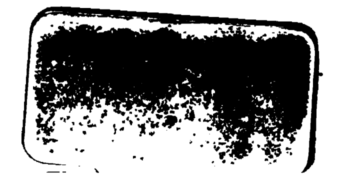






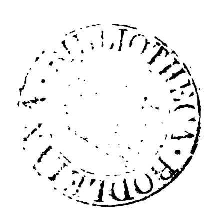
BIBLIOTHEK

DES

LITTERARISCHEN VEREINS

IN STUTTGART.

CXXV.



TÜBINGEN.

GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS.

1875.

PROTECTOR

DES LITTERARISCHEN VEREINS IN STUTTGART:

SEINE MAJESTÄT DER KÖNIG.

*

VERWALTUNG:

Präsident:

Dr A. v. Keller, ordentlicher professor an der k. universität in Tübingen.

Kassier:

Roller, universitäts-secretär in Tübingen.

Agent:

Fues, buchhändler in Tübingen.

*

GESELLSCHAFTSAUSSCHUSS:

Professor dr Barack, oberbibliothekar der kais. universitäts- und landesbibliothek in Straßburg.

Geheimer hofrath dr Bartsch, ordentlicher professor an der g. universität in Heidelberg.

K. Cotta freiherr von Cottendorf in Stuttgart.

Hofrath dr Hemsen, director der k. handbibliothek in Stuttgart.

Dr Holland, professor an der k. universität in Tübingen.

Dr Klüpfel, bibliothekar an der k. universität in Tübingen.

Director dr O. v. Klumpp in Stuttgart.

Dr Maurer, ordentlicher professor an der k. universität in München.

Dr Simrock, ordentlicher professor an der k. universität in Bonn.

Dr Vollmer in Stuttgart.

Geheimer regierungsrath dr Waitz, ordentlicher professor an der k. universität in Berlin.

Dr Wattenbach, ordentlicher professor an der k. universität in Berlin.

HANS SACHS

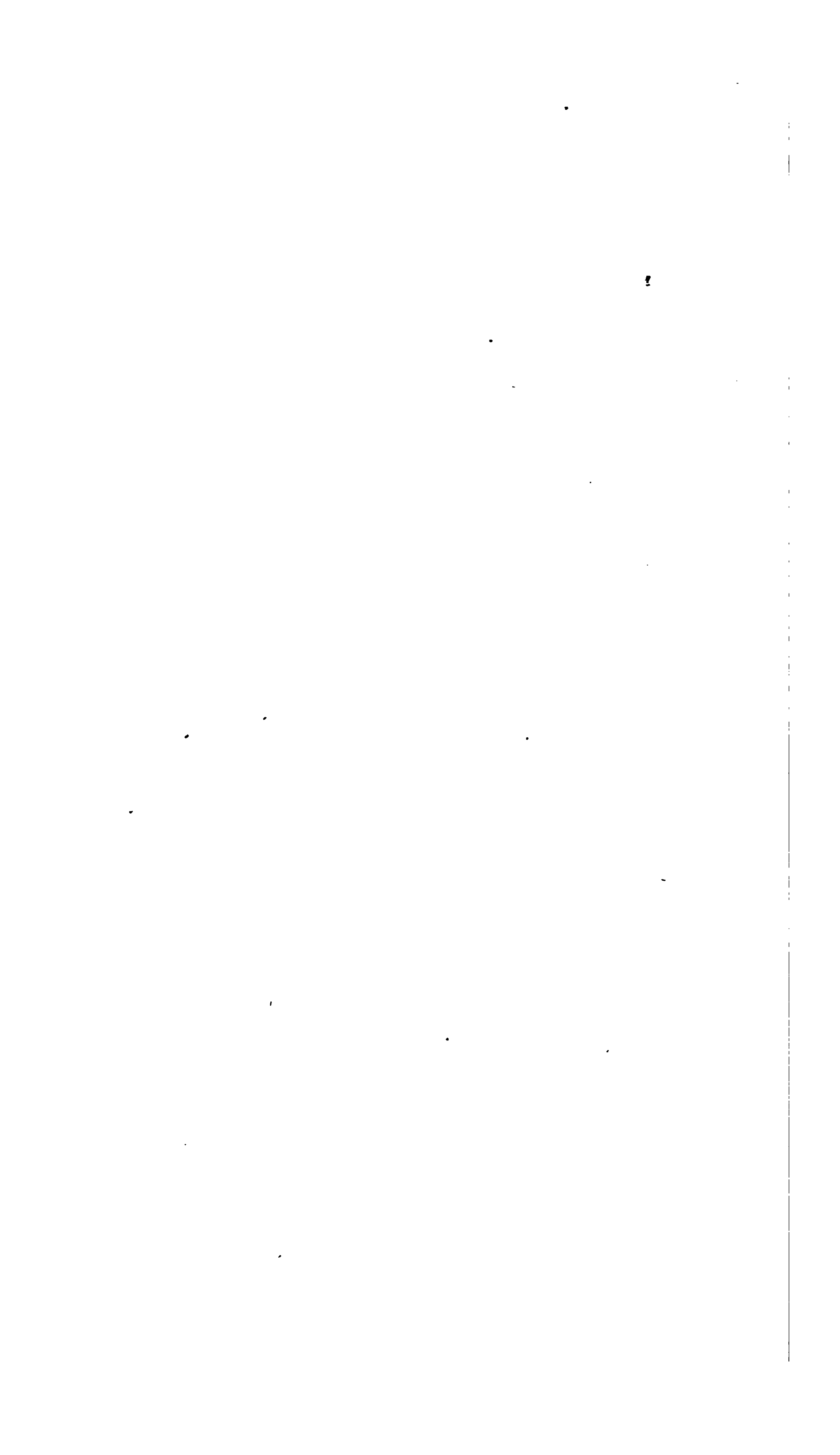
HERAUSGEGEBEN

VON

ADELBERT VON KELLER.

NEUNTER BAND.

FÜR DEN LITTERARISCHEN VEREIN IN STUTTGART
NACH BESCHLUSS DES AUSSCHUSSES VOM JULI 1867
GEDRUCKT VON H. LAUPP IN TÜBINGEN
1875.



[ACK 2, 4, 1] **Das vierde und letzte theil**

diss andern buchs, ist gesamlet von lecherlichen faßnacht-
spielen, artlichen fabeln und kurtzweyligen guten schwencken,
doch alle unzucht außgeschlossen, allein zu zimlicher freud
5 und fröligkeyt den schwermütigen und trawrigen hertzen.

1 C Der.

Ein faßnacht-spiel mit sechs personen und heist die sechs klagenden.

Der wirth tritt ein und spricht:

Seyt mir willkom in meinem hauß!
5 Ich bin gleich lang gewesen auß.
Ich hab bestellet gute fisch.
Darumb so setzt euch nur zu tisch!
Es wirdt der koch gleich richten an,
So will ich in den keller gan
10 Und anstechen den besten wein.
Darbey da wöll wir frölich sein
Und haben einen guten mut,
Wie man denn yetzt zu faßnacht thut,
Da ein gut freund zum andern geht,
15 Wie man denn auch vor jaren thet.

Die fünff elenden klagenden gehen einn, lantsknecht, pfaff, bawer, handtwercksmann und bettler. Der lantsknecht spricht:

Heyl und gelück sey dem haußherrn!
Es kommen her zu euch von ferrn
20 Wir fünff, die aller-ermsten gselln,
Die sich bey euch hinn wärmen wölln,
Wann es ist wol so kalte zeyt,
So seyen wir nicht wol bekleidt.
Das macht, groß armut thut uns plagen.
25 Darüber wollen wir euch klagen,
Yder sein bsonder not erklern.
Darüber wir von euch begern
In unser armut trewen rat.

*

21 C hrinn. 25 C wöllen. 26 C Ieder.

Der haußherr spricht:

Botz mauß, wo kompt ir her so spat?
Wo ist der schönpart außgeloffen?
Thür und thor steht euch wider offen.
5 Ihr secht, das ich hab vor im hauß
Viel ehrlicher gest uberauß.
Ich darff nicht solcher losen gest.

Der pfaff spricht:

[K 2, 4, 2] Mein lieber herr, ach thut das best!
10 Ich wil euch untern kelch stürtzen
Wann wir wölln euch die weil fein kürtzen;
Wann wir sindt angfer auff dem feld
Zusam kommen; an parem geld
Vermög wir kaum drey haller all.
15 Mein milter herr, gewert uns ball!
Kalt ists, so sey wir marter arm.

Der haußherr spricht:

Geh, magdt! mach in die stuben warm!
Besetz jen tisch mit brot und wein!
20 Ich merck, das gut stallbrüder sein.
Mein pfäfflein, sag! was ligt dir an?

Der pfaff spricht:

Herr, wist! ich bin ein arm caplan.
Mein herr nembt drey theil in absent,
25 Der vierteil bleibt mir in der hendt.
Darmit sol ich mein pfarr verwesen
Mit singen, predigen und lesen
Und ist vorhin ein arme pfarr.
Da muß ich sein der pawren narr,
30 Die mir gar nicht mehr opffern wölln.
Kein seelmeß sie auch mehr bestelln.
So ist das beichtgelt gar verdorben
Und ist der bann vor lengst gestorben,
Darmit ich pawren bracht zum paren.
35 Ytz muß ich erst fasten und sparn.
Der visitator mich offt kert,

*

10 C vnter den. 12 C ongfer. 14 C Heller. 25 C vierdt teil. 35 C Jetzt.

Wann ich bin schlecht und seycht gelert.
Der official mich auch schindt.
Geht denn mein köchin mit eim kindt,
Erst muß ich für des bischoffs loch.
5 Vor jaren hett ichs besser noch.
Kirchwey und aplaß thet mir wol.
Creutzfart und wallfart steckt mich vol.
Die pawren gaben viel presentz.
Da aß ich hüner, vögl und genns,
10 Gesotten, pachen und pratfisch,
Tranck wein und bier an meinem tisch.
Ytz iß ich brey, muß wasser sauffen.
Das macht der Lutter und sein hauffen.
Ich wolt, er het sant Urbans plag.

15 **Der bawer spricht:**

Herr domine, es liegt am tag:
Du wilt nur zu den pewrin naschen.
Und wenn wir pawren dich erhaschen,
Sing wir dir denn Panschadi wol.
20 Ihr pfaffen stecket nur zu vol
Und lieget auff der faulen seyten.
Geht auch ytz ab zu unsern zeyten,
Das euch auch laufft ein spulen ler,
So klagt ir sehr und ist euch schwer
25 Und wolt nur faren auß der hewt.
So arbeit auch, wie ander lewt!
Wie sol mir armen pawrn gschehen?
Ich muß ackern, schneyden und mehen,
Dreschen, holtzhacken auch darzu,
30 Hab weder tag noch nacht kein rhu.
Mich peinigt rent, gült, steur und fron.
Muß schier erneren yederman.
Adel, pfaff, bettler und lantzknecht
Sucht alles bey mir sein erbrecht.
35 Wolff, fuchs, marder, kraen und raben
Wil als sein narung von mir haben.
Ich arbeit hart und lieg nicht sanfft.
Von groben brot iß ich ein ranfft.

12. 22 C Jetst. 19 Schmeller, bayer. wörterb. 1b, 395 führt die stelle an ohne deutung. Er liest der p. 32 C jedermon. 35 C kräen. 37 C nit.

Mein tranck ist wasser, milch und schotten
Und muß mein yederman lan spotten.
Ein kittel grob mich auch anerbt.
Der krieg mich offt in grundt verderbt.
5 Das ungewitter plaget mich.
Ist einer hie ermer wann ich,
Dasselb ich geren hören wil.

[K 2, 4, 3] **Der handtwerckßmann spricht:**

Ey pawer, schweig ein weyle still!
10 Du klagest ungebleuten arß.
[AC 2, 4, 2] Wiltus nicht glauben, so erfars!
Ihr pawren liegt stets bey dem wein
Und schlacht im jar viel feiste schwein
Und eßt der rotwürst nach der pauß
15 Und halt in allem vollen hauß.
Im winter geht ir int rockenstuben.
Da schertzen meyd und die roßpuben.
Zu nacht die pawren-knecht erst fenstern.
Habt gut warm stubn, so es thut glenstern.
20 Im sommer stecket ir die mayen,
Habt kirchwey, hochzeyt, tentz und rayen,
Kugeln, hannensteygen und lauffen.
Ihr thut auch lündisch kleyder kauffen.
Was sol ich treyben viel geschwetz?
25 Ihr pawren samlet große schätz
Auß habern, koren, ruben und kraut,
Auß gersten, flachs und was ir baut.
Holtz, schmaltz und ayr mit allen dingen,
Was ir nur in die stadt thut pringen,
30 Das gilt euch alles gelts genug
Und treibt darmit doch groß betrug,
Das man euch nicht gnug straffen kan.
Ich bin ein armer handtwercks-man.
Mein haut muß ich gar hart dran strecken.
35 Noch wil mein arbeyt nicht erklecken,
Das ich außkem in meinem hauß.
All ding ist spitzig uberauß.
Kompt schier als in die vierdten hendt,

11 C Wilt dus. 26 C Korn.

Eh denn es mir wirt zugewendt.
Viel muß ich von ehalten leyden.
Mein nachtpawrn mich hassen und neiden,
Mein kauffleut und kunden absetzen.
5 Meyd und auch knecht sie mir verhetzen.
Verleger und kaufflewt mich pucken.
Lossung und haußzinß thut mich drucken.
Derhalben mein werckzeug und beth
Zu Schneitach untern Jüden steht,
10 Das ich darmit bin fast bereyt
Gen Straßburg auff die hochzeyt.
Kein ermer ist hie unter euch.

Der lantzknecht spricht:

Potz marter, handtwercksman, verzeuch!
15 Was du über die armut klagst,
Ist nicht als hefftig, als du sagst.
Deinr armut machst dir selber viel,
Wo du liegst bey dem wein und spiel
Und den montag zum sontag feyerst,
20 Etwan mit loser rott umbleyrest,
Gehst umb mit vögeln und mit tauben
Und kauffst der frawen köstlich schauben.
Viel newer gattung ir auffbringet,
Darmit ir an einander dringet,
25 Und thut auch viel lehrjungen leren,
Darmit sichs hauffen werck thut meren,
Gebt hin zu neyd auch an einander,
Biß ir verderbet alle sander.
Auch wolt ir leben den reychen gleich.
30 Doch werden ewer etlich reich.
Ir habt gut machen; welcher wil
Ihr arbeyt in der rhu und still
Unter dem obtach in dem schatten,
So muß ich in der welt umbwaten
35 Zu wasser, land, ein arm lantzknecht.
Bin aller ding verwegen schlecht.
Mein leben trag ich allzeyt feyl.
Ich lauff offt etlich hundert meyl,

3 C Nachbawrn. 9 C Schneidach. 29 C lebn. 35 C Landsknecht.

Eh wann ich find ein herren paldt.
Werd offt kaum halb von in bezalt.
Ein stund drey häller mir gebürt.
Darumb man mich zun feinden fürt.
[K 2, 4, 4] Da muß ich hart zu felde liegen.
Die eyssern mucken umb mich fliegen.
In schantzen, graben und schiltwachen,
In scharmützln, stürmen und feldschlachten,
Auff dem mumplatz muß ich mich palgen.
10 Offt geht mein geltlich als an galgen.
Eh mir ein schantz geratet doch,
So hat der laussig krieg ein loch.
Bring etwan zu peut ein lame handt.
Als-denn durchlauff ich alle land
15 Und auff den pawrn ich denn gart.
Da friß ich ubel und lieg hart.
Wie könt ewr einer ermer sein?

Der bettelman spricht:

Hör, lantzknecht! du machst dir allein
20 Dein armut, laufft von kind und weiben
Und möchst doch wol daheim beleyben,
Dein handtwerck treyben mit gemach.
Groß mutwill treibt dich zu der sach,
Dast weder trew noch ehren achst.
25 Sag, ob du nicht frölich anlachst,
Wo du ein sturm hilffst gewinnen,
Da dir ein gute pewt wirdt innen?
Auch thust den pawren kisten fegen.
Dem besten wirth thustu nachfregen.
30 Fro bist auch, wenn du hörst die trommen,
Das du solt zu dem hauptman kommen
Und einnemen ein monat-sold.
Fürsten und herren sind dier hold,
So du in hilffst ir feinde krigen.
35 Ich armer bettler muß mich schmiegen.
Bey yederman bin ich unwert.
Zu herbergen mich niemandt bgert.

7 ? schiltwachten. 20 C laufft.

Dörffer und stedt man mir verbeut.
Man spricht, ich verrat land und leut.
Einer spricht, ich leg fewer einn.
Des andern diebe muß ich sein.
5 Der dritt spricht, ich sey starck und faul.
Der vierdt mir scheissen wil ins maul.
Solch brocken muß ich alle schlicken.
Man sagt, ich muß am galgen ersticken.
Und wo ich zu eim dorff eingon,
10 Die pawren-hund mich lauffen on.
Die pewrin mich grob anzannen,
Jagen mich offt mit stecken dannen.
Noch darff ich der schmach keine rechen.
So thut auch niemandt mich versprechen.
15 Muß auch sommer und winter wandern
Von einem lande zu dem andern.
Im winter muß ich hart erfrieren.
Im sommer thut mich dhitz vexieren.
Zu nacht lieg ich in hew und stro
20 Mit weib und kind, des bin ich fro.
So fressen mir mein brot die meuß
Und peyning mich die haderleuß.
Derhalb ich wol der ermest bin,
Mein frommer herr, hie unter in,
25 Trotz einem, der es widersprech.

Der bawer spricht:

Ey bettelman, sey nicht zu frech!
Du fürest hie die grösten klag
Und hast doch gute faule tag.
30 Im sommer untern zeunen hausest,
Im schatten deine kleyder lausest.
Du stelst dich kranck, du hinckst und kreist,
Biß du die leut umbs geld bescheist.
Du achst dich keins gewalts noch ehr,
35 So kanstu nicht verderben mehr.
Du hetst nie viel, wie du selb sprichst,
Und so bald du ein dorff ansichst,
So hastu schon das hauptgut drin.

*

8 C Galgn. 11 C Pewerin. 34 C achtst.

Was du erbettelst, ist lauter gwin.
Derhalb magstu der reichst wol sein.
Ists nicht war, lieber herre mein?

[K 2, 4, 5] **Der haußherr spricht:**

5 Ihr gselln, ir klagt euch alle fast,
Wie ihr habt wenig rhu noch rast,
Groß mhü und angst mit kleinem gwin
Und könt das maul kaum bringen hin.
Ich glaub euch nur wol uberauß.
10 Ich bin selber der herr im hauß,
Dennoch die armut mich geheyt.

Der bettelman spricht:

Mein frommer herr, weil ir auch seyt
Unser genoß in der armut,
[AC 2, 4, 3] So bitten wir: uns geben thut
Ein guten rath, wie wir mit ehren
Uns all fünff weyter soln erneren!

Der haußherr spricht:

So gib ich euch mein trewen rath.
20 Welcher kein roß am paren hat,
Derselbig sol zu fusen lauffen,
Und welcher nicht hat wein zu kauffen,
Der trinck wasser an seinem tisch,
Und wer nicht hat wiltpret und fisch,
25 Der eß rintfleisch odr haberprey,
Und wen die armut drucken sey,
Der ker den mantel nach dem wind,
Den sack zu halbem theil zu pind
Und nem für das merer das minder,
30 Damit er hin pring weib und kinder,
So lang biß im das frölich glück
Auch etwan schein und mach in flück!
Denn wirdt er leids ergetzet gantz.
Mach auff, spielman, ein fröling tantz!
35 Laß sie haben ein guten mut!
Wer weis, wanns im mehr wirdt so gut!

*

29 C nemb.

Nach dem tants beschleust der handtwerckaman:

Wolauff, wolauff! last uns hinauß!
Den frommen herren raumbt das hauß!
Der uns hat geben gute lehr,
5 Uns auch bewiesen zucht und ehr
Mit warmer stuben, speiß und tranck!
Des sagen wir im grossen danck.
Vergessn hab wir als ungemachs.
Ein selig nacht wünscht euch Hans Sachs.

10 Die 6 personen in das spiel.

1. Der haußherr.
2. Der pfaff.
3. Der pawr.
4. Handwercksman.
15 5. Der lantzknecht.
6. Der bettelman.

Anno salutis 1535 jar, am 21 tag Decembris.

*

15 C **Landsknecht.**

Ein faßnacht-spil mit sechs personen, und wirdt genandt die fünff armen wanderer.

Der wirth tritt einn und spricht:

Ich bin ein wirth der armen gest,
5 Den ich doch thu das aller-best.
So viel der kommen in mein hauß,
Der treib ich keinen von mir auß,
Sondr ich gib im trincken und essen.
Und wenn er darnach ist gesessen
[K 2, 4, 6] Int nacht, gib ich im ein schlafftrunck
Und leg ihn darnach warm genung.
Wenn er auffsteht von seiner rhu,
Schenck ich im drey patzen darzu,
Wo er die nacht in meinem hauß
15 Der aller-ermst gast wer durchauß
Unter alln gestn, so bey mir warn.
Das hab ich triebn bey zweintzig jarn.
Habn an mein gesten nie viel gwunnen,
Ist mir doch auch nie gelts zerrunnen,
20 Ob ich gleich nicht viel gelts thu lösn,
Wann Gott kan es gar wol ersprösn,
Dieweil und ich mich thu erparmen
Uber die elenden und armen.

Der karrenman tritt ein und spricht:

25 Gott grüß den wirth und auch die frawen!
Zu euch kom ich auff gut vertrawen,
Weil man sagt, in dieser tafern
Herberg man umb Gotts willen gern

*

18 C Hab. 26 C komb.

Elende wandrer spat und fru
Und geb frü einem gelt darzu,
Nemlich ein patzen oder drey,
Welcher der elendst wandrer sey.
5 Auß dieser ursach kom ich her.
Ich, der elendest wanderer,
Ker bey euch ein in grosser eyl.

Der wirth spricht:

Meinn mänlein, sthe! verzeuch ein weil!
10 Sag, was dein gscheffT und handel sey,
Das ich dein elend spür darbey!
Kompt denn kein elender darzu,
So sag ich dir mein herberg zu
Und schenck dir morgen zu verehrung
15 Drey patzen wider zu einr zerung.

Der karrenman spricht:

Herr wirth, mein elend schawet an!
Ich bin ein armer karren-man.
Ich fahr und paw im land die straß.
20 Ytz fehlt mir jhens, denn fehlt mir das.
Vor regen, wind und ungewitter
Die tieffen schleg die sind mir pitter,
Wenn ich daher fahr in dem dreck,
Offt sampt karren und roß besteck.
25 Ich wirff auch offt umb meinen karren.
Denn thu ich fluchen, schelten und scharrn,
Biß ich in wider auffgericht,
Da mir denn diß, dort jehns gebricht
Und mich gleich einer saw bescheiß.
30 Stieffl, hosen, kittel ich zureiß.
Vom riemer, sattler kom ich nit,
Dergleich vom wagner und vom schmidt.
Viel dings vom karren ich verlewr.
Auch ist futter und zerung thewr.
35 Und eh ich verdien mein fuhrlon,
So ist es auff der straß verthon.
Wo denn ein wirth ich schuldig bin,

*

5 C komb. 20 C Jetzt. 25 C Karrn. 26 C scheltn. 31 C komb. 37 C eim.

Fahr ich ein zeyt lang neben hin.
Gar offt mir auch ein gramma stirbt
Oder zu einem schelm verdirbt.
Viel renck und müh ich denn anker,
5 Biß ich ein ander pferd außschwer.
Denn hab ich lang daran zu zaln.
Wann ich denn heim kom zu viel maln,
Hat mein fraw geltschuld darzu gmacht.
Des bin ich denn so ungeschlacht,
10 Wann sie fehrt auch mit irem gschirr
Dieweil daheimen in der yrr.
Der hencker thu irs roß außspannen!
Thut mich darzu scheutzlich anzannen,
Das ich nur bald fahr wider hin.
15 Mein frommer wirth, secht, ob ich bin
Nicht der aller-elendst wandrer!

[K 2, 4, 7] **Der krämer kompt mit seinen krämerß-korb. So spricht der wirth:**

Verzeuch! schaw! da kompt nach ein ander.
20 Laß hören, was auch dieser klag!

Der krämer spricht:

Mein lieber wirth, hör, was ich sag!
Der kerner ist ein voller zapff,
Füllt sich im wirthßhauß wie ein krapff.
25 Wenn er außwartet seinem gaul,
Wie er füllet sein halß und maul,
So stünds baß umb sein karren-fahrt.
Er ist einr faulen schleffring art,
Wil zu lang in der herberg rasten.
30 Sein pferd muß offt sant Görgen fasten,
[A 2, 4, 4] Das es sein hawt kaum tragen kan.
[C 2, 4, 4] Er wer ein guter karrenman,
Wenn er seins dings wer ein warnemer.

Der kerner greifft an den plotzen und spricht:

35 Was geht dichs an, du sonnen-krämer?
Ich bin gleich hewr der ferdig kerner.

17 C seinem. 19 C noch.

Der krämer spricht:

Mein lieber herr wirth, hört mich ferner,
Das ich ein armer krämer bin!
Mit grosser müh und kleinem gwin
5 Von eim land ich ins ander lauff
Und nach dem dutzet mir einkauff
Nestel, harpant und schlötterlein,
Pfeiffen, leckkuchen und prentenwein.
Das muß ich tragen auff meim rucken.
10 Mein korb mich leyden hart ist drucken.
Und al jarmerckt muß ich durchwandern
Von einer kirchwey zu der andern
In allen dörffern in dem kreiß,
Den winter kalt, den sommer heiß,
15 Biß ich mein narung thu erholn.
Auch wirdt mir leichnam viel gestoln,
Als zucker und leckkuchen-taffeln.
Die mucken thund mir viel verpaffeln.
Viel böser schuld hab ich beyn pawren.
20 Offt thut ein schnaphan mich erlawren,
Nimbt mir, was ich lang hab gewunnen.
Des muß ich trincken auß dem brunnen,
Ubel essen und hart liegen,
Biß ich ein anders thu erkriegen.
25 Weyl mein krämerey treget wenig,
Auff dem land spitzig ist der pfennig,
Des get mein hauptgut sampt dem gwin
Teglichen mit der zerung hin.
Und wann ich wander ein gantz jar,
30 Bin ich der krämer, der ich vor war.
Ich bin, mein wirth, ein wanderer,
Drey mal viel elender, wann der
Sitzt auff und fehrt auff seinen karren.

Der wirth spricht:

35 Krämer, du must ein weylen haren.
Da kompt noch ein wandrer gezogen.

Der münnich kompt mit seinem therminier-sack und spricht:

*

23 C harte. 35 C harren.

Herr wirth, der krämer ist vertrogen.
Ich hab es in der beicht erfarn,
Wie er hat lang her vor viel jaren
Grosse bescheisserey getrieben,
5 Ziegelmel untern saffran grieben
Und meußdreck untern pfeffer than.
Er felscht nießwurtz und entzian,
Gibt peterlein vor ragwurtz hin.
Hat im lang tragen grossen gwin.
10 Die alten pewrin bscheist er mee,
[K 2, 4, 8] Gibt in ein wurtz für den zanwee.
Die grebt er hinter einem zaun.
Auch hat er verkaufft ein alraun,
Auß einer payrischen ruben gmacht.
15 Er hat viel gelts zusammen pracht.
Gut behemisch wol auff drey schock
Hat er verneht in seinen rock.
Er ist kein elend wanderer.
Er hat mehr gelts, wann ir und der.
20 Der geitz hat bey im sein geleger.

Der krämer greifft in die wehr und spricht:

Ach du beschorner käßjeger,
Wie thust so schendtlich auff mich liegen?

Der bettel-münnich spricht:

25 Herr wirth, es zimpt mir nicht, zu kriegen.
Mein elend merckt ir wol darbey:
Ich zeuch umb auff der termaney
Ein dorff auff und das ander ab.
Kein zerung ich im beutel hab.
30 Sol samlen häller, flachß und käß.
Die pewrin sindt mit worten reß,
Heissen mich einen faulen schlüffel,
Ein stulppen esel und groben püffl.
Ich sol arbeiten, sie mich plagen
35 Und thun mir stets vom Lutter sagen.
Dergleich die groben pawren-knollen
Heissen mich ein nollpruder, ein follen,

3 C Jarn. 22 C beschorener. 33 C Püffel. 37 C Heissn.

Und droen mir denn außzuschneyden.
Solchs als ich dulden muß und leyden.
Und wern die alten mütterlein nicht,
Ich würd noch übler außgericht.
5 Die halten mir noch trewlich schutz,
Thun mir warlich noch alles gutz,
Thun mir noch immer zustossen.
Ich legt per Deum sonst ein blossen.
Thu ich zu weng erthermanieren,
10 So thut mein prior mich castyren,
Wann es ist ytzt in unserm orden
Ein hefftig prior erwelt worden,
Der hat ein bösen schelling laun
Und legt mich offt in die prisaun.
15 Da muß ich essen wassr und brot.
Ist sonst im kloster angst und not.
Die schmaltzig kuchen ist gediegen.
Der keller ist schier gar versiegen.
Das fasten thut mich tribuliern.
20 Auch muß ich wachn und hart erfriern
Im ampt, vesper, complet und metten.
Auch lieg ich auff kein feder-bethten,
Halt auch silencium an mittel,
Werd hart geschlagen im capittel.
25 Herr wirth, da spürt ir wol darbey,
Das ich der elendst wandrer sey.
Vor andern herbergt ir mich billich.

Der reutter kompt, tregt stiefel und sporn am schwerdt. Der wirth spricht:

30 Dich zu herbergen bin ich willig.
Laß mich den wandrer auch verhören!

Der reutter spricht:

Herr wirth, o last euch nicht bethören!
Die kutten kan den schalck wol pergen,
35 Thut das unziffer nicht herbergen.
Im kloster hat er faule tag,
Hat schier all nacht sant Urbans plag

*

1 C drowen. 4 C vbler. 23 C on m. 35 C nit.

Und stecket vol gleich wie ein zeck,
Hat in seinr zelln ein gut geschleck,
Darff weder weib noch kind versorgen,
Schlefft die nacht in rhu biß auff morgen.
5 Wenn er nach käß geht termanieren,
[K 2, 4, 9] Dasselb ist im nur ein spacieren.
Auffm land durchstreint er alle ecken
Und thut die pawren-meyd auffwecken
Und stöst in heimlich zu viel haller.
10 Er ist ein hinderlistig waller.
Den halben theil käß stielt er ab,
Das er auch ein zeerpfenning hab,
Den pewren den kirchtag zu kauffen,
Im wirtshauß zu spieln und zu sauffen.
15 Er hat mehr gelts, wann wir all vier.
Darumb jagt in auß und volgt mir,
Den schmeichler, gleißner und den heuchler,
Den tückischen, heimlichen meuchler,
Ein böß kraut uber alle kreuter!

20 **Der bettel-münnich spricht:**

Laß mich gehn, du lausiger reuter!
Oder du must in schweren bann.

Der reutter spricht:

Herr wirth, ich bin ein reuters-mann,
25 Bin meim junckherrn zu hof geritten,
[AC 2, 4, 5] Hab auff gnad dient nach reuters sitten,
Mein hofkleyd im herrn-dienst zu-rissen.
Wie offt habn mich die leuß auch pissen!
Ich bin all nacht im stall gelegen,
30 Bin auch gritten im wind und regen.
Thet manchen winter hart erkalten.
Hab viel nacht in dem harnisch ghalten
Und mannich gfehrlich raiß gedient.
Weiß nicht, wie ich mich hab vergient,
35 Das mir mein junckherr urlaub gab.
Nun ich kein herren weiß und hab.
Thet mir das pferd in paren springen.

5 C terminieren. 7 C durchstreunt. 16 C Drumb. C volget. 27 C zerrissen.

Den wemmer-wee muß ich ytzt singen,
Wann ich hab weder pfand noch gelt
Und trab zu fusen ubers feldt,
Durch reyff und wind und kalten schnee.
5 Auch thut das gehn mir marter wee.
Wo ich hin reyt an sattl und pferd,
Bin ich den wirthen gar unwert.
Borgt mir von keim mal zu dem andern.
Rock, stieffel, sporn muß ich verwandern.
10 Wo ich nach dienst frag bey den herrn,
Weist er mich von im in die fern.
Meint, ich hab ein böß stück gemacht.
Beim pawren bin ich auch veracht.
Die burger sich auch vor mir schewen.
15 Die hofsuppen muß ich wol dewen
Und muß die beernklawen saugen.
Meins elends kan ich nicht verlaugen.
Derhalben ich hie unter in
Der aller-elendst wandrer bin.
20 Ich hoff, ich hab herberg bey euch.

Der wirth spricht:

Mein reuter, noch ein klein verzeuch!
Hie kompt noch ein wandrer zu klagen.

Der zygeuner kompt, schawt dem reuter sein hand und spricht:

25 Mein reuter, ich dir war wil sagen.
Dich hat erstlich elend gemacht,
Du schier hast zechet alle nacht,
Du gern hast gspielt und selten gwunnen,
Du gern bulst, dir gelt ist zrunnen,
30 Du vil entlehest, lewt betreugst,
Du dich viel rhümest, gern leugst,
Du hoffertig bist, marter arm,
Du ein weidman bist, kül und warm,
Du eh ein lauß fechst, denn ein hasen,
35 Du manchem hast in busen blasen,
Das ime außdrang der angst-schweiß,

*

1 Schmellers bayr. wörterbuch 4, 75. 16 C Beerenklawen. 30 C entlehnest. 31 C geren.

Dein pferd den fuhrleutn taschn abbeiß,
Du herrisch bist, bleibst in keim dienst.
Des hastu weder rend noch zinst.
[K 2, 4, 10] Du wenger hast hewer, denn ferd.
5 Du reuter bist, doch an ein pferd.

Der reuter greifft an sein schwert und spricht:

Was gheyst mich? wolst mein darzu lachen?
Ich dörfft ein schwertscheidn auß dir machen.
Botz marter, meinst, ich sey ein narr?

10 **Der wirth spricht:**

Ey reutersman, verzeuch und harr,
Dieweil er dir hat war gesagt!
Hör auch, was er von im selbs klagt!

Der zygeuner spricht:

15 Herr wirth, ich kom auch zu dir her,
Der aller-ermest wanderer.
Mein wandern das wert immer zu
Durch alle land on rast und rhu.
Hab darzu weder karrn noch wagen.
20 Mein plunder muß ich selbert tragen
In hitz, in kelt, gen thal und berg.
Niemandt mir geren gibt herberg.
Wo ich schleich etwan in ein hauß,
Seh man mich lieber gehn hinauß.
25 Man trawt mir nicht, wo ich hin kumb,
Und bin gantz unwert umb und umb.
Mit kaufen, verkaufen man mich scheucht.
Jungs und alts sich vor mir verkreucht.
Pawrn ir hund gar offt an mich hetschen.
30 Bald muß ich auß eim dorff mich fetschen.
Wo ich nachts uberkom ein stro,
Bin ich mit weib und kinden fro.
Darbey, mein herr, gar wol ermiß,
Das ich hart lieg und übel iß!
35 Gut het ichs noch vor alten tagen.
Da nert ich mich mit dem warsagen.

5 C on.

Das warsagen wil nicht mehr gelten.
Man thut mich darob schlagn und schelten.
Wer ytz heuchlen und schmeichlen kan,
Ist in der welt ein werter man
5 Und pringt wol mit im hin ein gaul,
So ich gar kaum bring hin das maul
Sampt so eim hartseligen leben.
Mein herr, wölst mir heint herberg geben
Sampt meinem weib und kleinen kinden,
10 Kaum wirst elender wandrer finden.
Treib nur die all vier wider auß!

Der karrenman spricht:

Herr wirth, was wilt des diebs im hauß?
Er kan all deine schloß auffthon
15 Und stielt als, was er kommet on.
Hat nun meim weib ein peutl abgschniten
Und meim nachtpawrn ein roß hingritten,
Hat meiner gfattern etwas eingraben,
Das wir all mit ir zschaffen haben.
20 Er bscheist und stielt, er zaubert und leugt,
Angsicht der augen ein betreugt.
Er hat viel gelts, das weiß ich wol,
Ein seckel kronen und patzen vol;
Thut dennoch grosse armut klagen.
25 Ach thu den schalch zum hauß außjagen!
Du kompst vom schalck nit unbeschissen.

Der wirth beschleust!

Hört zu! ir solt all fünffe wissen:
Ist einr elender, denn der ander,
30 So seyt ir doch elend allsander.
Das kan ich warlich nicht verneinen.
Ich erkenn ewr noth bey der meinen.
Weil ich meim handwerck nach thet wandern
Creutzweiß von eim land zu dem andern,
35 Ward ich offt helich, müd und schwach.
Fro war ich, wann ein stadt ich sach,
Und wurd auch offt irr auff der strassen,

3 C jetzt. 25 C schalck.

[K 2, 4, 11] Gieng den wolff und an füssen plassen.
Fand offt lang einen meyster hart.
Verzert, was ich lang hett erspart.
Dahin gieng geltlich und die kleyder.
5 Da war ich auch offt elend leider,
Weil sich mein elend hat verkert
Und mir Gott hat ein narung bschert.
So gieb ich all zeyt herberg gern
Elenden wandrern in meiner tafern.
10 Des seyt all fünff heint meine gest!
Ich wil euch aufftragen das best,
Euch sanfft legen und decken warm,
Weil ir seyt elend, müd und arm,
Und morgen yedem drey patzen schenckn,
15 Im besten mein auch zu gedencken.
Darumb vergest als ungemachs!
Seyt fro und frölich! wünscht Hans Sachs.

Die personen in das spiel.

1. Der wirth.
20 2. Der karrenman.
3. Der krämer.
4. Der münnich.
5. Der reuter.
6. Der ziegeuner.

Anno salutis 1559 jar, am 15 tag Decembris.

*

14 C schencken. 25 jar] fehlt C. C tage.

[AC 2, 4, 6] Ein faßnacht-spil mit fünff personen.

Der schwanger pawer.

Merten, der bawer, geht ein und spricht:

Ein guten abent, ir erbarn leut!
5 Ich bin herein beschieden heut.
Ich solt mein nachtpawrn suchen hinnen,
Wiewol ich ir noch kein thu finnen,
Ein guten mut hinn anzuschlagen.
Unser häffelein wolt wir zsam tragen
10 Und halten auch ein guten mut,
Wie man denn ytz zu faßnacht thut.
Botz, hie kommen eben die zwen,
Den ich zu lieb herein was gehn.

Die zwen pawren gehen einn. Hans spricht zum Merten:

15 Schaw, Merten! was ist dein beger?

Merten, der pawer, spricht:

Du hast mich heut beschieden her.
Wir wolten hierinnen anschlagen
Unser häffelein zsammen tragen.
20 Wolt ich darvon mit euch ytzt reden,
Wenns euch gelegen wer alln peden,
So wolt wirs thun auff morgen znacht.

Urban spricht:

Ihr nachtpawrn, ich hab eins bedacht.
25 Dem nachtpawr Kargas ist zugstorben

2 Vgl. b. 5, 126 und unten A bl. 74c. 11. 20 C jetzt. 16 spricht] fehlt C. 23 C V. der Pawer s. 24 C Nachbawrn. 25 C Nachbawr.

Ein grosses erb und hat erworben
Drey hundert gülden also bar,
Der etwan unser gsel auch war.
Thet uns derselb ein vorteil geben,
5 So möcht wir dest frölicher leben.
Wie rieth ir, wenn wirn zu uns lüden?

Hans, der pawr, spricht:

Ey, schweig! was wolten wir des Jüden?
Er thut sein gelt so gnaw einschliessen,
10 Das sein gar niemandt kan geniessen.
Er ist viel herter, wann ein stein.

Urban, der pawer, spricht:

Ey, Hans, bey meinen trewen, nein!
[K 2, 4, 12] Thu in dennoch so hart nicht schmehen!
15 Ich hab ihn offt wol milt gesehen,
Wenn er den zitter-pfenning vertrunck.
Sonst sitzt er gleich wol wie ein unck.
Vielleicht ists also sein natur.

Merten spricht:

20 Het wir den seinen vorteil nur,
Ob er gleich nimmer frölich würt
Und ob in gleich sant Urban rürt!
Was fragten wir denn nach dem tölpen?
Schaw! dort thut er gleich einher stölpen.
25 Sol ich in denn darumb anreden?

Hans, der pawer, spricht:

Du hast die macht gut von uns beden.

Kargas, der pawer, geht ein und spricht:

Seyt gegrüst, ir lieben nachtpawren!
30 Auff wen thut ir all drey hie lawren?
Was halt ir für ein engen raht?

Merten, der bawer, spricht:

Hör zu! ein nachtpawrschafft die hat

*

11 C wenn. 29 C Nachbawren.

An dich Kargas ein grosse pitt.
Hoff, du wersts uns abschlagen nit.

Kargas, der pawer:

Was ist die bitt? das zeig mir an!
5 Dunckt mich es gut, so wil ichs thon.

Merten, der pawer:

Du weist: dein mum die ist gestorben.
Du hast ein groß erbgut erworben.
Da beger wir von dir ein stewr
10 Uns nachtbawrn dise faßnacht hewr,
Auff das wir auch geniessen dein
Und mit einander frölich sein,
Deins glücks auch frewen uns mit dir.

Kargas spricht:

15 Ihr dürfft euch frewen nichts mit mir,
Weyl mir Gott geben hat das glück.
Ich denck noch wol an ewer tück,
Da ich war elend mit den armen.
Thet ewer keinr sich mein erbarmen,
20 Der mir nur hett ein suppen geben.
Ihr liest mich gar hartselig leben.
So bald ich nimmer pfenning het,
Auß ewer gsellschafft ir mich thet.
O wie thet mir das hertz erkalten!
25 Deß wil ich yetzt das mein behalten.
Mit schaden bin ich worden witzig.

Urban, der pawer, spricht:

Ey lieber, sey nicht so gar spitzig!
Veracht nicht gar all gut geselln
30 Und thu dich nicht so ewdrisch stelln!
Einr möcht des andern dörffen noch.
Schenck ein par gülden uns ins gloch,
Im besten dein darbey gedencken!

Kargas, der karg pawr:

*

30 Eudrisch = blöde. Schmellers bayer. wb. 1, 129.

Ich wolt euch nicht ein haller schencken.
Ihr seyt gut gselln und böß kindsveter.
Im wirthshauß fint man euch vil speter.
Ewr freuntschafft ist schlemmen und temen.
5 Ihr thet es Gott von füssen nemen.
Ich wil mein gelt wol baß anlegen,
Das ich gut güld einnem dargegen.
Ich gib euch nicht ein kü-miltz.

Hans, der pawr, spricht:

10 Kargas, du bist ein lauter filtz,
Ein gantz geytziger nagenranfft.
[K 2, 4, 13] Dieweil du nicht wilt leben sanfft,
So thu an deinen klawen saugen
Und geh uns nur bald auß den augen
15 Und las uns nachtpawrn lebn im sauß!

Karges geht ab und spricht:

Ade! so geh ich heim zu hauß.

Hans, der pawer, spricht:

Ich sagt euch vor, es wer umb sunst.
20 Wir müssen brauchn ein andre kunst.
Ich rieth, das wir drey alle sander
Morgen frü kemen nach einander,
Bald er daheim außgangen wer.
Yder ihn fragt sam ongefer,
25 Wie er so bleich und tödtlich sech,
Un fragt in denn, was im gebrech.
So wolt wir in wider sein danck
All drey wol reden schwach und kranck.
Ließ er den seinen harm sehen,
30 So wolt wirs mit dem artzt andrehen,
Das er kem auß der stadt und sagt,
Wie ihn ein schwere kranckheyt plagt,
Das er zu solcher artzeney
Must habn ein gülden oder drey.
35 Dasselbig gelt wolt wir denn nemen,
[AC 2, 4, 7] All drey sampt unsrem artzt verschlemen.

*

1 C Heller. 16 C Kargas. 26 C Vnd. 34 C Müst. 36 C vnserm.

So must wir mit eim schalck ihm decken,
Sein zehes gelt im ab zu schrecken.
Also muß wir den katzen strelen.

Urban, der pawr:

5 Mich dunckt, der rath könn ye nicht felen.
Schaw! dort geht gleich der Karges rauß,
Ytz eben gleich auß seinem hauß.
Ich wil die sach gleich fahen an.
Thut ir zwen hinder den stadel stan!

Kargas geht daher. Urban geht in entgegen und spricht:

Ein guten morgn geb dir Gott dar!

Kargas spricht:

Danck dir. Gott geb dir ein gut jar!
Ey, wie sichstu mich also an?

15 **Urban spricht:**

O du bist nicht der gestrig man,
Mein Kargas! wie bistu erblichen?
Dein farb die ist dir gar entwichen.
Ich glaub, dich hab angstossn ein fieber.

20 **Karges:**

Bin ich so bleich? ey lieber, lieber,
Mich dunckt gleich wol, mir sey nicht recht,
Hab ich ye nechten nichsen zecht.

Urban, der pawer, spricht:

25 Ey lieber, schaw! halt zu dir selb!
Du bist sehr wissel-farb und gelb.

Kargas geht, redt mit im sebs:

Was kranckheit muß ich mich besorgen?

Merten, der ander pawer, kompt und spricht:

30 Gott geb dir einen guten morgen!
O Kargas, sag! was felt dir hie?

3 C müß. 4 C Pawer S. 7 C Jetzt. 10 C jm. 15 C V. der Pawer S. 20 C Kargas spricht. 22 C nit. 23 C nichtsen. 24 d. p.] fehlt C. 27 C selbs.

So krencklich sah ich dich vor nie.
Du sichst, sam seystu halber todt.

Kargas spricht:

Ach wee, wann kommet mir die not?
5 Urban hat mir auch erst erzelt,
Wie ich mich hab so gar entstelt.
[K 2, 4, 14] Nun ist mir ye so gar nicht whe.

Merten spricht:

Mein Kargas, du mich recht versthe!
10 Dein whetag ist so groß da innen,
Das du sein selbs nicht thust entpfinnen.
Darumb pfleg eines artztes rath!

Hans, der pawr, kompt und spricht:

Ein guten tag! wann her so spat?
15 Schaw, mein Kargas! wie sichst so schmal?
Du bist entstellet uberal,
Gefarbt wie all verdorben rosen.
Was kranckheit hat dich angestosen
So gehling? wie, das du gehst auß?
20 O lieber, mach dich bald zu hauß,
Eh das du thust ernieder sincken!
O wie thut dir dein atem stincken!
Ey lieber, eyl und ker heimwertz!

Kargas greifft an die brust und spricht:

25 Es druckt mich etwas umb mein hertz.
O wee mir meines hertzen-leid!
O fürt mich heim zu hauß all beid!
Mich dunckt, ich wöl noch schwecher wern.

Hans nimbt in und spricht:

30 Kom her! kom her! von hertzen gern.

Sie füren und setzen in auff ein sessel nieder. Urban der kompt und spricht:

Schaw! das hab ich mir vor wol dacht,

2 C samb. 11 C nit. 30 C Komb h., komb.

Uberhandt nemen würd mit macht
Dein kranckheit. Deckt in zu gar warm
Und last in fahen einen harm!
So wil ich nein zum artzet lauffen.

Urban, der pawer, geht ab. So spricht der kranck:

O weicht! last mich ein weng verschnauffen?
Wie zittern mir mein füß und hend!
Es reist mich hinden umb die lend.
Ich glaub, es sey der lendstein.
10 Mein weh im bauch ist auch nicht klein.
Es ist noch war, wie jener schreib,
Das reichthumb und gesunder leib
Gar nicht mögen sein bey einander.
O wie selig seyt ir beid sander!
15 Habt ir kein gelt, seyt ir doch gsund.
Ytzt kompt der artzeney ein grund.

Simon, der artzt, kompt und spricht:

Ein guten tag geb Gott euch allen!
Was unglücks ist dir zugefallen,
20 O du tödtlich krancker Kargas?

Der kranck spricht:

Herr doctor, vor meim hauß ich was.
Ich weiß nicht, was mich hat berürt.
Hettn mich die zwen nicht rein gefürt,
25 So wer ich vor dem hauß verdorben,
Vergangen und gehling gestorben.
Mir ist vor grosser angst gleich warm.
Secht! hie ist mein gefangner harm.
Daran erlernet mein kranckheit
30 Und helfft mir! es ist grosse zeyt.

Der artzt beschawet den prunnen und spricht:

O Kargas, du mein guter freundt,
Dein prunn gar wunderbar erscheint.
Ich muß dem pulß auch greiffen dir,
35 Was der für kranckheit zeiget mir.

16 C Jetzt. 23 C nit. 34 C den.

[K 2, 4, 15] **Der artzt begreifft den pulß und spricht:**

O Kargas, dein puls zeiget an
Ein kranckheit, die vor het kein man.
Die darff ich dir nicht wol anzeigen.

5 **Der kranck spricht:**

O mein herr, thut mir nichts verschweigen,
Es sey für kranckheit, was es wöll!

Der artzt spricht:

Wenn ich die warheit sagen söll,
10 So gehstu schwanger mit eim kind.

Der kranck schlecht seine hend ob dem kopff zusam und spricht:

Ach wee, nur wee, potz lauß, potz grind!
O ich der unglückhafftigst man,
Der ich mit einem kind thu gan!
15 An dem ist nur schuldig mein weib.
Darumb so wil ich iren leib,
Kom ich vom kind, so rein zerplewen,
Das sie ir leben sol gerewen.
[AC 2, 4, 8] Ach, wie sol ich das kind geperen?
20 Ich wird on zweiffel sterben wern.
Ich muß mich vor alln männern schemen.
Wo sol ich nur ein gfattern nemen?
Es wirdt sein keiner geren than.
Ich werd der hartseligest man.
25 Mich duncket schon, mir gschwell der leyb.
Ich bin schon ein großbauchet weib.
Wo sol ich nemen ein kelnerin,
Weil sie also vertrogen sin,
Wie alle weiber von in zeugen?
30 Ach wie sol ich mein kind denn seugen?
So hab ich ye darzu kein brüst.
Ein seugammen ich haben müst.
Da ists auch wol der jarritt.
Niemand kan sich vertragen mit.
35 Ach meines leids, ach meiner not!
Nützer wer mir, das ich leg todt.

11 C zu sammen. 17 C Komb.

Wie steck ich hertzen-leids so vol!

Der artzt spricht:

Ach mein Kargas, gehab dich wol!
Ich trug dir all mal sonder gunst.
5 Zu hülff ich nemen wil mein kunst
Und wil des kinds abhelffen dir
On als gepern; vertraw doch mir,
Das du darzu seyst nimmer kranck!
Ich wil dir machen ein getranck.
10 Darmit so wil ich dich wol laben.
Darzu müß wir gut reinfal haben
Und ander köstlich specerey,
Darzu feister capaunen drey.
Daran must etlich unkost wenden.

15 **Der kranck Kargas spricht:**

Kunstreicher artzt, thut das vollenden!
Nembt dise fünff gülden zun euch!
Habt an dem außgeben kein scheuch!
Wolt ir, so nembt ein grössre summ,
20 Auff das ich nur des kinds abkum!
O erst wil ich den frawen glauben.
Das kind thut mich allr freud berauben.
Mir war mein lebtag nie so we.
War ist es, was ich höret ee,
25 Gsundheit der edelst reichthumb wer.
Des auch von hertzen ich beger,
Weil ich sein ytzt beraubet bin.

Der artzt geht von im und spricht:

Nun rhu ein weyl! ich geh dahin
[K 2, 4, 16] Und wil das tranck dir zu-bereitten.

Merten spricht:

Mein herr, ich wil euch heim beleitten.

Der artzt gibt Merten das geldt:

Se, Merten! nimb das gelt allein!

*

20 C abkumb. 27 C jetzt.

Geh an den marck und kauff uns ein
Drey capaunen, gemest und feist,
Vögel und fisch und was du weist
Zimlich zu einer gasterey,
5 Das ich und darzu ir all drey
Morgen zu nacht in meinem hauß
Wollen wol leben in dem sauß!
Da wöll wir malmasier zugiessen,
Das wir des kranckn auch geniessen.
10 Het wir im nicht gemacht den bossen,
So hett sein keiner nicht genossen.
Geh! bring dem krancken an der stet,
Das er trinck dises gut claret!
Ich wil an der stet nachhin kommen
15 Und gar gesund machen den dommen.

Sie gehen ab. Der kranck geht ein an eim stecken. Merten der bringt im den tranck:

Glück zu! hie pring ich dir den trunck.
Den trinck gar auß! sein ist genunck.
20 Der artzt bald kommen wirdt zu dir.
Verhoff auch, es werd besser schier.

Der kranck trinckt und spricht:

Mich dunckt, der trunck hab mich beweget,
Mein grimmen haben sich geleget.
25 Es ist mir warlich baß, dann vor.
Da kompt zu mir mein herr doctor.

Der artzt kompt, greifft in den pulß und spricht:

Mein Kargas, sag! wie steht dein sach?
Mich dunckt, du seyst nit mehr so schwach.
30 Dein puls schlecht recht zu diser stund.
Du bist warhafft frisch und gesund.
Sthe auff! geh nun hin, wo du wilt!
Dein kranckheit die ist dir gestillt.
Das kind ist hin sampt allem we.
35 Keins kinds wirst schwanger nimmer me.

*

8 C Maluasier. 9 C Krancken. 17 der] fehlt C. 22 C Karges d. C bewegt: gelegt. 27 C jm.

Der kranck steht auff, beut dem artzt die hand und spricht:

Herr doctor, euch sey lob und preiß!
Ewers gleichen ich im land nicht weiß.
Doch wil ich zalen euch zu danck
5 Ewr köstlich, edel, heilsam tranck,
Das mich so schnell machet gesund.
Des bin ich leicht, frisch, frey und rund,
Als ob ich kein kind nie het tragen,
Gleich wie ich war vor dreyen tagen.
10 Nun wil ich gehn ewr lob außschreyen
Mit ewern köstling artzeneyen.
Bewar euch Gott! an dieser stet
Geh ich auß meinem kindelbeth.

Er beut den nachtpawrn die hend nach einander und spricht:

15 Ir lieben nachtpawrn, habet danck,
Das ir bey-stund, weil ich war kranck!
Ich danck euch nachtbarlicher trew.
Biß montag werd ich stechen sew,
So müst ir meiner würscht essen.
20 Ewr trew kan ich euch nicht vergessen.

Der artzt beschleußt:

Ir herrn, nembt hie von uns zu danck
[K 2, 4, 17] Das faßnacht-spiel in einem schwanck!
Darauß vernembt drey kurtzer lehr!
25 Die erst, welch mann zu karg ist sehr,
Das seins guts niemandt niessen kan,
Demselben wirdt feind yederman.
Wer in kan vorteiln und betriegen,
Meint, er thus an eim heydn erkriegen,
30 Und yederman spricht, im gschech recht,
Und wirt durch sein kargheit verschmecht.
Zum andern, wer das sein verschwendt,
Schlemmens und prassens ist gewent.
Derselb mit armut wirdt beladen
35 Und hat das gspött denn zu dem schaden.
Wenn er denn sein gselln an thut gelffen,
So können sie in selb nicht helffen.

1 C **Karges** d. 14 C **Nachbawrn.** 17 C **Nachbarlicher.** 19 C **Würst auch.** 19 C **thuts.** 37 C **nit.**

Zum dritten sicht man das zu lest:
Der mittel weg noch ist der best.
Nicht gar zu milt, auch nicht zu karg!
Wann zu viel ist uberal arg;
5 Sonder das man im mittel leb
Zu notturfft, nutz und ehr außgeb
Und allen uberfluß vermeid,
Ihn als ein uberbein abschneid,
Auff das darauß kein unrat wachs,
10 Wünscht euch zu guter nacht Hans Sachs.

Anno salutis 1544 jar, am 25 tag Novembris.

Die personen in das spiel:

1. Merten,
2. Hans,
15 3. Urban, drey pawren.
4. Kargas, der karg pawr.
5. Simon, der artzt.

*

1 C letzt. 11 C setzt diese zeitangabe nach dem personenregister.

[AC 2, 4, 9] Ein faßnacht-spil mit vier personen.

Der teuffel mit dem alten weib.

Der mann tritt ein und spricht:

Gott grüß euch all, ir bieder-lewt!
5 Verargt mirs nicht, und das ich hewt
Zu euch rein kom! das ist mein bit.
Es ist warlich an ursach nit,
Wann ich hett heint ein schweren traum,
Denn ich euch kont erzeln kaum,
10 Ob einer allhie wer entgegen,
Der mir in klerlich auß thet legen
Und mir zum besten wirdt beschieden,
Das ich kem widerumb zů frieden.
Dieweil mag ich nicht frölich werden
15 Weder mit worten noch geperden.

Das weib kompt und spricht:

Ach lieber mann, was machstu hinnen?
Ich sucht dich lang, kondt dich nit finnen.
Wie sichstu also gar betrübet?
20 Ich bitt: sag, was dich darzu übet!
Hat yemandt dir ein schaden than?
Oder ficht dich sonst etwas an?
Sag mirs! ich hilff, als starck ich mag,
Weil ich alln unmut mit dir trag,
25 Wie ich denn hab gethan bißher.

Der mann spricht:

[K 2, 4, 18] Ich hab gehabt ein traum so schwer,

*

9 C erzelen. 12 C m. im b. 13 C kemb. 18 C kundt. 19 C betrübt: vbt.

Der hat mich also gar entsetzt.

Die fraw spricht:

Hertz-lieber mann, davon du retzt,
Das peinigt mich schier alle nacht,
5 Das ich offt heimlich hab gedacht,
Wovon mir solch schwer treum herkomen,
Der ich so viel hab eingenommen
Und allermeist, mein mann, von dir.

Der mann spricht:

10 So hat erst heint getraumet mir,
Mein liebes weib, wie du on laugen
Mir hast außkratzet meine augen.
Als ich erwacht, ich gleich umb das
Auff dich warff heimlich einen haß.
15 Hab drumb hie gfragt die piederlewt,
Was der erschröcklich traum bedeut.
Derhalb ich so unmutig bin.

Das weib spricht:

Hertz-lieber mann, laß sincken hin!
20 Bekrenck dich nichts! sey mutes frey!
Ein traum ist nichts denn fantasey.
Das sich begiebet ongefer.
Mir hat auch offt getraumet schwer,
Du habst mir diß und jhens gethan;
25 Hat mich doch nichts gefochten an.
Hab dir all mal als guten trawt
Und auff kein traum gar nicht gepawt.
Darumb so thu des traums vergessen!
Kom heim und las uns suppen essen!
30 Es hat gleich ytzund drey geschlagen.

Der mann spricht:

Mein liebes weib, durch dein ansagen
Hast mir geringert mein unmut.
Ich vertraw dir auch alles gut.
35 Nichts arges hastu mir bewiesen.

*

2 C Das Weib. 29 C Komb. 31 C jetzundt.

Des soltu auch bey mir geniessen.
Und wie wir haben dreissig jar
In freuden gelebt offenbar,
Das eins dem andren an keim ort
5 Nie geben hat ein böses wort,
Also wöll wirs, ob Gott wil, treiben,
Dieweil wir leben, eynig pleiben,
Als denn die frommen ehlewt söllen.

Das weib spricht:

10 Ja, mein hertz-lieber mann, wir wöllen,
Ob Gott wil, leben in einigkeyt.
Kom zu der suppen! es ist zeyt.

Sie gehen beide ab. Der teuffel kompt und spricht:

Ich bin der geist, der die zwitracht
15 Zwischen frommen ehlewten macht.
Ich hab diesem ehvolck dermassen
Wol dreissig jar her ein geplassen
Durch traum und gsicht, doch in der stillen,
Und sie gereitzt zu widerwillen
20 Mit meim listing gespenst und lügen,
Hab sie doch nie bewegen mügen
Zu uneinigkeyt und gezenck.
Derhalb ich mich vor scham bekrenck.
O hett ich yemandt zu den sachen,
25 Der diß ehvolck könd uneins machen!
Dem wolt ich geben guten lohn.

Das alt weib kompt, loset sein worten zu und spricht:

Ich bin, so diese kunst wol kon.
Ich mach durch meine list und renck
[K 2, 4, 19] Zwischen dem ehvolck ein gezenck,
Sie sind so eynig als sie wöllen,
Das sie einander schlagen söllen
Noch heuts tags bey schneinender sonnen.

Der teuffel spricht:

35 Wenn du das entst, so hast gewunnen.

11 C lebn. 12 C Komb. 28 C bins. 33 C scheinender. 35 C gewonnen.

Das alt weib spricht:

Was?

Der teuffel spricht:

Das, das ich denn wil dein freund sein.

5 Das alt weib spricht:

Ey nun, bin ich doch vorhin dein!
Was wilt mir aber schencken mehr?

Der teuffel spricht:

Mit einer schenck ich dich verehr,
10 Mit einem schön newen par schuch.
Darumb fach an und es versuch
Und brauch all dein arglist und tück!
Ich fahr dahin und wünsch dir glück.

Der teuffel fert auß. Das weib kompt. Die alt hex spricht:

15 Wann her, hertz-liebe nachtpewrin?
Mit euch ich gleich betrübet bin.
Ey, ey, wer sol trawn eim mann?

Das weib spricht:

Ey, liebe nachtpewrin, sagt an!
20 Warumb betrübt ir euch umb mich?

Die alt únhuld:

Ach, wist irs nicht, so schweig auch ich.
Ir solts ye selber wissen billich.

Das weib spricht:

25 Mein nachtpewrin, seyt so gutwillig!
Was wist ir denn? zeigt mir es an!

Die alt hex:

Ach, wist ir nicht, das ewer mann
Sich an sein gfattern hat gehenckt,
30 Ir newlich sieben taler gschenckt
Zu stewr an irer grünen schauben?

*

14 C alte. 15. 19. 25 C Nachpewrin. 17 C trawen. 28 C nit.

Das weib spricht:

Ja wol, das kan ich nicht gelauben.
Ich weiß: ich hab ein frommen mann.

Die alt zauberin:

5 Den schalck er gar wol pergen kan.
Ich weiß den grund; es ist also,
Wann ich hab in selbert aldo
Bey ir in solcher gstalt ergriffen,
[A 2, 4, 10] Da wolt ich haben auffgepfiffen.
[C 2, 4, 10] Ein schenck verhieß er mir zu lon,
Das ich solt sagen nichts darvon.
Thus doch im pesten euch anzeigen.
Doch bit ich euch, ir wollet schweigen,
Das mir kein unglück darauß kom.

15 **Das weib kratzt im kopff und spricht:**

Ach, ist mein mann denn also from?
Das in pock schend an seel und leib!
Er sol an mir nicht habn ein weib,
Sonder ein teuffel, weil ich leb!
20 Das im Gott die Frantzhosen geb!
Ich wil gehn heim den schelmen suchen.
Find ich in, so wil ich im fluchen
Und in ein hurenjäger schelten,
Und solt es mir mein leben gelten.

[K 2, 4, 20] **Das weib laufft auß, schlecht die thür ungestüm einn. Die alt redt wider sich und spricht:**

Das fewer hab ich halb auffblasen.
Nun wil ich weyter nicht nachlassen,
Biß das der ander theil auch prinn.
30 Als denn ich mein par schuch gewinn.

Der mann tritt ein und spricht:

Schawt, nachtpewrin! was thut ir hinn?

Die alt preckin:

Ich thu euch gleich recht eben finn.

*

2. 18 C nit. 26 C alte. C s. selbs. 32 C Nachbewrin.

Ich hett euch lengst gern angeredt,
Wenn ir mirs nich verargen thet.

Der mann spricht:

Mein nachtpewrin, sagt, was ir wolt!
5 In arg irs nicht engelten solt.

Die alt hur:

Ach lieber nachtpawr, ich thus nicht gern.
Ich kan sein doch auch nicht entpern,
Sonder ich muß auch trewlich warnen
10 Vor ewers weibs strickn und garnen,
Wann sie hat endtlich in dem sinn,
Sie wöll euch heimlich richten hin.

Der mann spricht:

O nachtpewrin, das ist nicht war.
15 Ich hab sie nun ins dreissigst jar
Und sie gespürt an keinem ort
Untrewlich mit werck oder wort.
Ich hab ein fromb, ehr-pyder weib,
Vertraw ir mein ehr, gut und leib.
20 Drumb schweigt nur still mit disen schwencken!

Die alt wettermacherin:

Nachtpawr, das thet ich vor bedencken,
Das ir mir nicht gelauben würt.
Doch mir zu schweigen nicht gepürt,
25 Weil ewer fraw umb hülff und rat
Mich selbert angesuchet hat,
Wie man sol einem mann vergeben.
Darumb fürsehet euch nur eben,
Das ir nicht kompt in ungelück!

30 Der mann spricht:

Ach, wer het trawt der bösen stück
Von meim vermaledeyten weib?
Ich wil ir darumb iren leib
Reissen und marter ubel plewen,

2 C nicht. 4 C Nachbewrin. 7 C Nachbawr. 8. 14. 24. 29 C nit. 9 C m. euch. 10 C stricken. 14 C Nachpewrin. 22 C Nachpawr. 26 C selber.

Das sie ir leben muß gerewen.
Botz marter, was sol einer sagen?
Hat sie den tuck bey ir getragen
Und den verporgen also gar?
5 Ytzt merck ich: es ist gewißlich war;
Wann als sie ytzt für mich thet gan,
Sah sie mich also tückisch an;
Und als ich reden wolt mit ir,
Da schnurrt sie trotzig hin von mir.
10 Ich merckt, sie het ein laun auff mich.
Nun, ich bedanck mich fleissiglich
Ewr trewen warnung auff den tag.
Ich wils vergelten, wo ich mag.
Ich wil heim zu meim fallent übel
15 Und reissen sie so marter übel,
Solt ich sein kommen auff ein rad.
Schlag zu! der teuffel nimbt sie schad.

Der mann geht auß, schlecht die stubnthür ungestüm zu.
[K 2, 4, 21] **Die alt hex spricht:**

20 Ich hoff: das fewer sol an-gehn,
Die schuch werden mir noch zu-stehn.

Der teuffel kompt und spricht:

Dein kunst ist gerecht uberauß.
Wie prombt das weib umb in dem hauß!
25 Lang ich ir zugehöret hab.
Laufft ein stieg auff, die ander ab
Und schnurrt im hauß wider und für,
Schlecht ungstüm zu kälter und thür.
Wie wirdt noch heint werden ein strauß,
30 Wenn der mann auch kompt heim zu hauß,
Denn ich ytzund heimwerts sach lauffen,
Erblichen und vor zoren schnauffen!
Ich muß gehn schawen den scharmützel.

Er laufft ab, die alt schreyt nach:

35 Gib her mein lohn! ich traw dir lützel.
Ob du mir gleich farest darvon,

*

5. 6 C Jetzt. C gwißlich. 9 C trutzig. 31 C jetzund.

Ich dich bald wider bringen kon.

Die alt macht ein kreiß umb sich herumb und spricht:

Ich gepewt dir, du böser geist,
Bey deinem namen, wie du heist,
5 Wolst komen beim hellischen fluch,
Mir bringen mein verdiente schuch,
Zum ersten, zum andern, zum dritten mal.
Kom und mich meiner schuld bezal!

Der teufel kompt, tregt die schuch an einem geschelten stab
10 **uber die achssel und spricht:**

Ey, wie hast mich, du alte stut,
Zerstört von meinem guten mut!
Wie hat das ehvolck gmacht ein hauffen
Mit reissen, zerrn, schlagn und rauffen,
15 Das die har in der stuben umb fliegen!
Ein yedes thut ein weil obliegen.
Wie hat sie den mann thun zerkratzen,
Sam haben im gestrelt die katzen!
Wie hats in zerkrellt und zerrissen.
20 Und hat im auch ein ohr abbissen!
Wie hats im denn sein bart erzaust!
Er hat ir mit eim prügel glaust,
Das umbt augen ist schwartz und plab.
Ich hoff, er las auch noch nicht ab.
25 So wirdt sie auch noch nicht ablassen.
Es blut in beyden mund und nasen.
So bald der lerman hat angfangen,
Sind penck und stül zu boden gangen
Und ward ein solch ungstümmer strauß,
30 Das sich erschüttelt das gantz hauß.
Zuloffen die nachtpawrn in der nehen,
Hetten dergleich vor nie gesehen
Von in, und kamen vord stubthür.
Ich stieß heimlich den riegel für,
35 Auff das nur keiner hinein kem
Und fried von diesem ehvolck nem.
So gleich der schertz am besten was,

*

2 C Sie m. 14 C schlagen. 15 C stubn. 31 C Nachpawrn. 33 C stubenthür.

Bannstu mich her. O liebe, las
Mich wider faren hin behend,
Wie es mit im wil nemen end!
Ich wil bald zu dir kommen wider.

5 **Die alt merha:**

Leg nur die schuch mir allhie nieder
Und fahr du hin an lichten galgen!

Der teuffel spricht:

Ich darff mit dir gar nichtsen palgen.
10 Du bist mir viel zu herb und böß.
[K 2, 4, 22] Darumb ich mich hie von dir löß.
Bleib du in deinem kreiß allein!
Die schuch wil ich dir langen nein
An diesem langen häßlein stab,
15 Den ich vorhin geschelet hab,
Auff das ich sicher sey vor dir.

[AC 2, 4, 11] **Die alt beerntreiberin spricht:**

Warumb schelstu den stab vor mir?

Der teuffel spricht:

20 Wenn der stab ungeschelet wer,
So möchstu zu mir kriechen her
Zwischen dem holtz und auch der rinden
Und mich denn fahen unde pinden,
Wann solcher alter weiber drey
25 Fingen im feld den teufel frey.
Ich förcht dein betrug und arglist,
Weil du tausent mal erger bist,
Denn ich, der teuffel auß der hell.
Darumb ich billich dich bestell,
30 Das du seyst des teuffels jaghund.
Was ich in dreyssig jarn nie kund
Zu wegen bringn, diese zwitracht
Hast in eim tag zu wegen bracht,
Das fromb ehvolck zu hader zwungn
35 Mit deinr verlogen giffting zungn.

*

3 C jn. 5 C D. Alt spricht. 34 C zwungen: Zungen.

Du alte zaubrinn und unhuld,
Du hetst das fewer lengst verschuld.
Ydoch darff ich dein etwan mehr.
Nimb hin die schuch zu einr verehr!
5 Kompstu mir in die hell geladen,
So solstu deste wermer paden
Mit deins geleichen schwader-greden,
Die frommen lewten ubel reden,
Sie hinderruck zusammen knüpffn
10 Und heben sich denn auß der trüpffn,
Lasens darnach im loder kleben.
Nimb hin dein schuch! quittier mich eben!

Er reicht ir die schuch am stab in kreiß und stelt sich flüchtig. Die alt spricht:

15 Wie reckst die schuch so weyt von mir?

Der teuffel spricht:

Ja, ich förcht mich so hart vor dir.
Ich bin ein eyniger satan,
Du hast ein gantze legian
20 Teufl, so dir all wonen bey
Mit argen listen allerley.
Die fisch im meer, der vogl im flug
Unsicher ist vor deim betrug.
Gib urlaub mir und das ich far!
25 Mir sthent gen berg all meine har
Vor deinem gifftig, bösen maul.

Die alt zuckt im die schuch vom stab und schlecht mit der gabel auff in und schreit:

So wehr dich mein und sey nicht faul!
30 Se, se, nimb hin und hab dir das!
Kompst wider, so miß ich dir baß.

Sie schlecht den teufel zur thür auß, lauffen also beide darvon. Der mann tritt ein, zerkratzet, mit zerstrobelten har und bart, beschleust:

*

3 C Jedoch. 7 schwadern = plaudern. Schmellers bayer. wörterbuch 3, 529. 12 C Nim. 20 C Teuffel. 25 C stehn. 26 C giffting. 27. 32 C schlegt. 33 C zerstrobeltem.

Secht zu, ir erbarn biderlewt!
Mir hat umb-sonst nicht traumet hewt,
Mein fraw hab mir mein augn außkratzt.
Ist auch also auff mich geplätzt.
5 Wie wols nicht ist des traumes schuld.
Wo ist die hewtig alt unhuld,
[K 2, 4, 23] Das ich sie thet mit füssen tretten?
Die hat mit iren falschen räthen
Mein frommes weib mir abgericht,
10 Mich hinder ir so hart verpicht,
Sam ich ein grosser buler sey,
Mit lügen anzeigt auch darbey,
Gesagt, mein fraw wöll mir vergeben.
Hat mich entrüstet mit darneben,
15 Das ich und mein fraw alle beid
Entzünd wurden in haß und neyd
Und an einander ubel schlügen,
Beim harn einander umbzügen.
Das zeichen sicht man mir wol an,
20 Das ich der schlacht nicht laugen kan.
Diß als hat angricht an den orten
Die alt mit ganz verlogen worten.
Derhalb schawt mich an all gemein
Und last mich euch ein spiegel sein
25 Sambt meiner fromb, ehlichen frawen
Und thut keim bösen maul vertrawen,
Das die lewt verleugt hinderrück
Durch schmeichlende, arglistig tück
Und thut in kein gelauben geben!
30 Sondr erfart euch wol und eben,
Ob sey lügen oder war.
Niemandt so ungestüm far
Auff blosse wort so grim und jech,
Auff das im nicht wie uns geschech,
35 Das zum schaden im spot erwachs!
Ein gute nacht wünscht euch Hans Sachs.

Anno salutis 1545 jar, am 19 tag Novembris.

*

2 C nit. 11 C Samb. 17 C schlugen: vmbzugen. 18 ? Bein. C Har. 20 C laugnen. 30 C Sonder. 31 C Ob es. 32 C gar vngestümb. 37 C hat das datum erst nach der personenliste.

Die personen in das spiel:

1. Der mann.
2. Sein weib.
3. Der teuffel.
4. Die alt unhuld. 5

*

5 C Vnhult.

Ein faßnacht-spil mit vier personen und heist der gesellen faßnacht.

Heintz Tötsch, der pawr, tritt einn und spricht:

Ein guten abent, ir zarten herren!
5 Ich muß hie suchen in der dafern
Den Herman Grampas gleich in zorn,
Wann ich hab nechten mein han verlorn.
Nun hat mein nachtbar ein solch hauß,
Was man im gantzen dorff durchauß
10 Verleust, das findet man darinnen.
Drumb kan ich mich nit anderst bsinnen,
Er werd auch wissn von meinem han.
Dort komptr; ich wil in reden an.
Mich dunckt, er werd gleich ob mir rot.

15 **Herman Grampas kompt, spricht:**

Mein lieber nachtpawr, grüß dich Gott!
Mein nachtpawr Tötsch, wie sichst so sawr,
Sam hab dirs korn erschlagn der schawr
Oder sey dir der wein erfrorn!

20 **Heintz Tötsch spricht:**

Mein Herman, ich hab mein han verlorn
Nechten zu nacht, mein schwartzen han,
Den mein fraw nirgendt finden kan.
Ist nechten nicht bey mir auff gsessen.
[K 2, 4, 24] Wo er ist, kan ich nicht ermessen.
Sag lieber, weistu nichsen drumb?

*

7 C nechtn. 8. 17 C Nachbar. 16 C Nachbawr. 26 C nichtsen.

Herman Grampas spricht:

[AC 2, 4, 12] Wie? heltstu mich denn für unfrumb?
Bey meinem aid kan ich wol jehen,
Das ich dein han nicht hab gesehen.
5 Wie meinst, ich solt dir dein han steln?

Heintz Tötsch spricht:

Nein, doch wil ich dir nichts verheln.
Mein Martsch thut auff ir warheit jehen,
Sie hab mit iren augen gsehen
10 Mein hanen fliegen in dein hauß,
Aber nicht wider kommen drauß.
Drumb schaff mir meinen hanen wider!

Herman Grampas:

Ja bin ich fromb, von ehren pyder.
15 Und wer dein han wert einer ku,
Ich wil diern stelln wider zu,
Ist er anderst in meinem hauß.
Doch mach sonst nicht viel teidung drauß!
Wir haben sonst ein böß geschrey.
20 Wenn wir eins thun, so sagt man zwey.
Und wolt mein fraw verhelen mir
Dein han, ich wolt mit feusten ir
Warlich den palck mit feusten knüllen,
Das sie zwen tag darnach must rüllen.
25 Ich wils gehn fragen; wart da mein!

Herman Grampas geht auß. Heintz Tötsch spricht:

Geh hin! an den worten dein
Dunckt mich, du gebst dich wol halb schuldig.
Du wirst sonst nicht sein so geduldig.
30 Mich dunckt, mein han sich finden wer.
Was bringt mein alte vor newe mer?

Die Martsch, sein fraw, kompt und spricht:

Ach lieber Heintz, sol ich nicht klagen?
Der warsager thut mir warsagen,
35 Unser han sey worden gefressen

*

4. 29. 33 C nit. 14 C Ja ich bin. 16 C d. wider stellen. 18 C nit. 24 C müst. 27 C Gehe. 31 C Alt. 32 Die] fehlt C.

Vom nechsten nachtpawrn bey uns gsessen,
Derselb hab einen falben bart
Und sey von natur raben-art;
Zu warzeichen wer wir noch hinden
5 Auff seim mist unsers han federn finden.
Nun west ich warlich ye sonst kein,
Denn es müst Herman Grampas sein.
Darumb so red in darumb an!

Heintz Tötsch spricht:

10 Mein alta, ich hab es schon than,
Er aber saget darzu nein
Und schwert auch darfür stein und pein,
Er hab unsern han nicht gsehen.

Die Martsch spricht:

15 Ja, wilt dich keren an sein jehen,
So schwert er dirs ja auß den augen.
Sein beste kunst ist schwern und laugen.
Auff seine wort ist nichts zu pawen.

Heintz Tötsch:

20 Er laufft heim, wil fragen sein frawen.
Hat sien, so wirdt der han uns wider.

Martsch spricht:

Ja mein Heintz, setz dich ein weile nieder,
Das unser han uns wider wer.
25 Sein weib ist noch erger, wann er.
Weist nicht? steln und wider geben,
Spricht man, das ist ein hartes leben.
Du hast dein han das letzt mal gsehen.
[K 2, 4, 25] Hörst nicht, was der warsager hat jehen,
30 Der han sey gfressn? es hilfft kein fluchen.
Kom! wir wölln des han federn suchen
Auff seim mist. Find wirs, wöll wir weger
Sie beyde verklagn für dem pfleger.
Den han müssn uns tewer gnug zaln.

35 **Heintz Tötsch spricht:**

13 C gesehen. 14 Die] fehlt C. 19 C T. spricht. 23 C weil. 26 C Stelen. 31 C Komb.

Du thust auch yetz, wie zu vil maln.
Dir ist auch wol mit zanck und hader
Von des haans wegn. So mir potz ader,
Wil ich ye für den pfleger nit.

5 **Martsch spricht:**

Ja, des schüt dich der jarrit!
Du bist ein liederlicher man.
Und wenn ich auch also het than,
Wer unser katz das beste viech.
10 Wilt nicht gehn, so geh aber ich
Und wil das loß gesind verklagen.

Heintz Tötsch:

So wil ich dir dein maul zerschlagen.
Bleib da! hörst nicht? bleib, alta! bleib!
15 Schaw einer zu dem bösen weib!

Sie laufft nauß, der pawer laufft ir nach. Herman Grampas kompt, redt mit ihm selbs und spricht:

Ach, wie ist die welt so untrew!
Wiewol es hewer ist nicht new.
20 Wo sich ein arm gsell auch wolt nehrn,
Es wer gleich sonst oder mit ehrn,
Man kans nicht als mit arbeit gwinnen.
Bschert Gott eim etwas und thut finnen,
So wil man, er sols wider geben,
25 Wie mir auch thut mein nachtpawr eben
Mit seinem han, der an mein tennen
Flog ungebetten zu mein hennen,
Fraß in auff korn und ander frucht.
Den hab ich gstrafft umb sein unzucht,
30 Ihn gwürckt und in ein hafen gsteckt.
Er hat uns eben recht wol geschmeckt.
Ich wol, ich het der han noch einen.
Ich wolt im die sach wol verneinen,
Er sag gleich darzu, was er woll.
35 Der han in nicht mehr werden sol.
Das letzt mal hat gekreet er.

6 C schütte. 12 C T. spricht. 25 C Nachbawr. 31 C ebn. 32 C wolt. 35 C jm.

Was wil mein fraw? die laufft daher.

Die Schleckmetz, sein weib, kompt und spricht:

O Herman, böß mer uberauß.
Der scherg ist kommen uns zu hauß,
5 Hat uns gepoten und gesagt,
Vor dem pfleger sey wir verklagt
Vons Tötschen weib umb iren han.
Auch het wir in nur fliegen lan,
Ihn lassen haben den jarritten!

10 **Herman Grampas:**

Hast im doch selb den kragn abgschnitten!
Dein gneschig maul bringt uns darzu.

Schleckmetz spricht:

Hast doch darzu geholffen du!
15 Da er im hauß flog hin und wider,
Schlugstu in mit eim besen nieder.
Ytzund wilt geben mir die schuld.

Herman Grampas:

Schweig, alta! hab ein klein gedult!
20 Wir wölln des Tötschen uns wol wern.
Das lügen darff uns niemandts lern.
Ich wil schwern, ich habn nie gsehen.
[K 2, 4, 26] Dergleichen magstu auch wol jehen.
Mein aber den künig auß Franckreych.
25 So schwer wir beyde warhafftigleich.
So meint der pfleger, wir mein den han.

Schleckmetz, die pewrin:

[AC 2, 4, 13] Ja, bey dem bleib es, lieber man!
Bekenn nur nicht! bewar unser ehr!
30 Wann dieser stücklein sind noch mehr.
Thet man uns mit dem han erdappen,
Der thuren solt wol nach uns schnappen
Und mir beyde ohren abbeissen.

*

8 C Ach. 11 C selbs. 17 C Jetzund. 22 C gesehen. 24 C Köng.
25 C beyd. 29 C nit.

Herman Grampas:

Ey können sie doch nicht beweissen.
Darumb fleiß aller liste dich!

Schleckmetz spricht:

5 Ja, kompt etwan die Martsch an mich,
So mach ich mich gen ir demütig.
Wo ichs nicht mit kan machen gütig,
So wil ich mich denn unnütz machen,
Kein gut wort geben in den sachen.
10 Sagt sie, ir han sey zu uns gflogen,
So antwort ich, es sey erlogen.
Mein nein ist so viel als ir ja.

Herman Grampas spricht:

Bleib auff der meinung und harr da!
15 Ich wil hin auff den kirchtag gehn
Und zu den andern pawren sthen
Und horchen, ob man auch sag van
Des Heintz Tötschen verloren han.

Herman Grampas geht auß. Sein weib spricht:

20 Geh hin! hie wil ich warten dein.
Ich förcht mich vor der Martschen allein.
Die hat sonst ein hecklein auff mich,
Dieweil der Heintz Tötsch und auch ich
Warn mit einander in dem gschrey.
25 Botz angst, da kompt gleich das gschlacht ay!

Die Martsch kompt und spricht:

Sich! stehstu da, du schleckmaul,
Du schlüchtisch thier, fressig und faul!
Warumb hast mir mein han gefressen?

30 **Schleckmetz, die pewrin:**

Nun bin ich ye daheim gesessen,
Mein Herman und mein gsind darbey,
Nichts gessen, denn ein heydelprey
Und darzu auch ein plabe millich.

*

2 C sies. 21 C Martsch.

Darumb beschuldigst mich unbillich.
Du magst wol al mein gsind drumb fragen.

Martsch spricht:

Ir seyt all uber ein laist geschlagen.
5 Es ist das viech gleich wie der stal
Zwischen euch allen uberal.
Dein hauß ist wie ein raben-nest.
Der ding ich viel zu sagen west,
So in deinem hauß sindt geschehen.

10 **Schleckmetz spricht:**

Mein Martsch, wie magst mich also schmehen?
Nun laß ich mirs so sawer werden.
Hab ich gleich nicht viel glücks auff erden,
Das ich mit hartsel mich erner,
15 Hab ich doch dennoch lieb mein ehr,
Das ich niemandts nichts stelen wil.

Die Martsch spricht:

Laugen nur nichts und schweig stock-still!
Gieb her sechs grosch und kom darvan!
20 So ist bezalet mir der han.
[K 2, 4, 27] Also hats der pfleger geschafft.

Schleckmetz spricht:

Sag! wer hat mich also verklafft,
Das ich dein han sol habn gfressen?
25 Sag an! wer ist also vermessen?

Martsch spricht:

Das hat unser warsager than.

Schleckmetz spricht:

Das gehe in drüß ins maul an.
30 Er leuget mich an der unflat.

Martsch geht, zeigt ir die federn:

Er hat mit anzeigt ware that.

*

24 C gefressen. 27 C v. Pfarrherr gethan.

Schau! ich hab auff deim mist dort unden
Meins schwartzen han federn gefunden.
Deine wort solln mich nicht betriegen.

Schleckmetz spricht:

5 Thet er mich ferd nicht auch verliegen,
Wie ich dir hett zu nacht verholn,
Dein flachs auß deiner röst gestoln?
Und warlich bin ich ehren wert.
So ist in meim hauß hewr noch fert
10 Kein reysten hanffs noch flachs komen.

Martsch spricht:

Wo hast denn so viel haußtuchs gnomen?

Schleckmetz, die pewrin:

Ja, das hat mir mein mutter geben.

15 **Die Martsch spricht:**

Thut sie doch selbs so ermklich leben,
Das sie schier gar futnacket geht!
Ja, wenn sie übrig haußtuch het,
Sie gieng nicht wie ein pettel-fraw.

20 **Schleckmetz spricht:**

Potsch leichnam, schaw zu, pawer! schaw!
Ich denck wol, der unfal rait dich,
Das du wol hetst so weng, als ich.
Hat dich der teuffel reich gemacht,
25 Wil ich auch sein gar unveracht
Von dir. Bistu reich, so bleib reich!

Martsch spricht:

Wölst auch reich sein, so must mir gleich
Mit arbeit anhalten und sparn
30 Und nicht als durch den arß lan farn.

Schleckmetz spricht:

Lieber, was kieffstu dich darumb?

*

3 C nit. 10 C f. nit k. 13 C S. spricht. 15 Die] fehlt C. 18 C vbrig.

Herman Grampas kompt und spricht:

Was habt ir für ein murrn drumb,
Das ir also genander schreyt,
Als ob ir beyd unsinnig seyt.
5 Was habt ir mit einander zthon?

Schleckmets spricht:

Nun hör zu, du mein lieber mon!
Ich mein, die Martsch sey wordn bsessen.
Zeucht uns, wir habn ir nechten gfressen
10 Irn han, der sey zu uns geflogen.
Nun weist ye wol: es ist erlogen.

Herman Grampas:

Martsch, sagst, wir habn gfressn dein han?

Martsch zeigt den sack mit federn und spricht:

15 Ja, do schaw die federn darvan,
Die ich auff deinem mist thet finnen.

[K 2, 4, 28] **Herman Grampas:**

Es solt dir all deins guts zerinnen,
Eh du auff uns brechst dieses stück!
20 Drumb schweig und hab dir als unglück,
Eh das ich dir und deinen man
Auff dein stadl setz ein roten han!
Drumb halt dein maul! das rat ich dir.

Die Martsch spricht:

25 Wie? wolstu darzu droen mir?
[AC 2, 4, 14] Das wil ich gehn dem pfleger klagen.

Herman Grampas zuckt die faust und spricht:

Ich dörfft dir wol den kopff zerschlagen.

Martsch spricht:

30 Ich beut dirs recht, du grober lötsch!

Heintz Tötsch kompt, so spricht die Schleckmetz:

*

2 C murren. 8 C besessen. 9 C Zeicht. 12. 17 C G. spricht. 13 C gefressn. 15 C da. 21 C deinem. 24 Die] fehlt C. 31 C k. d. S. sp.

Schaut! da kompt mein nachtpawr Heintz Tötsch.
Ach lieber nachtpawr, redt darzu,
Das man die sach doch güten thu
Von deins verlornen hannen wegen!

5 **Martsch spricht:**

Man muß mich aber auch drumb fregen
Und mir vor zaln den hannen mein.

Heintz Tötsch spricht:

Wir wölln die sach gleich gut lassn sein.
10 Und nichts mer nach dem hanen fragen.
Ihn het der schelm doch sonst erschlagen,
Ir habt den han gleich gfressn oder nit.

Die Martsch spricht:

Ey, das vergelt dir der jarrit!
15 Vergib das dein und nicht das mein!
Müst ir so bald gutwillig sein?

Heintz Tötsch spricht:

Ey, sie war mir auch offt gutwillig.
Des las ichs ytz geniessen billg.
20 Nichts hast uns drein zu reden du.

Martsch spricht:

Ja, ja, da schlag der teuffel zu!
Das hab ich wol gemerckt vor langst.

Schleckmetz:

25 Botz leichnam hirn und botz angst,
Ich bin als fromb als deiner zwu.
Hast auch nicht lang gehalten zu.

Martsch:

Mit wein?

30 **Schleckmetz:**

Mit dem,

1. 2 C nachbaur. 15. 27 C nit. 19 C jetzt g. billich. 24. 30 C S. spricht. 25 C hiren. 28 C M. spricht.

Unserm schön jungen capelan.

Martsch spricht:

Du grober balck, du leugst mich an.
Solt ich dich reissn, du schnöde hawt?

5 **Heintz Tötsch spricht:**

Alte, das het ich dir nicht trawt,
Das du mir hetst ein solches than.

Martsch spricht:

Glaub ir nur nicht, mein lieber man!
10 Sie lest niemandt kein ehre nicht.
Ist selbs an haut und har entwicht,
Vernascht, verrucht und gar studfaul.

[K 2, 4, 29] **Schleckmetz zuckt die faust und spricht:**

Schweig! ich schlag dich in dein böß maul.

15 **Martsch spricht:**

Wen? mich?

Schleckmetz:

Ja, dich.

Martsch spricht:

20 Wolstu mir meinen hanen fressen,
Wolst mirs darzu mit feusten messen,
Mich auch darzu an ehren schmehen?

Herman Grampas stößt sie von einander und spricht:

Ey, das ist in eim zoren gschehen.
25 Sie hat es nicht so arg gemeint.
Du aber bist so zornig heint.
Mein Martsch, laß also gut sein!

Martsch spricht:

So zal mir vor den hanen mein!
30 Oder du must mir in den thurn.

2 C Die M. 24 C zorn geschehen.

Schleckmetz spricht:

Ich zal dir deine muter in der hurn.
Dein han war hund-dürr, zech und alt.
Er wer mit dreyen hallern zalt.
5 Was reist denn also unnütz zotten?

Martsch spricht:

Wolst mein erst zu meim schaden spotten?
Ich wolt schier noch ein han dran wagen
Und dir die federn umbs maul schlagen.

10 **Schleckmetz spricht:**

Schlag her! hab dir die sewsucht!

Die Martsch spricht:

So wer dich mein, du faule schlucht!

Sie schlagen einander. Heintz Tötsch spricht und wert in
15 **beyden:**

Was sol das sein? botz leichnam angst,
Ich hab mir wol gedacht vor langst,
Sie würdn han mit feusten theiln.

Herman Grampas spricht:

20 Laß sie nur mit einander geiln.
Ich und du wöln gut nachtpawrn sein
Und mit einander gehn zum wein,
Uns nichts einlegen mit den weiben.
Thu das unziffer außhin treiben!
25 Wir müssen uns all beid ir schemen.
Ich wil von lewten urlaub nemen.

Heintz Tötsch treibt die weiber vor im hinauß. Herman Grampas beschleußt:

Ir erbarn herrn, es ist unser bit,
30 Ir wöllet uns verargen nit,
Ob wir hie habn einander gscholten,
Ein böß wort mit dem andern vergolten,
Einander etlich ding geziegen.

2 C Muttr. 12 Die] fehlt C. 18 C würn den. 21 C Nachbarn.

Doch haben wir das gröbst verschwiegen,
Darmit wir alle bleibn bey ehrn,
Die faßnacht bey einander verzern
Mit freud, kurtzweil und guten schwencken,
5 Des hanes gar nicht mehr gedencken,
Das weiter kein zanck daraus wachs.
Ein gute nacht wünscht euch Hans Sachs.

[K 2, 4, 30] Die personen in das spiel:

1. Heintz Tötsch,
10 2. Herman Grampas, zwen pawren.
3. Martsch,
4. Schleckmetz, zwo pewrin.

Anno salutis 1550 jar, am 4 tag Octobris.

*

2 C bleiben.

[AC 2, 4, 15] Ein faßnacht-spil mit vier personen.
Der pawren knecht wil zwo frawen haben.

Herman Lötsch, der alt, tritt mit seinem son Heintz Lötschen einn und spricht:

5 Heintz, mein son, ich hab auch bedacht:
Es geht ytzt gegen der faßnacht,
Das man viel hochzeyt hat vorwar.
Weil du mein Heintz bist auch der jar,
Wann eines weibs bist du wol wert.
10 Wiewol ich dir abschluge verd
Contz Tötschen tochter, die dich wolt,
Wiewol du sie hetst heimlich holdt.
Dasselbig west ich aber nit.
Mein Heintz ist dir noch wol darmit,
15 So wolt wir dirs zum weib noch geben
Und die faßnacht in freuden leben.
Nun wiltu Gredn, so zeig mirs an!

Heintz Lötsch, der jung:

Ja, vater! ich wil gern han
20 Die Gretn und auch die Cristn darzu,
Des baders töchter; die all zwu
Wil ich beide zu weibern habn.
Zu den zweyen wirst mich begabn
Mit eim zimlichen heyratgut.

25 **Herman Lötsch, der alt, spricht:**

Mein Heintz, was hast in deinem mut,
Das du zwey weiber haben wölst?

6 C jetzt. 19 C gerne.

Wenn du gescheid werest, du sölst
Wol sehen, das ich als ein man
Mit einer kaum außkommen kan
Und teglich mit ir lieg zu har.

5 **Heintz Lötsch, der jung:**

Ja, vater, dasselb ist wol war.
Die mutter ist dir zgroß und starck
Und ist dir auch zu reß und arck;
Die zwo aber die sind gar klein.
10 Der beider mann wolt ich wol sein.
Hat unser han doch wol zwölff hennen,
Die im sind ghorsam an dem tennen!
So ghorsam müstens mir sein all zeit.

Herman Lötsch spricht:

15 O lieber Heintz, dein kunst felt weit.
Die klein sindt böser, denn die grossen.
Sie würn dich untert penck noch stossen.
Und ein ayrenschmaltz auff dir essen.
Mein Heintz, sey nicht also vermessen
20 Und nimb ein weil das ein weib zuder!
Du hast als gnug, als hetstr ein fuder.
Drumb las dir an der ein begnügen!
Zwo würden dir vil zancks zufügen.
Sie würn beid ob einander halten.

25 **Heintz Lötsch, der jung:**

So müst ir beidr der teuffel walten!
[K 2, 4, 31] Ich wolt in wol den laimen klopffen
Und in ir böses maul verstopffen,
Wann ich bin Heintzlein frischer knecht,
30 Spring über all misthauffen schlecht,
All mal der freudigst an dem tantz.
Drumb, vater, mach nicht viel cramantz!
Gib mir zwey weibr! las mich drumb sorgen!

Herman Lötsch spricht:

35 Mein Heintz, bedenck dich doch auff morgen!

*

19 C nit.

Schaw! da kompt unser öheim Fritz.
Den wöll wir auch rathfragen ytz.

Der öheim Fritz kompt und spricht:

Ir öheim, Gott. grüß euch beidsander!
5 Was schreit ir so laut mit einander?

Herman Lötsch spricht:

Hör, öheim Fritz! Hein Lötsch, mein son,
Der wil nur schlecht zwey weiber hon.
Dem thu ich mit hendn und füssn wern.

10 **Oheim Fritz spricht:**

O Heintz, du kanst kaum eine neern.
Die weiber fressen leichnam sehr.

Heintz Lötsch spricht:

Mein öheim Fritz, was ists denn mehr?
15 Wann wo ich sie nem alle zwu,
Gibt man zu yeder mir ein ku,
Darvon ich käß und millich hab.
Mein vater gibt sein merrhen grab.
Meinst nicht, ich kön mich neeren mit?

20 **Fritz, öheim, spricht:**

Heintz Lötsch, ich rath sein warlich nit.
Es ghört leichnam vil in das hauß.
Der mal sindt viel im jar durchauß.
Ey lieber, nimb ein weyl die ein!
25 Gehts dir wol in dem ehstand dein
Mit eim weib, sod auffs jar thust leben,
So wöll wir dir noch ein weib geben.
Versuchs mit einer dieses jar!

Herman Lötsch spricht:

30 Heintz, Fritz, öheim, redt recht vorwar.
Es ist dir warlich wol zu thon.

Heintz Lötsch spricht:

3. 10 C Fritz Oheim. 4. 7. 14. 20. 30 C Oheim. 7 C Heintz. 9 C füssen. 15 C nemb. 32 s.] C der jung.

So globet mir all beide on,
Das ir mir von ytzt ubr ein jar
Wolt gebn noch ein weib fürwar!
Des Tötschen Greten gebt mir ytz!

Sie geloben im beid an. Herman Lötsch spricht:

Nun, sey du beten, mein öheim Fritz,
Und wirb uns umb die weidlich diern!

Fritz, öheim, spricht:

Ich hoff: ich darff nicht lang hofiern.
10 Sie ist im lang gewesen feil.

Heintz Lötsch spricht:

Geh hin! glück sey auff unserm theil!
Und saum dich nit! dings als wol auß!
Wir wöllen ein weil heim zu hauß.

Sie gehen all drey ab. Contz Tötsch kompt, redt mit im selbs und spricht:

Der Herman Lötsch der schickt an mich
Umb mein tochter Gretn, die sol ich
[K 2, 4, 32] Seim son, dem jungen Heintz Lötschn, geben.
20 Die heyrat ist nicht fast uneben.
Sie sindt fast gleich in einer summ,
Der Heintz ist toll, mein Gret ist dum,
Und arbeitn beide nicht fast gern.
Es wer schad, das zwey heuser wern
25 Mit in verrüt und uberlauffen.
Der dreck ist gleich auff den misthauffen.
Die heyrat ist nicht abzuschlagen.
Sie habn lang holtz mit einander tragen.
Sie würn beide (ist wol zu muten)
30 Eytel jung Lötschn und Tötschn außpruten
Und würdn unser beide gschlecht mehrn.
Drumb wil ich auch helffen zu ehrn.
[AC 2, 4, 16] Dort kommen gleich die heyrats-leut,
Die heyrat zu beschliessen heut.

*

2 C jetzt. 4 C jetz. 6. 8 C Oheim. 9, 20. 23 C nit. 18 C Tochtr Grethen. 19 C jungen H. Lötschen. 26 C dem. 31 C würn. 31 C beid Geschlecht.

Sie kommen all drey. Fritz, öheim, spricht:

Contz Tötsch, wie wir nechten all bed
Haben gehabt ein lang abred
Einr heyrat halben deiner Greden
5 Und des Heintzen halb aller peden,
Sag, ist dasselb dir noch zu sinn?

Contz Tötsch spricht:

Ja, gleich ich noch des willens bin,
Hab mich auch anderst nicht bedacht;
10 Denn, wie ich dir sagt nechten znacht,
Ich gib meiner Gretn die schwartzen ku,
Stoß ir die schecketen gaiß darzu,
Die alt prutganß und zwo leghennen,
Die besten, so ich hab am tennen,
15 Ein noppen sack, im auch zusag
Ins hauß tegliche hülff all tag.

Fritz, öheim, spricht:

Es ist gnug, mein öheim Herman!
Wormit wilt deim sun helffen than?

20 **Herman Lötsch spricht:**

Ich wil ihn gebn das hinckent pferd,
Ist wol vierthalben gülden werdt,
Ein par sew und den grabn pock,
Aufft hochzeyt ein new plabn rock,
25 Ein heppn, ein hacken, ein holtzschlegel,
Ein hewgabel, mistkrail und zwen flegel.
Mich duncket zwar in meinem mut,
Es sey ein ehrlich heyratgut.

Contz Tötsch spricht:

30 Wenn du darzu noch wirffst ein pflug,
So wolt wirs gleich sein lassen gnug.

Fritz, öheim, spricht:

Thaw nach! solts abgehn, es wer schad.

*

1. 17. 18. 32 C Oheim. 11 C meinr. 15 Schmeller-Frommann, bayer. wörterb. 1, 1751. Dort wird anders interpungiert. 21 C jm. 23 C graben.

Herman Lötsch spricht:

Ich hab ein pflug, der hat kein rad.
Den wil ich gleich darzu geben.

Contz Tötsch spricht:

5 Nun ist heyrat beschlossen eben.
Mein tochter sol dein eygen sein.
Nun wöll wir ins wirtßhauß zum wein,
Mit braut und breutgam freuden walten.

Heintz Lötsch spricht:

10 Wir wölln gleich als bald hochzeit halten,
So gehts in einem unkost hin.

Contz Tötsch spricht:

Ja wol, darwider ich nicht bin.
Mein Gret ist auch willig darzu,
15 Die ich im fußtritt holen thu.
Den pfarrer aber hol der Fritz,
[K 2, 4, 33] Das ers vollent zusammen-schmitz!
Denn wöll wir schlemmn und frölich sein
Biß auff die mitternacht hinein.

Sie gehen all ab. Fritz, öheim, kompt, redt mit im selbs und spricht:

Gott geb der hochzeit den jarritten!
Den gröstn hunger hab ich erlitten.
Eins war versottn, das ander versaltzn,
25 Eins verpraten, das ander ungschmaltzn
Und het der wirth den wein vergossen,
Macht uns auch mit der kreydn ein possen.
Nun ich wil in auch wider treffen,
Ihn umb ein gantze örthen effen.

30 **Contz Tötsch kompt geloffen, spricht:**

Ach Fritz, öheim, ich las dich wissen:
Der wolff hat mir ein ku zurissen.
Wolauff! er ist noch in dem hag.

*

5 C i. die H. bschlossen. 20 C Oheim. 23 C grösten Hungr. 25 C andr.

Fritz, öheim, spricht:

Er hat mir auch am fordern tag
Ein ganß hin auff meim haberacker.
Kom! so wil ich mein grossen wacker
5 Mit nemen. So nimb du dein rüden!
Und wöllen den wolff als ein Jüden
Zureissen mit allen ungnaden,
Weil er am vieh uns thut groß schaden.
Hat nun dem bader auch sein gaiß
10 Zurissen; der stück ich viel waiß.
Ich glaub, das er ein neerwolff sey.

Contz Tötsch spricht:

Komb eylendts (was darffs viel gespey?),
Wöll wirn noch ob der ku finden!
15 Ergreiff wirn, wölln in lebndig schinden.

Sie lauffen beyde nauß. Heintz Lötsch, der jung, kompt, redt mit ihm selbs trawrig und spricht:

Herr Gott, wie ist nur in der eh
So viel trübsal, sorg, angst und weh,
20 So viel armut, hunger und kommer,
Mhü und arbeit winter und sommer!
Was mein vater sagt, glaubt ichs nit.
Mich hats hertzleid und der jarrit
Wol mit dem ehling stand beschissen.
25 Und soltens all jung gsellen wissen,
Was für ein kraut ist umb die eh,
Keinr nem im kein weib nimmer meh.

Herman Lötsch, der alt, kompt und spricht:

Son Heintz, wie sichst so blaich und gelb
30 Und redts also wider dich selb?
Was felt dir und was ligt dir an?

Heintz Lötsch spricht:

Mir felt, das niemand wenden kan.

Herman Lötsch spricht:

*

1 C Oheim. 4 C Komb. 27 C nemb.

Heintz, dir stoltz etwan noch der leib
Ytzund auch nach dem andern weib,
Weil ytzt das jar auch herzu geht?

Heintz Lötsch spricht:

5 Wolt Gott, das ich deß weibs nicht het.
Wolt, sie wer ein wolff, lieff gen holtz.

Herman Lötsch spricht:

Hat sie geleget dir dein stoltz?
Thetst dich doch vor so tückisch pleen!

[K 2, 4, 34] **Heintz Lötsch spricht:**

Ich mein zwar, solst mirs wol ansehen,
Wie wol mirs in der eh ist gehn,
Das ich kaum decken kan mein zeen.
Mir sindt vergangen all mein rosen.
15 Schaw zu, wie schlottern mir mein hosen!
Verd band ichs mit seyden also,
Hewer so bind ich sie mit stro.
Verd strelet ich mein bart und har,
Hewer hengt es als vol federn gar.
20 Ytzt frewt mich weder tantz noch krantz.
Gott geb dem wesen sant Veits tantz!

Herman Lötsch spricht:

Hat dich ein weib so grichtet zu?
Und hetstu ir genommen zwu,
25 Wie wirdst denn ob dem ehstand klagen!

Heintz Lötsch spricht:

Ich glaub, ich kön der haut kaum tragen.

Herman Lötsch spricht:

Wolst doch verd nur zwey weiber hon.

30 **Heintz Lötsch spricht:**

[AC 2, 4, 17] Da hab ich gleich eim narren thon.
Hab warlich der sach nicht verstanden,

1 C stoltzt. 2 C Jetzund. 3. 20 C jetzt. 5 C nit. 25 C würdst.

Biß es mir gangen ist zu handen.
Ich hets gar keinem menschen glaubt,
Das die eh ein allr freud beraubt.

Herman Lötsch, sein vater, spricht:

5 Da kompt dein schweher und öheim Fritz.
Was meinstu, das sie wöllen ytz?

Contz Tötsch, sein schweher, kompt mit Fritz, öheim, und spricht:

Nun trettet zsam und haltet rath!
10 Wir beide haben nechten spat
Den wolff in der wolffsgruben gfangen,
Der so viel schadens hat begangen
An genssen, sewen, kü und schaffen,
Auff das wir in auffs hertigst straffen
15 Und uns auffs scherpffest an im rechen.

Herman Lötsch spricht:

Wir wöllen im sein zeen außbrechen,
Das unser viech sicher vor im sey.

Fritz, oheim, spricht:

20 Du gehst nur umb mit fantasey.
Wir wölln uns scherpffer an im rechen
Und im beide augen außstechen
Und wöllen auff ein tisch in pinden
Und in also lebendig schinden,
25 Darnach in bey dem schwantz auffhencken.

Contz Tötsch, sein schweher, spricht:

So rath ich, das wir in ertrencken
In einem prunnen und als denn
In ein backofen verprenn,
30 Darmit wir in lang martern wölln.
Ohrn und schwantz wirn abschneiden söln.
Mein aidn, was räthstu darzu wol?

Heintz Lötsch, der jung ehman, spricht:

4 C L. der alt sp. 5. 7 C Oheim. 14 C hertest. 29 C einem. 31 C wirm. 33 C Ehemann.

Wenn ich ye darzu rathen sol'
Und ir den wolff mit scharpffer, harter,
Herber und langwiriger marter
Wolt tödten, so gebt im ein weib!
5 Die wirdt wol peynigen sein leib
In eim jar, das er wirdt gantz mager,
Dürrpacket, hangdrüselt und gantz hager,
Das man im all sein rieb möcht zelen.
[K 2, 4, 35] Wirdt tag und nacht in also quelen,
10 Das er hat kein gerute stund.
Was wers? wenn ir in gleich ytzund
Thet schinden, prennen oder hencken
Oder in eim prunnen ertrencken,
Nimbt bald end der schmertz an seim leib;
15 Gebt ir aber dem wolff ein weib,
So wirdt er peynigt sein lebtag.

Contz Tötsch, sein schweher, spricht:

Mein lieber eyden, mir ansag!
Wer sagt dir von den weibern das?

20 **Heintz Lötsch spricht:**

Erfarung mich das lehren was.

Contz Tötsch spricht:

Lebt denn mein tochter ubel mit dir?

Heintz Lötsch spricht:

25 Ja, lieber schweher! glaubet mir!
Sie ist ein teufl und gar kein weib,
Die teglich quelet meinen leib
Mit kieffen, zancken und mit gronen.

Contz Tötsch spricht:

30 Mein lieber aidn, du must gewonen
Der bösen wort als wol, als ich.

Heintz Lötsch spricht:

Die wort so hart nicht krencken mich.

*

11 C jetzundt. 33 C nit.

Sie thut mich offt int kammer sperrn
Und thut mich als ein laubfrosch kerrn.
Dasselb mir erst hart setzet zu.

Contz Tötsch spricht:

5 Mein lieber eiden, so soltu
Umb hülff anruffen sant Kolbman.

Heintz Lötsch spricht:

Ich habs wol an dem ersten than.
Da lag ich all mal uberwunden,
10 Must all mal fliehen und lag unden,
Kont vor irn straichen nicht hinzu.

Contz Tötsch:

Ach lieber eiden, was sagstu?
Ist mein Gredt so ein böser teuffel?
15 Sie schlegt ir mutter noch on zweiffel,
Das ich mich gleich ir beider schem.
Wie, wenn ich mein Gretn wider nem
Heim in mein hauß in einer gheim?

Heintz Lötsch hebt beyde hend auff unnd spricht:

20 O lieber schweher, nembts wider heim!
Ich wil euch wider gebn darzu
Mein hinckend pferd, sew, schaf und ku,
Das ich ir nur wider abkumb.

Fritz, oheim, spricht:

25 Mein lieber öheim Heintz, warumb
Kemstu deins weibs so geren ab,
Das ich dir kaum erworben hab?

Heintz Lötsch spricht:

Mein öheim, solt ich nicht fro sein?
30 Ein mensch ist fro, wenn er allein
Abkommet das viertäglich fieber,
Daran doch einer hat, mein lieber,
Offt dennoch einen guten tag.

25. 29 C Oheim. 29 C nit.

Bey meim weib aber kan und mag ...
Meinst nicht, ich wer auch gern gsund?

Contz Tötsch beschleußt:

Nun von den dingen wöll wir bede
5 Ein ander zeyt haben ein rede.
[K 2, 4, 36] Ytzund wöll wir den wolff hin richten,
Das er bescheding thu mit nichten
Verd unser kü, genß, sew und schaff.
Mit was peyn, marter, todt und straff,
10 Da wölln wir mit andern alten
Pawrn im dorff rath drüber halten,
Das uns kein nachrew darauß wachs.
Ein gute nacht wünscht uns Hans Sachs.

Die personen in das spiel:

15 1. Herman Lötsch, der alt.
2. Heintz Lötsch, sein son.
3. Fritz, öheim, der fetter.
4. Contz Tötsch, der schweher.

Anno salutis 1551 jar, am 21 tag Octobris.

6 C Jetzund. 10 C wöllen. 11 C Pawern.

[AC 2, 4, 18] Ein faßnacht-spil mit vier personen.
Der farend schuler mit dem teuffel-pannen.

Die pewrin tritt ein und redt mit ir selbs und spricht:

Es ist mein mann hewt in den waldt
5 Gefaren und kompt nit so baldt,
Wann er hat heut schon suppen gessen,
Ein brey und kalte milch gefressen,
Auch ein ranfft brodts mit im genommen.
Er wirdt vor nachts nicht wider kommen.
10 O das es unser pfarrherr west,
Der aller-liebst vor alle gest!
Ich weiß, das er mir eylents kem.
Nun darff ichs ye nicht sagen dem.
Uns sicht on das der nachtpawrn hauff
15 Im gantzen dorff so spitzig drauff
Und treibn mit uns ir gespey,
Sam treib wir bulerey all zwey,
Wiewols war ist, und thuts mir zorn.
Ich habs offt auß den augen gschworn
20 Meim mann, noch wil im der argwon
Und die eyffersucht nicht vergon.
Sicht mich offt sawer an und spricht:
Der hund geht mir umb vor dem licht.
Kom ich ein mal auff ware that,
25 Ich wil dein palck dir striegeln glat.
Botz tropff, er schleicht gleich selb daher.
Seyt mir wilkom, mein herr pfarrer!
Wie? seyt ir hinden rein kommen?

16 C treiben. 20 C jn. 24 C Komb. 27 C Pfarrherr. 28 C herein.

Der buckelt pfarrer hinckt hinein und spricht:

Ich hab mir einen umbschwanck gnomen,
Bin ubern zaun gstiegen beim stadel,
Wann du weist wol, mein liebe Madel,
5 Die lausing pawren sehen uns drauff,
Wann heut, als ich vor tag stund auff,
Sah ich gen holtz faren dein man.

Die pewrin spricht:

O mein herr, wie recht habt ir than!
10 Wann mein man hat vor den acht tagen
Ein faiste saw ins hauß geschlagen.
Da müst ir essen meiner würscht.
Auff das ir darzu nicht erdürscht,
Wil ich holen ein viertel wein.
15 Und wöllen gutes mutes sein.
Mein herr, setzt euch ein weilen nieder!

[K 2, 4, 37] **Der pfarrer spricht:**

Ja, du kom aber eylendts wider,
Das nicht dein mann kom in das hauß
20 Und dresch mir den hundshabern auß!
Wann er sicht mich so sawer an,
Wann er etwan thut für mich gan.
Tregt all mal ein verpotne wehr.
Derhalben traw ich im nicht mehr.
25 Er stecket vol tückischer list.
Solt mich wol plewen auff seim mist.
Er hat mir das gar hart gedrot,
Nechst da er mir das hauß verpot.

Die pewrin spricht:

30 Herr, last euch die weil nicht lanck sein!
Ich bring bald semel, würscht und wein.

Die pewrin geht ab. Der pfaff redt wider sich selbs und spricht:

Und wenn halt ytzt der pawer kem
Und mich bey meinem halse nem

*

1 C bucklet Pfarrherr. 17 C Pfarrherr. 18 C komb. 20 Vgl. zimmerische chronik 1, 508, 31. 2, 545, 27. 30 C nit. 33 C jetzt. 34 C nemb.

Und setzet mir ein alte schmurrn,
Dennoch dörfft ich darumb nicht murrn,
Dörfft in beim pfleger nicht verklagen.
Ich must gleich dise schmurren tragen
5 Und must stillschweigendt in mich fressen.
Ich bin zwar mit eim narrn bsessen,
Das ich weyt lauff nach huren auß.
Hab doch selb eine in dem hauß!

Die pewrin bringt würscht, seml und wein und spricht:

10 Nun esst und trinckt! seyt guter ding
Und sorgt nicht, das uns misseling!
Vor nachtes kommet nicht mein man.

Der pfaff spricht:

Hör! wer thut durch den gattern gan?
15 Ich hör klingen die kü-glocken.

Die pewrin geht, schawt und spricht:

Mein herr, seyt nicht so gar erschrocken!
Es geht ein bettelman herein.
Es wirdt ein farender schuler sein.

20 **Der pfaff spricht:**

So gib im resch und las in gehn
Und las in nicht lang hinnen stehn!

Der farent schuler kompt und spricht:

O mutter, gib dein milte stewr
25 Mir armen farenden schuler hewr,
Wann ich sammel mit diesen diengen,
Das ich mein erste meß müg singen!

Der pfarrherr spricht:

Du sammelst leicht zu einem schalck.
30 Heb dich hinauß, du laster-balck!

Der farend schuler spricht:

Mein herr, von wegen aller buler

*

2 C dürfft. C nit. 3. 11. 12. 17. 22 C nit. 9 C Würst. 14 C Garten. Vgl. s. 77, 33. 27 C Pfaff. 29 C samlest.

Stewert mir armen farenden schuler,
Der ich im land hin und her fahr!

Der pfarrer spricht:

Du wirst so lang faren fürwar,
5 Biß du zu-letzt ferst an den galgen.

Der farent schuler spricht:

Mein herr, ich kan mit euch nicht palgen,
Sonder mir ein bar kreutzer leicht!
Und wenn ich ein mal werd geweicht,
10 Möchte ich ewer caplan wern.

[K 2, 4, 38] **Der pfarrer spricht:**

So muß man dir vor ein plattn schern
Draussen auff dem rabenstein.
Du stertzt umb auff dem land gemein
15 Und nichts, denn die pawrn bescheissen
Mit lüg und listigs maul auffspreissen
Und stielt ein wenig auch darzu.
Was nicht wil gehn, das tregestu,
Als flachs, ayer, schmaltz und käß.

20 **Der farent schuler spricht:**

Ach mein herr, seyt mir nicht so reß!
Ich bin ye auch ein guter schlucker.

Der pfarrer spricht:

Du bist ein rechter beutel-rucker.
25 Heb dich nauß! hab dir drüß und pewln!

Der farent schuler spricht:

Mein herr, thut euch nicht ob mir mewln!
[AC 2, 4, 19] Gebt mir armen schuler ewer stewr!

Die pewrin stößt in und spricht:

30 Heb dich nauß! hab dir das plab fewr,
Du unverstander grober püffel,
Du fauler stertzer und du schlüffel,

*

1 C Stewrt. 7. 21. 27 C nit. 10 C Möcht. C Cappelan. 13 C Daraussen.
15 ? Und thust. 17 C stihlst. 19 C vnde. 31 C vnuerstandner.

Und las mich ungheit in meim hauß!

Der farent schuler spricht:

Nun ich wil geren gehn hinauß.
Doch sag ich euch bey meinen trewen:
5 Der hochmut wirdt euch beide rewen.
Ich wil mich in dem hauß versteln
Und sehen, was sie machen wöln,
Heimlich in ein winckel verporgen.
Kombt der pawer heint oder morgen,
10 Ich wil zu-richten ein feines spiel,
Mich redlich an in rechen wil.

Der farend schuler geht ab. Der pfarrer spricht:

Geh! sperr die haußthür eben zu,
Das nicht ein yeder bettler thu
15 Uns uberlauffen in der stuben!

Die pewrin spricht:

Habt ir nicht gehört von dem puben,
Wie er die haußthür hat eingschlagen?

Der pfaff spricht:

20 Ey das wer recht; erst wöll wirs wagen,
Essen, trincken und frölich sein.
Mein Madl, es gilt dir so vil wein.

Der pfaff wil trincken. Der pawer klopfft an. Der pfaff hört auff und spricht:

25 Botz leichnam, Madl, wer klopfft dauß
So ungestüm an deinem hauß?

Die pewrin geht, schawt und spricht:

Botz leichnam angst, es ist mein man!
Wie söll wir unsern dingen than?

30 Der pfaff spricht:

Botz küren marter, wo solch ich hin?

*

8 C eim. 31 C sol.

Die pewrin spricht:

Mein lieber herr, bald schlieffet in
Den ofen, so wil ich untern parn
Den wein, semmel und würscht bewarn.
5 Und so bald heint entschlefft mein man,
Wil ich euch helffen wol darvan.

Der pfaff laufft auß. Die fraw thut auff. Der pawer kompt und spricht:

[K 2, 4, 39] Wie, das du das hauß sperrest zu?

10 **Die pewrin spricht:**

Mein man, wiß, das ichs darumb thu,
Wann unsers nachtbarn sew mit hauffn
Mir teglich an den tennen lauffen
Und thun mir schadn. Wie, das so bald,
15 Mein man, heut kommest auß dem wald?

Der pawer spricht:

Sol ich dir nicht von unglück sagen?
Wir haben beide hackn zerschlagen.
Nun kundt wir fellen mehr kein beum.
20 Da must ich wol wider erheim.
Der hunger trieb mich auch darzu.
Mein, prat mir ein wurscht oder zwu!
Gib mirn sewsack mit feistn grieben,
Der nechten znacht ist uberblieben,
25 Und las mich weidlich darinn schroten!

Die pewrin spricht:

Ich thu dir für die wurscht ein knotten.
Habn erst vor acht tagn die saw gschlagn.
Hast ye die würscht schier gar vertragn.
30 Wir müssn auch aufffressn die knocken.

Der pawer spricht:

Ich hör klingen die küglocken.
Schaw! wer geht durch den gattern rein?

*

6 C daruon. 17 C nit.

Die pewrin laufft und spricht:

Es wirdt ein farender schuler sein.
Ich wil in bald fertigen ab.
Nicht gern solch lewt im hauß ich hab.

Die pewrin laufft, wil im geben. Der schuler tritt zum pawrn und spricht:

Ein guten abent, lieber vatter!
Ongfer so stund offen dein gatter,
Da gieng ich farender schuler rein.
10 Bitt: vergünn mir, im stadel dein
Im hew zu schlaffen diese nacht!

Die pewrin spricht:

Hat dich der teuffel wider rein bracht?

Der farent schuler spricht:

15 Mutter, schweig! so schweig ich auch.

Der pawer spricht:

Mein schuler, sag! was ist ewr brauch,
Das ir also umbfart im land?

Der farend schuler spricht:

20 Es ist uns auffgesetzt allsand,
Das wir stetigs im land umbwandern
Von einer hohen schul zu der andern,
Das wir lernen die schwartzen kunst
Und dergleich ander künste sunst.
25 Wo man eim etwas hat gestoln,
Das können wir eim wider holn.
Wen augenwe und zanwe krencken,
Dem könn wir ein segn an halß hencken.
Vors gschoß wundsegen wir auch haben.
30 Wir kön warsagn und schätz graben,
Auch zu nacht auff dem bock außfarn.

Der pawer spricht:

*

13 C Teufl. 22 C einr.

Hab ich doch wol gehört vor jarn,
Ir schuler könt den teuffel pannen.

Der farendt schuler spricht:

Ich wolt in wol beschwern und spannen,
5 Das er uns alles das müst sagen,
Was wir in nur möchten gefragen,
Darzu brat-würscht, semmel und wein
[K 2, 4, 40] Leibhafftig uns must bringen rein
In dise stuben in ein kreiß.

10 Der pawr spricht:

Mein man, kein ding auff erd ich weiß,
Das ich wolt lieber (mag ich jehen),
Wann den teuffel leibhafftig sehen.

Der farent schuler spricht:

15 Ey, so schaw nur dein frawen an!

Der pawr spricht:

Las schertzen liegen, lieber man!
Kanst, so bring uns den teuffel her.

Der farent schuler spricht:

20 Ja, wenn es nicht so gferlich wer;
Wann wo ich in brecht an das ort,
Und ewer eines redt ein wort,
So dörfft er uns wol all zureissen.

[AC 2, 4, 20] Die pewrin spricht:

25 Es solt uns wol der teuffel bscheissen?
Last den teuffel dauß! das ist mein rath.

Der pawer spricht:

Was schadts? es ist ind nacht gar spat.
Lieber bring in her in das hauß!

30 Der farend schuler spricht:

So geht beyde ärßling hinauß

*

10 C Pawer.

Und steigt auch ärßling auff die dillen!
So wil ich bschwern durch die prillen
Den teuffel. Bald ich schrey: Kompt wider!
So steyget ärßling herab wider!
5 Als denn ich euch zu bringen weiß
Den teuffel herein in den kreiß.

Bawr und pewrin gehen ärßling hinauß. Der farent schuler bringt den pfaffen und spricht:

Pfaff, pfaff, sol ich dein vorigs schelten
10 Dir ytzt auff deinen kopff vergelten?
So bald ich ruff den pawren rab,
Der wirdt dir weidlich keren ab.
Nu ich wil gehn dem pawren schreyen.

Der pfaff zittert und spricht:

15 Ach, mein freund, was wölstu mich zeihen?
Ich bit dich sehr: hilff mir darvon!
Ich gib zwölff taler dir zu lon.
Und bleib den affter-winter bey mir!
Wil ich gut herberg geben dir.

20 **Der farent schuler spricht:**

Pfaff, so gib die zwölff taler her!
So hilff ich dir auß dem gefer.

Der pfaff gibt im die taler und spricht:

Se! ich wil dir daheim mehr schencken.

25 **Der farent schuler spricht:**

Pfaff, so thu dich nicht lang bedencken!
Geh! zeuch dich mutter-nacket ab!
Berüß dich kolschwartz wie ein rab
Und schick dich eylendts in den handel!
30 Nimb untern parn würschst, semel und kandel!
Nimb an den tennen die roßhaut!
Da wickel dich einn! und wenn ich laut
Schrey zum dritten mal: Teuffel, komm!
So kom bald geloffen und promb

10 C jetzt. 15 C wolstu. 30 C vnterm. 31 C dem. 34 C promm.

Gleich eben wie ein wilder beer!
Setz semmel, würscht und kandel her
In kreiß! und wenn ich dich heiß gon,
So nimb dein gwentlich! schmitz darvon
[K 2, 4, 41] In der roßhawt hinden hinauß!
So kompst mit frieden auß dem hauß.

Der pfaff spricht:

Ich wil mich rüsten aller gstalt.
Hilff mir nur hinauß schnell und balt!

10 **Der pfaff get ab. Der schuler schreit:**

Nun steiget beide ärßling rab!
Den geist ich schon beschworen hab.

Sie gehen beyde ärßling ein. Der farent schuler spricht:

Nun setzt euch nieder und euch nicht rürt!
15 Kein wort zu reden euch gepürt.
Doch wo ewr eines reden wolt,
Mit fingern ir das deuten solt.

Sie setzen sich. Der farend schuler macht mit dem schwerdt ein kreiß, stellt sich darein und spricht:

20 Nun rüff ich dir zum ersten mal:
Komb her auß dem hellischen sal!
Bring mir in kreiß ein kandel mit wein,
Würscht und newpachne semmelein!
Zum andern mal so rüff ich dir,
25 Das du kompst in den kreiß zu mir.
Zum dritten mal beschwer ich dich,
Du wölst nicht lenger saumen mich,
Und komb in den kreiß zu mir her
Und bring mir, was ich hab begert!

Der teuffel laufft hinckent unnd pucklet einn, prumbt, setzt kandel, semel und wurscht in kreiß. Der farent schuler spricht:

Nun, teuffel, las von deim rumorn!
Las dich wol schawn hinden und foren!

*

29 ? w. ist mein beger. 33 C vorn.

Der teufel geht im kreiß herumb. Der farent schuler spricht:

Teuffel, nun hab wir dein genung.
Thu nur bald auß dem kreiß ein sprung
Und schmitz denn hinden auß dem hauß
5 Oder far zu dem first hinauß
Oder im küstall durchs kuloch,
Das yederman on schaden doch!

Der teufel springt auß dem kreiß. Der bawer spricht:

Mir geht vor engsten auß der schweiß.
10 Ach lieber, wisch bald ab den kreiß,
Das nur der teufl nicht wider kumb!

Der farent schuler spricht:

Mein lieber sun, sag mir! warumb
Thetstu doch sein so starck begeren?

15 **Der bawer spricht:**

Ich dacht nicht, das die teuffel wern
So schwartz, zottet und ungeschaffen.
Er war gleich bucklet unserm pfaffen,
Hanck auch also auff einem pain.
20 Ja, wer ich gwesen hinn allain,
Ich glaub, ich wer von sinnen kommen
Mit seinem scharrn, gronen und prommen.
Mich daucht, er het gleich eberzeen,
Die thetten im zum maul außgehn.

25 **Die pewrin spricht:**

Sol aber ich die warheit jehen,
Den teuffel möcht ich wol öffter sehen,
In unserm hauß on alle schew.

Der farent schuler spricht:

30 Ich glaub dirs gar wol auff mein trew.
[K 2, 4, 42] Ey frisch auff, frisch auff, lieber man!
Wiltu, so wöl wir schlaffen gan.

*

1. 27 C Teufl. 6 C Külooh. 14 C begern.

Der pawer spricht:

Ich förcht mich warlich in geheim,
Mir kom der teuffel für im träwm.
Ich hab mirn wol einbildt so starck.

5 **Der farend schuler spricht:**

Mein mann, die sach ist nicht so arck.
So henck den segen an den halß!
So versprich ich dir gwiß nachmals:
Der teuffel kompt nicht in dein hauß,
10 Es sey denn sach, das du seyst drauß.
Er war fro, das ich in ließ hin.
Er förcht dich übler, denn du in.

Der pawer spricht:

Ey lieber, forcht der teuffel mich?

15 **Die pewrin spricht:**

Komb, mein mann, und leg schlaffen dich!
Laß farn den teuffel, lieber gsell!
Er sitzt lengst wider in der hell.

Der pawr henckt den segen an halß und spricht:

20 Ich wil den segen an halß hencken
Und dir zu lohn den gülden schencken,
Das ich forthin sicher und frey
Vor dem hinckenden teuffel sey.
Ein gute nacht! ich geh dahin.

25 **Der paur get ab. Die pewrin spricht:**

In engsten ich gewesen bin.
Het immer sorg, ir würd was sagen.
Mein man den pfaffen het erschlagen.
[AC 2, 4, 21] Er ist im wol so spinnen-feindt.

30 **Der farent schuler spricht:**

Ja, fraw, der pfaff verhieß mir heint,
Ir würdt mir zlon fünff gülden geben,

3 C komb. C Traum. 6 C nit.

Das ich im fristen hilff das leben.
Derselben wart ich ytzt von euch.

Die pewrin spricht:

Mein mann, nur diese nacht verzeuch!
5 Morgen frü soltu sie gwiß haben.
Ich habs gelt hinterm hauß eingraben.
Ein gute nacht! ich leg mich nieder.

Die bewrin geht ab. Der farent schuler nimbt semmel, würscht und kandel und spricht:

10 Würscht, semmel, wein, die nem ich wider.
Wil mit hinauß gehn auff das hew,
Essen und trincken. O ich frew
Mich der kirchwey; ich bring darvon
Achtzehen gülden; mehr gwins ich hon,
15 Den pfaff, pawer, pewrin all drey,
Wann ich gedenck mir auch darbey,
Der pfaff hab auch umbs gelt nit troschn,
So hab die pewrin die alten groschn
Dem pauren auch heimlich abtragen.
20 Was sol ich vons pawrn gülden sagen?
Bhelt mein segen den teuffel dauß,
Das er im nicht mehr kombt zu hauß,
So unterkem er viel ungemachs.
Tregr marckt wird offt gut, spricht Hans Sachs.

25 Die personen in das spiel:

1. Der hincket, bucklet pfaff.
2. Der farend schuler.
3. Der pawer.
4. Die pewrinn.

30 Anno salutis 1551 jar, am 5 tag Novembris.

*

1 C hülff. 2 C jetzt. 22 C komb.

[K 2, 4, 43] **Ein faßnacht-spil mit 3 person. Das heiß eysen.**

Die fraw tritt einn und spricht:

Mein man hab ich gehabt vier jar,
5 Der mir von erst viel lieber war.
Dieselb mein lieb ist gar erloschen
Und hat im hertzen mir außdroschen.
West geren, wes die schulde wer.
Dort geht mein alte gfatter her.
10 Die ist sehr alt und weiß gar viel.
Dieselbigen ich fragen wil,
Was meiner ungunst ursach sey,
Das ich werd der anfechtung frey.

Die alt gefatterin spricht:

15 Was redst so heimlich wider dich?

Die fraw spricht:

Mein liebe gfatter, es kümmert mich:
Mich dunckt, mein mann halt nit sein eh,
Sonder mit andern frawn umbgeh.
20 Des bitt ich von euch einen rath.

Die alt gefatter spricht:

Gfatter, das ist ein schwere that.

Die fraw spricht:

Da rath zu, wie ich das erfar!

*

1 Vgl. F. H. v. d. Hagen, Gesammtabenteuer 2, lij f. 369 ff. Haupts zeitschrift für deutsches alterthum 8, 89 ff.

Die gefatter spricht:

Ich weiß nicht, mir felt ein fürwar,
Wie man vor jaren gwonheit het,
Wenn man ein mensch was zeyhen thet,
5 Wenn es sein unschuld wolt beweysen,
So must es tragn ein glüend eyssen
Auff bloser hand auß einem kreiß,
Dem unschulding war es nicht heiß
Und in auff blosser hand nit prent,
10 Darbey sein unschuld würd erkent.
Darumb hab fleiß und richt auch an,
Das diß heiß eyssen trag dein man!
Schaw, das du in könst uberreden!

Die fraw spricht:

15 Das wil ich wol thun zwischn uns beden.
Kan wain und seufftzen durch mein list,
Wenns mir schon umb das hertz nicht ist,
Das er muß als thun, was ich wil.

Die gefatter spricht:

20 So komb dem nach und schweig sonst still,
Darmit du fahest deinen lappen
Und im anstreiffst die narrenkappen!
Ytzund geht gleich herein dein man.
Ich wil hin gehn; fah mit im an!

Die alt gefatter geht ab. Die fraw sitzt, hat den kopff in der hend. Der man kompt und spricht:

Alte, wie sitzt du so betrübt?

Die fraw spricht:

Mein mann, wiß, das mich darzu übt
30 Ein anfechtung, welche ich hab,
Der mir kan niemandt helffen ab,
Mein hertzen-lieber man, wenn du!

Der mann spricht:

*

1. 19. 25 C Geuatterin. 23 C Yetzund.

Wenns an mir leyt, sag ich dir zu,
Helffen, es sey wormit es wöll.

[K 2, 4, 44] **Die fraw spricht:**

So ich die warheit sagen söll,
5 So dunckt mich, lieber mann, an dir,
Du helst dich nicht gar wol an mir,
Sonder bulest mit andern frawen.

Der mann spricht:

Thustu ein solches mir zu-trawen?
10 Hastu dergleich gmerckt oder gsehen?

Die fraw spricht:

Nein, auff mein warheit mag ich jehen.
Du aber bist mir unfreuntlich gar,
Nicht lieblich, wie im ersten jar.
15 Derhalb mein lieb auch nimmet ab,
Das ich dich schier nicht mehr lieb hab.
Diß als ist deines bulens schuld.

Der mann spricht:

Mein liebes weib, du hab gedult!
20 Die lieb im hertzen ligt verporgen!
Mhü und arbeit und teglichs sorgen
Thut vil schertz und schimpffens vertreiben.
Meinst drumb, ich bul mit andern weiben?
Des denck nur nit! ich bin zu frumb.

25 **Die fraw spricht:**

Ich halt dich vor ein bulr kurtzumb;
Sey denn sach, das du dich purgierst,
Der zicht von mir nicht ledig wirst.

Der man reckt 2 fingr auff, spricht:

30 Ich wil ein herten eyd dir schwern,
Das ich mein eh nit thet versehrn
Mit andren schönen frawen jung.

6 C heltst.

Die fraw spricht:

Mein lieber man, das ist nicht gnung.
Eid schwern ist leichter, denn ruben grabn.

Der mann spricht:

5 Mein liebes weib, was wiltu denn habn?

Die fraw spricht:

So trag du mir das heiß eyssen!
Darmit thu dein unschuld beweissen!

Der mann spricht:

10 Ja, fraw, das wil ich geren thon.
Geh! heiß die gfattern umbher gon,
Das sie das eyssen leg ins fewr!
Ich wil wagen die abenthewr
Und mich purgiern, weil ich leb,
15 Das mir die gfatter zeugnus geb.

Die fraw geht auß. Er spricht:

Mein fraw die treibt gar seltzam mucken
[AC 2, 4, 22] Und zepfft mich an mit diesen stucken,
Das ich sol tragen das heiß eyssen,
20 Mein unschuld hie mit zu beweissen,
Das ich nie brochen hab mein eh.
Es thut mir heimlich auff sie weh.
Ich hab sie nie bekümmert mit,
Ob sie ir eh halt oder nit.
25 Nun ich wil ir ein schalckheit thon,
In ermel stecken diesen spon.
Wenn ich das eyssn sol tragn dermassen,
So wil ich den span heimlich lassen
Herfür hoschen auff mein hendt,
30 Das ich vom eyssen bleib unprent.
Mein frömbkeit ich beweissen thu.
Da kommen sie gleich alle zu.

Die alt tregt das heiß eyssen in eyner zangen und spricht:

26 C Inn. 32 C zwu.

Glück zu, gfatter! das eyssn ist heiß.
[K 2, 4, 45] Macht nur da einen weyten kreiß!
Da legt ims eyssen in die mit!
Tragt irs herauß und prent euch nit,
5 So ist ewer unschuld bewert,
Wie denn mein gfattern hat begert.

Der mann spricht:

Nimb hin! da mach ich einen kreiß.
Legt mir das glüend eyssen heiß
10 Daher in kreiß auff diesen stul!
Und ist es sach, und das ich bul,
Das mir das heiß eyssen als-denn
Mein rechte hand zu kolen prenn.

Der man nimbt das eysen auff die hand, tregets auß dem kreiß
15 **und spricht:**

Mein weib, nun bist vergwiest fort-hin,
Das ich der zicht unschuldig bin,
Das ich mein eh hab brochen nie,
Weil mich das glüend eyssen hie
20 Getragen hab gantz ungebrent.

Das weib spricht:

Ey, las mich vor schawen dein hendt!

Der mann spricht:

Se hin! da schaw mein rechte hand,
25 Das sie ist glat und unverprant!

Die fraw schawt die hand, spricht:

Nun, du hast recht; das merck ich eben.
Man muß dir dein kü wider geben.

Der mann spricht:

30 Du must mir unschuldigen man
Vor meiner gfattern ein widerspruch than.

Die fraw spricht:

*

14 C tregts. 16 C vergwist. 19 C ich. 21 C Die Fraw. 28 C Küe.

Nun, du bist fromb, und schweig nur still!
Nichts mehr ich dir zusachen wil.

Der mann spricht:

Weil du nun gnug hast an der prob,
5 Wil ich nun auch probieren, ob
Du dein eh biß-her habst nit prochen
Von anfang, weilt mir warst versprochen.
Mein gfatterin, thut darzu ewr stewr!
Legt das eyssn wider in das fewr.
10 Das es erfewr und glüend wer!
Darnach so bringt mirs wider her,
Auff das es auch mein fraw trag mir,
Darmit ir frömbkeyt ich probier!

Die gefatter spricht:

15 Ey, was wolt ir ewr frawen zeyhen?
Thut sie des heissen eyssens freyen!

Der mann spricht:

Ach, liebe gfatter, was ziech sie mich?

Die fraw spricht:

20 Mein hertz-lieber mann, wiß, das ich
Das hab auß lauter einfalt than!

Der mann spricht:

Gfatter, legt bald das eyssen an!
Darfür hilfft weder fleh noch bit.

Die gefatterin geht hin mit dem eyssen. Die fraw spricht:

Mein lieber mann, weistu dann nit?
Ich hab dich lieb im hertzen grundt.

Der mann spricht:

Dein that laut anders, denn dein mundt,
30 Da ich das heiß eyssen müst tragen.

Die fraw spricht:

8 ? gfatter. 30 C must.

Ach mein mann, thu nicht weyter fragen,
[K 2, 4, 46] Sonder mir glauben und vertrawen
Als einer auß den frömbsten frawen!
Laß mich das heiß eyssen nicht tragen!

5 **Der mann spricht:**

Was darffst dich lang weren und klagen?
Bist unschuldig, so ists schon fried,
So prent dich das heiß eyssen nit
Und hast probiert dein weiblich ehr.
10 Derhalb schweig nur und bitt nicht mehr!

Die gfatter **bringt das glüent eysen, legts auff den stul im kreiß, spricht:**

Gfatterin, da liegt das glüend eyssen,
Ewer unschuld damit zu beweisen.

15 **Der mann spricht:**

Nun, geh zum eyssen! greiff es an!

Die fraw spricht:

Ich bitt dich, mein hertzlieber man,
Mein schuld wil ich dir hie verjehen,
20 Das ich mich verd hab ubersehen
Heimlich mit unserem caplan.
Dasselbig wölstu mir nach lan,
Das michs eyssn nit drumb prennen thu.

Der mann spricht:

25 Ja, ja, da schlag der teuffel zu!
Hastu selber brochen dein eh?
Nimb flucks das eyssen hin und geh!
Wil dir gleich den pfaffen noch geben.

Die fraw spricht:

30 Mein lieber mann, ich bit darneben,
Wölst mein in aller trew gedencken,
Zum pfaffn mir noch zwen männer schencken,
Mit dem ich mein eh brochen hab.

11 C glüende. 14 C mit. 28 C nachgeben. 33 C den.

Der mann spricht:

Nötten nam dein lieb gen mir ab,
Weil du ir drey hast lieber, dann mich?
Ey schem des in dein hertze dich,
5 Der du wolst sein so keusch und frumb
Und triebst mich mit dem eyssen umb!
Doch wil ich dirs all drey nach lon.
Nimb flucks das eyssn und komb darvon!

Die fraw hebt die hend auff, spricht:

10 Mein mann, ich hab ye noch ein bitt:
Ich hab ein schatz, den weistu nicht.
Vier gulden zwölffer, die ich doch hart
Hab selb an meinem maul erspart,
Den schatz wil ich auch geben dir.
15 Las mir noch nach der männer vir!
Als denn wil ichs heiß eyssen tragen.

Der mann spricht:

Was sol ich von dem schlepsack sagen?
Pfuy, schem dich vor der gfattern dein!
20 Hastu denn bulschafft hinder mein
Heimlich mit so viel mannen trieben?

Die fraw spricht:

Wie thust? nun sind ir an dich ye nur siebn!

Der mann spricht:

25 Es soltn ir leicht ein dutzet sein.
Nun ich wil auch nichts reden drein
Umb diese sieben und on mich,
Solt mit den eyssn purgieren dich
Auff erden sonst vor alle man.

30 **Die fraw spricht:**

Ja lieber man, das wil ich than.
Yedoch in dieser männer summen
Sind die jungen gselln außgenummen.

*

2 Vgl. 7, 69. 76. 12 C Gülden. 28 C dem.

[K 2, 4, 47] Vor die das eyssen ich nicht trag.

Der mann spricht:

Schweig und kein wort darwider sag!
Flucks nimb das eyssn, weil es ist heiß,
5 Und trag es sittlich auß dem kreiß,
[AC 2, 4, 23] Das ich darbey mög nemen ab,
Was vor ein frommes weib ich hab!

Die fraw spricht:

O gfatter, tragt das eysen vor mich!

10 **Die gefatter spricht:**

O es taug nit; darzu würd ich
Am eysen mein hend prennen zwar,
Das mir würd abgehn haut und har.
Ich war vor jaren auch nicht rein.

15 **Der mann spricht:**

Flucks nimb das eyssn und trags allein,
Du zunichtiger pubensack!
Oder ich leg dir auff dein nack
Mein faust, das dir das liecht erlischt.

20 **Die fraw spricht:**

Das eyssen ist heiß, das es zischt.
Nun weil es mag nicht anderst sein,
So ergieb ich mich dultig drein.

**Die fraw hebt das eissen auff, wil gehn und thut ein lauten
25 schrey, lest das eyssen fallen, spricht:**

Auwe, auwe der meinen hend!
Wie übel hat michs eyssen prent
Von meiner hende har und hawt!

Der mann spricht:

30 Schaw, du unflat! hast mir nicht trawt,
Und so mans bey dem liecht besicht,
Bist selbs an hawt und har entwicht.

*

1 C nit. 10 C Geuatterin. 27 C vbel.

Ich dörfft dir wol dein hawt vol schlagen.

Die fraw spricht:

So wolt ichs meinen brüdern klagen.

Die gefatter spricht:

5 O gfatter, trollt euch und schweigt still!
Ir habt hie ein verloren spiel.
Ir habt ein handel, ist mistfaul.
Darumb nembt nur süßholtz ins maul!
Ziecht auff gut saiten widerumb,
10 Auff das nicht heint sant Kolbman kumb
Und euch umb ewer unzucht straff!

Die fraw get auß. Der man spricht:

Mein fraw meint, ich wer gar ein schaff,
Stellt sich so fromb und keusch (versteht!),
15 Sams nie kein wasser trübet het,
Wolt mich nur treibn in ein bockshorn,
Biß ich doch auch bin innen worn
Irer frömbkeyt, drein sie sich bracht
Mit iren eyffern tag und nacht,
20 Des sie mit ehrn wol het geschwiegen.

Die gefatter spricht:

Mein gfatter, lasts best bey euch liegen!
Wölt meiner gfattern vergeben das!
Wer ist der, der sich nie vergaß?
25 Kompt! wir wöllen dran giessn ein wein!

Der mann spricht:

Nun, es sol ir verziehen sein!
Mein fraw bricht häfn, so brich ich krüg.
Und wo ich anderst redt, ich lüg.
30 Doch, gfatter, wenn ir bürg wolt werden,
[K 2, 4, 48] Dieweil mein weib lebt auff erden,
Das sie solches gar nimmer thu.

Die gefatter spricht:

31 K lebet.

Ey ja, glück zu, gfatter! glück zu!
Ich wil euch gleich das glait heimgeben.
Und wöllen heint in freuden leben
Und auff ein newes hochzeyt halten
5 Und gar urlaub gęben der alten.
Das kein unrat weyter drauß wachs
Durch das heiß eyssen, wünscht Hans Sachs.

Die 3 personen in das spiel:

Der pawr.
10 Die pewrin.
Die gefatterin.

Anno salutis 1551 jar, am 16 tag Novembris.

Ein faßnacht-spil mit drey personen. Das weib im brunnen.

Steffano, der mann, geht einn, redt mit im selbs und spricht:

Ich hab ein weib, das wil mir wol,
5 Füllt mich schier all nacht weines vol
Und füret mich denn selbs zu beth,
Das sie doch vor eim jar nicht thet,
Sonder gab mir des weins vil minder.
Ich förcht, es steck ein schalck darhinder.
10 Sie thut es nicht umb freuntschafft wegen,
Sonder thut etwan bulschafft pflegen,
Dieweil ich vol bin, lieg zu beth.
Der hund mir vor dem licht umbgeht.
Weil sie nun het am abentantz
15 Mit herr Martin gar viel cramantz
Und hatt mit im heimlich ir gsprech,
Ich thet gleich, sam ich sein nicht sech.
Nun, solchs wil ich erfaren wol.
Ich wil heint thun, sam sey ich vol,
20 Dorcklent heimkommen auff den abent,
Sprechen, ich und mein bruder habent
Getruncken auff vier maß reinfal.
So wirdt sie mich aber ein mal
Zu beth füren nach altem brauch,
25 Irer handtierung warten auch.
Da wil ich mercken, was sie thu.
Schaw! dort schleicht gleich mein weib herzu.

2 Vergl. meinen Roman des sept sages s. clxxxix. Hans von Bühel Diocleciauns, einleitung s. 55.

Gitta, das weib, kompt und spricht:

Steffano, wo wilt ytzt hinauß?
Magst aber bleiben nicht zu hauß.

Steffano spricht:

5 Ich wil ein gang thun zu meim bruder.

Gitta, die fraw, spricht:

Du liegst auch geren in dem luder.
Ge hin! schaw! komb nicht nüchtern heim!

Steffano spricht:

10 Darffst heint mein warten nicht vor eim.

Er geht ab. Gitta spricht wider sich selbs:

Kompstu vol heimher, so darff ich
[K 2, 4, 49] Mit wein herheim nicht füllen dich.
Du must doch alle nacht vol sein,
15 Das ich außwart der bulschafft mein,
Das meinen bulen ich einlas,
Oder ge hin zu im mein straß,
Richt ungeirrt auß mein gescheff,
Dieweil mein voller narr da schlefft,
20 Gröltzet und fartzet wie ein schwein
Und stinckt im auß dem halß der wein,
Wirfft etwan auch darzu ein greiß,
Ein saw het wol daran ir speiß.
Wenn ich komb von meim bulen wider,
25 Leg ich mich zu der sew auch nieder
Und schlaff bey in biß an den morgen.
Ich darff mich nichts vor im besorgen,
Das er hab auff mein bulen acht,
Weil ich im studfol mach all nacht.
30 Dort dorckelt er gleich eben her.
Mich dunckt zwar, er sey nicht vast ler.

Steffano dorckelt her und spricht:

Fraw, fraw, fraw, ich bin vol, bin vol.

2 C jetzt. 26 C jm. 29 C jn.

[AC 2, 4, 24] **Gitta, die fraw, spricht:**

Du darffst nicht schwern; ich sich es wol.

Steffano spricht:

Vier maß, vier maß reinfal truncken,
5 An wenden, wenden heimher huncken.

Gitta spricht:

Ey so komb und leg dich bald nieder,
Das du den wein abdewest wider,
Eh du erkalst, undewest dich.

10 **Steffano spricht:**

Ja, ja, für nur zu betthe mich!
Es wil mir gleich der kopff umbgehn.
Mir wessern, mir wessern die zeen.

Sie fürt in ab, kompt wider, spricht:

15 Nun hab ich mein saw bracht in stal.
Nun wil ich gehn aber ein mal
Auff meinen alten fincken-strich.
Heint bin aber gantz sicher ich,
Das mein voller man nicht erwacht,
20 Biß ein, zwo stund nach mitternacht.
Erst greifft er umb nach mir allwegen,
Meint, ich sey die gantz nacht da glegen.
Diß affenspiel hab ich vorwar
Mit im fast trieben ein halb jar.
25 Weil im so wol ist mit dem wein,
Ist mir wol mit der bulschafft mein.
So bricht er häffn, so brich ich krüg.
Und wo ich anderst redt, ich lüg.

Sie geht auß. Der mann geht ein und spricht:

30 Nun ist mein fraw geschlichen auß
Heimlich von mir auß meinem hauß,
Zu richten auß ir püberey.
Es hat mich wol bedacht, es sey

5 C ghuncken. 9 C erkaltst. 14 C vnd sp. 27 Vgl. s. 94, 28.

Mein weib mit einr schalcksheut uberzogen
Und hat mich mit dem wein betrogen,
Den sie all nacht sam in mich redt
Und füret mich darnach zu beth.
5 Nun, heint weiß ich wol, was ich thu.
Die haußthür wil ich riegeln zu,
Mich stelln in eim laden nider,
Biß das der schlepsack komb herwider
Von ir hurweiß auß den schlopfecken,
10 Ob ich ir solches ab möcht schrecken,
[K 2, 4, 50] Das sie solch hurweiß nicht mehr trieb,
Sonder zu nacht bey mir belieb.
Dort schleicht daher; wil geren sehen,
Was zu der bschlossn thür werd jehen.

Die fraw kompt, sperrt an der thür mit den schlüsseln und spricht:

Botz leichnam, es ist an der thür
Der eysern rygel innen für.
Wer hat nur den rygel für den than?
20 Es sol wol sein erwacht mein man.
Hat in der teufl so munter gmacht?
War er ye studfol nechten znacht,
Man het ein thür mit im auffgstossen.
Da werd ich legen einen plossen.
25 Mein bulen wirdt kommen an tag.
Wil schawn, ob ich auffgwinnen mag
Den rygel hie mit meinem messer.
Ach, es thut nichts; es ist vil besser,
Ich wil fein sitlich klopffen an.
30 Leicht hörts die mayd eh, wann der man.
Die thut mir auff; denn schleich ich gmach
Ins hauß, so krät kein han darnach.

Sie klopfft ein mal oder drey. Steffano, der mann, spricht:

Fraw, umb sonst mhüstu dich so sehr,
35 Wann in das hauß kompstu nicht mehr.
Geh wider, von wann kompstu von weyten!
Du kompst mir nimmer an mein seyten,

7 ? stellen. 9 C Schlupffecken. 13 C schleichts. 14 C bschlossnen.
19 C f. t. 22 C stüdvol. 36 C w. du kommst v.

So lang biß ich den freunden dein
Anzeig dein frömbkeit groß und klein
Und dir die ehr thu in der frist,
Der du auch gar wol wirdig bist.
5 Drumb geh hin! von deim klopffen laß!

Gitta, die fraw, spricht:

Mein lieber freund, ich bit dich baß:
Thu auff! thu mir kein solche schmach!
10 Du meinst leicht, ich geh unehrn nach.
Nein, lieber man, du felst gar weit.
Mag mich nicht legen so bey zeyt
Und im beth hin und wider kocken.
Ich bin nur gangen zu dem rocken
15 Zu unser gfattern und gespunnen.
Thu auff! thu nicht so unbesunnen,
Das mir kein böß gschrey daraus wer!

Steffano spricht:

Kompstu von deiner gfattern her
20 Von dem rocken nechtlicher zeyt,
Biß hin nach mitternacht so weyt,
Wo ist dein licht, du erbare fraw?

Gitta spricht:

Mein mann, es ist erloschen; schaw!
25 Ach, thu mir auff und las mich ein!

Steffano spricht:

Du kompst mir heint nicht herein
Und solstu gleich in gfencknuß-panden
Werden zu öffentlichen schanden
30 Oder gleich in dem pranger sthen.
Darumb so thu nur naher gehn!
Du kompst nicht rein; da richt dich nach!

Gitta spricht:

Wölst mir anthun on schuld die schmach,
35 So wil ich noch ein ding heint than,

*

27 C kommest.

Das du wirst der unseligst man
Auff erd, verschmehet und veracht.

Steffano spricht:

Was wolstu anrichten die nacht,
5 Du zernichtiger yltes-balck?

[K 2, 4, 51] **Gitta spricht:**

Da wil ich, du untrewer schalck,
Mich eben im brunnen ertrencken.
So wirdt denn yederman gedencken,
10 Wenn man mich todt findet darinn,
Du habst mich ertrencket unsinn,
Selber darein gestürtzet mich.
So wirdt man als denn fahen dich,
Mein unschuldig blut an dir rechen.
15 Yderman wirdt dir übel sprechen
Oder must werden gantz land-raumig.
Was bin ich in den dingen saumig?
Ich wil gehn retten frawen ehr.
Lebendig sichst mich nimmer mehr.
20 O herr, ich befilch dir mein seel.
Behüt sie vor ewiger quel!

Sie wirfft den stein in brunnen. Steffan spricht:

Ich hör ein pflumpff mit grossem schalln.
Mein weib wirdt sein in brunn gefalln.
25 We mir, das ichs mit herten worten
Darzu hab bracht an diesen orten!
Ich wil bald nab lauffen und schawen,
Ob ich möcht helffen meiner frawen
Auß dem brunnen, eh sie ertrenck;
30 Wil ir verheissen gab und schenck.

Der mann laufft herauß zum brunnen. Die fraw laufft hinein, sperrt zu und spricht:

[AC 2, 4, 25] Nun bistu daussen, so bin ich hinnen.
Hoff, ich wöll nun das spiel gewinnen.
35 Nun mustu mir mein lied auch singen.

*

15 C Jederman.

Ich wil dich fein zum paren bringen,
Wil da im fenster zuhörn den sachen,
Was der götz wöl beim brunnen machen,
Darein ich gworffen hab ein stein;
5 Ich aber hab nie gert hinein.

Der mann schreyt nab in brunnen:

Gitta, Gitta, bistu danieden?
Lebstu oder bistu verschieden?
Gib antwort mir mit klugen witzen
10 Und thu bald in den eymer sitzen,
So wil ich dich herausser ziehen!
Mein zoren soltu nicht mehr fliehen.
Es sol dir alles sein vergeben,
Das ich dich nur noch hab bey leben.

15 **Er kratzt sich im kopff und spricht:**

Sie ist ertruncken, ich hör ir nicht.
Nun das mort hab ich zugericht.
Das es all welt erparmen müß!
Die sünd ich nimmer mehr gebüß.

20 **Gitta spricht:**

Du voller narr, was thustu dausen
So spat umb disen brunnen maussen?
Hastu dir noch nicht gnug getruncken?

Steffano spricht:

25 Warlich in all meinem geduncken
So hör ich die stimm meiner frawen.
Ich wil nun zu der haußthür schawen.
Die thür ist zu. Wo bistu, fraw?

Gitta spricht:

30 Kompst ytzt vom wein, du folle saw?
Hast dir den tag nicht gsoffen gnug,
Von mittag an? das ist dein fug,
Kompst heim zwo stund nach mitternacht.

*

18 C erbarmen. 23 C nit. 30 C jetzt.

Steffan spricht:

[K 2, 4, 52] Thu auff! sey nicht so ungeschlacht!
Wie grosse angst hast mir eindrungen!
Ich meint, du werst in brunnen gsprungen.

5 **Gitta, die fraw, spricht:**

Was sagstu von dem brunnen ytz?
Ich mein, du gehst in aberwitz.
Ich mein, es hab getrawmet dir.

Steffano spricht:

10 Mach wenig wort und thu auff mir!
Laß mich wider zu betthe gan!

Gitta, die fraw, spricht:

Ach du trunckener, loser man,
Du kompst mir auff die nacht nicht rein.
15 Du must ins narren-heußlein nein,
So dich die wächter hie erdappen,
Allers-vollen esels und lappen,
Das yederman, auch meinen brüdern,
Dein volle weiß muß innen werdn,
20 Die du treibest bey tag und nacht.
Hast schier mein heyratgut umbbracht.

Anthoni, ir bruder, kompt, spricht:

Schwager, was habt ir für ein gschrey
Bey nächtlicher weil, alle zwey?
25 Legt euch zu rhw! last die lewt schlaffen!

Gitta spricht:

O bruder, thu mein m̄ann doch straffen,
Der all nacht kompt vom wein so spat!
Hat schier anworn als, was er hat.

30 **Anthoni, ir bruder, spricht:**

Ey, schwager, solches sol nicht sein.
Lieber, halt baß zusam das dein!

*

1 C Steffano der Mann s. 12 d. f.] fehlt C. 18 C meine. 22 k.] fehlt C.

Lauff nicht alle wirthßheuser auß!
Komb nicht all nacht voll heim zu hauß!
Die freundtschafft wirdt es leyden nicht.
Darnach dich nun gleich eben richt!

5 **Steffano spricht:**

Schaw zu der bübin, was sie kan!
Ich solt sie billich klagen an,
So thut sie mich selber beklagen.
Hör, lieber schwager! las dir sagen!
10 Dein schwester schlich heint auß dem hauß
Und wartet irer bulschafft auß.
Da stund ich auff, beschloß die thür
Und versperrt dein schwester dafür.
Als wider kam die schwester dein,
15 Da wolt ich sie nicht lassen ein,
Ich wolts vor iren freunden klagen
Und ire büberey ihn sagen,
Solch bulerey ir ab-zuschrecken,
Ir weiblich ehr baß zu bedecken.
20 Da ward sie einen list erdencken
Und sagt, sie wolt sich eh ertrencken,
Und warff ein stein in brunnen stumpff.
Und als ich hört den lauten pflumpff,
Meint ich, sie wer gefalln in brunnen,
25 Loff hinab, nüchtern, wol besunnen,
Zu helffen ir vom brunnen rauß.
Dieweil da schlich sie in ir hauß
Und mich versperret vor der thür,
Wie du mich denn ytzt findst darfür.

30 **Anthoni, ir bruder, spricht:**

Schwester, schwester, das gfiel mir nicht,
Wenn du hetst than, wie dein man spricht,
Da ghört ein guter prügel zu.

Gitta, die fraw, spricht:

35 Mein lieber bruder, hör doch du!
Vor völl weiß er nicht, was er sag.

29 C jetzt. 36 C füll.

[K 2, 4, 53] Mit warheit er nicht reden mag,
Das ich heint kam auß meinem hauß.
Ich bin ye hinnen, er ist dauß
Und egelt also umb den brunnen,
5 Sam thöricht und halb unbesunnen.
Ist so voll, das er kaum kan stehn,
Lest mich am garben hunger gehn.
Und westens halbs die freunde mein,
Wie elend ich bey im muß sein,
10 Sie hetten mich lengst heim genommen.

Anthoni, ir bruder, spricht:

Erst auff den rechten grundt wir kommen,
Das du heltst also übel hauß,
Schlemst und ligst tag und nacht im sauß,
15 Wirst meiner schwester das irig an.
Ich hilt dich für ein bidermann,
Weil du dich thetst so erbar stelln.
Du bist einer der losen gselln,
Hast uns umb mein schwester betrogen.

20 **Steffano spricht:**

Dein schwester hat mich angelogen.
Ich hab heint kein trunck weins gethan,
Noch schilt sie mich ein vollen man.
Sonst füllt sie mich all nacht voll wein.
25 Denn geht sie heimlich auß und ein.
Sie ist ein balck, so viel ir ist,
Voller betrug und hinderlist.
Kom ich hinauff, ich wil dich kerrn.

Anthoni schlegt auf in und spricht:

30 Halt! las dir vor dein maul zerpern,
Du voller esel, narr und tropff!
Hab dir die pewderling zum kopff!
Mein schwester ist dir zu fromb und schlecht.

[AC 2, 4, 26] **Steffano spricht:**

35 Schwager Anthoni, ich beut dirs recht.

*

5 C Samb.

Du findst an mir kein haderman.

Gitta spricht:

Schlag zu! schlag zu! ker dich nicht dran!
Er hat es wol verdient umb mich.
5 Dergleich er offt verachtet mich.

Steffano spricht:

Hör auff, schwager! ich bit dich fast.
Wenn du ein redlich ursach hast,
Magstu mich morgen klagen an.

10 Anthoni spricht:

Ja, glaub! dasselbig wil ich than.
Schwester, komb heim in unser hauß!
Morgen wöll wir das richten auß
Vor dem rath oder eim gericht.
15 Sonst möcht dir heint der foll bößwicht
Etwan am leyb ein schaden thon.
Wolauff, schwester, mit mir darvon!

Sie gehen beyde ab. Steffano, der mann, spricht:

Bin ich nicht ein elender man,
20 Weil ich mich uberweibet han
Mit einem so verruchten weib,
Entwicht beyden an seel und leib?
Das mich lang hat geantet vor,
Nun bin ich kommen auff das gspor;
25 Noch uberlistet sie mich schlecht,
Das ich muß werden ungerecht,
Werd darzu geraufft und geschlagen,
Wil morgen mich darzu verklagen
Vor dem rath oder vor dem richter.
30 Do ist mein fraw der schwindest tichter.
[K 2, 4, 54] Bald sie nur auff die erden sicht,
Hat schon ein lügen sie erdicht,
Das ich muß all zeyt ungrecht wern
Und genade von ir begern.
35 Was sol ich armer tropff denn than?

22 C beyde. 30 C Da.

Ich wil schicken zwen bidermann
An ire freundtschafft morgen fru,
Das sie das best reden darzu
Und mir sie wider teyding einn.
5 Mus doch mit ir erschlagen sein,
Den olgötzen ir hindn nach tragen,
Dieweil ich leb bey meinen tagen,
Wann sie hat ein zenckisch geschlecht,
Das aller sach ir gibet rech.
10 Das mehret mir vil ungemachs
In meiner eh, so spricht Hans Sachs.

Die personen in das spiel:

1. Steffano, der mann.
2. Gitta, sein weib.
15 3. Anthoni, ir bruder.

Anno salutis 1553 jar, am 5 tag Januarii.

*

9 C recht.

Ein faßnacht-spil mit drey personen. Der böß rauch.

Der ehman tritt ein, neigt sich und spricht:

Ir erbarn herren, ein guten tag!
5 Ich bitt: vernemet hie mein klag
Uber mein bitter-böses weib,
Die teglich peynigt meinen leib!
Bey tag und nacht, zu beth und tisch
Sindt mir kifferbeis all zeyt frisch,
10 Und füllt mich der so voll und spot,
Wiewol mich gar offt prennt der sot.
Eh ich ein richt verdewet han,
So richt sie mir ein andre an.
Kieff-erbes-speiß gibts mir mit hauffen,
15 Das mir offt augen uberlauffen.
Derhalb wer mir nützer und lieber,
Das ich het das viertäglich fieber.
So het ich etwan ein guten tag,
Aber bey meinem weib ich mag
20 Haben gar kein gerhute stund.
Nicht weiß ich, wie im wer zu thund,
Das ich möcht haben fried und rhu.
In trewen bin ich kommen zu
Euch allen, umb hülff und umb rath.

25 **Der nachtpawr spricht:**

Nachtpawr, du schreist umb hülff zu spat,
Wann du hast deim weib aller massen

1 Vgl. meine fastnachtspiele aus dem 15 jahrhundert s. 1278 ff. 1464. Grimmelshausens Courage c. 7. Bibliothek des litterarischen vereins 65, 201 ff. 4 C Herrn.

Erstlich den zaum zu lang gelassen.
Da sie dein einfalt hat gemercket,
Ist sie dardurch worden gestercket,
Der herrschafft sich genommen an,
5 Ist blieben also herr und man.
Derhalben ist die schuld selbs dein.

Der mann spricht:

Du sagst war, lieber nachtpawr mein!
Ich hab mich ja darmit versaumbt,
10 Das ichs erstlich nicht hab gezaumbt.
Ich hett sie lieb, ließ mir gefallen,
Was sie nur wolt und thet, in allen
Und ließ mein weib sein herr und man,
Nam mich der herrschafft gar nicht an.
[K 2, 4, 55] Derhalb ich seydher gar durchauß,
Der narr hab müssen sein im hauß.
Des ich seidt-her hab dieser sachen
Im deutschen hof den schweinen pachen
Nie holen dörffen, auff mein eid.

20 **Der nachtpawr spricht:**

Mein nachtpawr, dein elend ist mir leid.
Ich hab lengst wol gemerckt allein,
Das du der narr im hauß must sein.

Der mann spricht:

25 Ich bitt: gib aber rath nach dem,
Wie ich doch selber uberkem
Die herrschafft und würd herr und man.

Der nachtpawr spricht:

Mein nachtpawr, du must also thun.
30 Nimb ein manns-hertz in deinen leib
Und bewt ein kampff an deinem weib,
Du wölst dich weidlich mit ir schlagen,
Welliches sol die bruch antragen;
Und welches in dem kampff erlieg,
35 Das das ander gewinn und sieg

*

8. 20. 21. 28. 29 C Nachbawr. 14 C Namb. 18 Vgl. b. 5, 31.

Und sey denn herr und mann im hauß!
[AC 2, 4, 27] So kombstu auff das kürtzt darauß.
Ich weis kein ander hülff noch rath.

Der mann spricht:

5 Ich förcht mich aber in der that,
Weil noch der sieg sthet in dem zweiffel.
Mein weib ist gar ein böser teuffel.
Doch rethstu mirs, so wil ichs wagen.

Das weib kompt. Der nachtpawr spricht:

10 Dein weib kompt; thu ir den kampf ansagen!

Der nachtpawr geht auß. Der mann spricht:

Hör, weib! du bist biß her durchauß
Gewesen herr und mann im hauß,
Dasselb ich nicht mehr leyden kan.

15 **Das weib spricht:**

So leg dich an den rück, lieber mann,
Und zappel dich darumb zu todt!

Der mann spricht:

Ich wil nicht mehr leyden den spot,
20 Ich wil dich auff dein maul klopffen.

Das weib zeigt im die feygen, spricht:

Zeuch mir den herdurch allers-tropffen
Und knüpff mir einen knoden dran!

Der mann spricht:

25 Ich wil ytzt auch sein herr und man,
Wie du vor bist gewest bißher.

Das weib zeigt im den esel, spricht:

Schaw, mein man! rath! wie vil sind der?

Der mann spricht zornig:

30 Ich wil sein herr, das soltu wissen.

9. 11 C Nachbawr. 16 C liebr. 21 C vnd s.

Das weib krümbts maul, spricht:

Schaw! wie hat mich der han gepissen!

Der mann spricht zorniger:

Kurtzumb, du must mich halten than
5 Für deinen herren und dein mann
Und hewt, ich wil nicht lenger harrn.

Das weib spricht:

Ich halt dich gleich für einen narrn,
Wie ich dich denn bißher auch hilt.

[K 2, 4, 56] **Der mann spricht:**

Wennt mich nicht anderst halten wilt,
So wöll wir mit einander schlagen,
Welliches sol die bruch antragen.
Wer obligt, der sey herr im hauß!

15 **Das weib spricht:**

So mach nur nicht viel teidung drauß!
Geh! bring zwen brügel mir und dir!
So wölln einander blewen wir.
Und welches in dem kampff obleyt,
20 Sey darnach herr und man all zeyt
Und trag die bruch an einreden.

Der mann spricht:

Das sey beschlossen zwischen uns beden!
Ich wil gehn nauß, zwen brügel bringen.

25 **Der mann geht auß. Sie spricht:**

Mein man der thut nach unglück ringen,
Hat ein hertz wie ein wasser-suppen.
Ich wil in bringen recht int kluppen.
Mit worten thu ich in erregen,
30 Wie viel mehr wil ich in mit schlegen
Uberwinden, schieben untert panck!
Er ist warlich dem kampff zu kranck.

*

11 C nit. 21 C b. ohn als e. 23 C zwischn.

Weil ihn mein zung thet uberwinden,
Sol er auch meiner hend entpfinden.

Der mann bringt die brügel, spricht:

Se, weib! zwen gleich brügel wir han.
5 Welchen du wilt, den nimb du an
Und thu mich in dem kampff nicht sparn!"

Das weib zuckt ein brügel, spricht:

Ja, entlich du solt es erfarn,
Das ich dein eygentlich nicht wil fehln.
10 Ich wil die flöh dir fein abstreln,
Das du lang wirst darbey gedencken.

Der mann hengt die bruch auff und spricht:

Die bruch die wil ich da auffhencken,
Darnach die helmlein ziehen vorab,
15 Wer unter uns den vorstreich hab.

Das weib schlegt auff in, spricht:

Ich kan auff dein helm-ziehen nicht harrn.
Flucks wehr dich nur, mein allers-narren!

Sie schlegt auff in, er fleucht, wert sich ein wenig, fleucht wider, nach dem schlegt ins weib wider. Er reckt beide hend auff und spricht:

Hör auff, liebes weib! ich gib dir gwunnen.
Es ist mir ye der kunst zurunnen.
Sey du nur fürbaß herr und man!
25 Ich wil dir gar sein unterthan,
Im hauß wie ein alt weib umbzaspen,
Spinnen, garnwinden und abhaspen,
Spüln, kern, betthen und waschen,
Sudeln und prudeln in dem asschen,
30 Wil kein faust über dich mehr zucken.

Das weib spricht:

Thut dich der buckel wider jucken,
So magstu dich wol an mich reiben.

*

3. 7 C vnd s. 22 C liebs.

Du solt mir in dem hauß nicht bleiben.
Heb dich nauß, weil ich gwunnen hab!
Oder ich wirff dich all stiegen ab.
Flucks, droll dich, weil es ist so gut,
5 Also man wintelwaschern thut!

Der mann geht auß, sie nimbt die bruch, hebt sie in der hand auff und spricht:

Nun ich die bruch gewunnen han
[K 2, 4, 57] Und außhin bissen meinen man,
10 Der sitzt da unden vor dem hauß,
Ich wil gehn in die kuchen nauß
Und mit spülwasser in begiessen,
Das über sein leib ab muß fliessen,
Wil in gleich den weichprunnen geben
15 Und in darmit laben darneben.

Sie geht auß, der mann kompt, setzt sich trawrig und spricht:

Ach Gott, wie hab ich nur ein weib!
Wie hat sie mir zugricht mein leib
Vol pewlen und vol plaber flecken!
20 Und als ich enttran irem stecken,
Auß den grausamen donner-schlegen
Kam hernach auff mich ein platzregen.

Der nachtpawr kompt und spricht:

Sich, nachtpawr! wie sitzt du allein
25 So trawrig hie auff deinem stein?
Wie tropffst und bist so gar trieffnaß?
Was ist die ursach? sag mir das!

Der mann spricht zorniger:

Ach, mein schlat der fing an zu prinnen.
30 Da hab ich lang gerettet innen
Und ward also durchnetzet auch,
Biß mich zu letzt doch der böß rauch
Gar hat auß meinem hauß gepissen.

[AC 2, 4, 28] **Der nachtbawr spricht:**

*

14 C jm. 23 C Nachpawr. 24. 34 C Nachbawr.

Warumb hast michs nicht lassen wissen?
Ich wolt dir sein gestanden bey.
Ich wil gehn sehen, ob doch sey
In deinem schlat gedempfft das fewr.

Der nachtpawr geht auß. Der mann geht nach und spricht:

Lauff hin! besthe dein abenthewr!
Ich aber hab der byren gnunck.
Dir wirdt auch werden ein ehrtrunck.
Ich wil nachschleichen und hören zu,
10 Wie dich mein weib empfahen thu.

Der mann schleicht nach hinauß. Das weib geht ein und spricht:

Mein narr sitzt unden vor dem hauß
Und sicht wie ein getauffte mauß.
Sein mannheit ist im gar erlegen.
15 Nach der bruch wirt er nicht mehr fregen.
Mich dunckt: ich hör in auffher sappen.
Kompt er, ich kauff in noch ein kappen.

Der nachtpawr kompt mit einem schaff mit wasser, die fraw die schlecht auff in, der nachtpawr spricht:

20 Ach nachtpewrinn, thut ir mich schlagen?
Ich wolt euch wasser hie zu tragen.
Ewr mann sagt, der schlat prinn im hauß.

Das weib spricht:

Du werest zwar wol blieben dauß.
25 Hab dir halt diese schlappen dran!
Wiewol ich meint, es wer mein man.
Droll dich! Wilt du das fewer leschen,
So wil ich umb den kopff dich pleschen.

Der nachtpawr geht ab, spricht:

30 Alde, alde, ich scheid mit wissen:
Der böß rauch hat mich auch nauß pissen.
Ich mein, ich hab sein auch entpfunden.

Er geht auß. Die fraw spricht:

*

5. 19. 29 C Nachbawr. 17 C jm. 18 C Nachpawr. 20 C Nachbewrin. 24 C drauß. 33 C Das Weib.

Ich wil nauß; sitzt mein man noch unden,
So wil ich im gleich noch verwegen,
Auch geben sanct Johannes segen,
Mit einer warmen kammer-laugen
[K 2, 4, 58] Erfrischen im die seinen augen.

Das weib geht auß. Der mann kompt, redt zu im selbs und spricht:

Nun frew ich mich, das ich allein
Nicht förchten thu die frawen mein,
10 Sonder mein nachtpawr sie auch fleucht
Und gmachsam vor dem garn abzeucht.

Der nachtpawr kompt, spricht:

O nachtpawr, du hast mich betrogen,
Mit worten in dein hauß gelogen.
15 Ich meint, darinn dein schlat zu leschen.
Dein weib thet umb den kopff mich pleschen.
Ich meint, du hetst das fewer dempfft,
So hast mit deinem weib gekempfft.
Mein nachtpawr, wie ist dir geschehen?
20 Wie hastu den kampff ubersehen,
Das sie hat so durchschlagen dich?

Der mann spricht:

Ach, sie hat ubereylet mich.
Ich wolt erst viel mit ir außdingen,
25 Da thets mit streichen auff mich dringen.

Der nachtpawr spricht:

Wie, dast nicht tapffer kempffest du?

Der mann spricht:

Kont vor irn streichen nicht darzu,
30 So ungefüg schlug sie zu mir.
Eh ich ein streich thet, thet sie vier,
Das mir geleich das liecht erlasch,
Dieweil sie immer auff mich drasch,
Biß ich doch endtlich mich ergab.

*

10. 12. 19. 26 O Nachbawr.

Der nachtpawr spricht:

Nachtpawr, ich wolt nicht lassen ab,
Umb die bruch noch ein mal zu kempffen,
Ob du dein weib darmit möchst dempfen,
5 Das du doch selbs wirst herr im hauß.

Der mann spricht:

O lieber nachtpawr, es ist auß.
Eh ich mein weib mehr wolt schlagen,
Wolt eh kein bruch nicht mehr antragen.
10 Ich hab des kampffs eben genung.
Mein nachtpawr, mach mir ein teidung,
Das mich mein weib wider einnüm!

Der nachtpawr spricht:

Wenn sie nicht wer so ungestüm.
15 Da kompts; ich wil sie gleich anreden.

Das weib kompt und spricht:

Was felet hie euch allen beden?
Sol ich euch beid noch baß abblewen?

Der nachtpawr spricht:

20 Nein nachtpewrin, bey meinen trewen,
Last ewern zorn! ich wolt euch bitten:
Wolt an euch nemen weiblich sitten,
Still sein mit worten, hören zu!

Das weib spricht:

25 Ich thu ytzt, wie ich all mal thu.
Solt ich dir ytzt ein anders machen?
Ey das sein mög ein saw gelachen!
Wie ist mein nachtpawr so naßweiß!

Der nachtbawr spricht:

30 Mein nachtpewrin, ich bit mit fleiß:
Wolt ewren man einemen wider!
Er ist ye nichts denn fromb und pyeder.

*

1. 2. 7. 11. 13. 19. 28. 29 C Nachbawr. 5 C selbst. 8 ? noch mehr. 20 C Nachbewrin. 25. 26 C jetzt. 30 C Nachpewrin. 32 C byder.

Das weib spricht:

Schaw! hab ich mein ohren auch noch?
Nun war er hewt so frewdig doch!
[K 2, 4, 59] Meint, mir die bruch gar ab-zugwinnen.

5 **Der nachtpawr spricht:**

Von friedes wegen bin ich hinnen.
Wölt das best bey euch lassen sthen,
Schaden gen schadn ablassen gehn!
Was gschehen ist in den gezencken,
10 Keins dem andern in arg zu dencken.

Das weib reckt die bruch auff und spricht:

Die bruch ist gwunnen und ist mein.
Wil mein narr wider kommen ein
Und mein genad wider erhaschen,
15 So muß er darzu messr und taschen
Mir selbert gürten an mein seyten,
Das ich das trag zu allen zeyten,
Das ich im hauß sey herr und man.
Sonst wil ich in nicht nemen an.

Der mann legt die hend zusamen und spricht:

Ach liebes weib, nicht weyter such!
Weil du gewunnen hast die bruch,
Laß mir das messer und die taschen!
Man wirdt mich sonst gnug außwaschen.
25 Ich muß mich schemen vor allen mannen.
Weil du hast den rechten hauptfannen,
So nimb mich ein und sey zu rhu!

Das weib spricht:

Schweig nur und halt dein waffel zu!
30 Wilt nicht, so wil ichs wider wagen
Und mich noch ein mal mit dir schlagen
[AC 2, 4, 29] Umb die bruch, taschen und das messer.

Das weib hengt die bruch wider auff. Der mann spricht:

*

5 C Nachbawr. 20 C ssammen. 24 C genug.

Nein, nein, mir ist weger und besser,
Ich geb dir darzu messer und taschen,
Denns mich baß umb den kopff thet waschen.

Der nachtbawr spricht:

5 Ey, lieber, sey nicht so verzagt!
Ich het ein genglein noch gewagt
Mit ir; gilts doch nicht leib und leben.

Der mann spricht:

Se, ich wil dir mein stecken geben.
10 Bistu so böß, schlag dich mit ir!
Wo du die bruch gwinst wider mir,
Wil dir ein dutzet taler schencken.

Der nachtpawr spricht:

Nein, unverworren mit den schwencken!
15 Sie hat zum schlagen ein schwere handt,
Der ich vor durch zwen streich entpfandt.
Ich hab ir gnung, ich geh dahin.

Der mann gürt messer unnd taschen ab, reicht irs und spricht:

Weil ich denn uberwunden bin,
20 So hab taschen und messer dir!

Das weib spricht:

Du must sie selbs umbgürten mir
Frey offentlich vor mann und frawen,
Das sie mit iren augen schawen,
25 Das ich hab ritterlich gewunnen
Und dir sey deiner kunst zerrunnen.

Der mann gürt irs umb und spricht:

Ich wils auch thun, mein liebes weib,
Auff das ich nur zu frieden bleib!
30 Wilt, ich leg dir die bruch auch an.

Der nachtpawr spricht:

Ey, was bist für ein lumppen-man!

*

4 C Nachpawr. 13. 31 C Nachbawr.

[K 2, 4, 60] Ey, wirst denn gar zu einem thorn?
Ey, schlag sie selbert umb die ohrn!
Wie magst so gar ein füttin sein!

Das weib laufft auff in und spricht:

5 Du maulaff, so wer dich auch mein!

Der nachtpawr fleucht, sie jagt im nach hinauß. Der mann beschleußt:

Ach fahr auß, du böses unziffer,
Unter die erd ye lenger tiffer,
10 Auff das ich armer werd erlöst!
Du hast mich ye wol plagt und kröst
Nun daling fast auff dreissig jar.
O junger mann, nimb eben war!
Zeuch erstlich dein weib an den orten
15 Zu gehorsam mit guten worten!
Wo gute wort nicht helffen wöllen,
So thu dich etwas ernstlich stellen,
Zu wehrn ir eygensinnig art!
Wo sie dir noch helt widerpart,
20 So magstus straffen mit der zeyt,
Doch mit vernunfft und bscheidenheit,
Wie man denn spricht: ein frommer man
Ein ghorsam weib im ziehen kan.
Ich hab es erstlich ubersehen;
25 Darumb ist mir ytzt das geschehen,
Das ich hab so ein böse eh,
Vol hader, zanck und hertzen-weh,
Vol widerwillens und ungmachs.
Hüt dich darfür! räth dir Hans Sachs.

30 Die 3 personen in das spiel:

Das böß weib.
Der mann.
Der nachtpawr.

Anno salutis 1551 jar, am 13 tag Januarii.

*

6. 33 C Nachbawr. 25 C jetzt.

Ein faßnacht-spil mit vier personen. Der alt buler mit der zauberey.

Eberlein Dilltapp geht einn mit Ulen Lappen, der spricht:

Mein Eberlein Diltapp, sag mir do,
5 Wie das du stetigs seufftzst also!
Mich dunckt warlich, dir sey nicht recht.

Eberlein Dilltapp spricht:

Ule Lapp, nechten hab ich zecht
Bey dem Heintz wirth da nechten spat.
10 Sein weib ir füß gewaschen hat.
Die hett so schöne rote schenckel,
Die waren unden umb den enckel
Eben so dick, als sie warn oben,
Das ich dir sie nicht kan verloben,
15 Und het ein grossen busn, ein follen,
Ir finger wie die krapffn gwollen.
Und wenn ich die warheit sol jehen,
Hets der siebn schön wol dreyzehen.
Und wenn es denn nicht sah ir man,
20 Warff sie mich stets mit augen an.
Hat mich darmit anzündt also,
Das ich brinn wie ein püschel stro.
Ir lieb wil mir nurs hertz abdrücken.
Und wenn es mir nicht thut gelücken,
25 Das ich ir gunst gar uberkumb,

*

18 Vgl. b. 5, 176. Méons nouveau recueil de fabliaux 1, 407. Reiffenberg, Philippe Mouskés 2, 825 u. d. w. beauté. Liebrecht in den Heidelberger jahrbüchern 1871, 528. Liebrecht, göttingische gelehrte anzeigen 1873, 208.

So wirdt sie mich noch bringen umb.
Das klag ich dir, mein Ule Lapp!

Ulein Lapp spricht:

Was sagst, mein Eberlein Diltapp?
[K 2, 4, 61] Bist in der wirthin lieb ertruncken?
Ich hab mich lengst wol lassen duncken,
Sie hab deins bluts ein kübel vol.
Ich bin mit ir verwanet wol.
Wil warlich dir an diesem ort
10 Wol verleyhen ein gutes wort.
Du weist, das ich ir gfatter bin.

Eberlein Dilltapp spricht:

Ach mein Utz Lapp, so geh du hin!
Zeig ir mein heimlich liebe an!
15 Mit ir ich gar nicht reden kan.
Vor grosser lieb zittert mein leib,
So bald ich nur an-sih das weib.
Ich wil dir ein mistgabel schencken.

Ule Lapp spricht:

20 Nun, ich wil dein im pesten dencken,
Wil heint ein seidlein wein drin trincken
Und ir denn heimlich zu mir wincken
Und wil dir dein sach fein anbringen.

Eberlein Dilltapp spricht:

25 Ja, lieber, handel in den dingen!
Sie setzt mir lenger herter zu.

Ule Lapp spricht:

Und wenn gleich sie erwirbest du,
Sag! was wird dein weib darzu sprechen?
30 Meinst nicht, sie werd dein bulen rechen?
Du weist: sie ist ein böser teufl,
Die dich sonst uber tag auffkneufl,
Wie mans im gantzen dorff wol weiß.

*

3 C Vle.

Eberlein Dilltapp spricht:

O schweig der wort! botz angst, potz schweiß!
Ich wil so heimlich mit umbgehn,
[AC 2, 4, 30] Das sie es gar nicht sol versthan.
5 Sie trawt mir solcher ding nicht zu.
Darumb sey unbekümmert du!
Richt mir die sach nur fleissig auß!

Ule Lapp spricht:

Nun, ich geh; bleib ein weil zu hauß!

Ule Lapp geht ab. Eberlein Dilltapp redt wider sich selbs und spricht:

Ich hoff, mir werd von disen dingen
Der Ule Lapp gut botschafft bringen.
Mich dunckt ye, sie sey mir nicht feindt,
15 Das auß dem stück gar wol erscheint,
Wann nechst, da ich drinn zechet het,
Ir ein weng darzu greiffen thet,
Gabs mir ein patsch mit flacher handt
In ruck, das ich fiel an die wandt,
20 Und warff mir auch ein scheit holtz nach,
Das ye auß lauter lieb geschach.
Das war irer lieb anefang.
Ich solts zwar habn gemercket lang,
Weils mir gab solcher ehrtrünck viel.
25 Nun ich ein weil hinauß gehn wil
In stadel und wil halm schneyden,
Ob mir vergieng das heimlich leyden.

Er geht auß. Ule Lapp gehet einn, winckt der wirthin; die kompt. Er spricht zu ir:

30 Gfatter, ich sol ein potschafft werben.
Vor grosser lieb wil einer sterben
Gen euch; derselb hat mich gepetten,
Ich sol in gegen euch vertretten.

Hildegart, die wirthin, spricht:

*

4 K verstehn. 16 ? necht. 28 C Eberlein Diltapp g.

Wer istr, mein gfatter Ule Lapp?

Ule Lapp spricht:

[K 2, 4, 62] Es ist der Eberlein Dilltapp.

Die wirthin spricht:

5 Ach, was möcht thun der alte narr?
Nun weiß ich in der gantzen pfarr
Keinen heßlerichen unflat,
Der also schlüchtisch daher gaht,
Hinckent, mit einem pogen rucken,
10 Sein maul gantz voller zanlucken,
Sein angsicht gfaltet wie ein sewmagen,
Geht wancken wie ein alter wagen,
Hat knocket füß gleich einem trappen.
Billich heist man in den Diltappen.
15 Sein wort und werck ist als dilteppisch.
Mich wundert, das ir seyt so leppisch,
Tragt mir ein solche bulschafft an.

Ule Lapp spricht:

Ich habs nur in eim schwanck gethan,
20 Das ir in zu eim narrn helfft machen,
Das wir die faßnacht habn zu lachen,
So ir im auff thut ein guten won.

Die wirthin spricht:

Ja, gfartter, dasselb wil ich thon.
25 Wiln helffen am narrenseil umbjagen.
Thut im einen gruß von mir sagen!
Die sach sey euch gar übergebn,
Der bulerey! das mercket ebn
Und machet in nur wol das maul,
30 Dem alten dürren acker-gaul,
Auff das wir Eberlein Dilltappen
An halß streiffen die narrenkappen.
Mein gfatter, richt die sach bald auß!
Ich muß hinein gehn in mein haus.

*

7 C heßlichern. 24 C Gfatter. 25 C Narrnseil. 27 C vbergeben: eben. 29 C jm.

Die wirthin geht ab. Ule Lapp redt wider sich selbs und spricht:

Nun wil ich in als leid ergetzen,
Die hörner dem esel auffsetzen
5 Und wil im jucken seine ohrn,
Das er meint, küdreck sey schmaltz worn.

Eberlein Diltap kompt und spricht:

Ach, sey gegrüst, mein Ule Lapp!

Ule Lapp spricht:

10 Hab danck, mein Eberlein Diltapp!
O ich bring dir gar gute mer.

Eberlein Dilltapp spricht:

O mein Ule Lapp, sag bald her!
Wil die mein holder drütschel sein?

15 **Ule Lapp spricht:**

O sie begert von hertzen dein.
Sie sagt, sie hab die gantzen nacht
Kein aug gar zu dem andern pracht
Und hab manchen seufftzer gelassen,
20 Unden und oben von ir plassen,
Vor heisser lieb, die in ir print.

Eberlein Dilltapp spricht:

Hör auff! du machst mich unbesint.
Bin vor wol halb der sinn beraubt.
25 Mein Ule, du hetsts nicht gelaubt,
Das die wirthin so nach mir thet.
Und wenn sie denn gehöret hett
Mein fidl, wenn ich drein thu singen,
Ich mein, ich wolts erst machn springen.
30 Hen, wie meinstu, mein Ule Lapp?

Ule Lapp spricht:

Hör zu, mein Eberlein Dilltapp!

*

7 C Tilldapp. 25 C geglaubt.

Wie, wenn du ir heint thetst hofiern
Mit deiner fidl und drein quintiern
Auff misthauffn hinter der dafern?

[K 2, 4, 63] **Eberlein Diltapp spricht:**

5 Ul, räthstu das, so thu ichs gern.
Ich wil gehn mein fidlpogen schmieren
Und wil meinr bulschafft heint hofieren
Und wil irs bawren-meidlein drein singen.

Ule Lapp zeucht ein dutzet nestel herfür und spricht:

10 Sich da noch eins vor allen dingen!
Da hat dein bul geschickt bey mir
Ein dutzet roter nestel dir,
Darmit soltu dein leib einpreissen
Und solt ir auch dein lieb beweissen,
15 Ein hechel und ein bürschten kauffen,
Wenn du nein in die stadt thust lauffen;
Die wils auch bhalten umb deint willen.

Eberlein Diltapp spricht:

O nachtpawr, halt die sach in stillen!
20 Ich wil ir kauffn, was sie begert,
Und solt es sein drey kreutzer wert.
Schaw, lieber, wie wol ich bin alt
Und von angsicht bin gar ungstalt,
Bin ich doch freuntlich in allen sachen
25 Und kan mich fein zudeppisch machen
Und zu der bulerey mich schicken.
Hab nun mein hosen lassen flicken
Und nechten mein stieffel geschmiert,
Mein hut mit einr hannen-federn ziert,
30 Bind auch mein hosen auff mit stro,
Trag auch mein newen kittel; also
Zeuch mich doch gar fentzig von leib,
Das mich hat grawsam lieb das weib.
Ich wil ir heint die nacht hofiern
35 Und solt ich zu stein todt erfriern.

*

3 ? Aufm. 19 C Nachbawr.

Eberlein Dilltapp geht ab. Ule Lapp redt wider sich selbs und spricht:

[AC 2, 4, 31] Ge hin! ich mein: du wirst nicht schwitzen,
Du grosser narr von kleinen witzen!
5 Du dunckst dich wol zu hof sein.
Die wirthin die helt dich allein
Vor ein narrn; dein lieb ist ihr frembd.
Sie ließ dich durch ir unterhembd
Warlich kaum einen fist schmecken,
10 Und du thust hindn und forn auff lecken,
Sam habstu ein gewunnen spiel.
Das kraut ich dir versaltzen wil.

Die wirthin kompt. Ule spricht:

Ach mein gefatter, sagt mir frey!
15 Wie helt sich mit seinr bulerey
Unser Eberlein Dilltapp?

Die wirthin spricht:

Mein lieber gfatter Ule Lapp,
Hab mich sein schier zu todt gelacht.
20 Er hat mir heint hofiert die nacht
Mit seiner fidl und sang darein.
Das laut so holdselig und fein
Wie das gschrey einer nacht-ewln
Oder gleich wie de hund hewln.
25 Ich mercket, das in fror, allein
Fidlet und stund lang auff eim pein.
In meim kamrfenstr sah er mein katzen,
Gen der thet er küssen und schmatzen.
Er meint vielleicht und thet glauben,
30 Ich wers in meiner schlaffhauben
Und höret seines fideln zu.
Darnach da schry er: Ju, ju, ju!
Kräet gleich wie ein alter han.
Ich mein, es lachet sein mein man,
[K 2, 4, 64] Dem ich alle ding hab erzelt,
Dem sein bulerey wol gefelt,

*

5 C Hofe. 11 C Samb. C gewonnen. 24 C die Hunde. 29 C gelauben.

Wann Dilltapp geht offt überauß
All tag auff und ab vor meim hauß,
Sicht mich lieblich an im vorlauffen;
Wie ein tode saw im misthauffen,
5 So thu ich ihn freuntlich ansehen.
Noch darff der narr nichts zu mir jehen.
Doch kert er sich offt drey mal rumb
Und schawet wider nach mir umb.
War ist das alt sprichwort, das gicht,
10 Alter helff vor kein thorheit nicht.
Das thut der Dilltapp wol beweisen.

Ule Lapp spricht:

Ich muß im noch ein bossen reissen.
Dort geht der Dilltapp eben für.
15 Geht! schleicht nauß durch die hinter thür!
Ich wil den Dilltappen anreden
Der bulerey halb zwischn euch beden.

Sie gehet ab. Eberlein Diltap kompt und spricht:

Was machst allein, mein Ule Lapp?

20 **Ule Lapp spricht:**

Wie stet's, mein Eberlein Diltapp,
Auff der bulschafft? das sag du mir!

Eberlein Dilltapp spricht:

Tag und nacht ich ir hofier.
25 Ich ghe offt für, sie sicht mich wol.
Sagt doch nicht, das ich zu ir sol.
Ich hör vil verheissung von dir;
Doch thuts nicht dergleich gegen mir,
Mein grosse lieb mit ir zu püssen.

30 **Ule Lapp spricht:**

Hör, mein Diltapp! ich sorg, wir müssen
Sie angreiffen mit zauberey,
Ob's ir gleich lieb oder leid sey,
Das sie dir selbs nachlauffen muß.

*

24 C vnde.

Eberlein Diltapp spricht:

O mein lieber, kanstus, so thus
Und mir die schwartzen kunst zu-stell!

Ule Lapp spricht:

5 Mein Dilltapp, lieber, holder gsell,
Bistu so ein behertzter man
Und darffst die wirthin rüren an
Mit eim zedel, den ich dir gib,
An plose hawt, so muß dich lieb
10 Haben und selb nachlauffen dir,
Wo du hin wilt; das glaub du mir!

Eberlein Dilltapp spricht:

Meinst nicht, das ich so bhertzet sey?
Sag! haben nun nicht unser drey
15 Den Jäckel jagt vom kugel-kreiß,
Das er vor angst int hosen scheiß?
Drumb richt nur die zauberey zu!

Ule Lapp geht ab:

Darzu must aber bringen du,
20 Das ich dir zauberey zuricht,
Weyrauch und ein gweicht kertzen-licht
Und ein lebende fledermauß.

Eberlein Dilltapp spricht:

Der hab ich gnug in meinem hauß.
25 Kom! ich wils als zustellen dir,
Auff das nur werd geholffen mir
Und ich mein bulen bring zu end
Und hab das spiel in meiner hend.

[K 2, 4, 66] **Sie gehen beyde ab. Die wirthin kompt, redt mit**
30 **ir selbs und spricht:**

Mir hat mein gfatter was wölln sagen,
So thet mein bulschafft uns verjagen.
Ich muß ye hören, was es sey,

*

13 C behertzt. 14 C nit. 18 C L. spricht. 29 K zählt 66 statt 65.

Von dieser saubern bulerey.

Ule Lapp kompt und spricht:

O gfatter, erst hebt sich der tantz,
Und das all unser freud wirdt gantz,
5 Ich hab den Diltappn ein zauberey
Zugericht zu seinr bulerey,
Darmit er euch sol rüren an,
Sŏ müst ir im denn selbs nach gan.
Merckt! wenn er thut die abenthewr,
10 So wirdt er gehn in die alt schewr.
So geht im denn gmach nach hinein!
So wil ich bringn die frawen sein.
Die wirdt im denn den golter laussen
Und den Diltappen wol erzaussen.
15 Bald die eingeht, streicht ir darvan.
So wöllen ich und ewer man
Oben auch durch ein loch zusehen,
Wie diß faßnacht-spiel wirdt geschehen.
Auff diesen abent rüst euch darzu,
20 Das euch Dilltapp bezaubern thu!
Nun wist ir euch zu halten wol.

Die wirthin spricht:

An mir es gar nicht fehlen sol.
Ich wil fein umbgehn mit dem thommen.
25 Heist mit seinr zauberey in kommen!

Sie geht ab. **Angnes, des Dilltappen weib, kompt und spricht:**

Sey gegrüst, mein Ule Lapp!
Wo ist mein Eberlein Dilltapp?
Ich kan den leppisch thörten alten
30 Gar nicht mehr in meim hauß behalten
Schier beide bey tag oder nacht.
Hat mich schier mit im doll gemacht.
Er sitzt und singet in sein fiedel
[AC 2, 4, 32] Die aller-eltsten bulliedel.
35 Wenn ich nachts mein, er sey im hauß,
So ist er mit seinr fidel auß,

1 K zaubern. 8 C So. 23. 30 C nit. 29 C thörioht.

Thut erst nach mitternacht heimkommen.
Hat sichs leicht bey vier wochn angnomen.
Vor, wenn wir hetten zu nacht gessen,
So ist er vor dem ofen gsessen
5 Und hat uns gmacht ein büschel schleissen.
Das darff ich ihn gar nimmer heissen,
Er drewt mir sonst zu rauffn und schlagn.

Ule Lapp spricht:

Agnes, ich west dir wol zu sagn,
10 Was dein man hat für ein gescheft.
Mir thut selbst anth, das er dich efft.
Ihm solt solch ding sein lengst vergangen.

Agnes spricht:

Wie? hat er sich an ein schlepsack ghangen?

15 Ule Lapp spricht:

Ja, Agnes, es fehlt ye nicht vil.

Agnes spricht:

O des ich nicht gelauben wil.
Ist er daheim kein nütz in betth!

20 Ule Lapp spricht:

Ich selb es nicht geglaubet hett;
Wenn ich es selbs nicht het gesehen,
So dörfft ich zu dir nichtsen jehen,
Was dein man treibt vor affenspiel.

[K 2, 4, 66] Agnes spricht:

Warlich, ich dich nicht melden wil.
Zeig mirs an! bin ich ehren fromb,
Wenn ich im auff die hochzeyt komb,
Wil ich des alten narrn nicht fehln.
30 Ich wil im also kemmen und streln,
Das im in keinem bad ist worn
So wol gezwagen und geschorn,
Dem alten esel; ich wil im schern.

7 C drowt. 18. 21. 22. 29 C nit. 19 C im. 30 C kemmn.

Wil er erst zu eim buler wern?

Ule Lapp spricht:

Nun, wenn der hirt heint ein wil treiben,
So thu daheime zu hauß bleiben!
5 So wil ich sein bulerey außspehen,
Dich holn, das du es selbs solt sehen.
Du weist dich darnach wol zu haltn.

Agnes spricht:

Ey nun, muß sein der teuffel waltn!
10 Geht mein man umb mit bulerey,
Erst wundert mich nicht sein fantasey,
Das also stetigs seufftzt der narr
Und laufft stets umb wie ein dorff-farr.
Wer mag nur die loß pübin sein,
15 Die so verwegen sich allein
An diesen alten narrn thut hencken?
Er hat ye nichts zu gebn noch schencken,
Ist darzu heßlich und ungschaffen,
Geruntzelt, murret gleich eim affen,
20 Er ist gefressig und studfaul!
Ein teufl soltn dem andern ins maul
Werffn, biß kein stück beim andern blieb,
Den alten stincketen hunds-dieb.
Ich wil gehn heim, mein messer wetzen,
25 So mir potz angst, mein leib dran setzen,
Ir dnassn abschneidn, im packen schlitzen.

Ule Lapp spricht:

Du must nit mit der schneid drein schmitzen,
Mit messern hawen oder stechen.
30 Allein magstus mit feusten rechen.
Wo nicht, so wil ich schweygen still.

Agnes spricht:

Bey gschworen eid, allein ich wil
Ihn nur mit feusten schlagen und rauffn.
35 Weiß mir nur, wo sie kommen zhauffen!

*

7 C halten: walten. 20 C stüdfaul. 25 C Sammer. 26 C in B.
31 C nit. 34 C schlagn v. rauffen.

Ule Lapp spricht:

Nun geh und wart! ich wil es than,
Zu rechter zeyt dir sagen an.

Sie geht ab. Er spricht:

5 Wil mich auch schicken, in der nehen
Sampt dem wirth disem kampff zusehen.

Ule Lapp geht ab. Die wirthin kompt verpunden und spricht:

Nun wil ich warlich sehen gern,
Was noch auß der kirchwey wil wern.
10 Mein man hat sich gstelt auff die wart.
Auch erbeut ich der stund gar hart.
Ich hab verpunden mein angsicht,
Das mich die Agnes kenne nicht.
Bald sie kompt, das ich sie ersich,
15 So wil ich darvon fetschen mich,
Das sie mich nicht gezeyh der ding
Und geb mir etlich pewderling.
Da kompt der Eberlein herbey
Und wil brauchen sein zauberey.

20 **Eberlein Diltap kompt und spricht:**

Ein guten abent, mein Hildegart!
Des abents hab ich kaum erwart.
[K 2, 4, 67] Schaw! da sitzt dir am halß ein flho.
Schaw! ich hab in gefangen do.

25 **Die wirthin spricht:**

Du must ersterbn im frawen-dienst
Und soltu dich auffs aller-minst
Noch an winteln zu todt waschen.

Eberlein Dilltapp spricht:

30 Ich mein, ich hab dich thun erhaschn.

Er geht hin. Sie laufft ihm nach und spricht:

Ich weiß nicht, wie mir ist geschehen.

4 C gehet ab. Vle Lapp s. weitter. 11 ? erbeit'.

Ich kan mir dein nicht gnug sehen.
Dein angsicht leucht wie die klar sonn.
Machst mir im hertzen freud und wonn.
Wenn dein weib und auch mein man stürb,
5 Kein andern ich, denn dich, erwürb.

Der Eberlein Dilltapp greifft nach ir und spricht:

Ich wolt auch kein andre, denn dich.
Ey liebe Hildgart, umbfach mich
Und gib mir ein freuntlichen kuß!
10 Ich bitt dich aller-liebste: thus!

Die Agnes Dillteppin kompt eingeloffen. Die wirthin streicht darvon. Agnes schlegt und raufft iren mann. So kompt Ule Lapp, reist sie von einander. Sie spricht:

Du ehrloser mann, ey, wie recht
15 Hab ich dich alhie außgespecht,
Allers-esels und alten narren!
Wolstu mit andern pübin fharen
Und mit ihn ziehen in dem pflug?
Bin ich dir denn nicht weibs genug?
20 Du heiloser und ehrloser mann!
Rürst mich offt in eim monat nicht an.
Bist mir freuntlich wie ein sewdrock
[AC 2, 4, 33] Und stinckest wie ein alter bock.
Kompst heim, ich wil dich ind milch-grubn sperrn
25 Und dich wie einen laubfrosch kerrn.
Wo ist die pübin? ich wils auch plewn,
Das sie ein weil dran hat zu kewn.

Eberlein Dilltapp hebt sein hend auff und spricht:

O liebe Agnes, schrey nicht zu laut!
30 Es wür mir sonst gelten mein haut.
Das lebn ich zu meinr ehr verlür,
Wenns der wirth hört und innen wür.
Darumb, mein alte, so schweig still!
Mein lebtag ich nimr bulen wil.
35 Vergib mir das und sey mit rhu!

*

1. 29 C nit. 6 Der] fehlt C. 13 Sie s.] C Agnes s. 30 C würd.

Agnes schlegt int hend und spricht:

Ja, ja, da schlag der teuffel zu!
Solt ich schweigen zu meinem schaden?

Ule Lapp greifft sie an und spricht:

5 Ey, Agnes, nimb dein mann zu gnaden!
Du hast im gnung mit feusten grüst.
Er hat die sünd wol mit gepüst.

Agnes spricht:

Ey, las mich gehn und hab dirs gicht!

10 **Ule Lapp spricht:**

Wirdt doch offt ein todtschlag verricht.
Ist ye das gar ein schlechte sach?
Mein liebe Agnes, denck im nach!
Du warest auch nicht all mal rein.
15 Du merckst mich leicht wol, was ich mein.

[K 2, 4, 68] **Agnes spricht:**

Lieber narr, ich merck es schon.
Du meinst, mit unsern caplon.
Ist wol vor fünfftze jaren gschehen.
20 Was darffstu mich yetzund mit schmehen?
Du gatzer, statzer, schaw dich an!
Wie hastu verd deiner meyd than?

Ule Lapp spricht:

Ich thet ir gleich, wie dir der pfaff.

25 **Agnes schlegt auff in und spricht:**

So wehr dich auch mein, du maulaff!
So hab dir diese pewderling dran,
Du loser dreckschlündiger mann!

Agnes schlegt den Ule Lappen hin auß. Eberlein Dilltapp hebt
30 **sein hend auff und spricht:**

Fahr auß, du böser geist, fahr auß

*

1 C in die. 6 C gnug. 18 C vnserm. 22 C Mayd. 30 C seine.

Und komb nimmermehr in das hauß!
Warlichen, es ist die zauberey
Bey meinem eid ye kein fantasey,
Weil ich durch irer krafft und macht
5 Die wirthin het zum paren bracht,
Die mir mittheilt hett iren leib,
Het nit der teufl her gfürt mein weib,
Die mich hat also gar durchdroschn,
Das mir mein muth ist gar erloschn
10 Und ist dem schimpff der poden auß.
Nun wil ich mich heim machn zu hauß
Zu meim schelling, schlagenden gaul
Und süsses holtz nemen ins maul,
Das nit mehr unglücks daraus wachs
15 Durch mein bulerey, wünscht Hans Sachs.

Die personen in das spiel:

1. Ule Lapp, ein bawer.
2. Eberlein Dilltapp, der alt buler.
3. Agnes, sein fraw, ein pewrin.
20 4. Hildegart, die wirthin.

Anno salutis 1554 jar, am 1 tag Februarii.

*

3 C meim.

Die fabel mit dem pawer, fuchs und wolff.

Vor langer zeyt ein pawer saß.
Derselbig alt von jaren was.
Der hette junger ochssen zwen.
5 Mit dem ward er gen acker gehn.
Die waren mutwillig und jung.
Einer der zog, der ander sprung.
Wenn einer gieng, so stund der ander;
Zogen gantz ungleich mit einander.
10 Des gieng gar langsam zu ir fuhr.
Der pawer gantz unwillig wuhr.
Sprach: Zieht, dass euch der wolff muß fressen!
Nun war in einer heck gesessen
Ein wolff heimlich an diesem ort,
15 Der hat gehört des pawren wort
Und trat bald zu im auff den plan
Und sprach in umb beid ochssen an,
Wie er im die denn het geredt.
Der pawer des erschrecken thet
20 Und sprach: Es sind gewest schimpffwort.
Der wolff im antwort an dem ort:
Die feh wil ich nachlassen nicht.
Komb und ghe mit mir vor gericht!
[K 2, 4, 69] Was das urteilt, da bleib es bey!
25 So giengen hin die zwo partey.
Ein fuchs bekam in auff der heid.
Der grüßt und fraget sie all beid,
Wo sie so eylend wolten hin.

1 Vgl. Esopus von Burkhard Waldis 4, 8. bei Heinrich Kurz 2, 32. 152.
5 C den. 12 C müß.

Als sie der sach berichten in,
Sprach er: Bekent die warheit beid!
So wil ich euch, bey meinem eid,
Ein rechtmessiges urteil fellen,
5 Mit recht yedem das sein zu stellen.
Auff die wort wurd der fuchs erwelt,
Die sach seim urteil heim gestelt.
Der fuchs nam heimlich auff ein ort
Den pawren, sprach zu im die wort:
10 Ich wil dir helffn auß dem gezenck;
Doch thu zu liebung mir ein schenck,
Mir und meim weib zwo feiste hennen!
So wil ich dir denn zuerkennen
Dein zwen ochssen on allen schaden.
15 Darmit wirstu des wolffs entladen
Und seiner faulen ansprüch gar.
Fro war der pawer, schlug ims dar,
Rürt im das ahn, an eydes stat.
Nach dem der fuchs zum wolff auch trat,
20 Schmeichelhafftig im heimlich sagt:
On schuld hastu hie angeklagt
Den pawren umb die ochssen sein.
Yedoch wil ich bedencken dein
Im aller-besten, als ich kan,
25 Das dir auch etwas werd darvon,
Nemlich ein grosser feister keß,
Mit dem du denn hast dein gefreß.
Denn stell ich dir denn selbert zu.
Des war der wolff zu fried und rhu.
30 Nach dem die partey beide-sand
Gaben dem fuchs die sach von hand.
Nach dem sprach er das urteil auß:
Du pawer, zeuh wider zu hauß
Quitloß! nimb dein ochssen mit dir!
35 Du wolff aber, komb ytzt mit mir!
Da sol dein käß dir werden bald.
Also loffens hin ein den wald.
Da fürt der fuchs den wolffen ümb
Hin und wider im holtz viel krümb,

*

33 C zeuch. 35 C jetzt. 38 C vmb.

Biß das hoch gieng die nacht herein.
Der mond gieng auff mit vollem schein.
Und bracht den wolff zu einer mühl
Zu eim schöpffbrunnen frisch und kühl.
5 Nun stund der mond mit vollem schein
Ob dem brunnen und schein hinein.
[K 2, 4, 69] Sach wie ein käß unden im brunnen.
Der fuchs sprach listig wol besunnen:
Schaw, wolff, da unden ligt der käß:
10 Hol den! Der wolff, neydisch und freß,
Sprach: Hol du den! es gebürt dir,
Das du den käß antwortest mir.
Der fuchs bald in den eymer saß
Und in den brunnen fahren was.
15 Als der verzog im brunnen nieder,
Wann er kont selbs herauff nicht wider,
Besorgt der wolff, wie im den käß
Der fuchs unden im brunnen freß,
Und schrey hinnab: Was fehlet dir,
20 Das du den käß nicht bringest mir?
Der fuchs sprach auß sein listen bloß:
Der käß ist mir zu schwer und groß,
Das ich in nicht ertragen kan.
Derhalben so must so wol than,
25 Zu mir herab fahren in brunnen,
Auff das der käß doch werd gewunnen,
Darmit du dein hungrigen magen
Wol speissen magest auff drey tagen.
Der wolff in andern eymer saß.
30 Dieweil er nun viel schwerer was,
Denn der fuchs, zog er den herauff.
Der wolff aber mit schnellem lauff
[K 2, 4, 70] Im eymer thet in brunnen schnurrn,
Hergegen der fuchs herauff was thurrn.
35 Sprang auß dem eymer gar on schaden,
Ließ den wolff in dem brunnen paden.

Der beschluß.

Esopus beschreibet die fabel

*

3 C den. 16 C kundt. 20 C nit. 29 Der gleiche zug im mhd. Reinhart; J. Grimm, Reinhart Fuchs s. civ. 58.

Zu warnung gleich einer parabel.
Den wolff vergleicht er einen mann,
Der zenckisch ist, nicht rhuen kan
Und umb ein yede sach wil fechten,
5 Vor gericht zancken unde rechten,
Das etwan kaum der red ist wert,
Sich selbs und ander lewt beschwert,
Den doch mit iren schwinden listen
Procuratores und juristen
10 Gar offt füren ein krumme straß,
Weil im selbs wol mit zancken was,
Und in auff sein parthey vorhetzen,
Biß das sie in doch endtlich setzen
In ein schweißbad, lassen in sitzen
15 In sorgen und in engsten schwitzen
Und lassen im den spott zum schaden,
Wie der fuchs auch den wolf ließ paden,
Das er nicht weiß, wo ein noch auß.
Die katz wirdt das best vieh im hauß.
20 Ein armut auß der andern wachs
Mit seim rechten, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558 jar, am 11 tag Junii.

*

2 C einem. 3 C nit. 7 C andre.

Fabel von dem mawl, fuchs und dem wolff.

Ein mawl gieng umb auff grüner heid,
Zu suchen da ein feiste weid,
Gar nahet vor eim grünen wald.
5 Zu dem mawl kam ein fuchs gar bald,
Sprach dem mawl listigklichen zu:
Nun zeig mir an! wer bist doch du?
Das mawl dem fuchs antwortet schier:
Ich bin ein unvernünfftigs thier.
10 Der fuchs antwort: Des frag ich nicht,
Sonder ein anders mich bericht!
Sag mir! wer war der vater dein?
Das maul antwort: Der anherr mein
Vor jaren ist gewest ein pferdt.
15 Der fuchs sprach: Ich hab nicht begert
Deins anherren; sag mir allein,
Wie ist genent der namen dein!
Das mawl sprach: Das weiß ich auch nicht;
Doch warhafft ich dich des bericht:
20 Weil ich noch war ein fülle klein,
Da starbe mir der vater mein.
Auff das mir möcht mein nam beleiben
In gedechtnus, ließ er den schreiben
Mir in mein hintern lincken fuß;
25 Da magstu in an hindernuß
Lesen, den meinen rechten namen.
Der fuchs merckt den list allensamen
Und sprach: Ich bin nicht hoch gelert.
Mit listen von dem mawl hin kert

15. 28 C nit. 27 Ähnliche list im Reinardus; J. Grimm, Reinhart Fuchs s. lxxv f. So oft.

Und loff gar eylends hin gen wald,
Da er fand einen wolff gar bald,
[K 2, 4, 71] Dem er feindt war gewest sein tag.
Derselb unter eim baumen lag
5 Gantz hungerig; den redt er an:
Du thörichter, thu bald auffstan!
Was ligstu allhie und verdirbest
Und schier lebendig hunger stirbest?
Und ghe eylend nauß auff die heyd!
10 Da geht ein feist mawl auff der weyd.
Das würg und füll den deinen bauch!
So büsestu den hunger auch.
Der wolff war dieser mer gar fro
Und macht sich auß dem walde do.
15 Da er das mawl fand auff der heid
Dort gehn und suchet seine weid,
Trat zu im mit schmeichleten geist
Und sprach: Sag du mir, wer du seyst!
Das mawl argwonet sein zukunfft,
20 Sprach: Ich bin ein thier on vernunfft.
Der wolff der sprach: Das frag ich nicht;
Sonder ein anders mich bericht!
Wer ist gewest der vatter dein?
Das mawl antwor: Der anherr mein
25 Vor zeyt gewesen ist ein pferdt.
Zu wissen hab ich das nicht bgert;
Sonder sag du mir das allein,
Wie ist gewest der namen dein,
Darmit ich dich auch wiß zu nennen!
30 Das mawl sagt: Ich muß dir bekennen:
Ich weiß selbs nicht den namen mein;
Wann ich war noch ein kleines füllein,
Da mir mein vatter gstorben ist.
Der hat mir zu derselben frist
35 Mein namen mit teutschen buchstaben
In mein lincken huf lassn eingraben,
Wie ich mit nam genennet bin.
Da magstu gar wol lesen ihn.

*

17 C schmeichletem. 24 C antwort. 26 C nit. 32 C kleins.

Der hoffertig wolff glaubet das
Und zu dem mawl sich neben was,
Wiewol er der schrifft unkunt war.
Das mawl hub auff sein fuß entpar.
5 Der wolff wolt im sein huf allein
Seubern von seinem kot unrein,
Ob er möcht sehen die buchstaben.
Nach dem das mawl hatt hoch erhaben
Sein fuß und schlug da mit begiern
10 Den wolff frey mitten an sein stiern,
Das er umbschümmelt wie ein dopff
Und zerschmettert im seinen kopff
Mit eim so ungefügen schlag,
Das er alda gestrecket lag.
15 Nach dem das mawl bald loff darvon.
Der fuchs in einer stauden ston.
Der lachet frölich an dem end
Und patschet zsam die seinen hend
Und saget: Wolff, du grosser thor,
20 Du solst wol haben gedacht vor,
Das von dem mawl dir würd vor allen
Werden ein gute hirren-schnallen,
[AC 2, 4, 35] Wann neschlein das muß schleg tragen,
Wie man denn thet vor jaren sagen.
25 Auch hat dein hochmut dich betrogen,
Du bist in dem wald aufferzogen
Und dein tag in kein schul nicht komen,
Hast doch der kunst dich angenommen,
Sam könst gleich wol lesen und schreiben.
30 Des muß dir spot zum schaden bleiben.
Drumb ist dir auch nicht unrecht gschehen,
Das du die schantz hast ubersehen.

Der beschluß.

Zwey ding lehrt man auß dieser fabel,
35 Welche zu gleichnus und parabel
Von alten ist beschrieben wol.
Erstlich: ein man sich hüten sol
Und nicht als glauben, was er hör,

27 C nit.

Das er sich selber nit bethör,
[K 2, 4, 72] Wann Judas kuß ist worden new
Sehr guter wort on alle trew.
Das sind der rechten schmeichel-katzen,
5 Die vorren lecken, hinden kratzen,
Vor augen gut, falsch hinderrück,
Die ein durch ir arglistig dück
Führn auff ein eyß in die meußfallen.
Wenn im denn eines wird aufft schnallen,
10 So spotten sie denn sein darzu.
Zum anderen auch lehren thu
Ein mann, das er sich vor hochmut
Zu aller zeyt wol hab in hut,
Das er sich einer kunst nicht rhüm
15 Mit worten hoch und die auffblüm,
Vorab wo er dieselb nicht kan.
Sonst muß er tragen dsaw darvon
Und wirdt die schand viel grösser mehr,
Denn vor war sein rhümische ehr,
20 Das nit auß rhum ihm schand erwachs
Fromb und vorsichtig, lobt Hans Sachs.

Anno salutis 1558 jar, am 13 tag Junii.

*

2 K Dann. 5 C vorne. 14 C nit.

Fabel der zweyer meuß.

Ein haußmauß die gieng uber veldt,
Hett doch weder zerung noch gelt.
Der begegnet do ein veldtmauß.
5 Dieselbige bat sie zu hauß,
Die nachtberberg bey ir zu han.
Das nam die haußmauß willig an,
Gieng mit ir in ein becken nein.
Da schloffen sie in ein löchlein.
10 Die veldtmauß gar freuntlicher weiß
Ir fürsetzt ir geringe speiß,
Als eicheln, haselnüß und koren.
Als sie waren gesetigt woren,
Schlieffens dahin in senffter rhu.
15 Aber des andern tages fru
Nam urlaub und ir dancken was
Die haußmauß und zog hin ir straß.
Als sie nun ir sach richtet auß
Und wolt widerumb heim zu hauß,
20 Kert sie auch bey der veldtmauß ein
Und saget: Liebe schwester mein,
Du hast mir mitteilt dein armut;
Komb mit mir heim, da ich als gut
Dir auch wil thun und herberg geben!
25 Da du solt frölich und wol leben.
Da gieng mit ir heim die veldtmauß
In ein schön köstliches steinhauß.

*

1 Dieselbe fabel bei Burkhard Waldis 1, 9. bei Kurz 1, 26. 2, 33. Georg Rollenhagen, Froschmeuseler 1, 9. W. Wackernagel, deutsches lesebuch 2b, 195 ff. 7. 16 C namb.

In die speißkammer schloffens frey.
Darinn sie funden mancherley
Der guten speiß von fleisch und visch,
Was man auffhub vons herren tisch,
5 Confect, rosin, mandel und feygen.
Das thet sie als der feldtmauß zeigen
Und sprach: Hie thu trincken und essen
Und deiner armut gar vergessen!
Die feldtmauß aß, war wolgemut
10 Und sprach: Wie hastu es so gut!
Nöten bistu so feist und voll.
Sie sprach: Teglich leb ich so wol,
So mustu mit hartseling dingen
Dein spröd narung zu wegen bringen.
15 Wiltu, so magstu bey mir bleiben,
Dein zeyt in diesem hauß vertreyben,
Also wol leben für und für.
In dem da rumpelt an der thür
Der kelner, sperrt auff, gieng hinein.
20 Die meuß erschrackn, doch schlof bald ein
[K 2, 4, 73] Die haußmauß unden in der wandt
In ein löchlein, ir wol bekant.
Die feldtmauß stund in grosser gfehr,
Loff auff an wenden hin und her;
25 West nicht, wo ein oder wo auß,
Wann sie war unbekant im hauß
Und in tödtlichen engsten was.
Als nun der kellner gieng sein straß,
Kam die haußmauß, sprach: Sey frölich!
30 Wie stelst dich also trawrigklich?
Du hast ye guter speiß genug.
Da antwort ir die feldtmauß klug:
O nein, las mir die armut mein
Und behalt dir die reichthumb dein,
35 Darinn du must abent und morgen
Vil angst und gfehrligkeit besorgen!
Ich sich: dir sind all augenblick
Deim leben gestelt tödtlich strick
Von katzen und auch von maußfallen

10 C hast du.

Und dergeleich von menschen allen;
Und wer dich nur umbbringen kan,
Der meint, ein gut werck haben than.
Yederman ist dir gram und feindt.
5 Derhalben wil ich wider heimt
Hinauß auff meinen acker öd.
Ist gleich mein narung ring und spröd,
So hab ich aber doch darneben
Ein frölich, frey und sicher leben.
10 Da hab ich gut rhu und gemach.
Niemand mir gfehrlich stellet nach.
Da wil ich wider eyllen nauß.
Und nam urlaub von der stadtmauß
Und loff auß der gefehrligkeit
15 Wider nauß in ir sicherheit.

Der beschluß.

Diese erzelte fabel such
Esopi an dem ersten buch!
Auß der ist klar zu mercken eben,
20 Das gar viel sichrer ist zu leben
In einer ehrlichen armut,
Denn bey sehr grossem hab und gut.
Darinnen ist abent und morgen
Ein immerwerent angst und sorgen,
25 Wie man das mere und ordnier,
Wie man das bhalt und nicht verlier,
Wann reichthum hat vil feind und neyder,
Verräther und viel ehrabschneider,
Die im zu ziehen gfehrlich schmach.
30 Auch stellen gar gefehrlich nach
Dem reichthum mörder und die rauber
Mit gfencknus und schetzen unsauber.
Auch stelt man reichtum nach dem leben,
Gefehrlich mit gifft zu vergeben.
35 Krieg offt reichthumb verderbt zu letz.
Bringt in der thyrann in sein netz,
So schindt er in biß auff das marck,
Dergleichn auch der wuchrer arck,

16 Der] fehlt C. 18 Steinhöwels Äsop hg. Österley (bibliothek des litterarischen vereins b. 117) s. 93. 25 C mehr v. ordinier. 26 C nit. 33 C Reichthumb. 38 C Dergleichen.

Darzu auch die listigen dieb
Tückischer weyß durch nächtlich trieb,
Auch die finantzer und die trügner,
Die popitzer, felscher und lügner,
5 Die schmeichler, heuchler und schalcksnarren
Auch von der reychen hauffen scharren.
Das stelt als nach der reychen gut.
Aber die ehrliche armut
[AC 2, 4, 36] Hat fast vor diesen allen rhu.
10 Niemandt setzt ir gefehrlich zu,
Wann man thut sich teglich der armen
On allen neyd hertzlich erparmen.
Die neeret sich geringer speiß,
Wie sies mag haben aller weiß,
15 Mit geduld all ding uberwindt,
Den sack zu halbem theil zubindt.
Des bleibt sie nüchter, frisch und gsund,
Mit süssem schlaff, munter und rund
[K 2, 4, 74] Und wirdt mit sorgen nicht gepissen,
20 Hat ein sicher, gerhut gewissen.
Entladen ist viel ungemachs
Die ehrlich armut, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558 jar, am 15 tag Junii.

*

19 C gebissen.

Fabel. Die ameiß mit der fliegen.

Ein ameiß in ein emmeßhauffen
Die thet mit iren gspielen lauffen.
Mit harter arbeit korn eintrug.
5 Zu der kam mit ungstümmen flug
Ein fliegen und sprach zu der armen:
Es thut mich dein hartsel erbarmen,
Das dich die mutter der natur
Zu arbeit hat erschaffen nur,
10 On alle wollust, freud und wunn,
Die ander creatur sonst thun,
Und das du auch forthin auff erden
Magst mit rhum nicht erhöhet werden.
Die ameiß antwort: Ich sag danck
15 Der natur, die mich von anfanck
Zu der arbeit erschaffen hat.
Daran hab ich genug und sat,
Geleich eben als wol als du.
Die muck sprach ir hochmütig zu:
20 Wie? wolstu dich mir zu geleichen?
Ja wol, du must mein adel weichen.
Du magst mir nimmermer gleich werden.
Dein wonung hastu in der erden,
So ist mein wonung uberal
25 In der künig und fürsten sal.
Dein speiß ist koren schlechter weiß,
So neuß ich königliche speiß.
Auß gülden schewern trinck ich wein,
So ist dein tranck wasser allein.

*

2 C eim Ameishauffen. 13 C nit. 21 C meim.

Wo man den göttern opffern thut,
Versuch ich ir ingweid und blut.
Ich hör mit seitenspiel hofiern,
Sitz offt ein künig an die stirn.
5 Darzu sitz ich auch mit verlangen
Den schön frawen aufft rößlet wangen
Und gieb in manchen süssen kuß.
Die wirdigkeit mich frewen muß.
Solchs mir auß freyheit ist erlaubet.
10 Solcher freyheit bistu gar beraubet,
Must bleiben da in der einöd,
Gleich einem andern würmlein schnöd.
Des thust dich billich vor mir schmiegen.
Da sprach die ameiß zu der fliegen:
15 O du unverschampter schandtvogel,
Wie sind deine rhumwort so rogel,
Das du dein schnöden thatten grob
Selber gibst so ein rhumreich lob,
Die pilliger zu schweygen wern!
20 Sag an! wer thut doch dein begern?
Du bist gar ein unwerter gast,
Weil du nichts guts hinder dir last,
Denn das du alle ding beschmeist,
Verunreinst, verderbst, wie du weist.
25 Das ist dein zukunfft gar gefehrlich,
Dein gegenwart die ist beschwerlich,
Weil du umbschwermest on all arbeit
Und lebst des raubs zu aller zeyt.
Darmit thust die leut uberladen.
30 Du bist allein geporn zu schaden
Und auff erd gar zu nichten nütz.
Des ist yederman dein urdrütz
Und thut dich uberal außjagen,
Mit muckenwedeln und patschn schlagen.
[K 2, 4, 75] Auch so ersterbt man euch mit namen
Mit den vergifften muckenschwammen
Allein du auch im sommer lebst,
Im winter du im todt beklebst.

*

3 C Saytenspiel. 4 C eim. 9 C erlaubt : braubt. 19 C billicher.
25 C Des. 27 ? umbschwermst.

Ich aber arbeit in dem sommer
Und trag einn mein hölen mit kommer
Die körnlein und trag die hin hinter,
Das ich zu leben hab im winter.
5 Bin all zeit sicher und in demut
In meiner wonung und stiller hut,
Bin frölich in armut all stund.
Arbeit helt mich frisch und gesund.
Bin auch unschedlich yederman.
10 Derhalb das preiß ich vor dir han.
Als die muck höret diese wort,
Gab sie die flucht von diesem ort.

Der beschluß.

Diese erzelet fabel hy
15 Sthet im andren buch Esopi.
Zeiget zweyerley menschen an.
Die fliegen zeigt uns an ein man
Hochmütig, der im müssiggang,
Rhumrettig und gewdnisch umbrang,
20 Wil im selb machn ein grossen namen.
Ist doch nicht von adel noch stammen,
On alle wirde, kunst und ampt,
Und sich doch zuschlegt unverschambt
In all wirthschafft und gasterey,
25 Auch was man sonst anfahen sey,
Ob geleich niemand sein begert,
On irn willen die leut beschwert,
Da er sich denn geudent und rhümbt,
All sein ding hoch mit worten plümbt,
30 Das doch hat weder fug noch grund,
Dargegen er zu aller stund
Neben im außricht yederman,
Der hab das, jhener diß gethan,
Und lesset im unter in allen
35 Allein sein eygne weyß gefallen
Und lest niemandt bey im kein ehr.
Wer sich mit harter arbeit nehr,
Der ist gentzlich bey im veracht,

2 C t. inn. 13 Der] fehlt C. 15 Steinhöwels Äsop hg. Österley s. 130 f.

Verspott, verhönet und verlacht.
Ein solcher man wirdt bald unwert.
Niemandt in in sein hauß begert.
Man suchet ursach umbadumb,
5 Wie man mit ehren sein abkumb,
Weil unnütz sindt sein maul und hend.
Nimb auch mit im offt böses end.
Die ameiß aber uns deut an
Ein schlechten, arbeitsamen man,
10 Der sich neeret mit arbeit hart,
Das er mit allem fleiß außwart,
Darmit sich weib und kind erneer,
Von seiner arbeit messig zeer,
In der jugendt auch spart hin hinter,
15 Das er zu zeeren hab im winter,
Wenn nun komb das gebrechlich alter.
Ein sollicher trewer haußhalter
Ist bey Gott und den menschen werd
Für all müssiggenger auff erd,
20 Von den nichts fruchtbarlichs aufwachs
Zu nutz dem nechsten, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558 jar, am 15 tag Junii.

*

7 C Nimbt. 16 C kompt.

[AC 2, 4, 37] Fabel. Der gescheyd han mit dem listigen fuchs.

Ein hungeriger fuchs gieng auß
Dem wald, zu einem dorff hinauß,
[K 2, 4, 76] Stillschweigent, gantz listiger weiß,
Zu erlangen sein abendt-speiß.
Den ersahe ein alter han
Und zeigts den seinen hennen an.
Flog mit in auff ein baumen hoch,
10 Das er dem hungring fuchs entfloch.
Der kam und grüsset an den orten
Den han mit schmeichelhaffting worten
Und sprach zu im: Mein bruder han,
Was wiltu auff dem baumen than
15 Mit deinen hennen in der frist?
Warumb bleibstu nicht auff dem mist?
Der han antwort: Dasselb ich thu,
Das wir habn sicherheit und rhu.
Der fuchs sprach: Hastu an dem ort
20 Die guten mer noch nicht gehort,
Die meniglich so heilsam sein?
Da antwort im der han: Ach nein,
Was sindt vor newe mer im landt?
Der fuchs sprach: Ich bin außgesandt,
25 Zu verkünden die guten mer,
Und komb darumb auch zu dir her,
Das du der freud theilhafftig werst,
Zu öffnen die, weil dus begerst.
Es ist von thieren jung und alten

10 C entpfloch. 16 C nit.

Ein concilium worden ghalten,
Darinnen ist beschlossen worn,
Ein ewigen fried zsam geschworn
Von allen lebendigen thiern
5 In allen landen und rifiern,
Beide die zamen und die wild,
Wie sie Gott erstlich hat gepild,
Das ein yedes mag sicher wandeln
Und friedsam mit dem andern handeln,
10 Das keins dem andern mehr sol zusetzen,
Weder beschedigen noch verletzen,
Weder an ehr, gut, leib noch leben,
Sondern gute gesellschafft geben
Bey tag und nacht, abent und morgen.
15 Derhalb, mein han, sey gar on sorgen!
Fleug rab vom paum mit deinen hennen!
Las uns ein freuden-fewer brennen!
Las uns den hochzeitlichen tag
Mit freud begehn on alle klag,
20 Beide mit tantzen und mit springen,
Mit essen, trincken, sprechn und singen!
Der han des fuchssen list erkent,
Thet doch dergleich nicht an dem endt.
Sprach: Fuchs, du sagst wunnsame mer,
25 Dergleich ich nie erhört bißher.
Nach dem reckt der han auff sein halß
In alle höch, thet eben, als
Er etwas dort seh gar von weyten
Gegen dem baum gehn oder reyten,
30 Und stund gestracks auff seine füß.
Da sprach der fuchs mit schmeichlen süß:
Mein bruder han, was sichstu doch,
Das du reckst auff dein halß so hoch?
Der han antwort: Ich sich dort hinden
35 Herlauffen gar zwen schneller winden.
Ich glaub, sie werden zu der stund
Verkünden uns den frieden-bund.
Der fuchs erschrack ob diesen worten.
Sein leib erzittert an den orten

*

8 C jedes. 11 C bescheding. 37 C Friedes B.

Und sprach: Gott gsegn dich, bruder han!
Da bleib ich nicht: ich wil darvon,
Wann mir ist warlich noth zu fliehen.
Der han sprach: Mein fuchs, thu verziehen!
5 Was fleuchst? sag, was sorg dich beschwert,
Weil fried ist gmacht auff gantzer erdt
Bey allen lebendigen thiern!
Derhalb laß dich die hund nicht irrn!
Bleib da! laß uns den tag mit ehrn
10 In frewd und fröligkeyt verzeern!
Der fuchs sprach: Nein, das wag ich nicht.
Der fried, der ytzt ist auffgericht,
[K 2, 4, 77] Möcht diesen jaghunden allein
Etwann noch nicht verkündet sein;
15 So würd ich da von in gepissen
Und mir auch mein fuchsbalck zerrissen.
Gut teydigen ist auß der stauden.
Darmit der fuchs lieff hin mit schnauden.
Also der han versichert blieb,
20 Mit list den listing fuchs abtrieb.

Der beschluß.

Die fabel zeigt zweyerley lewt,
Und erstlich uns der fuchs an-deut
Ein schalckhafftigen mann, der ist
25 Vol aller renck und hinderlist,
Gantz heuchlerisch an allen orten,
Schmeichelhafftig mit helen worten,
Mit lüg und listen aller weiß,
Biß er ein mann führt auff ein eyß,
30 Da er ihn denn mit fug kan fellen,
Vervorteilen und uberschnellen,
Ihn bringt umb leib, ehr oder gut,
Dasselb denn unverschemet thut
Und seinen fuchsbalck darmit spickt,
35 Denckt sich der that nur wol geschickt,
Das er ein uberdölppelt hab,
Nimbt kein gewissen im darab.
Solch füchssisch art die ist fürwar

*

5 C fleugt. 12 C jetzt. 21 Der] fehlt C. 32 C bring.

Entwicht beide an hawt und har.
Zum andern bedeut uns der han
Ein gescheyd, fürsichtigen mann,
Der niemand zu betrigen gert,
5 Und lebt fein auffrichtig auff erdt.
Wo der vermerckt eins fuchs zukunfft,
So spitzt er ob in sein vernunfft,
Merckt bald an seiner schmeichlerey,
Das ein betrug darhinter sey,
10 Das in der heuchler bger zu trügen
Mit seinem verporgenen lügen.
Yedoch thut er, samb merck ers nicht.
Vorsichtigklich er mit im ficht,
Feht im auff seine falsch schirm-schleg,
15 Darmit er weißlich nieder leg
Alle sein arge list zu letz,
Darmit enttrinn des heuchlers netz
Und von im unbetrogen bleibt,
Ein list mit andrem list vertreibt.
20 Dardurch entgeht viel ungemachs
Ein fürsichtig mann, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558 jar, am 16 tag Junii.

*

11 C seinen. 19 C anderm.

Fabel von dem fuchs und der katzen.

Ein fuchs trabet uber ein heid
Und hett außgespecht auff der weid
Vor einem wald der genß ein herd.
5 Dem begegnet da ongeferd
[AC 2, 4, 38] Ein katz, die auch zu veld war gangen,
Ob sie ir möcht der veldtmeuß fangen,
Darmit sie iren hunger büsset.
Der fuchs sprach: Schwester, sey gegrüset!
10 Die katz im dancket widerumb
Und hieß den fuchs auch sein willkumb.
Nach dem sprach er der katzen zu:
Sag an, mein schwester, was kanstu
Vor künst und was hastu geleert,
15 Darmit du werdst auff erd erneert
Und vor unfal schützt leib und leben?
Da thet die katz im antwort geben:
Mein herr fuchs, ich hab gar kein kunst
Auff dieser erd gelernet sunst,
[K 2, 4, 78] Denn die mir hat einpflantzet nur
Die herrlich mutter der natur,
Das ist springen und bhendigkeit,
Darmit ich fah in dieser zeyt
Die meuß, darmit ich mich ernehr.
25 Darzu sagt der fuchs aber mehr:
Kanstu nichts, denn bhend sein und springen,
So wirdt dein leben bald mißlingen.
Weil du sonst nichtsen kanst denn das,
So bist unkönnent uber maß,

20 K Dann.

Schlecht, bewrisch und einfeltig gar.
Sie sprach: Mein herr fuchs, du hast war;
Ich kan ye warlich nichtsen sunst.
Ich bitt aber: Sag! wie viel kunst
5 Kanstu, mein herr, gerecht und gut?
Da antwort der fuchs in hochmut:
Der künste der kan ich wol hundert,
Allerley art, fein außgesundert,
Nich mittelmessig, sonder wol,
10 Wie man die kunst denn können sol,
Die ich alle thet jeheling leern.
Der yedweder kan mich erneern
Auß sorgen, angst und hungers not,
Wenn schon vor augen wer der todt.
15 Die katz sprach: Domine doctor,
Du gehst mir weyt mit künsten vor,
Mir einfelting, kunstlosen, armen,
Die ich muß sterben on erbarmen.
Dir aber gepürt langes leben,
20 Weil du mit viel kunst bist umbgeben
Und wirst uberal wolgehalten,
Ehrlich bey jungen und bey alten.
Ich aber werd veracht alldo.
Der fuchs der sprach: Es reucht also
25 Nach dem. Da sprach die katz: Allein
Mich bedunckt in den augen mein,
Wie ich seh auß dem wald von weyten
Ein weidmann gegen uns her reyten,
Der fhürt mit im zwen frewdig hund,
30 Welche vormals und auch ytzund
Gewest sindt unser ergste feindt.
Der fuchs sprach: Auß dein worten scheint,
Das du forchtsam und thöricht bist
Und einfeltig zu aller frist.
35 Ob du das sichst, und sagst gleich war,
Sthünd uns doch darauff kein gefahr.
Ich weiß durch kunst in zu enttrinnen.
Die katz sprach: Herr, das wirst wol innen.
Als in der jäger nun war nahen

*

9 C Nicht. 30 C jetzundt. 36 C Stuhnd.

Und die hund den fuchssen ersahen,
Da fiengens schwind auff in zu lauffen
Mit lawtem geltzen und mit schnauffen,
Zu fahen beid, katzen und fuchs.
5 Derhalb groß forcht in im erwuchs.
Er sprach: Uns ist zu fliehen not.
Die katz die sprach: Du treibst den spot.
Förchstu dich bey den künsten dein?
Der fuchs sprach: Fliehens wirdt not sein,
10 Weil uns die hunde kommen gnaw.
Ein yeder nun selbs für sich schaw!
Sprach die katz und sprang auff ein baum
Und den hunden entran gar kaum.
Der fuchs aber die flucht gab bald
15 Gen berg auff zu dem dicken wald.
Die hund im aber kamen nahen
Und nach im schnappten, in zu fahen.
Das sah die katz hoch auff dem baumb
Und sprach: Doctor fuchs, dich nit saumb!
20 Zeuch eine deiner kunst herfür!
Es thut dir noth, als ich wol spür,
Wann es ist dir zu ferr der wald.
Wo du das thust nicht eylend bald,
So wirst von hunden du zerrissen.
25 Was helff dich denn, viel künstn wissen?
Der fuchs loff schnell und war nicht faul,
Schlug den hunden sein schwantz umbs maul,
[K 2, 4, 79] Darmit er sie im lauffen plendt.
Doch ergriffens in an dem endt.
30 Die katz schrey: Bruder fuchs, mit nam,
Wo komb wir auff das nechst zusam?
Der fuchs sprach: O, das ich nicht weiß;
Etwan beim kürßner in der beiß,
Da werd wir wider kommen zsam.
35 Darmit ir gsprech ein ende nam.

Der beschluß.

Bey der alten fabel gedicht
Werd wir zweyerley lewt bericht.

*

18 C Baum: saum. 25 C hülff. 26. 32 C nit. 34 C zsamb: namb.

Die ersten uns der fuchs bedeut,
Das sind künstner und rhümisch leut,
Die vieler kunst sich rhümen vol,
Der sie doch keine können wol;
5 Haben keine gelernet auß,
Das im möcht tragen brot ins hauß,
Wie man denn sagt von solchem stück:
Acht handtwerck neunnerley unglück.
Fahen vil an, bringen zum end
10 Doch kein werck mit mund oder hend.
Verachten schlecht einfeltig leut.
Werden durch die katzen bedeut,
Die sich in der einfalt ernehrn,
Achten nicht hoch rhümlicher ehrn,
15 Sonder nur was ist not und nutz
Und ihn dienen zu irem schutz.
Der eynig kunst gebrauchen sie,
Darmit sie sich behelffen hie
Ohn allem rhums vor ungemachs
20 Mit weib und kinden, spricht Hans Sachs.

*

19 C Rhum.

Fabel der vippernatter mit dem ygel.

Das buch der natürling weißheit
Zeigt, wie eins mals zu sommers zeyt
In einem sommer-heytern tag
5 Ein gifftig vippernatter lag
In einer stauden in dem graß.
Der hawt gar schön gespreckelt was
Von grünen und prauner farb gezieret,
Mit gold darunter geflorirt,
10 Und erglastet gleich einem spiegel.
In dem geloffen kam ein yegel
Mit einer scharpff gedörrnten hawt.
Die vippernatter uberlaut
Schray: Wer bistu, der hinden vorn
15 Umbgeben bist mit scharpffen dorn?
Ich denck, du seyst ein meerwunder.
Der ygel antwort ir besonder:
Wiß! ich bin ein getrewer freundt,
Mit warer lieb gentzlich verzeunt.
20 Die vitppernatter antwort frey:
Sag, was ein trewer freunde sey!
Was ist sein ampt? was muß er than?
Der yegel sprach: Das ist ein man,
Der im einen freund außerwel,
25 Mit dem er hab einig sein seel,
Und haben einen gleichen willen,
Der ihn doch heimlich in der stillen
Mit seinen scharpffen doren sticht,
Wo und wenn er an im ersicht

8 C grün. 20 C Vippernatter.

Etwan untugent oder ein laster,
Das zu schanden ist ein ziechpflaster.
[AC 2, 4, 39. K 2, 4, 80] Das straffet er mit stetem trieb,
Yedoch auß recht grundt-trewer lieb,
5 Das sein freund werd des lasters quit.
Die natter sprach: Das glaub ich nit.
Ein warer freund, in lieb erkorn,
Der stichet nicht wie scharpffe dorn,
Sonder er ist lind und holdselig,
10 Freundtlich, süß, senfft und wolgefellig,
Nicht rauch, zenckisch, sonder langmütig,
Er ist gedultig, lieblich, gütig,
Er ist nicht pitter und argwönisch,
Auch nicht straffpar, spöttig und hönisch.
15 Derhalb mein mund dir wider-spricht.
Der ygel sprach: Weistu denn nicht?
Eim freud gfelt kein ungrechtigkeit,
Sonder straffet die mit warheit.
Derhalben spricht der weysen mund,
20 Das besser sey des freundes wund,
Denn der kuß des heulenden feindt,
Der es doch nit mit trewen meint.
Straft gleich der freund, das es pringt schmertzen,
Gschicht es doch auß grund-trewem hertzen,
25 Den freund besser durch straff zu machen,
Ohn allen neyd mit diesen sachen.
Dargegen des heuchlers freundtschafft
Ist außwendig süß und schmackhafft,
Dem freund in sein ohren und mund
30 Schmeichelhafftig zu aller stund.
Sie lobet all sein wort und that,
Gibt allen seinen lastern stadt.
Von im hat kein narung und schutz.
Der heuchler sucht nur seinen nutz
35 Und gar nichts trewlichs bey im stifft.
Sein freund ye lenger mehr vergifft.
Darvon sein freund muß lachent sterben,
Unwissent in lastern verderben.
Der heuchler gleicht dem scorpion,

17 C Freundt. 21 K heuchlenden.

Der erstlich süßlich lecken kon
Gar senfftigklich des menschen hawt
Und in so lang kützelt und krawt
Mit linder zungen, biß sie wirdt waich.
5 Darnach mit seines schwantz gelaich
Er mit dem giffting angel hecket,
In tödtlich angst den menschen stecket,
Dergleich wie auch thun die Syrenen
In wildem meer so süßlich thönen,
10 Mit so wollautendem gesang
Gar holdselig, treiben so lang,
Biß die schiflewt und der patron
Zuhören, entschlaffen darvon.
Als denn die Syrenen versencken
15 Das schiff und all menschen ertrencken,
Die sie denn zureissen und fressen.
Dergleick untrew thut auch außmessen
Der basilisck mit seinen augen.
Die sindt auch schön lieblich on laugen,
20 Scheinreich und klar in dem ansehen.
All die aber seim gsicht thun nehen.
Alle von seinem gifft verdarben.
Also mit deinen schönen farben,
Darmit du, natterschlang, bist geziert,
25 Hastu angereitzt gut pegierdt
Dein gemahel in freuntschafft dein,
Ihm abbissen das haubet sein,
Da er auch meint mit dir zu leben,
In höchster freundtschafft dir ergeben,
30 Und sollichs auß untrewen mut.
Also gleich auch der heuchler thut.
Im schein gönt dir sam alles gutz,
Weil er dein hat frewd, ehr und nutz.
Ist glück und wolfart bey dir auß,
35 So kompt er nicht mehr in dein hauß,
Lest dich in armut, kranckheit kleben,
Schand, spot und aller hartsel leben,
Spot darzu, ist deins unglücks fro.
Der trewe freund thut nicht also,

17 C Dergleich. 30 C vntrewem. 32 C samb.

[K 2, 4, 81] Sonder helt dir gar trew den rück,
Beyde in glück und ungelück,
Und setzt auch auß hertz-trewem mut
Zu dir sein leib, ehr und auch gut.
5 Kan er nicht mehr, bleibt er ungscheiden
Mit hertzem, trewlichem mitleiden.
So ist der war freund in der new
Scharpff und besteht auch in der trew
Standhafftigklich biß an das endt
10 Und wirdt erst in der noth erkent.
Der heuchler abr ist gut im schein,
Thut aber nicht bestendig sein,
Wo das gelück sich wenden thut,
Wann er war in dem grund nie gut.
15 Als solches hört die vippernatter,
Schlich sie gen wald. Himlischer vater,
Gieb, das trewe freundschafft auffwachs
Bey allen Christen! wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1558 jar, am 18 tag Junii.

*

5 C nit.

Fabel. Der fuchs mit der schlangen.

Ein fuchs der loff in hungers qual
In einem finstern walt zu thal,
Sein narung zu suchen mit schnauden.
5 Als er schloff eyllend durch ein stauden,
Da lag ein schlange in dem graß,
Darauff ongeferd tretten was
Unvorsichtig der hungerig fuchs.
Darvon in der schlangen erwuchs
10 Ein auffpleender grimmer zoren
Und beiß den fuchssen wund daforen.
Als der fuchs ires biß entpfant,
In zoren er auch bald entprant
Und die schlangen auch wider beiß,
15 Sich also mit der schlangen reiß.
Nach dem sie liessen von eiander,
Suchten zu heilen beidesander
Ir wunden mit heilsamen würtzen.
Nach dem begab sich gar in kürtzen,
20 Das sie bekamen an einander
In einem gepirg beidesander.
Der schlangen bald in zorens qual
Zur rach ir halß groß auffgeschwal.
Dasselb der listig fuchs ersach
25 Und besorgt sich der schlangen rach.
Doch er sein grimmig zoren arg
Durch sein listig arth verparg
Und sprach gantz frentlicher gestalt:
Mein aller-liebste schwester alt,

*

8 C hungrig. 16 C einander. 27 C seine. 28 C freundtlicher.

Sey gegrüsset zu tausent mal!
Ich hab dich gesucht berg und thal,
Das ich den fried, den ich mit pochen
Mit meinem bieß an dir hab brochen,
5 Das ich den widerbrecht zu stund
Durch einen kuß mit meinem mund,
Weil der fried ist das höhest gut,
All creatur erfrewen thut,
Wann wo der ware fried regiert,
10 Land unde lewt gesegnet wirdt,
Nimbt an gwalt, ehr und reichthum zu,
Wohnt sicher und in stiller rhu,
Auch wirdt gut und rein das gewissen,
Wirdt nicht mit neyd und haß gepissen
15 Zu blutvergiessen und rachsal,
Man ist gantz frölich uberal,
Sicher sindt alle weg und straß
Und all hendel gut uber d'maß.
[K 2, 4, 82] Warumb wolt wir denn in den tagen
20 Feindtschafft gegen einander tragen?
[AC 2, 4, 40] Die schlang erkent des fuchssen list
Und sprach zu im: Ja, warhafft ist
Der fried auff erd das aller-best,
Wo er sthet trewlich, stet und vest.
25 Des wirdt gemachet frides pund
Auß rechter trew und hertzen grund,
Da all verletzung wirdt vergessen
Und in arg nicht mehr zugemessen.
Wo man aber macht fried allein
30 Außwendig in eim guten schein,
Darinn der ein theil sucht seinen nutz,
Behelt heimlich sein tratz und trutz,
Mit dem fried nur sein neyd bedecket,
Da wirdt gar liederlich erwecket
35 Ein newe feindtschafft mit betrug,
Bald man das hat ein wenig fug,
Gegn dem versönten widertheil.
Bey solchem fried ist gar kein heyl,
Wann er ist alle zeyt argwönig,

*

4 C Biß. 11 C reichthumb. 14 C nit. 31 C sein. 36 ? des.

Eben gleich dem vergifften hönig,
Und ist land und lewten gefehrlich,
Sorgsam, zweiffelhafftig und beschwerlich.
Wie ein füncklein entzünt den schwefel,
5 So entzündt sich mutwill und frevel
Etwann auß einer ringen sach.
Wann sie tregt all mal zu der rach
Ein köcher mit der feindtschafft pfeilen,
Darmit tückisch zu ubereylen
10 Sein gegentheil mit list und trug.
Derhalb, mein fuchs, hab ich genug.
Deiner freundtschafft mag ich gar nicht,
Sie ist falsch und durch trug ertricht.
Ich kenn dich wol, traw dir nicht mehr.
15 Du achtest weder trew noch ehr.
Wann bald du gedechst an mein peissen,
Würdstu mir auch ein tuck beweissen,
Wenn ich mich des gar nicht versech.
Dergleich dir etwann auch geschech
20 Von mir, würd ich von dir betrübt.
Drumb wer unsers friedes gelübt
Vergebens, darumb beidesander
Nur auff das weytest von einander
Ist uns beiden das aller-best.
25 Nach dem die schlang kroch in ir nest,
So sprang der fuchs uber die heyd
Und het ein spötlichen abscheid.

Der beschluß.

Im drey-und-zweintzigsten capittel
30 Findt man diese fabel an mittel
Im buch natürlicher weißheit,
Find wir ein kurtze lehr bereit.
Auß dieser fabel uns erscheint,
Das ein mann sein verletzten feind
35 Fürbaß nicht sol zu weyt vertrawen
Und auff sein schmeichelwort nicht bawen,
Sie sind so süß sie immer wöllen,
Wie gut er sich thut zu im gsellen,

*

3 C zweyfelhafft. 8 C Pfeiln: vbereiln. 34 ? seim.

Vorauß wo der ist listig gar
Und vor entwicht an hawt und har,
Wann es ist alle freundtschafft sein
Betrug und heuchlerischem schein
5 Und weret auch nit lenger zeyt,
Biß er bekompt gelegenheit,
Das er sich an im mag gerechen;
Denn thut inwendig herauß-brechen
Sein inwendiger neyd und haß,
10 Der vor mit list vordecket was,
Gleich wie ein schlang in einem höl
Auff das hemischt und tückischt wöll
Lest sehen sich mit werck und worten.
Derhalb so ist an solchen orten
15 Einem friedsamen, weysen mann
Nur auff das aller-weits darvan.
[K 2, 4, 83] Von seim verletzten feind sich scheid,
So bleiben sie zufrieden beid,
Das kein rachseligkeyt erwachs
20 Durch ir beywonung, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558 jar, am 20 tag Junii.

*

4 C Heuchlerischer. 10 C verdecket. 16 C weitst.

Fabel. Der krämer mit dem affen.

Ein krämer sein kramerey trug,
Darmit er hin und wider zug
Auff alle kirchwey in dem land,
5 Auff den dörffern, wo er die fand,
Darmit er sich gar kaum erneert
Mit mhü und arbeit streng und hert,
Lied darbey hitz, frost, hunger und komer.
Nun begab sich im heissen sommer,
10 Das dieser armer krämer alt
Sein krämers-korb trug durch ein walt.
Nun schien die sonn so uber-heiß,
Das uber sein leib loff der schweiß.
Gieng daher helig, müd und schwach.
15 In dem ein brünnlein er ersach,
Das in eim gelben sand auffqwül,
Gantz silberfarb, klar, frisch und kül.
Zu dem der krämer nider saß
In schatten in das grüne graß
20 Und sein krämers-korb von im setzt
Und seines unmuts sich ergetzt.
Thet sich mit diesem brünnlein laben
Und gedacht im alda zu haben
Ein halbe stund ein stille rhu
25 Und höret den waldtvögeln zu,
Wie sie sungen mit freyer stimm.
In dem giengen die augen im
Zu und bey dem brünnlein entschlieff
In süssem schlaff gar hart und tieff

*

2 C Krämerey. 8 C Litt.

Unter eim hohen kystenbaum.
Im schlaff gedaucht in in dem traum,
Wie er auff einr dorff-kirchwey wer,
Darauff sehr vil gelds löset er
5 Von bawerßvolck alten und jungen,
Die sich umb seinen kram vast drungen.
Des wurd der krämer frewden vol
Im schlaff, das es im gieng so wol.
In dem ein aff ersehen was
10 Den krämer liegen in dem graß.
Der loff und bracht im wald daher
Bey zweintzig affen oder mehr.
Die affen alle umb in stunden,
Bleckten ir zän, sein spotten kunden.
15 Auß fürwitz im der affen hauff
Brachen im sein krämerßkorb auff
Und schütten im herausser gar
All sein elende krämerßwahr,
Als brüch, pfeiffen und schlötterlein,
20 Nießwurtz, zucker und brentenwein,
Leckuchen, süßholtz, dergleich gneschlein,
Gürtel, nesstel und kinds-täschlein,
Spiegel, schelln, kämm und harpant,
Fingerlein, nadel; das alles-sandt
25 Hieng der fürwitzen affen hauff
Im walde in dem baumen auff
In den esten hin unde her,
Sam im wald ein dorff-kirchwey wer.
Nach dem die affn an einandr hiengen,
30 Ein tantz umb den krämer anfiengen.
[K 2, 4, 84] Darnach auß schalckhafftigen mut
Schaiß im ein aff in seinen hut.
Die schuh im vom sein füssen zugen
Und sie im in den wald vertrugen.
35 Dem pruntzten im auch in die ohren.
Von diesem so ist munter woren
Der krämer und schnell aufferwacht,
Fuhr auff und gar ungeschlacht.
Die affen aber flohen bald

26 ? in den. 28 C Samb. 33 C von. 35 ? Dann. 38 ? und war.

Hin und her zerstrewt in dem wald
Und dem krämer alle entloffen.
Der fund seinen krämerßkorb offen.
[AC 2, 4, 41] Der war von aller wahr gantz ler,
5 Die hieng in baumen hin und her
Und darzu in hecken und stauden.
Die samlet er mit schweyß und schnauden.
Ein theil war im zu hoch gehangen.
Dieselben kondt er nicht erlangen.
10 Was er erlanget, packt er ein
Widerumb in den kramkorb sein
Und zog also parfuß darvon,
Must spot und schmach zum schaden hon.

Der beschluß.

15 Also (sich!) hie in dieser zeyt
Manch mann mit grossr mhü und arbeit
Kan sich gar kümmerlich ernehrn,
Mit weib und kind hungers erwehrn,
Mit schwerer armut ist beladen
20 Und ist gantz yederman on schaden
Mit seim gewerb, was er thut treyben,
Kan doch vor den affen nicht bleiben,
Welche man sonst nendt die spottvögel,
Welche sind frech, fürwitz und jögel.
25 Die öffnen unverschempt all zeyt
Eins guten mannes heimligkeit
Spotweiß mit iren hinderschlegen,
All sein ding zum ergsten außlegen,
In all seim handel im vorunglimpffen,
30 Sehr grob mit wort und wercken schimpfen,
Wiewol mit solchem groben schimpff
Kombt der gut mann umb ehr und glimpf.
Dardurch der gut mann wirdt veracht.
Wenn aber der in ernst erwacht
35 Und redt den und jhenen an,
Was er geredt hat und gethan,
Als denn solch spottvögel fliehen
Und den kopff auß der schlingen ziehen,

9 C nit. 14 Der] fehlt C. 24 C gögel. 29 C Handl jn. 35 C redet.

Wischen das maul, drollen darvon,
Keiner wil nichts geredet han,
Oder sie geben für irm glimpff,
Es sey geschehn in gutem schimpff.
5 Solches sind recht untrewe tück
Und arg, neckische pubn-stück.
Solches thut gar kein byederman.
Derselb schertzen und schimpffen kan
In fröligkeit on allen schaden,
10 Das sein nechster bleibt unbeladen
Beyde an glimpff, ehren und gut.
Solchs abr der schandtvogel nicht thut.
Sonder schertzweiß außpreit er das
Und doch auß bitter neyd unnd haß
15 Als, was er sicht, hört und erfert,
Er alle ding zum ergsten kert.
Solch affen und schandvögel auff erd
Die sind gar keiner ehren werd.
Sie richten an viel ungemachs.
20 Nur mit in hin! das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1558 jar, am 19 tag Decembris.

*

3 ? für in. K für jhrn.

[K 2, 4, 85] Fabel. Der schmeichler und warhafft.

In dem vierden buch Esopi
Saget die achte fabel, wy
Zwen gsellen zogen mit einander,
5 Wolten beschawen beidesander
Hin und wider die frembden landt.
Doch waren sie nicht beidesandt
Eins sinns oder eins muthes gar,
Wann der ein gsell ein lügner war
10 Vol schmeichlerey und heuchlerey,
Der ander gsell aber darbey
War auffrichtig, warhafft und grecht.
Nun die zwen gsellen kamen (secht!)
Hin in das hinter Yndia.
15 In einer wüsteney alda
Vergiengen sie sich ferr hinein,
Funden auff einem berg allein
In seinem reych den küng der affen
Mit seinem hofgsind ungeschaffen.
20 Der saß alda auff seinem thron.
Zu beyden seytten umb in sthon
Der affen sehr ein grosse schar.
Als nun der künig ward gewar
Der zweyer gsellen an der stet,
25 Welche groß forcht durchgangen het,
Da wincket er dem schmeichler hin
Und fraget in: Sag, wer ich bin!
Der heuchler lügenhaffter art
Dem affen-künig antworten wardt:

*

1 Vgl. Paulis schimpf und ernst hg. Österley n. 381, s. 232. 515 f. Steinhöwels Äsop hg. Österley s. 180 ff. 18. 29 C Köng. 23 C König.

Du bist ein gewaltiger keyser,
Der welt ein mechtiger durchreiser.
Der affen-künig sprach: Wer sindt denn
Die mir auff beyden seyten sthenn?
5 Der schmeichler antwort im on zitter:
Das sind deine fürsten und ritter,
Dein räth, cantzler und hoffmeister,
Schencken, marschalth und kämmerer,
Hauptlewt und hoflewt, die du hast.
10 Der affen-künig hieß dem gast
Herbringen der schenck mancherley
Umb sein erlogne schmeichlerey.
Als nun der warhafft gsell das sach,
Gedacht er im heimlich darnach:
15 Ist der so werth mit seinem liegen
Und schmeichelhafftigen betriegen,
Wie viel mehr schenck und wirdigkeyt
Wirdt mir hie, wenn ich die warheit
Gründtlich dem affen-künig sag
20 On all heuchlerey auff sein frag?
In dem rüfft im der künig her
Und fragt in auch, wer er wer,
Sambt dieser schar, so bey mir sthet.
Der gsell, der die warheit lieb het,
25 Sprach: Du bist ein aff und all die,
So umb dich ringweiß stehnt allhie,
Die sind auch allzumal all affen,
Maulet, murret und ungeschaffen.
Als der affen-künig bereit
30 Sambt sein affen die bloß warheit
Von dem warhafften gsellen hört,
Wurden in zoren sie entpört,
Fielen auff in mit blecketen zänen
Und theten hart rauffen und dänen
35 Und wirdt zerkratzet und gebissen,
Sein angsicht mit negeln zerrissen
Und jagten in von in blutrünstig,
Wann keiner war der warheit günstig.

*

3 C Köng. 8 C Marschalck. 10. 19. 21. 29 C König. 22 C fraget. 26 C stehn. 35 C wurd.

Der beschluß.

Durch die fabel er anzeigt hat
[K 2, 4, 86] Zu seiner zeyt der welt unthat,
Wiewol ytzund zu unser zeyt
5 Noch grösser ist der welt blindheit.
Wer ytzunder gen hof auch kem,
Der reinen warheit sich annem
Und wolt sagen nach ordnung her,
Wer dieser oder jhener wer,
10 Wolt an tag all gebrechen geben,
Darinnen thut das hofgsind leben
Und was laster zu hof regiert,
Das sonst heimlich verdecket wirdt,
Der wirdt auch kleinen danck verdönen.
15 Man wirdt sein spotten und in hönen
Und ihn ins narrenheußlein setzen,
Solt in mit hunden bald außhetzen.
Wenn aber kem ein schmeichler dar,
Der lobet, das nie löblich war,
20 Und hilff auch alle schalckheit billigen
[AC 2, 4, 42] Und alle unart hilff bewilligen,
Verteydigen als gut und ehrlich,
Der wirdt vil schenck gehalten herrlich;
Auch solches nicht zu hof allein,
25 Sonder in gantzer welt gemein.
In obern und in untern stenden,
In geistlich, weltlich regimenten
Die warheit man nicht gern hört,
Dieweil sie sich mit straff entpört,
30 Weil sie hat ein hertzlich mißfallen
Ob den lastern und übeln allen,
Lobt gar nicht, was nicht löblich ist.
Des ist man ir feind alle frist,
Sey in der werckstat oder schul,
35 Zu veld odr auff dem predigstul,
So ist wider sie die arg welt
Und verfolgt sie wie obgemelt.
Weil ir thun böß ist, wil sie nicht,

*

1 Der] fehlt C. 18 C kemb. 31 C vbeln.

Das man ir das bring an das liecht,
Wann sie hat also zarte ohren
Und mag der warheit nicht gehören,
Dieweil sie ist scharpff, hart und rauch.
5 Derhalb wil die welt, das man auch
Ir heuchel, schmeichel, lob und schmier
Und aller-ding recht gebe ihr.
Welcher ytzund dasselbig kan,
Der ist der welt ein werter man;
10 Dargegen wer die warheit sag,
Der welt ir wesen gibt an tag,
Der ist ytzt bey der welt schabab,
Wie hertzlich gut ers gmeinet hab.
Derhalben so wil ye allein
15 Die blinde welt betrogen sein.
Derhalb es also übel steht
In aller welt, wie es ytz geht
Und teglichen noch erger wirdt,
Weil heuchlerey darinn regiert,
20 Ein ursach gar vil ungemachs,
Das ytzt im schwang geht, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558 jar, am 21 tag Decembris.

*

8 C jetzundt. 12. 17. 21 C jetzt.

Fabel der zweyer gesellen mit dem beeren.

Anianus beschreibt ein fabel
Uns zu geleichnus unnd parabel,
Wie zwen gselln wanderten mit einander,
5 Und als sie wolten beide sander
Raisen durch einen wilden waldt,
[K 2, 4, 87] Darinnen vor offt manigfalt
Waren der lewt on zal vil woren
Beraubt, ermördet und verlorn
10 Durch die schächer, mörder und rauber,
So war auch dieser waldt unsauber
Von wilden schwein, wolffen und pern,
Das niemant durch den wald gieng gern.
Doch woltens die zwen gsellen wagen·
15 Und thetten also zsammen sagen,
Wie das sie wolten beidesandt
Einander thun trewen beystandt,
Keinr wolt den andern lassen eben,
Dieweil weret sein leib und leben.
20 Und solchs bestetten sie all beid
Einander mit geschwornem eyd.
Mit der bündtnuß kertens allein
Beide in diesen wald hinein.
In dem kam in dem wald daher
25 Geloffen ein prommender beer.
Von weytten den der ein ersach
Und sagt es dem andern; der sprach:
Gesell, sey keck! sthe fest bey mir!

2 ? Avianus. Vgl. H. J. Kerler, römische fabeldichter, Stuttgart 1838, s. 237, n. 9. s. 316. Äsop 253. J. Pauli hg. Österley n. 422, s. 521. Kirchhofs Wendunmuth hg. Österley 1, 87. Steinhöwels Äsop hg. Österley s. 269 f. 12 C wölffen.

Den beeren wollen fellen wir.
Als aber der beer ihn neher kam,
Gab der ein gsell die flucht mit scham
Und stieg auff einen baumen hoch,
5 Ließ sein gsellen in nöthen noch.
Auff den so nahet kam der beer,
Das ihm nicht kont entfliehen der,
Da fiel er nieder in das graß,
Den atem an sich halten was
10 Und rüret weder füß noch hend,
Sam leg er todt an diesem end.
Der beer kam ungestümmer weiß
Und dacht zu finden da sein speiß.
Dem warn vor forcht erstarrt sein glieder.
15 Der beer waltzet in hin und wider,
Schmeckt in zun ohren, nasen und mund.
Als der aber kein atem fund
(Wann der war kalt und gar erblichen,
All lebendig geist waren gewichen
20 Vor forcht und angst in dieser not),
Der beer meint, er wer schelmig todt.
Weil aber des beeren nature ist,
Das er kein schellmisch fleisch nicht frist,
Da keret der beer von im bald
25 Und loff wider hinein gen wald.
Der gsell stund auff, war hertzen-fro.
Und als der auff dem baum also
Ersach, stieg er bald zu im nieder
Und sprach mit schmeichel-worten wider:
30 O lieber gsell, ich bit: sag her!
Was hat gesaget dir der beer,
Das er dir also raumen kund
Zu beiden ohren, nasn und mund,
Als du lagst unter im in sorgen?
35 Ich merckt, er redt mit im verporgen.
Da antwort sein gsell wider eben:
O dieser beer, der hat mir geben
Auß-dermassen viel guter lehr,
Welche mir nützen also sehr.

*

2. 22 C abr. 7. 23 C nit. 11 C Samb. 12 C kamb. 16 C jm. 19 C warn. 22 C natur. 33 C Ohrn Nasen. 35 C dir.

Und sonderlich nutzt mir die ein.
Sein gsell antwort: Was mag das sein?
Er sprach: Das ich mich bey mein jarn
Vor untrewn gsellen sol bewarn.
5 Wo mich einer ein mal betreugt,
Mir groß ding verheist und doch leugt,
Dem sol ich fort nicht mehr vertrawen
Auff sein wort und zusagen bawen,
Sonder sol mich von im abziehen
10 Und sein untrewe gsellschafft fliehen.
Darmit schieden sich dise zween
Und thet yeder sein strassen gehn.

Der beschluß.

Auß der fabel man mercken mag:
[K 2, 4, 88] Ein mann verseh sich all sein tag,
Wo er hab auch einen gesellen,
Der vil verheist und thut sich stellen,
Als ob er sey der trew Eckhart,
Der ob im wöll zu aller fahrt
20 Gantz trewlich halten in der not
Bestendiglich biß in den todt!
Und wenn es aber sich begeit,
Das ihm zufellt gefehrligkeit,
Sey kranckheit, armut oder schmach
25 Und sich sein gsell denn fein gemach
Von seim guten geselln thut fliehen
Und vor dem garren thut abziehen,
Als ob er ihn vor nye hab kent,
Lest ihn in angst trostloß elendt
30 On alle hülffe oder rath,
Weder mit worten noch mit that,
Das er ein solchen gsellen fliech
Und forthin sich von im abziech,
Kein vertrawen mehr auff in setz.
35 Auß dem merckt man auch hie zu letz,
Das yetzunder zu unser zeyt
Gsellschafft ist vol betrogenheit.
Sie helt einander wenig schutz.

*

7 C nit.

Yeder sucht seinen eygen nutz;
Sein gselln verforteilt, wo er kan,
Dem er sich vor hat zeiget an,
Sam sey er sein geschworner bruder.
[AC 2, 4, 43] 5 Liegt tag und nacht mit ihm im luder,
Thut weder weib noch kind nicht achten,
Sonder nur zu sein gsellen trachten.
Derhalben heist man solch thäter
Gute gselln und böß kindsväter
10 Und fürt doch offt bey truncknen wein
Einer den anderen hinein
In ungelück, schand und auch schaden
Und lest in denn darinnen paden
Und wischt das maul und geht darvon
15 Und spottet seins gsellen daron.
Derhalbn ein junger mann sich sol
Vor loser gsellschafft hüten wol,
Voranß die im mit wort und that
Vorhin ein mal gewitzigt hat,
20 Das im kein unglück daraus wachs.
Trew ist mißlich, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559 jar, am 2 tag Januarii.

*

1 C eignen. 4 C Samb. 6 C nit. 8 C solche. 9 C Gut. ? geselln. C böse. 18 C Jn.

Fabel von dem waldtbruder mit dem Satyrus.

Anianus, der alt poet,
Ein fabel unns beschreiben thet,
Wie eines tages zu winters zeyt
5 Ein bilger in Lybia weyt,
Dem land, walfarten raisen was
Und wolt uber den berg Athlas
Durch einen dicken wüsten wald.
Nun war es gar grimmig und kalt.
10 Der schneydet wind so hefftig was
Und het verwehet gar die straß
Allenthalben mit reyff und schnee,
Das der bilger in angst und wee
Darinn hinwut on alle straß
15 So tieff, als lang er zwießlet was,
Und sich im schnee abfuchteln kund.
Zů letzt er aber stock-still stund
Und west nicht, wo auß oder ein.
Gdacht, hie würde das ende sein,
20 Wann es lag im sehr streng und hart.
[K 2, 4, 89] War gantz erfroren und erstarrt,
Wolt gleich vor frost darnieder sincken,

*

1 H. J. Kerler, römische fabeldichter, Stuttgart 1838, s. 227 vermuthet, der wahre name des fabeldichters heiße Flavianus. Vgl. über den dichter weiter Otto Keller, untersuchungen über die geschichte der griechischen fabel, Leipzig 1862, s. 410. W. S. v. Teuffel, geschichte der römischen litteratur, Leipzig 1868, s. 936. Unsere fabel steht bei Kerler, römische fabeldichter, Stuttgart 1838, n. 29, s. 252. Vgl. daselbst s. 318. Auch im Esopus von B. Waldis 2, 10. bei H. Kurz 1, 166. 2, 83 findet sich die erzählung. C Satyro. 2 ? Avianus. Vgl. 5, 89. 98. 9, 176. 200. 4 C tags.

Schlaffent des todes kellich trincken,
Abkrefftig, helig, müd und schwach.
Diesen ein Satyrus ersach,
Das gar kleine waldtmännlein sein,
5 Die haben geißfüß all gemein
Und kleine hörnlein an der stiern,
Die wonen auffs birges refiern.
Dieser Satyrus thet des armen
Waldtbruders ein hertzlich erbarmen,
10 Das er solt in dem schnee erfriern
Oder da von den wilden thieren
Zurissen und gefressen wern.
Derhalb eylt er im zu von verrn
Und führt im auß dem schne hinein
15 In die elenden hütten sein,
Die mit gerten verzeunet war
Und mit letten verkleibet gar,
Bedeckt mit schlaten, laub und graß.
Vor windt und regen sicher was.
20 Da er den bilger sitzen hieß,
Ruhen und in verblasen ließ.
So saß der bilger an dem end,
Hauchet in seine beide hend,
Darmit er sie erwermen thet.
25 Drauff der Satyrus achtung het,
Das er sein hend erwermen kund
Mit dem atem auß seinem mund.
Darob er heimlich hett groß wunder.
Nach dem so bracht er ihm besonder
30 Ein kopff mit siedig-heisen wein,
Das er die innern glieder sein
Auch mit dem wein erwermen solt.
Als der waldtbruder trincken wolt,
Entpfand der übring hitz im wein,
35 Da blies er mit dem mund darein,
Den heissen wein zu külen mit,
Das er sich darmit brennet nit.
Als der Satyrus das ersach,
Er zu diesem waldtbruder sprach:

*

8 C hett. 14 C jn. 16 C vmbzeunet. 30 C heissem. 34 C vbring.

Ich merck, das dein mund auff den tag
Widerwertige ding vermag,
Das ich von dir gwiß sich und weiß:
Das kalt das kanstu machen heiß
5 Und das heiß kanstu machen kalt.
Darumb raum mir mein hütten baldt
Und diesen grossen waldt gemein
Und komb auch nimmermehr darein!
Du machest uns wol alle yrr
10 Mit deiner zwyfachen zungen gschirr.
Derhalben bistu nicht zu leyden,
Sonder zu vertreiben und meyden.

Der beschluß.

Durch diß zeiget der poet an,
15 Das sich sol hüten yederman
Vor den zwyzüngigen lewten,
Welche alle heucher bedeuten,
Welche süßlich können hofieren,
Vor augen wol loben und schmieren,
20 Als was der mann ist geren hören,
Darmit sie denn die lewt bethören
Mit irer süssen schmeichlerey
Und federklauben auch darbey,
Geben eim aller sachen recht,
25 Sam sey es alles gut und schlecht.
Das ist der heuchler eynig kunst,
In mit zu schöpffen freuntschafft und gunst,
Dardurch man ihm vertrawt all zeyt
In freundtschafft aller heimligkeyt,
30 Wiewol er gönt niemand nicht gutz,
Suchet nur seinen eygen nutz
In allen sachen, wo er kan,
Betreugt durch heuchley yederman.
Solch heuchler aber durch ir tück
[K 2, 4, 90] Reden das ergest hinderrück
Den lewten, die ihn thun als gutz,
Von den sie haben ehr und nutz,
Die ihn gar keines argen trawen,

*

10 C zwifachn. 17 C Heuchler. 25 C Samb. 27 C schöpfn.

Sie felschlich zu der fleischbenck hawen.
Was sie vertrawter weiß ihn sagen,
Sie bey ander lewten außtragen
Und alles zu dem ergsten kehren,
5 Verschon weder glimpff, trew noch ehren.
Denn ist der fromb verklecket worn
Und weiß nicht, wer ihm hat geschorn,
So hats ihm thun der heuchler schnöd
Mit seiner falschen zungen öd,
10 Der ihm schmeichlent hat hinderkrochen,
Darnach vergifftet und gestochen.
Solche heuchler mich gantz vermonen
An ein vergifften scorpionen,
Welche lecken mit iren zungen
15 Gar senfftiglich; dardurch wirdt zwungen
Der mensch, in süssigkeit entschlefft.
Denn übt er sein untrew gescheft
Und hackt den menschen mit dem schwantz,
Biß in den todt vergifftet gantz,
20 Und sindt der rechten falschen katzen,
Die voren lecken, hinden kratzen.
Derhalb ein weyß mann treibe auß
Solche heuchler auß seinem hauß,
Der man hat weder nutz noch ehr,
25 Sonder schaden und schanden mehr,
Eh ihm nachrew mit schaden wachs
Durch solche heuchler! wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1559 jar, am 3 tag Januarii.

*

10 C jn. 17 C vbt.

[AC 2, 4, 44] Fabel. Der rab mit dem todten fuchssen.

Das buch natürlicher weißheyt
Das saget uns, wie auff ein zeyt
In eim höl lag ein alter fuchs,
5 In dem der hunger groß auffwuchs.
In solchem begab sich hernach:
Der fuchs ein raben fliegen sach,
Der inprünstig hungriger weiß
Begeret zu suchen sein speiß,
10 Wo etwan leg ein todes abß.
Als nun der fuchs vermercket das,
War er mit listen gar nicht treg,
Legt sich gestrecket an den weg
Mit eingfallen kinpacken als
15 Und mit lang außgestrecktem halß,
Mit still diebischem atem gantz,
Mit gantz auffgeflattertem schwantz,
Mit allen vieren gestreckt on spot,
Als ob er da leg und wer todt,
20 Den hungring raben zu betriegen,
Ob er herab auff in wolt fliegen
Und im seine augen außhacken,
Ob ern möcht bey dem halß erzwacken
Und möcht ein nachtmal an im haben.
25 Als aber der fuchs von dem raben
Also sam tödtlich wardt gesehen,
Da wolt er vor dem grund nach spehen,
Wann er war fürsichtig und klug.
Nahet ob dem fuchssen hinflug.

18 C viern. 23 C er jn m. beim. 26 C samb.

Da sah er gewiß an der stet,
Wie der fuchs atem holen thet
Und zog den heimlich auß und ein.
Dardurch erkent die liste sein
[K 2, 4, 91] Der rab und flog von im, allein
Nam in schnabel ein kiselstein
Und flog auff in die lufft mit schallen,
Ließ den stein auff den fuchssen fallen.
Der fuchs erstund bald auff vom todt.
10 Da sprach zu im der rab in spot:
Fuchs, meinst, das nicht das räbbisch aug
So scharpff und wol zu listen taug,
Als dein füchssisch aug vol arglist?
Derhalb ich auch zu mancher frist
15 Eim so liegenden fuchs geschicket
Sein aug mit meim schnabel außpicket,
Ließ im denn den spot zu dem schaden.
Der fuchs sprach: Ich hab mit ungnaden
Auch offt ein raben in den tagen
20 Also erdappt und gen wald tragen
Und den gerupffet und gefressen.
Darumb sey nicht also vermessen!
Dem weysen offt in dieser zeyt
Widerfert nicht ein klein thorheit,
25 Vorauß wo in des hungers fraß
Darzu übet on unterlas.
Der geitzhunger an manchem endt
Das hertz vertunckelt, augen plendt,
Wo der auffsperret seinen rachen,
30 Zu füllen sich und feist zu machen,
Und er als waget hin auff glück,
Schlegt alle erbarkeit zu rück,
Offt wider billigkeit und recht,
Das er offt mit dem halß behecht
35 Umb leib, ehr, gut und leben kumb.
Ihm antwort der rab widerumb:
Wiß, das ein fürsichtiger mann
Sich weißlichen fürsehen kan
Vor der arglistig trügligkeyt,

*

6 C Namb. 24 C nit. 26 C vbet.

Wenn er vertrawt zu keiner zeyt!
Und sich gar wol umbschawen muß,
Eh er setz nieder seinen fuß,
Das er nicht alle augenblick
5 Gefangen werd und sich verstrick
Mit der welt unzeligen netzen,
Die ihn schedigen und verletzen.
Und wil er in der welt beleiben,
Muß er offt list mit list vertreiben
10 Und muß die fuchßlistigen fliehen,
Von ir gemeinschafft sich abziehen
Und sich nur zu den frommen halten.
Der fuchs sprach: Des muß als glück walten!
Mein rab, wo must ein man hin komen,
15 Das er beysammen fünd die frommen,
Dieweil ir ist auff erd so wenig?
Der listing ist ein grosse menig,
Die all schawen auff iren nutz
Und nemen ir arglist zu schutz,
20 Darmit iren geitzhunger neeren,
Es sey mit ehr oder unehren,
Mit gutem schein die lewt betriegen,
Uberforteilen und beliegen
Mit süssem schmeichelhaffting worten
25 Und können auch an allen orten
Den schalck gar meisterlich verpergen,
Als ob im hertzen sie herbergen
Gar nichts, denn lieb, trew unde gunst.
Das ist denn aller heuchler kunst,
30 Darmit sie die einfelting fangen,
Die darnach in irm netz behangen.
Derhalb, mein rab, wilt sicher sein,
So schick dich nur fürsichtig drein!
Nach den worten sie beidesander
35 Schieden mit frieden von einander.

Der beschluß.

Auß der fabel der weysen alten
Sol ein mensch in gedechtnus bhalten,

*

7 C bescheding. 24 C süssen. 38 C gdechtnus behalten.

Das er all zeyt fürsichtig sey,
Weil untrew ist so mancherley
[K 2, 4, 92] Auff erden gar in allen stendten,
Geistlich und weltlich regimenten,
5 Und ist in aller welt gemein
Verdecket doch in gutem schein,
Als sey nichts da, denn lieb und trew.
Ist doch Judas kuß teglich new!
Lach mich an unde gib mich hin!
10 Das ist fast aller welte sinn.
Das nem ein man die lehr allein,
Wo er wil unbetrogen sein,
Da thu er nicht zu weyt vertrawen,
Sonder thu mit fleiß für sich schawen,
15 Auff das er nicht betrogen wer,
Wann wo zu weyt vertrawet er,
So wirt gewißlich er betrogen
Und mit der nasen umbher zogen,
Dardurch ihm denn nachrew erwachs
20 Mit schand zum schaden, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559 jar, am 11 tag Februarii.

*

11 ? Des. C nemb.

[K 2, 4, 121] **Fabel des arbeitsamen ochssen mit dem müssigen wolff.**

Das viertzehend im ersten buch
Der natürlichen weißheit such,
5 Wie das eins mals zu vesper-zeyt
Ein ochß mit gar schwerer arbeit
An hertem joch in einem pflug
Das erdtrich im acker umbzug!
Zu dem ein wolff kam auß dem wald
[AC 2, 4, 45] Und grüsset diesen ochssen bald:
Mein bruder, du erbarmest mich,
Das du also hartseligklich
Dich must auff dem acker erneern,
Mit schwer arbeit dein zeyt verzeern,
15 So gar on alle rast und rhu.
Sag an! zu welcher zeyt wirstu
Zu ruhe legen dein müde glieder?
Dem wolff antwort der ochs hinwider:
O bruder wolff, weil mich Gott hat
20 Zu der arbeit geschaffen glat,
Gleich wie den vogel zu dem flug,
Und gewinn mein speiß mit dem pflug
Von dem menschen, der mir helt schutz,
Auch hab ich von arbeit den nutz,
25 Das mich die laster nicht anfechten
Noch mich die geilheit mag durchechten,
Sonder in arbeitsamen wandel
Ich erbar und auffrichtig handel,
In welchem ist mein hertz zu rhu,

*

1 Dieses stück fehlt hier in K und ist später nachgeholt. 17 C rhu.

Hab ein gut gwissen immer zu,
Das ist mir frey und ungefengklich,
Die zeyt ist mir kurtz und vergengklich.
Arbeit macht mich hurtig und rund
5 Und helt auch meinen leib gesund,
Das ich wenig kranckheit entpfach,
Macht mir auch mein speiß wolgeschmach.
Darzu macht arbeit süß mein schlaff.
Derhalben acht ich für kein straff
10 Die arbeit, sonder für ein nutz,
Davon mir kommet alles gutz.
Derhalben arbeit ich vast gern
Und thut mich in kein weg beschwern.
Der wolff antwort ihm widerumb:
15 Mein ochs, wie bist so doll und thumb?
Heistu das gut, das man sonst scheucht,
Darvor sonst alle menscheit fleucht,
Und stellt nach eim müssigen leben,
Das für all arbeit ist obschweben?
20 Das halt ich für ein Gottes gab,
Wie ich wolff denn ein leben hab.
[K 2, 4, 122] Ich lauff frey ledig und erlang
Mein speiß allein im müssiggang.
Das ich zureiß schaf, kü und schwein,
25 Darmit ich speiß den semper mein,
Da mir manch feister bissen wirdt,
Darvon mein halß mir wirdt geschmiert.
Sollichs alles mustu geraten
Mit arbeit im acker umbwaten
30 Und must all stund gefangen sein.
Der ochs sprach: Der müssiggang dein
Der schaffet warlich nichtsen guts.
Du neerest dich deins nechsten bluts.
Demselben du teglich nachjagst,
35 Wo du dasselbig kanst und magst
Wider all billigkeit und recht.
Von dir man nur schaden entpfecht
Und gar kein nütz auff gantzer erdt.
Des bist bey yederman unwert.

*

11 C Daruon.

Derhalben vieh und lewt dich fliehen,
Von deiner gmeinschafft sich abziehen,
Dein gegenwart schewen und meyden
Und dich auß rechtem eyffer neyden
5 Und dir auch keines guten gönnen,
Dir auch zusetzen, wo sie können.
Bist vogel-frey, in aller welt,
Beyde zu acker und zu veldt,
Mit hunden, pirsen umbadumb.
10 Wer dich umbbringt, der hat sein rhumb
Als eins das aller-schedlichst thier,
Das umbstreunet in der refier,
Das sein narung nur suchst (gelaub!)
Mit wucher, stelen, mordt und raub.
15 Derhalb zu letzt du solche pewt
Bezalen must mit deiner hewt.
Schaw, bruder wolff, das ist dein lohn
Von deim schendtlichen müssiggon.
Als solchs höret der wolff gar bald.
20 Da trollt er wider eyn gen wald.
Mit schanden vom ochssen abzug
Und ließ ihn gehn an seinem pflug.

Der beschluß.

Bey dieser fabel mercken sol
25 Ein arbeitsam mann recht und wol,
Das er sich frew in seinem standt,
Wo er gewint mit seiner handt,
Darmit sich weib und kind erneert
Und fein gleichmessig darvon zeert,
30 Und mit gedult, als ihm gezimbt,
Das minder für das mehrer nimbt
Und arbeit seim nechsten zu nutz.
Ob er geleich gwint nicht viel gutz,
Ist er darumb nicht zu verachten,
35 Wer seinen standt ist recht betrachten,
Wie ihn in dem anfang heist Gott
Im schweiß seins angsichts essen brot.
Dargegen wer im müssiggang

*

13 C sucht. 33 C gewint.

Sein brot on all arbeit entpfang
Wider die göttlichen gepot,
Unnütz ist den menschen und Gott
Und seinem nechsten thut kein gutz,
5 Hat von ihm weder lehr noch schutz,
Sonder sein nechsten lebt zu schaden,
Der teglich von ihm wirdt beladen
Mit finantz oder triegerey
Und dergleich stücken, wie das sey,
10 Darmit sein müssiggang hin bring,
Der ist feindtselig aller ding
Und wirdt ihm abhold yederman
Und im kein mensch gutes vergan,
Weil müssiggang bringt gar kein gut,
15 Viel übels stets mitlauffen thut.
Derhalb saget die schrifft vermessen:
Wer nicht arbeit, sol auch nicht essen.
Derhalb ein mensch im anefang
Flieh den schendtlichen müssiggang,
[K 2, 4, 123] Das ihm nicht endtlich daraus wachs
Schad an leib und seel! spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559 jar, am 16 tag Februarii.

*

15 C vbels. 17 C nit a. C nit e. 18 C Derhalben. C anfang.
20 C nit.

Fabel mit dem feisten schwein und dem dürren fuchs.

Das bůch natürlicher weißheit
Ein artlich fabel uns fürgeyt,
5 Wie auff ein sommer-heissen tag
In einr stincketen kotlachn lag
An dem schatten ein feistes schwein,
Hett darinn sein wollust allein.
Zu dem ein fuchs kam überlanck
10 Und vermeint, das schwein leg da kranck.
Grüst das, sprach: Mein bruder, sag mir!
Was gebricht oder fehlet dir,
Das du gröchzest mit heisser stimm?
Da antwort das schwein wider ihm:
15 Mir fehlt gar nichts, sag ich dir zu.
Ich lieg do gar in süsser rhu
In einem lustigen voll-bad,
Das mir der sonnen hitz nicht schad,
Und bin gar satt und wol durchspicket,
20 Wann mir hat warlich zugeschicket
Ein guten herren das frölich glück,
Der mich wol helt in allem stück.
Bey dem leb ich on all arbeit.
Vor tags er mir mein speiß bereit.
25 Offt bin ich mit füll noch besessen,
Das ich unlustig bin zu essen,
Stockfaul, so lockt er mir (vernimb!)
Zum nüsch mit senffter, linder stimb.
Wenn ich denn iß, so ist er fro,

*

16 C da. 21 C Herrn.

Macht mir all nacht ein beth mit stro.
Zu mittag, lest er mich denn auß,
Geh ich umb nasschen in dem hauß,
Auch hinauß in das veldt spatziern
[AC 2, 4, 46] Und in den blumen umb-mayiern.
Da hütt er mein mit trewen gar,
Das mir kein übel widerfar.
Juckt mich offt an dem bauch darzu,
Das ich entschlaff in süsser rhu.
10 Des bin ich all zeyt frewden vol,
Nach allem lust versehen wol.
So lauffstu, armer fuchs, zu-mal
In grossem hunger berg und thal,
Bist unsicher zu allen stunden
15 Vor dem jäger und seinen hunden.
Wes suchst nicht auch ein herrn für dich,
Der dich auch helt kostfrey wie mich,
Uberflüssig in allen sachen?
Der fuchs fieng spötlich an zu lachen,
20 Sprach: Erst merck ich, das in warheit
Uberfluß und wollustbarkeyt
Die sinn abschneidet und verkürtzet,
Vernunfft mit thorheit uberstürtzet,
Auch teglich schwelgen und der fraß
25 Verblendt verstendtnus uber d'maß.
Das spür ich, mein schwein, an dir wol.
Weil du teglich steckest so vol,
So bistu auch verblendet mit,
Das du dich selber kennest nit,
30 Wie gefehrlich es umb dich sthe,
Wie stetigs dir der todt nach ghe
In deinem wollustigem leben.
Sag mir an! hast nicht gsehen eben
In deins herren speißkammer hencken
35 Deiner gesellen bachen schwencken,
Den dein herr auch geschmeichelt hat
Mit solchem wollust frü und spat,
Ihn außgewart auffs aller-best,
[K 2, 4, 124] Biß er sie hat feist und gemest?

7 C vbel. 32 C wollustigen. 33 C nit. 36 C geschmeichlet.

Nach dem so hat er sie gestochen
Und thut nun teglich von ihn kochen.
Schaw! also wirdt es dir auch gehn.
Du aber thust es nicht versthen,
5 Du grobes unvernünfftigs schwein,
Die grossen gefehrligkeyt dein,
Das du durch dein herren must sterben,
Frolockst in deim eygen verderben
Durch die schnöden gefressigkeyt.
10 Lieber wil ich in messigkeyt
Vezeeren mein hungrige tag,
Darinn ich doch anhangen mag
Der weißheit mit nüchtern gemüt,
Dardurch ich lange zeyt mich hüt,
15 Da ich mit listigen bescheid
Den hunden entghe am gejeid.
Darmit loff der fuchs, ließ in spot
Das stinckent schwein liegen im kot.

Der beschluß.

20 Nun auß dieser artlichen fabel
Hab wir zu warnung ein parabel.
Welcher mensch hie in seinem leben
Gantz allem wollust ist ergeben,
Als sauffen, fressen und bulerey,
25 Faulkeit und dergleich mancherley,
Alles, was nur dem leib wol thut,
Darinn er also bleibt und rhut,
Das er geleich darinn erblindet,
Den wollust also uberwindet,
30 Vermeint, das best leben zu sein,
Der vergleicht wol dem feisten schwein,
Entpfindet nicht sein eygen schaden,
Darmit er schwerlich ist beladen,
Schwecht sein gedechtnus und vernunfft
35 Und lebet in der schweinen zunfft.
Er fantasiert und daher egelt
Und nur mit halbem winde segelt.
Leib, ehr und gut darmit verschwendet,

4, 32 C nit. 15 ? listigem, 19 Der] fehlt C. 24 C fressn.

In schaden, schand und kranckheit endet,
Wann uberfluß, wollustbarkeit,
Spricht Cato, ist zu aller zeyt
Ein offne pforten zu dem todt.
5 So spricht auch Seneca on spott,
Wollust umbfahen uns von nöthen,
Das sie uns mögen lebendt tödten.
Tharentinus spricht: Es ist sust
Kein gifftiger seucht, denn wollust,
10 Der den menschen schmeichlent verderbt,
Innwendig außsaugt und ersterbt.
Derhalben ist die nüchterkeyt
Ein edle tugent diese zeyt,
Welche dem menschen stercken thut
15 Sein gedechtnus, leib, ehr und gut
Und behüt ihn vor manchem schaden
Behelt ihn auch in gunst und gnaden.
Bey Gott und auch bey yederman
Tregt nüchterkeyt der ehren kron.
20 Das die mit messigkeyt auffwachs
Bey menschling gschlecht, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1559 jar, am 18 tag Februarii.

*

22 C tage.

[K 2, 4, 92] Fabel von dem tawber und der kotlachen.

Eins tages ein schneeweisser tawber
Mit schimretem gefieder sauber
In syllberfarbem glantz gezieret,
5 Mit gold artlich darein florieret,
Mit purpurfarbem halß besprenget
Und syttigfarb darein gemenget,
Sein augen lewchten wie rubin,
Darumb ringweiß glantzent erschin
10 Als werens mit perrlein gesticket.
Als dieser tawber nun erblicket
Ein wasser, das zynlauter schin,
Zu diesem flog der tawber hin
Und frölich in das wasser trat.
15 Zuhand fand sich der trüb unflat
An dem poden, der sich auff ließ,
Dem tawber allenthalb beschieß
Sein gülden federn; diser sachen
Begundt die pfütsch lautreysig lachen
20 Und thet sich des von hertzen frewen
Auß lauter neydigen untrewen.
Der tawber sah sein untrew list
Und sprach: Sag mir doch, wer du bist,
Das du mein lachest zu dem allen,
25 Und ich bin doch in dich gefallen
Auff eytel gutes wol vertrawen,
Auff dein klar gleissendes anschawen,
Wiewol ich von dir an dem endt
Bin sehr gelestert und geschendt.

2 C Tauber.

Zu dem die kotlach wider sprach:
Ich bin ein stinckende kotlach
Und thu nach meiner kotting art,
Welliche nye recht lawter wardt.
5 Der tawber sprach: Ja, du sagst war.
Und werstu nicht ein kotlach gar,
So wer ich von dir hinden und vorn
Nicht also gar vermeiligt worn,
Wann kein ding vermeligt allein,
10 Denn das vor selber ist unrein;
Dasselb vermeiligt yederman
Auß neyd, wen es erreichen kan;
Dargegn wer rein und lawter ist,
Vermeiligt niemandt in der frist,
15 Sondern erleucht und machet rein,
Was es erreichet, groß und klein.
Nun wiewol du mir also vast
Mein gfieder verunreinet hast,
So bleibt mir doch der wesnlich schein,
20 Der von natur ist eygen mein.
[AC 2, 4, 47] Der ist gewichen nit von mir.
[K 2, 4, 93] Den unflat, den ich hab von dir,
Der ist nicht mein, sonder ist dein.
Darumb darffstu nicht spotten mein.
25 Spot dein selber, von dem denn hat
Seinen ursprung diser unflat,
Der wesenlich anhanget dir!
Mein reynigkeit kompt wider mir;
Bald ich fleug zu eim lawtern bach,
30 Ich mich wider quitledig mach
Von dem unflat, darmit du mich
Vermeiligt hast unschuldiglich.
Denn hab ich wider meinen adel
Und an meiner schön keinen zadel
35 Und bin deines unflats entladen.
An dir aber, so hilfft kein paden,
Das du werdest sauber und rein.
Du must all zeyt bleiben und sein
Ein trübe kotlach gar entwicht,

*

7 C hindn. 9 C vermeiligt. 32 C Vermeiligst.

Und wer dich kennt, der kaufft dich nicht.
Darmit flog hin der weidlich tauber,
Verließ die stincket hül unsauber.

Der beschluß.

5 Das buch natürlicher weißheit
Uns die artlich fabel fürgeit,
Darinn uns klerlich zeiget an
Die kotlach einen losen man,
Der sich wol fromb erzeigt außwertz,
10 Aber inwendig ist sein hertz
Aller laster und schalckheit vol,
Die er doch kan verpergen wol
Mit einem heuchlerischen schein,
Ist doch von hertzen feindt allein
15 Allen auffrichtigen und frommen.
Wo er der ein kan hinderkommen,
Das sich stat, zeyt und fug betrifft,
So geust er auß sein neydig gifft
Vor augen oder hinderrück,
20 Bezücht den frommen böser stück,
Ihn tückisch so zu der fleischbanck hawt,
Der ihm doch des nicht het vertrawt,
Und das allein auß bitterm neyd,
Das ihm ist in seim hertzen leid,
25 Das dieser mann nicht ist, wie er,
Aller gotsforcht und frömbkeyt ler,
Sonder auffrichtig, fromb und redlich
Mit gutem lob und niemand schedlich.
Des guten grüchts er ihm nicht günt,
30 Drumb vermeiligt ihn ungegründt,
Wann der teuffel, sagt man gemein,
Der sey nicht geren schwartz allein.
Doch thut untrew nach kurtzen tagen
Irn eygen herren selber schlagen.
35 Der tawber aber zeiget an
Ein frommen ehrentreichen man,
Der mit yederman trewlich handelt,
Gar frömbklich und auffrichtig wandelt

*

9 C frumb. 21 C t. zu d. Fleischbenck. 25. 32 C nit. 30 C vnergründt.

Und ist mit erbarkeit geziert.
Wo ein solch mann vermeiligt wirdt
Von eim neyding vervetschten maul,
Als von einer kotlachen faul,
5 Gantz unverdient und unverschuldt,
So vertregt ers doch mit gedult,
Wann ihm thut sein auffrichtig leben
Ein lebendige zeugnus geben,
Das ihn wider Gott, ehr und recht
10 Der ehrabschneyder hat geschmecht,
Allein auß bitter neyd und haß,
Das er dem frommen neydig was;
Derhalb auff ihn bracht das gezücht,
Zu schwechen mit sein gut gerücht,
15 Das doch die zeyt bringt widerumb,
Das man ihn helt gut, grecht und frumb.
Dargegen bleibt der verleumbder glat
Ein ehrloser schalck und unflat,
Der offt zu rüst viel ungemachs
20 Durch sein böß maul, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559 jar, am 19 tag Februarii.

*

17 C Dargegn.

Fabel von dem eren und yrrden hafen.

Anianus beschreiben ist
Ein fabel, wie vor langer frist
Zwen häfen stunden bey einander
5 An einem gestad beidesander
Eins grossen wassers lange zeyt
In geselliglicher einigkeyt.
Eins tages dieser wasserfluß
Von schnee und regen sich erguß,
10 Wuchs groß und auß seim ufer trat,
Das es mit gwalt ergriffen hat
Die zwen häfen, und führt sie hin
Mit starckem fluß nun unter ihn.
So war der ein von glockenspeiß;
15 Der schwam dahin gantz treger weiß,
Wann er war uber d'massen schwer.
Da rüffet seim gesellen er,
Der war nur auß laimen geprent,
Sehr leich und schwam dahin behendt,
20 Und sprach: Mein gsell, laß mich mit dir
Gute gsellschafft zu leisten mir,
Wie wir denn auch thetten vorhin.
Ohn dich ich gar verlassen bin
Und muß ohn hülff zu grunde sincken
25 Und im wasser elend ertrincken.
[K 2, 4, 94] Komb! halt an mir dein gselligklich trew!
Der erden hafen sprach ohn schew:
Dein gsellschafft mir gefehrlich ist.

*

2 ? Avianus. Vgl. b. 5, 98. 9, 180. Die fabel steht bei Avianus n. 11. bei Kerler, römische fabeldichter, s. 239. 7 C Geselliglicher. 19 C leicht. 27 C Eren.

Ob du mir gleich-wol günstig bist,
Kan ich dir doch nicht hetschen nach;
Wann du bist starck, so bin ich schwach.
Derhalb sind wir ungleich beidsander;
5 Wann so bald uns stieß an einander
Das wasser, etwan mich an dich
Oder vielleicht auch dich an mich,
So würd ist gestossen zu scherben,
Gieng mit zu grund und must verderben.
10 Du kembst darvon, kan ich wol rechen.
Du bist starck, kanst so leicht nicht brechen.
Darumb schwim hin! bewar dich Gott!
Dein gsellschafft brecht mir angst und not.
So schwam yeder hafen sein straß.

15 **Der beschluß.**

Auß der fabel mag lehren, das
Ein mann sich gsell zu seins geleichen,
Nicht zu eim gwaltigen und reychen,
Wenn der reych bochet auff sein gut
20 Und treibet viel trutz und hochmuth
Und richtet an manch ungelück
Durch häder, zänck und böse stück
Und schendtlich hurweiß bey der nacht.
Wenn denn solch unend ist verpracht,
25 Der reych sich denn mit geldt abkaufft,
Oder sein freundtschafft rennt und laufft,
Biß sie ihn zu versünung bringen;
Dem armen bleibt am hals die schlingen.
Der hat die leber gfressen doch

*

24 Unend = nichtswürdigkeit, liederlichkeit, böse streiche. Schmellers bayerisches wörterb. 1b, 102. Zirngibl: Ihr mann hat sie verstoßen, weil sie demselben sein unend mit andern weibern nicht gestatten wollte. 29 Vgl. Uhlands schriften zur geschichte der dichtung und sage 8, 611. Es bezieht sich diss auf den volksmäßigen schwank, den auch Martinus Montanus in seinem Wegkürzer, Straßburg 1557, bl. 26 folgendermaaßen erzählt: Von einem Schwaben, der das leberlein gefressen. Als unser lieber Herr Gott noch auff erdtrich gewandelt ist, von einer stat zu der andern, das evangelium gepredigt und vil zeichen gethan, ist auf ein zeyt ein guter einfeltiger Schwab zu im kommen und hat in gefragt: Mein leiden gesell, wa wilt du hin? Hat unser Herr Gott

Und muß bezalen denn das glech.

*

ime geantwert: Ich ziehe umb unnd mache die leüt selig. Sagt der Schwab: Mein lieber gesell, wilt mich mit dir lassen? Ja, sagt unser Herr Got, gern, wann du fromm sein wilt und weidlich betten. Ja, sagt der Schwab. Und als sie mit einander giengen, kamen sie zwischen zwey dörffer, darinn man leuttet. Der Schwab gern schwetzet, un[26b]sern Herrgot fraget: Mein leide gsel, was leüttet man da? Unser Herrgot, dem alle ding wissent waren, sagt: In dem einen dorff leüt man zu der hochzeyt, inn dem andern zu dem tcdten. Gang du zum todten! sprach der Schwab, so will ich zur hochzeit gehn. Unser Herrgott gieng inn das dorff und macht den toden wider lebendig; da schanckt man im 100 guldin. Der Schwab thet sich auf der hochzeit umb mit einschencken, einem und dem andern, unnd da die hochzeit ein end het, schanckt man im ein kreützer, des der Schwab wol zu friden war, sich auff den weg macht und wider zu unserem Herrgot kam. Als bald der Schwab unser Herrgott von weitem sahe, hub er sein kreützerlin in die höhe auff und [27] schry: Lug, mein leiden gesell, ich hab gelt; was hast du? Trib also vil prangens mit seinem kreützerlin. Unser Herrgot lachet sein und sprach: Ach, ich hab wol meer, als du. Den sack auf thet und den Schwaben die hundert guldin sehen ließ. Der Schwab aber war nit unbehend, warf sein arms kreüzterlin under die 100 guldin und sagt: Gemein, gemein; wir wöllen gemein mit einander haben. Des unser Hergot gut sein ließ. Nun als sie mit einander giengen, begab es sich, das sie zu einer herd schaff kamen. Sagt unser Hergot zum Schwaben: Gehe, Schwab, zu dem hirten! heiße uns ein lemlein geben unnd koch uns das gehengk oder gereüsch auf des essen! Ja, sagt der Schwab, gieng zum hirten, ließ im ein lem[27b]lein geben, zochs ab und bereitet das gehenck auff das essen, und im sieden schwam das leberlin stets empor. Der Schwab truckts mit dem löffel under, es wolt aber nit bleiben, das den Schwaben verdrießen ward, ein messer nam, des leberlin von einander schnit, und aß es. Unnd als das essen auff den tisch kam, unser Herr Got fragen ward, wa das leberlin hinkommen were. Der Schwab bald antwort: Es hat keins gehabt. Ey, sagt unser Herr gott, wie wolt es gelebt haben, wenn es kein leberlin gehabt hette? Es het bey Gott unnd allen Gottes heyligen keins gehabt. Was wolt unser Herrgott thun? wollt er haben, daß der Schwab still schwig, must er wol zu friden sein. Nun es begab sich, das sie widerumb mit einan[28]der spacierten, lyte man abermals in zweyen dörffern. Der Schwab fraget: Lieber, was leütet man da? Inn dem dorff leüt man zu eim todtn, inn dem andern zur hochzeit, sagt unser Herrgot. Ja, sagt der Schwab, gang du zur hochzeit! so will ich zum todten. Vermeint, er wollte auch hundert guldin verdienen. Fragt in weiter: Lieber, wie hast im than, da den toden aufferweckt hast? Ja, sagt unser Herrgott, ich saget zu im: Steh auff im namen des Vatters, Son und heyligen Geist! Da stund er auff. Ist gut, ist gut, sagt der Schwab; ich weiß im wol zu thun. Zohe hin, zum dorff kame, da man ime den todten entgegen truge, das der Schwab als bald sahe, mit heller stymm schrye: Halta, halta! Ich will in lebendig [28b]

Welch armen aber hoffart reyt
Und sich zugsellet seiner zeyt
Den reych, gwaltigen ist anhangen
Und wil ihm gleich in kleydern prangen,
5 Mit gepewen und panckatiern,
Mit schalatzen die zeyt verliern,
Sich aller ding ihm gleichen wil,
Doch gilt sein pfenning nicht so viel,
Wo er ihm schon geleich ist zeern.
10 Doch wo er mit kompt hin zu ehrn,

*

machen, und wann ich in nit lebendig mach, so henkt mich on urtheil und recht! Die guten leüt waren fro, verhiessen ihme hundert guldin und setzten den baum, darinn der todt lag, nider. Der Schwab thet den sarch auff, fieng an zu sprechen: Stehe auff im namen des Vatters unnd des Sons und des heiligen Geists! Der tod wolt nit auffstehn. Dem guten Schwaben war angst, sein segen zum andern unnd dritten mal sprach. Als er aber nit wolt auffsteen, sprach er: Ey so bleib liegen in tausend teüffel namen! Als nun die leüt sahen, das sie von dem geckhen betrogen waren, den sarch ston liesen, und den nechsten mit ihm dem galgen zueyleten, die layter anwarffen unnd den armen Schwaben hinauff furten. Unser Herr[29]gott zohe fein all gmach hernach, dann er wol wuste, wie es dem Schwaben gon wurde; wolte sehen, wie er sich doch stellen wurde zum gericht, kame unnd sprach: O guter gesel, wie hast im thon? in was gstalt sihe ich dich da? Der Schwab anfieng zu schelten unnd sagt, er hette ine nit recht gelernet. Ich hab dich recht gelernet, sprach unser Herrgot; du hast ime aber nit recht gethon. Ihme sey aber wie im wöle! wilt du mir sagen, wa das leberlin hin kommen ist, so will ich dich erledigen. Ach, sagt der Schwab, es hat warlich keins gehabt; was zeychst du mich? Ey, du wilt sonst nicht sagen? wolan, sags! so will ich den todten lebendig machen und dich erledigen. Der Schwab fieng an zu schreyen: Hencket [29b] mich nur, hencket mich! so komm ich der marter ab. Der will mich geheyen mit dem leberlin unnd hört wol, das es keins gehabt hat; hencket mich nur fluchs! Wie solches unser Herrgott hört, das er sich ehe wolt hencken lassen, weder die warheyt bekennen, befalch er, ine herab zu lassen, und er macht selbs den todten lebendig. Nun sie zogen mit einander heim, sagt unser Herrgott zum Schwaben: Komm her! wir wöllen mit einander das gewunnen gelt theylen, dann wann ich dich allwegen solt am galgen erledigen, wurd mir zu vil sein. Nam also die zwey hundert gulden, unnd theylts inn drey theyl. Als solches der Schwab sahe, sagt er: Ey, lieber, warum machst du drey theyl? seind doch unser nur [30] zwen! Ja, sagt unser lieber Herr Gott, der ein ist mein, der ander dein und der dritt ist dessen, der das leberlin gefressen hat. Da solches der Schwab hört, sagt er: So hab ichs bey Got und allen Gottes heiligen gefressen. Unnd darvor wolt er sich ehe hencken lassen, ehe ers bekennen wolt; aber da ers gelt sahe, bekandt ers ungenöttet. 201, 9 müst. 201, 11 C nit. 203, 8 C nit.

Setzt man den reychen oben an.
Der arm muß weyt dahinden sthan.
[AC 2, 4, 48] Doch mit seinem prechtigen wandel
So nimbt ab sein gewerb und handel,
5 Wo ers dem reichen nach wil thon.
Wenns dem reychen an d'knye thut gon,
So schlechts dem armen biß an halß.
So muß er ablassen nachmals.
Bald er denn nicht mehr pfenning hat,
10 Ist der reych seiner gsellschafft sat
Und schlegt ihn auff die haberweid,
Wie ein alt sprichwort sagt den bscheid:
Nimmer gelt, auch nimmer gsell.
Denn reyt den armen ungefell
15 Und hat den spot denn zu dem schaden
Und bleibt denn mit armut beladen.
Wo aber ein reycher helt auß
Kostfrey eim armen in seim hauß,
Lest ihn seinen tischgsellen sein,
20 So helt ern für ein narrn allein,
Der ihm muß glechter, kürtzweil machen
Oder braucht ihn zu andern sachen.
Da muß er sein sein trüppel-knecht
Und auff alle sätel gerecht.
25 Der muß sich wie ein hund schmiegen.
Er muß schmeichlen, heuchlen und liegen,
Als reden, was der reych hört gern,
Gar zu einem jaherren wern,
Gar willig alle pöltzlein holen
30 Und mehr thun, denn ihm ist befohlen.
So bald der reych nur sawer sicht
Oder ein halbes wörtlein spricht,
[K 2, 4, 95] So thut der arm von hertzn erschrecken,
Ihm werd abgehn sein teller-lecken.
35 Mag auch leicht thun ein krommen tritt,
So verschütt er sein freundtschafft mit,
Das ihm denn der reych wirffet für
Den bschissen strosack für die thür.

*

13 C Gesell. 18 C ein. 23 Vgl. b. 5, 267. Schmellers bayer. wörterb. 1b, 567. 35 C krummen.

Denn ist der arme gar schabab,
Wie lang er ihm hofieret hab.
Derhalb so sollen sich die reychen
In gesellschafft zusam vergleichen.
5 Dergleich sölln auch die armen thon,
Der reychen gsellschafft müssig gon,
Wann der arm muß stet unterhalten,
Wann es sagt ein sprichwort der alten:
Ein mann mit seines gleichen sol
10 Wandlen, der wandelt recht und wol.
Die können auch zu allen tagen
Gleiche bürd mit einander tragen.
Einer erkent des andern not,
Treibt auß dem andren keinen spot.
15 Ungleiche gsellschafft bringt nichts gutz,
Halten nicht ob einander schutz.
Wo ein sollicher sucht das sein,
Da ist die trew in gsellschafft fein.
Das trewe gsellschafft wider wachs
20 Yedem in seim standt, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1559 jar, am 1 tag Martii.

*

1 Vgl. fastnachtspiele s. 321, 27. 742, 29. 1025, 13. Schmellers bayerisches wörterbuch 2b, 352.

Fabel. Der fuchs mit dem adler.

Esopus beschreibt ein fabel
Uns zu lehr und einer parabel,
Wie das ein fuchs in einem wald
5 Zwey junge füchßlein wolgestalt
In einer höl hat aufferzogen.
Eins tages aber kam geflogen
Ein adler gar hoch in dem lufft
Und sah vor dieser hölen grufft
10 Die füchßlein liegen an der sonnen.
Da hat er auß hochmuth gewonnen
Ein lust, schwung sich herunter tieff
Und die jungen füchßlein ergrieff
Und führt sie mit im in sein nest,
15 Auff das er darmit speist und mest
Sein junge adler. Als nun das
Der alte fuchs ersehen was,
In grossem hertzenleid er trat
Zum baumen und den adler bat,
20 Sein junge füchßlein im zu geben
Und in verschonen irem leben;
Das wolt er auch verdien auff erden
Umb in, wo es so gut möcht werden.
Der adler saß im nest und lacht,
25 Des fuchssen bitt spöttlich veracht
Als eines schwachen und geringen,
Der ihm gentzlich in keinen dingen
Möcht genützen oder geschaden.
Derhalb wolt er ihn nicht genaden.

*

1 Vgl. Steinhöwels Äsop hg. Österley s. 95 f. 2 C beschreibet.

Als der fuchs aber sahe, das
Er vom adler verachtet was,
Der sein demütig bitt abschlug,
[K 2, 4, 96] Bald loff er in den wald und zug
5 Unter des adlers baumen do
Dürr holtz und reyß, hew und auch stro
Und loff zu der götter altar,
Darauff ein fewer-opffer war.
Von dem so nam der fuchs ein brandt
10 Und loff zu dem baumen zuhandt
Und zündt das holtz und reyssig an.
Eh aber das fewer auffpran,
Ein schwartzer dicker rauch auffgieng,
Umbzog der adler nest jheling
15 Und hett die jungen schier erstecket.
Darob der adler ward erschrecket.
Nach dem erst auch das prasslent fewr
Schlug auff knaltzent und ungehewr,
Der adler besorgt seiner jungen
20 Und kam von dem baumen geschwungen,
Den fuchssen underthenig bat,
Das er das fewer an der stadt
Solt leschen, auff das nicht verdürben
Im nest sein junge adler, stürben,
25 So wolt er im zu danck auch nieder
Sein junge füchßlein geben wider.
So nam der fuchs die richtung an
Und seine junge füchßlein gwan
Durch list, die im der adler alt
30 Vor hett genommen mit gewalt.

Der beschluß.

Auß der fabel man lehren sol,
Wer hie in glück sitzt hoch und wol,
Das er hat reichthumb, gwalt und macht,
35 Das er die niedern nicht veracht
Und fahr trutzig on als erbarmen
Mit andern unterthan und armen,
Niemand mit gwalt thu stauchen und pucken,

*

9. 27 C namb. 38 C stauchn.

Untertretten noch unterdrucken,
Zu suchen seinen eygen nutz
Unverschembt mit frevel und trutz,
Mit gewaltiger thiranney,
5 Rauberey oder schinderey
Wucher, finantz und auffsetzen,
Darmit den armen mann zu schetzen,
Und saug im ab das aller-best,
Darmit sich und sein junge mest
10 Und leb in allem uberfluß.
Also der arm sich leyden muß.
Dem thut auch endtlich wee sein schaden
Und wirdt auch mit rachsal beladen,
Sucht etwan unerhörte weg,
15 Dardurch er auch machet eintreg
Dem gewaltigen, stoltzen reychen,
Darmit er im denn thut vergleichen
Sein unpild vor von im entpfangen,
Das auß verachtung thut herlangen,
20 Ihn unrechtlich thet unterdrücken.
Das vergilt er mit gleichen tücken,
[AC 2, 4, 49] Wann kein mensch ist so arm und ring,
Der auch nicht etwan durch ein ding
Eim mechtig, gwaltigen könn schaden,
25 Ihn auch mit sorg und angst beladen,
Sein verachtung an ihm mag rechen,
Unrechtem gwalt mit listen prechen.
Hie sol auch ein obrigkeyt mercken,
Wo sie ir regiment wil stercken,
30 Das bey ir zunem lewt und land,
Das sie mit tugentreycher hand
Ir unterthan weißlich regier,
Nicht gewaltsam tyrannisier,
Sondern regiere mit senfftmut
35 In aller freundtligkeit und gut,
Halt ihn getrewen schild und schutz
Und handhab den gemeinen nutz,
Gleich als ein vatter seinen kinden.
Wo man solche herrschafft ist finden,

*

27 C Vnrechten.

Do bleibt der unterthan auch willig,
[K 2, 4, 97] Helt denn ir obrigkeit wie billig
In ehren und bleibt unterthenig,
Mit wort noch wercken widerspenig.
5 Wo denn ein herrschafft und gemein
So eynig mit einander sein,
Helt ob einander wie ein mawr,
Da kan keines unglückes schawr
Ein solch commun uneinig machen.
10 Sie helt zusam in allen sachen
Die obrigkeit mit weysem rath,
Der unterthan mit hand und that.
Da ist ein theil des andern hand.
Da nem es zu, lewt unde land
15 In gut, gewalt, ehren all zeyt,
In sterck, macht und gerechtigkeyt
Und wirdt ein löblich regiment
Gedechtnus-wirdig an dem endt.
Das solch löblich herrschafft erwachs
20 Durch gantz Teutschlandt, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1559 jar, am 2 tag Martii.

*

1 C Da. 2 C billich. 14 C nemen zu.

Fabel. Der hirrsch mit dem yrrenden sschaf.

Inn dem neundten capittel (such!)
In der natürling weißheyt buch
Sthet, wie ein schaf in allem vollen
5 Mit schön zarter, schneeweisser wollen
Seinem hirten in wald enttran,
Wolt ihm nicht mehr sein unterthan,
Sonder forthin sich gar ergeben
Eim ungefangen, freyen leben.
10 Als es nun kam durch ein holtzweg
Mit grosser eyl, an steyg und steg,
Verr in die wüsteney hinein,
Stund und west weder auß noch ein,
Des wardt gesehen von eim hirrschen.
15 Der thet durch finstern wald her pirschen
Zum schaf, das da verirret sthan,
Grüst das und redt es freuntlich an:
Du yrrendes schaf, berichte mich!
Wer bracht in diese einöd dich?
20 Das schaf sprach: Meim hyrten ich bin
Von seiner herd geloffen hin
Hieher in diese wüsteney,
Das ich forthin mög leben frey
Eben wie du und ander wild,
25 Dieweil mit mir durch viel unpild
Mein hyrt lang zeyt gehandelt hat,
Mich gemolcken frü unde spat
Gar hertigklich biß auff das blut,
Mir all jar zwier abscheren thut

18 ? brichte.

Die wollen, mein warm winterkleid.
Denn thut der frost mir viel zu leid.
War stets gfangen in seiner straff.
Der hirrsch sprach: Du einfeltigs schaff,
5 Ich bedenck wol, das leyden dein
Beim hyrten sey gewest nicht klein.
Yedoch ist noch viel grösser weyt
Dein ytzige gefehrligkeyt,
Darinnen du yetzunder sthest.
10 Kein augenblick du sicher gehst
Vor den wolffen, löwen und beern,
Welche dir all zusetzen wern
Und dich zerreissn in hertzenleid,
Wo du umbsuchst nach deiner weid,
15 Der du doch auch bist ungewieß.
Die einöd wirdt dir bringn verdrieß.
[K 2, 4, 98] Must dich in schnee und regen schmiegen,
Die nacht unter dem himel liegen.
In summa, du lebst alle zeyt
20 In sehr grosser gefehrligkeyt
Diß deines lebens; angst und not
Wirdt endtlich sein ein gwisser todt
Solchs gfehrlichen elends vertragen.
Bistu gewest vor diesen tagen
25 Bey deim hirten auß trewem muth,
Welcher dich hett in seiner hut,
Trieb dich all tag auff süsse weid,
Darauff dir auch ließ thun kein leid,
Verwaret dich durch seine hund,
30 Trieb dich ind trenck zu rechter stund.
Den abent trieb er dich zumal
Mit ander herd in sein schaffstal,
Der war gestrewt mit newem stro.
Hat er dich gleich gemolcken do,
35 Dein woll im jar zwey mal geschorn,
Ist ihm für mhü und arbeit worn
Dein wollen und tegliche millich.
Das ist warhafftig nicht unpillich.
Derhalb so ist der rathe mein:

*

9 C ytzunder. 11 C Wölffen.

Kehr wider zu dem hyrten dein!
Bleib bey ihm, wie vor andern jarn!
Las die gefehrlich freyheit fahrn!
Das schaf ihm dancket weyser lehr.
5 Auß dem wald nam sein widerkehr
Zu seim hyrten und bey ihm blieb.
Mit ihm wie vor sein zeyt vertrieb.

Der beschluß.

Auß dieser fabel mag versthan
10 Ein einfeltiger unterthan,
Welchen beschweret auff das minst
Losung, fron, stewer, zoll und zinst,
So man denn gibt der obrigkeit,
Darmit sie außricht zu der zeyt,
15 Was notwendig ist an dem endt,
Zu erhalten das regiment
Und alle ordenliche ampt,
Auff das gar nichtsen werd versambt,
Zu erhalten gemeinen nutz,
20 Land und auch lewten trewen schutz,
Das man gerüst mit starcker handt
Den feinden mög thun widerstandt
Und gehandhabt werd alle zeyt
In der gmein gute grechtigkeyt,
25 Der fromb vor dem bösen könd bleiben
Und mit rhu seinen handel treiben
Und anderm, was hie ungenent
Gehört zu einem regiment.
Solchen unkost muß man allein
30 Einsamlen auß einer gemein.
Welch man sich des nun dieser zeyt
Beschwert und nach der freyheit schreyt
Durch auffrhur, oder wie das wer,
Der geb sich selbs in groß gefehr,
35 Dardurch er etwan kommen thut
Kurtzer zeyt umb leib, ehr und gut.
Auch der solch gmein beschwerden fleucht
Und hinter ander herrschafft zeucht,

5 C namb.

Da er etwan noch herter sitzt
Und ihm viel wierser ist, denn ytzt,
Der ist gleich dem yrrenden schaff.
Dergleich wo etwann zucht und straff
[AC 2, 4, 50] Nicht leyden mag der kinder hauffen,
Mutwillig von den eltern lauffen,
Die sie doch meinen mit höchsten trewen,
Sich ir wolfart von hertzen frewen,
Das doch die kind erkennen weng,
10 Main, die eltern sindt ihn zu streng,
Durch eygen willen graten eben
Denn in ein lästerliches leben,
Das ihn denn endtlich bringen thut
Schand, schaden, kranckheit und armut.
[K 2, 4, 99] Denn denckens mit spater nachrew
Aller-erst an ir eltern trew,
So schon ist auß dem stall die ku.
Derhalb, o kind, so halt dich zu
Dein eltern, wilt viel ungemachs
20 Entgehn! Den rath gibt dir Hans Sachs.

Anno salutis 1559 jar, am 4 tag Martii.

*

7 ? meinn. Vgl. s. 10.

Fabel. Der khün beer mit dem forchtsamen mawlthier.

Natürlicher weißheit an mittel,
Im andern buch das fünfft capittel
5 Sagt, wie im wildem walde grün
Ein junger beer, gar frech und khün,
Der hett ein jäger hören blasen.
Darvon wurd er entrüst dermassen,
Er schaumet und wetzet sein zeen,
10 Thet auff sein hintern fuß auffsthen,
Und mit seiner beerischen stimm
Murrt er und grißgrammet mit grimm
Und schnarcht durch die naßlöcher sein,
Zog schwind den atem auß und ein
15 Und verwarff sich zu beyden seyten.
Sein hertz gantz mutig war zu streitten.
Sein tatschen thet grausam beweissen,
Sam wolt er jäger und hund zureissen.
Nach dem hub er tückisch zu lauffen
20 Entgegen dem jeger sam der hund haufen.
Den beeren ein mawlthier ersach.
Das trat zu ihm und zu ihm sprach:
O bruder mein, wo wiltu hin?
Dein khüner frecher muth und sinn
25 Ist warlich kein rechte khünheit,
Sonder ein thörlich verwegenheit,
Die wirdt dich bringen in unglück.
Ich bit: denck hinter dich zu rück!
Wo sind all dein eltern hin kommen?

*

3 C ohn m. 5 C wilden. 10 C hinter Füß. 18 C Samb. 20 C Entgegn d. Jägr samb.

Habens nicht all schaden genommen
Von den jägern und von den hunden?
Die haben all dein gschlecht uberwunden.
Darumb rath ich: mein bruder, fleuch
5 Und vor dem jäger dich verkreuch!
So bleibestu gantz unverwund,
Bey leben, frey, frisch und gesund.
Volgst aber nicht und wilt ye kriegen,
So wirstu endtlich unterliegen,
10 Wann du hast einen waichen bauch
Von waicher hawt und hare rauch.
Der beer der antwort ihm in zorn:
Erst merck ich, das du bist geporn,
Ein esel ist dein vater alt;
15 Des bist verzagt, forchtsam und kalt.
Derhalb ghe du hin und verkreuch
Unter die püsch, hecken und streuch,
Weil du ein hertz hast wie ein has!
Ich bin mannlich, khün uber d'mas,
20 Wil ehr und rhum mit krieg erwerben,
Nicht forchtsam als ein meußlein sterben.
Darmit loff der beer auß seim läger
Verwegenlichen zu dem jäger
Und den hunden, der auff ihn stieß.
25 Der recket gegen ihm den spieß.
Der beer stund auff, entgegen gieng.
Den der jäger an spieß entpfieng
Und stach ihn ein bey seinem pug,
Das er viel hett des kampffs genug.
[K 2, 4, 100] Die hunde alle in ihn bissen
Und ihm sein beerenhawt zurissen.
Nach dem der jäger weyter raist.
Der beer lag in seim blut und kraist.
Zu dem kam auch das mawl herwider
35 Und sagt: Mein beer, liegst ytzt darnieder,
Dahin dich bracht dein khün thorheit?
Hetst mir gefolgt und werest weyt
Geflohen in des waldes grund,
So werstu ytzt noch frisch und gsund.

*

3 ? habn. 35. 39 C jetzt.

Solch khünheit manchen mann verfürt.
Bey forcht man grösser weißheit spürt.
Forcht munter und fürsichtig wacht,
Das doch die doll khünheit veracht
5 Und stürtzt sich selbs in groß gefehr.
Seufftzent so starb der khüne beer.

Der beschluß.

Der beer zeigt durch die fabel an
Ein jungen khünen, frechen mann,
10 Der trotzig ist und unvertreglich,
Wil nur zancken und balgen teglich
Und niemandt kein wort ubersehen,
Gar nichts mit guten lest geschehen
Und sicht yederman sawer an,
15 Als sol in förchten yederman,
Und yederman wil trotzn und tretzen,
Biß er seins gleichn ein hadermetzen
Etwan endtlich auch triffet an,
Der ihm die flöh abstreichen kan.
20 Denn tregt er die hend in der schlingen
Und thut denn den wemmerwee singen,
Wann es thut ein alt sprichwort sagen:
Wer viel hadert, wirdt viel geschlagen.
So bald sich auch ein krieg entpört,
25 Bald ein solch mann die drommel hört,
So wil er spieß und harnisch kauffen
Und thut denn hin in den krieg lauffen,
Als sey er Henßlein frischer knecht.
Und wer ihm denn wil wol und recht,
30 Warnt ihn, er sol bleiben zu hauß,
So treibt er sein gespött darauß
Und seinen trewen rath verlacht,
Ihn als ein forchtsamen veracht,
Er wöll gewinnen ehr und gut.
35 So zeucht er auß verwegnem muth
Und köndt doch wol daheimen bleiben,
Sein handel oder handtwerck treyben
Bey weib und kind mit guter rhu

36 C kündt.

Und ihn gar niemandt nöth darzu,
Noch die lieb zu dem vaterlandt
Zu thun der grechtigkeyt beystandt,
Sonder sein eygener mutwill,
5 Faulkeit, unzucht, sauffen und spiel,
Sein freffler, blutdurstiger muth
In den krieg hinein bringen thut,
Darinn ir doch wol hundert verderbn,
Eh einer thut ehr und gut erwerbn.
10 Einer wirt gschossn, der andr lam gschlagen
Und offt gar elend hewt heim tragen.
Haben knoblach getragen auß,
Bringen zwiefel wider zu hauß
Und mancherley schendtlicher laster.
15 Krieg ist allr untugent ziehpflaster,
Des kein weyser mann nie begert,
Wo er fried haben könd auff erdt,
[AC 2, 4, 51] Wann der krieg verderbet leut und land,
Was lang erpawt die friedsam hand.
20 Krieg ist anfang als ungemachs.
Darvor bhüt unns Gott! wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1559 jar, am 16 tag Martii.

*

12 Über das sprichwort von knoblauch und zwiebel s. Grimm, deutsches wörterbuch u. d. v. knoblauch, b. 5, sp. 1450, b. 15 C Ziechpflaster. 17 C kündt.

[K 2, 4, 101] Fabel des gekrönten trachen mit der hiena.

Das dritt natürlicher weißheit
Buch am siebenden unns fürgeit,
Wie das eins mals auff einen tag
5 Ein trach an einem schatten lag,
Der war auff seinem haupt allein
Gekrönt mit einem edlen stein,
Draconites, das er sich gut
Daucht, rhümet sich des in hochmuth,
10 Inn ihm selber des hoch stoltzieret.
Als ongfehr bey ihm umbrefieret
Ein hyena, die redt er an:
Schwester, wir solten dancken thon
Billich der mutter, der natur,
15 Die uns beide so klar und pur
Begabt hat mit edlem gestein
Vor alle andre thier gemein,
Dir dein augen gesteinet schön
Mit edlem gestein, licht und grün,
20 Mir auch mein haupt hat reichlich krönet,
Mit edlem gestein uberschönet.
Derhalb ich auch mit meiner zierd
Mit reichthumb, köstligkeyt und wird
Das menschlich gschlecht thu ubertreffen.
25 Hyena sprach: Las dich nicht effen,
Mein bruder trach! dein edler stein
Der ist dir gefehrlich allein.
Wie köstlich er doch immer scheint,
Ist er doch dein ergster todtfeindt,

8 Vgl. Plinius, hist. nat. 37, 10.

Das er dich noch in todt wirdt felln,
Weil deinem edlen stein nachstelln
Mancherley jäger diese zeyt,
Welche all reyt die geitzigkeyt.
5 Stellen dir so lang nach zu letz,
Biß sie dich bringen in ir netz
Und fellen dich in iren strick,
Da du von ihn im augenblick
Thust deinen stein sambt deinem hiern
10 Sambt deim liebsten leben verliern.
Drumb wer dir nützer, mag ich jehen,
Hets deins edlen steins nye gesehen.
Derhalb ists ein spöttlicher rhumb
Von deinem köstlichen reichthumb.
15 Dein lichter stein dir selbs inwertz
Verfinstert dir dein eygen hertz.
Darumb ich das edelgstein meinr augen
Thu ich bey yederman verlaugen,
Brauch das zu keinem hochmut nicht,
20 Allein zu meins leibes gesicht,
Und verpirg die auch, wo ich kan,
Das ich niemandt mit reitze an,
Das es mir gfehrlich darnach stell,
Durch sie mich in den tode fell.
25 Also, mein trach, soltu auch than,
So möchstu dem tod lang entgan.
Dein gab soltu an hochmuth tragen
Und der natur darumb dancksagen.
Darmit gelag der rhum des trachen
30 Und thet sich in sein hölen machen.

Der beschluß.

In dieser fabel zeiget an
Der trach ein reychen stoltzen mann,
Wellicher sucht in seim reichthumb
35 Teglich ein hochmütigen rhumb,
Sam ob er von ihm selber hab
Sein reichthumb, sey kein Gottes gab,
Derhalb er gar viel besser sey,

*

17 ? Drumb. ? Darumb das.

Ehrlicher, denn sunst alle drey,
Weil doch grosse reichthumb und hab
[K 2, 4, 102] Sindt auch des blinden glückes gab,
Die offt nicht allein zu den frommen,
5 Sonder auch zu den bösen kommen,
Welche mit iren trachen dappen,
Auch teglich nach dem reichtum schnappen
Mit wuchern, betrug und fürkauffen,
Biß sie denn viel bringen zu hauffen
10 Und mit grosser unrhu erlangen.
Als denn sie mit hochmütig prangen,
Als ob sie viel löblicher seyen,
Als die andern, so nicht thet leyhen
Das waltzent glück der reichtumb gab,
15 Die doch nimbt teglich auff und ab,
Ist ungwiß, wanckel und unbstendig.
Wer reichthumb hat bey ihm beyhendig
Und sich der vast berhümen wil,
Der hat der neyder mehr denn viel,
20 Die ihm heimlichen stets zusetzen,
An reichthumb zu hindern und letzen.
Auch hat reichthumb der feindt anzal,
Die ihm nachstellen uberal
Als tyrannen, mörder und trügner,
25 Rauber, dieb, heuchler und die lügner
Und anzal lewt dergleichen mehr,
Die nachstellen dem reichthumb sehr,
Das ir besitzer offt sein leben
Mit sampt dem reichthum muß auffgeben
30 Und ist der reichthumb in dem stück
Dem reichn offt sein höchstes unglück.
Bey der hyena man versthat
Ein mann, der auch reichtümer hat,
Der doch suchet in seim reichthum
35 Weder hochmut, stoltz oder rhum,
Erkent, das es Gott hat gegeben
Auß gunst, auff erd darvon zu leben.
Darumb schweigt er und dancket Gott,
Braucht sein gut zu ehr, nutz und not

3 K Sind.

Und zeeret fein messig darvon
Und hengt sein hertz gar nicht daran,
Braucht das wie sein andern haußrat,
Warzu er es darff frü und spat,
5 Veracht sein nechsten nicht darneben,
Dem nicht solcher reichthumb ist geben,
Sonder hat mit seim nechsten armen
Mitleyden und hertzlich erbarmen.
Er hilfft und räth auch, wo er kan,
10 Und bleibt fein in demut bestan.
Er thut seim nechsten alles gutz,
Hilfft handhaben gemeinen nutz.
Ein solcher mann braucht sein gut recht,
Er bleibt sein herr, das gut sein knecht.
15 Welch mann in solcher demut sthet,
Derselbig viel unraths entgeht,
Viel neyds, feintschafft und ungemachs
In seim reichthumb, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559 jar, am 9 tag Martii.

[AC 2, 4, 52] Fabel des fuchssen mit dem raben.

Im dritten buch das erst caput
Natürlicher weißheit sagen thut,
Wie ein rab het hertzlich begerden,
5 Das er auch wolt auff erd reich werden.
Als solch begierd in ihm erwuchssen,
Da loff er und bat einen fuchssen,
Weil er der kunst ein meister wer,
[K 2, 4, 103] Das sein künst ihm mitteilet er,
10 Wie er möcht geltes und reichthum
Uberkommen ein grosse summ,
Gleich wie die menschen hetten auff erden.
Der fuchs antwort: Wiltu reich werden
Und entpfahen des glückes gaben,
15 So mustu mhü und arbeit haben
Und darzu unverdrossen sein.
Der rab antwort: O bruder mein,
Es sol mich keiner mhü verdriessen;
Thu mir nur bald dein kunst auffschliessen!
20 Die wil ich schreiben in mein hertz.
Der fuchs sprach: Merck! es ist kein schertz.
Wiltu uberschwencklich reych werden,
Mein lieber rab, auff dieser erden,
So must vier stück haben an dir:
25 Das erst ein unersetlich begier,
Die gar niemandt erfüllen mag,
Nach gut dich sehnen nacht und tag;
Und ye mechtig reicher du werst,
Das du doch immer mehr begerst;

*

1 Anderes vom fuchs und dem raben s. Robert, fables inédites 1, 5.

Und was reichthumb zu dir ist wandern,
So schaw doch immer nach eim andern!
Das ander stuck darzu (gelaub!)
Ist ein embsig geitziger raub,
5 Das du gelt zamraspt, wo du magst,
Und gentzlichen darnach nicht fragst,
Es geschech mit recht oder unrecht.
Verschon weder herren noch knecht
Mit allen vortheilhaffting sachen,
10 Dein gut zu mehren und groß machen,
Unverschambt wo und wie das sey!
Das dritte stück merck auch darbey!
Das ist ein filtzig, karger mut,
Das du gar kerglich brauchst dein gut,
15 Weder zu notturfft, nutz noch ehr,
Sonder dergleichen sparest sehr,
Sparest das gut und esst das arg
Und seyst mit allen dingen karg,
Kurtzweil und gastrey haben selten,
20 Solt gern nemen, ungern gelten.
Das vierde stück, dein gwunnen gut
Das mustu mit forchtsammer hut
Behalten und eben drauff schawen
Und gar niemand zu weyt vertrawen.
25 Lhey nicht, du habst denn in der handt
Zum gsuch ein dryfach unterpfandt!
Mit sorg und ängsten thu beschliessen,
Auff das du es nicht thust verliessen
Durch dieb, rauber, trügner und hasser,
30 Durch krieg, ungwitter, fewr und wasser!
Hüt und wach mit dem höchsten fleiß,
Auff das kein pfenning dir entreyß!
Wenn du dich fleissest der vier stück,
Hast darzu anderst fahl und glück,
35 So wirst mit der zeyt mechtig reych.
Der rab antwort gar tugentleich:
Hat reych werden ein solchen sitt,
Das die vier laster lauffen mit,
Zum geld ein unersetlich gier

*

5 ? zamraspst.

Und sam ein unvernünfftig thier
Das geldt zu mir werden gerissen
Mit list und eim bösen gewissen
Und solt darnach bey allem gut
5 Haben ein filtzig, kargen muth,
Solt mich auch angst und sorg vexiern,
Gewunnens gut wider verliern,
Mein zeyt in solchr unrhu vertreiben,
So wil ich viel lieber arm bleiben,
10 On begier leben nach weißheit
Und on raub in gerechtigkeyt,
Meins guts brauchen in miltigkeyt,
Ohn forcht und sorg in sicherheit.
Ich folg mit nichten deiner lehr,
15 Weil sie strebt wider trew und ehr,
Wider recht und die billigkeit,
[K 2, 4, 104] Vol angst, forcht, sorg, unrhu, hertzleidt.
Mit dem flog der rab ein gen wald,
Verlies den listing fuchssen ald.

20 Der beschluß.

Auß der fabel man mercken sol,
Das sich ein Christ sol hüten wol
Vor der falsch schnöden geitzigkeyt,
Weil ein mensch hie in dieser zeyt
25 Gott von hertzen nicht dienen kon
Und auch dem schendtlichen Mammon,
Dardurch viel seel werden verlorn
Und fallen in den Gottes zorn.
Der weiß spricht: Es ist in der welt
30 Nichts schnöders, denn liebhaben gelt,
Wann es stürtzt den menschen in sündt
Und alle laster ungegründt,
Wie denn sanct Paulus saget kurtz,
Geitz sey alles ubels ein wurtz.
35 Von geitz kompt all betriegerey,
Mordt, raub, wucher und schinderey
Und auch untertrückung der armen
Gantz unverschambt on all erbarmen.

26 Matth. 6, 24. Luc. 16, 13.

Wenn man denn in dem geitz verhart
Und gleich viel guts zusammen schart,
Als denn auch kerglich davon lebt
Und stets in grossen sorgen schwebt,
5 Es werd zerrinnen geldt und gut
Und hat ein engsting, kargen muth.
Drumb nent Christus die reichtumb dorn,
Die das hertz stechen und durchporn.
Der geitz des gutes nicht geneust,
10 Sonder es behüt und beschleust
Tag und nacht mit forchten und sorgen;
Und wo sein schatz auch liegt verporgen,
Daselben da liegt auch sein hertz.
So ist nichts denn sorg, angst und schmertz.
15 Wer mit dem geytze ist beschwert,
Drumb ist das gottseligst auff erdt,
Wer ihm an seim gut lest begnügen,
Was ihm Gott teglich zu ist fügen,
Das ihm kein schaden daraus wachs
20 Ahn leyb unnd seel, so spricht Hanns Sachs.

Anno 1559 jar, am 11 tag Martii.

[AC 2, 4, 53] Fabel mit dem fröschen und dem storch.

Esopus beschreibt ein parabel,
Im andren buch die erste fabel:
Als die frösch hetten ein frey leben,
5 Waren keim könig untergeben,
Der etwas hett mit ihm zu schaffen,
Sie zu züchtigen oder straffen,
Der freyheit kontens nicht erleyden,
Wie ein alt sprichwort thut be-scheiden:
10 Wem zu wol ist, der kan nicht harren,
Sonder thut mit den füsen scharren;
Also den fröschen auch geschach.
Rungen auch eygen unglück nach
Und batten den gott Jupiter
15 Mit grossem quatern hin und her,
Das er ihn solt ein künig geben,
Unter dem sie auch möchten leben,
Der ihn gepot, ordnet und schafft
Und auch die ubeltheter strafft.
20 Jupiter ir einfalt verlacht
Und ir thöret begern veracht
Und ir gebet erhöret nit.
Da hielten sie erst an mit bitt,
[K 2, 4, 105] Das er sie solt eins küngs gewern.
25 Zuhand Jupiter ihn von ferrn
Herab warff von dem himel hoch

*

1 Vgl. Fables inédites des 12, 13 et 14 siècles et les fables de Lafontaine rapprochées de celles de tous les auteurs qui avoient, avant lui, traité les mêmes sujets, précédées d'une notice sur les fabulistes, par A. C. M. Robert. Paris 1825. 1, 181 ff. C m. den. 6 C jhn. 16 C König. 24 C Köngs.

In den weyer ein altes ploch,
Das thet ein uberlauten fal.
Des erschracken die frösch zumal,
Weil ir küng so lautreissig was,
5 Und tucketen sich alle baß
Unter das wasser. Als nun vergieng
Der hal und still ward aller ding,
Da hub ein frosch also trieffnasser
Sein haubet auff uber das wasser,
10 Das er den newen küng möcht sehen,
Und sah dort schwimmen in der nehen
In dem weyer das alte ploch.
Zu dem so thet er schwimmen doch
Mit allen fröschen, die ihn sahen,
15 Den newen künig zu entpfahen.
Als sie nun zu ihm kamen eben,
Merckten, das in ihm war kein leben,
Das es nur war ein faules holtz,
Da wurden die frösch frech und stoltz
20 Und wurd ir küng von ihn veracht,
Verspottet und hönisch verlacht
Und obn auff iren künig sassen,
Mit füssen untertretten wassen,
Baten Jovem widerumb eben,
25 Ein andern künig ihn zu geben,
Welcher sie straffen möcht und richten.
Dieser künig töcht ihn mit nichten.
Nach dem schickt Jupiter herab
Den storch, ihn zu eim künig gab.
30 Derselbig thet die frösch auffzwacken
Auß den weyern und den lacken
Und fraß sie, wo er sie ergrieff.
Ob dem küng erseufftzten sie tieff,
Erhuben ir stimm mit gewimmel
35 Biß auff zu dem gestirnten himmel:
O Jupiter, du höchster got,
Hilff du uns auß der angst und not!
Jupiter sprach: Ir het groß bit
Umb ein künig; da ich wolt nit,

4. 10. 20. 33 C Köng. 15. 22. 25. 27. 29. 39 C König. C empfahen.
31 ? und auß.

Liest ir nicht nach; do war ich gütig
Und gab euch den künig senfftmütig.
Der war veracht und wolt ihn nit
Und mit sehr ungestümmer bitt
5 Hielt ir ahn; derhalb ich euch gab
Den storch zu eim künig herab.
Weil ir den frommen habt verschmecht,
Ist der thyrannisch für euch recht.
Der fort ewr künig bleiben sol,
10 Er thu euch gleich wee oder wol.

Der beschluß.

Auß der fabel nembt den verstandt!
Wo ein stadt, volck oder gantz landt
Hat herrschafft oder fürsten gütig,
15 Guthertzig, fromb und senfftmütig,
Weiß, fürsichtig im regiment,
Guter ordnung an allem end
Des gmeinen nutz geflissen sind,
Auch in der straff gar senfft und lind,
20 So viel ist müglich alle zeyt,
Befleissen sich der freundtligkeit,
Ir unterthan verschonen gern,
Mit auffsetzen sie nicht beschwern,
Ihn trewlich vorgehn vorn und hinden,
25 Gleich wie ein vater seinen kinden,
Zu helffen, rathen sindt gutwillig
Und handeln uber-all recht und billig,
So aber der gmein hauff mit der zeyt
Veracht ir herrschafft gütigkeit
30 Und führet ein grob, rohes leben,
Thut nicht umb die obrigkeit geben,
Veracht ir ordnug und gepot,
Den schickt zu straff der Herre Gott
[K 2, 4, 106] Umb solche grosse undanckbarkeit
35 Eim solchen volck den kurtzer zeyt
Ein obrigkeyt ins regiment,
Die denn mit gewaltiger hendt
Gar blutdurstig tyrannisiert,

*

1 C da. 2. 6. 9 C König. 15 ? unde. 35 C denn.

Ir unterthan schindet und schiert
Und herschet ob ihm hart und streng.
Wenn denn zu Gott des volckes meng
Schreyt der herrschafft groß beschwerden,
5 Als denn sie nicht erhöret werden;
Wann wie ein volck lebt diese zeyt,
So schickt ihn Gott auch obrigkeyt.
Wo es mit sünden ist behafft,
So wird es denn von Gott gestrafft
10 Mit tyrannischer obrigkeyt,
Wie Israel das zeugnus geit,
Die offt böse obrigkeit hetten,
Wenn sie von Gott sich wenden theten.
Derhalb wo ein land oder stadt
15 Ein fromb, gütig obrigkeit hat,
Die sol Gott danckbar sein gar billig,
Ihr oberkeyt auch sein gutwillig,
Bleiben ghorsam und unterthan,
Weils schutz und wolfart von ihn han,
20 Sie ehrlich halten, auch auff das
In Gott die herrschafft lang zeyt laß,
Durch die gemeiner nutz auffwachs
Und steter fried, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1559 jar, am 15 tag Martii.

Fabel von dem alten hund.

Die siebent fabel im andern buch
Des tichters Esopi da such,
Wie ein jäger vor mancher stund
5 Hat gehabt einen guten hund,
Der zum weidwerck, hetzen und jagen
Hett trewlich dient bey seinen tagen!
Des hett der herr sein gunst und gnaden.
[AC 2, 4, 54] Als aber der hund wurd beladen
10 Mit jaren und alter beschwert,
Wurd er treg und der rhu begert,
Wann ihm waren sein fahzeen voren
Verstumpfft, het ir ein theil verloren.
Sein atem war kurtz und ward schnaufen
15 Und mocht nicht mehr so hurtig lauffen.
Derhalb ihm offt das wild entgieng,
Wo er demselbigen nachhieng.
Das nam der jäger vom hund war,
Wurd ihm endtlich abgünstig gar,
20 Der doch eins mals auff grünem wasen
Angriffe einen alten hasen
Mit sein verstümpfften zeenen arck.
War doch nicht so krefftig und starck,
Das er den hasen mocht erhalten,
25 Gefellen und endtlich vergwalten,
Sonder der has riß sich gar bald
Vom hund, lieff auff gen berg in wald,
Dem alten hund spöttlich entrunn.
Als solches sah der jäger nun,

18 C Deß. 27 C loff.

Wurd er entrüst uber den hund,
Schlug ihn, darzu hart schelten kund
Ein alten schelmen und darbey
[K 2, 4, 107] Gantz unwissent der jägerey.
5 Der hund die antwort geben hat:
O herr, mein kräfft sind schwach und mat,
Die ich hab in deim dienst verzeert.
Nun durch das strenge alter hert
Mein zän sind verstumpft und verschlissen.
10 Dir aber ist noch wol zu wissen,
Weil ich war etwann starck und jung,
Wie ich frey allem wild nachsprung
Und wolgeschickt bey jungen tagen
Zu dem weidwerck, hetzen und jagen,
15 Da ich im wald das frey gewildt
Krefftig mit meinen zeenen hilt,
Als hasen, hirschen, schwein und beern.
Da hilstu mich lieb, werdt und gern
Und lobst mein werck an allen enden;
20 Ytzt thust die werck meins alters schenden.
Ich bitt dich: bedenck das vergangen,
Das ich dir hab vil wildts gefangen,
Und laß desselben mich geniesen!
So wirstu auch ohn als verdriesen
25 Vergut nemen mein alte tag
Und was ich ytzt darinn vermag.

Der beschluß.

Auß der fabel sol man betrachten,
Das man mit nichten sol verachten
30 Das brechlich alter, das in jugent
Herkommen ist mit aller tugent
Sich ehrlich wol gehalten hat,
In einem hauß, landt oder stadt
Gefürdert hat gemeinen nutz,
35 In seinem standt gethan viel gutz,
Es sey gleich in dem regiment,
Geistlich oder weltlicher stent,
Gedienet in rath oder gricht,

*

20 C Jetzt. 26 C jetzt.

Trewlich gehalten hat sein pflicht,
Zu kirchen oder in der schul,
Pfarrhof und auff dem predigstul,
Und auß unfleiß nichts hat versambt
5 In seinem befohlenem ambt,
Es sey gleich, wie es sey, genandt,
Ein yegklicher in seinem standt.
Wo sich das hat gehalten schlecht
In seiner jugendt wol und recht,
10 Wenn nun das alter kompt daher
Mit seiner bürden groß und schwer,
Das sein kräfft und sterck sincken hin,
Abnemen sein verstandt und sinn,
Auch schwach und kurtz wird sein gedechtnuß,
15 Mat sein vernunfft, auch sein gesprechtnuß
Vor kurtzem atem mag herauß nicht,
Sein ohren taub, trüb sein gesicht,
Auch zittern beide füß und hend,
Kan gar nicht, wie vor an dem end,
20 Sein dienst verbringen solcher maß,
Als da es in der jugendt was,
Ist keim ampt zu verwesen tüglich,
Auch zu keiner arbeit vermüglich,
Den sol ein hauß, land oder stadt,
25 Darinn das mensch gelebet hat,
Es nicht verachten und außjagen
Und auff die haberweid es schlagen,
Sonder gedencken und auch wissen,
Das es die kräffte hat verschlissen
30 Seiner jugendt in trewem dienst,
Wo es nicht hat rent oder zinst
Den schwachen und krafftlosen alten
Ehrlich forthin sein tag erhalten,
Nach seinem standt, wesen und stadt,
35 Weil in der jugendt verdient hat;
Wann wer auch gert zu werden alt,
Derselb das alter in ehren halt.
Die grawn har die sindt ein kron
Der ehren einem alten mon.

*

16 ? rauß. 38 C grawen.

Auch sonderlich mann und auch weib,
[K 2, 4, 108] So haben zwo seel und ein leib,
Söllen im alter als die alten
Getrewlich ob einander halten,
5 Wie sie das haben zsam versprochen
In dem ehstandt gar unverbrochen.
Dergeleichen du, kind, auch halt
In ehren vater und mutter alt!
Wie denn Jesus Syrach spricht:
10 Deins vaters solstu spottn nicht,
Ob er gebrechlich wirdt allein
Und kindisch in dem alter sein,
Sonder bedencke der wolthat,
So er dir vor bewiesen hat
15 In jugendt! darumb dein eltern ehr,
Sie freuntlich erhalt, pfleg und nehr!
So wil dir Gott im land auch geben
Wolfart, gelück und langes leben
Und nach dem elend dir erwachs
20 Dort ewigs leben, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559 jar, am 16 tag Martii.

*

2 K haben die z. 3 C Sollen. 9 C d. auch. 21 C Tage.

Fabel des weidmanns mit dem kargen wolff.

Unns ist das buch der weysen alten
Ein artliche fabel fürhalten.
Sagt, wie vor zeyt ein weidman was,
5 Der die verporgen weg und straß
In den wälden teglich refieret
Und auff allerley wild sich dieret
Als hirrschen, hinnden, schwein unnd beeren
Und als was ihm zu theil möcht weren.
10 Wo er das fünd in seinem standt,
So fellet ers mit seiner hand,
Wann er war mit dem armprust gwieß
Und pirschet gar stet on verdrieß.
Kein kurtzweil thet ihn sunst erfrewen.
15 Nun eines tages in dem Mayen
Er in birg auff eim schroffen groß
Mit dem armbrust ein rhebock schoß.
Den fasset er auff seinen rück,
Heim zu tragen, zu seim unglück.
20 Als er gieng durch ein holtzweg her,
So sicht er wie ein grosser beer
Herausser auß eim gstreusse schloff
Und promment stracks auff ihn zu loff.
Den rhebock warff er hin zuhandt
25 Und gar eylend sein armprust spant
Und legt darauff ein scharpffen pfeyl,
Den beeren zu schiessen mit eyl,
Der aber auff den jäger drung.
Der jäger ihm zu rück entsprung

*

7 Vgl. b. 7, 82. 14 C sonst. 16 C im.

Und gar zu schiesn nicht kommen kund,
Ließ fallen das armprust zu stund,
[AC 2, 4, 55] Gespant mit auffgelegtem stral,
Und zuckt sein weidmesser zumal
5 Und den beeren verwundet hart,
Der auff ihn sehr ergrimet wart,
Dem jäger das weidmesser nam.
Nach dem mit ihm zu ringen kam,
Gab dem jäger viel harter drück.
10 Endtlich er ihn auch an den rück
Gar ungestüm ernieder warff
Und ihn mit seinen klawen scharff
Gar grimmig uberal zuriß
Und auch nicht eher von ihm ließ,
15 Biß dem weidman die seel außgieng.
Der beer aber nach diesem ding
Hin zu dem todten weidman saß,
Den sein wunden hart schmirtzen was,
Die auch waren tödtlich und tieff,
[K 2, 4, 109] Darein selbs mit sein tappen grieff
Und yede in grimm selber auffrieß
Und sein seel sampt dem blut außließ.
Nach dem kam her ein wolff uralt
Getrollet durch den grünen waldt
25 Und fand auff diesen platz gar frey
Die todten cörper alle drey.
Der wolff thet bey ihm selber sagen:
Als gelück hat mich hieher tragen.
Und dacht: Ich wil die drey leichnam
30 In mein hölen schleppen zusam
Und behalten zu eim vorrat.
Ytzt wil ich mich wol nagen sat
Der ochssen adern am armprust;
Wil die drey leib behalten sust,
35 Biß es mir etwan nöter thut.
Also auß gar geitzigem mut
Fieng am pogen zu nagen an.
Das armprost ließ und thet abgahn.

*

7 C namb. 11 C vngestümb. 25 C diesem. 32 C Jetst. 38 Vgl. Tittmann, dichtungen von Hans Sachs 2, 156.

Der pfeil dem wolff gieng durch sein leib
Und auch todt auff der walstat bleib.

Der beschluß.

Also die fabel hat ir endt.
5 Auß dem zwey stück zu mercken sent,
Das erste bey diesem weidman.
Bey dem ist ein man zu versthan,
Der sein narung muß alle zeyt
Gwinnen mit grosser gfherligkeyt,
10 Auch sunst mit grosser sorg und mhü,
Mit schwerer arbeit spat und frü,
Auch raysen zu wasser und land
Und handelt mit gutem verstand
Fürsichtigklich in allem stück,
15 Das er entghe dem ungelück.
Wirdt endtlich ein solch mann beladen
Mit einem verderblichen schaden
An seinem leibe oder gut
Und das ihn beschedigen thut
20 Rauberey und unrechter gewalt
Oder gleich in ander gestalt
Dieberey, betrug und falsch list,
Unglücks das tausentfeltig ist,
Da er doch ist unschuldig an.
25 Mit dem sol man mitleyden han,
Weil yederman gewarten muß,
Das ihm etwan entschlupfft ein fuß
Bey dieser ungetrewen welt.
Aber bey dem wolff obgemelt
30 Sol man zu dem andern versthan
Ein uberflüssig reychen man,
Welchem sein gut in allem stück
Ist zugefallen durch groß glück
An sonder arbeit, angst und mhü
35 Und sitzet also spat und frü
In seinem grossen hab und gut,
Doch mit so karg filtzigem mut,
Das er sein selbs nicht thut geniessen,

12 C reysen. 20 C gwalt.

Sonder thut es gar vest beschliessen,
Wann er förcht stets, ihm werd zerrinnen
Seins guts mit karg filtzigem sinnen.
Wo er ein pfennig außgebn sol,
5 So schawt er ihn vor drey mal wol
Und spart, wo er nur sparen kan,
Feht an seim eygen maul selbs an,
So überflüssig gnaw und karg.
Er spart das gut und frist das arg
10 Und ist ein rechter nagenranfft,
Weil er doch wol möcht leben sanfft
Mit seinem grossen uberfluß;
Und wer auch umb ihn ist, der muß
Auch sein entgelten uber tag,
15 Entpfinden seiner kargheit plag.
Sein weib, auch darzu seine kind
Und darzu sein gantz haußgesind
Muß als mit dem mägerlein essen.
[K 2, 4, 110] Er thuts bey dem quintlein außmessen.
20 Ein solch mann ist ein schandt und spot
Dem volck im leben und im todt,
Wirdt mit seiner kargheit veracht,
Verhönet und schmelich verlacht,
Weil ihm Gott reichthumb hat gegeben
25 Und fürt doch so ein kergklich leben
Voller mangel und ungemachs
Zu seiner zeyt, so spricht Hanns Sachs.

Anno 1559 jar, am 17 tag Aprilis.

*

19 K Dr thuts.

Fabel des manns mit der haußschlangen.

Im buch der alten weysen sthet
Ein fabel, wie vor zeitten het
Ein mann ein schlangen in seim hauß
5 Wohnen, der sein fraw überauß
Wol warten was und rechter zeyt
Ir speiß gutwilligklich bereit,
Wann sie vermeint, in allem stück
Hetten sie von der schlangen glück
10 Und gieng ihn all ding wol von handt
Nach der gewonheit in dem landt.
Die het ir wonung beim kochfewer
In einem loch, in dem gemewer.
Nun begab sich auff ein sontag,
15 Das der mann in dem betthe lag,
Wann er ein grossen kopffwhe het.
Derhalb er daheim bleiben thet,
Sein haußfraw aber und die kind
Und auch das ander haußgesind
20 Allesam in der kirchen was.
Nun mitler zeyt begab sich das,
Und das die schlang auß irem loch
Gantz still und schleichent außher kroch,
Hub auff ir haubt, sah hin und her,
25 Ob yemandt mehr im hause wer.
Des mannes kammer offen stund
Und der schlangen zusehen kund.
Die schlung sich hinauff auff den herd
Und bey dem fewer mit geferd

20 C Allesamb. 28 C schwung.

Iren schwantz in den hafen hing,
[AC 2, 4, 56] Vergifft die speiß und wider gieng
In ir loch, sich verpergen kund.
Der mann sah das und bald auffstund
5 Und grub den hafen untert erden
Mit speiß und gifft, das mit geferden
Kein mensch vergifftet wurd darmit.
Als man nun nach gwonlichem sitt
Der schlangen solt ir speisse geben,
10 Het der mann darauff achtung eben,
Stund zu nechst bey der schlangen loch
Mit seiner axt auffzogen hoch,
Wenn die schlang rauß krüch in der nech,
Das er an ir die untrew rech.
15 Als nun die schlang nach irer speiß
Herauß wolt gehn gwönlicher weiß,
Sie in dem loch umbblicken thet,
Ob niemandt achtung auff sie het,
Bekent mit ir verhandelt schuld.
20 Als der mann sah mit ungeduld,
Thet ein schlag nach der schlangen haubt,
Auff das ers irs lebens beraubt.
Die schlang sah ihn und sich bald tucket,
Ir haubt hinter sich ins loch zucket,
25 Etlich tag im loch bleiben thet.
Die fraw den mann aber beredt,
Die schlang die würd sein nicht mehr thon,
Er solts zu gnaden nemen on,
Wann wo die schlang kem auß dem hauß,
30 So wer ir glück und heyle auß.
[K 2, 4, 111] Der mann ein nachtpawrn zu im nam
Und zu der schlangen loch hin kam.
Gaben ir ein geleit herauß.
Die schlang schloff herauß für ir hauß,
35 Wolten mit ir ein teidung machen,
Doch das der mann vor solchen sachen
Fort von der schlangen sicher wer.
In trewer freundtschafft, wie vor-her,
So wolt er ir freuntlicher weiß

27 C nit. 30 C Heyl gar a. 31 CK Nachbawrn.

Auch wie vor mitteilen sein speiß.
Darzu die schlang sprach aber: Nein;
Forthin mag nimmer mehr gesein
Kein stete freundtschafft dir und mir,
5 Wann wenn gedenckest, das ich dir
Mein gifft in hafen hab gelassen
Und so ich bedenck gleicher massen
An den unbarmhertzigen schlag,
Den du mit der axt jhenen tag
10 Nach meinen kopff auch hast gethan,
So müg wir ye beid nicht mehr han
Zu einander guten vertrawen.
Einer hat ob dem andern grawen.
Derhalb füg wir nicht mehr zusammen.
15 Drumb nichts bessers in Gottes namen,
Dann nur auffs weittest von einander!
So bleib wir mit fried beidesander.
Drumb las mich gehn mein weg hinauß
Und bleib du mit rhu in deim hauß!

20 Der beschluß.

Also kroche die schlang darvon.
Auß dieser fabel lehret mon:
Wo zwen gute freundt mit einander
Haben freundtschafft ghabt beidesander,
25 Trewlich ob einander gehalten,
Bald aber solch freuntschafft wirt gspalten
Durch feindtschafft und uneynigkeyt,
Das sie auß untrew beider seyt
Einer den andern bschedigen thut
30 An leib, an ehren oder gut
Und das sie auß neyd beider seyt
Offenbaren ir heimligkeit
Mit fürsatz und gar wol bedacht,
Zwischen den wirdt nicht mehr gemacht
35 Freundtschafft, das sie bleiben gut freunt
In rechter warer trew verzeunt
Von gantzem hertzen, sinn und mut,
Wann so ir einer dencken thut

*

10 C meinem. 11. 14. 34 C nit.

Der unfreuntlichen werck und that,
Die im vorhin bewiesen hat
Sein freundt, so erkalt im sein hertz.
Des freundes schmach bringt bitter schmertz.
5 Dergleich wenn der ander gedencket
Seins freunds untrew, wirt er auch krencket;
Denn mag sich gar leicht an den orten
Begeben mit werck oder worten,
Das es dem andern theil verschmacht,
10 Obs gleich nicht ist so arg gedacht,
Das sich wider anzündt der groll,
Der nie ist recht erloschen wol,
Zureist wider freundtschafft und trew
Und wirdt die feindtschafft wider new,
15 Darinn sie denn vor beidesander
Haben durchechtet an einander.
Derhalb, wo zwen versünet sein,
Nichts bessers, dann yeder allein
Wart seines dings, und beidesander,
20 Ye weitter sie sindt von einander,
Ye besser sie freundt denn beleyben,
Wie Jesus Syrach thut beschreiben:
Versöhnten feindt, mann oder frawen,
Ist von hertzen nicht mehr vertrawen.
25 Auff das kein nachrew daraus wachs,
Darvor warnt uns trewlich Hans Sachs.

[K 2, 4, 112] Anno 1559 jar, am 28 tag Septembris.

*

27 C A. Salutis.

Volgen weyter die schwenck.

Schwanck. Vergleichung eines lantzknechts mit einem krebs. In 18 artickel gestellet.

Eins abentds mich ein lantzknecht fragt,
5 Bat mich sehr, das ich ihm doch sagt,
Wem ein lantzknecht am gleichsten wer
In wort, wercken, weiß und geper,
Beide in todt und auch im leben.
Ich sagt: Sol ich des bscheid dir geben,
10 Es möcht dir gfallen oder nit?
Er sprach: Zeig an! das ist mein bitt.
Es sol bleiben zwischen uns beden.
Wil weyter dir nichts drumb einreden.
Ich sprach: Ich hab bey meinen tagen
15 Offt von den alten hören sagen,
Ein lantzknecht hab des krebs natur.
Er sprach: Erkler mir die figur
Vom krebs, doch warumb, wie und wenn!
Ich sprach: Zum ersten solts versthen:

20 **Die 1 eygenschafft.**

Der krebs ist eines der zwölff zeichen
Am firmament; so ist dergleichen
Der lantzknecht in zeichen zum kriegen,
Darinn all frewd ist niederliegen,
25 Alda mit gfengknuß, mord und brand
Verderbet wirdt lewt unde land,
Das vieh veröst an allem endt
[AC 2, 4, 57] Und umbgestürtzt die regiment.
All tugent werden matt und öd.

*

2 C schreibt durchweg Landsknecht. 23 C im.

Im schwunck gehnt alle laster schnöd.
Derhalb ein friedsam hertz erschrickt,
Wenn es einen lantzknecht anblickt.

Die 2 eygenschafft.

5 Der krebs ist gantz kalter natur,
Muß leben in der külen nur.
Also ein lantzknecht muß allwegen
Erdulden kalt wind, reyff und regen,
Wo er etwan zu velde leyt,
10 Da es auch offt hagelt und schneyt,
Und hat offt an gar kalte wat.
Selten ein rawchen rock an hat,
Wenn er ist auff der schildtwach sthen.
Vor kelt ihm offt klappern die zeen,
15 Wiewol ihm ist solch kelt nicht süß,
Erfrieren ihm offt hend und füß.

Die 3 eygenschafft.

Der krebs im winter verporgen leyt
In löchern bey dem wasser breit.
20 Also der lantzknecht sich grebt ein
Zu veld, das er mag sicher sein
Für des feindes grewling geschos,
Das auff in geht auß stadt und schlos.
Leyt in seinr hütten in dem stro.
25 Hat er das, ist er hertzlich fro.
Darinn er sich eingraben thut.
Der leuß etlich geschock außprut,
[K 2, 4, 113] Die ihn denn tretten frü und spat.
Mit den er manche mustrung hat.

30 Die 4 eygenschafft.

Der krebs ist auch feuchter natur
Und wonet in dem wasser nur,
An der trückne kan er nicht leben.
Die natur hat der lantzknecht eben,
35 Das er frü und spat foll muß sein,
Sich stets füllen mit bier und wein,

1 C schwanck gehn. 27 C etliche Schock.

Kein sparung hat an keinem ort,
Wie denn lautet ein alt sprichwort:
Ein lantzknecht und ein feistes schwein
Die sollen alle zeyt voll sein,
5 Weil sie doch beyde wissen nicht,
Wenn man sie würget und absticht.

Die 5 eygenschafft.

Der krebs geht gwapent hindn und voren
Mit seim scheren, harnisch und horen.
10 So hat der lantzknecht allen zeytten
Den seinen degen an der seytten
Harnisch und pantzer-ermel an,
Sam ob er wöll an ein sturm gan.
Ist stets bereitet zu der schlacht.
15 Dergleichen er offt die gantz nacht
Darinnen auff der schildtwach steht,
Auch den gantzen tag darinn geht,
Ist frech und trutzig alle zeyt
Und gantz und gar umb niemandt geyt.

20 Die 6 eygenschafft.

Der krebs thut auch mit krebsen streiten,
Verleust auch offt ein scher zu zeyten,
Doch wechst ein kleine widerumb.
Also im krieg manch lantzknecht dumb
25 Liegt auch mit palgen offt im hatz
Zu vorauß wol auff dem spielplatz,
Da hawens einander lam und krumb.
Wechst im kein hand herwiderumb,
So lest er ihm zu den kriegs sachen
30 Ein eyssre hand an den stumpff machen,
Taug die gleich zur arbeit nicht mehr.
Nach arbeit fragt er auch nicht sehr.

Die 7 eygenschafft.

Der krebs gar offt geht auß zu nacht
35 Zum ködel, das ihm ist gemacht;
Darob er denn offt wirdt gefangen.

8 C vorn: Horn. 9 C sein. 13 C Samb. 28 C keine Handt widerumb. 30 C eysern.

Also der lantzknecht wil erlangen
Bey den feinden die narung sein,
Kü, kelber, roß, schaf, genß und schwein,
Darzu sich wagt vom läger weyt,
5 Dardurch sich gibt in gfehrligkeit
Und muß sollichen raub und pewt
Bezalen offt mit eigner hewt.
Bas er heim kompt, wann es ist tagen
Und sicht, samb hab er wiltpret tragen.

10 **Die 8 eygenschafft.**

Der krebs greifft stetigs hin und her
Im gehn mit seiner offnen scher;
Was er ergreifft, er nicht lang helt.
Also der lantzknecht teglich stelt
15 Im krieg nach grossem hab und gut;
Und was er gleich erschnappen thut
Mit pewt, sold oder ob dem spiel,
Und ob er des gleich samlet viel,
So kan es nicht lang helffen in.
20 Wie es her kam, so geht es hin,
Wie denn ein altes sprichwort gicht:
Das krieges gut das faselt nicht.

Die 9 eygenschafft.

Der krebs tregt ayer unterm schwantz;
25 Zu der zeit ist er wirdig gantz,
[K 2, 4, 114] Da yederman des krebs begert.
So ist der lantzknecht lieb und wert,
Weil sein seckel ist geldes vol;
So lang wirdt er gehalten wol
30 Von freunden und von guten gselln,
Die alle mit ihm purschen wöln.
Die schön frawen haben in auch gern,
Offen sthent ihm alle dafern,
So lang er auß zu geben hab.
35 Denn wirdt er scampada hin schabab.

Die 10 eygenschafft.

*

31 C pürschen. 33 C stehn,

Der krebs im vollen mond ist gut,
Ler, wenn der mond abnemen thut.
Also der lantzknecht in dem krieg,
Weil er ist gsund, hat glück und sieg,
5 So nimbt er zu und dünckt sich hoch.
Etwan gewint der krieg ein loch,
Ist noch nicht zalt von dem kriegßherrn,
Denn sucht er ein andern von ferrn,
Laufft rumb zun pawren auff der gart,
10 Muß übel fressn und liegen hart.
Breun und ruhr vexiert ihn zu mal.
Fro ist er, wirbt in eim spittal.

Die 11 eygenschafft.

Der krebs die Fünsinger pawrn verprent,
15 Wirdt von ihn das unziffer gnendt.
Seyt-her sinds dem krebs spinnen-feindt.
Solch feindtschafft in pawren erscheint
Gegen dem lantzknecht frü und spat,
Der ihn im krieg zugesetzet hat,
20 Genommen ihm schaf, kü und schwein,
Barschafft, haußrat und kleyder sein,
Roß hingeritten, erschlagn die hennen,
Hauß und stadel ihm thet abbrennen.
Des ist zwischn pawren und lantzknecht
25 Ein angeerbte feindtschafft schlecht.

Die 12 eygenschafft.

Der krebs hat einen herten rucken,
Den man nicht leichtlich ein kan drucken.
Also müssen die lantzknecht-knaben
30 Ein herten, starcken rucken haben,
Erdulden hunger, durscht und kommer,
[AC 2, 4, 58] Frost im winter, hitz im sommer.
Ytzt muß er schantzen, den schildtwachen
Oft sthen, das im das hertz möcht krachen,
35 Yetzt einen sturm helffen anlauffen,
Da es denn kegel gibt mit hauffen.

12 C wirdt jm ein S. 14 Vgl. dichtungen von Hans Sachs, th. 2, hg. Julius Tittmann, Leipzig 1870, s. 156. 19 C zu gesetzt. 20 C jn. 28 C nit. 31 C Durst. 33 C Jetzt. 34 C stehen d. jms.

In summa unzalbar ungelück
Tregt der lantzknecht auff seinem rück.

Die 13 eygenschafft.

Der krebs hat hintersich sein gang.
5 Also der lantzknecht im anfang
Macht sein anschlag, wie er im krieg
Wöll uberkommen ehr, gut und sieg
Durch grosse pewt und doppel-spiel,
Macht der-gleich grosser anschleg viel,
10 Er wöll zu grossen emptern kommen,
Zu waibel oder fendrich gnommen.
Doch reyt im gwhönlich das unglück,
Das im all anschleg gehnt zu rück,
Und bringt als ein armer kriegßman
15 Kaum sein elende hawt darvan.

Die 14 eygenschafft.

Der krebs zeucht ab im früling (wist!)
Sein hawt, denn er am besten ist
Zu essen, gar gesundt und gut.
20 Also wenn der krieg enden thut,
Als denn der lantzknecht auch zu büß
Sein lantzknechthawt abziehen muß,
Sich abthun aller frechen stück,
Wil er haben heyl und gelück,
[K 2, 4, 115] Und ein andre hawt ziehen an,
Sich halten als ein byederman,
Sich mit seiner handarbeit neern,
Auff das er sich hinbring mit ehrn.

Die 15 eygenschafft.

30 Der krebs, so hört den donnerschlag,
So stirbt er und nicht leben mag.
Also förcht auch der lantzknecht bloß
Im krieg sehr ubel das geschoß;
Wenn so das einen uberrent,
35 Spielt es mit im das jehe endt,
Das haupt und hend im lufft umbfligen,

1 C vnglück. 6 C anschleg. 12 C jn. 13 C gehn. 21 C Buß.
26 C Bydermann,

Daran der lantzknecht viel erliegen,
Wo sie stādt oder schlösser stürmen,
Die eysren mucken umb sie schwirmen.
Das ist ir pitterst kraut auff erden.
5 Dran sterbens, eh das sie kranck werden.

Die 16 eygenschafft.

Der krebs, der stirbt in dem Brachmon.
Auß seim aß wechst ein scorpion.
Also wenn im lantzknecht verdirbet
10 Die gottsforcht, das er geistlich stirbet,
So bleibet sein natur vergifft.
Nicht viel guts mehr sein lebtag stifft.
Acht weder tugent, trew noch ehrn,
Thut sich mit bösen stücken neern,
15 Treibt Gottschweren und falsches spiel
Und sonst der bösen hendel viel.
Wo im Gott nicht thu wider geben
Auß gnad ein gut christliches leben.

Die 17 eygenschafft.

20 Der krebs, wenn man int pfannen bringt,
Zu sieden, fecht er an und singt.
Also wenn man schlachtordnung macht,
Das der lantzknecht sol thun ein schlacht,
Dem feind unter die augen kommen
25 Frölich mit pfeiffen und mit trommen,
Sam tretten sie an einen tantz
Und sey ihn gar nichts darumb gantz,
Gantz kühn und keck ist da ein yeder.
Kommen doch selten all herwider.
30 Dergleich ir viel mit pfeiffen, trommen
Auch in ir todten grabe kommen.

Die 18 eygenschafft.

Der krebs ist grün, schwartz; doch im todt,
Gesotten, so wirdt er blutrot.
35 Also der lantzknecht sterben thut
Gewhönlich auch in seinem blut,

*

3 C eysern. C schwürmen. 26 C Samb.

Besprengt oder gar ubergossen,
Erschlagn, erstochn oder erschossen,
Etwan auff einem grünen wasen,
So thut er seinen geist außblasen.
5 Wo der hin fehrt, das weiß ich nicht.
Heimlich sindt die Gottes gericht.
Der wöll ihn und uns alln gemein
Genedig und barmhertzig sein!

Der beschluß.

10 Schaw! also hastu hie warhafft
Im krebs des lantzknechts eygenschaft
Erkleret durch achtzehen stück.
Der lantzknecht sprach: Das walt als glück!
Ich meint, wirst die lantzknecht erheben
15 Mit lob, vergleichen zu dem löben
Ir künheit halb mit freyer hand,
Darmit sie schützen lewt und land,
Ir leib und leben wagen drob.
Die haben ye ein hohes lob.
20 Den du hast mit dem krebs erzelt.
Ich sprach: Sag, ob sichs nicht so helt
Bey den lantzknechten in gemein,
Die nachlauffen den krieg allein,
[K 2, 4, 116] Der krießherr hab recht oder nicht,
25 Das sie nicht umb ein har anficht.
Die sind warhafft des krebs natur
Abconterfeyt in der figur.
Förcht auch, der sey die gröste zal
In allen kriegen uberal.
30 Der ander hauff der ist gar klein,
Der umb das vatterlandt allein
Wagt leyb, ehr, gut, mit dem beschied
Wolt doch viel lieber haben fried.
Dieselben kriegßlewt mit erbarmen
35 Verschonen der elenden armen,
So viel sie können und vermügen,
Allein dem feind schaden zufügen,
Sein tyranney darmit zu brechen

*

21 C nit. 24 C Kriegsherrn. 25 C nit.

Und sein hochmut an im zu rechen,
Den er beweist irn vatterlandt
Mit mordt, gefencknus, raub und brant
Wider billigkeyt, recht und ehr.
5 Schaw! diese kriegßlewt lob ich mehr,
Als khüne held und strenge ritter,
Die irem vatterlandt on zitter
Helffen, die thuns mit gutem gwissen,
Werden mit nachrew nicht gepissen,
10 Das sünd und schand ihn daraus wachs.
Den wünschet glück unnd sieg Hanns Sachs.

Anno 1552 jar, am 25 tag des Brachmons.

*

2 C jrm. 9 C nit. 12 C A. Salutis. C Tage Junij.

[AC 2, 4, 59] Schwanck zwischen einem jungen gesellen und einer frawen zu bulen.

Eins abendts ich vor eim lustgarten
Thet auff eim guten freunde warten,
5 Mit dem ich wolt spatzieren ghan.
Als ich ein weyl alda ward sthan,
Da hört ich bey mir in der nech
Innerhalb dem zaun ein gesprech.
Durch den blickt ich nein mit verlangen.
10 Da sah ich sitzen an eim rangen
Ein weib und einen jungen gselln,
Der ir in lieb gert nachzustelln,
Viel schmeichelwort da mit ir trieb,
Zu reitzen sie zu seiner lieb,

15 (Der gesell spricht)

Und sprach: Mein hertz sehnt sich und wacht
Nach euch beide, tag unde nacht.
Vor euch hab ich kein rast noch rhu

Die fraw spricht.

20 Sie sprach: Weil ich euch nichssen thu,
So mügt ir ye vor mir wol schlaffen.

Der gesell spricht.

Er sprach: Mein hertz schreyt immer wafen
Und wolt stets geren bey euch sein.

25 Die fraw spricht.

*

4 C ein. 20 C nichtsen.

Sie sprach: Mein hauß ist viel zu klein.
Ich darff darinn nicht frembder gest.

[K 2, 4, 117] **Der gesell spricht.**

Er sprach: Ich wolt, das ir doch west
5 Mein groß hertzwe, das ich thu tragen.

Die fraw spricht.

Sie sprach: Es liegt euch leicht im magen.
Ir hab nechten truncken zu viel
Odern grimm gwunnen ob dem spiel.
10 Wölt ir des unraths ledig sein,
So nemet ein purgatzen ein!
Die macht euch solcher kranckheit frey.

Der gesell spricht.

Er sprach: Fraw, ewer artzeney
15 Die könt heilen mein krankes hertz.

Die fraw spricht.

Sie sprach: Ist so groß ewer schmertz,
So last euch in den spittal tragen.
Was dörfft ir mir ewr kranckheit klagen?
20 Dieweil ich doch kein artzet bin.

Der gesell spricht.

Er sprach: Zart fraw, wist, das ich prinn
In lieb, gleich wie in einer glut!

Die fraw spricht.

25 Sie sprach: Wenn ir denn prinnen thut,
Weiß ich kein rath zu diesem schaden,
Denn: thut euch in der Pegnitz baden!
Als-denn erlischt in euch das fewr.

Der gesell spricht.

30 Er sprach: Fraw, ich schwer tieff und thewr:
Ir habt mein hertz gezündet an.
On euch das niemandt leschen kan.

*

2 C nit. 8 C habt. 15 C kündt.

Drumb helfft! last mich nit trostlos sterben!

Die fraw spricht.

Sie sprach: Eh ich euch laß verderben,
Stürtz eh ubr euch ein schaff mit wasser,
5 Das ir würdet aller trieffnasser,
Auff das euch die brunst möcht vergahn.

Der gesell spricht.

Er sprach: Ir wölt mich nicht versthan.
Der liebe fewr mich prennet lang.
10 Mit einem kuß und umbefang
Köndt ir mein brinnendt hertz erfrischen.

Die fraw spricht.

Sie sprach: Ir thut vergebens fischen.
Ir facht kein fisch in diesem bach.
15 Darumb ziecht ab und lasset nach!
Ewr netz werfft ir hie auß vergeben.

Der gesell spricht.

Er sprach: So kost es mir mein leben.
So werdt ir an mir schuldig sein.

20 Die fraw spricht.

Sie sprach: Ewrs lebens acht ich klein.
Dergleich mich ewer todt nicht frewt.
Sterbt ir, man bgrebt euch mit der hewt.
Das thut man keinem esel nit.

25 Der gesell spricht.

Er sprach: Zart fraw, ich euch doch bit:
Wolt ir mich nit gwern an dem ort,
Sprecht mir doch zu ein freuntlich wort,
Das doch mein hertz ein labung hab!

30 Die fraw spricht.

Sie sprach: Ziecht ab! ir seyt schabab.
Wenn ich euch reckt ein finger dar,

*

22 C nit.

Wolt ir die hand denn haben gar.
Ir hangt an wie dreck an dem rad.

[K 2, 4, 118] **Der gesell spricht.**

Er sprach: Find ich gar kein genad
5 Bey euch? O zartes frewelein,
Solt dienst und trew verloren sein,
Die ich euch lang zeyt hab getragen?

Die fraw spricht.

Sie sprach: Ir thut von trew viel sagen,
10 Der ich hab keine von euch gsehen.
Ir bgert an ehren mich zu schmehen.
Thet ichs, so liest ir mich in schand,
Und raumet ir darnach das land.
Derhalb wil ich vor ewer grathen.
15 Mag ewer weder gsottn noch praten
Und grün noch weniger; das glaubt!

Der gesell spricht.

Er sprach: O, erst bin ich beraubt
Aller frewd, weil ich von euch spür
20 Den strosack liegen vor der thür,
Macht mich langweillig in den dingen.

Die fraw spricht.

Sie sprach: Ich wil ein pfeiffer bringen,
Muß euch pfeiffen ein narren-tantz.

25 **Der gesell spricht.**

Er sprach: Macht mir darzu ein krantz!
So spring ich frölich an den rayen.

Die fraw spricht.

Sie sprach: Ich wil euch gleich erfrewen.
30 Und zog herfür ein narrenkappen
Und setzt sie auff dem jungen lappen.
Der zog darvon und ward verdrossen
Und het do einen kuckuck gschossen.

*

33 C da.

Wo ein yeder bulender knab
Also würd gefertiget ab,
So gschech nicht so viel ungemachs
Durch bulerey, so spricht Hans Sachs.

5 Anno salutis 1553 jar, am 12 tag Septembris.

*

5 jar] fehlt C.

[AC 2, 4, 60] Schwanck. Ewlenspiegels disputation mit einem bischoff ob dem brillenmachen.

Ewlenspiegel etwan vor jaren,
In aller schalckheit wol erfaren,
5 Loff in eim winter uber veldt,
Hett schlechte kleider und kein geldt.
In dem da sah er dort von weyten
Ein reysing zeugk gegen ihm reyten.
Dasselbige ein bischoff war.
10 Derselbige wolt gen Worms dar.
Alda solt werden ein reichßtag
Und mancher fürste darzu lag.
Solten betrachten gmeinen nutz,
Römischem reych zu hülff und schutz,
15 Das auff diß mal viel anstöß het.
Als er ihm nun begegnen thet,
Ewlenspiegel thet ab sein hut
Und neigt sich gen dem bischoff gut.
Der hielt, sah Ewlenspiegel an,
20 Merckt wol, das er war ein fatzman.
Do dacht: Ich hört bey allen tagen
Kinder und narrn die warheit sagen.
Ich wil gleich diesen reden an.
[K 2, 4, 119] Der wirdt mir gar baldt sagen than,
25 Was das gschray ist von fürstn und herrn
Bey dem gmein mann nahet und verrn.

Der bischoff spricht.

Und sprach: Gut gsell, wann her so schwind,

1 Vgl. Tittmann, dichtungen von Hans Sachs 2, 111. 21 ? Und dacht. 27 spricht] fehlt C.

So übel kleidt, in schnee und windt?
Du solt bleibn unter dem obdach.

Ewlenspiegel spricht.

Ewlenspiegel hinwider sprach:
5 Gnediger herr, ich muß wol wandern
Von einem lande zu dem andern,
Meim hantwerck nach, durch Poln unnd Preussn,
Durch Hungern, Behem, Sachssn und Reussn,
Franckreich, Schotten und Engelant,
10 Durch Niederland, Holand und Prabant
Den Reinstram, Franckn, Beyern und Schwabn;
Kont doch nirgent kein arbeit habn
Nundaling in das dritte jar;
So böß ist yetzt mein handtwerck gar.

15 **Der bischoff spricht.**

Der bischoff fraget wider her,
Was handtwercks Ewlenspiegel wer,
Das so unwert wer in der welt.

Ewlenspiegel spricht.

20 Ewlenspiegel herwider meldt:
Gnediger herr, ein prillenmacher;
Das ist meins lauffens ein ursacher.
Drumb ich kein arbeit uberkumb.

Der bischoff spricht.

25 Der bischoff antwort widerumb:
Wie kan das sein? Und thet sein lachen.
Ich denck vorwar, das prillenmachen
Sey yetzt viel besser, denn vor jarn,
Weil wir im teglichen erfarn
30 Haben, das gantz menschlich natur
Wirdt schwecher und brechlicher nur
Und nimbt an allen krefften ab.

*

10 und] fehlt C. 12 C Kundt. 13 Tittmann, dichtungen 2, 112 schreibt: nun daling und erklärt: daling (tâlanc), in das dritte jahr nur einen tag lang. Besser wohl Schmeller, bayer. wörterb. 1b, 592 = jetzt; also schon in das dritte jahr, 2 jahre her und drüber.

Derhalb darffs wol stewer und lab,
Vorauß das blöd menschlich gesicht,
Das denn durch die prillen geschicht.
Derhalb ist prillen-machen werd,
5 Weil auch ytzund auff gantzer erd
Die leyen lesen also viel.
Schier yeder doctor werden wil
Und in der schrifft umb fantasiern,
Viel mit den geistling disputiern
10 Und sie auch in die bücher jagen.
Derhalb darff ich für warheit sagen,
Das man ytzt mehr liest denn vor jaren,
Weil die leyen einfeltig waren,
Mit den glerten nicht conversierten,
15 Die auch dest weniger studierten,
Liessen die bücher auch mit rhu.
Das sindt mercklicher ursach zwu,
Das prillenmachen werdter ist,
Denn vor jaren zu keiner frist.
20 Ich glaub noch, die schuld werd dein wern,
Du seyst faul und arbeits nit gern,
Streunst lieber umb so weyt und verr.

Ewlenspiegel spricht:

Nein, bey meim eyd, gnediger herr!
25 Ich wil euch die sach baß erklern,
Das ir mir werdet glauben gern.
Solt mein handtwerck nit sein verdorben?
Fromb geistlich leut sind vast all gstorben,
Die viel lasen in heilger schrifft
30 Und leschten auß der ketzer gifft,
Suchten allein die Gottes ehr
Und die liebe irs nechsten mehr,
Dann iren eygen rhum und nutz,
On allen neyd, zoren und trutz.
[K 2, 4, 120] Die sindt vast all gen himel gfahrn
Und ytzund viel prillen ersparn.
Die alten pfaffen, so noch leben,
Und die alten münnich darneben

12 C jetzt. 32 C lieb jres.

Haben ir horas und gebet
So lang getrieben frü und spet,
Das sie es als können außwendig,
Dürffen keiner prillen beyhendig.
5 Dergleich der jungen münnich hauffen,
So ytzt auß den klösteren lauffen
Und hin und wider handtwerck leern
Und sich wie ander layen neern,
Die dörffen auch der prillen nicht.
10 Darumb mein handtwerck ist entwicht.
Dergleichen auch fürsten und herrn
In Teutschlanden weyt unde verrn
Nützen ytzt auch kein prillen nicht.

Der bischoff.

15 Der bischoff sprach: Mich des bericht!
Warumb dürffens der prillen nit?

Ewlenspiegel.

Er antwort: Sie haben den sitt,
Das sie nur durch die finger sehen.

20 **Der bischoff spricht.**

Der bischoff sprach: Wie mag das gschehen?
Die fürsten haben groß hofgsind.
Auch sind ir amptlewt rund und schwind,
Durchtrieben, aller schalckheit vol,
25 Dörfften ir scharpffer prillen wol,
Das sie baß drauff sehen, glaub ich,
Eh die katz würd ir bestes viech.
Drumb thu mich solches baß erklern!

Ewlenspiegel spricht.

30 Ewlenspiegel antwort: Gar gern.
Gnediger herr, secht! im Teutschland
Geht raub, gefencknus, mord und brand
[AC 2, 4, 61] Wider all recht und billigkeyt
Ytzund im schwanck ein lange zeyt

*

6. 13 C jetzt. 25 C je. Tittmann 2, 115 dörfen in. 27 d. h. ehe sie verarmen. Tittmann. 28 mich] Tittmann: nur.

Durch heimlich practick und böß tück
Gar manch tyrannischer stück,
Welches den meisten theil auch geht
Uber die bürger und reichstädt.
5 Solch unrecht soltn die fürsten wehrn
Und untersthen bey iren ehrn
Und dem römischen reych beysthen,
Es nit lassen zu drümmern gehn.
So sitzn die fürsten still mit rhu
10 Und sehen durch die finger zu.
Derhalb dürffens kein prillen nicht,
Zu behalten ein gut gesicht,
Wie vor die alten fürsten hetten,
Die ir land sawber haltn theten
15 Und schawten scharpff auff alle straß;
Und wo ein landfried-brecher was,
Der auffrhürisch ward in dem land,
Dem thetens mit gwaltiger hand
Hertreyben und theten ihn stilln.
20 Da warn in hohem wert die prilln.
Gar köstlich da mein handtwerck was,
Weil yederman noch nützet das.
Ytzt ist es worden gar unwert
Bey geistling und weltling auff erdt,
25 Das mir wer bey meim handtwerck not,
Das ich schier eß das bettelbrodt.

Der beschluß.

Der bischoff lachet, frölich sprach:
Gut gsell, komb gen Wormis hernach
30 Und iß zu hof (sey unbeschwert!),
So lang und dieser reichßtag wert,
Wann es wirt drauf von fürstn und herrn,
Hoff, etwas guts beschlossen wern,
[K 2, 4, 121] Auff das im Teutschlandt besser sthe
35 Und dein handtwerck von staten ghe,
Das du auch kombst zu ehr und gut.
Der bischoff mit frolichem mut
Rücket mit seinem zeug dahin

*

2 C mancher. 14 C halten. 23 C Jetzt.

Und dacht heimlich in seinem sinn:
Weiß der gmein mann von disen dücken,
Das wir heimlich theten verdrücken,
Als mit geferbtem guten schein,
5 Vermeinten, es solt heimlich sein,
So ist es warlich hohe zeyt,
Das wir unschuld und grechtigkeyt
In dem verdrückten teutschen land
Hilff raichen mit gerechter hand,
10 Das uns kein unrath daraus wachs.
Gott wöll, das balt gschech! wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1554 jar, am 29 tag Augusti.

*

12 In K folgt nun die fabel des arbeitsamen ochsen mit dem müssigen wolf (oben s. 188) und die fabel mit dem feisten schwein und dem dürren fuchs (oben s. 192).

[K 2, 4, 125] Schwanck. Der toll bawr von Schrobnhawsen mit dem kalbsköpffen und den hunden.

Zu Schrobenhawssn ein pawer saß,
Der einfeltig von sinnen was;
5 Doch was er etwas reich an gut.
Eins tags fiel ihm in seinen mut,
Er wolt nicht mehr ein bawer bleiben,
Sonder wolt kauffmanshendel treibn,
Und fuhr gen Wien mit seiner frawen,
10 Nach einer wahr da umbzuschawen,
Die ihm trug einen guten gwin.
Als er nun gienet her und hin,
Alle kräm in der stadt besach
(Am gailen Montag das geschach),
15 Er auch unter die fleischbenck kam
Und sah das volck da allesam
Die kalbsköpff hinreissen mit hauffen,
Zu acht und zehen kreutzern kauffen.
Des der toll Beyer wundert sich
20 Und dacht: Das wirdt ein wahr für mich.
Oben daheim zu Schrobenhausen
Wil ich nach vil kalbsköpfn umbmausen,
Wil sie wol kriegn zu halben patzen.
Darmit wil ich groß gelt erschatzen
25 Biß jar auff die künfftig faßnacht.
Er zog heim, thet, wie er gedacht
Und kauffet ein das gantze jar
Kalbsköpff, wo nur ein fail war,

2 C den K. 7 C nit. 14 Vgl. Schmellers bayer. wörterbuch 1b, 890.
19 C Bayer. 28 C einer feil.

Derrt sie auff dem dach an der sonnen,
Und wenn sie denn maden gewonnen,
Sieltz er sie ein und hengt sie auch
In seinem hauß auff in den rauch,
5 Samlet ir auff zweyhundert zsam.
Als es nun gegn der faßnacht kam,
Schlug er sie in zwey grosse faß,
Tannreyß derzwischen legen was,
Saß auff und fuhr mit hin gen Wien,
10 Vermeint, eben zu kommen hin
Auff den gailen Montag zu fru.
Yedoch so schlug ein unglück zu,
Das der schiffman zwen tag verzoch,
Kam erst frü am Aschermitwoch.
15 Yedoch so west nicht anderst der
Bayer, sams der gail Montag wer,
Und leget seine kalbsköpff auß
Auff ein schragen vor dem fleischhauß.
Die waren schwartz, rauchig und rhusig,
20 Geschmutzt, eins teils stinckent und knufig,
Eins theils geschrumpffen und verdorret,
Eins theils eingfallen und verschmorret.
Zu dieser wahr was ein zulauffen
Des volckes gar mit grossem hauffen,
25 Stunden darumb, sahen ihn an,
Sein lacht und spottet yederman.
Niemandt kein kalbskopff sailtschen was,
Weil man kein fleisch die fasten aß.
Der Bayer zornig war und grollt,
30 Das ihm niemand abkauffen wolt.
Stund gleich wie ein dandtman darbey.
Hört vom volck mancherley gespey.
In dem ein hündtlein sprang entpor,
Erwischt ein kalbskopff bey eim ohr,
35 Raiß den herab, zöscht ihn darvan.
Der kirchwey lachet yederman.
Der Bayr loff nach, von leder zug
Und zu todt das klein hündtlein schlug,
Welches doch eines pfaffen was.

*

3 C saltzt. 16 C sambs. 27 C feilschen.

Derselbig klagt dem richter das.
Der fordert den Bayern für ihn.
[K 2, 4, 126] Dargegen auch der pfaff erschin,
Klagt ihn an umb den todten hund,
5 Fordert darfür zwölff Wiener pfund.
Yedoch der richter ihm darnach
Fünff Wiener pfund zur straffe sprach.
Der Bayer wolt dem pfaffen eben
Eytel kalbsköpffe darfür geben.
10 Der pfaff der wolt ir aber nicht.
Mit parem gelt er ihn entricht.
Noch het er fail biß auff mittag,
Doch als geltlösens sich verwag.
Weil er hört von den lewten doch,
15 Das hewt wer der Aschermitwoch,
Loff er sam zornig und zurütt,
Die kalbsköpff in die Thonaw schüt
Und fluchet der stinckenden wahr.
Dacht: Ich wil mich forthin diß jar
[AC 2, 4, 62] Allein nur auff die hunde legen.
Die werden groß gwin tragn dargegen,
Was ich yetzt an den köpffn verlewr.
Weil klein hund sind zu Wien so thewr,
Was werden denn die grosen geltn?
25 Ich gelaub, man findt hie gar seltn,
Seydt das ein kleiner gilt fünff pfund.
Wil daheim wol zwey dutzet hund
Vil groser umb die summa kauffen.
Der Beyer thet wider heim lauffen
30 Und die hund auffkaufft uberal
Und ir eins theils auch heimlich stal,
Auch verkaufft roß und kü zu stund
Und kauffet darumb lauter hund,
Allerley art, wie ers möcht finden,
35 Leidhund, rüden, bracken und winden,
Allerley farb, schwartz, weiß und flecket,
Rot, praun, grießlet, grab und auch schecket,
Stumpffet, hincket, reudig und schebig.
Mit seiner wahr was er anhebig

*

12 C feyl. 16 C samb. 25 C glaub m. findet.

Und samlet sie zsam uberal,
Sperrt sie in einen weyten stal,
Bracht der hund zsam auff fünfftzig par,
Und all mal zwen zsam kuplen war
5 Und bestelt einen grosen floß.
Darauff stelt er den gantzen stoß
Hund und fuhr darmit darvon.
Sein aber spottet yedermon.
Für ein narren gehalten wur,
10 Wo er auff der Thonaw nab fuhr
Vor märckt, dörffer, schlösser und stet,
Das so viel hund er bey im hett.
Er dacht: Ich laß euch spotten wol.
Die wahr mir nicht umbschlagen sol.
15 Sie ist krefftig zu aller stund.
Durch-auß das jar so brauchen hund
Die weidlewt, hyrten und die bawren,
Pfaffen und bürger in den mawren,
Fleischhacker, gauckler, und die blinden
20 Können on hund den weg nicht finden.
Drumb müssn die hund in kurtzen tagen
Die kalbßköpff mir wol wider tragen.
Mich duncket auch in meinem sinn,
Drey hundert gülden dran zu gwin.
25 Also fuhr er frölich hinab.
Doch sich ein groß unfahl begab,
Wann im strudel, nicht weyt von Grein
Zerscheittert der floß an eim stein
Und giengen die bäum von einander.
30 Do fielen die hund allesander
In die Thonaw; ein theil ertruncken,
In dem wirbel zu grunde suncken,
Eins theils außschwummen hin und dar
An dem gestad, ye par und par.
35 Do loff die Thonaw oben und unden
Gar vol von den beyrischen hunden.
Der gute Beyer auf ein tram
Mit nöthen auch zu lande kam,
Stieg auch an dem gestade auß,

7 C Hunde. 35 C Da. C obn. 37 C eim.

[K 2, 4, 127] Trieffnasser wie ein taufte mauß,
Unterhalb auf ein halbe meyl.
Die Thonaw lof er auf mit eyl.
Da was sein wahr alle verloffen.
5 Eins theils sah er schwimmen ersoffen.
Do dacht der Beyer: Es ist kein glück
Der kaufmanswahr in keinem stück.
So zog er wider heim zu hauß
Und warn sein kaufmanshendel aus,
10 Wann es war hauptsumm und der gwin
Sampt seiner wahr als gar dohin.
Nach dem der Beyer wider bawt
Gersten, koren, rüben und krawt
Und neert sich wie vor, wie ein pawr,
15 Mit seiner arbeit hert und sawr.

Der beschluß.

Auß diesem schwanck man lehren söll:
Wer auch kauffmansschatz treyben wöll,
Der lern vor wol kennen sein wahr,
20 Merck auch auff yede zeyt im jar,
Wenn solche wahr hab iren gang,
Das ihm nicht in dem gwalt behang,
Oder nem ihm der gwalt ein schaden,
Das er auch thu darmit außpaden;
25 Wann wer so offt lehrgeldt muß geben,
Dem geschicht wie dem Beyern eben,
Das er ein hinder dem andren gwint,
Biß er zu letzt auch gar einrint.
Derhalb wer meß und märck wil pawn,
30 Dem thut noth fleissig auffzuschawn,
Das kein schad auß dem andern wachs
In seiner kauffmanschafft, spricht Hanns Sachs.

Anno salutis 1555 jar, am 4 tag Octobris.

*

1 C gtauffte. 6 C Bayr. 11 C dahin. 16 Der] fehlt C. 17 C lernen. 23 C nemb. 26 C Bayren. 27 C andern. 32 C seinr.

Schwanck. Der münnich mit dem hasenkopff.

Es war ein abbt in Franckenlandt
In eim kloster, Halßprunn genandt,
Dem gar wol mit dem weidwerck was.
5 Henget auch nach on unterlas
Den beeren, wildschwein, haasn und hirschen
Mit hetzen, jagen, lauschn und pirschen,
Wo er es gscheefft halben könt than,
War auch sonst ein milt, kostfrey mann,
10 Der futtr und mal eim yeden gab.
Bey ihm der adel auff und ab
Teglichen het seinen auffritt,
Wie es denn ist des adels sitt.
Nun eins tags het er ehrlich gest,
15 Den er aufftragen ließ das best,
Beide von wiltpret und von fisch.
Nun het der abbt vor seinem tisch
Ein jungen münch, der uber d'maß
Höflich zu dem tisch dienen was,
20 Der all ding hurtig kont zerlegen
Und sich fein züchtig kont bewegen.
Der schenckt den wein ein, kül und frisch,
Trug auff ein blatt heiß gsottner fisch.
Als nun dasselbig gessen war,
25 Da trug er einen pfeffer dar,
Mitten einn ein gepeist fürheß,
Mit würtzen abgemachet reß.
Nun aß der abbt on massen gern
Hasenköpff, wos ihm möchten wern.

*

2 C im. 8 C kündt. 20. 21 C kundt.

Der wincket bald dem münnich sein
Auff diesen hasenkopff hinein,
[K 2, 4, 128] Das er ihn den fürlegen solt.
Der münnich merckt das schwind und wolt
5 Den abbt den hasenkopff fürlegen.
Nun saß eins edelmans narr dargegen,
Der war sehr gefressig und faul
Und het ein grosses weytes maul,
Darauff ein lang, hackete nasen.
10 Der thet dardurch schnauden und blasen.
Der fraß und schmätzet wie ein schwein,
Und eh er bracht ein bissen nein,
So griff er nach eim andern wider
Und treiffet auff das tischtuch nieder,
15 Das gleich von schwartzem pfeffer was
Von der schüssel zu ihm ein straß.
Dem narren der jung münch zugafft
Und ward geleich an ihm verglafft.
Und weil er dem also zusach,
20 Er allweil in hasenkopff stach
Und wolt ihn fürlegen dem abbt.
Im heben ihm das messer gnapt,
[AC 2, 4, 63] Dieweil und er umbblicken was
Zu dem, der so unzüchtig fraß;
25 Der hasenkopff ihm herab schoß
In ein vergülten becher groß
So schwind mit einer ungestümb,
Des wurden bespritzt umb und umb
Alle gäst, so zu tische sassen,
30 Mit dem wein, das sie aller massen
Sich musten wischen allzumal.
Da ward ein glächter in dem sal,
Das man kein wort gehören kund.
Der münch in grossen engsten stund.
35 Wiewol sunst lachet yederman,
Sah ihn der abt doch sawer an
Und drowet ihm mit einem finger.
Des word sein sorg und forcht nit ringer,
Also das ihm an diesem end

3 C jm. 5 C Dem. 11 C schmatzet. 38 C wurd.

Zitterten beyde füß und hend.
Thet den becher von tische rucken,
Den hasenkopf herauß zu zucken,
Und stach darein mit seinem messer.
5 Da ward es ihm aber nicht besser.
Der kopf ihm aber hoscht herab
Und fiel ihm untern tisch hinab.
Der münnich thet erst hart erschrecken,
Samb thet ein messer in ihm stecken.
10 Im schrecken wolt den kopf aufzucken.
Als er sich thet so jheling bucken,
Da ließ er einen lauten scheiß,
Als der ein ochssenhawt zureiß,
Das es gab einen widerhal.
15 Die gest lachten sein allzumal.
Vor scham lof hin der elend tropf
Und ließ liegen den hasenkopf
An der erd und den becher darbey
Und gab die flucht auß der abbttey,
20 Lief in sein zellen, sich verschlos
In sorg, forcht, angst und unmuths gros
Auff den abbt, der ihn drowen thet,
Weil er drey schand begangen het
Durch sein umbgaffen schwind und rund
25 Eh denn in einr halb vierteil stund.
Yedoch die umbsitzenden gest
Die redten zu der sach das best,
Das es der abbt von hande gab
Und ließ ihm diese schulde ab.
30 Die holeten dem münnich wider.
Der fiel auff seine knye nieder
Und bat umb verzeyhung den abbt.
Der wurd mit gnad von ihm begabt
Und offentlich ihn saget her,
35 Wie der narr darau schuldig wer,
Der so sewischen fressen thet,
Dem er also zugsehen het,
Dardurch ihm darnach ein unglück
Das ander het bracht auff dem rück.

*

5 C nit. 22 C jm.

[K 2, 4, 129] Also wurd mit glechter verbracht
Das pancket biß auff mitternacht.

Der beschluß.

Auß diesem schwanck sol lehren than
5 Ein junger höfelicher man,
Wo er herren zu tisch sey dienen,
Das er nicht hin und her sey gienen,
Wie ein yeder trinck oder eß,
Das er sich nicht glaffent vergeß
10 Und ein unghreimbten bossen reyß,
Sonder fürsichtig und mit fleiß
Hab er auff sein tisch-dienen acht,
Das es wer ordenlich verbracht,
Auch sittlich, und laß ihm der weil,
15 Nicht ungestümb, zappel und eyl,
Das er nichts umbstoß noch verschüt,
Auch nichts zerbreche und zerrüt,
Noch verwarloß unbsint und jech,
Das ihm nicht wie dem münnich gschech,
20 Daraus ihm spot und schande wachs.
Den trewen rath gibt im Hanns Sachs.

Anno salutis 1555 jar, am 7 tag Octobris.

*

7. 19 C nit.

Schwanck. Das unhulden-bannen.

Zu Langenaw im Schwabenlandt
Ein pawer saß, Clauß Ott genandt,
Der zumal aberglaubig was,
5 Den alten unhulden zumaß,
Was unglücks ihm zustund auff erd.
Wurd etwan ihm ein hinckent pferd,
Oder thet ihm ein ku verseyhen,
So thet ers als die druthen zeyhen,
10 Und war ihn also hertzen-feindt.
An ihn zu rechen sich vermeint,
Wenn er nur west, welche's doch wern.
Darumb wolt er sie kennen gern.
Eins tags an einem pfintztag spat
15 Ein fahrender schuler zu ihm eintrat,
Wie sie denn umbgiengen vor jarn
Und lauter pawren-bscheisser warn.
Der sagt her grosse wunderwerck,
Wie er kem auß dem Venus-berck,
20 Wer ein meyster der schwartzen kunst.
Macht dem pawren ein plaben dunst.
Der fieng an, uber d'hexen klagt,
Wie er ihn so feindt wer, und sagt,
Er wolt sich geren an ihn rechen.
25 Da ward der fahrent schuler sprechen:
Mein freund, ich kan dich gar wol lern,
Das du mögst bannen und beschwern
All unhulden im gantzen land,

*

1 Gedruckt auch bei Tittmann, dichtungen von Hans Sachs 2, 125. 5 u. = hexe. 8 v. = vertrocknen. Schmeller, bayer. wörterb. 3, 219 f. 15 C Farendschulr.

Das sie zusam kommen allsand,
Das du sie all magst zeln und sehen.
Der pawer thet zum schuler jehen:
Ein gülden gib ich dir zu lohn,
5 Lehrst michs zsam bannen auff ein plon.
Er sprach: Ja, ich dichs lehren wil.
Yedoch ist es kein kinderspiel.
Ob in der sach mißlünge dir,
So darffstu kein schuld geben mir.
10 Es ist mit den unhulden gfehrlich.
Der pawer sprach: Ich wil gewerlich
Mit umbgehn; drumb fah die kunst an!
Er sprach: So nimb zu dir zwen mann
Und ghe mit ihn nauß für den waldt,
15 Da im veld sthet die eychen alt,
[K 2, 4, 130] Gleich bey der dryfachen wegscheid!
Da soltu haben und sie beid,
Yeder in der hand, ein bloß schwerdt,
Und machet ein kreiß an der erdt,
20 Etwan auff dreissig klaffter weyt
Umb diese eychen groß und breit!
Nach dem so schürt ein grosses fewr
In den kreiß zu der abenthewr
Und laufft darumb drey mal ringwertz
25 Und werfft ins fewer eins kalbs-hertz,
Das newlich hast gestochen du!
Sprich diesen segen auch darzu:
Venite, ir unhuldibus,
Bringt pengel her uns stultibus,
30 Die semper mit uns spentibus
Sub capite et lentibus!
Schaw! wenn ir das habt drey mal gsprochen,
So kommen auß dem wald mit pochen
Die unhuldn umb den kreiß rumb-rennen,
35 Das ir sie mögt persönlich kennen.
Denn sprecht den segen widerumb,
Das kein ungwitter uber euch kumb!
Doch wo ir fehlet an dem ort
An dem segen ein eynigs wort,

16 In K sind die 2 ersten zeilen der ersten und der zweiten columne verstellt.

So wirdt der teuffel unverhol
Zu euch werffen fewrige koln
Und die unhuldn wern on scheuch
[AC 2, 4, 64] Ein ungwitter machen uber euch
5 Und euch vor engsten machen heiß.
Doch bleibet all drey in dem kreiß!
Wo sich einer daraus wirdt geben,
So wirdt es kosten ihm sein leben.
Das sag ich dir vor aller massen.
10 Drumb magstu es thun oder lassen.
Der pawer sprach: Ich wil es wagen;
Hab mich wol vor mit dreyen gschlagen,
Bin von ihm kommen unbeschedigt,
Werd etwan von den hexn erledigt.
[K 2, 4, 131] Sag! welch zeyt muß ich heut nauß gehn,
Ich und darzu die andern zwen?
Er sprach: Gleich heint zu mitternacht
Geht naus und diese kunst anfacht!
Hin gieng der pawer und war fro.
20 Der fahrent schuler sich aldo
Auff diese abenthewr besann,
Zu effen diesen pawersmann.
Gieng im dorff nachts int rockenstubn
Und bestellet ihm neun roßpubn,
25 Bericht die, was sie solten thon.
Die legten frawen-kleider on,
Als weren sie unhulden alt,
Führt sie mit im nauß in den waldt.
Yeder thet ihm drey brügel hawen,
30 Die abenthewr helffen zu pawen.
Warten auff des schulers bescheid.
Der schlich von in zu der wegscheid
Und oben auff die eychen saß,
Das er mocht sehen alles das
35 Und ein kolscherben bey im het.
Als nun der pawer kommen thet
Mit zweyn nachtpawrn umb mitternacht
Und der kreiß von ihm wurd gemacht

*

1 CK vnuerholn. 3 C Vnhulden. 4 C machn. 13 C jn.

Mit blossen schwertern umb die eychen,
Der wol dreissg klaffter weit thet reichen,
Nach dem schürtens sie ungehewr
Mitten in kreis ein grosses fewr.
5 Nach dem loffen die pawren thumb
Drey mal umb das fewer herumb
Und warffen drein das hertz vom kalb,
Sprachen den segen doch kaum halb.
Als die roßpubn das fewer gros
10 Ersahen, das war gleich ir los,
Zu hand sie auß dem walde schlichen
Und umb den kreis hin und her tichen
Mit einem ungstümmen wesen,
Mit rocken, gabel und mit besen,
15 Mit schauffel, rechen und ofenkruckn
Umb den kreis hin und wider ruckn.
Nun schin der mond so über-hell,
Das man sah und hört ir gepell.
Sie hetten umb den kreis ir tantzen
20 Und machten gar seltzam cramantzen.
Die drey pawren erschrecken wasen
Und ires segens gar vergasen
Und zitterten im kreis allsam.
Der schuler sein kolbscherben nam
25 Warff in rab unter die drey pawren.
Erst wurden gar forchtsam die lawren.
Meinten, der teuffel het die koln
Rab gworffen und würd sie all holn.
Bald die kolen int höch auffstuben,
30 Die truthen zu werffen anhuben
Mit prügeln zu ihn in den kreis.
Den dreyen war vor sorgen heiß.
Im kreiß sich hin und wider schmugen,
Traffen sie offt, das sie sich pugen
35 Umb beyn und lend, auch umb die köpff,
Das sie sich drehten wie die töpff.
Noch dorfft ir keiner auß dem kreis.
Claus Ott vor angst int hosen scheiß.

*

3 Tittmann: darnach schürten s. C schürten. C vngehewer: Fewer. 15 C Rechn. 23 C allsamb: namb.

Als die unhulden verworffen gar
Ir prügeln, loffens wider dar
Zerstrwet hinein in den waldt.
Fro waren die drey pawren alt.
5 Trotten bald auß dem kreiß hinauß
Und kamen hinckent heim zu hauß
Mit pewlen, schwartz und plaben flecken
Von der hexen brügel und stecken.
Yedoch so dorfft es keiner klagen,
10 In dreyen tagen darvon sagen
Und verschwurn bey trew, ayd und ehr,
Forthin zu bannen nimmer mehr
Die hexen oder die unhulden.
So musten sie all drey gedulden,
[K 2, 4, 132] Zu der schlappen leyden den spot
Von der anderen bawren rott,
Wann die roßpuben nach den tagen
Die thetten allen menschen sagen,
Wie alle sach sich het verloffen,
20 Und wurd ir schad mit schanden offen.
Der fharent schuler nam sein lohn
Des morgens frü und zog darvon.

Der beschluß.

So wirdt noch mancher man betrogen
25 Und bey der nasen umbherzogen
Von den landfarern und zawberern,
Die sich grosser kunst rhümen gern,
Und ist doch solch ir zauberey
Ein plaber dunst und fantasey
30 Und als erlogen und ertricht,
Wie man denn solches teglich sicht.
Auß dem folget viel ungemachs.
Hüt dich vor den! räth dir Hans Sachs.

Anno salutis 1556 jar, am 10 tag Januarii.

*

2 C Prügel. 3 C Zerstrewet. 5 C Tratten. 21 C namb. 23 Der] fehlt C.

Schwanck. Ursach der feindtschafft zwischen den schneydern und der geyß.

Hort zu, wie sich vor manchem jar
Ein gschicht begab so wunderbar
5 Zu Kitzfeldt, do ein schneyder saß,
Der von Saltzburgk dar zogen was!
Dem aldo groß unglück zu-stund,
Wie ich mit kurtz wil machen kund.
Ein edelman do pfleger war,
10 Ein frölicher mann ymmerdar.
Dem must der schneider machen kleider
Und sein knechten; sich begab leyder,
Das der schneyder bhilt etlich stück
Thuchs, ihm doch selbs zu ungelück,
15 Die der schneyder warff in seim hauß,
Wie das sprichwort sagt, nach der mauß.
Desselben ward der pfleger ynn
Und schicket nach dem scheyder hin
Und strafft ihn umb die that fürwar,
20 Das er ihm solt ein gantzes jar
Ein geyß halten in seinem hauß.
Dasselb verdroß hart uberauß
Den schneyder und fürt heim die geiß.
Vor engsten gieng ihm auß der schweiß.
25 Mit neyd ward er auff sie gesessen,
Gab ir schmale pfenbert zu essen.
Die geiß im hauß ihn all zeyt irrt.
Die geiß er schlug, stieß und stumpffiert,
Flucht ir und schmecht die geiß offt sehr,

*

3 C Hoert. 5. 9 C da. 18 C Schneider. 26 C Pfenwerth.

[AC 2, 4, 65] Nam ir allen fug, glimpff und ehr.
Des wurd die geiß elend und mager,
Hangdrüßlent, langseytet und hager.
Das gepein durch ir hawt außstach.
5 Als sie ein mal der pfleger sach,
Das er so übel hilt die geiß,
Jagt er dem schneider ein ein scheiß
Und ihn umb zehen kreutzer strafft.
Erst wurd der schneyder gar boßhafft
10 Uber die geiß, der leunisch tropff,
Schlug ir ein nadel in den kopff,
Auff das man ir nicht kont ansehen,
Der pfleger, was ir war geschehen.
Nach dem die elend geiß ir leben
15 Hat noch dieselben nacht auffgeben.
Der schneyder im ein sinn erdacht
[K 2, 4, 133] Und wolt die geiß bey eytler nacht
In den stadt-graben werffen nein,
Sam wers selb gesprungen darein,
20 Wann er forcht den pfleger gar hart,
Er würd ihn straffen noch ein fahrt,
Das er des pflegers straff entging.
Nun zu vollenden diese ding,
Nam er die todten geiß on trawrn,
25 Trugs auff dem rück zu der stadtmawrn,
Trugs die stiegen hinauff mit schnauffen,
Stillschweigend den schalck zu verkauffen,
Die geiß zu werffen in stadt-graben.
Die wechter das gesehen haben,
30 Wie er die geiß ins zynnnen-loch
Stieß, wolt sie hinab werffen hoch
In graben, gleich in einem zoren.
In dem die geiß mit einem horen
Dem schneyder behieng in eim schnit
35 Und zog den guten schneyder mit
Ir hinauß durch das weyt schießloch,
Daß sie beyde in graben hoch
Hinab fielen in einen kreiß.
Der schneyder fiel neben die geiß

*

1. 24 C Namb. 12 C nit. 19 C Samb. 32 C zorn: Horn.

Ein schwinden fahl, so harter ding,
Das ihm gleich auch die seel außging.
Also neben der geiß todt lag
In stadtgraben, biß es wurd tag.
5 Da wurde von des volckes hauff
An stadtgraben ein groß zulauff.
Das wunder auch der pfleger sach,
Sagt, die todt geiß zu einer rach
Hett den lebnding schneyder umbbracht.
10 Des wundert yederman und lacht.
Seyther sind die schneyder der geiß
Von hertzen feindt, wie man denn weiß;
Dergleichen widerumb auch seindt
Die geiß auch den schneyderen feindt,
15 Meckern die an, bald sie die sehen,
Und thund ihn auch nicht geren nehen
Und förchten noch vor ihn der hawt.
Doch sag ich diesem schwanck vertrawt
Dem löblichen handwerck der schneider,
20 Des ich mein lebtag war kein neyder,
Zu einem schertz und guten schwanck.
Bitt, wöllent mirs nicht zu undanck
Auffnemen, weyl vor manchem jar
Mein vater auch ein schneyder war.
25 Das glück und heyl reichlich erwachs
Dem handtwerck, wünschet ihm Hanns Sachs.

Anno 1556 jar, am 24 tag Augusti.

*

1 C fall. 4 C Im. 9 C lebending Schneidr. 16 C thun. 18 ? diesen.

Schwanck. Der bawer mit dem zopff.

Zu Rötenbach ein pfarrer saß,
Der eine pewrin bulen was.
Schlich all nacht hinden in das hauß
5 Und stund da wartent in der lauß.
Baldt der pawer entschlaffen kund,
Die pewrin von im widr auffstund,
Schlich zum pfaffen herfür an thennen.
Der thet ir wie der han der hennen.
10 Als-denn schlich er wider darvan
Und sie legt sich zu irem mann.
Also er sein bulschafft und lieb
Vast auff ein halb jar mit ir trieb.
Nun auff ein nacht begab sich, das
15 Die pewrin hart entschlaffen was.
Der pfaff der kam und thet lang ausen
[K 2, 4, 134] Am tennen vor der kammr umbmausen
Und wartet auff die pewerin.
Als er also schlich her und hin,
20 Stieß er umb ein grosses stüdschaff.
Der bawer erwacht auß dem schlaff,
Fuhr auff, schlich zu der kammer auß;
Vermeint, es wer ein dieb im hauß;
Den wolt er ertappen heimlich.
25 Der pfaff gegen dem pawren tich,

1 Ähnlich Guerins fabliau des tresces. Barbazan, fabliaux et contes, Paris 1808. 4, 393 ff. Nouveau recueil 1, 343. Legrand d'Aussy, fabliaux et contes, Paris 1829. 2, 340 ff. Romans des sept sages s. clxxxix. Einleitung zu Bühelers Diocletian s. 55. Erzählungen aus altdeutschen handschriften s. 310. Ayrers dramen 4, 2791. 4 C alle n. h. ins. 25 C schlich.

Vermeint, es wer die pewerin,
Wolt sie umbfangen in seim sinn.
Der bawr den pfaffen starck andappet
Und meint. er het den dieb erschnappet,
5 Hielt ihn vest und schrey: Dibio!
Weib, zündt mir auff ein liecht! Also
Von dem geschrey das weib erwacht;
Der pfaff es wer, sie wol gedacht.
Erschrack und schrey: O lieber mann,
10 Kein liecht ich dir auffblasen kan.
Mit deim geschrey hast mich erwecket,
Mich also übel hart erschrecket,
Das mir erzittert all mein leib.
Der pawer schrey: So komb, mein weib,
15 Und halt du mir den dieb ein weil,
Biß ich auffblaß ein liecht mit eil!
Auff morgen laß den dieb ich straffen.
Die pewrin fuhr auff, hielt den pfaffen.
Der pawr loff, thet ein liecht auffblasen.
20 Dieweil hat sie ihn faren lassen.
Der pfaff schmitzt hinden hinauß ball,
Dieweil die pewrin auß dem stall
Den esel an den tennen zug.
Lacht sehr und sprach: Du bist nicht klug;
25 Was zeyhest du das fromme thier,
Das lang hat dienet dir und mir,
Uns holtz und wasser tragen zu,
Den yetzt gleich einem dieb wiltu
Hin lassen an den galgen hencken?
30 Mein man, wo thust doch hin gedencken?
Der pawer sich der red entsetzt
Und fiel ihm nichts guts einn; zuletzt
Sprach: Der esel, den ich hab erdapt,
Hat menschenhend und füß gehabt
35 Und hatt auch hossn und wammes an.
Sie sprach: Du irrst dich, lieber man!
Du hast dichs nur lassen beduncken,
Du bist noch gar toll und schlafftruncken.
Aber von diesen worten allen

24 C nit.

Loff dem pawren uber sein gallen.
Sprach: Dein tück ich erfaren hab.
Und ir ein gut ohrwaschen gab,
Wolt sie auch baß geperet han.
5 Auß durch die thür sie im enttran
Und setzt sich nauß in die vorschupffen,
[AC 2, 4, 66] Thet laut weinen, rüllen und schnupffn,
Dem pawrn rach flucht, wüntschen thet,
Der sie umb unschuld gschlagen het.
10 Der pawr band an sein esel wider
Und leget in sein beth sich nieder,
Dacht: sie wain dauß, so lang sie wöll!
Heint sie herein nicht kommen söll.
Nun saß ein alt weib an irm hof.
15 Die hört sie wain, stund auff und lof
Zu ir und fragt sie, was ir wer.
Von plaben enten sagt sie her.
Und das alt weib gar sehr er bat,
Sie solt sich setzen an ir stadt
20 Hie unter diese alte schupffn,
Solt auch heulen, wainen und schnupffn,
Das ir mann meint, sie seß noch hie.
Dieweil wolt zu dem pfaffen sie
Und ihm klagen ir ungelück
25 Und ires manns hemische tück.
Mein nachtpewrin, wolt ir das thon,
Ein bachen schenck ich euch zu lohn.
Die sach war schlecht, die pewrin lof
Zum pfaffen, die alt blieb im hof
30 Sitzen unter der alten schupffen,
[K 2, 4, 135] Thet rüllen, wainen unde schnupffen
Und wolt da verdienen den bachen.
Nun der pawer nach diesen sachen
In dem beth umb die mitternacht
35 Hört das schnupffen und aufferwacht
Und schray zum kammerfenster nauß:
Komb rein, eh ich dich bring ins hauß!
Da wainet das alt weib noch baß.
Der pawer darob schellig was,

*

7. 21 C schnupffen. 8 C wünschen. 13 C nit. 20 C Schupffen.

Stunde auff, hinauß lauffen war
Und nam die alten bey dem har
Und in dem hof sie herumb zug,
Sie auch gar hart mit feusten schlug
5 Umb die lende und umb den kopff,
Reiß ir mit har auß einen zopff
Und drollt mit dem zopff in das hauß,
Sperrt zu, sprach: Bleib dein lebtag dauß!
Und legt sich wider in sein beth.
10 Nach dem die pewrin kommen thet
Vom pfaffen, zu der alten maust,
Die klagt, wie sie der pawer zaust,
Ein zopff mit har ir außgerissen,
Das sie doch alles het verpissen,
15 Das sie wer blieben unerkant.
So schied von ir die alt zuhand.
Frü der pawer auffstund mit nam
Und fordert sein schwäger zusam,
Verklagt sein weib, der heiloß tropff,
20 Zeigt zu warzeichen iren zopff,
Wie er sie het gerauft und gschlagen,
Thet auch her von dem dieb ihn sagen,
Den sein fraw het gelassen hin.
Da antwortet ihm die pewrin:
25 Ir lieben brüder, ihm nichtsen glaubt!
Mein mann ist seiner sinn beraubt.
Die nacht er heint viel abweiß trieb,
Fieng unsern esel für ein dieb,
Wolt ihn auff morgen lassen hencken.
30 Mit seltzamen unghörten schwencken
Trieb er mich darnach auß dem hauß
Und mich die nacht versperret dauß,
Legt sich, schlif die gantz nacht und schnauft,
Sagt, er hab mir ein zopff außgrauft.
35 Sech ir ye warhafft den bescheid,
Das ich mein zöpff hab alle beid!
Ir brüder anplatzten mit rumorn,
Vermeintn, der pawr wer unsinnig worn,
Und ihn in einen backdrock punden,

*

2 C namb. 25 C nichts. 35 C Secht. 37 C Brüdr.

Schickten nach dem pfarrer zu stunden.
Der pfaff kam, saget ihn vermessen,
Der pawer wer warhafft besessen.
Darumb so must er ihn mit guten,
5 Waichen und hartfölligen ruthen
Den seinen leib gar wol durchschwingen,
Solt er den teuffel von ihm bringen.
Die pewrin sprach: Helfft nur meim man!
Ich wag all mein pesen daran,
10 Das er wider zu sinnen kumb.
Der pawer war gleich doll und dumb,
West selbs nicht, wie ihm gschehen war.
Ihm daucht, er wer verwechsselt gar.
So het ihn blendt der list seinr frawen
15 Und ward darzu mit gertn ghawen,
Must den spot zu dem schaden han.

Der beschluß.

So geschicht auch noch manchem man,
Wiewol er hat ein ding betracht,
20 Noch ihn sein weib zum narren macht.
Drumb Salomon beschreiben ist,
Kein list sey uber frawen list,
Vorauß die unverschembten frawn,
Die heimlich in dem Schalcksberg hawn,
25 Die wischens maul, schweren wolan,
Sie haben ye kein übels than,
Auch sey listig der schlangen haubt,
[K 2, 4, 136] Listiger sey ein weib, gelaubt!
Wann bald sie auff die erden sicht,
30 Hab sie durch list ein lüg ertickt.
Das red ich von den bößn allein,
Die guten ich hie gar nicht mein.
Wol dem man, dem wirdt ein solch weib,
Die für ihn setzt ehr, gut und leib!
35 Behüt ihn vor viel ungemachs
Durch lieb und trew, so spricht Hanns Sachs.

Anno salutis 1556 jar, am 17 tag Julii.

*

13 C Ihn. 15 C Gerten. 24 Vgl. 5, 250. 7, 122. Ayrers dramen 5, 3094. J. Grimms deutsche mythologie b 645.

Schwanck. Der teufel nam ein alts weib zu der eh.

Eins tags der teuffel kam auff erden
Und wolt ye auch ein ehman werden
Und nam zu der eh ein alt weyb,
5 War reych, doch ungschaffen von leyb.
Als bald und er kam in die ee,
Da erhub sich groß angst und wee.
Das alt weib stets im hader lag
Mit gron und zancken uber tag,
10 Zu nacht ihn denn peynigen thet
Flöh, leuß und wantzen in dem beth.
Er dach: Allhie kan ich nicht bleiben.
Ich wil fort eh mein zeyt vertreiben
In der einöd und wildem wald,
15 Da ich mehr rhu hab. Und fuhr bald
In waldt und auff ein baumen saß
Und sah daher gehn auff der straß
Ein artzt, der ein reytwetschger trug,
Nach artzeney im land umbzug.
20 Zu dem thet sich der teuffel gsellen
Und sprach zu ihm: Wir beide wöllen
Mit artzney die lewt machen heil,
Doch als auff ein geleichen theil.
Der artzet fraget, wer er wer.
25 Der teuffel sagt ihm wider her,
Er wer der teufl, und wie er me
So viel erlitn het in der ee
Von einem alten bösen weib,

1 Vgl. die erzählung Belfegor von Niccolò Macchiavelli. Italiänischer novellenschatz, Leipzig 1852. 1, 240 ff. C altes. C Ehe. 4 C namb. 12 C dacht. C nit.

Die ihm het peinigt seinen leib
[AC 2, 4, 67] Mit herber unleidlicher peyn;
Drumb möcht er nicht mehr bey ir sein.
Drumb nimb mich auff zu einem knecht!
5 Ich wil dir dienen wol und recht.
Zeyget darmit dem artzet an,
Wormit er ihm wol hülff könt than.
Kurtzumb der sach sie eines warn.
Der teuffel sprach: Ich wil gehn fahrn
10 In ein burger in jhener stadt,
Der sehr vil gelts erwuchert hat.
Den wil ich peynigen so hart.
So kumb du hernach auff der fart
Und thu zu dem burger einkern!
15 Thu mich mit eim segen beschwern!
Als denn ich willigklich außfahr.
So zalt man dir denn also par
Gern ein zweintzig gulden zu lohn.
Denn gib mir den halbn theil darvon.
20 Die sach war schlecht, der teuffel spat
Fuhr in den burger in der stadt.
Den peynigt er die gantzen nacht.
Frü sich der artzt int stadt auch macht
Und nam sich dieses burgers an
25 Und als ein künstenreicher mann
Den teuffel gwaltigklich beschwur,
Der also bald von ihm außfuhr
Und wart auff den artzt in dem waldt.
[K 2, 4, 137] Den artzet man zu danck bezalt
30 Und gab im dreissig taler par.
Der kam im wald zum teuffel dar,
Gab zehen taler ihm darvon.
Die zweintzig bhilt er für sein lohn.
Sagt, man het ihm nur zweintzig geben.
35 Der teuffel merckt die schalckheit eben,
Das ihn der artzt umb fünff thet effen,
Schwig doch; dacht: Ich wil dich wol treffen.
Und thet eben gar nichts dergleichn
Und sprach zum artzt: Ich weiß ein reichn

*

3 C nit. 24 C namb.

Thumbherrn auff dem stifft dort auß.
Der helt mit einer köchin hauß.
Dem wil ich fharen in den bauch
Und wil ihn weidlich reissen auch.
5 Zu dem so thu morgen einkern!
Thu denn mit segen ihn beschwern!
So uberkom mir aber gelt.
Die kunst ist gwiß und nicht mer felt.
Die sach war schlecht, der teuffel fuhr
10 In thumbherrn, den hart quelen wur.
Der artzet kam vor dem thumbhof.
Die köchin ihm entgegen lof.
Fragt, ob er könt den teuffel bschwern.
Mit zweintzig güldn wolt man verehrn.
15 Der artzt sagt: Ja. Und hinauff gieng
Und sein beschwerung do anfieng,
Wie er vor het gebraucht dergleichn.
Der teuffel aber wolt nicht weichn,
Wie vor, und im thumbherren blieb
20 Und sagt: Der artzet ist ein dieb,
Hat mir fünff taler abgestoln.
Darumb so sag ich unverholn:
Kein dieb der kan mich treiben auß.
Keim dieb weich ich auß diesem hauß.
25 Der artzt in grossen engsten was,
West gar nicht zu verneinen das.
Loff vor angst auß dem sal außhin.
In dem erdacht er ihm ein sinn
Und wider in den sal nauff loff.
30 Sprach: Teuffel, unden in den hof
So ist dein altes weib her kommen,
Hat ein brieff vom chorgricht genommen,
Spricht dich wider an umb die eh.
Darumb saum dich nicht lang und geh!
35 Verantwort dich vor dem chorgricht!
Der teuffel gutzt herfür und spricht:
Wie ist denn mein alter hellrigel
Kommen und hat bracht brieff und siegel,
Das ich zu ir sol widerumb?

*

1 C Thumbherren. 11 C kamb. 14 C Guldn. 18. 26. 34 C nit.

Mir nicht, zu ir ich nicht mehr kumb.
Ich wil eh hin fahren gen hell.
Alda hab ich, mein lieber gsell,
Mehr rhu, denn in der alten hauß.
5 Darmit fuhr er zum first hinauß
Und ließ hinter im ein gestanck.

Der beschluß.

Hie versthet man bey diesem schwanck:
Wo weib und mann in dieser frist
10 Mit der eh zsam verpunden ist,
Doch teglich in dem hader leyt,
Da keines dem andern nachgeyt,
Sonder eines das ander tratzt,
Schilt, schmecht, veracht, verspot und fatzt,
15 Einander reissen, rauffen und schlagn,
Einander verschwatzen und verklagn,
Da nimmer ist fried, frewd, noch son,
Die eh mag man wol nennen thon
Ein teuffelisch und hellisch leben,
20 Vor der uns Gott woll bhüten eben,
Und im ehstand uns dieser zeyt
Geben fried, sühn und eynigkeyt,
Dardurch zunem, sich mehr und wachs
Ehliche trew, das wünscht Hans Sachs.

25 Anno 1557 jar, am 13 tag Julii.

*

7 Der] fehlt C. 15 C rauffn v. schlagen. 16 C Einandr. C verklagen. 25 C A. Salutis.

[K 2, 4, 138] Schwanck. Das kelber-bruthen.

Zu Poppenrewt ein pawer saß,
Der toll und gar einfeltig was.
Frü vor tags trug das weybe sein
5 Milch und milchraum int stadt hinein,
Das sie ein badgelt lösen wolt,
Dieweil der pawer kochen solt.
Als nun die fraw war hin vor tag,
Der pawer noch im betthe lag
10 Und verschlieff, biß der hirt thet blassen.
Bald fuhr er auff und thet außlassen
Sew, kü und kelber, fürn hyrten trieb.
Yedoch ein kalb verirret blieb
Dahinden in des pawren hof,
15 Das ongefehr zum brunnen lof,
Schawet hinein, sich überpürtzt
Und hinein in den brunnen stürtzt
Und also auch darinn ertranck.
Der pawer kam heim uberlanck,
20 Schürt an ein fewr, sang uberlawt,
Setzet zu dürr fleisch und sawr krawt
Und lof darnach also unbsunnen,
Wasser zu holen von dem brunnen.
Da fund er das tod kalb darinnen
25 Er zog das mit betrübten sinnen
Herauß; da stund der elend tropff
Darob und kratzet sich im kopff.
Sprach: Wie soll ich mein dingen thon?
Gleich ob dem kalb ernarret sthon!

12 ? kelbr.

[AC 2, 4, 68] Doch ließ ers liegen, gieng zu hauß,
Schawt in ofen; da ronn herauß
Die suppen zu dem ofenloch
Und die katz ob dem fleisch saß noch
5 Und fraß; der hafn lag an der seyten.
Bald aber die katz ihn sah von weyten,
Sprang sie herauß und loff darvon.
Bald loff ir nach der bawerßmon
In stadel, schrey: Du bleibest noch,
10 Du must mir zalen wol das gloch.
Und reiß ein drischel von der wend
Und schlug der katzen ein die lend,
Thet sie mit streichen wol begaben
Und sprach: Neschlein, das wil schleg haben.
15 Nach dem lof er wider ins hauß,
Hub das kraut auß dem ofen rauß,
Das war stincket und angeprent.
Er schmitzt den hafen an die wendt
Und sprach: Pfuy dich, du schendlichs kraut!
20 Wie schmeckts so übel und so lawt!
Nach dem stund der gut bawerßman
Und sein grossen unrath nachsan,
Das kalb ertruncken, das fleisch gefressn,
Die katz erschlagen. Ich kan ermessn,
25 Sprach, das sprichwort muß ye war sein,
Das ein unglück komb nicht allein.
Eins bringt das ander auff dem rück.
Wann her kompt mir so viel unglück?
Das kalb ficht mich an allermeist.
30 Es wudelt schon und war gar feist
Und ist meins weibs, die wolts verkaufen
Und mit dem geld int stadt nein laufen,
Ein peltz ir kauffen auff dem winter.
Nun gehnt ir all auschleg hin hinter.
35 Ich muß das bad außgiessn derhalb.
Wie wirdts mir ergehn ob dem kalb!
Wie übel wirdt mein weib mich plewen,
Das mich mein leben möcht gerewen!
Ich wil ir nicht erwartn im hauß.

*

6 C abr. 20 ? schmeckst. 22 C seim. 33 C den. 34 C gehn.

Ich wil die flucht geben hinauß.
Botz mist, wo sol ich aber hin?
Zu letzt dem pawren kam in sinn,
[K 2, 4, 139] Dacht: Ich hab viel hüner im hauß,
5 Die brutn auß ayern hünner auß.
Glaub ich ye auch, wenn ich dargegen
Etlich kükeß thet unterlegen,
Ich künt ye auch kelber bruten auß.
Bald stieg er oben in das hauß
10 Und suchet ein korb auff der dillen
Und leget darein in der stillen
In ein hew sieben alt kükeß.
Zog ab sein bruch sampt dem geseß,
Bald zu bruten darüber saß.
15 Des kochens gantz und gar vergas.
Als nun war hoher mittag spat,
Kam heim die pewrin auß der stadt.
Sie fand dem mann nicht in dem hauß.
Sie gieng in die kuchen herauß.
20 Kein funck fewers im ofen was.
Sie stund da und sah gar wol: das
Fleisch war hin, die suppen da schwam.
Neben dem herd sie auch vernam
Kraut sam dem hafen gar zuscherbet.
25 Sprach: O der ungeraten erbet!
Dem mann heimlich gar ubel flucht.
Gieng nauß, ihn in dem stadel sucht.
Da fund sie ir katzen elend.
Der waren eingschlagen die lend.
30 Nach dem hat sie auch bey dem brunnen
Das tode kalb auch liegen funnen.
Erst erschrack sie gar innigklich.
Stund darob und gesegnet sich.
Erst war dem schimpff der poden auß.
35 Sie lof wider hinein ins hauß
Und schrier dem mannn hin unde her.
Kein wörtlein aber antwort er.
Sie dacht: Wo ist der narr hin komen?
Hat etwan dflucht ins holtz genomen?

*

8 C Kelbr. 18 C den Mann nit. 24 C samb. 36 C vnd.

Wann er förcht übel mein schwere hend,
Die ich ihm offt miß ubert lend.
Oder hat sich leicht selbs ertrencket
Oder auff die dillen gehencket.
5 Mit dem sie auff die dillen stieg.
Der mann saß in dem korb und schwieg.
Sie sprach: Was machst im korb, du narr?
Ich wil dich wol rauß bringen; harr!
Auß an galgen mit deinem kochen!
10 Hast als verwarlost und zubrochen.
Das fleisch ist gfressn, das kraut verprent,
Der katzen eingeschlagen die lendt
Und das kalb ertrenckt in dem brunnen.
Der pawr schwieg, saß sam unbesunnen,
15 Fieng an und kreet wie ein han.
Sie erschrack, thet ihm neher gan.
Sprach: Was machstu, mein lieber Hans?
Da pfiff er sie an wie ein ganns,
Wenn sie sitzet ob irer prut.
20 Erst wurd die pewrin ungemut.
Wolt freuntlich greiffen nach dem lappen,
Der thet mit dem maul nach ir schnappen.
Erst meints, er wer besessen worn,
Und loff hin zu dem pfarrer vorn
25 Und sprach: Herr, thut bald mit mir gan
Und beschweret mir meinen mann!
Der pfaff sein stoll und segen nam.
Zum pawren auff die dillen kam.
Sprach: Was machstu, mein nachtpaur Hans?
30 Da pfiff er ihn an wie ein ganns
Und kreet darnach wie ein han
Und sah den pfaffen tückisch an.
Die fraw sprach: Herr, braucht ewr beschwerung!
Ich wil euch thun ein gut verehrung,
35 Das er wider zu sinnen kumb.
Der pfaff sein büchlein fürher numb
Und beschwur ihn mit kreffting worten,
Außzufahren an diesen orthen
In ein wüst gröricht in Behmer walt.

1 C vbl. 12 C eingschlagen. 14 C samb. 24 C Pfarrherr. 27 C namb. 29 C Nachbaur. 39 C Behemer.

Gar sawer sah der pawer alt.
[K 2, 4, 140] Dem aber der pfarrer nachmals
Sein stoll dem pawren warff an halß
Und ihn rab von den käsen zoch.
5 Auffuhr der pawer wider doch.
Sprach: Hat der teufl euch rein geführt?
Mein lieber herr, secht doch und spürt!
Wie habt ir mir verderbt die prut,
Die sich schon wol erzeigen thut!
10 Und zucket bald auff einen käß.
Drinn zappleten die maden reß,
In dem käß und auch ausserhalb.
Yeder mad worden wer ein kalb.
So wer ich wordn der reychst dorffman.
15 Du unflat, du bist schuldig dran,
Das du hast bracht den pfaffen her.
Hebt euch, das euch der hencker scher!
Die fraw, die sprach: Kein grösser narr
Ist in der Poppenrewter pfarr,
20 Denn du. Bey eyd thu ich dir sagen:
Ich wil dirs kalb vom halß noch schlagen.
Und wolt dem pawrn ein dusel geben.
Der wich ir aber auß darneben.
Der pfaff sie von einander schied.
25 Nicht weiß ich, wie lang wert der fried.
Denck wol, der pawr hab bey sein tagen
Den ölgötzn all zeit müssen tragen
Und erdulden viel ungemachs
Durch sein einfalt, so spricht Hans Sachs.

30 Anno salutis 1557 jar, am 1 tag Novembris.

*

11 C zappelten. 30 C tage.

[AC 2, 4, 69] **Schwanck. Der eigensinnig münnich mit dem wasser-krug.**

Ein carthauß liegt im Beyerlandt
Bey Regenspurg gar weyt erkant,
5 Darinn ein alter bruder waß.
Derselbig war gar uberdmaß
Wunderlich, seltzam und gar entisch,
Eygensinnig, gronisch und grentisch,
Der in dem kloster ihm in allen
10 Ließ eben glat gar nichts gefallen,
Was oberst, unterst, alt oder jung
In dem chor betet oder sung,
Zu prim, tertz, non, vesper, completen,
In dem früampt und in der metten.
15 Man redt oder hielt silentium,
Was man nur im kloster fürnum,
In der kuchen oder capittel,
Das tadelt er alles on mittel.
Vermeinet ye in allen sachen,
20 Er wolt viel besser ordnung machen,
Denn sie hetten in irer regel.
Er war ein wunderlicher flegel.
Des must er offt in die prysaun,
Bhilt doch sein eygensinning laun
25 Beim tag, und war auch bey der nacht
Gantz wünderlich und ungeschlacht,
Wenn er etwan hört die nachtewlen,
Das katzen-gschrey oder wolff-hewlen,
Den han kräen oder die meuß.

*

1 C eygensinnige. 15 C odr. 16 C für numb. 18 C er on alles m.
23 C Presaun. 24 C eigensinnig.

Ihn plagten flöh, wantzen und leuß,
So er hört taubn, frösch oder grillen.
[K 2, 4, 141] Ein mucken irrt ihn an der dillen,
Oder so er hört ein hund pellen.
5 Derhalb er all monat sein zellen
Verwechselt, in ein andre zug.
Dieselb war auch nicht lang sein fug.
In summa das wert immerzu,
Das es gar niemandt het kein rhu,
10 So weyt das gantze kloster war.
Als das gewert het etlich jar,
Dem obersten er solches saget,
Wie er an keinem ort (er klaget)
Möcht haben sein rhu und andacht,
15 Weder bey tag oder bey nacht.
Im kloster irrt ihn jehns und das.
Erzelt ihm den fehl, wie und was.
Bat, das er ihm erlauben solt
Ein monat auß dem klostr, er wolt
20 Er nauß in wald und darin hausen
In einr alten einsyedel-klausen,
Ob er möcht habn rhu und andacht.
Der oberst das nicht widerfacht,
Erlaubt ihm das; er gieng zuhandt
25 Zu nechst in wald, der Prül genant,
Zu versuchen sein heyl darinn.
Als nun der bruder kam dahin,
Nichts mit ihm in die klausen trug,
Denn nur ein grünen wasserkrug,
30 Mit wasser zholen auß eim brünnlein,
Das auß eim felß floß in eim rünnlein.
Als er eins tags zu beten sas
In der klausen und frölich was,
Das es war also öd und still,
35 Do dacht der bruder im: Ich wil
Forthin verzeren hie mein zeyt.
Mir nichts zu unrhu ursach geyt.
Do hab ich mir erwelet eben
Ein rhuig abgeschieden leben.

*

20 C Hinnauß. 22 C han. 23 C nit.

Nun stag ein nagel bey der thür;
An den henckt er sein krug herfür.
Und wenn er denn gieng auff und nieder
In der zellen hin unde wider,
5 So stieß er sich all mal daron.
Unwirß zuckt er den krug darvon
Und stelt im hinauß zu dem brunnen
In ein busch. Wenn denn schien die sonnen,
So wurd das wasser im badwarm.
10 Das schmecket denn so elend arm,
Weil er nur brot zu essen het.
Unwirß so nam er von der stet
Den krug, trug in int klaussen wider
Und setzt ihn in ein winckel nieder
15 Und sprach: Do bleibstu mir fein kalt.
Desselben nachts geschach doch baldt,
Als er auffstund bey finster nacht,
Metten zu beten mit andacht,
Knyet nieder also ungwiß
20 Und seinen wasserkrug umbstieß.
Macht in der klaussen ein geschwemb.
Drob wurd er ungschlacht, stelt sich fremb,
Sprach: Hat mich ye der rith genug
Beschissen mit dem wasserkrug?
25 Frü zuckt er den krug mit unwilln
Und henckt ihn oben an die dillen
Vol wassers gleich ob seinem tisch,
Auff das er ihm blieb kül und frisch.
Als er nach dem zu mittag saß
30 Und an eim klosterläublein aß,
Da ward im dürsten ungemessen.
Nun het er seines krugs vergessen.
Vermeint, er stünd noch bey dem brunnen.
Mit dem fuhr er auff unbesunnen
35 Und stieß sich an den krug sehr hart.
Mit wasser gar beschütet wart,
Das er da stund aller trieffnaß.
Er flucht und gar unwillig was
Und riß den krug rab mit beschwerden

1 C stagk. 7 C jn. 12 C namb.

[K 2, 4, 142] Und schmitzet in wider die erden,
Das er zufiel zu kleinen scherben.
Sprang drauff mit füssen, und mit herben
Worten schalt er den wasserkrug.
5 Nach dem der bruder in sich schlug,
Bedacht wol seiner ungeduld,
Hab ich selber allein die schuld
Mit dem unleydling wesen mein.
Kan ich mich mit eim krug allein
10 Vertragen nicht in meiner klausen,
Wie hab ich denn in der carthausen
Mit so viel müncken könn vertragen?
Die schuld ist mein, das muß ich sagen,
Und niemand sunst auff gantzer erdt.
15 Ich füg mir selbs zu die beschwerdt.
Drumb, so ich selb wil kommen zu
Fried und zu einer stillen rhu,
So muß ich mich bekern dermassen,
Mein eglisch, seltzam weiß verlassen,
20 Die ich selbert im busen trag,
Wiewol ich forthin all mein tag
Hab andern lewten gebn die schuld.
Nun aber wil ich mit geduld
Ins kloster gehn und darinn bleiben,
25 Mein zeyt forthin darinn vertreiben
Mit den anderen brüdern mein.
Nach dem der bruder gieng hinein
Am dritten tag auß der waldklausen
Und blieb forthin in der carthausen,
30 Ließ sein brüder singen und lesen,
Het kein verdruß mehr ob irm wesen,
Sonder ließ im als wolgefallen.
Also geholffen wurd in allen
Und kam der gut bruder zu rhu
35 Und die andern auch all darzu.

Der beschluß.

Nun bey diesen höflichen schwencken
Ein eygensinnig mensch sol dencken,

*

6 C meiner v.

Es sey geleich fraw oder mann,
Die solch widerpörstisch köpff han,
[AC 2, 4, 70] Der ihm auch gar nicht lest gefallen,
Wo es ist bey den lewten allen.
5 Als was er sicht, tadelt er als,
Legt ihm viel unrhu auff seim halß.
On alle noth sich selbs beschwert,
Macht sich bey aller welt unwert.
Wil er nun viel unfals vermeyden,
10 So muß er solch gdancken abschneyden,
Sein seltzam sinn in zaum behalten
Bey unter, ober, jung und alten,
Sonder wo ihm dran nichts geht ab,
Des weder schand noch unehr hab.
15 Las frembd hendl sich nichts fechten on,
Was ander lewt schaffen und thon.
Felt im drob einn ein ungeduld,
So denck er: Es ist mein die schuld!
Umb sunst so thu ich mich bekümern,
20 Mit frembder unrhu mich zutrümern.
Wes thu ich mich denn mit beladen,
Weil es mir ist on schand und schaden,
Es gschech von lewten oder viech?
Also ein mensch muß selbert sich
25 Mit der vernunfft frey uberwinden,
Denn kan er rhu seins hertzens finden,
Auff das kein unrhu ihm erwachs
Auß frembden sachen, spricht Hans Sachs.

Anno 1557 jar, am 12 tag Novembris.

*

3 C nit. 4 C er. 6 C sein. 11 C im. 29 C Anno Salutis.

[K 2, 4, 143] Schwanck. Der spieler mit dem teuffel.

Zu Straßburg vor mannichem jar
Ein weyt berhümbter spiler war,
Der allein thet des spiels außwarten
5 Beide mit würffel und mit karten.
Darzu het er in allem stück
Sehr grossen fall und gut gelück
Ein lange zeyt, bekam gros gut.
Doch ein alt sprichwort sagen thut:
10 Das spieler-gut gar faselt nicht.
Wie man dennoch teglichen sicht,
So geschach diesem spieler auch.
Als er eins tags nach seinem brauch
Auff des ammeysters stuben spielet,
15 Von etlichn bürgern hin gezielet,
Da thet das glück verlassen ihn.
Ein schantz gieng nach der andern hin
Und sich hinter den ohren kratzt.
Offt er heimlichen seufftzt und schmatzt,
20 Verruckt sein sitzstat wider und für,
Warff auch viel karten hinder thür.
Kein glück war da, was er anfieng.
Offt heim noch gelt er wider gieng,
Ein sack vol nach dem andern holt
25 Und dem unglück nach spielen wolt
Und verlur da wie obgemelt
Auff den tag alles sein par gelt.
Als er ward gar gepadet auß,
Sehr unmutig, wolt er zu hauß,

*

1 Vgl. b. 5, 117. Grimms kindermärchen 1, 419. 3, 135. c 131. 20 C widr. 23 C nach.

Flucht heimlich, grißgrammet und wemert,
Weil er sein par gelt het verlemert.
Als er in dem kam zu dem thumb,
Gieng er hinein, schawt darinn umb.
5 In einem finstern winckel er fand
Den teuffel gmalt an einer wand,
Wie er alda saß in der hell.
Da sprach der spieler: Lieber gsell,
Du bist so wol als arm als ich.
10 Wer hat so außgepadet dich,
Das du do in der finster sitzt
Und auch in grossen engsten schwitzt
Und also pitter sawer sichst,
Gar muncket und kein wort nicht sprichst,
15 Das du mich gleich sels thust erbarmen?
Nun ich wil dir auch gleich eim armen
Ein liecht auffzünden an dem endt,
Das du gesichst in dem elend,
Nicht gar verzweiffest und dich henckest
20 Oder in dem weyhprun ertrenckest.
Mit dem der spiler dahin geht,
Der nur noch einen pfennig het,
Kaufft ein wachsliecht vor der thumbthür
Und zündt das an und steckt das für
25 Den teuffel, sprach: O gselle mein,
Nimb von mir an das opffer klein!
Wenn du ein mal auch werdest reych,
Als denn mir auch hilff, rath und leych
Und halt mir auch getrewlich rück
30 Ob dem spiel und bescher mir glück!
So wil ich auch dein diener werden,
Dieweil ich leb auff dieser erden.
Nach dem der spieler gieng zu hauß,
Sah sawer wie ein tauffte mauß,
35 Mocht weder trincken oder essen.
Die grimsucht het ihn gar besessen.
Rhumort umb unter dem gesind
Und schlug auch beide weib und kind
Und prommet im hauß hin und wider,

*

5 C winckl. 11 C da. 14. 19 C nit. 15 C selbs. 19 C verzweifelst.

Biß er sich doch zu letzt legt nieder
Und vor weemütigen gedancken
[K 2, 4, 144] Thet im beth hin und wider rancken,
Biß er endtlich entschlieff dorinn.
5 Alda der teuffel ihm erschin
Eben geleich in der gestalt,
Wie er im thumb wer angemalt
Und sprach: Wolauff, mein lieber knecht!
Dieweil du mich nicht hast verschmecht,
10 Mit eim liecht hast verehret mich,
Drumb wil ich auch reych machen dich.
Ich wil dir zeygen einen platz,
Alda vergraben liegt ein schatz,
Zwey tausent gülden oder mehr.
15 Darmit ich dich wider verehr.
Fro war der spieler, sich nicht lang bson.
Ihn deucht, er stünd auff, legt sich on
Und folget nach dem teuffel bald.
Der führt ihn hinauß in den wald
20 Yetzund danümb, denn dort herümb
In dem holtz gar manniche krümb.
So daucht dem spieler in dem gsicht,
Wiewol es in den grundt war nicht.
Endtlich bracht er ihn auff ein platz
25 Und sagt zu im: Da liegt der schatz.
Grab in die erden auff drey klaffter!
Da findstu von gold den schatz affter
In einem hafn, den solstu haben.
Der spieler sprach: Wie sol ich graben?
30 Ich hab weder schauffel noch hawen.
Der teuffel sprach: Lauff hin auff trawen!
Hol hawen und schaufel! lauf mit macht,
Das du noch kompst vor mitternacht!
Der spieler sprach: Wenn ich komb spat,
35 Wie kan ich finden diese stadt,
Da dieser schatz vergraben leyt?
Der teuffel sprach: Dich bald bereit!
Scheiß in den kreiß auff diesen platz!
Darunter findstu denn den schatz.

*

4 C darinn. 9 C nit. 16 ? spielr. 23 C dem. 32 C Hawn.

Den spieler deucht, wie er in kreiß
Ein grossen hauffen nieder scheiß.
[AC 2, 4, 71] In dem der teuffel bald verschwandt.
Der spieler sich umbsah zuhandt
5 In dem wald vorren und auch hinden,
Wie er den platz möcht wider finden.
Ihn daucht, wie er drollt heimwertz wider
Und fiel uber ein wurtzel nieder.
Von diesem fall er aufferwacht.
10 Er lag in wunder und gedacht
Diesem gesicht nach hin und her,
Meint, es die lauter warheit wer.
Ihn deucht, er west gewiß den platz
Im wald, do leg denn dieser schatz,
15 Und gedacht bald hinauß zu gohn
In waldt und außzugraben thon.
Als sich der spieler rüren thet,
Hett er ihm selber in seim bet
Einen widhopffen außgeheckt,
20 Ihm selbs ein ay dorein geleckt,
Ey sehr groß wie ist ein filtzhut.
Auch lag ihm stets in seinem mut
Der schatz, fuhr auff und legt sich on.
Nam hawen, schauffel und wolt gon,
25 Den schatz zu grabn, und wolt zu letzt,
Als er auch seinen hut auffsetzt,
Hett ihm die katz darein geschissen.
Aller-erst kont der spieler wissen,
Das ihn der teuffel het betrogen,
30 Ihm viel verheissen und gelogen.
Da fiel in all sein frewd int asschen.
Ihm wurd nichts, denn das er must wasschen
Sein beth und hut, als es wurd tagen,
Sich selbs baden und lassen zwagen.
35 Dem teuffel fluchet und hart schmecht.
Sprach: O wie lestu deinem knecht,
Du ungetrewer böser geist,
Der wenig helt, und viel verheist!
Von dem das sprichwort kommen thut:

*

14 C da. 20 C darein gelegt. 31 ? im.

[K 2, 4, 145] Wenn einer einem thut als gut
Und derselb undanckbar und karg
Vergilt ihm sein gutthat mit arg,
So spricht man: Der lohnt diesem schlecht,
5 Gleich wie der teuffel seinem knecht.

Der beschluß.

Auß der geschicht man bhalten sol
Zwey stück, die sind zu mercken wol.
Das erst, das man sich hüt vor spiel,
10 Doraus denn kompt unrathes viel.
Gotslestrung, zanck, hader und mordt,
Viel böser stück und an dem ort
Schand, schaden und auch die armut
Von grossem spiel herfliessen thut.
15 Zu kurtzweil geht es etwan hin,
Doch on grossen verlust und gwin.
Zum andren man hie lehret wol,
Das sich ein mensch auch hüten sol
Vor dem teuffel, sey wie es sey,
20 Gespenst, thraumb oder zauberey,
Dieweil er ist ein gast der lügen,
Der all den unrath zu ist fügen,
So ihm gelauben und vertrawen,
Auff solch sein fantasey thun pawen.
25 Und wenn er sie denn bringt zu schaden,
So lest er sie denn darinn paden
Und spottet ires ungemachs,
Wie dem spieler gschach, spricht Hanns Sachs.

Anno salutis 1557 jar, am 10 tag Novembris.

*

7 C Gschicht m. behalten. 10 C Darauß. 17 C andern. C lernet.

Schwanck. Der hundsschwantz.

Als ich an einem abent saß
Bey erbarn leuten, tranck und aß
Mit herrn und frawen an eim tisch
5 Wiltpret, vögel und köstlich fisch,
Als nun das mal ein ende het
Und man den tisch auffheben thet,
Ein weyl ergiengen sich die gest.
Mitler zeyt richt man zu auffs best
10 Ein herliche collation.
Wider zu tisch saß fraw und mon.
Als man nun frölich wurd vom wein,
Da wurden redent all gemein
Die erbarn herrn und züchting frawen
15 Mancherley schwenck, doch auf vertrawen.
In dem bracht man ein frag aufft pan,
Ob edler wer fraw oder mann.
Ein mann sagt, das wolt er erklern,
Das die männer viel edler wern.
20 Sagt erstlich, Gott erkschaffen het
Adam und ihn auch setzen thet
Dem weib zu einem herrn und haubt.
Daraus gar gütlich wirdt geglaubt,
Das der mann ye hab den vorgang.
25 Do sagt ein weib: In dem anfang
Hat ja Gott bschaffen den Adam
Auß einem erden-klotz mit nam,
Des hat männlich geschlecht weng lob.
Des seyt ir noch ungschaffen und grob,

*

20 C erschaffen. 26 C gschaffen. 29 C vngschaffn.

Wüst und wild mit har und mit bart.
Ihn henckt noch an des leimen art,
Ein theils grob knollen on verstand,
[K 2, 4, 146] Beide mit mund und auch mit hand.
5 Wir weyber sindt gemacht auß bein;
Derhalb sind wir subtiel und rein,
Artlich, thetig und schön gepildt,
Mit wort und wercken, zart und mildt.
Derhalb wir weiber alle zeyt
10 Mit holdtseliger freundtligkeyt
Ubertreffen euch männer noch.
Derhalb für euch uns adelt hoch
Mannich wol gelerter poet.
Ein herr schwangs-weiß fieng an und redt:
15 Ich fall euch zu und gib euch recht,
Das das gantz weibliche geschlecht
Hat sein ursprung von dem gepein.
Drumb sie auch alle in gemein
Geren klappern nacht unde tag,
20 Gleich wie die bein in einem sack.
Von dem schwanck ein gelechter wur.
Nach dem herfür ein ander fuhr,
Der sprach: Die red ich auch vernein,
Das das weib her kumb vom gepein,
25 Das Adam auß seim leib sey kommen;
Sonder ich hab anderst vernommen
Von eim jüdischen rabi gut,
Es sey geschriebn in dem Dalmut,
Als Gott erschaffen hab Adam
30 Auß erden und als er Evam
Wolt machen, als Adam entschlieff,
Schniet er im auff sein seyten tieff
Und nam ein rieb auß seinem leib,
Darauß zu pilden ihm ein weib.
35 Der Herr legt die rieb neben sich,
Adam sein wunden wider zustrich
Mit erd; und als er an dem endt
Vom blut wolt waschen seine hendt,
Auff das darnach sein göttlich mild

14 C schwancks weis. 28 C geschrieben im D. 32 C Schneid. 33 C namb. 36 C Wund.

Macht Eva, das schön weiblich bild,
[AC 2, 4, 72] In dem loff dar ein grosser hund
Und zuckt die ryeb, loff darmit rund
Darvon. Als das der Herr ersach,
5 Zuckt er das messer, lof ihm nach,
Den hund erwischet bey dem schwantz
Und ihm den mit dem messer gantz
Abschnit; da lof der hund darvon
Und mit des Adams ripp entron.
10 Von dem hund komen auff die stund
Noch her alle stumpffete hund.
Dem Herrn blieb der schwantz in der hend.
Da bildet der Herr an dem end
Auß dem hundsschwantz Eva, das weib,
15 Mit langem har und schön von leib.
Das aber solchs ein warheit sey,
Das mag man mercken wol darbey,
Weil noch gantz weiblich gschlechte zart
Hat noch hewts tags dreyerley art,
20 Das sie hat vom hundsschwantz entpfangen
Im anfang, die ihn noch anhangen.
Die erst, wie der hund mit dem schwantz
Schmeichlet und macht sich freuntlich gantz,
Wenn er von seim herrn was haben wil,
25 Also ein weib noch mehr und vil
Sich schmeichlen und liebkosen kan.
Wenn sie was bgert von irem mann,
Das er ir etwas kauffen sol,
Kans mit dem fuchsschwantz streichen wol,
30 Kan in eim gleisnerischem schein
Dem man wol falsch und freuntlich sein.
Wo sie wirdt aber nicht gewert,
Was sie von dem mann hat begert,
So thut die ander arth sich mellen
35 Und feht an wie ein hund zu pellen,
Zu hadern, zanckn, greynen und gron.
Denn nimbt süßholtz ins maul der mon,
Was das weib zürn, fluch oder prumb,
Biß das sturmwetter uber kumb.

*

3 C Rib. 5. 8 C lief.

Die dritt art, so ein weib hat gantz
[K 2, 4, 147] Entpfangen von diesem hundsschwantz,
Dasselbig sindt die flöh fürwar,
Die sie peynigen uber jar,
5 Die sunst kein thier peynigen thund
Auff erd, denn die weiber und hund,
Der sie etlich tausent erneern,
Wie tückisch sie sich ir thun wern
Und haben stets darnach zu fischen.
10 Und bald sie einen floh erwischen,
So würgen sie ihn zu der zeyt
Gar on alle barmhertzigkeyt.
Schawt, lieben herrn! darbey merckt eben,
Das diese drey stück zeugnuß geben,
15 Das die weiber her-kommen gantz
In dem anfang von dem hundsschwantz.
Derhalbe wir männer edler sein,
Weil wir haben ursprung allein
Von der fruchtreichen edlen erden,
20 Darvon noch all creatur werden
Erneeret und reichlich gespeisset.
Der art sich auch an uns beweisset,
Das wir erneeren weib und kind
Mit arbeit und verwalten sind
25 Land, leut und gantze regiment.
Derhalben wir mann edler sendt,
Denn ir weyber; das mercket eben!
Die fraw thet wider antwort geben:
Ir männer offt uns bößlich neert,
30 Vom gülden offt zwölff pfund verzeert,
Das offt die katz wirdt das best viech.
Wo nicht manch weib fürsichtigklich
Handelt, so gieng es als zu grund.
An uns ir nicht haußhalten kund,
35 Wann wir müssen euch helffen nehrn,
Kinder ziehen und die welt mehrn,
Sagt Gott durch seines wortes ruff,
Do er Adam erstlich erschuff,
Darnach zu eim bhülffen das weib,

17 C Derhalb. 27 C Dann. 32 C nit. 39 C ghülffen.

Das eins trewlich beim andern bleib.
Drumb last uns weyber ungeschmecht!
Des gaben ir die männer recht,
Batten, das sie den schimpfling zanck
5 Solten auffnemen in eim schwanck,
Allhie geredt unter der rosen.
Kein mensch weyter darvon solt kosen.
Auch solten fürbaß von den schwencken
Kein theil dem andern args gedencken.
10 Darauff so brachten auß vertrawen
Die herren den züchtigen frawen
Yeder ein trunck auß welschem wein
Auß einer gülden schewren fein.
Darmit was die colatzen auß.
15 Man nam urlaub und gieng zu hauß,
Frölich, frewdreich und wol gemut.
Yederman nam die schwenck vor gut,
So sie auff die ban hetten bracht.
Des ward hernach gar offt gelacht
20 Ohn alles arg in einem schimpff,
Wo man treibt schwenck mit einem glimpf,
Ohn schaden beyder ehr und gut.
Dasselb kein weisser tadeln thut,
Auff das kein ernst auß schimpff erwachs,
25 Das schwenck schwenck bleiben, wünscht Hans Sachs

Anno salutis 1557 jar, am 4 tag Decembris.

*

15 C namb.

[K 2, 4, 148] Schwanck. Der bawer mit dem sewmagen.

Ein pawer zu dem Krafftshof saß,
Der eins tags auff ein kirchtag was,
Der zu viel kuttelfleck het gessen,
5 Das er darnach mocht nicht mehr essen.
Wurd auch verstopffet in dem leib,
Wiewol ihm dennoch offt sein weib
Gab höller, rubn und molckn trincken.
Yedoch thet er in kranckheit sincken.
10 Eins tages ein landtfarer kam,
Der sich auch artzeney annam,
Und rhümet sich sehr grosser kunst
Und war doch als ein plaber dunst,
Wie man noch mehr findt solcher lawren.
15 Derselbig nam an diesen pawren
Und thet sein brunnen ihm besehen.
Nach dem thet er zum pawren jehen:
Bawer, es ist der magen dein
Verschleumpt; darumb must nemen ein
20 Von mir gar ein scharpffe purgatzen,
Den schleim von dem magen zu kratzen.
Der pawer sprach: Ey, thut euch schemen!
Solt ich ein por katzen einnemen?
Ich könt doch kaum ein halbe essen!
25 Ey, sprach der küartzt gar vermessen,
Ich muß ein trüncklein dir eingeben.
Dasselb muß fristen dir dein leben.
Ja, sprach der pawr, das mögt ir thon.
Viel maß ich offt gesoffen hon,

*

8 Holler = sambucus ebulus. Schmellers b. wörterb. 2, 173. ? hollerrüben. Oder von hölle? Hellentrank kennen die fastnachtspiele s. 937, 31. 939, 6. 29. Interim: Der teufel ist tot, die hölle gesäet mit rüben; nun darf es sich erst sündigen lassen. Grimms wörterbuch 5, xxviij. 4, 2, 1746. 11 C annamb.

[AC 2, 4, 73] So trinck ich dieses trüncklein auch,
Auff das mir heyl mein krancker bauch.
Der artzet sich nicht lang bedacht,
Dem pawren ein purgatzen macht,
5 Den seinen magen ihm zu fegen.
Ihm war aber darinn verlegen
Der schleim und den nicht von im trieb,
Sampt der purgatzen bey ihm blieb.
Der pawer lenger krencker wur.
10 Den artzt mit worten hert anfuhr,
Warumb er ihn nicht macht gesundt.
Der artzt sagt, dasselb er nicht kund,
Er wolt denn diese marter leyden,
Das er im ließ den bauch auffschneyden,
15 Ließ ihm herausser thun den magen,
Das er ihm den fegt, und thet sagen,
Er müst sich für ein todten mann
Ergebn, sunst nem er in nicht an,
Dieweil das schneyden wer gefehrlich.
20 Für ein toten man gib ich mich schwerlich,
Sprach der pawer, wann so ich stürb,
Das korn mir auff dem feld verdürb,
Wann ich hab noch nicht eingeschnitten.
Da thet die pewrin ihn selbs bitten;
25 Weil es ye nicht möcht anderst sein,
Solt er sich willig geben drein;
Sie wolt das koren wol einbringen.
Da rüst sich der artzt zu den dingen,
Pund den pawren in ein backtrock,
30 Darnach ein schermessr fürher zog.
Der pawer meint, er wolt im schern,
Und sprach: Ey, ich wil halten gern.
Man hat mir auch vor offt geschorn.
Der artzet seinen bauch im vorn
35 Auffscherpfft, thet im herauß den magen.
Der pawer war schreyen und sagen:
Helfft! helfft! der schalck wil mich abthon.
Der sewartzt kehrt sich nichts daron.
Er keret ihm den magen umb

*

3. 11. 18. 23. 25 C nit.

Und einem grossen strowisch numb
[K 2, 4, 149] Und fegt ihm den magen zuhandt
Mit einem schönen weissen sandt,
Das er schön wur und kreyden-weiß.
5 Darnach den magen er mit fleiß
Zu trücknen an eim zaun auffhieng,
Wider nein zu dem krancken gieng.
Geflogen kam ein grosser rab,
Zuckt den magen vom zaun herab,
10 Führt ihn gen walde und ihn fraß.
Als nun der artzet suchen was
Den magen, da war er hin vom zaun.
Der artzt erschrack, het einen laun
Und kratzt vor engsten sich im kopff;
15 West nicht, wo ein, wo auß, der tropff.
In dem er sah, das in dem hof
Ein saw auff dem miste umb-lof.
Schund er dem sewsack auß dem schwein,
Gieng und stieß ihn dem pawren nein
20 Und heilt im wider zu die wund
Und macht den pawren frisch und gsund.
Der fraß als auff, was man ihm gab.
Fertigt den roßartzt ehrlich ab.
Von diesem pawren an dem ort
25 So kompt noch her das alt sprichwort,
Wo man noch findet einen mann,
Den niemand wol erfüllen kan,
Das yederman thu von ihm sagen,
Er hab auch ein solchen sewmagen.

30 Der beschluß.

Doch sol man bei dem schwanck verstan,
Das sich mit fleiß hüt yederman
Vor der landtfarer artzeney,
Wann es ist eytel trügerey,
35 Dieweil sie nicht haben studiert,
In medicina docteriert,
Etwan sunst aus der artzeney
Gelert ein stücklein oder zwey,

1 C einen. 18 C den sewsack. 35 C nit. 36 C Doctoriert.

Darmit sie sich denn fürher-thon,
Darmit zu helffen yederman,
Sagen denn viel gschwulstiger wort
Mit lügen, wie sie hie und dort
5 Diesen und jhenen kurtzer stund
Haben gemacht frisch und gesund,
Ziehen die lewt einfeltig frumb
Gar listig bey der nasen umb,
Bringen ir viel aufft todten-par
10 Mit irer kü-ertzney fürwar.
Drumb, wer kranck sey, mann oder weib,
Bey den bewerten ertzten bleib,
Brauch ir hülff, rüff Gott darzu an,
Der das gedeyhen geben kan,
15 Das gsundheit wider zunem und wachs
Durch recht artzney, so spricht Hans Sachs.

*

12 C Artzten.

Schwanck. Der bawer mit der husten.

Ein pawer zu Wetzendorff saß,
Der eins mals gfroren rüben aß,
Darvon die husten er gewan.
5 Das kam ihn also sawer an,
Das er offt hust, er das erraget.
Derhalb eins morgens, eh es taget,
Da fieng der pawer seinen brunnen
In ein guttroff-glaß, lof besunnen
10 Hinein gen Nürmberg in die stadt,
Da er zu einem artzt eintrat,
Der eben uber tische saß
Und an einer röselwurst aß.
Den bat der bawer und thet jehen,
[K 2, 4, 150] Ihm seinem harm zu besehen.
Der artzet stund auff und besach
Den harm und zu dem pawren sprach:
Sag mir an, ob diese person
Natürlichen windt haben kon!
20 Der pawer sprach: Mein herr, versthet,
Wisset, das mir winds gnug zugeht!
Mein hauß sthet hoch an einer leyten,
Hat kein wandt an der hindern seyten,
Ist vorn zuhadert und zurissen.
25 Der artzt sprach: Bey dem kan ich wissen,
Das du selb bist die kranck person.
Darumb, mein pawer, sag mir on,
Ob du auch hast natürlich stul!
Der pawer sprach: Mein sun, der Ul,

*

1 C Ruben. 10 C Nürnberg. 15 CK seinen.

Der machet mir gnung stül und benck.
Der artzt sprach: Des ich nicht gedenck.
Du bist unverstanden und grob.
Mein pawer, sag du mir, und ob
5 Du könst recht zu gmach gehn und scheissen!
Der pawer sprach: Ich wil beweissen,
Mein herr, daheim mit weib und kind
Und mit meim gantzen haußgesind,
Des ich on gatzen und geschray
10 Hewt frü legt hintern zaun ein ay,
Einr kert wol dfaust im dottern umb;
War dick und lang, ein wenig krumb,
Het vast ein form wie ewer wurst.
Der artzet sprach: Hast keinen durst?
15 Nein, sprach der pawer, herre mein,
Ich het denn einen guten wein;
Wer lieber mir, denn milch und schotten.
Erst thet der artzt des pawren spotten.
Weil er ein grossen huster thet,
20 Merckt er, das er die husten het,
Und sprach: Ich merck, mein lieber gast,
[AC 2, 4, 74] Das du die plaben husten hast.
Der pawer sprach: Ir habts erratten.
Merck erst ewr kunst an diesen thaten.
25 Tag unde nacht ich also hust,
Wirff von mir so grossen unlust
Und hust offt unden und auch oben,
Das mir schier ist mein bauch zerkloben.
Ach lieber herr, sagt mir doch an!
30 Was sol ich fürd plab husten than?
Der artzet sprach: Mich recht versthe!
Hin zu dem appodecker ghe
Und sprich: Mein appodecker hy,
Gieb mir succus laquirici!
35 Denselben nüchtern lecken must.
Das hilfft dich für die plaben hust.
Da dancket ihm der bawersmon
Und gab dem artzet seinen lon,
Achthalben pfenning also par.

*

1 C gnug. 9 C Das.

Nach dem kam er gegangen dar
Fürd appodecken an dem marck,
Wolt holen sein artzeney starck.
Der namen war ihm abgefallen
5 Und wurd gantz irr in sachen allen.
Ertadert stund und hinein sach.
Der appodecker ihn ansprach:
Was wil haben der pawersmon?
Der pawer erst ein hertz gewon.
10 Sprach: Lieber dimppadamper mein,
Ich bit: zuck mich zu dir hinein!
Leck nüchtern für die husten mich!
Er antwort: Leck der teuffel dich!
Und sprach: Harr, harr! ich wil dich lecken.
15 Und zucket einen langen stecken,
Lof rauß und wolt den pawren plewen.
Der pawer het darob ein schewen,
Drollt sich zum thor auß, kam heimwertz.
Die artzeney war ihm kein schertz.
20 Und klagt all seinen nachtpawren,
Wies im wer gangn in der stachtmawren,
Und warnt sie all vor der artzney,
[K 2, 4, 151] Die man in der stadt gebe frey,
Das man die kranckheyt uber tag
25 Mit stecken von den krancken schlag,
Und sagt: Ich kom bey meiner ehr
Zum dimppadamper nimmermehr,
Der mir vor seiner dimppadamppen
Mit einem stecken in die wamppen
30 Wolt schlagen, mir die husten büsen.
Das ihn die drüß noch schütten müssen
Sampt dem artzt, der mich in der stadt
Zum dimppadamper gewiesen hat,
Zu dem groneten, wunderlich alten!
35 Wil eh mein husten lenger bhalten
Und jar und tag am halß noch tragen,
Eh das ich sie von mir laß schlagen.

Der beschluß.

*

20 C Nachbawren. 21 C stadtmawren. 33 C gwiesen. 35 C lengr.

Bey dem pawer mag man versthan
Ein unverstanden groben mann
Gar on alle zucht aufferzogen;
Wenn der ein mal kombt außgeflogen,
5 Da verstendig lewt sind entgegen,
Kan er wedr gatzen noch ayr legen.
Was man wil unterrichten lang,
Singt er doch nur sein alt gesang
Vom seim heyligen grobian,
10 Das sein denn spottet yederman
Und ihn vor einen gröbling helt.
Drumb ein jung mann sich üben sölt
In zucht, wo er zum lewtem kumb,
Das er nicht da-sthe wie ein stumb,
15 Dorauß ihm spot und schand erwachs.
Zucht die sthet wol, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1557 jar, am 8 tag Decembris.

*

9 ? Von. 12 C vben. 13 C zun Leuten. 14 C nit. 15 C Darauß.

Schwanck. Der schwanger bawer mit dem füll.

Ein pawer saß zu Schnepffenrewt,
Der reit eins tags nach einer brewt.
Het int hitz knollet truncken neih
5 Ein auffgestanden zegen wein.
Des ward im in dem bauch nicht recht.
Da schickt er Heintzen, seinen knecht,
Mit seinem brunnen in die stadt,
Bey dem artzet zu suchen rath.
10 Der auff einer merrhen dahin drottet
Und uber ein wiesen hin hottet.
In dem stach er sein merrhen an,
Das sie ein weng solt fürbas gan.
Da thets ein stolprer auff der straß,
15 Das er verschüttet das harmglaß.
Der knecht erschrack ob diesem allen.
In dem war gleich sein grusel stallen.
Bald stieg Heintz ab und fieng besunnen
In sein glaß widerumb ein brunnen
20 Und kam mit zu dem artzt hinein.
Als der beschawt den brunnen sein,
Der artzt darob groß wunder het
Und sich darvor gesegnen thet.
Sprach zu dem knecht: Diese person
25 Die ist mit eim füll schwanger gon.
Der pawrenknecht des heimlich lacht.
Der artzt im ein purgatzen macht,
Die sol er heim dem krancken bringen,
Dardurch ihm wider möcht gelingen.

*

1 Vgl. b. 5, 126. b. 9, 23. F. Schnorrs archiv für litteraturgeschichte 4, 411. 6 C nit. 10 C einr.

Der knecht riet heim, sagt ihm die mehr,
Wie eins füllens schwanger wer.
[K2, 4, 152] Da der pawer hört diese wort,
Er raufft sein har und schrier: Das mordt!
5 Wie sol ich nur das füll gepern?
Sol ich erst ein roßmutter wern?
Wern doch all nachtpawrn spotten mein!
Sprach zornig zu der frawen sein:
Du hast nur sein wöln herr und mon,
10 Da kommet dieses füllein von.
Und sie mit feusten stieß und schlug
Und bey dem har im hauß umbzug.
Da er sie nun het wol geschlagen,
Da thet knecht Heintz erst zu ihm sagen,
15 Er brecht do ein purgatzen kül,
Die von im treiben wirdt das füll.
Fro war der pawr, nam die purgatzen.
Die würd im bauch in reissn und kratzen.
Er rieb den bauch und seine lend
20 Und meint, es kem sein letztes end.
Die pewrin thet weinen und schnuppen
Und macht im ein gelbe käßsuppen,
Auff das sie ihm leget den grim.
Und als sie die nein truge im
25 Und vergas des milchlöffels sein,
Legt ihm ein kleinen löffel drein,
Geitzig die suppn er schlicken wur.
Endtlich der löfl ihm auch nein fuhr.
Den schlickt er nab mit stiel und al.
30 Erst ihm der bauch groß auffgeschwal.
Im hauß lof der pawr umb und wemert.
Er seufftzet, echtzet unde gemmert.
In seinem bauch ward im sehr we
Und kondt endtlich nicht bleiben me.
35 Loff hinauß und wolt in der kül
Geperen sein leibhafftig füll.
Kam auff sein wiessn, den madern klagt,
Ihn mit kleglichen worten sagt,
Wie er mit eim füll schwanger was,

1 C ritt. 2 C W. er e. 15 C da. 16 C würd. 17 C namb. 20 C kemb. 21 C schnupffen. 32 C jemmert. 34 C kundt. C nit.

Und fiel darnieder in das graß.
[AC 2, 4, 75] Darinn hieß sich umbwalgen er,
Auff das er dester eh geper.
So walgeten den pawren thumb
5 Die mäder auff der wiesen umb,
Biß im doch endtlich die purgatz
Im bauch gab manchen harten kratz
Und ihn hart umb das loch wurd nagen.
Da thet er zu seim madern sagen:
10 O helfft mir und last mich auffsthon!
Ich muß beim eyd mein füllen hon.
Do stund der schwanger pawer auff
Und schlich nach einer heck hinauff
Und haucht darnider in den kle
15 Und in eim druck und dennoch ee
Mit einem laut praschleten scheiß
Die purgatz hinden im außreiß
Und sambt dem löffel die purgatzen
Macht ein groß krachen und laut spratzen.
20 Nun lag in dieser heck ein haß,
Welcher darinn entschlaffen was.
Der fuhr auff und lof wunder bald
Mit schönen sprüngen in den wald.
Der pawr den hasen lauffen sach;
25 Vermeint, es wer sein füll, und sprach:
Ach kumb her, liebes fülle mein,
Und trinck vor von der mutter dein,
Die dich yetzunder hat geporn!
Werst du mir noch so sawer worn,
30 Reut mich doch kein mhü noch arbeit,
Schmertz oder angst in dieser zeyt,
Dieweil du yetzt von mir bist worn
Ein solche edle frucht geporn.
Und soltu fort leben auff erdt,
35 Es wirdt auß dir ein weidlich pferdt,
Das hinfehrt wie der poltz im wind.
Du werst mir lieber denn weib und kind.
Ein zweintzig taler gülstu mir gern.
Het ich dich thun daheim gepern,

*

3 C ehr. 9 C sein Mädern. 18 C samb. 38 C zweintzg.

[K 2, 4, 153] Zu hauß, so werst mir nicht entloffen.
Mich hat gelück und unglück troffen.
Gieng heim, legt sich in die sechs wochen
Und hieß ihm gute bißlein kochen,
5 Wie einr andren kindpetterin,
Blieb darnach der lapp wie vorhin.

Der beschluß.

Die fabel und den guten schwanck
(Bitt ich) nembt nicht auff in undanck!
10 Es ist gschehen vor langen jaren,
Weil die pawrn noch einfeltig warn,
Noch unverschlagen, fromb und schlecht.
Da stund es in der welt noch recht.
Das einfalt und frömbkeit auffwachs
15 In gantzem Teutschland, wünscht Hanns Sachs.

Anno salutis 1557 jar, am 9 tag Decembris.

*

5 C einer a. Kindtpettrin. Ander; vgl. Hartmanns Iwein z. 4817. 11 C waren.

Schwanck. Der bawer mit dem küdieb.

Zu Ingolstadt im Beyerlandt
Liegt ein dorff, Wintersbach genandt,
Ein einfeltiger pawer saß,
5 Der nicht sehr reich an gütern was.
Er het nur ein eynige ku
Und darzu ein saw oder zwu.
Zu dem kam eines abents spat
Ein loser stertzer und ihn bat
10 Umb herberg die nacht, biß es taget.
Der gut pawr herberg ihm zusaget.
Doch gutes gmachs wer er verziegen,
Wann er must in dem stadel liegen.
Der gast daran genügen het.
15 Nach dem er ihm hertragen thet
Ein kalte millich und ein brey
Und aß mit ihm, fragt ihn darbey:
Wilt auff den jarmarckt in die stadt?
Ja, sprach der schalck, den pawren bat,
20 Ob er auch wolt int stadt hinein,
Das er in ließ sein gferten sein
Und ihn auffwecket frü vor tag.
Also machtens iren anschlag.
Der pawr mit seim gesind sich legt.

*

1 Schon Hans Folz erzählt diesen schwank. Vgl. fastnachtspiele des 15 jahrhunderts, bibliothek des litterarischen vereins b. 30, s. 1214. 1248. Ebenso Pauli, schimpf und ernst, hg. Österley, bibliothek des litterarischen vereins b. 85, s. 401. 553. Chr. v. Grimmelshausen hat ihn im ersten theil seines simplicianischen vogelnests c. 12 verwerthet. Simplicianische schriften b. 3 (bibliothek des litterarischen vereins b. 65), s. 415.

Der gast sich in dem stadel streckt.
Als die mitternacht gieng herzu,
Stund er auff, stal des pawren ku
Und führt sie hinauß in den waldt
5 Und band sie an ein baumen baldt,
Ließ die ku sthen, und er gieng wider
Hinein in stadel, legt sich nieder.
Zwo stund vor tag der pawr auffstund
Und den küdieb auffwecken kundt.
10 Giengen neinwertz der stadt all beid.
Als sie kamen an ein wegscheid,
Sprach der küdieb: Da muß ich yetzt
Nein in das nechst dorff; darinn sitzt
Ein pawer, der mir schuldig ist
15 Fünff gulden; auff heut ist die frist.
Ghe du nur hin gemach die straß!
Mit dem der dieb hinlauffen was,
Löst ab die angepunden ku,
Lof wider mit dem pawren zu
20 Und sprach zu ihm sam ungeduldig:
Der paur war mir fünf gulden schuldig,
Hat mir die alten ku dran geben.
Der pawr die ku beschawet eben
Und sprach: Gesell, die kue dein
25 Sicht bey meim ayd gleich wie die mein
An farb, an ewter und an horn.
[K 2, 4, 154] Und wenn ich mein ku het verlorn,
So schwür ich doch, die ku wer mein.
Der küdieb sprach: Das mag wol sein,
30 Das ein ku ist der andern gleich.
Mein pawr, ich bitt dich fleissigleich,
Hab viel in der stadt umbzulauffen,
Wölst mir die ku dieweil verkauffen,
Wie du magst; bring mir das gelt doch
35 In das bierhauß zu dem Heintz Koch!
Alda ich denn zu leykauff zal
Für mich und für dich das frümal,
Darzu ein trinckgelt schencken dir
Zu danck. Mit dem sie kamen schier

*

20 C samb. 22 C alte.

Zu Ingolstadt an das stadtthor.
Der pawer nam die ku darvor
Und führt sie zu der metzg hinab,
Eim fleischhacker zu kauffen gab
5 Umb vier pfund schwartzer pfennig doch
Und macht sich darnach zum Heintz Koch.
Nach kurtzer zeyt der küdieb kam,
Von dem pawren das gelt einnam
Und sprach zum Heintz Koch an der stadt:
10 Mir und meim gspan zwey hünner prat
Und trag wein auff, dieweil uns dürst!
Der koch sprach: Ich hab nur bratwürst,
Hab auch weder hünner noch wein.
Mit bier müst ir begnügig sein.
15 Der dieb sprach: Koch, leyh mir ein kandel
Und ein zienblat zu diesem handel,
Das ich bring bratne hünner und wein
Auß der jarkuchen! du must sein
Auch unser gast; thu mir verzeyhen!
20 Thu mir auch deinen mantel leyhen,
Darunter ich denn trag herein
Drey bratne hüner und den wein!
Trüg ichs bloß, es wer dir ein schandt.
[AC 2, 4, 76] Der koch lyh im das als. Zuhandt
25 Gieng mit der dieb zum thor hinauß,
Ließ den pawrn warten ins kochs hauß.
Nach mittag kam sein tochter her,
Sprach: Vater, ich bring böse mehr.
Uns ist gestolen unser ku.
30 Er sprach: Da schlag der teufel zu!
Ich habs hewt selbs verkaufft am morgen.
Das der dieb muß am galgn erworgen!
Und hats der fleischhacker geschlagen.
O mein Greschl, thus daheim nit sagen!
35 Wil schon ein new par schuch dir kaufen.
Also der bawer umb thet lauffen
Hin unde her, den dieb thet suchen,
Fand in nicht, thet sehr scheltn und fluchen
Und must geraten seiner ku,

2 C namb. 17 C Hünnr.

Desgeleichen Heintz Koch darzu
Seins mantels, zynplatz und der kandel.

Der beschluß.

Man lert auß dem schwencklichen handel,
5 Das ein mann wol für sich sol schawen,
Frembden gesten nicht weyt vertrawen
In seinem hauß, die er nicht kenn,
Von ihn nicht wiß, wie oder wenn.
Drumb sagt ein alt sprichwort: Sich vor dich,
10 Wann rechte trew, die ist mißlich,
Dieweil man doch offt wirdt umbzogen,
Von den wolbekanten betrogen.
Drumb sich für dich und wart das dein,
Wilt anderst unbetrogen sein!
15 Vertraw frembden und unbekanten
Sampt einheimischen und verwanten
In deinem handel nicht zu weyt,
Das dir nicht in zukünfftig zeyt
Spot zu dem schaden aufferwachs
20 Wie diesem bawren! spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1557 jar, am 11 tag Decembris.

*

9 ? ein sprichwort.

[K 2. 4. 155] **Schwanck. Der pfaff im meßgewandt.**

In Behem in die hauptstadt Prag
Da kam eins mals auff ein marcktag
Ein pfaff von einem dorff allein.
5 Geschicket von der dorff-gemein.
Die hetten gesamlet allsandt
Zwölff gulden zu eim meßgewandt.
Das solt er kauffen. Als er kam
Gen Prag in einen seydenkram
10 Zu einem kauffman (hieß Hans Bock),
Der het der meßgwandt wol ein schock,
Von aller farb, gut unde schlecht.
Unter den allen er ausspecht
Ein schön meßgwant von schamlot rot,
15 Das man ihm umb neun gulden bot.
Der pfaff wider zum kauffman sprach,
Er wolts versuchen, und hernach,
Wers ihm gerecht an weyt und leng,
So wolt ers kauffen der dorffmeng.
20 Ja wol, so antwort im Hanns Bock.
Abzog der dorffpfaff seinen rock
Und darzu auch den beutel sein
Mit dem geldt wickelt er darein.
Dasselb im kram ein Behem sach.
25 Und als nun der dorffpfaff darnach
Das meßgwandt stürtzt uber den kopff,
Dieweil dieser behemisch tropff
Dem pfaffen thet zum bewtel mausen.
Und als er ihn nun thet erkanusen,

7 C gülden. 29 C erknausen.

Da drollt er sich zu der kramthür.
Doch het der pfaff darauff sein spür,
Das der dieb seinen beutel oben
Het heimlich in den busen gschoben,
5 Des er von hertzen sehr erschrack.
Wiewol er in dem meßgwandt stack,
Schrier er den dieb an und sprach: Wie?
Du dieb, laß mir mein beutel hie!
Als der dieb höret diese wort,
10 Sprang er auß durch des kramers pfort
Und fieng von krefften an zu lauffen.
Der pfaff mit kreysten und mit schnauffen
Loff dem dieb in dem meßgwant nach.
Als nun Hanns Pock den pfaffn sach
15 So gschwind im meßgwandt lauffen hin,
Da fiel im schlecht in seinen sinn,
Der pfaff wolt ims meßgwant enttragen,
Wann er west gar nichtsen zu sagen,
Was vor mit dem dieb war geschehen,
20 Und het das alles ubersehen,
Wann er het viel im kram zu schaffen.
Fieng an und lof auch nach dem pfaffen
Und schrey im nach: Halt auff den dieb!
Deßgleichen gschrey der pfaff auch trieb:
25 Halt auff den dieb! Der dieb voran
Schrier auch also zu yederman:
Halt auff den dieb! Des volckes hauff
Wich ihn alln dreyen auß dem lauff
Und ließ sie unverhindert gar.
30 Niemandt west, welcher der dieb war,
Stund und sah zu in grossem wunder,
Weyl sie all drey schrieren besunder:
Halt auff, halt auff, o dibio!
Und das der pfaff auch lof also
35 Daher in dem roten meßgwand,
Derhalb niemand anleget hand.
Nun war der dorffpfaff dick und feist.
Der lof, das er schnaudet und kreist.
Dem der kauffman gar stracks nachlieff,

*

14 C pfaffen. 32 C schrien.

Ihn endtlich beim meßgwant ergrieff.
In dem gereiß sich da zu-trug,
[K 2, 4, 156] Das sich der dieb im volck verschlug.
Der pfaff sich von dem krämer reiß,
5 Strebt nach dem dieb, das im der schweiß
Ran uber sein leib hinden und vorn.
Hanns Bock erwischt in grossem zorn
Ein stein, den pfaffen warff in rück,
Das er zu seinem ungelück
10 Schos auffs angsicht und fiel zu todt.
Hanns Bock nam sein meßgewandt rot,
Trugs heim und saget unverholn,
Der pfaff der hett ihm das gestoln.
Des het der gut pfaff wenig klag.
15 Nach dem aber, am andern tag
War der dieb aber mausen gangen
Und war an warer that gefangen
Und wurd geleget in die schachtel.
Und als man streckt die galgenwachtel,
20 Bekennet er auch unverholn
Unter andern, das er het gstoln
Des pfaffen beutel in dem kram,
Durch den der pfaff on schuld umbkam.
Den dieb man an den galgen hieng
25 Und lohnet ihm verschulter ding.
Aber hernach der gut Heintz Bock
Gestrafft wurd umb zwey hundert schock
Behemisch, gmeiner stadt zu geben,
Weil er dem pfaffen nam sein leben,
30 Der dieser zicht unschuldig was,
Das er nicht het erforschet baß
Die sach, eh er anleget handt
Umb diß sein rotes meßgewandt.

Der beschluß.

35 Bey disem schwanck mag man verstân,
Das in seim standt ein yederman
In all seinem gewerb und handel
Fürsichtig und gar weißlich wandel,

*

3 K zählt irrig 159. 6 C hindn. 11. 19 C namb. 26 C Hans. 27 C ward.

Sein gütr fein ordenlich bewar;
So abr ein schad im widerfahr,
[AC 2, 4, 77] Das er sein zoren uberwindt,
Nicht so jech, toll und unbesint
5 Sich selber rech mit hand und mund,
Eh er erfahr der warheit grundt,
Sonder handel fein mit vernunfft,
Erforsch fein all ding in zukunfft,
Den handel gar, wer, wo und wie,
10 Warumb und wann; als denn er hie
Mag seines schadens sich erholn,
Es sey im geraubt oder gstoln,
Das ihm nicht weyter aufferwachs
Schaden auß schaden, räth Hanns Sachs.

15 Anno salutis 1557 jar, am 13 tag Decembris.

Schwanck. Die drey hannen.

Es sthet im buch von ernst und schimpff
Ein fabel, doch mit feinem glimpff,
Wie vor jaren zu Meylandt saß
5 Ein alt kauffman, reych ubert maß,
Der het ein junges schönes weib,
Doch sehr geil und fürwitz von leib.
Dieselbig einen bulen het.
Wenn der kauffman außrayssen thet
10 Aufft meß und märckt in frembde landt,
So schicket denn die fraw zuhandt
Nach irem bulen hin ir meyd.
Die west umb alle ding bescheid.
Verporgen halff ir bulerey.
15 Die meyd kunt auch viel zauberey,
Hie zu erzelen gar zu lang.
[K 2, 4, 157] Sie verstund aller vögel gsang,
Das sie kund außlegen vernünfftig,
Was das bedeuten thet zukünfftig.
20 Nun sich auff einen tag begab,
Das der herr wider ritte ab,
Ein monat nicht wider zu kommen.
Bald die fraw solches het vernommen,
Schuff sie, das man den bulen bracht.
25 Der schlieff bey ir dieselben nacht.
Nun het der kauffman in dem hauß
Drey guter hannen uberauß.
Umb mitternacht so hub ein han
Unter den dreyen hannen an

*

2 Pauli, hg. Österley s. 20. 473. 14 C Verbergen.

Und sich mit seinen flügeln schlug,
Darnach kreet er mit unfug
Mit heller stimm lautreisig gar,
Viel mehr denn er gewonet war.
5 Die fraw lag munter, höret das.
Des morgen frü sie fragen was
Ir meyd, was der han kreet het.
Die der frawen ansagen thet,
Der han het kreet: Im hause hinn
10 Wohnt ein arge ehprecherin.
Weil der herr ist geritten auß,
Hat sie ein bulen in dem hauß.
Das er sich mit den flügeln schlug,
Darmit zeiget der han genug,
15 Das euch der herr sol weidlich plewen,
Euch vor der bulerey zu schewen.
Die fraw thet zu der meyde sagen:
Ghe bald und schneid ihm ab den kragen!
Dieweil er mich gert zu verrathen,
20 Beide mit worten und mit thaten,
Und wolt ein unglück mir zurichten,
Sol lenger leben er mit nichten.
Also dem han sein halß abschniet
Die magdt, und ihn auff mittag briet.
25 Darnach all beid zusammen sassen
Und irn frommen warsager assen.
Zu nacht aber der ander han
Fieng auch gar laut zu kräen an
Mit einer hohen hellen stim.
30 Die fraw lag und zuhöret im.
Zu morgens thet sie aber fragen
Ir mayd, das sie ir auch solt sagen,
Was der han het zu nacht thun kräen.
Da thet die meyd bald zu ir jehen:
35 Der han der kret, es sey gestorben
Sein gsell, gar on unschuld verdorben
Gestern, so bald es hab getaget,
Drumb, das er hab die warheit gsaget.
Als die fraw höret diese wort,

6 C morgens. 23 C abschnitt. 36 ? one schuld. ? in u.

In zoren sie entrüst, rumort:
Ghe bald und diesem han gescheid
Den seinen kragen auch abschneid,
Auff das mein handel bleib verporgen
5 Und ich nicht mehr auff ihn darff sorgen!
Bald gieng die meyd, der halß abschniet
Den andern han und ihn auch briet
Und assn den auch zu mittag gar.
Die dritten nacht, als aber war
10 Der bul bey ir, da fieng auch an
Zu kräen lawt der dritte han:
Audi, vide et tace,
Vis vivere in pace!
Die fraw hört das und thet auch fragen,
15 Was thet der dritte han heint sagen.
Die meyd sprach: Dieser han thet kreen:
O du solt hören und auch sehen
Und solt doch still schweigen darzu,
Wilt anderst leben du mit rhu.
20 Die fraw antwort: Den weisen alten
Han, den wöll wir im hauß behalten,
Weil er kan sehen, hörn und schweigen,
Mein heimligkeit nicht thut anzeigen.
Bey dem bleibt alle ding verporgen
[K 2, 4, 158] In rhu, und darff mich nichts besorgen,
Das mein bulerey komb an tag.
Ich wil ihn bhalten, weil ich mag.
Gib ihm gnug zessen! halt ihn wol,
Weil er steckt solcher weißheit vol!
30 Drumb sag ich dir bey meiner ehr:
Dieser han gwint mit schweygen mehr,
Denn die andern zwen mit iren kräen,
Ob sie gleich theten die warheit jehen.

Der beschluß.

35 Diese fabel zeigt an mit klarheit:
Wer noch der welt saget die warheit,
Der muß auch sehr viel darob leyden.
Sie thut ihn schmehn, hassen und neyden,

5 C nit. 6 C abschnitt. 7 C Dem. 9 C dritte. 23 C nit. 32 C jrn. 33 C thetn. 34 Der] fehlt C.

Tödten oder des landts verjagen.
Die welt die hört nicht geren sagen
Die warheit, weil sie übel lebet,
In aller untrew oben schwebet.
5 Drumb raumbt sie ir warsager dann,
Wie die bulerin die zwen hann.
Uns zeigt aber der dritte han:
Wo in der welt heuts tags ein man
Wil lebn in fried und stiller rhu,
10 Der hör und seh und schweig darzu,
Oder aber thu der welt heuchlen,
Liebkosen und helff ir vermeucheln
Ir unart und grundt-böse stück.
Dardurch mag er der welt unglück
15 Enttrinnen und viel ungemachs.
Welt die pleibt welt, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1557 jar, am 14 tag Decembris.

*

11 C heucheln.

[AC 2, 4, 78] Schwanck. Der hecker mit den drey seltzamen stücken.

Ein hecker saß inn Franckenlandt
Derselbig trieb mit mund und handt
5 Gar seltzam abenthewrlich schwenck
Und seltzam abgerieben renck,
Das sein mit gar schimpflichen sachen
Bey yederman war gut zu lachen,
Das yederman gern umb ihn war.
10 Nun begab es sich: auff ein jar
Fiel an ein thewrung, schwer und groß;
Derhalb der pfleger auff dem schloß
Gepot, das in dem dorffe sein
Kein hecker mehr solt gehn zum wein,
15 Das sein unnützlich zu verzeren,
Auff das yeder baß könt erneeren
In der thewrung weib unde kind
Und dergleich ander haußgesind;
Welcher das überführ darneben,
20 Der solt zu straff drey gülden geben.
Nun dieser obgemelte hecker
Der war ein geneschiger lecker,
Wagt es und gieng ein mal zum wein
Und füllet sich auch wie ein schwein.
25 Dasselb der pfleger innen wur,
Schickt nach dem hecker, ihn anfuhr,
Warumb er ubergieng sein pot,
Ob er auß ihm trieb seinen spot.
Der hecker gut sayten auffzug.

*

1 A zählt irrig 177.

Der pfleger sprach: Es ist nicht gnug.
Er solt zu straff drey gulden gebn.
[K 2, 4, 159] Er antwort: So war ich thu lebn,
So hab ich ye kein gulden nit.
5 Und legt an den pfleger sein bit,
Das ihm ein lindre straff würd gsprochen.
Er sprach: So wil ich dich drey wochen
Zu unterst in den thuren legen.
Er sprach: Die straff ist mir entgegen.
10 Solt ich drey wochn im thurn verzern,
Wer wolt dieweil weib, kind erneern?
Bit, ein gnedigre buß zu geben.
Der pfleger sprach: Hecker, merck eben!
Kom morgen auf mein schloß mit prangen
15 Halb geritten und halb gegangen
Und bring dein grösten feindt mit dir
Und auch dein grösten freund zu mir!
Wo du das entst, geschickt und fein,
So solstu der straff ledig sein.
20 Die sach war schlecht, der heckr heim lieff
Und in seim stall ein kalb begrieff
Und gar heimlich dasselbig stach
Und stieß das in ein sack darnach.
Den macht er außwendig sehr blutig
25 Und kam zu seim weib sam unmutig
Mit dem kalb; sprach: O fraw, sich an!
Ich hab erstochen einen mann
Dauß im weingartn im meinen zorn,
Des hab mein leben ich verlorn,
30 Wo man das innen werden sol.
Derhalb, mein weib, so thu so wol
Und hilff den toden mir begraben
Unter die styeg, weil wir zeyt haben,
Das meyd und knecht zu velde sein
35 Und im dorff sein die kinderlein!
Die fraw ob dieser red erschrack
Und halff ihm das kalb in dem sack

*

15 Derselbe schwank in den Gesta Romanorum c. 124, hg. Österley s. 473. 732. Cento novelle antiche n. 100. Liebrechts Dunlop s. 214. Paulis schimpf und ernst hg. Österley s. 521. Grimm, kindermährchen n. 423. 3, 176. 3b 170. 25 C samb. 28 C in meinem.

Eingraben im hauß untert stiegen.
Er sprach: Hilff, das es bleib verschwiegen!
Sie sprach: Bey alle mein lebtagen
Wil ich kein wörtlein darvon sagen.
5 Und des ein herten eyd im schwur.
Bald es aber frü tagen wur,
Nam er sein pferd, weib und sein hund
Und sich dem schloß zu nehen gund,
Klopfft an, der thorwart ließ in ein.
10 Da trat er mit eim fuß allein
In den stegreiff und am roß hieng
Mit dem andren fuß, also gieng
Und also eyntrabt ubern hof.
Sein weib und hund neben im lof.
15 Der pfleger an eim laden stund
Und dem hecker zusehen gund,
Wie er kam gritten und gegangen.
Mit lachen thet er in entpfangen
Und sprach zu im: Du hast mit glück
20 Volendet recht das erste stück,
Wie ich dir gepot nechten znacht.
Hast auch dein ergsten feindt mitbracht?
Ja, sprach der abentheurisch tropff
Und schlug mit der faust an den kopff
25 Sein weib, das sie sich gleich umbdreet.
Zuhand in zoren sich auffpleet
Das weib und zu irn messern griff,
Gleich wie ein atter in anpfiff
Und sprach: Du mörder und bößwicht,
30 Mit eim rad solst werden gericht!
Wiltu mich auch ermörden than,
Wie du ermördst den gestring man?
Der hecker sprach: Thust mich anliegen.
Sie sprach: Herr pfleger, unter der stiegen
35 Liegt er zu warzeichen begraben.
Sucht! so werdt ir die warheit haben.
Der pflegr schicket bald zwen knecht,
Den grund da zu erfaren recht.
Die loffen bald hin und anhuben,

18 C empfangen. 21 C gbotn zu nacht. 34 C Pflegr. 37 C Pfleger

Unters heckers stiegen eingruben.
Da fundens endtlich unterhalb
[K 2, 4, 160] Im sack das new gestochen kalb,
Das man hinauff zum pfleger bracht,
5 Welcher des toden kalbes lacht.
Sprach: Fraw, thustu solchr untrew pflegn?
Von eines eynigen streichs wegn
Wolst deinen man aufft fleischbenck gebn
Und ihn bringen umb leib und lebn?
10 Der hecker sprach: Hört irs? im hauß
Daheim hab wir offt manchen strauß.
Wenn ichs thu umb ir unarth schelten,
Mit fluchen thut sie widergelten.
Heist mich ein esel, narrn und tropffen.
15 Drow ich ir, thus ant nasen klopffen,
So weist sie mich zum hindern mit.
Wil ich denn haben sühn und fried,
Muß ich schweigent solch brocken schlicken,
Müß küntzeln, mich wider zu flicken,
20 Und süsses holtz ins maul denn nemen.
Der pfleger sprach: Ey, thu dich schemen!
Wie bistu so ein lumppen-mann!
Ich wolt ir dhawt vol schlagen than.
Er sprach: Junckherr, wenn ich das thu,
25 Kan ich vor irn streichn nicht hinzu.
Wenn ich ir gleich eins gib an kopff,
So felt sie mir denn in den schopff
Und zeucht mich in der stuben umb;
Und wenn ich denn wider auffkumb,
30 So wirff ich denn mit tellern zu ir,
So schmitzt sie denn mit häfn zu mir.
Trifft sie mich denn, so ist sie fro.
Triff ich, so ist mir auch also.
Das heiß wir der siebn frewd gespilt.
35 Es ist ein wüster hawenschilt
Mein weib, der aller-bösest teuffel.
Derhalb, herr pfleger, on allen zweiffel
Ist sie mein aller-ergster feindt,

6 C pflegen: wegen. 15 C thutst. 19 C Muß. Küenzeln = zärtlich thun. Schmellers bayer. wörterb. b 1, s. 1268. 37 C Pflegr.

Als denn an irer that erscheint.
Der pfleger sprach gar wol besunnen:
Die zwey stück hastu redlich gwunnen;
So zeig du mir auch nun das dritt!
5 Hastu dein besten freundt auch mit?
[AC 2, 4, 79] Der hecker sprach: Ja, mein junckherr,
Mein bester freundt ist auch nicht verr.
Mit dem sein plotzen er außzug
Und seinen hund mit krefften schlug
10 Drey streich mit der flech uber lend.
Der hund schrey laut und flo behend
Von dem hecker in den hof nieder.
Der hecker dem hund locket wider,
Der fieng an, wechelt mit dem schwantz
15 Und kroch zu ihm demütig gantz
Und schmug sich zu den füsen sein
Und lecket im sein hend allein,
Sam er seinr gnad wider begerd.
Der hecker sprach: Auff gantzer erd
20 Kein bessern freund ich warlich hab.
Der pfleger ihn gewunnen gab,
Sprach: Du hast die drey stück bewert,
Die ich gester von dir begert.
Zeuch hin! du bist der straff entladen
25 Und widerumb in meinen gnaden.
Thet dem hecker darzu ein schenck
Von wegen seiner guten schwenck.

Der beschluß.

Also findt man noch manchen man,
30 Der auch kein ergern feindt nie gwan,
Denn nur sein eygenes ehweib,
Die ihm peynigt an seel und leyb
Mit kiefen, zancken, gron und nagen,
Das er auch kaum die hawt kan tragen,
35 Dem auch sein hund mit trewen mut
Viel freundtlicher beywonen thut.
Wolt kein solch böß weib mit geferd.
Wer sie het ein meyl zu der erd,

7 C nit. 18 C Samb. 21 C *jm. 28 Der] fehlt C. 34 C er k. C ertragen. 35 C trewem.

So nem ein end viel ungemachs
[K 2, 4, 161] In mancher eh, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1558 jar, am 29 tag Decembris.

*

1 C nemb.

Schwanck. Der Federlein, schneyder, mit dem kelber-glüng.

Zu Saltzburg vor mannichem jar
Ein schneyder gsessen ist vorwar,
5 Der war der Federlein genandt,
Bey yederman gar wol bekant,
Wann er gar abenthewrisch was
Und sehr kurtzweilig uber d'maß,
Das ihn die reychen bürger vast
10 All uber tag luden zu gast.
Alda sie offt der seinen possn
Musten lachen, und das sie hossn,
Welcher er denn hett trieben vil.
Der einen ich erzelen wil.
15 An einem sambstag sich begab
Im sommer, das er gieng hinab
Aufft brucken unter die fleischbenck
Und kauffet da on all geprengk
Ein kelber-glüng, wolt das zu hauß
20 Tragen, darmit er uberauß
Wolt mesten seine schneyder-knecht.
On all gefehr begab sich (secht!),
Das vor ihm gieng ein pfaff sein straß,
Der in dem bad gewesen was,
25 Parschenckel, het kein hosen an;
Sein badkittel thet für den rock gan.
Dasselb ersah der Federlein,
Dacht ihm: Wie geren wolt ich mein
Kelber-glüng an den paffen wagen

*

1 C Federlinschneider. 11 C possen: hossen. 12 Über hossen s. b. 5, 330. 7, 173. Schmellers bayerisches wörterbuch hg. Frommann 1, 1181 f. 23 C jn. 26 C Badtkittl.

Und umb sein kerben ihn mit schlagen,
Dieweil er hat kein hosen an!
Bsunn sich, thet hinden zuhin gahn,
Erwischt dem pfaffen rock und hem
5 Und wurff ihms ubern kopff, nach dem
Schlug mit dem glüng in für die kerben,
Thet ihm sein loch weidlich ergerben.
Der pfaff des handels sehr erschrack,
Kunt sich nicht wern, trug den badsack,
10 Er war verwickelt umb den kopff.
Er dreet sich umb wie ein topff,
Kunt auß dem hemb und rock nit komen
Und thet sehr scheltn, fluchen und promen.
Dieweil schlug Federlein immer drauff.
15 Von dem volck war ein groß zulaff.
Des kampffes lachet fraw und mann.
Der pfaff stund, het kein bruch nicht an.
Zu letzt den badsack fallen ließ
Rock und kittl von dem kopff abrieß.
20 Da wurd ein glechter von ihn allen.
Der Federlein das glüng ließ fallen
Und flo; der pfaff in lauffen sach.
Drowt ihm sehr und hub auff darnach
Das glüng und trug es mit ihm heim
25 Und das glüng verporgen in gheim
In seim keller auffhencken was,
Auff das ihm nicht würd stinckent das
Auff den montag, wolt es mit tragn
Und den Federlein, schneydr, verklagn
30 Und begeren straff unde rach
Umb diese bewiesene schmach.
Sagt der köchin nichts von dem ding.
Als die zu abent im keller gieng,
Wolt zum nachtmal aufftragen wein,
35 Sah sie das glüng hangen allein
[K 2, 4, 162] Und trugs mit ir nauff an der stet,
Dacht sie, ir herr das kauffet het
Auff den sontag zu einr vorricht.
Sagts doch dem pfaffen darvon nicht,

15 C zu lauff. 17. 27 C nit. 27 C ers.

Suds, würtzts und hacket zwieffel drein
Und trugs frü an dem sontag nein,
Da sie beyde zu tische sassen,
Das glüng zu einer vorricht assen.
5 Der pfaf war hungrig, het drauf kein acht.
Urbring er an schneyder gedacht.
Fieng seinr köchin zu sagen an,
Was schmach ihm Federlein het than,
Mit dem glüng gschlagen für die kerben.
10 Thet gleick in zoren sich entferben.
Sagt, wie er das glüng heim het tragn,
Morgen wol er ihm mit verklagn,
Das noch unten im keller hing.
Erst merckt die köchin aller ding,
15 Das sie das glüng gekochet het.
Saget zum pfaffen an der stet:
O herr, wolt mirs in arg nicht messen!
Das glüng hab wir warlich yetzt gessen.
Der pfaff sie zornig an thet schawen.
20 Erst wurd in allen beyden grawen
Und brachen das glüng alles wider
Und haben auch keins gessen sieder.
Als aber an der sontag-nacht
Der Federlein, schneyder, bedacht,
25 Der pfaff der würd ihn frü verklagen,
Das er ims glüng fürs loch het gschlagen,
Sollich unglück zu untersthan,
So schicket er zwen pyederman
An pfaffen, die ihm warn verwanet,
30 Haben in güten in vermanet,
Er solt zu lieb und dienst ihn allen
Solche verklagung lassen fallen,
Das zimpt sein ehren allerbast.
Und luden den pfaffen zu gast
35 Und verhiessen ihm für sein schmach,
Das ihm der schneyder solt zu rach
Umbsunst new hossn und wames machen.
So wurden verricht diese sachen,
[AC 2, 4, 80] Der man noch offt zu Saltzburgk lacht.

*

6 C an den Schneider dacht. 10 C gleich. 12 C wöll er jn.

Der beschluß.

Bey diesem schwanck ein man betracht,
Wo er mit lewten schimpffen wöll,
Das er maß darinn halten söll,
5 Das niemant durch sein schimpff beladen
Werd mit schand, schmach, nachtheil und schaden,
Auff das dem schimpf nit folge nach
Ein bitter ernste straff und rach.
Auß groben schimpff und neydisch tück
10 Entsthet offt grosses ungelück.
Wo man aber treibt schertz und schimpff
Fein holdtselig mit fug und glimpff,
Dasselbig geht auch noch wol hin,
Auff das darvon hertz, muth und sinn
15 In zimlicher frewd aufferwachs
Von schwermütigkeyt, spricht Hanns Sachs.

Anno 1557 jar, am 30 tag Decembris.

*

17 C A. Salutis. jar] fehlt C.

Schwanck. Der glaser mit dem ahl.

Ein glaser zu Nürnberg saß,
Der kurtzweilig mit schwencken was,
Der ein frölich geselschafft het,
K 2, 4, 148 Die einander vil schwencken thet
In gselschafft und gutem mut,
Das sie einander nicht war gut.
Von dieser reyn guten schwenck
Sag ich allein eines gedenck.
10 Als man dem glaser het ein mal
Geschencket ein guten feisten ahl,
Den er wolt auff den suntag behalten,
Gasterey und frewden mit zu walten,
Und hieng den in die Pegnitz nauß
15 In ein fischkalter, wann sein hauß
Hinden nach an das wasser gieng.
Nun hört ein wunder-seltzam ding!
Einer auß der gesellschafft sein
Der het außgespehet allein,
20 Das im der ahl wer worden gschencket
Und hinden in der Pegnitz hencket.
Der saget sein gesellen das,
Wie dieser ahl vorhanden was.
Die beriethen sich ob den dingen,
25 Wie sie den ahl darvon möchtn bringen.
Kurtz wurd von ihm der packt gemacht,
Sie wolten auff die freytag znacht
Hin über die Pegenitz waten,
Ob ihn möcht diese schantz gerathen,

*

6 C gutem. 15 C ein. 26 C jn.

Und wolten ihm stelen den ahl.
Das wardt bschlossen von ihn zu-mal.
Nun der den ahl verrathen het,
Gieng und auch offenbaren thet
5 Dem glaser den heimlichen pagt
Und ihm den anschlag meldt und sagt,
Wie man die nacht sein ahl würd stelen.
Der glaser sprach: Hilff das verhelen!
Ich wiln ein gute schalheit thon.
10 Die sach war schlecht, er gieng darvon.
Der glaser gieng, nam sein ahl auß
Dem fischbhalter, bhilt in im hauß,
Nam sunst ein hawt von einem ahl
Und füllt die mit leutskot zu-mal,
15 Das sie strotzet, eben gantz vol,
Und sie darnach verknüpffet wol
Und sie in den fischkalter thet.
Nach dem ein grossen kübel het
Angrührt mit roßdreck und kükot
20 Den ahldieben und seiner rott.
Den setzt er oben auff den gang
Und wartet auff sein gsellen lang.
Und als es aber dunckel war,
Da kamen sein gesellen dar,
25 Zum ahl uber die Pegnitz wuten,
Zu stelen den feisten und guten,
Visperten mit einander gmach.
Der glaser all ding hört und sach.
Als sie nun zum fischkalter kamen,
30 Den auffbrachen und den ahl namen
Und als sie wider wolten weck,
Schütt der glaser auff sie den dreck
Von dem gang herab auß dem kübel,
Der stanck gar leichnam-marter-übel
35 Und beklent sie gar all zu-mal,
Und schrey: Ir dieb, last mir mein ahl!
Sie schriren: Ju, wir haben ihn.
Und wuten darmit uberhin.
Dem, der den ahl trug, sprachens zu:

*

2 C beschlossn. 9 C schalckheit. 11. 13 C namb. 37 C schrien.

Halt vest den ahl, das er nicht thu
Enttrinnen dir! das wer erst arck.
Erst hielt er den ahl vest und starck.
Nun war ihn kleut kopff, lend und brust,
5 Das sich ir yeder ducken must
Unters wasser, den dreck abwusch.
Ein yeder zittert und sprach: Husch, husch!
Der glaser sah das als gerad
Und schrey: Gsegn euch das ewlenbad!
10 Sie schreyen: Ja, doch soltu wissen:
Nachn bad hab wir ein guten bissen.
Komb zu uns, wilt unser gast sein!
[K 2, 4, 164] Er sprach: Esst nur den ahl allein!
Ich wil euch mein theil daran schencken.
15 Also kamen sie mit den schwencken
Ahns wer und stiegen auß dem wasser,
Wie die taufften meuß gar trieffnasser.
Doch der den ahl verrathen het,
Derselb irer röck hüten thet,
20 Wolt nit ins wasser, het wol vernomen,
Es wür ein platzregen auff sie komen,
Und durch list diesem bad entgieng.
Nach dem giengen sie guter ding
Mit dem ahl hin in ein wirthßhauß.
25 Da woltens schlemmen nach der pauß,
Weyl im wer diese pewt gerathen.
Hiessen den ahl sieden und praten.
Der wirth nam sie gar frölich an.
Und als er wolt den ahl abthon,
30 Da war es nur ein ahle-hawt
Mit kot gefüllt, darob ihn grawt.
Erst wurdens vor dem wirth zu schandt
Und merckten erst den list allsant,
Das unter ihn an diesen thaten
35 Hett einer den handel verrathen.
Nach dem das loß gleich fallen thet
Auff den, ders angerichtet het.
Derselb der gsellschafft must entlauffen,
Sie wolten ihn sunst uberrauffen.

*

10 C schrien. 11 C Nachm. 20 C wassr. 21 C Platzregn. 28 C namb. C on. 30 C Ahlen H.

Yedoch darnach am sontag fast
[AC 2, 4, 81] Lud sie der glaser all zu gast
Und gab ihn seinen guten ahl
Sampt einem guten morgenmal.
5 Das verzertens mit guten schwencken,
Der sach in argem nit zu dencken.
Darmit war hin der alte groll.

Der beschluß.

So sthet bey einer gsellschafft wol,
10 Wo sie freundtlichen schertzen thut,
Und nimb auch schertz wieder vergut.
Dergleich, wie sie vor schertzen was
Fein gesellgklich on neyd und haß,
Das kein widerwill daraus wachs.
15 Ein solche gsellschafft lobt Hanns Sachs.

Anno 1557 jar, am 31 tage des Christmons.

*

11 C vor gut. 13 C Gselligklich. 16 C Tage Decembris.

Schwanck. Der abbt mit dem bösen zan.

Im Beyerlandt da war ein abbt,
Der war mit reychthumb hoch begabt,
War doch ein fromb einfelting mann.
5 Eins mals het er ein bösen zan,
Das er daran ein gantze nacht
Wemmert, gemmert und gar durchwacht,
Und warff im beth sich hin und her,
Sam er von sinnen kommen wer.
10 Er fuhr auff und lof umb darnach
In der abbtey durch all gemach
Und kundt doch nirgendt ruhen nit.
Frü schickt der abbt nach seinem schmidt
Und sprach zu dem schmied: Sag du mir!
15 Ich hab gehöret offt von dir,
Wie du kanst mancherley arzney.
Sag, ob dir auch bewisset sey
Die artzeney für den zanwe!
Kanstus und das mir der verghe
20 On allen kummer, angst und schmertz,
[K 2, 4, 165] So verheiß ich dir gar on schertz,
Das ich dich gantzer jare drey
Setz zinst, fron und aller stewr frey.
Der schmiedt der dacht in seinem mut,
25 Drey jar frey sitzen das wer gut.
Wol ich kein kunst zum zanwe kan,
Wil ich mich sein doch untersthan.
Es möch mir grathen ongefer.
Und saget: Gnediger herr,

2 C Bayerlandt. 4 C einfeltig. 7 C jemmert. 9 C Samb. 28 C möcht. 29 C Genediger.

Wil euch das hewt abhelffen fein.
Und gieng heim zu dem weibe sein
Und saget ir von dieser that,
Fraget sie auch darneben rath,
5 Wie er die sach solt greiffen an.
Die fraw antwort: Mein lieber man,
Wenn du in helffen wilt in kürtzen,
So mach im von allerley würtzen
Mit heissem wasser ein schweißbad!
10 Mich dunckt ye, das wer im nicht schad.
Helff ein wurtz nit, so hilfft die ander.
Vielleicht hülffens leicht allesander,
Das ihm in seinem bösen zan
Die kalten flüß würden vergan.
15 Der gute schmiedt sein sensen nam
Und auff die klosterwiesen kam.
Da fieng zu mehen an der schmidt
Und sprach auch zu eim yeden schnidt:
Hilfft das nit, so helff aber das!
20 Meet ab einen hauffen graß,
Blumen und krewter in gemein,
Und schüt das in badkessel nein
Und ließ das sieden rein und wol,
Schöpfft darnach rauß ein wannen vol
25 Und ließ den abbt pald darein sitzen,
Das er darinnen solt erschwitzen.
Als der abbt in der wannen saß,
Erst ihm sein zan vast wüten was,
So bald er ihm erhitzen thet,
30 Wann er die würm darinnen het.
Der abbt wolt rauß und zornig wardt.
Der schmiedt sprach: Lieber herr, verhart!
Es wirdt ye gar bald besser werden.
Ich hab ye viel rewdigen pferden
35 Mit dieser kunst geholffen offt,
Wenn ichs wusch mit den krewtern. Hofft!
So wirdt euch gholffen, auff mein eyd.
Der abbt sprach: Hab dir das hertzleid!
Wie lenger ich im schweißbad sitz

*

7 C jm. 10 C nit. 11 C Hilft e. 20 C Mehet. 29 ? ihn.

Und wol oben und unden schwitz,
Ye wirser thut mir der böß zan.
Fuhr auff und auß dem bad entran
Und sprach: Hab dir die hellisch prunst,
5 Du grober schmiedt, mit deiner kunst!
Der schmiedt ein andern list beson,
Gieng und redt den abbt wider on,
Er wolt ihm diesen zan außbrechen
On allen schmertzen; er kund wol rechen,
10 Das er het kein geruhte stund,
Weil er den zan het in dem mund.
Dem abbt der zan thet uber-we
Und sprach zum schmied: Herr, ich gesthe:
Brichst mir ihn auß on schmertzen gar,
15 So solstu frey sitzen drey jar.
Wo du mir aber thust noch we
An meinem zan, geleich wie eh,
So mustu mir acht tag in thurn.
Also der sach sie eynig wurn.
20 Der schmit den abt führt in sein schmitten,
Bund ihm sein bösen zan mit sitten
An ein faden, den bunde er on
Die seul, ließ den abbt also ston.
Der schmied gieng für die eß und stieß
25 Ein eyssn darein, die koln auffbließ.
Er riß es rauß, als es ward heiß,
Gantz glüend es vor funcken gleiß,
Fewerglastig, das es thet zischen,
[K 2, 4, 166] Thet mit hin gegen den abt wischen.
30 Der abbt sah das und eylend floch,
Sein bösen zan im selber außzoch
Im schrecken, das ers nicht entpfant.
Da leget sich der schmertz zuhand.
Der abbt war frisch und wolgemut,
35 Das sein sach also bald ward gut.
Der schmied bey dem abt durch sein kunst
Erlangt grossen danck, gnad und gunst,
Das er ihn drey jar setzet frey,
Und ward fürgeng in der abbtey.

*

5. 6. 36 C Schmidt. 9 C all. 13. 20 C Schmid. 22 C band. 25 C Eysen drein. 29 C dem. 31 C selbs. 32 nit empfandt.

[AC 2, 4, 82]

Der beschluß.

Also noch offt eim groben mann
Ein schlechte schantz hoh bringen kan,
Das er durch ein tölpische kunst
5 Bey der herschafft erlanget gunst,
Die ihm ungfehr gerathen ist
Ohn alle weißheit, kunst und list,
Wie das alt sprichwort thut außweissen:
Ein blinder find offt ein huffeyssen.
10 Und einer, der kan drey mal mehr,
Erlanget weder gunst noch ehr,
Muß stets bleiben hinter der thür
Und der gröbling der kompt hinfür,
Der on verstandt es tückisch wagt.
15 Derhalb ein altes sprichwort sagt,
Auß glück manchen mehr guts erwachs,
Denn auß kunst; das sagt auch Hanns Sachs.

Anno 1558 jar, am 3 tag Januarii.

*

3 C hoch. 16 C manchem.

Schwanck. Der schmiedt mit den bösen zeenen.

Zu Ulm vor jaren saß ein schmit,
Der het gar ein seltzamen sitt.
So offt und er zu tische saß,
5 Das frümal oder nachtmal aß
Mit weib und kind und den schmidknechten,
So theten ihn die zen durchechten.
Bald man het gessen die erst richt,
Kein rhu am tisch het niemandt nicht.
10 So thet er grißgrammen und gemmern,
An den zenen achen und wemmern
Und leget den kopff in seiñ hend,
Stiessen in zu zeyten an die wend.
Solchs er offt die gantz malzeyt trieb,
15 Offt gantz und gar ungessen blieb.
Derhalb die schmidknecht oft auffstunden,
In die schmitten sich machen kunden,
Waren offt noch all hungers vol,
Hetten kaum halmig gessen wol
20 Vor des meysters heulen und klagen,
Den die zen also theten plagen.
Das weret gwöngklich alle mal.
Ob solchem teglichen unfal
Wurden die schmiedknecht gleich verdrossen.
25 Nun hetten sie ein jungen bossen,
Der war gewesen ein kriegßman.
Der fieng ein mal unter ihn ahn:
Ir brüder, wie geht die sach zu,
Das wir doch gar kein mal mit rhu

*

1 C Schmidt. 13 C Stiessn.

An dem tisch können essen nit
Vor unsrem meystr, dem alten schmidt?
So offt wir zu tisch seindt gesessen,
Uns kaum halb genug haben gessen,
[K 2, 4, 167] Fecht er an mit sein zenn zu scharren.
So müssen wir denn wie die narren
Offst hungrig von dem tisch auffsthen.
Der donner-schlag ihm in sein zen,
Die im all mal we thun am tisch!
10 Sonst uberal so ist er frisch.
Er lacht und singt den gantzen tag
In der schmitten an alle klag.
Derhalben so bedunckt mich frey,
Wie ein schalckheit darhinter sey.
15 Nun ich wil keinen fleiß nicht sparn
Und diese heimligkeyt erfarn.
Thunt dem schmied morge we die zen,
Wenn wir denn rab int schmitten gehn,
Wil ich uber ein vierteil-stund
20 Wider nauff schleichen, still und rund,
Als ob ich etwas hab vergessen.
Denn wil ich wol gründtlich ermessen,
Wie es mit unserm meyster sthe,
Ob ihm sein zen auch noch thun we,
25 Oder was er zu handeln hab.
Sein gsellen baten: Laß nicht ab!
Und hetzten in alle darzu.
Mein lieber schlucker, dasselb thu,
Ein thätlein für uns alle wagen!
30 Darff er dich doch ins maul nit schlagen!
Und uns den rechten grund erfar!
Also die glock gegossen war
Und als man nun zu morgen aß,
Der schmid wider sehr klagen was,
35 Wie ihm so we theten die zen.
Als die schmied-knecht waren auffsthen,
Giengen in die schmitten ir straß,
Der schmied noch an dem tisch besaß,
Und als nun die schmiedknecht hernieden

4 ? Und. 7 C Offt. 12 C on. 15. 26 C nit. 17 C Thun d. Schmidt morgen. 36. 39 C Schmidtknecht. 38 C Schmidt. C herniden.

Widerumb huben an zu schmieden,
Nach dem der schmiedknecht heimelich
Wider nauff in die stuben schlich,
Da fund er den meyster, der saß
5 Und an eim braten hune aß
Und war gar frölich, frisch und gsund.
Do sprach der schmiedknecht zu im rund:
Meyster, sind euch so kurtzer weyl
Ewre zen so bald wurden heil
10 Ob diesem guten braten hon,
Da ir vor also wemmert dron,
Weil wir zu tisch waren gesessen,
Darvor kaum halbig mochten essen?
Der meyster sprach: Mein lieber knecht,
15 Du versthest diese sach nicht recht.
Mein zen haben mir nicht we thon.
Ein andern zanwe ich offt hon,
Derselbig thut so hart mich plagen.
Der knecht sprach: So thut mirs auch klagen!
20 Der meyster sprach: So thu versthen!
Mir thun nur we die ewren zen,
Die mir in fleisch, brot, rübn und krawt
Am tisch schroten so uberlawt
Und mir so tückisch darvon zwacken
25 Grosse mund-vol in beiden backen.
Schaw! diese zen die thund mir we,
Das ichs offt nit mag hören me.
Von den thut mir so we geschehen,
Das ich offt nicht mehr zu mag sehen,
30 Und leg den kopff in meine hendt
Und stell mich so kranck und elendt.
Der schmiedknecht thet int schmitten gan
Und zeigt das sein mitgsellen an,
Die bald hinauff zum meyster kamen
35 Und alle von im urlaub namen
Und zogen zu der stadt hinauß.
Als solch kargheit vom schmied kam auß,
Kein schmiedknecht geren zu ihm kam.
Darmit sein schmitten sehr ab-nam

*

1 C schmiden. 2. 7. 32 C Schmidknecht. 9 C worden. 15. 16. 29 C nit. 16 C than: han. 22 C rubn. 26 C thun. 37 C schmid. 38 C Schmidtknecht.

Und darmit auch sein ehr und gut.

[AC 2, 4, 83. K 2, 4, 168] **Der beschluß.**

Bey diesem schwanck man lehren thut,
Welche herrschafft ehalten hat,
5 Speist sie doch kergklich frü und spat
Und so ungeren essen sicht,
Demselben dester wirß geschicht.
Die ehalten verdrossen wern
Zur arbeit und bleiben nicht gern
10 Und als denn zu unzeyten wandern.
Also gepiert ein schad den andern
Und kompt ein böß gerücht daraus.
Derhalb so halt ein herrschafft hauß
Mit sein ehalten fein gemessn
15 Und geb ihm zimlich gnug zu essn,
Das auch gutwilligkeit erwachs
Bey meyd unnd knechten! räth Hanns Sachs.

Anno 1558 jar, am 4 tag Januarii.

*

3 C lernen. 14 C gemessen: essen.

Schwanck. Die ungleichen kinder Eve.

Die glerten haben zugericht
Vor jaren ein lieblich geticht,
Nach dem und Gott, der Herr, beschuff
5 All creatur durch wortes ruff,
Der unserm ersten vater Adam
Ein ripp auß seiner seyten nam,
Doraus Eva, das weib, ihm bawt
Und sie Adam ehlich vertrawt,
10 Gab ihn darnach sein segen werd,
Sprach: Mert euch und erfüllt die erd!
Als aber sie nach dieser that
Nach des Sathanas falschen rath
Assen von der verpotten speiß,
15 Trieb sie Gott auß dem paradeiß
Und waren in Gottes ungnaden.
Nach diesem verderblichen schaden
Bawt Adam die unfruchtbar erdt
Im schweiß seins angsichts mit beschwert;
20 Eva aber, das weib, fürwar
In schmertzen viel kinder gepar.
Die warn eins theils schön und adelich,
Subtiel geliedmasiert, untadelich,
Sinnreych, geschickt, höflich, geperlich;
25 Doch het sie viel kinder geferlich,
Toll, töllpet, grob und ungstalt,
Ungleich den kindern oberzalt.

*

1 Dramatisch 1, 53 ff. J. Grimm in Haupts zeitschrift 2, 257 giebt unserer darstellung den vorzug vor den andern behandlungen des selben gegenstandes. Vgl. W. Wackernagels deutsches lesebuch 2, 57. 257. 4, 406. 5 C durchs. 8 C Darauß.

Derhalb Eva, die mutter klug,
Die schönen kinder fürher zug
Und het sie gar holdt, lieb und wert;
Der andern kinder sich beschwert
5 Und achtet sich ir nicht so hart,
Weil sie warn gschlagen auß der art.
Nun der ungstalten kinder zal
Der waren sehr viel uberal.
Die ließ Eva gehn, wie sie giengen.
10 Aber kürtzlich nach diesen dingen
Der allmechtige, gütig Gott
Eva durch sein engel entpot,
Er wolt zu ir kommen hinauß,
Schawen, wie sie auff erd hielt hauß
15 Mit iren kinden und Adam.
Bald Eva die potschafft vernam,
Do war sie fro der Gottes gnaden,
Dacht, sein zukunfft wird sein on schaden,
Keret und schmucket das gantz hauß
20 Mit graß und blumen überauß,
Stecket meyen in alle gaden
Und thet ir schöne kinder baden,
Strelen, flochten und schmückt sie schon,
[K 2, 4, 169] Legt ihn newgwaschne hembder on,
25 Thet ihn auch fleissigklich anzeigen,
Wie sie sich höflich solten neygen
Vor dem Herren und ihn enpfangen,
Ir hend bitten, fein züchtig prangen.
Aber der andern kinder ungstalt
30 Verstieß sie alle jung und alt.
Eins theils verbarg sie in die strew,
Eins theils vergrub sie in das hew,
Eins theils stieß sie ins ofenloch,
Wann sie forcht sehr, der Herre hoch
35 Würd spotten ir ob diser zucht
Der iren ungestalten frucht.
Als aber nun der Herre kam,
Die schönen kinder allesam
Hett sie gestellet nach einander.

5 C nit. 11 C allmechtig gütige. 16 C vernamb. 17 C Da. 28 C bieten. 29 C Kindr.

Entpfiengen den Herrn allesander,
Neygten sich höflich an dem endt
Und boten ihm die iren hendt.
Nach dem knyten sie nieder schon
5 Und beteten den Herren on.
Nach dem der milte Herre gütig
Segnet die kinder gar senfftmütig
Nach einander an diesem endt
Und legt auff den ersten sein hendt
10 Und sagt zu im: Du solt auff erden
Ein gewaltiger könig werden
Und solt halten in deiner hendt
In der welte das regiment.
Zum andern: Du ein fürste sey!
15 Zum dritten: Du ein grafe frey!
Zum vierden: Du ein ritter schon!
Zum fünfften: Sey ein edelman!
Regieren solt ir lewt und land
Und haben stet die oberhand.
20 Zum sechsten sprach er dergeleich:
Du aber sey ein burger reych!
Zum siebenden: Sey ein kauffman!
Groß glück soltu auff erden han.
Zum achten: Du werd wol gelert,
25 Ein doctor weiß und hoch geehrt!
Gab also ihn all reychen segen.
Eva diese ding thet erwegen,
Weil der Herr so mit milter handt
Die hat gesegnet allesandt.
30 Dacht: Ich wil bringen auch herein
Die ungestalten kinder mein;
So wirdt sich Gott noch mehr erbarmen
Auch der ungestalten und armen.
Lof nauß und holt auch auß dem hew,
35 Auß der krippen und auß der strew
Und auß dem ofenloch gar baldt
Auch ire kinder ungestalt
Und führet sie hinein für Gott,
Ein unlustig, gstrobelte rott,

*

4 C knyeten. 17 C Edelmonn.

Grnidig und lausig, zotet und kussig,
Zerhadert, geschmutzig un russig,
Grob, ungeschickt, tölpet und tötschet,
Schlüchtisch on zucht, peurisch und lötschet.
[AC 2, 4, 84] Als der Herr sah den rotzing hauffen
Da für ihm sthen, kreisten und schnauffen,
Da must der Herr ir aller lachen.
Sprach: Eva, was meinst mit den sachen?
Eva sprach: Herr, gib in den segen,
10 Weil du bist gütig allewegen!
Laß sie ir ungstalt nicht entgelten!
Sie kommen zu den lewten selten,
Derhalb lehren sie hie auff erd
Nicht sehr viel höflicher geperd.
15 Der Herr sprach: Dasselb sih ich wol;
Yedoch ich sie auch segnen sol
Durch meinen geyst an diesem end.
Und legt dem ersten auff seind hend
Und sprach: Du solt werden ein bawr,
20 Dein narung sol dir werden sawr,
Solt andern bawen weitz und kern.
[K 2, 4, 170] Zum andern sprach er: Du solt wern
Ein fischer und solt fahen fisch,
So ghören auff der herren tisch.
25 Sey ein schmied! thet dem dritten sagen;
Mach senssen! beschlag roß und wagen!
Zum vierden sprach: Sey ein ledrer!
Zum fünfften: Du sey ein weber
Und wirck leynen und wüllen thuch!
30 Zum sechsten: Du, mach stiefl und schuch!
Zum siebenden sprach: Ein schneyder sey!
Mach hofen und wammes darbey!
Zum achten: Sey ein haffner du!
Mach häfen und auch krüg darzu!
35 Den neundten redet er auch an:
Du aber sey ein karrenman!
Den zehenden gab er sein segen:
Du bleib ein schiffman allewegen,
Das du die lewt führst uber Reyn!

*

1 C Grindig. 2 C vnd. 11 C nit. 18 C sein. 25 C Schmidt. 32 C hosen. 37 C Dem.

Zum eilfften: Du solt ein bot sein,
Der brieff thu hin und wider tragen.
Und zu dem zwölfften thet er sagen:
Du aber sollest bleiben schlecht,
5 Dieweil du lebest, ein hauß-knecht.
Als Eva höret diese wort,
Gemelten segen an dem ort,
Do sprach sie: Lieber Herre, reych,
Wie theilstu so gar ungeleich
10 Dein segn! Was zeychst die armen rott,
Das dus also tritst in das kot,
Das sie auff gantzer erd allein
Sollen der ander fußschemel sein?
Weil ich die kinder allesam
15 Geporn hab mit meim mann Adam,
Drumb solt dein guter segen reych
Uber sie alle gehn geleich.
Der Herr sprach: Eva, nimb bericht!
Der sach versthestu warlich nicht.
20 Du weist: ich bin der eynig Gott.
Derhalb gepürt mir und ist not,
Das ich versech die gantzen welt
Mit deinen kinden obgemelt,
Mit lewten zu den regimenten
25 Und dergleich zu den untern stendten,
Auff das sie mit einander wandern.
Kein theil kunt besthen on den andern,
Wenn sie all fürsten und herrn wern.
Wer wolt bawen koren und kern?
30 Wer wolt treschen, malen und bachen,
Schmieden, weben und schue machen,
Zimmern, bawen, schnitzen und dreen,
Graben, giesen, schneyden und neen?
Schaw! zu dem allen ich erwel
35 Und eim yegklichem standt zu-stell
Lewt, nach dem sie geschicket sein,
Denselben zu vertretn allein,
Auff das in allem standt und ampt
Auff gantzer erd werd nichts versambt,

*

9 C theilest du so g. vngleich. 35 C jeglichen.

Das ein standt den andern erhalt
Mit hilff auß meim göttlichen gwalt,
Sie doch alle erneeret werden,
Yeder in seinem standt auff erden,
5 Das also gantz menschlich geschlecht
Bleib einander eingleibet recht,
Gleich wie in einem leib die glieder.
Da antwort ihm fraw Eva wider:
Ach Herr, vergieb! ich war zu jech.
10 Dein göttlicher will der geschech
An mein kinden nach deiner ehr!
Ich wil dir nichts einreden mehr.

Der beschluß.

Nun auß dieser lieblichen fabel
15 Lehr wir gleich wie auß einr parabel,
Das man zu allen hendeln hewt
Noch alle zeyt sich finden lewt
In allem stenden hin und wider,
[K 2, 4, 171] Beide in hohe und in nider.
20 Kein standt noch ampt so ring und schlecht,
Man findt in menschlichem geschlecht
Lewt, die sich willig geben drein.
Darbey spürt man heimlich allein,
Wie Gott so wunderbar regiert
25 Und also weißlich ordiniert
All stendt, das im wesen besthe
Menschlich gschlecht und orndlich ghe,
Wiewol ober und unterthan
Unser zeyt gröblich felen dran,
30 Da keiner bleibt in seim beruff,
Darzu ihn Gott, der Herr, beschuff,
Wil gar nicht dran begnüget sein
Und dringt sich yeder weyter ein,
Seinem nechsten zu merckling schaden.
35 Darmit wern all stend uberladen,
Da immer einr den andren dringet,
Betreugt, vervorteilt, schindt und zwinget
Wider all Gottes ordenung.

*

15 C Lern. 18 C allen. 32 C nit. 36 C andern.

Derhalb leyt yetzund alt und jung
Viel unbilliges ungemachs.
Gott wends zum besten! wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1558 jar, am 6 tag Januarii.

*

2 C vnbilliches.

Schwanck. Die engel-hut.

Als doctor Staupitz wardt gefragt
Von einem, das er ihm doch sagt,
Wie yeder mensch ein engel het,
5 Was er auff erden bey ihm thet,
Der doctor ihm die antwort gab:
Gott sendt yedem menschen herab
Von himel einen engel gut;
Der helt ihn in fleissiger hut,
10 Bewart in vor sünden und schaden,
Das er viel unglücks bleibt entladen.
Also sein engel ihn behüt
Durch die rein Gottes milt und güt.
Der fragt den doctor aber sehr:
15 Thund denn die engel nichtsen mehr
Bey dem menschen sein leben lanck?
Der docor antwort in eim schwanck:
Bey yedem menschen auch sein engel
Lest ihm auff erden keinen mengel.
20 Als, was sein menschen lusten thut,
Er ihm beschert, neben der hut;
Dasselb der engel mit ihm treibt
Und also den tag bey ihm bleibt.
Schaw! das ist des engels geschefft.
25 Weil aber zu nacht der mensch schlefft,
So fehret sein engel gen himmel
Mit andern engeln mit gewimmel
Und haben da die gantzen nacht
Vor dem Herren den iren bracht,

15 C Thun. 17 C Doctor.

Viel zukünfftiges dinges sehen,
[AC 2, 4, 85] Gott rhum, lob, ehr und preiß verjehen
Mit gesang und mit seytenspiel.
Mit uberschwenckling frewden viel
5 Sthent in eim reyen allesander.
Denn fragt sie der Herr nach einander:
Was thut dein mensch unden auff erden?
Einr spricht: Meinr kan nit vol gelts werden.
Der ander spricht: Mein mensch der strebt
10 Nach gwalt und ehren, weil er lebt.
Der drit spricht: Mein mensch hat nur gunst
Zu lehren manche schöne kunst.
Der viert spricht: Mein mensch wil nur krigen,
Stürmen, streyten und zu veld liegen.
15 Der fünft spricht: Mein mensch geren feiret,
Fleucht die arbeit und sunst umbleyret.
[K 2, 4, 172] Der sechst spricht: Mein mensch wil nur sein
Bey schlemmerey und gutem wein.
Der siebent spricht: Mein mensch der wil
20 Tag und nacht stecken bey dem spiel.
Der acht spricht: Mein mensch ist behafft
Mit schönen frawen und bulschafft.
Der neunt spricht: Mein mensch treibet leider
Groß hoffart, hat viel schöner kleyder.
25 Der zehent spricht: Mit viel nachrew
Richt mein mensch auff grosse gepew.
Der elfft spricht: Mein mensch wil nur rechten,
Vor gericht zancken unde fechten.
Der zwölfft engel der zeiget an:
30 Mein mensch begert nur fried zu han,
Er uberhört und ubersicht.
Also yeder engel verspricht
Sein menschen, wie er für sein leben
Nach dem er von hertzen thu streben
35 Und auff erden am meisten liebet.
Als denn der Herr ein antwort gibet
Den engeln allen in gemein,
Das yegklicher dem menschen sein
Sol des genug auff erden geben,

14 C kriegen: ligen. 27 C eylfft. 29 C zwölffte.

Darnach er strebt in seinem leben.

Der beschluß.

Mit dem schwang zeigt der doctor an,
Das auff erden hab yederman
5 Eingepflantzet von der natur
In sein gemüt lauter und pur
Mancherley wollust und begier,
Gut und böß allerley monier;
Doch eine gleich böß oder gut
10 Bey eim menschen fürtreffen thut.
Die liebt ihm ob den andern allen,
Lest im die auff das höcht gefallen,
Auff diese er sein datum setzt.
Die ihm auffs höchst sein hertz ergetzt.
15 Es reich gleich zu nutz oder schaden,
So ist er doch darmit beladen.
Was man ihn gleich lehrt oder zeucht,
Doch darvon er nicht leichtlich fleucht
Und kopt stet in die voring art.
20 Wie hart man ihn straff und bewart,
So singt er doch sein alte weiß,
Wann was ein lust, das ist sein speiß.
So saget das sprichwort vor jaren,
Wie man das teglich thut erfaren.
25 Auch stimbt darzu das sprichwort klug:
Was ein lust, des wirdt ihm genug,
Dieweil der mensch hie lebt auff erden.
Und thut es ihm gleich nicht gar werden,
So wirdt ihm doch der halbe theil,
30 Es reich zu unfal oder heyl.
Wiewol aber die weysen heyden,
Welche durch weißheit gar bescheyden
Zemeten ir blüende jugent
Von aller unart und untugent
35 Und allen lastern rein und pur
Uberwinden ir selb natur,
Nach dem allein der tugent lebten
Und recht guten sitten nachstrebten

*

3 C schwanck. 8 C manier. 12 C höchst.

Auff alle zucht und erbarkeit,
Viel mehr sol yetzt zu unser zeyt
Ein Christ, mit Gottes geist befeucht
Und mit Gottes wort ist erleucht,
5 Tödten all sein böse wollüst
Außtreyben alle laster wüst,
Das böß von guten unterscheiden.
Weil solchs theten die weysen heyden,
Sol sich ein Christ der laster schemen,
10 Sein leyb und gmüt darvon abzemen,
Sich fleissen guter sitten und tugent,
Beyde in alter und in jugent,
Dardurch er auch bekommet mehr
Im leben rhu, fried, rhum und ehr
[K 2, 4, 173] Und entgeht sehr viel ungemachs
Durch ein recht leben, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558 jar, am 7 tag Januarii.

*

7 C gutem.

Schwanck. Der karg bawer mit dem fawlen pawrenknecht.

Zu Grosenbuch da saß ein bawr,
Ein filtziger und karger lawr,
5 Der speist sein gsind an allen orten
Mit schlechter kost und guten worten
Und thet ihns als ins maul nein messen,
Sah gern viel arbeiten und weng essen.
Nun het er eins mals einen knecht,
10 Der stelt sich einfeltig und schlecht,
Gleich sam halb alber und zerstrewt,
Studfaul und ein schalck in der hewt,
Der auch dem kargen pawren alt
Gar offt mit gleicher müntz bezalt.
15 Eins tags solten sie umb ein wiesen
Mit einander einen zaun schliesen.
Als sie nun morgens suppen assen,
Der pawer eylet uber t'massen,
Das sie hinauß kemen zum zeunen.
20 Knecht Heintz aber darob thet leunen.
Der pauer sprach: Knecht Heintz, schick dich,
Das wir nauß kommen! so wil ich
Voran lauffen, wil sein der haß.
So sey du hund! lauff nach die straß
25 Und schrey: Muff, muff! und peyl mich an,
Das wir also ein kurtzweil han!
Die sach war schlecht, der pawr loff vor,
War haß; dem lof nach auff dem spor
Knecht Heintz und peylet wie ein hund

*

11 C samb.

Und stieß sein pawren umb zu grund.
Der pawer sprach: Wie meinstu das?
Heintz sprach: Ich bin hund und ir haß,
Derhalb ich euch darnieder stieß.
5 Der pawer sich nicht mercken ließ
Und het doch auff den knecht ein laun.
Als sie nauß kamen zu dem zaun,
Beide mit echtzen und mit schnauffen,
Legtens beid kittel auff ein hauffen.
10 Der pawer an zu zeunen fieng;
Knecht Heintz hin zu den kitteln ging,
Dret sich drauff zwyer umb hin und wider
Und legt sich darnach darauff nieder
Und krüpffet sich zsam wie ein hund.
15 Der pawer ihn anschnarren kund:
Was machstu da, du fauler lawer?
Knecht Heintz peilt in an, sprach: O pawer,
Ich meint, ich müst hewt ein hund bleiben.
[AC 2, 4, 86] Darumb thu ich solch hundsweiß treiben.
20 Stund doch auff, halff zeunen seim paurn.
So wurden wider eins die laurn.
Eins tags, als sie auch treschen solten
Und frü vor suppen essen wolten,
Trug ein plabe milchsuppen her,
25 Sagt der pawr zum Heintzen, es wer
Ein plabe milch, natürlicher weiß
Gar ein gesunde katzenspeiß,
Darvon der mensch wirdt leicht und ring
Und gwünn liecht augen aller-ding.
30 Als nun die suppen het ein endt,
Knecht Heintz sich nauß in stadel dent.
Der pawer ließ ihm nach den sachen
Erst ein gut ayr-im-schmaltz machen.
Knecht Heintz dacht: Weil du mich thust effen
35 Mit plaber milch, so wil ich treffen
Den pawren wider. Und still schwieg,
[K 2, 4, 174] Im stadel auff die breten stieg.
Darauff klettert er hin und wider.
Nach dem der pawer gieng auch nieder

*

16 C machst du.

In stadel, wolt auch dreschen mit.
Da fund er seinen Heintzen nit.
Er schrey laut: Heintz, Heintz, wo bistu?
Komb! laß uns dreschen! komb herzu!
5 Der pawr schrier wider, het ein laun.
Der Heintz schrier wie ein katz: Maw, aun!
Der pawr sah auff und sprach in zorn:
Heintz, bistu denn unsinnig worn?
Steyg bald herab und drisch, du narr!
10 Knecht Heintz sprach zu dem pawren: Harr!
Weil ich katzenspeiß gessen hon,
Muß ich auch katzen-arbeit thon.
Die plab milch macht mich leicht und ring.
Der pawer sprach: Las von dem ding!
15 Steyg rab! hilff außdreschen das korn!
Also sie wider eins sind worn.
Eins tags solt knecht Heintz nauß in wald,
Baum fellen, suppen aß gar bald.
Do sprach Heintz zu dem pawren sein:
20 Ich wil zu mittag nicht herein,
Wil dest ein grösser stück brot schneyden.
Der pawer sprach: Das mag ich leyden.
Knecht Heintz setzet sein messer on
Laib, wolt ein groß stück schneyden thon.
25 Der pawer bald ersahe das
Und sprach zu dem Heintzen: Auff baß!
Du wirst dein messer im laib abbrechen.
Knecht Heintz die kargheyt thet außrechen,
Setzt sein messer zu öberst an
30 Den laib. Do sprach der pawerßman:
Da schniedts herdurch. Als das geschach,
Knecht Heintz zu seinem pawren sprach:
Ey, das renfftlein ist viel zu klein.
Der pawer antwort ihm: O nein,
35 Du bist der sach nicht wol besunnen.
Leg das renftlein drauß in den brunnen!
So quillt es und wirdt noch so groß.
Denn iß du das und sey sorgloß!
Knecht Heintz ging hin und hengt das maul,

*

27 ? messr. 31 C schmitz.

Wann er war gfressig und stüdfaul,
Gieng nauß in wald und fellet kaum
Mit seiner axt ein grossen baum.
Nun stach die sonn auff in gar heiß,
5 Das im brach auß vor hitz der schweiß.
Gieng er zum brunnen, sein brot aß
Und legt sich nieder in das graß
Bey dem brunnen und alda schlieff.
Zu abents der pawer nauß lieff
10 Und fand sein knecht liegen und schlaffen.
Den kont er hart mit worten straffen.
Heintz, schleffstu denn und legst dich nieder?
Ich wolt wetten, das du hetst sieder
Kaum zehen bäum gfelt und umbgschlagen.
15 Auff baß! thet knecht Heintz zu im sagen.
Der pawer sprach: Ir sind kaum vier.
Auff baß! der Heintz im antwort schier.
Du hast kaum ein gfelt, sprach der pawr,
Du fauler gefressiger lawr!
20 Knecht Heintz sprach: Da thut durchher schmitzen!
Da liegt der baum. Legt in auch itzen
Im brunnen und seyt auch sorgloß!
So quillt er und wirdt noch so groß.
Do gedacht im der pawerßmon:
25 Er thut mir, wie ich im hab thon.
Und war doch heimlich ungeschlacht.
Und als nun kam die fasenacht,
Sie mit einander zu tisch sassen,
Frölich waren und krapffen assen.
30 Knecht Heintz sie ungekewet schlickt,
Das er schier war daran erstickt.
Doch ließ mit fressen er nicht nach.
Der pawer seinen jammer sach
Und erfund einen sinn gantz klug,
[K 2, 4, 175] Zeigt dem Heintzen den wasserkrug:
Trinck, das nicht als ubers essen ghe!
Es möcht dir dann im bauch zu whe.
Vermeint, wenn er wirdt trincken thon,
Würn auffgeschwellen im darvon

*

11 C kundt. 37 C dir thun im.

Die krapffen denn in seinem magen,
Als denn würn sie im bauch ihm plagen,
Wirdt auffsthen vom tisch und sein kranck.
Als nu knecht Heintz stund auff und tranck,
5 Saß darnach zu dem tisch bald nieder,
Spraeh: Erst wil ich recht essen wider.
Ein krapffen nach dem andern einschob.
Dem pawren schier geschwund darob.
Dacht: Wie sol ich mein dingen thon,
10 Das ich den Heintzen schrecket von
Den krapffen? Und legt an dem endt
Den kopff sam trawrig in sein hendt
Und höret auff, krapffen zu essen.
Dacht: Der Heintz wirdt darbey ermessen,
15 Das er zu essen auch hör auff.
Do stach der Heintz erst weidlich drauff
Und thet offt in die krapffeu fahren.
Meint, der pawer thet im die sparen.
Der pauer sah im sawer an.
20 Heintz aber kert sich nichtsen dran.
Dacht: Sawer sehen hilfft doch nicht.
Sich erst recht uber die krapffen richt,
Wann sie theten im recht wol schmecken.
Drey tutzet theten im kaum klecken.
25 Erst sah der pawer krumb und schel,
Das im auch dieser list war fehl
Und sich bald eins andern besan.
Fieng auch wider zu essen an
Und dacht: Es wil doch sunst an galgen.
30 Mich hilfft weder güten noch palgen.
Ich kan mich ye nicht anderst rechen.
Erst thetens auff einander stechen
Und frassen zu neyd an einander
Sehr grosse mundvol beidesander,
35 Das ihn die beuch wolten auffklieben.
Als sie das mal hetten verrieben,
Der pawr dem Heintzen urlaub gab,
Das er nur kem seins fressens ab.

*

2 C jn plagen. 16 C Da. 19 C jn. 29 C sonst.

Der beschluß.

Auß diesem schwanck man lehren mag,
Das es sindt vast zwo arger plag.
Welch mensch nicht geren essen sicht,
5 Demselben all zeyt weh geschicht.
Knecht und meyd habn verdriessen dran.
Weng guter arbeit wirdt ihm dann.
Niemandt ist geren umb in bleiben.
Thut sehr viel ehalten vertreyben.
10 Dergleichen, wer ist auch stüdfaul
Und hat doch ein genesschig maul,
Das auch niemandt erfüllen kan,
Thut auch viel abweiß fahen an,
Dem weiset man das thor gar offt,
15 Wenn er das am wengsten verhofft.
Des sind beid theil, faul und auch karg,
Unlöblich, verechtlich und arg,
Müssen erdulden viel ungemachs
Durch ir unart, so spricht Hans Sachs.

20 Anno salutis 1558 jar, am 27 tag Januarii.

7 C than.

[AC 2, 4, 87] Schwanck. Der teuffel hütt einer bulerin.

Zu Lyndaw an dem Bodensee
Da saß ein alter kauffman ee,
[K 2, 4, 176] Derselbig war sehr reych an gut
5 Und het doch wenig frewd und mut.
Das macht: der kauffman het ein weib,
Die war jung, schön und grad von leib,
War geyl und fürwitzig darbey
Und henget nach der bulerey.
10 Dasselb der kauffman mercken thet.
Derhalb er gütlich mit ir redt,
Sie solt verschon ir beyder ehr.
Darzu drowet er ir auch sehr,
Wo er solchs mehr von ir erfür,
15 Wolt ers außstossen vor die thür,
Doch wolt er ir verzeyhen das.
Die fraw im das verheissen was
Bey eid, sie wolt sich an dem alten
Forthin trewlich und ehrlich halten.
20 Also hielt sie im ir zusag
Etwan biß an den dritten tag,
Do gieng sie wider ir alte straß.
Den alten das bekümmern was.
Erst rieth im hart die eyffersucht.
25 Als er merckt, an dem weib all zucht
Verloren sein in ernst und guten,
Nach dem fieng er ir an zu huten
Und sah ir drauff hinden und voren.
Doch war dasselbig auch verlorn,

26 C güten: hüten. 28 C vorn.

Wann sie stack so vol hinderlist,
Wie die art der pulerin ist.
Darmit den alten mann sie blendet,
Ir pulerey verporgen endet
5 Gar in mancherley weg und weiß.
Des ward bekümmert der alt greiß
Und sich gleich ehr und guts verwag
Mit seim weib forthin sein lebtag.
Nun begab sich es nach den zeyten,
10 Das er solt hin gen Franckfort reyten
Auf die herbstmeß. Als er breit was
Aller-ding und zu roß auffsaß,
Sprach zu seim weib: Nun halt wol hauß!
Da schrier im das weib nach hinauß:
15 Mein mann, weil du wirst aussen sein,
Wer sol dieweil denn hüten mein?
Das redt sie im zu spot und hon.
Er sprach: Das sol der teuffel thon,
Der sol dieweil dein hüter sein
20 Und weren der pulerey dein.
Es hilfft doch an dir nichtsen nit.
Mit dem der alt kauffman hinritt.
Und eh er kam zum thor hinauß,
Do kam der teuffel in sein hauß,
25 Doch unsichtig und unbekant,
Und ein gantz monat dorinn wahnt,
Weil der kauffman zu Franckfurdt war,
Und hütet wol der frawen zwar,
Schlich auff der socken nach der frawen.
30 Wenn sie zum fenster auß thet schawen
Nach iren dreyen bulen umb,
Der teuffel sie beyn zöpffen numb
Und zog sie hinein in die stuben.
Wenn sie sich schmücket auff die puben,
35 Bestrich ir angsicht allenthalben
Mit farb und wolschmeckender salben,
So thet er ir drein teuffels-dreck,
Machts stinckent, das sies wurff hinweg.
Wenn sie pulbrieff zu schreibn fürnumb,

*

26 C darinn.

So schüt er ir die dinten umb.
Schickt sie ir meyd zun bulen auß,
So zog ers beim har wider ins hauß.
Kam denn der bulen einer gschlichen
5 Ins hauß gleich einem dieb getichen,
So warff er ihn die styegen ab,
Rieß im die kleyder vom leib rab
Und unter den augen zukratzt,
Mit hönworten sein spott und fatzt.
10 Also triebe der teuffel auß
Die buler, das keiner ins hauß
[K 2, 4, 177] Mehr kam, so thet er sie vexieren.
Nach dem fiengens an zu hofieren
Zu nachts der frawen vor dem hauß,
15 So warff der teufl zum fenster rauß
Auff sie alt häfn, kachel und scherben
Und trieb sie ab mit irem werben,
Verjagt die buler all gemein.
Des lied die fraw gar heimlich pein,
20 Das sie kund wenig frewd auffbringen.
Der teuffel irrt sie in den dingen.
Als der alt kauffman obgenandt
Widerumb heimhin kam zu landt,
Bald er einreit uber den hof,
25 Die fraw im nab entgegen lof
Und sagt: Willkumb, mein lieber mann!
Dein hut wil ich noch lieber han,
Denn des teuffels, der hinn ist blieben.
Ey wie hat er ein schand getrieben,
30 Beyde bey tag und auch bey nacht!
Er hat mich schier int schwindsucht bracht.
Ich bitt dich: Bleib du in dem hauß
Und schaff den teuffel wider nauß!
All diese wort hört der kauffman,
35 In grossem verwundern er sthan
Und sprach: Du teuffel, thu außfarn!
Ich wil mein hauß selber bewarn,
Das mir darinn geschech kein schad.
Der teufel sprach: Ich gsegn dirs bad.

*

2 C zum.

Du bist ein guter alter knecht
Und diesem handel gar zu schlecht,
Das du wölst deiner frawen hüten,
Wenn sie in bulerey thut wüten.
5 Ich bin ein tausent-listig geist,
Der alle heimlich anschleg weist,
Und hab gar munther tag und nacht
Mit fleiß deiner frawen gewacht,
Habs doch offt ubersehen frey.
10 Sie hat ein bulen oder drey.
Wenn ich schon einen stöbert auß,
So schlich ein ander in das hauß.
Denselben ich auch fertigt ab.
Nachts ich sie auch vertrieben hab,
15 Wenn sie hofierten vor dem hauß.
Gutzt denn dein weib zum fenster auß
Nach iren bulen in gemein,
So zug ich sie bein zöpffen rein.
Also hab ich on alle rhu
20 Ein weil im hauß gehütet zu,
Hab dennoch viel dings ubersehen.
Ich thu auff mein warheit verjehen:
Mehr rhu het ich gehabt zu hell.
Das sag ich dir, du alter gsell!
25 Las du nur ab von solcher hut,
Dieweil an ir nichts helffen thut!
Sie ist entwicht an hawt und har,
Wann sie ist gantz verwegen gar.
Darmit so fuhr der teuffel auß.

30 Der beschluß.

Do mag ein yeder lehren drauß:
Das ist die aller-beste hut,
Die ein weibsbild ir selber thut.
Welche lieb hat scham, zucht und ehr,
35 Die darff sunst keiner hut nicht mehr
Vor solcher unorndlicher lieb.
Doch macht auch offt die stadt den dieb,
Wo man führt viel der gest zu hauß

*

35 C sonst.

Und lest sie viel spatzieren auß.
Auch wo man lest in dem anfang
[AC 2, 4, 88] Jnngen frawen den zaum zu lang,
Lest ihn all iren willen nach
5 Und dergleich andere ursach
Volget endtlich viel ungemachs
Im ehling stand, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558 jar, am 8 tag Februarii.

*

8 jar] fehlt C.

[K 2, 4, 178] Schwanck. Die Fünsinger bawren.

Es liegt ein dorff im Beyerlandt,
Dasselbig Fünsing ist genandt.
Darin etwan vor langen jarn
5 Sehr einfeltige pawren warn,
Tölpisch, toll, grob und ungeschaffen,
Als ob sie weren auß Schlawraffen.
Der pawren einer eins tags fandt
Ein armbrust in dem wald gespant,
10 Das ein jäger verzettet het.
Als der Fünsinger sehen thet,
Do west er gar nicht, was es war.
Yedoch nam er sein endtlicht zwar;
Vermeint, es wer ein creutze werd,
15 Und hub es bald auff von der erd,
Küst es und wolt es zu im schmucken.
Und als ers an sein brust war drucken,
Da ließ das armprust und gieng ab,
Schlug dem pawren die nasen rab.
20 Das armbrust worff er von im gar,
Sprach: Legstu hie ein gantzes jar,
Ich wolt dich nicht mehr heben auff.
Eins tags gieng der Fünsinger hauff
In wald und wolten eychel abschlagen
25 Und iren sewen heimhin tragen.
Als sie nun stiegen auff die eychen,
Was eychel sie konden erreichen,

*

1 Gedruckt in Tittmanns dichtungen von Hans Sachs 2, 156. Die geschichte steht auch in Kirchhofs Wendunmuth 1, 240. hg. Österley 1, 292. 5, 50. 13 C endtlich gwar. 18 Vgl. oben bl. 55. 20 C wurff. 27 C kundten.

Schlugen sie mit den stangen ab.
Nun in eim solchen sich begab,
Das ein ast mit eim pawren brach.
Derhalb er gar hoch fiel hernach,
5 Mit dem kopff in einr zwiesel bhieng
Und riß ab den hals, aller-ding
Fiel der körper rab in das graß.
Der kopff in der zwiesel blieben was.
Als nun die pawren heim wolten gehn,
10 Fundens unter dem baumen den.
Do fundens in on einen kopff.
Kenten in, das es war Liendl Topff.
Stunden umb ihn, sahen in on;
Sagten: Wo hat ern kopff hin thon?
15 Wer weiß, ob er sein kopff noch het,
Als er mit uns rauß lauffen thet?
Heintz Tölp sprach: Ich gieng mit im her,
Weiß aber ye nicht, ob auch er
Sein kopff gehabt hat oder nit.
20 Wir wöln sein frawen fragen mit,
Dieselbig wirdt es wissen wol.
Als sie die fragten thumb und toll,
Do thet die Fünsingerin sagen:
Am sambstag hab ich im gezwagen;
25 Do het er seinen kopff·ye noch.
Hernach so weiß ich aber doch
Nicht, ob ern kopff am sontag het,
Wiewol ich mit im hab geredt.
So einfeltig war fraw und mann.
30 Trugn auch nicht andre kleyder an;
Vier elen loden nam einer doch
Und schneit mitten darein ein loch
Und henckt das tuch denn an den halß
Und gürt es denn zu ihm. Eins mals
35 Ein Fünsinger fuhr in die stadt
Mit traid, da er gesehen hat
Ein schneyder röck und kleider machen.
Groß wunder het er ob den sachen
Und beschawt eben alle ding.

11. 25 C Da.

Und als er darnach eins mals fing
Ein grossen krebs an einem bach,
Als der Fünsinger an im sach
An vödern füssen zwo grosse scher,
5 Meint er, der krebs ein schneyder wer,
[K 2, 4, 179] Sein hörner wern zwo nadel gantz
Und seine ayer unterm schwantz
Das weren eytel knewlein zwiern.
Mit frewden thet er sich heimthiern.
10 All sein nachtpawren sagen thet,
Ein schneyder er gefangen het,
Der must ihn allen kleyder machen.
Die pawren brachten zu den sachen
Zum schultheiß ir löden zuhauff
15 Und setzeten den krebs darauff.
Der kruch auff dem thuch auff und ab,
Fiel offt unter den tisch hinab.
Heintz Tötsch-in-prey sprach: Es dunckt mich:
Der unser schneyder schemet sich,
20 Wil nichts schneyden, weil wir zusehen,
Und kan doch wol schneyden und nehen.
Secht, wie thut er sein scher offt wetzen!
Ich rath: wir wöln ihm heint zusetzen
Ein liecht, und wölln all von ihm gehn
25 Und allein lassen machen den.
So volgtens sie all seinem rat
Und giengen alle von im spat.
Ein liecht man bey im brinnen ließ,
Das doch zu nachts der krebs umbstieß
30 Und zündet diese loden an,
Das also das gantz hauß abpran.
Der krebs sich in ein loch verkroch.
Den funden die tollen pawren doch
Und umb sein grosse missethat
35 Urteiltens in mit gmeinem rat
Und wurffen den krebs in den brunnen.
Nach dem sie grosse forcht gewunnen,
Füllten den brunnen auß mit erden,
Auff das nicht mehr solt ledig werden

*

12 C müst. 26 C volgten.

Das unziffer, und ist gewonheit:
Wann ein Fünsinger hat hochzeyt,
Muß er führen ein fuder erden
Auff den krebs, nicht ledig zu werden.
5 Ist gar ein hoher bühel worn.
So wüt auff den krebs noch ir zorn.
Lieff noch einer durchs dorff zum theil
Und schrier: Krebs feil, krebs feil, krebs feil!
Der würd gar ubel von ihn gschlagen.
10 So groß feindschafft dem krebs sie tragen.
Derhalb tragen noch mit ihm hewt
Mancherley fatzwerck etlich lewt,
Und wo noch hewt zu dieser frist
Ein mensch toll und unbsunnen ist,
15 Tölpet, ungschickt, so spricht man: Der
Ist gar ein rechter Fünsinger.
Der man noch viel findt jenseyts bachs
Und auch herjesseits, spricht Hans Sachs.

Anno 1558 jar, am 19 tag Februarii.

*

1 ? gwonheit. 2 C Wenn.

[AC 2, 4, 89] Schwanck. Die Lappenhewser bawren.

Bey Rappersweil im Schweytzerlandt
Da liigt ein dorff gar weyt erkant,
Das man zu Lappenhausen nent.
5 Darinn gar leppisch pauren sendt.
Wann eins mals die gantz dorff-gemein
Wurden all räthig uberein,
Sie wolten bawen ein rathhauß,
Darinn sie möchten richten auß
10 Trucken all ir händel allwegen,
Auff das sie nicht in wind und regen
Ir gricht müstn unter der linden halten.
[K 2, 4, 180] Derhalb die jungen sampt den alten
Giengen gen wald on als versaumen,
15 Fellten etwann bey hunder baumen
Hoch auff dem berg und schneittens auß
Und zogens auß dem wald herauß.
Ir vier all mal ein baumen trugen,
Auff zwen rieglen den berg abzugen.
20 Und als sies fast all brachten nab,
Am letzten baumen sich begab,
Das er den vieren thet entfallen
Und loff den berg nab vor in allen.
Als das die Lappenheuser sahen,
25 Wunderten sich des, zusammen jahen:
Können die bäum selb berg ablauffen?
Das ist ein kunst, dürff wir nicht kauffen,
Weil die baum selb lauffen zu thal.

*

15 C hundert.

Und trugen die bäum allzumal
Wider hinauff auß tollen witzen
Mit kreisten, schnauffen und mit schwitzen
Und liessens darnach vom berg wider
5 Gen dem dorff zu thal lauffen nider.
Nach dem bawten sie ir rathhauß
Mitten ins dorff groß uberauß,
Geformet eben gleich ein stadel.
Yedoch het es ein grossen tadel,
10 Wann sie der fenster dran vergassen.
Als sie das rathauß decken wassen,
Do war es stickfinster dorinnen.
Do thetens dieser sach nachsinnen.
Ir schultheiß thet zun pauren sagen:
15 Wir wöln den tag in säckn rein tragen.
Die pawren folgten dem rathschlack
Und nam ein yeder ein malsack,
Lof rauß und ließ der sonnen schein
In offnen sack blicken hinein,
20 Bund darnach den sack oben zu.
Darnach on alle rast und rhu
Loff er mit dem sack ins rathauß
Und schütet den tag darinn auß.
Das triebens einen tag allsander.
25 Offt so stiessen zwen an einander
Und so starck an einander husten,
Das sie sich gleich umbdreen musten,
Wann es war stockfinster darinn
Und blieb auch finster, wie vorhin,
30 Wie viel seck sie vol tags eintrugen.
Nach dem die pauren noch anschlugen,
Als offt hielten dorinn gericht,
So zündten sie an viel spänliecht.
Darbey sie urtheil sprechen theten
35 Und was sie sunst zu schaffen hetten.
Nach dem die paurn zu Lappenhausen
Die hielten rath, zu bawen ausen
Vor dem dorff in auch ein malmühl

*

1 Ebenso in der geschichte der Schildbürger; s. H. v. d. Hagen, narrenbuch s. 51. 8 C eim. 10 Narrenbuch s. 56. 12 C darinnen. 13 C Da. 32 C o. sie h. darinn Ghricht. 35 C sonst.

An einem bach, war frisch und kül.
Und als die mühl nun fertig war
Biß an ein mülstein gantz und gar,
Do hawet die gantz dorffgemein
5 Im steinbruch ein untern mülstein.
Als sie denn nun auch solcher massen
Den berg wolten ablauffen lassen,
Sagtens: Er wirdt lauffen zu gschwind
Den berg zu thal, gleich wie der wind;
10 Da würd sich denn verlauffen er,
Das wir nicht westen, wo er wer.
Das wir den schaden fürkommen fein,
So stoß einer den kopff hinein
Mitten in des mülsteins loch
15 Und lauff mit nab den berge hoch
Und schaw, wo der stein bleiben thu!
Und sie erwelten all darzu
Den schultheiß, als ein weysen mann.
Derselb das herrlich ampt nam an
20 Und stieß sein kopff in den mülstein.
Nach dem triebe die dorffgemein
Den stein, das er mit grossem schal
[K 2, 4, 181] Den hohen bergk loff ab zu thal.
Dem schultheiß er den kopff abrieß
25 Und ein wand im rathauß einstieß,
Das darnach tags gnug sohin hinein.
Die Lappenhawser all gemein
Sprachen: Der mülstein in dem fall
Der ist gescheyder, dann wir all;
30 Hat uns erleucht mit einem stoß
Unser new finster rathhauß groß.
Die Lappenheuser nach den sachen
Wolten auch ein nebelschieff machen,
Darauff sie könten im nebel fahrn,
35 Und machten dran bey zweyen jarn
Auß lauter genßfedern und haberstro.
Und als nun war gefertigt do
Der Lappenheuser leppisch werck,
Zogens sies hinauff auff den bergk.

*

1 C einen. 4 C Da. 6 C den. 12 C dem. 14 C Mülsteines.

Als morgens fiel ein nebel on,
Da sassens in das schieff, das sthon
Auff vier waltzen. Da schrierens schlecht:
Stost von land! Zuhand ein schmidknecht
5 Gab dem nebelschieff einen stoß,
Das es uber den bergk abschoß
Mit den Lappenheusseren allen.
Thetten ir leppisch köpff zerfallen.
Etlich brachen ab füß und hend.
10 So het ir nebelfahrn ein end.
Darvon kompt noch das sprichwort auser,
Das man ein heist ein Lappenhauser,
Wer auß eim tollen, tummen mut
Viel ungeratner arbeit thut,
15 On nutz und not viel ubersicht,
Stets viel verwarlost und zerbricht,
Das ein schad auß dem andern wachs.
Der findt man noch viel, spricht Hanns Sachs.

Anno 1558 jar, am 22 tage des Hornnugs, an der faßnacht.

*

19 ? Hornungs. C Februarii.

[AC 2, 4, 90] Schwanck. Warumb die hund den katzen und die katzen den meusen so feindt sindt.

Eins tages fragt ich einen alten
Und bat, er solt mir nicht verhalten,
5 Von wann erstlich entsprungen wer
Die groß feintschafft, so hat bißher
Gewert zwischen hunden und katzen,
Auch zwischen katzen, meuß und ratzen,
Das sie so einander durchechten.
10 Er sprach: Du fragest mich eins schlechten
Dings, das schier alle pawren wissen,
Wie sich der hader hat eingrissen
Bey den hunden in neyd und haß
Wider die katzen solcher maß,
15 Das den niemandt versünen kan.
Ich sprach: Ach, mein herr, zeigt mirs an!
Da sprach er: Wiß! vor sehr viel jaren
Allerley hund versamlet waren
Der edellewt, pfaffen und pawren,
20 Auch von den burger in den mawren
Und hetten alda einen rath
Und beschlossen auch alle glat,
Schickten zwen alte hund mit nom
In botschafftweiß hinein gen Rom,
25 Alda denn war der bapst gesessen,
Umb die freyheit, auch fleisch zu essen
Freytag und sambstag durch das jar,
Auch durch die gantzen fasten gar,
Weil sies verdienten vor allen dingen,

20 C Burgern.

Den pfaffen viel guts wiltprets fiengen,
[K 2, 4, 182] Verwachten in allen durchauß
Gar trewlichen ir hof und hauß.
Als nun der babst hört ir begerdt,
5 Da wurden sie gütlich gewert
Und in des brieff und siegel gab,
Fertigt sie mit irer freyheit ab.
So kamens wider in Teutschlandt
Mit irer freyheit beydesandt
10 Und forderten all hund zusamen.
Der ein grosse meng zsamen kamen.
Diese freyheit man in verlas.
Sehr groß frewd bey ihn allen was.
Ratschlugen die jungen und alten,
15 Wie sie den brieff möchten behalten
Und auff das sicherst zu versorgen,
Das ir freyheit blieb gar verporgen
Vor den lewten, die würn sich fleissen
Und umb die freyheyt sie bescheissen.
20 Nun hettens weder truhen noch kalter.
Im rath tratt fürher ein uralter
Hund und sprach: Ich rath endtlich, das
Man diesen brieff den katzen las,
Unsern guten freunden, zu trewßhanden,
25 Die uns all mal sindt bey-gestanden
In aller not ein lange zeyt.
Wölln in befelhen unser freyheyt.
Die können uns wol diesen grossen
Freyheit-brieff wol heimlich verstossen.
30 Sie können obn im hauß umbsteygen.
Auch mögen sie das wol verschweygen.
So gabens den katzen allsanden
Den brieff zu bhalten zu trewßhanden.
Die namen den brieff an darnach
35 Und stiessen oben unters dach,
Da er vorn menschen sicher war.
Als das nun anstund auff ein jar,
Bgerten die hund, irn brieff zu sehen.
Die katzen sagten, das solt geschehen,

39 ? gschehen.

Und schawten zu den brieff vormessen.
Da hetten ihn die meuß gefressen.
Die katzen erschracken an der stat.
Als die hund erfuren die that,
5 Das die katzen hettn den brieff verlorn,
Seint in die hund nie recht holt worn
Und ist die erbfeindtschafft angangen,
Tödtlich neyd und haß angefangen,
Wie mans sicht hadern uber tag.
10 Welch theil den andern ubermag,
Derselbig der muß lassen har.
Dergleich ist seyt auch immerdar
Ein rachselig feindschafft der katzen
Wider die meuß und auch die ratzen
15 Und sindt ir todtfeindt abgesagt,
Weil sie den brieff haben zernagt,
Und würgen sie bey tag und nacht.
Kein fried wirdt nimmermehr gemacht.
Doch wurn die hund wider zu rat,
20 Erwelten zwen hund an der stat
Und schickten sie wider gen Rom
Zu bringen in die freyheit nom,
Weil ihns die meuß hetten gefressen.
Also loffens dahin vermessen
25 Und hetten zerung auff die reiß.
Nun war es in dem sommer heiß.
Als sie kamen ins Welschlandt ein,
Trunckens knollet den welschen wein,
Wurdens beyd voll und theten scharren
30 Mit den füsen und wurden marren:
Nerr, nerr, nerr, nerr! spitzten nach dem
Ir ohren, wurffen auff die kem,
Zeigten einander ir wurffparten.
Nach dem thetten sie nicht lang warten,
35 Fielen zsam und einander pissen
Und ir hundßpeltz in selbs zurissen
Und hiengen darinn an einander.
Fielen auch also beidesander
[K 2, 4, 183] Hinab uber des birges joch,

1 C dem Brieff vermessen.

Hinab wol zweintzig klaffter hoch.
Also die guten hund im graben
Beyde ir leben da auffgaben,
Das sie nicht mehr kommen herwider,
5 Wiewol die hund noch warten sieder
Und all tag auff die botschafft sehen,
Wenn sie von Rom sich wider nehen.
Wo ein hund sicht ein andern hund,
Schmeckt er im hinden zu dem spund
10 Und sicht, ob er die brieff nicht trag
Oder von dieser botschafft sag.
Wo einer gibt nicht guten bscheid,
So fallens uber einander beid
Und hebt sich noch viel ungemachs
15 Ob dem brieff, sagt schwancksweiß Hanns Sachs.

Anno 1558 jar, am 8 tage des Aprillens.

*

13 ? übr. 16 C Tage Aprilis.

[AC 2, 4, 91] Schwanck. Ursprung dreyerley feindtschafft zwischen pfaffen, wolff und dorrenheck.

Eins mals thet ich ein alten fragen,
Bat ihn, ob er mir nicht könt sagen,
5 Von wann doch het der ursprung her
Dreyerley feindtschafft, die da wer;
Erstlich, warumb doch die dorffpfaffen
Den jungen pewrin wolgeschaffen
Nachstelleten so mancherley,
10 Zu fahen sie mit bulerey,
Zu bringen umb ir weiblich ehr;
Zum andern, warumb also sehr
Die wolff sich also tückisch flissen,
Die unschulding schäflein zurissen,
15 Die ihn doch nie leid hetten thon;
Zum dritten, mir zu zeygen on,
Was feindtschafft sich die dornheck stelln,
Den pawren ire röck zerkrelln,
Wenn sie zu-nechst bey in fürgiengen,
20 Sie hinden und vorn an behingen.
Er sprach: Das kan ich dir wol sagen.
Es gesach gar vor langen tagen:
Ein alter pawer sterben solt.
Derhalb sein gescheff machen wolt,
25 Das er in drey artickel stelt.
Im ersten er schafft und erwelt,
Zum ersten thet er sein weib schaffen
In dem dorff einen alten pfaffen,
Auff das sie fürbaß het gut leben,

*

4 C kündt. 5 C den. 13 C Wölff. 15 C than: an. 22 C geschach.
27 C einem.

Essen, trincken, feyren darneben,
Wie es ist bey den paffen sitt,
Auff das er ir vergelt darmit
Ir gutthat, weil sie in auff erdt
5 Gehalten hat gantz lieb und wert.
Zum andern schuff er, bald er stürb
Und an seim leyb tödtlich verdürb,
Das man solt treyben ein schäflein
Dem wolff denn in den wald hinein,
10 Das er dasselbig möcht zureissen
Und sich volkömenlich solt mit speissen,
Das im der gutthat wirdt belonet,
Dieweil er ihm offt het verschonet,
Dieweil er het gelebt auff erd,
15 Seiner schaf, sew, kü, geiß und pferd,
Het im die lassen unzurissen.
[K 2, 4, 184] Zum dritten aber soltu wissen,
So het der pawer hinterm hauß
In einem grünen rangen dauß
20 Ein dorrenheck bey einem stock.
Der schafft er sein zwyfachen rock,
Das man in solt der dorenhecken
Zu winterszeyten uberdecken
Für reiff, kelt, regen, wind und schne,
25 Dieweil er in dem sommer ee
Darunter het gehabt sein sitz
Am schatten, vor der sonnen hitz,
Das ir das auch vergolten würt.
Nun nach dem geschefft obberürt
30 Der pawer starb nach dem unlang.
Als man in begrub und besang,
Die pewrin solt das gscheft außrichten.
Doch wolt sie den pfaffen mit nichten,
Denn er war alt und gar ungschaffen,
35 Murret und runtzlet gleich eim affen.
Derhalb brach sie das gscheft gar schlecht
Und nam den Fritzen, iren knecht,
Der war jung, und ließ als glück walten,
Wann sie het sich genit der alten.

*

2 C Pfaffen. 11 C volkömmlich. 39 C geniet.

Darmit stach der alt pfaff darneben.
Zum andern so solt sie auch geben
Das schaf dem wolf, das sie auch prach
Und das schaff auff die hochzeyt stach
5 Und speyst die lewt darmit am basten
Und ließ den guten wolff auch fasten,
Das im auch ward kein pissen nit.
Dergleichen brach sie auch das dritt;
Des pawren rock sie nach den sachen
10 Dem breutgam Fritzen an ließ machen,
Thet in drein auff die hochzeyt ziern
Und ließ die dorenheck erfriern.
Schaw! bald diese hochzeyt vergieng,
Die dreyerley feindtschafft anfieng.
15 Erstlich dem pfaffn die sach umbschlug,
Sie den pawrenknecht im fürzug.
Seyther die dorffpfaffen zu rach
Stellen den jungen pewrin nach
Heimlich mit verheissen und schencken
20 Und mit schmeichlerey in nachhencken,
Zu fahen sie mit werck und worten,
Wie man denn spürt an allen orten.
Wiewol die pawrn sie offt drumb blewn,
Noch lassen sie sich drob nicht schewn,
25 All zeyt tückisch hin wider naschen,
Wo sie eine können erhaschen.
Zu dem andern weil nach dem gscheff
Der wolff mit dem schaf wurd geefft,
Zu rach seyther sie nach den tagen
30 Den pawren ire schaff hintragen,
Wo sie die auff die weid außtreiben
Und die hund zu weyt von in bleiben.
Gar trutzlich, frevenlich, vermessen
Zureissen sie und darnach fressen.
35 Wiewol sie offt drob werden gfangen,
Erschlagn, erstochn, gschunden und ghangen,
Noch lassen sie ir feindtschafft nit.
Die dorrenheck merck für das drit,
Weil ir der rock auch nicht ist worn,

*

7 C war. 18 C Stellten. 39 C nit.

Den ir der pawer het erkorn,
So thut sie da rachselig sthen.
Wenn ir ein pawr zu nach ist gehn,
So felts in an mit grimmen zorn
5 Und reist in mit den grimmen dorn,
Sam wöll sie ihm den rock abziehen.
Denn muß der pawer vor ir fliehen,
Wo er sein rock wil gantz behalten.
Den bescheid kriegt ich von dem alten,
10 Wo diese drey feindtschafft herkommen,
Wie ir nach leng yetzt habt vernommen,
Von pfaffen, pewrin, wolff und schaff,
Von der dornheck und pawren straff,
[K 2, 4, 185] Daraus noch volgt viel ungemachs
15 Ye lenger mehr, so spricht Hans Sachs.

Anno 1558 jar, am 8 tage Aprilis.

*

4 ? grimmem. 13 C Dorenheck.

[AC 2, 4, 92] Schwanck. Der pfaff schrier ob dem altar: Der könig trinckt.

In dem büchlein von ernst und schimpff
Do stet ein guter schwanck und schimpff,
5 Sagt, wie am Reynstram weyt und breit
Sey noch ein solche gewonheit:
An der heyling drey könig abent
Die nachtpawrn ein guten muth habent,
Gehnt zusammen mit weib und kind,
10 Ein, drey oder vier haußgesind
Und thunt da einen küng erweln,
Auch allerley hofgsind zustelln
Als hofmeister, marschalth, hauptman,
Räth, doctor, cantzler und caplan,
15 Kemmerling, jäger und finentzer,
Koch, kelner, truchses und credentzer
Und darzu einen narren groß.
Solliche wahl kompt durch das loß.
Mit dem könig treyben viel grillen.
20 Sie heben ihn auff an die dillen,
Daran so muß er ein creutz schreiben.
Das muß da zu gedechtnus bleiben.
Denn wünschet im sein hofgsind glück.
Ihm dient ein yedes in dem stück,
25 Wie denn außweisen thut sein ampt.
Wer in seim dienst etwas versambt
Oder ein hofgsind nicht recht nendt
Bey seinem namen an dem endt,

*

3 hg. Österley, bibliothek des litterarischen vereins in Stuttgart b. 85, s. 414 f.
11 C thun. C Köng. 13 C Marschalck.

Den gibt der narr denn einen streich
Mit seinem liedren kolben weich.
Und so offt thut der könig trincken,
So thut einer dem andern wincken
5 Und schreyen laut, das es erklinckt:
Der könig trinckt, der könig trinckt.
So schreyt sein gantzes hofgesind
Mit hoher stim, weib unde kind.
Und wellicher das uberführ,
10 Wenn der küng trinck, das er nit schrier,
Derselbig muß ein maß wein geben
In das küngreich zu stewer eben.
Mit solchen schwenckn und guten mut
Man die halb nacht verzeren thut.
15 Nun war eins mals ein pfaff dergleich
In einem solchen königreich,
Der het sich nun bezechet wol,
Das er war gleich truncken und vol,
Das er nur immer schlaffen wolt
20 Und netzet, wenn er schreyen solt.
Derhalb er offt gestraffet was.
Sein kelnerin neben im saß.
Die bat er, wenn er in schlaff sünck
Und mitler zeyt der künig trünck,
25 Das sie in in die seyten stopffet,
Mit einem finger sittlich pfroffet,
Das er auffwacht und schrier auch vest
„Der könig trinckt“ wie ander gest.
Sollichs die kellnerin verbracht.
30 Und auff zwo stund nach mitternacht
Do nam dieses küngkreich ein endt.
Nach dem ein yedes heimhin lendt.
Also der foll pfaff auch heimhin
Dorckelt mit seiner kellnerin.
35 Er war foll, so war sie nicht ler.

*

10 C trunck. 24 C König. 26 C pfropffet. 28 Vgl. Viollet Leduc, ancien théatre françois 1, 289: Farce nouvelle de Jeninot qui fist un roy de son chat par faulte d'autre compagnon en criant: Le roy boit! et monta sur sa maistresse pour la mener à la messe. Shakspere, Hamlet 5, 2: Let the kettle to the trumpet speak u. s. w. now the king drinks u. s. w. 31 C Da. C Köngreich.

[K 2, 4, 186] Als sich nun nieder leget er,
Kaum auff drey stund im betthe lag,
Leut man zu der frümeß vor tag.
Do stund er auff, noch toll und foll,
5 Schlafftrunckn, im thet der kopff nit wol,
Gieng int sacristen, gschirrt sich on,
War darnach uber altar sthon
Und laß meß mit kleiner andacht.
Der schlaff in uber-hart anfacht.
10 Als er nun in der sillmeß war
Und stewret sich auff den altar
Mit den elpogen, in der rhu,
Da giengen im die augen zu.
Da fieng er gar starck an zu natzen,
15 Da im ein starcker trawm thet fatzen.
Im kopff lag ihm die fantasey,
Da er znachts war gewesen bey.
In deucht, wie er noch schlempt und prast.
Fieng in dem an, zu schnarchen fast.
20 Der meßner umb den altar lieff
Und mercket wol, das der pfaff schlieff.
Ein weng in bey dem meßgwant zupfft.
Der pfaff erschrack, das er auffhupfft.
Vermeint, in zupfft sein kelnerin,
25 Der könig trinck, wie denn vorhin,
Bald auffrecht für den altar sthan
Und fieng gar laut zu schreyen an:
Der könig trinckt, der könig trinckt,
Der könig trinckt, der könig trinckt.
30 Zu loff als volck hinden und vorn,
Meint, der pfaff wer unsinnig worn,
Und ringweiß vor dem altar ston,
Sahen den tollen pfaffen on.
Der rieb die augn, sich schemen thet.
35 Stund wie ein sackpfeiffer, der het
Ein tantz verderbt, und schöpft ein glimpf.
Sprach: Es ist gwest als guter schimpff.
In keim ernst solt irs nemen an.
Do lachet als volck, weib und mann.

✦

4 C Da. 7 C vbern. 10 C stillmeß. 15 C jn. 39 C lacht alles.

Nach der meß gieng der pfaff zu hauß
Legt sich zu beth und schlieff gar auß.
Als der schwanck für dem bischoff kam,
Dem pfaffen er sein pfründe nam,
5 Das er sein ampt nüchtern verprecht.
Dem pfaffen gschach nicht vast unrecht.

Der beschluß.

Hierauß mercket ein priester wol,
Das er sich ehrlich halten sol,
10 Und führe in all seinem handel
Ein messig und züchtigen wandel,
Beyde in worten und der that,
Weil er sehr viel auffseher hat,
Sein erbar leben bawet mehr,
15 Denn etwan sein predig und lehr.
Wo ein priester sich thut begeben
In ein leichtfertig rohes leben,
Wirdt er veracht sampt seiner lehr,
Das man acht seiner lehr nicht mehr,
20 Sie sey gleich so gut, als sie wöll.
Derhalb ein priester lehren söll
Beyde mit worten und mit leben,
Der gmein gute exempel geben,
Das fruchtbarlich durch in auffwachs
25 Die christlich gmein, das wünscht Hans Sachs.

Anno 1558 jar, am 13 tage des Hewmonats.

*

3 C den B. 6 C nit. 25 C wündscht. 26 C T. Julij.

[AC 2, 4, 93. K 2, 4, 187] **Schwanck. Der münch mit dem gestolen hun.**

Zu Franckfurdt vor etlichen jaren
Die Carmeliten münnich warn,
5 Die führten ein gleißnerisch leben.
Nun hat sich auff ein mal begeben
Gleich eben an dem oster-abent,
Das sie die fladen geweicht habent,
Wie denn im bapstumb war der brauch.
10 So thet ein junger münnich auch
Herumb mit einem schuler-knaben
In reyche burgers-heuser traben,
Fladen zu weyhen und die ayer.
Nun kam gemelter heuchelmayer
15 In eines reychen burgers hauß.
Do ward zu-bereit uberauß
Besetzet gar ein grosser tisch
Mit vögel, hüner, wiltpret und visch,
Noch also warm, das der gut ruch
20 Das gantz hauß uberal durchkruch.
Dergeleichen da süßlich ruchen
Die fladen und die ayerkuchen.
Das als den münnich an thet schmecken.
Dacht: het ich etwas in einr ecken,
25 Ich wolt mein hertz auch darmit laben.
Und als er sah den schuler-knaben,
Das er im het gewendt den rück,
Auch sunst niemand zu seim gelück
War in dem sal, da grieff er nun,

3 C Jarn. 16 C Da. 28 C sonst.

Erwischt ein jung gepraten hun.
Das schub er bald ein mit den henden
Hin in die kutten zu den lenden.
Nach dem das ander essen weyhet,
5 Mit seinem segen benedeyet
Und mit dem weyhwasser besprenget.
Und als er es nun het gesenget,
Dem knaben man zwey ayer gab.
Darmit zog dieser münnich ab
10 Und thet heim in sein kloster gan
Mit seim gestolen praten han
Und schlaicht das in die zellen sein,
Auch darzu einen krug mit wein.
Zwey kloster-brot er auch mit nam,
15 Stieß das unters beth allesam.
Gedacht, wie er sich nach der metten
Mit frewden wolt darüber beten.
Wiewol es sich schantzt anderst vil,
Wie ich mit kürtz erzelen wil.
20 Nun weil man an der metten sang,
Ward dem münnich die weyl sehr lang.
Als nun die metten het ein end,
Der münnich in sein zellen lendt
Und zog sein praten hun herfür.
25 Da klopffet an der zellen thür
Ein münnich, wolt zu ihm hinein.
Des erschrack er und schub bald ein
Sein hun int kutten, der münch eintrat
Und sprach: Der prior dir sagen lat:
30 Du solt bald in die kirchen gan
Und zu dem heylthumb sitzen nan,
Den ablas außschreyen darneben
Und das pacem zu küssen geben,
Wer nur pfenning und häller geyt.
35 Bleib darbey biß zu frümeß-zeyt!
Der münnich dieser post erschrack.
Das hun ihm in der kutten stack.
In kirchen er hintrollen was
Und nieder zu dem heylthumb saß.

*

28 ? kuttn.

Als nun die kirchthür wurde offen,
[K 2, 4, 188] Do kamen sehr viel hund geloffen.
Die schmeckten das gepraten hon.
Thetten all umb den münnich sthon
5 Herumb geleich in einem ring.
Gen bergk sein har den münnich ging;
Dacht: die hund werden in den sachen
Mich öffentlich zu schanden machen.
Wenn er sie wolt von im abschrecken,
10 Thettens peyllen und ir zän plecken
Und drungen noch neher auff in.
Der münch saß mit betrübtem sinn.
Sam er in einem fewer seß.
Nach dem leut man zu der frümeß.
15 Der prior schickt ein, solt ihn verwesen,
Und der münnich must frümeß lesen.
Er gieng: erst in das unglück riet,
Die hund die loffen alle mit.
Als er nun thet zu altar gahn
20 Und wolt sein meßgwant legen an,
Alda es umb den altar stund
Ringßweiß herumb, alles vol hund
Und sahen all den münnich an,
Wann sie rochen das praten han.
25 Als er die alben uberstürtzt,
Ein layenbruder in auffschürtzt.
Als er die alben gürtet het,
Ein zipffel im abhangen thet.
Der bruder griff im in den rucken,
30 Die alben uber sich zu zucken,
Ergriff das praten han gericht.
Do meint der münnich anderst nicht,
Ein hund thet sich an im aufflenen
Und fast das hun mit seinen zenen,
35 Wolt ims durch die kutten nauß reissen.
Sein zän thet er zusammen beissen
Und hub ein fuß auff mit verdrieß,
Mit vollem stoß hinder sich stieß,
Traff den nollbruder zu unglück,

*

2 C Da. 6 C dem. 13 C Samb. 17 ? ritt.

Das er gerad fiel an den rück
In die kirchen, so lang er was.
Des lacht alles volck uber t'maß
Und im der schwanck recht wol gefiel,
5 Hilten es für ein osterspiel.
Der prior gwan darob ein laun,
Legt den münnich in die prisaun,
Darinn er wol vierzehen tag
Mit wasser, brot gefangen lag.

10 **Der beschluß.**

Auß dem man wol zu mercken hat,
Das heimlich manch tückische that
Sich in den klöstern hat begeben,
Dieweil sie auch sindt menschen eben,
15 Wie wir, auch lauter fleisch und blut,
Das seiner bgier nachhengen thut.
Wenn aber solchs im anfang vorn
Mit irem har wer wordn abgschorn,
So entgiengens viel ungemachs
20 In den klöstern; so spricht Hans Sachs.

Anno 1558 jar, am 13 tage des Hewmonats.

*

21 C A. Salutis. C T. Julij.

AC 2, 4, 94]

Schwanck. Die drey frölichen tödt.

Eins tages ich ein alten fragt,
Weil er viel west, das er mir sagt,
Warumb das volck so trawrig wer
5 Ob allen tödten mit geper,
Wiewol manchem gar wol geschech,
Das ihm der todt sein leben brech,
Das es durch den tod wirdt erledigt,
K 2, 4, 189] Weil das wurd also hart beschedigt
10 Mit armut, widerwertigkeit,
Mit angst und mancherley kranckheit,
Das man sich billig frewen thet,
Das es der todt erlöset het.
Auch het manch mensch in seinem leben
15 Seim nechsten viel ergernus geben,
Viel widerdrieß und schaden thon,
Das sich solt billig yedermon
Frewen, das man sein ab wer kommen
Und es der todt het hin genommen.
20 Noch trawret ob seim tod die welt.
Mir antwort der alt obgemelt:
Der todt von natur schrecken thut
All menschen, weil er fleisch und blut
Mit seiner gegenwart ersterbet,
25 Das von ihm die verwesung erbet.
Derhalb die menscheit trawrig wirdt
Darob, wo noch der todt regiert,
Guten, bösen, reych und armen
Mit einem hertzlichen erparmen.

*

28 ? G. und b.

Yedoch hab ich in jungen tagen
Eins mals doch schwangsweiß hören sagen,
Wie drey frölich tödt wern auff erden,
Ob den die lewt erfrewet werden;
5 Doch hab yeder der tödt ein stück,
Wenn das zuschlegt durch ein unglück,
So fellt die freud alle in brunnen.
Ich sprach zum alten wol besunnen:
Bitt: die drey töd erzele mir!
10 Er antwort: Merck! so sag ich dir.
Der erst fro todt ist eines pfaffen;
Wenn er stirbet, so thut er schaffen
Sein freunden all sein hab und gut,
Die haben mit ein guten mut,
15 Treyben auß seinem gelt den schimel,
Der pfaff sey zu hell oder himel.
Auch frewen sich die andern pfaffen,
Ob einem wirdt sein pfründ beschaffen,
Das er durch fürbit die beseß,
20 Nach dem auch all seins leids vergeß.
Schlegt aber hie das unglück dron,
Das der pfaff hat sein gut verthon
Mit hunden, pferden und mit bawen,
Mit schlemmerey und schönen frawen,
25 Die ihn haben gesogen auß,
Das nichts denn armut ist im hauß,
Gar wenig haußraths und viel schuld,
Das bringt den freunden ungeduld
Und liegt ir frewd alle im aschen;
30 Meinten, ein reyger zu erhaschen,
So haben sie ein kukuck gfangen.
Denn wüntschens, das er würd gehangen.
Der ander fro todt ist ein weib
Alt und ungstalt, gruntzelt von leib,
35 Die eyffert, prumbt, gront, zanckt und kift,
Tag unde nacht an dem mann nifft,
Stets peylet, wie ein kettenhund,
Das er hat kein gerhute stund,
Dergleichen ir meyd unde knecht

*

2 C schwanckweis.

Können ir nicht gnug thun noch recht,
Sie auch mit ubel essen plagt,
Darmit sie das gesind verjagt,
Auch mit dem nachtpawrn uber jar
5 Zancket und palget immerdar
Und sehr viel haders richtet zu,
Feindtschafft und mancherley unrhu.
So das alt weib der tod denn strecket,
Des manns hertz wirt in frewd erwecket,
10 So er kompt seins fegteuffels ab.
Bald ir ein hund scheist auff das grab,
Nimbt er von ir sel wegn ein junge,
Mit der lebt er frölich im sprunge,
Und nimbt die alten pfenning ein,
15 Darmit ergetzt sich des leids sein.
Hat aber die alt in geefft,
[K 2, 4, 190] Hinder ihm gemacht ein geschefft,
Muß erst mit iren freunden rechten,
Mit ihn theiln, oder zanckn und fechten,
20 Das sie im denn raumen sein hauß,
So ist dem schimpff der poden auß.
Wenn im für beth die strosäck werden,
So flucht er ir unter der erden.
Die ihn hat peynigt in dem leben,
25 Auch nach dem todt im hat vergeben
Ir gut, das in bracht in die ee.
Darumb er lied solch angst und wee.
Der dritt fro todt ist, sprach er, (schaw!)
Wenn man sticht ein gemeste saw.
30 So frewt sich alles haußgesind;
Die herrschafft, meyd, knecht, weib und kind
Sthen darumb, warten auff die plasen.
Die hund darbey ir frewd nicht lassen.
Der würst thut man den nachtpawrn schicken,
35 Die sich damit in frewd erquicken.
Die freundtschafft essn die grosse wurst,
Darbey lescht mancher wol sein durst.
Darnach von hammen und von pachen
Kan man gut schlecker-pißlein machen.

*

4. 34 C den Nachbawrn. 26 ? im b.

Schlecht aber zu das unglück (schaw!),
Das pfinnig ist die gstochen saw,
So thut sich ir der haußherr schemen
Und thut sich umb sein geltlich gremen,
5 Gibt umb halb gelt würst, fleisch und speck,
So fellt denn alle frewd in dreck,
Muß das gantz jar vom weib vermessen
Für bachen, fleisch kiefferbeis essen.
Yedoch so nimb mir diesen schwanck
10 Allhie auff zu keinem undanck,
Der doch allein ist die warheit,
Wie das alt sprichwort urkund geyt,
Den ich dir hab erzelt bey eyd
Niemandt zu nachtheil oder leid,
15 Wann ich weiß alters halben wol:
Swancksweiß man niemand betrübn sol,
Auff das kein unwill daraus wachs,
Das schwenck schwenck bleiben, spricht Hanns Sachs.

Anno 1558 jar, am 14 tage Julii.

[AC 2, 4, 95] **Schwanck. Die drey wachsenden ding.**

Eins tages fragt ich einen pawren.
Ey zu mal ein listigen lawren,
Das er mir sagen wolt fürwar,
5 Was dinges doch uber das jar
Auff erd ye lenger grösser wuchs.
Der pawer antwort wider fluchs:
Gesell, es sind drey ding auff erden,
Die immer lenger grösser werden.
10 Das hab ich gehöret von verren
Von Eberlein Hoffman, meim anherren,
Welcher schultheiß in meim dorff war,
Der witzigst in der pawren schar,
Der offt mit worten die dorffpfaffen
15 Machet zu eseln und zu affen
Durch seltzam frag und schwinde gab.
Von dem ich diß gehöret hab.
Ich bat, die drey ding mir zu nennen,
Und mir gedacht: Er wirdt bekennen,
20 Welches gewechs, treid oder kraut,
Welches er in dem felde pawt,
Ye lenger und ye grösser wuchs.
Do zeiget mir der listig fuchs
Drey gar ander wachsende ding

*

1 Ähnliche trilogieen s. fastnachtspiele aus dem 15 jahrh. 3, 1214. 1271. 1454 ff. Erzählungen aus altdeutschen handschriften gesammelt s. 104. 203. 388. Hans Sachs 4, 108. 7, 331. Insbesondere die frage, was am längsten wachsen möcht, findet sich in dem angeführten schwank von den 3 jungen dirnen (fastnachtspiele 3, 1454), freilich in noch weniger sittsamer weise, als bei Hans Sachs, behandelt.

Und mit worten also anfieng:
Das erst ding ist die armut,
[K 2, 4, 191] Wo dieselbig einbrechen thut
Und ein mann die verpergen wil,
5 Bekennen nit und halten still
Und im doch sein gewerb und handel
Nicht kan ertragen seinen wandel,
Weil er sich auch wie vor lest schawen
Prechtig mit kleydung und mit pawen,
10 Mit essen, trincken und gastrey,
Sam er reych und vermüglich sey,
Beide an seinem gut und hab,
Wiewol er teglich nimmet ab,
Das in heimlich die armut drenckt.
15 Doch stets eins an das ander henckt,
Sein erbgut, hauß und hof verpfendt,
Entlehent gelt auß wuchers hendt
Und thut mehr pürden auff sich laden.
Do bringt ein schad den andern schaden.
20 Als denn frist im der wucher hin
Beide das hauptgut und den gwin.
Ein unrat den andern gepiert,
Biß er ye lenger ermer wirdt.
Als denn verzweiffelt er, auff erden
25 Auß der armut ledig zu werden,
Und lest es gehn, dieweil es geht,
Auff den schwanckenden glückrad sthet,
Biß doch die armut kompt mit hauffen,
Auff das er endtlich muß entlauffen
30 Oder in dem schuldthuren sterben.
Also wechst endtlich das verderben,
Wo man die armut wil verdrücken
Mit solchen obgemelten stücken.
Das ander stück das ist kranckheit,
35 Wo dieselbig ein menschen reyt,
Der sie wil halten heimlich still
Und bey im selbs verdrücken wil,
Die in doch schwechet tag und nacht,
Geht doch also umb uber macht,

2 C erste. 11 C Samb. 17 C Entlehnt. 19 C Da. 27 C dem.

Das er die kranckheit niemandt klagt,
Umb hülff auch keinen artzet fragt,
Das im die würd geholffen ab
Durch artzeney, dieweil Gott gab
5 Darzu mancherley kraut und würtz,
Darmit man alle kranckheit kürtz,
Zu syroppen dergleich zu salben
Zu leybes schäden allenthalben.
Wer solliches alles veracht,
10 Selb seiner gsundheit nicht nachtracht,
Als denn die kranckheit ihn umbringt
Und ein kranckheit die ander bringt,
Durchdringet im gepein und marck
Und wurtzelt bey im ein so starck,
15 Bey im ye lenger grösser wechst,
Biß der mensch wirt aufs aller-schwechst.
Wenn er denn sucht des artztes rath,
So ist es denn alles zu spat,
Würckt mehr bey im kein artzeney,
20 Sonder in seiner kranckheit frey
Er denn erlieget und verdirbet,
Biß das er endtlich darinn stirbet.
So hastu die zwey stück auff erden,
Die wachssen und stets grösser werden.
25 Das dritt ist grob, thu ich bekennen.
Darumb so darff ich dirs nicht nennen.
Ich sprach: Sag her! sey, was es wöll!
Er sprach: So ich dirs sagen söll,
Das dritt ist: wer seins gmachs sol gehn
30 Und im ist not und bleibt doch sthen
Und dasselbig verpeissen wil.
Wann er denn ubergeht das zil,
So wechst er ye lenger ye gröser
Und wirdt sein sach ye lenger böser,
35 Biß er im wechst auffs aller-gröst.
Endtlich er im die thür auffstößt
Mit gwalt, lest sich nicht uberposen,
Das er pfercht in hemmat und hosen,
Er denn als waschen lassen muß.

*

31 C verbeissen.

[K 2, 4, 192] Das ist denn seins verzugs die buß.
So hast ein antwort auff dein frag
Nach meins lieben anherren sag
Der drey grösten wachssenden ding.
5 Darmit ich von dem pawren ging
Und dancket im der guten schwenck

(Der beschluß.)

Und blieb der ding lang ingedenck
Und machet daraus diß geticht.
10 Dacht mir: es kan geschaden nicht,
Es möcht zu nutz eim kommen mehr,
Wer gedecht der drey pewrisch lehr.
Erstlich, wer der armut entpfind,
Der henck den mantel nach dem wind,
15 Halt nach seinem vermögen hauß,
Jag uberfluß, unordnung auß!
Zum andern er auch sein kranckheit
Offenbare zu rechter zeyt,
Weil helffen kan die artzeney!
20 Und zu dem dritten lehr darbey,
Das er den stulgang nicht verhalt,
Das er ihm nicht anleg gewalt!
Wer folgt, entgeht viel ungemachs
Durch die drey stück, so spricht Hanns Sachs.

25 Anno 1558 jar, am 15 tage des Hewmonats.

*

25 C T. Julij.

[AC 2, 4, 96] Schwanck. Die edel fraw mit dem ahl.

Ein edelman in Meyssen saß,
Der war kostfrey uber die maß,
Der alle zeyt het geren gest.
5 Derhalb behielt er hart und vest
Zu eim vorrath wiltpret und visch,
Darmit zu schmücken seinen tisch,
Wenn im zukemen ehrlich gest,
Das er in möcht auffs aller-best
10 Dar tragen und sehr gütlich thun.
Und auff ein zeyt begab sich nun,
Das im sein fischer bracht zumal
Ein schönen, grossen, feisten ahl,
Den der gastfrey edelman milt
15 Auff zukünfftige gest behilt
In eim schönem fischkalter weyt.
Nun begab sich nach dieser zeyt,
Das er zum fürsten ans gejeid
Riet und mit im sein knechte beid.
20 Als er nun war zum fürsten hin,
Fiel der edlen frawen in sinn
Der feiste ahl, den sie da het,
Und sie hertzlich gelüsten thet
Auß fürwitz, diesen ahl zu essen.
25 Doch wars allein nicht so vermessen,
Das sie den ahl dörfft richten hin,
Und rüffet irer haußvögtin,
Die unden am schloß war gesessen.
Sagt, wie groß lust sie het, zu essen

16 C schönen. 19 C Ritt.

Den ahl; doch dörfft sie das nit wagen.
Die haußvögtin thet schmeichlent sagen:
[K 2, 4, 193] Ey esst in! habt ein guten mut!
Und ob gleich darnach fragen thut
5 Der junckherr, so sagt im vermessen,
Wie den ahl hab der otter fressen.
Den rath nam die edlfraw zu gnaden,
Thet zu dem ahl die vögtin laden,
Den sie halb suden und halb priten;
10 Theten sich des ahls beid wol nieten,
Wischten nach dem das maul beidsam.
Auff ein abent der junckherr kam.
Als man dem abzog stiefl unnd sporn,
Gieng er hin zu dem fenster vorn.
15 Daran hett er ein hetzen hangen,
Fragt die, wie es dieweil het gangen;
Wann als, was sah und hört die hetzen,
Dasselbig kont sie alles schwetzen.
Do ward die hetz zum junckhern sagen:
20 Junckherr, es sindt vor zweyen tagen
Die fraw und haußvögtin zsam gsessen
Und haben den feisten ahl gessen.
Der junckherr glaubet nit die ding
Und hinab zum fischkalter gieng,
25 Do war der ahl nicht mehr darinn.
Bald gieng er zu der frawen hin,
Fragt, wo der ahl hin kommen wer,
Gleich sam fragt er sie ongefehr.
Die fraw sich drob nicht lang besan
30 Und sprach: Ich weiß nicht, lieber man!
Ihn hat vielleicht der otter gfressen
Oder hat in ein bieber gessen.
Der edelman der antwort: Lieber,
Du bist fürwar derselbig bieber,
35 Der otter ist die haußvögtin,
Die mir meinen ahl haben hin
Und habt in mit einander gfressen.
Die fraw antwort trutzig vermessen:
Das ist erlogen und nicht war.

*

6 C gfressen. 15 Vgl. s. 328 ff. Roman des sept sages, Tübingen 1836, s. cxxxiv. Bühelers Diocletian, einleitung s. 45. 19. 25. C Da.

Diß frevelwort erzürnt in gar
Und gab ir einen backenstreich.
Die fraw war auch vor zoren bleich,
Fiel dem junckherren in sein bart
5 Und rauffet ihn gar leyden hart.
Do platzet er ir in das har
Und zog sie zu der erden gar,
Thet sie darzu mit feusten knüllen.
Sie fieng an zu weinen und rüllen.
10 Zu diesem kampff die knechte kamen,
Schieden und fried des haders namen.
Nach dem kürtzlich wider außriet
Der junckher, nam beid knecht auch mit.
Die edelfraw der vögtin klagt
15 Die ding, sprach: Wer hat uns versagt
Und dem junckherren zeiget an,
Das wir den ahl beid gessen han?
Nun hat es ye kein mensch gesehen!
Die haußvögtin thet zu ir jehen:
20 Wie, wenns der junckherr von der hetzen
Hett ghört, weil sie es als thut schwetzen?
Die fraw sprach: Auff die trewe mein,
Die hetz wirdt der verräther sein.
Der wöll wir irs verrathens lohnen.
25 Doch müssn wir ires lebens schonen.
Und namens auß dem vogelhauß
Und rupfften ir die federn auß,
Sagten auch allmal zu der hetzen:
Se, se, thu mer von dem ahl schwetzen!
30 Brupfftens umb den kopff uberal,
Das die hetz wurd glatzet und kahl,
Und stiessens in den kohr darnach.
Wenn die hetz einen pfaffen sach
Oder sonst ein glatzeten mann,
35 So redet sie in all mal an:
Umb sunst bist nicht glatzet und kahl;
Du hast auch gschwetzet von dem ahl,
Drumb hat man dir dein kopff berupfft,
Wie mir, das har dir außgezupfft,

*

6 C Da. 12 C außritt. 36 C sonst.

[K 2, 4, 194] Das man dich kenn zu alller frist,
Das du ein merlein-trager bist.

Der beschluß.

Hie ist zu lehren auß dem schwanck:
5 Wer nicht verdienen wil undanck
Und auch nicht wil berupffet wern,
Der bring nicht all ding zu mern
Zwischen herrschafft, herren und frawen,
Sonder thu sich weißlich fürschawen,
10 Bedenck das sprichwort an dem endt:
Wer seine finger oder hendt
Selbs leget zwischen thür und angel,
Der klemmet sich, muß leyden mangel.
Ein ehvolck wirdt versünet balt,
15 Der schwetzer das gloch selbs bezalt,
Verdient feintschafft bey herrn und frawen,
Das man im fort nicht mehr thut trawen,
Bringt im viel unraths und ungmachs
Durch sein geschwetz, so spricht Hanns Sachs.

20 Anno 1558 jar, am 4 tage Augusti.

7 C alle.

[AC 2, 4, 97] Schwanck. Der münnich mit dem capaun.

Ein edelman im Beyerlandt
Von gutem stam, doch ungenandt,
5 Der het ein münch zu seinen fladen
Am heyling ostertag geladen.
Derselbig sein beichtvatter waß.
Selb siebent er zu tische saß.
Oben saß an der edelmon,
10 Sein weib war die ander person,
Neben der sassen zwen jung söhn,
Neben den zwo jung töchter schön
Und der münnich der siebent was,
Der neben dem junckherren saß
15 Und das Benedicite sprach.
Da setzt man auff den tisch darnach
Den gweichten fladen mit den ayern,
Wie der brauch ist im land zu Beyern.
Am gweichten biß an yderman.
20 Nach dem trug man ein kalbskopff an
Auff einer platn mit vier kalbsfüsen.
Darmit thetens den hunger büsen.
Als das man von dem tisch hinnam,
Ein gelbe ostersuppen kam.
25 Nach derselben trug man zu tisch
Ein plat gut heiß gesotner visch.
Do aß der geistlich vater an,
Der schweis im ubers antlitz ran.
Und nach dem allen man zu letzt

*

9 C Oben an saß. 19 Über das geweihte s. Schmellers bayerisches wörterb. 4, 51. hg. Frommann 2, 882.

Ein gepraten kapaun auff setzt.
Den stach heraus der edelmon,
Darmit ein reverentz zu thon
Dem münnich, und legt im den für,
5 Auff das er in solt nach gepür
Höflich und gar artlich zerlegen.
Der münnich antwort im dargegen:
Junckherr, ich kan auff meinen eidt
Nicht viel geprengs und höfligkeyt.
10 Sol ich zerlegen diese speiß,
So thu ichs nach der alten weiß,
Wie mans zerlegt vor alten tagen.
Die edelfraw ward darzu sagen:
Ja, herr, zerlegt in unverkert,
15 Wie irs habt von den alten glert!
Das messer nam der bschoren tropff
[K 2, 4, 195] Und schniet dem kapaun ab den kopff
Und legt den für dem edelman.
Nach dem er sich nicht lang besan,
20 Dem capaun den kragen abschnit,
Verehrt die edelfrawen mit.
Nach dem er die zwen füß abschneid,
Verehrot mit die söhn all beid.
Nach dem schniet die zwen flügel ab
25 Und yeder tochter einen gab
Und legt in die fein höflich für,
Den capaun bhilt vor seiner thür,
Der feist und gut auffs beste was,
Und den in seinen halß nein fraß,
30 Keim menschen nichts mehr darvon gab
Und nagt die beyn fein sawber ab.
Sie sahen all dem münnich an.
Zu letzt sprach doch der edelman:
Mein herr, auff welcher hohen schul,
35 Auff welcher alten meyster stul
Habt ir das zerlegen gelert?
Der münnich sprach: Ich hab verehrt
Euch, vester junckherr (mir gelaubt!),
Mit dem kopff, weil ir seyt das haubt

9. 19 C Nit. 16 C namb. 23 C alle. 24 C schnit. 32 C den.

Und thut gar weißlichen regiern,
Ewr unterthanen zu ordnieren,
Auch mannlich sein in krieg und streyten,
Wenn ir den fürstn zu dienst thut reyten.
5 Den kragen legt ich für der frawen.
Die hat nach euch das höchst vertrawen.
Dieselbig muß abent und morgen
Das hauß und die kuchen versorgen,
Allen vorrath ein lassen tragen,
10 Was man muß haben in den kragen.
Ewrn söhnen ich die füß beidsam
Fürleget, weil ewr gschlecht und stam,
Auch ewer wappen, schild unnd helm
Stet und beruhet auff den selm.
15 Nach dem schnit ich die flügel ab,
Darmit ich auch verehret hab
Beid töchter, darmit ich außdrück,
Das sie in lieb sind rund und flück,
Wo sie geschmückt mit reverentzen
20 Sind bey der edellewt hoftentzen,
Da mit freuntlichen augenblicken
Die lieb mit lieb sich thut erquicken.
Von diesem capaun ist mir, ir lieben,
Der gstümmelt pöttig uberblieben.
25 Des nam ich mich an als eins armen
Und selber gessen auß erparmen,
Weil ich auch das ungschaffenst bin,
Fleug auch im land her unde hin,
Bin ein vogel und doch nicht flück,
30 Hab meinen schnabel auff dem rück
Und bin gleich einem narren bschorn,
Mein kutt ist gleich eselgrab worn,
Bin mit eim strick gürt gleich eim dieb.
Seyt ich barfuser orden trieb,
35 Ghe ich stets parfuß wie ein ganns.
Ist das nit war, mein junckherr Hanns?
Der edelman des münnichs lacht,
Das ers so nützlich het bedacht,
Das im das best zu theil war worn,

14 C selbm. 23 C V. dem C. 25 C namb. 29 C nit. 31 C Narrn beschorn. 32 C Esels grab.

Dem capaun het so tückisch gschorn,
Ihn gar gefressen in sein halß,
Und lud im nimmermehr nachmals.

Der beschluß.

5 Auß diesem schwanck man wol vernembt,
Wo ein gast ist so unverschembt,
Vor die herrschafft und ander gesten
Ob dem tisch greiffet nach dem besten
Und sich der schleckerbißlein fleist,
10 Darfür ein lamen zotten reist,
Dem höret man wol zu und lacht;
Doch yederman heimlich betracht:
Pfuy dich, du unverschempte saw!
[K 2, 4, 196] Auch dencket im hauß herr und fraw:
15 Der gast ist mit eim unflat bsessen,
Mit unzüchtigen trincken und essen,
Sam wöll es im zerrinnen immer;
Und ledt die saw denn fürbaß nimmer.
Der gest findt man viel jenseyts bachs
20 Und auch herjesseit, spricht Hans Sachs.

Anno 1558 jar, am 4 tage Augusti.

*

3 C jn. 16 ? unzüchtigem. C trinckn. 17 C Samb.

[AC 2, 4, 98] **Schwanck. Die zwen diebischen Pachanten in dem todten-kercker.**

Zu Erdtfurt gar vor kurtzen jarn
Zween faul diebisch Pachanten warn,
5 Ein Schwab und der ander ein Märcker.
Diese zwen zu dem todten-kercker
Nächtlicher zeyt ir wonung hetten.
Beim tag sie nach brot singen theten,
Und bey der nacht sie darzu stalen
10 Und das in dem beinhauß verhalen.
Das trieben sie ein lange zeyt,
Das es blieb still in heimligkeyt,
Und thet ihn ir diebshandel recht.
Eins tags hetten sie außgespecht,
15 Der Schwab, ein sack mit nüssen groß
Auff ein karren; bey ihm beschloß,
Wie er den holen wolt zu nacht.
Der Märcker het im außgedacht
Ein hemel in eins metzgers stall,
20 Der unversperret blieb viel mal.
Als nun die finster nacht eintrat,
Der Schwab die nüß erwischet hatt
Und schlaicht die in den todten kercker
Und wart auff sein gsellen, den Mercker,
25 Wenn derselbig den hemel brecht.
Dem wolt sein sach nicht glingen schlecht.
Dem Schwaben wurd die weil sehr lang
Und seinen sack mit nüssen schwanck
Zu letzt hin auff die todten bein

*

1 Über die Bachanten s. Schmellers bayerisches wörterbuch hg. Frommann 1, 195. Ayrers dramen s. 3322. Blätter für litterarische unterhaltung 1853, s. 346 f. 16 C A. eim.

Und stieg darzu hinauff allein
Und auff den todten-beinen saß,
Für die lang weyl gstolen nüß aß.
Nun sassen in eim wirteshauß
5 Ein volle rott, die uberauß
Saget von sehr grausamen dingen,
Wie nachts auf dem kirchoff umbgingen
Die armen seeln mancherley gstalt,
Grißgrambten kleglich jung und alt.
10 Nun saß ein pfaff auch an der zech.
Derselbig war mit worten frech,
Wiewol er het den zipperlein,
Contract war an den füsen sein.
Sprach: Es ist gar nichts mit den seeln,
15 Darvon ir viel dings thut erzeln.
Wo mich ewer einer wil tragen
Ins beinhauß, mit dem wil ichs wagen,
Ihm kauffn ein kandel wein zu lon.
Nun war ein foller pawerßmon,
20 Der sich des tragens underwund.
Vast auff sein rück den pfaffen rund
Und mit dem auf den kirchoff zug
Und ihn hin zu dem beinhauß trug
Und schlich mit im die stiegen nab.
25 Da hörten sie beid, wie der Schwab
Nüß auffbiß und dieselben fraß
Und die schalen rab werffen was.
Da wurd die hawt in beiden grausen.
Als sie nun hört der Schwab her-mausen,
[K 2, 4, 197] Meint er, wie das sein gsell herzüg
Und den gestolen hemel trüg,
Und sprach: Gmach, gesell! bringstu ihn?
Wirff ihn nur auff die erden hin!
Halt ims maul zu, das er nicht schrey!
35 So wil ich ihn denn stechen frey.
Mit dem rumppelt der tolle Schwab
Uber die todtenbein hinab
Und machet sehr ein groß gerümppel,
In todenpein ein groß gedümppel.

*

21 C Faßt. 34 C nit.

Den zweyen stund gen berg das har.
Der Schwab der tappet zu in dar.
Der pawr den pfaffen zu unglück
Ant erden schüttet von seim rück
5 Und loff die stiegen auff hinauß
Und ließ den pfaffen im beinhauß.
Dem gieng vor engsten auß der schweiß.
Vor grosser forcht int hosen scheiß.
Als der Schwab nach im tappen was,
10 Des zipperleins der pfaff vergaß,
Stund auff sein füß, loff auch darvon,
Auß dem todten-kercker enttron.
Dem Schwaben kam in seinem sinn,
Sein gsell lieff mit dem hemel hin,
15 Schrey nach: Hab ich nit theil mit dir?
Der pfaff schrey: Kein theil hast an mir,
Du teuffel und hellischer geist!
Loff darvon, das er echtzt und kreist.
Entsetzt, sam er unsinnig wer,
20 Kam eh in das wirtßhauß, denn der
Pawer, da sein foll gsellen sassen.
Die wunderten sehr ubertmassen
Und thet von grossen streichen sagen
Sampt dem pawren, der ihn het tragen,
25 Wie sie weren ins beinhauß kommen,
Hetten schier beide schaden gnommen,
Und sagt der pfaff: Bey meiner ehr,
Ich wil verachten nimmermehr
Die armen seel in dem beinhauß,
30 Denn ich gar kaum entran herauß.
Wil den morgen vor allen dingen
Ein Requiem und seelmeß singen,
Weil sie mir abhulffen so fein
On all artzney den zipperlein.
35 Wil die kunst all zipperlewt lehrn.
Bald sie des nachts ins beinhauß kern,
So kommens des zipperleins ab.
Nach dem der pfaff ein taler gab
Der seinen vollen rott ins gloch.

*

13 C seinen. 19 C samb.

Des danckten sie ihm sehr und hoch.
Den verzechten sie noch die nacht
Und wirdt sein noch her offt gelacht.

Der beschluß.

5 Dieser schwanck uns gezeugnuß geyt,
Was unraths offt die trunckenheit
Ursacht, wo man in dem weinhauß
Sitzt, trinckt volle und gantze auß.
Denn thut man mit halbem wind segeln.
10 Nach dem so fecht man an zu ęgeln
Mit sollichen possen und schwencken,
Und was man nerrisch kan erdencken,
Richt an geferliche gewett,
Das etwan mit schaden abgeht,
15 Wenn man umbkelbert auff der gaß.
Derhalb man das sprichwort wol faß:
Eim truncken mann ist in seim beth
Am basten, dardurch er entgeht
Gar viel unraths und ungemachs
20 In voller weiß; so spricht Hans Sachs.

Anno 1558 jar, am 11 tage Augusti.

[AC 2, 4, 99. K 2, 4, 198] **Schwanck. Der münnich Zwieffel mit seim heylthumb.**

Es liegt ein städtlein im Welschlandt,
Dasselbig ist Cortal genandt.
5 Auff einer höch liegt diese stadt,
Die viel guter wayd umb sich hat,
Zu der viehzucht bequem allein.
Sonderlich zeucht man da vil schwein.
Derhalben so kommen all jar
10 Sanct Anthonius münnich dar,
Die samlen das allmusen ein
Von den, die ir bruderschafft sein.
Nun wur ein münch offt dar gesendt,
Der war bruder Zwieffel genendt.
15 Der war listig, verschlagen, rund,
Yedem das maul auffspreytzen kund.
Der sagt daher von grossen streichen,
Von viel erlognen wunderzeichen
Nach der stacionierer art,
20 Das im doch als geglaubet wart,
Wann das volck war einfeltig schlecht.
Der kam eins mals hin mit eim knecht,
Ein tilltapp, war Götze genandt,
Ein tötsch an vernunfft und verstandt.
25 Mit dem in sein herberg einzug.
Am sontag frü der münnich klug

*

2 Vgl. Boccaccios Decameron 6, 10: Frate Cipolla promette a certi contadini di mostrare loro la penna dello agnolo Gabriello, in luogo della quale trovando carboni quelli dice esser di quelli che arrostirono san Lorenzo. Liebrechts Dunlop s. 237.

Stund auff die cantzel, thet ein sermon,
Das volck solt almuß geben thon
Sanct Anthoni, dem himelfürsten,
Gelt, wein, treid, pachen sampt den würsten,
5 Auff das er in denn durch sein gůt
Ir schwein vor den wolffen behůt.
Sagt in auch mit grosser andacht,
Er het ein köstlich heylthumb bracht,
Ein federn von sanct Gabriel,
10 Dem engel zu trost irer seel,
Das wolt er zeygen zu der non,
Darzu solt kommen yedermon.
Solchs hörten junger gsellen zwen,
Thetten des münchs schalckheit versthen.
15 Als nun der münch zu gaste aß
Und nicht in seiner herberg was,
Schlichen die zwen int herberg nein,
Zu stelen im das heylthumb sein.
Sein knecht Götze im wirtßhauß was,
20 In der kuchen beim fewer saß
Und bulet umb des wirtes meyd.
In die kammer schlichens all beid.
Funden offen des münchs watsack,
Darin ein kleines ledlein stack,
25 Da in seyden gewickelt ein.
Lag ein grün sittig federlein.
Das namen sie mit kurtzem rath
Und legten kolen an die stat
Dem münnich zu einer schalckheit,
30 Was er würd sagen zu nonzeyt,
Wenn ers dem volck wolt zeygen spat,
Fund kolen an der federn stat.
Als man nun leutet zu der non,
Bruder Zwieffel macht sich aufft pon,
35 Sein heilthumb unbeschawt empfieng,
Darmit hin int thumbkirchen gieng.
Do wart versamelt weib und mon,
Zu schawn das wirdig heilthumb fron.
Bruder Zwieffel aufft cantzel trat,

*

1 ? auf d'. Vgl. z. 39. C Cantzl. 2 C Almoß.

Ein predig angefangen hat
Von seinem wirdigen heilthum,
Erzelt in summa summarum,
Wie sanct Gabriel het verzet
5 Diese federn zu Nazareth,
[K 2, 4, 199] Do er den englischen gruß bracht.
Nun schawt das heilthumb mit andacht!
Zündt an die kertzen! knyet nieder!
Die offne schulde sprech ein yeder!
10 Nach dem sein ledlein fürher zug,
West noch gar nicht von dem betrug.
Thets auff, meint, sein federn zu finnen.
Do lagen schwartze kolen drinnen.
Darob münnich Zwieffel erschrack,
15 Das im geleich sein red bestack.
Yedoch fast er gar bald ein hertz,
Hub sein augen und hend auffwertz
Gen himel, sprach: Secht zu dem wunder!
Ich hab vermeint, ich hab yetzunder
20 Die federn von sanct Gabriel,
Hab mich geirrt bey meiner seel
Und hab die kolen mit genommen,
Dorauff man den heyligen frommen
Laurentzium gepraten hat
25 In dem Welschlandt, in Rom, der stadt,
Die ich auch selbs hab bracht auß dem
Heyligen land Jerusalem,
Die mir gab ein heyliger abbt.
Die sindt mit den gnaden begabt,
30 Welch menschen ich bestreich darmit,
Der kan das jar verprinnen nit,
Das er es selber nicht empfindt.
Kompt! last euch bstreichen, lieben kind!
Zuhand zu bruder Zwieffel drung
35 Mit kertzenliechten alt und jung.
Yedes ein kreutzer opffern thet.
Er nam die kolen an der stet,
Yedem weib mit grosser andacht
Ein schwartz creutz auff den schleyer macht.

*

23 C Darauff. 32 C nit.

So schwatzt er in ir geltlich ab,
Schwartz koln für weisses sylber gab,
Darmit er füllet seinen halß.
Was er in vorsagt, glaubtens als.

5 **Der beschluß.**

Mit der stacionierer brauch
Ist vor der zeyt das teutsch landt auch
Betrogen wurden mit viel secten,
Die voller lüg und listen steckten
10 Und doch mit solcher fantasey
Umbführten bey der nasen frey,
Weil wir als glaubten, was sie sagten,
Die gar nach unser seel nicht fragten,
Sondern allein nach unserm beuttel.
15 Das außgeben schmirtzt uns kein meutel.
Das sprichwort wirdt erfüllt gemein:
Die welt die wil betrogen sein;
Das sich Gott-lob doch hat verkert,
Weil man das rein wort Gottes lehrt.
20 Sperrt yederman den beutel zu,
Hat man nun vor dem geschwürm rhu.
Gott geb, das nimmermehr auffwachs
Solch affenspiel! das wünscht Hanns Sachs.

Anno salutis 1558 jar, am 12 tag Augusti.

*

8 C **worden.**

[AC 2, 4, 100] Schwanck. Die jung erbar witfraw Francisca, so zweyer buler mit listen abkam.

Es liegt ein statt in welschem landt,
Dieselb Pisteia ist genant.
5 Ein junge wittfraw an dem endt
[K 2, 4, 200] Wohnt, die war Francisca genendt.
War schön, doch erbar, ehren frumb.
Nun bulten zwen jüngling darumb,
Florentiner einr, Alexander,
10 Und Rinuzo so hieß der ander.
Doch wests keiner vom andern nit.
Lagen ir an mit schenck und bit
Beyn kupplerin, ir bulbrieff schrieben.
Doch thet die fraw ir keinen lieben
15 Und het doch vor im gar kein rhu.
Sucht mit fleiß ursach immerzu,
Mit fug beyden urlaub zu geben.
Nun schicket auff ein tag sich eben,
Das ein wuchrer starb in der stadt,
20 Stanadio den namen hat,
Ein ungschaffen verruchter mann,
Welchen yederman feindet an.
Vor ihm yederman abscheuch het.
Den man beyn Parfusern legen thet
25 Im kirchhoff in ein gmawret grab.
Bald schickt die fraw ir meyd hinab
Zu Alexandro, sie wolt gern
Ihn seiner huld und lieb gewern;
Yedoch kundt das nicht anderst sein,

*

1 C junge Erbare. Hans Sachs hat diesen aus Boccaccios Decameron 9, 1 (bei Steinhöwel s. 545 meiner ausgabe) geschöpften stoff am 31 Oct. 1560 nochmals behandelt und zwar dramatisch. Vgl. 5, 2, 225. Dichtungen von H. Sachs hg. J. Tittmann 3, 253 ff. Die dramatische behandlung stimmt zum theil wörtlich mit dieser erzählenden überein. 15 ? in. 24 C Barfüssern. 25 C gmawert. 29 C nit.

Denn das er sich must legen ein
Das grab zum todten Stannadio,
Legt an sein todenkleid also
Und leg da in aller geper,
5 Als ob er Stannadio wer.
So wolt sie denn gentzlich fürwar
Nach im heimlichen schicken dar
Umb mitternacht den iren knecht,
Das er ihn in ir hauß hin brecht,
10 Als ob er wer der todte mann;
Da möcht er sein frewd mit ir han
Und möcht erfüllen sein begern,
Das diß köndt niemandt innen wern.
Wolt er aber dasselb nicht than,
15 Das sie ihn yetzund muthet an,
So solt ihm zu ewigen tagen
Ir huld und lieb sein abgeschlagen.
Alexander ir zu entput,
Sein hertz war fro und wolgemut,
20 Das er ir gunst und huld möcht han,
Wolt er das unerschrocken than.
Nach dem schickt sie zů Rinuzo.
Demselben entput sie aldo,
Wie sie wolt thun nach seim gefallen,
25 Doch wenn er ir zu dienst vor allen
Umb mitternacht gienge hinab
Auff dem kirchoff zum todengrab,
Darinnen todt Stanadio lag,
Der wuchrer, den mann auff den tag
30 Ins steine grab geleget het,
Das er den deckel darvon thet
Und in das todengrab stieg nein,
Zug herauß den toden allein
Und trug den heimher in ir hauß;
35 Doch wo er das nicht richtet auß,
So merckt sie wol, er hets nicht lieb
Und nur sein gespött auß ir trieb,
Solt er ir forthin müssig gehn.
Rinuzo gab ir zu versthen,

5. 28 C Stannadius. 14. 35. 36 C nit. 27 C den. 33 C Zög.

Er wolt das willig außrichten than,
Nicht allein bringen den todten mann,
Sonder in irem dienst er well
Gar hinab fahren in die hell.
5 Die meyd ir beider antwort bracht.
Die fraw ir heimlich wol gedacht.
Thut sie in meinem dienst verharren,
So sindt sie warlich grosse narren.
Stund gleich und irer torheit lacht.
10 Nun etwan drey stund in die nacht
Gieng Alexander forchtsam auß
Auff den kirchoff von seinem hauß.
Mit grossen zittern hub er ab
[K 2, 4, 201] Den steinen deckel von dem grab
15 Und stieg ins todten grab hinein,
Zog ab des toden kleid allein
Stanadio, dem todten man,
Und leget dasselbige an
Und ruckt den todten in ein ecken
20 Und thet sich neben ihn hin strecken.
Doch in solch grossen engsten war,
Das im gen berg stund all sein har.
Ihn daucht offt, wie der tod sich rürt,
Auffstünd und in erwürgen würt.
25 Dacht auch: wenn yetzt der teuffel kem
Und mich hin für den toden nem!
Doch uberwund in die blind lieb,
Das er in dem grab liegent blieb.
Als nun her gieng die mitternacht,
30 Rinuzo auff die fahrt sich macht
Und kam auch zu dem todtengrab
Und hube auch den deckel ab.
Doch war in seinem hertzen stecken
Entsetzung, forcht und grosser schrecken.
35 Doch wenn mich yetzt ins grab nein riß
Der todt und mir den kopff abbiß!
Yedoch die lieb ihn uberwandt,
Das er stieg in das grab zuhand
Und tappet nach dem todten umb.

2 C Nit a. bringn. 16 ? das totenkleid. 28 C ligen.

Alexandrum beyn füsen numb
Und in hin auß dem grabe schleppet,
Der kopff im hinden nachhin kleppet,
Auff der erd hin und wider schlug.
5 Das lied der tod als und sich schmug.
Und darnach Rinuzo, der jung,
Den toden auff sein achssel schwung,
Seiner liebsten frawen zu bringen,
Die den wunder-seltzamen dingen
10 Zu lieb auch auffgestanden was,
Oben im kammerfenster saß,
Wann es schin hell des mondes schein.
In dem dort durch die gassen rein
Der gut Rinuzo langsam trug
15 Den toden, darunter sich pug.
Wolt an des mondes schatten gahn,
Streifft mit ihm an alln heusern ahn.
Nun het sich diesen abent eben
Ein todtschlag in der stadt begeben,
20 Das die wächter an dieser gassen
An der hut in der finster sassen,
Warten des thäters an dem endt.
Den kam gleich eben in die hend
Rinuzo mit dem toden mann.
25 Sie furen auff, sprengten ihn an
Mit irn streythemern und schweinspiessen.
Mit grossem rumor auff in stiessen.
Bald Rinuzo sie lauffen sach,
Do ward im auch zu fliehen jach.
30 Warff sein todten mann von dem nack
Nach der schwer hin wie ein mühlsack
Und hub sich bald zu lauffen an.
Do fuhr auch auff der todte mann.
Das todenkleid ihn hindern was.
35 Das riß er von im, loff sein straß,
Einr obn, der ander unten auß.
Die schergen mit grossem gepraus
Jagten ihn beyden hinden nach.
[AC 2, 4, 101] Die fraw alle ding hört und sach,

*

29. 33 C Da.

Des narren-jeids von hertzen lacht
Und doch heimlich bey ir gedacht:
Die zwen treibet ein starcke lieb,
Aber der keim ich mich ergieb;
5 Mein weiblich ehr mir lieber ist.
Also durch diesen ranck und list
Kam sie ir buler beyder ab.
Wiewol frü yegklicher fürgab
Sein unschuld, wie es gangen wer,
10 Doch hielt sie es als für dantmer,
Wiewol sie selb den grundt wol west.
[K 2, 4, 202] Darmit sie die unwerden gest
Schlug gar hin auff die haberweid
Und urlaubet sie alle beid.

15 **Der beschluß.**

Auß disem schwanck nimbt man zwo lehr:
Erstlich, ein byederweib ir ehr
Bewar als iren höchsten schatz
Und geb weder stadt, raumb noch platz
20 Dem buler und seinr kupplerey,
Schenck, gab noch seiner schmeichlerey,
All seinem dienen und hofiern,
Sonder las sich die zucht regiern
Und thu sich einmütig einziehen
25 Und mit worten und wercken fliehen
Den buler und sein falsche lieb,
Dieweil die stat offt macht den dieb!
Werff im den strosack bald für thür.
Darbey er merck, sech, prüff und spür,
30 Das er kein Eppelein an ir hab,
Sonder sey außthon und schabab.
Zum andern lehrt ein junger gsell,
Das er sich fleissig hüten sell
Vor bulerey und frembder lieb,
35 Wann sie hat so ein starcken trieb.
Bald sie in fecht und uberwindt,
So macht sie in thöricht und blindt,
Das er nicht wol weiß, was er thut,

1 C Narren jedes. 19 C raum. 28 C Wirfft. 30 C Epplein. Vgl. über das wort Schmellers b. w. 1, 88. hg. Frommann 1, 118. 31 C außthan. 38 C nit.

Sich offt auß einem tollen muth
Gibt in groß unglück und gefehr,
Wann die weiber sindt wunderper,
Wann sie können in gutem schein
5 Wol falsch und darzu freuntlich sein,
Führn offt ein lang am narren-seyl,
Der offt hofft auff sein glück und heyl,
Setzen ihm auff die eselohrn,
Machen zu eim lappen und thorn,
10 Nemen an, was er in thut schencken,
Darfür das kümaul im anhencken.
Wann er vermeinet uberauß,
Er sey der aller-liebst im hauß,
So schlegt man mit der thür fürn arß.
15 Wer nicht wil glauben, der erfars!
Drumb, gsell, spar dein lieb in die ee!
Denn hab ein lieb und keine me!
Daraus dir alle trew erwachs
Von deim gemahel! spricht Hans Sachs.

20 Anno 1558 jar, am 1 tage des Herbstmonats.

*

3 C wunderber. 19 Der beschluß stimmt genau zu dem epilog 5, 2, 228 d. 20 ersten t. Septembris.

Schwanck. Der vollen brüder Christoffel.

Ich hett eins nachtes einen traum,
Sehr wunderbar, das ich ihn kaum
Mit worten außgesprechen kan.
5 Mir traumbt, ich sech ein grossen mann
Umbwaten in dem meer geschwind,
Der trug ein groß nacketes kind
Und wuth mit einem baumen her,
In maß sams sanct Christoffel wer.
10 Als ich aber die ding hernach
Gantz eygentlich und recht besach,
War das kind der weingott Bachus
Mit vergleichung aller bildnus,
Wann der groß mann, nach meim beduncken,
15 Der dorckelt und war voll und truncken.
Doch hielt er sich an baumen fest.
[K 2, 4, 203] Daran do sah ich: alle est
Hingen vol würst, gens und pratfisch,
Bretzen und weck, was auff ein tisch
20 Gehört, sambt gläser, flaschen mit wein
Und anders, was darbey sol sein.
Dem mann leuchtet ein altes männlein,
Saß am gestad in einem pfennlein.
Auch sah ich in dem meer besunder
25 Umbschwimen mancherley merwunder,
Waren vessel und lagl mit wein.
Nach dem sach ich Bachum allein,
Das im die gallen uberloff.
Ein strudel auß dem maul im troff.

*

7 C nackets. 9 C sambs. 17 C da. 26 C Lägl.

Ich sah, wie die sew darzu schwamen
Und diesen wust mit frewd annamen.
Von disem traum ich aufferwacht.
Ich sunn im nach und mir gedacht:
5 Der traum zeigt wol ein solchen mann,
Welcher der schlemmerey hangt an.
Der tregt wol Bachum, den weingot,
Der ihn beschwert mit angst und not,
Wann der wein ist süß im eingang,
10 Darnach so sticht er wie ein schlang.
Wenn er im denn im kopff wirt klopffen,
Wie an ein baume die wiedhopffen,
Denn thut mit halbem wind hersegeln
Und treibt sehr seltzam schwenck und egeln,
15 Grob, unzüchtig und unverschembt,
Kein blat für seinen mund er nembt,
Von bulerey thut er viel schnadern.
Yetzt ist er gut, bald wil er hadern,
Wenn in nur einer krumb ansicht.
20 Wenn er denn sein weg heimwertz richt,
Wäth in seinr trunckenheit daher,
Da sthet er gar in grosser gfehr.
Etwan so fellt er ab ein stiegen.
Da pleibt er wie ein mülsack liegen
25 Und ruhet ein stund oder zwu,
Biß sich der schwindel legen thu.
Als denn macht er sich auff in gheim
Und geht denn an den wenden heim,
Sühlt underwegen sich im kot
30 Vor yederman in schand und spot.
Daheim hüt sich denn weib und kind
Und darzu das gantz haußgesind.
Da wil er nur hawen und stechen.
Offt thut das keller-gschoß anprechen.
35 Denn geust ein löbn der volle mann,
Ein saw het wol ein mal doran.
Denn bringt man ihn kaumb in sein beth.
Denn schlefft er hinein in die weth,
[AC 2, 4, 102] Biß ein vier stund hinauff den tag.

*

12 C eim. 35 C Löwn. 36 C daran. 37 C kaum.

Als-denn er nicht arbeiten mag,
Sthet wie ein new geporen kalb,
Hat sein sinn weder gar noch halb.
Als denn liegt gar öd sein werckstat.
5 Wo ers denn spat gelassen hat,
So fecht er das frü wider an,
Gibt nachts wider ein vollen mann.
Doch welcher mann bey seinen tagen
Bachum, den weingott, offt ist tragen,
10 Der kompt in ein unorndlich wesen,
Wie in heyliger schrifft wir lesen,
Und volget viel kranckheit daraus
Und kompt die armut gwieß zu hauß.
Denn hat man zum schaden den spot
15 Von Bache, dem schendtling weingot,
Wie man teglich exempel hat.
Derhalb so ist der beste rath:
Ein mann halt sich nüchter und messig
Und sey der föllerey gehessig,
20 Weil die bringt so viel ungemachs
An leyb und gut! so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558 jar, am 25 tag Octobris.

1 C nit.   15 C Bacho.

[K 2, 4, 204] Schwanck. Der mann flho sein böß weyb biß in die hell hinab.

Eins mals ein hort-frommer mann war,
Darzu schlecht und einfeltig gar,
5 Derselb hat ein grundt-böses weyb,
Die teglich peynigt seinen leib
Mit kieffen, zancken und mit nagen
Und das er kaum die hawt möcht tragen.
Weil er war fromb, einfeltig, schlecht,
10 Must er nur sein ir trumppel-knecht.
In summa, was sie fiengen an,
So war das weib doch herr und man.
Von ir er gar verachtet wart.
Sein handwerck, arbeit, streng und hart,
15 Was sunst zu thun war in dem hauß,
Thet er als willig uberauß.
Er trug ir holtz und wasser ein,
Er kehrt und spült der frawen sein,
War geleich an einer meyd stat.
20 Kein meyd langs bleiben bey ir hat.
Sie kunt mit keiner sich vertragen.
Het sie meyd zu seltzamen tagen,
So lag sie stets mit in im streit.
Wenn denn der man durch sein frömkeyt
25 Thet auch das beste darzu reden,
Wolt fried machen zwischen in beden,
Dem weib die besten wort auch gab,
So ließ das weib von der meyd ab
Und richtet sich denn an den man

*

1 Ähnliche schwänke s. oben s. 35. 284. Fastnachtspiele aus dem 15 jahrhundert s. 483 ff. 497 ff. 1511. 15 C sonst.

Mit scharpffen worten: Nun schaw an!
Hab dir die drüß und das hertzleid!
Du verderbest mir all mein meyd,
Du hilffst in zu ir schalckheit wol.
5 Weiß nicht, was ich mir dencken sol.
Glaub, du habst die meid lieber, wenn mich.
Als denn must der mann tücken sich
Und war fro, das er schweygen solt.
Dergleich wenn er teydigen wolt,
10 Sos mit den nachtparn zancken thet,
Mit den sie stets zu hadern het.
Dergleich, so er sie gütlich strafft,
Wenn sie palget mit ir freundtschafft,
Wie sie must teglich habn zu hadern,
15 Zu waschen, zancken und zu schnadern,
So schnarret sie in freflich an:
Halt nur dein maul, du loser mann!
Und schneutzet im so tückisch auß.
So schwieg er denn still, wie ein mauß,
20 Und legt den finger auff den mund,
Kein pfeil bey ir auffbringen kund,
Wann er must all mal unterliegen.
Sie war im zu hurtig mit kriegen.
Eh der gut mann ein wort geredt,
25 Wol siebne sie geredet het.
Wenns denn ir predig trieb zu lang,
So wur dem mann im hertzen bang,
Floh und verspert sich in ein kammer.
In solchem hader, not und jammer
30 Vertrieb er mit ir dreyssig jar.
Kein besserung nicht bey ir war.
Derhalb bat er teglich zu Gott,
Das er doch schicken wolt den todt
Ihm oder seinem bösen weib,
35 Darmit erledigt würd sein leib
Von diesem alten fegefewr,
Das in peynigt so ungehewr.
Eins tags in Gott erhören thet
Und schicket dem weib an der stet

*

5 C nit. 6 C liebr. 14 C han. 18 C jn.

Ein fieber, daran sie verdarb
[K 2, 4, 205] Am leib und in eim monat starb.
Fro war der mann und dancket Gott,
Das er im het auß dieser not
5 Erlösst, ließ sie herrlich begraben
Und ir darnach ein opffer haben,
Wie zu der zeyt gewonheit was.
Doch het die alt auß neyd und haß
Hinter dem mann gemacht ein gschefft,
10 Het in umb sein halb gut geefft.
Der mann sprach: Ist das nicht ein spot?
Es peynigt mich noch also todt
Das uberboßhafft weibe mein.
Doch sols ir als verziehen sein,
15 Auff das sie nur nicht wider kumb.
Nach dem hielt allein hauß der frumb
Und fieng erst recht zu leben an,
Wiewol der gute fromme man
Nicht lang lebt nach der frawen sein
20 In solchem guten leben allein,
Sonder starb noch im selben jar
Und auff gen himel fahren war.
Als er kam für das himel-thor,
Da stunde sanct Peter darvor,
25 Fragt, wann er kem und wer er wer
Und was auch wer dan sein beger.
Der mann im alle ding erzölt
Und bat in freuntlich, das er sölt
Ihm die himel-pforten auffschliessen
30 Und solte in lassen geniessen,
Das er auff erden dreyssig jar
So hart gepeynigt worden war
Mit einem uberbösen weib.
Sanct Peter sprach: Wart und da bleib!
35 Ich wil hinein und sehen glat,
Wo du möchst haben platz und stat.
Wil dirs bald wider sagen an.
[AC 2, 4, 103] Sanct Peter sperrt auff, thet eingahn
Und kam bald zu im herauß wider,

*

11. 15 C nit. 20 C lebn. 22 C H. waren w.

Sprach: Nun kumb herein! setz dich nieder!
Bey deinem weib hast gleich ein stat.
Der mann erschrack und antwort drat:
Ist denn mein weib im himel dinnen?
5 Ich het ir nicht gesucht darinnen,
Sonder zu unterst in der hell.
Sanct Peter sprach: Ja, lieber gsell,
Durch dein fürbitt ist sie behalten.
Er sprach: Ir muß der jarritt walten!
10 Sol denn mein weib im himel sein,
So mag ich nicht zu ir hinein.
Sie hat mich gmartert dreissig jar.
Zeyt und weil mir bey ir lang war.
Zu ir ich nicht mehr wil noch mag.
15 Hab bey ir ghabt nie guten tag.
Solt ich denn ewig bey ir sein,
So het ich von ir ewig peyn.
Nein, nein, ich hab genug der birn.
Ich kenn zu wol die alten dirn.
20 Ich wil eh fahren nab gen hell.
Sanct Peter sprach: Nicht, lieber gsell!
In der hell ist noch grösser peyn,
Kein freud wirdt ewig darin sein.
Dein weib ist vielleicht frömmer worn.
25 Im tod ist ir außgschwitzt der zorn.
Darumb folg mir und kumb herein!
Er sprach: Ich mag nicht bey ir sein.
Sie wirdt ye lenger erger wern.
Gleich wie sie unden thet auff erdn,
30 So würß im himel mit mir scharrn,
Mich handeln und unwirs anschnarrn.
Darumb wil ich eh nab gen hell.
Da sitzt auch mancher armer gsell,
Der auch auff erdtrich hat danieden
35 Groß marter, sorg und peyn erlieden
Von seinem weib bey seinen tagen.
Da wöll wir unsr not einandr klagen.
Doch werdn wir habn groß frewd allein,
[K 2, 4, 206] Das wir nun frey und ledig sein

28 C werdn. 37 C einander.

Von unsern fegteuffeln auff erden.
Wie möcht ein grösser frewd uns werden,
Ob wir gleich sonst kein frewd mehr han?
Darmit gieng hin der gute mann
5 Gen hell, des himels sich verwag,
Eh wann er fort wolt seine tag
Verzeren dort mit seinem weib.

Der beschluß.

Bey diesem schwanck es also bleib,
10 Der also schertzweiß wirdt getrieben!
Syrach hat nicht vergebens gschriben,
Ein zenckisch weib bring ungemach
Dem mann gleich wie ein trieffens dach
Und ein boßhafftig weib mit schmertz
15 Mach dem mann ein betrübtes hertz.
Spricht auch, es sey kein bittrer zorn,
Denn so ein weib entrüst sey worn;
So verstelt sie ir angesicht,
Wie ein härener sack. Auch spricht,
20 Es sey bessr zu wonen und wachen
Bey löwen, scorpion und trachen,
Denn bey einer boßhaffting frawen.
Der guten lob soll man erpawen.
Wem Got ein frum weib bschert, der hatz.
25 Der hebs auff, als den höchsten schatz!
Bey der kan der mann sein guts muths.
Sein leben lang thut sie im guts,
Erfrewt im sein gemüt und hertz,
Hilfft tragen all sorg, angst und schmertz.
30 Das fried und freuntligkeyt erwachs
Im ehling standt, das wünscht Hanns Sachs.

Anno 1559 jar, am 14 tage des Mertzens.

*

11 Der spruch steht nicht im Sirach, sondern in den sprüchen Salom. 19, 13. 27, 15. 16 Sirach 25, 21. 20 Sirach 25, 22. Sprüche Sal. 21, 9. 19. 26 Sprüche Sal. 31, 10. 32 C T. Martij.

Schwanck. Ein warhaffter schwanck.

Hort zu, was ich vor langen jaren
Hab in meinr wanderschafft erfarn,
In meinem jungen tagen noch,
5 Als meinem handtwerck ich nachzoch!
Eins tags ich in ein städtlein kam,
Doch ist vergessen mir der nam,
Das gschach gleich eben in der fasten,
Da wolt ich essn und ein weil rasten.
10 Und als ich in dem wirtßhauß saß,
An einem kraut und hering aß
Und tranck ein kaltes bier darzu
Und da gleich saß in meiner rhu,
Trug sich zu ein grosser unrath.
15 Zwen burger kamen in die stadt
Geloffen uber stock und stauden,
Die sagten an mit grossem schnauden
Dem burgermeistr, wie sie in nehen
Vor der stadt daussen hetten gsehen
20 Auff dem holtzschlag hin unde wider
Viel reutter rennen auff und nider,
Hetten alle weisse mützlein on;
Dergleich hettens auch sehen thon
Etliche reutter darbey halten.
25 Zuhand liessen im rath die alten
An der stadt zuschlagen zwey thor,
Auff das gemelt reuter darvor
Die stadt nicht theten uber-rasten,
Wann sie vertrawten nicht am basten.

*

3 C meiner. 4 C meinen.

Derhalb buten sie eylend auff
Und kamen die burger zu hauff
Mit rostigem harnisch und wehr
[K 2, 4, 207] Auff dem platz, all erschrocken sehr.
5 Doch schickten sie auß in dem schrecken
In die nechst umbliegenden flecken,
Theten weytere kundtschafft machen,
Gar wol bedacht in allen sachen,
Zogen auß (es war ihn kein schertz)
10 Auff angezeigt reuter außwertz,
Doch mit gar mancherley anschlegen,
Wie sie dem feind wolten begegen
Und iren vorteil nemen ein,
Doch, wo der reutr zu viel würn sein,
15 Durch was weg sie wolten abziehen
Und wider in die stadt entfliehen.
Als sie mit irer ordnung spitz
Kamen zu gmeltem holtzschlag ytz,
Die reuter zu schlagen und fangen,
20 Do hat es weit anderst ergangen.
Kein reuter war nie dahin kommen.
Die kuntschafftr hetn nit recht vernomen,
Sonder es warn zwölff pawren gwesen
In blossen hembdern und gesessen,
25 So kolholtz da hetten gehawen,
Hettens für reuter an thun schawen,
Wann die zwölff pawren in der nehen
Hetten zwen eychhorn lauffen sehen,
Den warns nachgloffen hin und wider
30 Auff diesem holtzschlag auff und nider.
Den einen hetten sie erschlagen,
Den andern auff ein baum thun jagen.
Als abr die pawren in den dingen
Das stadtvolck sahen auff sie dringen
35 Mit gwehrter hand zu fuß und roß,
Auch mit geschell und veldgschrey groß,
Flohen die pawren all gemein,
Einr hie, der ander dort hinein
Ins holtz; das stadtvolck schrier: Her, her!

*

1 C eylendt.

[AC 2, 4, 104] **Das sind die rechten kundschaffter.**

Der burgermeister an der stat
Einen pawren ereylet hat,
Der denn ein eychhorn hett erschlagen,
5 Und thet gar ernstlich zu im sagen:
Du böſswicht, gib dich bald gefangen!
Der pawer meint, man wolt in hangen,
Und sprach: Herr burgermeystr, ich bit,
Wolt euch an mir vergessen nit!
10 Ich wil euch den eychhoren schencken.
Mein herr, wolt euch doch recht bedencken!
Was zeyht ir uns, das ir mit gwalt
An unser arbeit uberfalt?
Wir sindt die pawrn von Ehenfeldt,
15 Ghörn auch in diß ampt obgemelt.
Als die burger sindt innen worn,
Da bließ ir einer ein kühorn.
Darmit den frieden an thet sagen.
So bald ließ man von dem nachjagen,
20 Die pawrn auch wider kommen thetten,
Die sich im wald verkrochen hetten.
Die fragt man, ob sie in der nehen
Nicht etlich reutter hetten gsehen.
Darzu sagten sie alle: Nein.
25 Wir pawren sindt da gwest allein
Und haben kolholtz umbgeschlagen
Auch thetn zwey eichhörnlein umbjagen.
Nach dem hielten die burger rath,
Wider zu ziehen in die stadt.
30 Eins theils die wolten nit zu hauß,
Blieben auff den dörffern herauß
Und zechten bier dieselben nacht,
Auff das man ir nicht spott und lacht.
Ir weiber aber laidig warn,
35 Meinten, in wer was widerfaren,
In dem scharmützel gar umbkommen,
Haben groß schreckn darob eingnommen.
Der burgermeister auff den schaden
Hat zu nacht sein rathsfreund geladen

12 C zeicht.

Zu dem erschlagenen eychhorn,
[K 2, 4, 208] Wellicher ihn zur pewt ist worn
Und haben sich zusam gesetzt
Und alles unmuths sich ergetzt,
5 Den sie des tags hetten empfangen.
Als aber die nacht war vergangen,
Kamen die andern auch all wider
Hin heim zu hauß; so schlich ein yeder
Und thetten hernach in viel tagen
10 Kein wort von dieser auffruhr sagen,
Den die zwen eychhorn hettn angricht.

Der beschluß.

Da macht ich darvon diß gedicht,
Niemand zu leid oder undanck,
15 Sonder zu eim frölichen schwanck
Weil niemandt ist so wol versehen,
Das im nicht möcht dergleich geschehen,
Wann offt tregt sich zu ungefehr
Ein sach sam schröcklich groß und schwer,
20 Die doch am end geht schimpfflich auß,
Das der groß berg gepiert ein mauß,
Wie den Esopus thut beschreiben.
Darbey wil ichs auch lassen bleiben,
Das mir kein unwill draus erwachs.
25 So sagt zu gutem schwanck Hanns Sachs.

Anno 1559 jar, am 1 tage Aprilis.

*

2 C jm.

Schwanck. Warumb die bawren nicht gerne lantzknecht herbergen.

Mich thet eins tages ein pfaff fragen,
Ob ich nicht warhafft west zu sagen,
5 Warumb die pawrn unwillig wern
Und herbergtn die lantzknecht nit gern.
Ich sagt: Es liegt im Schwabenlandt
Ein dorff, Gersthofen ist genandt,
Do hat die ursach sich angfangen.
10 Im kalten winter nechst vergangen,
Da loff ein armer lantzknecht hart
Zerrissen, frostig auff der gartt
In grosser kelt für einen galgen.
Dorauff hört er die raben palgen
15 Und sah einen dieb hangen dran,
Der hett zwo gute hosen an.
Do dacht im der arme lantzknecht:
Die hosen kommen mir gleich recht.
Und streifft dem dieb die hosen ab.
20 An füssen wolten sie nicht rab,
Wann sie waren daran gefroren.
Der lantzknecht flucht und thet im zoren
Und hieb dem dieb ab beide füß,
Sampt den hosen int ermel stiß.
25 Nun war es etwas spat am tag,
Gersthofen das dorff vor im lag,
Do trabet er gar frostig ein,
Zu suchen da die narung sein.

*

2 Vgl. Grimmelshausens Simplicissimus, b. 3, bibliothek des litterarischen vereins 65, 308 ff. 9. 17. 27 C Da. 14 C Darauff.

Als er nun herumb gartet spat,
Zu letzt er dann umb herberg bat
Ein pawren; der sagt ims zu willig,
Gab im ein schüssl vol warmer millich,
5 Trug im int stuben ein schüt stro.
Des war der frostig lantzknecht fro.
Nun het diesem bawren darzu
Diesen abent kelbert ein ku.
Nun war es ein grim-kalte nacht,
10 Darumb mans kalb int stuben bracht,
Das es in kelt kein schadn entpfieng.
Als yederman nun schlaffen gieng
Und still wart in dem gantzen hauß,
Zog der lantzknecht die hosen rauß,
[K 2, 4, 209] Die er dem dieb abzogen het.
Die füß er ledig machen thet
Und zog des diebes hosen on
Und machet sich vor tag darvon
Gantz still, das sein kein mensch war nam,
20 Lies liegen die diebsfüß beidsam.
Als frü die bawrenmeyd auffston
Und ward hinein die stuben gon,
Trug mit ir ein grosses spanliecht,
Als sie den lantzknecht nicht mehr sicht,
25 Allein das kalb dort in der ecken
Höret gar laut schreyen und plecken,
In dem sie die diebsfüß ersicht,
Vermeinet gentzlich anderst nicht,
Denn das kalb het den lantzknecht fressen.
30 Erst wurd mit forchten sie besessen,
Saumbt in der stuben sich nicht lang
Und zu der stubenthür außsprang,
Schrey am tennen zeter und mordt.
Der pawer ir mordtgschrey erhort,
35 Erschrack und auß der kammer schrier:
Was ist dir? Sie antwort: We mir,
O pawer! es hat unser kalb
[AC 2, 4, 105] Den lantzknecht fressen mer denn halb,
Allein liegen noch da sein füß.

*

22 C h. int s. 26 C Hörets. 31 C nit.

Der pawer zucket sein schweinspieß,
Schlof in rostigen harnisch sein
Und wolt zum kalb int stuben nein.
Die pewrin schrey: O lieber monn,
5 Mein und deinr klein kinder verschon!
Das kalb das möcht zerreissen dich.
Der pawr trat wider hindersich.
Die kinder weinten allesam.
Der knecht auch auß dem stadel kam.
10 Sie kundn des lantzknechts nit vergessn.
Meinten, das kalb das het in frossn.
In sie kam ein solch forcht und grauß
Und loffen alle auß dem hauß.
Der paur zum schultheiß sagt böse mer,
15 Wies mit seim kalb ergangen wer
Des lantzknechts halb; darob wurd heiß
Dem schultheis, gieng auß der angst schweiß,
Hieß bald leuten die sturmglocken.
Die pawren loffen all erschrocken
20 Auff den kirchoff, zittrent und frostig
Mit irer wehr und harnisch rostig.
Do sagt der schultheiß in die mer
Wie das ein grausams kalb do wer,
Das het ein grossen mordt gethon,
25 Es hat ein lantzknecht gfressen schon
Biß on die füß. Mit diesem wurm
Do müssen wir thun einen sturm,
Das man es von dem leben thu,
Wann würd das kalb groß wie ein ku,
30 So freß es uns all nach einander.
Die pawren erschracken allsander
Und zogen für das hauß hinan.
Der schultheiß der war ir hauptman.
Der sprach zu in: Nun stossets auff!
35 Die pawren stunden all zu hauff
Und sahen das hauß alle an.
Doch wolt ir keiner voren dran;
Förchten, das kalb möcht in zureissn.
Derhalb theten sie sich all spreissn.

*

14 ? bös. 22. 23. 27 C Da.

Ein alter pawr den rathe gab:
Ich rath: wir ziehen wider ab
Und fristn vor dem kalb unser leben.
Wir wölln ein gmeine stewer geben
5 In dem gantzen dorffe durchauß,
Dem guten mann bezaln sein hauß
Und wöllen darein stossn ein fewr,
Verprennen sampt dem kalb unghewr.
Die pawren schriern: Fürwar, jo, jo,
10 Das ist der beste rath. Also
So zündten an das hauß die pawrn,
Mit gwehrter hand stunden die lawrn
[K 2, 4, 210] Drumb; forchten, das kalb möcht entrinnen
Und in dem fewer nicht verprinnen.
15 Doch lag das kalb, kund noch nicht gehn.
Das wolt kein närreter bawr versthen.
Ihn nam das fewer uberhandt,
Das in das gantze dorff abprant.
Des kamen die pawrn zu grossn schaden.
20 Haben seyt der lantzknecht kein gnaden
Und vermeinen des tags noch hewt:
Lantzknecht sindt unglückhafftig lewt.
Derhalb herberngs die pawrn nit gern,
Thunt ir beywonung sich beschwern,
25 Das ihn nicht weyter schaden wachs
Von solchen gästen, spricht Hans Sachs.

Anno 1559 jar, am 4 tage des Aprillens.

*

9 C Pawrn schryren. 23 C herbergns.

Schwanck. Der müller mit dem studenten.

Ein mülner saß im Beyerlandt
Auff einr mül, die Schönmühl genant,
Wolhabent; der hett einen suhn
5 Eins guten ingeniums; nun
Den ließ er in die schule gahn.
Der nam die lehr begirig an,
Begriff bald die purilia.
Nun war ein alter pfarrer da
10 Im nechsten dorff, sein fetter was.
Derselbig rieth dem müller, das
Er sein sun weyter ließ studiern,
Er hett ein gut sinnreiches hirn,
Möcht wol erreichn der künsten stul,
15 Solt schicken in auff die hochschul.
Der gut mülner gefolget hat,
Schickt sein son hin gen Ingolstadt,
Aldo er denn studieren war,
Und schickt teglich zum vater dar
20 Umb gelt, zu kauffen diß und das,
Und umb bücher, auch unterlaß,
Der er viel zsammen bringen thet.
In juris er studieret het,
Wolt ein doctor der rechten wern.
25 Des außgebens thet sich beschwern,
Den mülner im peutl schmirtzen war.
Als das het gewert auff drey jar,
Ließ er heim fordern seinen sun
Und wolt ein mal erforschen thun,

18 C Alda.

Was er die zeyt studieret het,
Wie er sein gelt anlegen thet.
Und als der sun heim kam darnach,
Der vatter zu dem sone sprach:
5 Viel gelts hab ich auff dich gewendt;
Zeig mir, wo deine bücher sendt!
Der student trug ein buch im dar,
Das der Codex genennet war.
Mitten dorinn die schrifft war grob,
10 Doch kleine schrifft darumb und drob.
Als der mülner das buch auffthet,
Sah, das es zweyerley schrifft het,
Do het er groß wunder darob.
Sagt: Wie, das diß bůch klein und grob
15 Geschrieben ist? zu seinem sohn.
Der sprach: Vater, so thu versthon!
Die grob schrifft ist der texte bloß,
Die klein schrifft herumb ist die gloß.
Der müller sprach zum sohne sein:
20 Sohn, du weist, ich kan kein latein.
[K 2, 4, 211] Weiß nicht, was text ist oder gloß.
Sag mirs teutsch! so versthe ichs bloß.
Er sprach: Der text ist die warheit,
Wie das haben vor langer zeyt
25 Die alten keyser gestellet wol
Gerecht und aller weyßheit vol
Ire statuten und gesetz,
Nach den man im gericht zu letz
Sol urtheiln nach gerechtigkeit.
30 Und dornach aber mit der zeyt
Haben die glerten drüber gschrieben,
Wie yegklichen sein geist hat trieben,
Wie man die warheit sol versthen
Und mit dem rechten sol umbgehn,
35 Doch einer anderst, denn der ander;
Fehln offt des rechten wegs allsander
Mit irn comenten lang und groß.
Schaw, vater! das nent man die gloß.
Der müller schwieg doch zu dem allen,

9 C darinn. 13 C Da. 30 C darnach.

Wiewol es ihm thet sehr mißfallen,
[AC 2, 4, 106] Und sprach: Mein son, merck, was ich sag!
Ytzt wirstu essen zu mittag
Mit dem pfarrer, dem fettern dein.
5 Der wirdt denn mit dir in latein
Reden und freuntlich conversiern,
Mercken, wie du hast thun studiern
Und anglegt hast gelt und die zeyt
Mir und auch dir zu nutzbarkeyt.
10 Der student hin zum pfarrer trat.
Der gute müller an der stat
Nam das recht buch herfürher, das
Ad marginem glosieret was,
Abzeichnets mit der rötelschnur
15 Und mit der zimmerparten pur,
Hawt herab uberal die gloß,
Lies nur pleiben den texte bloß
Schnur-eben herumbher gantz glat.
Als der student kam wider spat,
20 Do flindert die gloß umb und umb
Zerstrewet in der mühl herumb.
Als der student die gloß ersach,
Beschawt das bhawen buch darnach,
Erschrack er, sprach: O vater mein,
25 Ach wee, wee, was sol nur das sein,
Das du mir, weil ich war zu gast,
Mein bestes buch verderbet hast?
Der müller sprach: Kein meut betracht!
Ich hab das buch erst gut gemacht,
30 Das ich gehawen hab darvon
Viel lügen und opinion.
Hie hastu noch die warheit gantz.
Darmit so wart nun deiner schantz!
Der student sprach: Die narung mein
35 Wird von der warheit schmal und klein;
Wenn ich auch nicht könt list und renck,
Auffzüg, außzüg, fürwirff, ein-klenck,
Darmit ein böse sach zu schmücken,
Die gegen-parthey zu verdrücken,

*

3 C Jetzt.

Und wo ich nichts weiß zu gewinnen,
Das ich doch mög verlengrung finnen,
Darmit ich denn meiner parthey
In dem rechten behülfflich sey,
5 Vater, schaw! das ist die best kunst,
Die ins hauß tregt brot, gelt und gunst,
Das lang nicht die schlecht warheit thet.
Der müller gleich in zoren redt:
Solch kunst achten wir dorfflewt nicht,
10 Besitzen doch unser gericht
Unter dem himel bey der lynden,
Offt kurtzer zeyt ein urteyl finden
Nach der waren gerechtigkeyt,
Darmit ir umbgeht lange zeyt,
15 Sucht darinn ewern gwin und nutz,
Halt der grechtigkeit wenig schutz.
So seyt warhafftig ir juristen
In städten nicht fast gute Christen.
[K 2, 4, 212] Wil kein pfenning mer auff dich wenden,
20 Mein son! Neer dich mit deinen henden
Und arbeyt, wie ich thet vor jarn,
Und las dein juristerey farn,
Das dir nicht endtlich daraus wachs
Deiner seel schad! So spricht Hans Sachs.

25 Anno 1559 jar, am 8 tage des Aprillens.

*

25 C A. Salutis. jar] fehlt C. des] fehlt C. C Aprilis.

Schwanck. Warumb die pawren den müllnern ubel trawen.

Mich fragt ein müllner eins der mer,
Wo doch kem die böß gwonheit her,
5 Das die pawren sampt iren frawen
Den mülnern also ubel trawen,
Weil sie doch weren fromme lewt,
Der man doch nicht köndt grathen hewt.
Ich antwort: Das möcht wol sein war.
10 Merckt zu! es ist vor manchem jar
Ein mülner gsessn im Beyerlandt,
Der war zu rund mit seiner hand,
Sein mitz er all mal toppelt nam.
Wer in sein mühl zu malen kam,
15 War gleich ein pawer oder beck,
So griff er ihn zu tieff int seck.
Des kriget er ein böß geschrey
Von allen pawren auff dem gey.
Nun war ein pawer in der art,
20 Der bracht ihm koren auff ein fart
Und het im gentzlich fürgenommen
Auß der mül keinen trit zu kommen,
Biß man das korn het gmacht zu mel,
Auff das der müller im nichts stel,
25 Und hindn und voren darbey was.
Als aber merckt der mülner das,
Thet er zu der mülnerin gahn,
Legt die sach heimlich mit ir an,
Er wolt den pawrn auß der mül narrn.

*

26 C Müllner.

So solts int mül gehn und nicht harrn,
Und wenn er bey dem pach drauß schrier:
Greiff, greiff, katz! ein mal oder zwier,
So solt sie in sack greiffen vorn
5 Dem pawren dorauß mitzen korn,
Er sech im sunst dorauff zu gnaw.
Wol, wol, so sagt des mülners fraw.
Der mülner trollt sich int mühl wider.
Nun loff in der mühl auff und nider
10 Des mülners katz; der pawer sprach,
Als er des müllers katzen sach:
Mülner, du hast ein schöne katzen;
Die mest sich wol mit meuß und ratzen.
Der mülner sprach: Mein katz kan sunst
15 Ein unerhörte gute kunst;
Sie fecht mir fisch dauß in dem bach.
Der pawer zu dem mülner sprach:
Das fischen möcht ich geren sehen.
Der mülner sprach: Das sol geschehen.
20 Die katzen an sein arme fieng,
Mit dem pawren auß der mül gieng
Hinauß an seinen mülebach,
Hielt die katzen zum bach darnach
Und schrey mit lauter stimm: Nun greiff!
25 Die mülnerin in der mül steiff
Ein halben metzn auß dem sack stal.
Drauff schrier der mülner noch ein mal.
Die mülnerin thet noch ein grieff.
[K 2, 4, 213] Nach dem der mülner warff gar tieff
30 Die katzen in den bach hinein,
Sprach: Wie wolst heut unlustig sein,
Nicht fischen, wie du vor hast thon?
Thet wider mit dem pawren gon
Int mühl und malt das koren gar.
35 Und als man es einfassen war,
Do war der sack oben fast ler.
[AC 2, 4, 107] Der pawer sprach: Wenn ich nicht wer
Darbey gewesen unverholn,
So schwür ich, du hetst mir gestoln.

*

5 C darauß. 6 C darauff. 36 C Da.

Dasselbig ist ye nicht geschehen,
Ich hab wol so gnaw drauff gesehen.
Das koren hat sunst nicht wol geben.
Ja, das hastu erraten eben,
5 Sprach der mülner; bey dem nimbst ab,
Das ich nicht all mal schuld dran hab,
Wenn dir die säck nicht vol heim komen.
Also betrug er diesen thommen.
Nach dem eins tags frü in der kül
10 Kam noch ein pawer für die mül
Auff seim pferd, führet ein sack voren,
Dorinn war ein halb sümmer koren.
Der pawer stund ab von seim pferd,
Stürtzt den sack herab auff die erd,
15 Bund das pferd an dem mülthor an
Und thet hinein die müle gahn,
Schrey: Hoscha, hoscha, las dir sagen!
Müllner, hilff mir mein sack rein tragen!
Der mülner hört den pawren wol,
20 Schwieg und stack aller schalckheit vol.
Schlich auß der mül zur hindern thür
Und kam eylendts voren herfür
Und schlept des pawren sack allein
Int mül zu andern secken nein
25 Und thet in wol mit mehl bestauben,
Unden und oben umb die hauben,
Schlich hinden hinein int mül wider
Und legt auff einen sack sich nieder,
Schleffrig dem pawren antwort gab:
30 Ey, wie sanfft ich geschlaffen hab!
Was wiltu? was ist dein beger?
Der pawer sprach: Mülner, komb her!
Hilff mir mein sack int müle tragen!
Ja gern, thet der frumb mülner sagen.
35 Gieng mit im hin für das mülthor.
Do stund des pawren pferd darvor,
Hin aber war der korensack.
Der pawer von hertzen erschrack
Und kratzet sich vor angst im kopff,

3 C sonst. 12 C Darinn.

Sucht hin und her, der arme tropff.
Der müller holff den sack im suchen
Und thet offt selber dem dieb fluchen.
Der pawr forcht seiner frawen zorn,
5 Sprach: Leyh mir ein halb sümmer korn!
Es sol dir ehrlich wider wern.
Der müller sprach: Von hertzen gern.
Fro war der pawer, reith hinheim.
Der müller aber in der gheim
10 Dem pawren noch ein metzen stal
Von den vier metzen uberal,
Das im vom halben sümmer zwar
Fünff gantzer metzen zu theil war.
Schaw! sollichs mülners trug und list
15 Offentlich an tag kommen ist
Und sonderlich diese zwey stück.
Des förchtn die pawren noch ir tück
Und mein, die mülner all zu mal
Liegen auch kranck in dem spittal.
20 Ob sie sindt schuldig der gezicht
Oder unschuldig, weiß ich nicht;
Ich wil ein andern urteiln lan,
Der die sach baß ermessen kan,
Auff das mir kein unwill erwachs
25 Auß diesem schwanck, so spricht Hanns Sachs.

[K 2, 4, 214] Anno 1559 jar, am 11 tage Aprilis.

*

2 C halff. 17 C förchten. 26 C A. Salutis. jar] fehlt C.

Schwanck. Wo die glatzenden männer iren ursprung haben.

Ein alter wittwer thet mich fragen,
Ob ich nicht weste ihm zu sagen,
5 Von wann herkemen erstes mal
Die männer gar glatzet und kal,
Weil ich viel abenthewer wist.
Ich antwort ihm: Mein herr, man liest,
Wie Rimicius hat ein fabel
10 Beschrieben zu einer parabel,
Wie ein witwer, alt fünfftzig jar,
Vor viel jaren zu Leiptzig war,
Des har war gemischt schwartz mit grab,
Wie derselb im genommen hab
15 Zwey ehweiber auff einen tag,
Doch ihm selber zu einer plag;
Eine war jung, die ander alt.
Die jung die war schöner gestalt,
Doch arm, die alt war aber reych.
20 Als er nun zu hauß zog geleich
Mit ihn, da hub sich mancher strauß.
Ir yede wolt sein fraw im hauß,
Zanckten mit einander on rhu.
Und wo einer der mann legt zu,
25 So het er denn zu feind die ander.
Offt wurden sie eins beidesander
Und legten sich uber den mann,
Derhalb er selten rhu gewan,
Machten im gar zu einem thorn.

*

1 Dieselbe geschichte in Steinhöwels Esop hg. Österley s. 257 f.   24 ? eine.   29 ? in.

Die alt plewt im stets umb die ohrn
Den geldtsack und ir heyratgut,
Darmit sie bracht het auß armut;
Die jung sich aber freuntlich strich
5 Umb den alten schmeichelhafftich,
Wohnt im bey auff das freuntlichst sunst;
Des trug ir der mann lieb und gunst
Und ir gar schöne kleyder macht.
Die alt die wurd von im veracht
10 Und in dem hauß frü unde spat
Umbgieng an einer hennen stat.
Endtlich erdacht sie auch ein sinn,
Fieng an, schmeichlet sich auch umb ihn,
War dienstlich im an allen orten,
15 Beyde mit wercken und mit worten,
Legt in zu weg hosen und schu,
Butzt, kehrt im auß sein rock darzu
Und thet sehr freuntlich umb in mausen,
Strelt und thet im har im umbzausen.
20 Wo sie ein schwartzes härlein fandt,
Das rupffet sie im auß zuhandt,
Auff das er an seiner gestalt
Ir gleich würd gschaffen graw unnd alt,
Ob sie sein gunst auch möcht erschleichen,
25 Weil gleich sich frewt mit seines gleichen.
Nun solchs trieb sie fast auff ein jar,
Das sie im schier die schwartzen har
Het halb auß seiner schwarten zupffet
Und in schier halber kahl gerupffet,
30 Und hat ir gerathen die kunst,
Wann sie erlangt des mannes gunst.
Das jung weib nicht so diensthafft war,
Sonder stoltz und hochmütig gar;
Derhalb sein lieb nam gen ir ab.
35 Das merckt die jung. Nun sich begab,
[K 2, 4, 215] Das im die alt thet aber streln,
Die schwartzen har vom kopff thet steln.
Das sah die jung und mercket, das
[AC 2, 4, 108] Die alt die har außziehen was,

*

5 C schmeichelhafftig. 16 C jm.

Das sie den mann nach ir gestalt
Wolt machen, das er schin uralt.
Do nam die jung fraw sich auch an,
Also zu dienen irem mann,
5 Zwug im und trücknet im sein har
Und im im kopff auch krawen war;
Und wo die grawen har sie fund,
Die zupffet sie im auß gar rund
Und ließ allein die schwartzen sthon,
10 Auff das junggschaffen blieb der monn
Ir gleich; also nach dem bescheid
Suchtens im teglich alle beid.
Die alt die schwartzen har außzupffet,
Die jung die grawen im außrupffet,
15 Das er von beiden weibern war
Mit der zeyt wurd berupffet gar,
Biß er wurd kahl und glatzet gmacht.
Der gut mann hett darauff kein acht,
Vermeint sein weiber tugent vol.
20 Die warten sein sunst also wol,
Das sie im suchten ubertag;
West aber nicht iren anschlag.
Als er nun wurd gantz kahl unnd glatzet,
Yederman sein spottet, in fatzet.
25 Do merckt er erst, und das er gar
Het weder graw noch schwartze har.
Des schembt er sich und ließ auff glaubn
Ihm machen ein gestrickte haubn.
Darmit bedecket er sein glatzen,
30 Auff das man in nicht mehr thet fatzen.
Nun begab sich, das die jung fraw
Wart schwanger mit eim knäblein; schaw!
Und als das nun geporen war,
Wuchs im auch auff dem haubt kein har,
35 Wann sie hets an irm mann ersehen.
Drumb mag ich für ein warheit jehen,
Das die glatzenten männer kommen
Von dem man ursprung haben gnomen.

*

5 C trucknet. 25 C Da. 31 C es sich.

Der beschluß.

Doch sol hie mercken bey dem schwanck
Ein mann an jaren alt und kranck:
Nicht liederlich heyraten sol,
5 Wann es gereth selten gar wol.
Nimbt er ein alte, so wils allein
In seim hauß herr und meyster sein
Und haußhalten nach irem sinn
Und gibet gar kein meut umb in.
10 Ist seltzam mit wort und gedancken
Und thut tag und nacht mit im zancken.
Darmit sie im außrupffen thut
All sein frewd, rhu und guten mut.
Nimbt aber er ein junges weib,
15 So peynigt sie auch seinen leib;
Er muß sie kleidn, zieren und schmücken,
Zu hoffart helffn in allen stücken.
Darmit berupfft sie im sein beutel.
Sein schaden schmirtzt sie nit ein meutel.
20 So wirdt er berupfft zweyer gstalt,
Es sey das weib jung oder alt.
Drumb besser wer, witwer zu bleiben,
Eim alten, denn sich zu verweiben,
Wie Franciscus Petrarcha räth,
25 Lobt des witwers rhüwig schlaffbeth,
Das im nicht unrhu aufferwachs
Durch die ander eh, spricht Hans Sachs.

Anno 1559 jar, am 13 tage des Aprillens.

28 C A. Salutis M. D. LIX. Am XIII. Tage Aprilis.

[K 2, 4, 216] Schwanck. Ursprung des ersten münchs.

Vor jaren ich ein münnich fragt
Und bat ihn sehr, das er mir sagt,
Von wann der erst münnich kem her,
5 Von dem hernach entsprungen wer
So mancherley orden und sect,
Welcher noch vol des bapstumb steckt
Seltzam bekleidet allesander,
Doch ein sect anders denn die ander.
10 Auch sindt ir regel unterschieden
Mit einander nicht wol zufrieden;
Yede sect wil die heyligst sein.
Derhalb denck ich im hertzen mein,
Der erst münch sey wunderbar gwesen.
15 Der münnich sprach: Hast nie gelesen
Vor jaren auch vitis patrum,
Im buch der alten väter frum,
Wie in Egypten-land zu-mal
Der einsydel gar ein grosse zal
20 Sindt gwest in einer wüsteney?
Mit fasten, wachen, beten frey
Dienten sie Gott frü unde spat.
Nun sich vor langst begeben hat,
Wie Agricola schreibet fein
25 Im büchlein der sprichwörter sein,
Das unter der einsydel schar
Ein sehr fauler waltpruder war.
Der trieb wol grosse gleißnerey,
War weltlich im hertzen darbey.

19 ? einsidl.

Dasselbig der teuffel vernam
Und eines tages zu im kam
Menschlicher gstalt int zellen sein
In einem sehr geistlichen schein
5 Und sprach: Was bistu für ein monn?
Er antwort: Ein geistlich person
Bin ich gewesen lange jar,
Von der welt abgeschieden gar.
Der teuffel mercket an sein worten
10 Sein geistlich hoffart an den orten
Und redt den bruder weyter on:
Weil du bist ein geistlich person
Und von der welt gar abgeschieden,
Hast viel in Gottes dienst erlieden,
15 So must ein geistlich kleyd auch haben.
Darmit wil ich dich selbs begaben.
Er sprach: Wenn wilt mir bringen das?
Der teuffel ihm antworten was:
Morgen wart mein auff der wegscheid!
20 So bring ich dir dein geistlich kleid,
Auff das man dich kenn vor den leyen.
Den bruder thet das hoch erfrewen.
Wartet des teuffels auff den morgen.
Der kam und bracht im unverporgen
25 Zweintzig elen graws tuches doch
Und schniet mitten darein ein loch
Und hiengs dem bruder an den halß.
Das förder theil er im nachmals
An arm gab, das ers vor im trug,
30 Das hinder theil er nach ihm zug.
Darmit bhieng er an stock und stauden.
Der bruder war schwitzen und schnauden,
Must sich ablösen immerzu.
Das geistlich kleyd macht viel unrhu
35 Und wur darob entrüst unwillig.
Der gotsdienst daucht in gar unbillig.
Der teuffel schawt zu diesen sachen
Und mocht des bruders spötlich lachen.
Kam, fragt, wie im gefiel das kleyd.

*

24 C vnuerborgen.

[AC 2, 4, 109] Der bruder klagt sein hertzenleid,
Wie er so hart dorinnen ging
[K 2, 4, 217] Und allenthalb darmit behing
Beide in hecken und in dorn,
5 Auch hart doran must tragen vorn.
Der teuffel sagt: Ich wil dirs wenden,
Das dus sanfft tregst an allen enden.
Und schürtzet im das tuch hoch auff
Hinden und voren als zu-hauff
10 Bund das zusam mit einer wied.
Des war der bruder wol zu-fried,
Wann es gieng dorinn sanfft der alt.
Es wurd gleich einer kutten gstalt,
Und het groß, weit fliegende gern.
15 Wie sol ich aber mich erwern
Der leuß? so sagt der faule tropff.
Kan nicht wol greiffen auff mein kopff.
Zuhand der teuffel in beschar
Herabher beide bart und har
20 Und ließ im seines hares gantz
Am kopff sthen einen schmalen krantz.
Nun war die kutt weit, groß und schwer,
Das sich drinn nicht kont pucken er,
Das er grüne kreuter abschnit,
25 Köl und auch andre krewter mit,
Dergleich wie vor köndt wurtzel graben,
Darvon er denn sein speiß könt haben.
Das thet er auch dem teuffel klagen.
Derselb thet aber zu im sagen:
30 Du must dich on all arbeit neern,
Dein zeyt im müssiggang verzern.
Des termaniern must neeren dich.
Man wirdt dir geben willigklich.
Zog im das hembd von seinem nack,
35 Macht im drauß ein termanier-sack,
Der hinden und voren nabhieng.
Darmit er termanieren gieng
Auß der wüsten, kam eim dorff nahen.
Da in die genßhirten ersahen

*

2 C darinnen. 12 C darinn. 17. 23 C nit. 18 ? im.

In solcher seltzamen monier,
Meintens, es wer ein wildes thier,
Verliessen irer gännse hauffen,
Thetten flüchtig dem dorff zulauffen.
5 Als der bruder eylt zu der pfarr,
Do ersah in des dorffes farr
Und schrier: Eymu, eymu! mit schall.
Do sageten die bawren all:
Das thier das muß ein münnich sein.
10 So kam der erst mönnich herein,
Vom teuffel bekleidt und beschorn
Und vom farren benamet worn.
Von dem mönch habn all mönch ursprung.
Unwissent, weil ich noch was jung,
15 Ich selb auch in ein kloster gieng
Und selb auch den orden entpfieng,
Dorinn ich hett sehr gute täg,
Im müssiggang wur faul und treg;
Den ich doch hab verlassen sieder,
20 Brauch nun zu arbeit meine glieder
Meinem nechsten zu gut und nutz
Und versich mich zu Gott als gutz,
Hoff, mit zu entgehn als ungmachs
Hie und dort. Das wüntschet Hans Sachs.

25 Anno 1559 jar, am 14 tage Aprilis.

*

16 C empfieng. 17 C Darinn. 25 C A. Salutis. jar] fehlt C.

Schwanck. Die vernascht köchin.

Vor viel jaren do war ein mal
Ein bergkrichter im Jochimsthal,
Der war gar ein kostfreyer mann,
5 War stets ein freye tafel han,
[K 2, 4, 218] Den er mitteilt sein speiß und tranck.
On gäst war im die weyl gar lang.
Nun het er ein vernaschte meyd,
Welche mit wort und werck all beid
10 War gar verschmitzet und verschlagen
Und thet im hauß weidlich abtragen,
Das sie mit irer listigkeyt
Doch kont verpergen alle zeyt,
Das ir der herr sehr wol vertrawt.
15 Was sie zusagt, darauff er pawt.
Nun auff ein sontag sich begab,
Das er geladen hat herab
Ein Leyptziger botten zu verehren,
Das nachtmal mit im zu verzeren.
20 Hieß die köchin zwey hüner praten
Und was Gott thet darzu beraten,
Das die köchin gar rüstig thet.
Würget zwey hüner an der stet,
Füllt die und steckt sie an den spieß
25 Und sie fein sittlich praten ließ,
Treifft sie und priet sie in dem safft.
Die köchin aber schleckerhafft
Fieng an, von den hünern zu schlecken
Und ir finger darnach zu lecken.

*

2 C da. 13 C kundt.

Endtlich zog sie ein hun vom spieß
Und bald ein diech ir darvon rieß
Und in der kuchen drüber saß
Und das hun in den rachen fraß.
5 Als ir das schmeckt recht wol und gut,
Darnach dacht sie in irem muth:
Wil das ander hun auch verschlinden.
Ich wil etwan ein außred finden,
Sam habn mirs die katzen vertragen,
10 Oder ein andre fabel sagen,
Weil mir mein herr das glaubt als sam.
Darmit das ander hun auch nam,
Etwan auff halben theil das aß,
Das ander theil verstossen was.
15 Darzu ein trüncklein weins sie thet,
Den sie in eim viertl-hafen het.
Darvon wurd sie glotzent und rot.
In dem leut an der Leyptzger bot,
Dem sie auffzug und ließ in einn.
20 Der kam, grüst sie int kuchen nein
Und sprach: Köchin, wo ist der herr?
Die köchin sprach: Er ist nicht verr.
Er hat auff euch gewartet lang.
Er sthet dort hinden auff dem gang
25 Und wetzt sein messer auff mein eyd,
Das er euch beide ohrn abschneid,
Wenn ir mit im zu tisch seyt gsessen
Und habt mit im das nachtmal gessen.
Das ist all weg meins herren sitt.
30 Hewt ebn acht tag er auch abschnit
Ein Ulmer botn, der bey im saß
Beide ohren, der mit im aß.
Den hulff kein bitt und also blutig,
Seinr ohren braubt, trawrig, unmutig
35 Er im darnach zum hauß außjagt.
Der bot erschrack darob und sagt:
Köchin, ist das ewrs herren sitt,
So iß ich warlich mit im nit.
Meine ohren mir lieber sind.

11 C samb: namb. 31 C Eim. 35 C jn.

[AC2,4,110] Darmit kert er umb, loff geschwind
Die stiegen ab, macht ein gerümppel.
Der bergk-richter hort das gedümppel,
Der ein fischmesser wetzen was,
5 Loff zu der köchin, fraget das:
Wer rumppelt also in dem hauß?
Die köchin listig uberauß
Sprach: Es ist ewer gast rein kommen,
Hat die zwey praten hüner gnommen
10 Vom spieß und laufft mit stiegen ab.
Was ich im nachgeschrieren hab,
Das halff nicht; er sprang stracks hinauß
Und ließ auch offen sthen das hauß.
[K 2, 4, 219] Der herr der vernaschten meyd glaubt,
15 Loff nach, meint, der gast het in braubt,
Und schrey im nach mit lauter stimb:
Las mir das ein! das ander nimb!
Vermeint, er solt bhalten ein hun,
Solt im das ander geben thun.
20 Der bot sah sich umb au dem endt
Dem herrn das messer in der hendt
Und fieng erst an zu lauffen fast.
Der herr schrey: Sthe doch, lieber gast!
Das ein wil ich dir geren lassen.
25 Der bot strich weidlich hin sein strassen,
Verstund also, er solt im vor
Abschneyden lassen das ein ohr,
Das ander ohr solt er behalten.
Der bot dacht: Der rieth must des walten!
30 Mit lauter stimb hinwider schrier:
Nein, nein, es wirdt euch keins von mir,
Ich wil sie bhalten alle beid.
Als der bergk-richter hört den bscheid,
Kert er umb, gieng wider zu hauß,
35 Wundert des boten uberauß,
Das er het die zwey hüner gnommen.
Meint, er wer truncken zu im kommen
Und thet so tölpisch mit im schertzen.
So dacht der bot in seinem hertzen,

3 C hört. 11 C nach geschrien. 12 C nit. 14 C Magd.

Der bergk-richtr wer unsinnig worn,
Das er sein gästn abschnit die ohrn.
Wolt nicht mehr kommen in sein hauß.
So wurden die beid uberauß
5 Mit einem schwinden list betrogen
Von der vernaschten meyd verlogen,
Die sie gleich beide macht zu narrn.
Yeder in seim won thet verharrn
Und west ir keiner, wie im was.

10 **Der beschluß.**

Bey dem schwanck ist zu mercken das:
Wer ein solch meyd hat in dem hauß,
Verschlagen, vernascht uberauß,
Die im credentzet tranck und speiß,
15 Auff all ding lüg und außred weiß,
Macht der herrschafft ein plaben dunst,
So ist allein die beste kunst,
Das man ein solch unziffer für
Den arß schlage mit der haußthür.
20 Ye eh ye besser das geschicht,
Wann wo haut und har ist entwicht,
Spricht man, da wirdt kein gut peltz auß.
Derhalb nur mit ir auß dem hauß,
Eh das der schaden grösser wachs
25 In dem haußhalten! spricht Hans Sachs.

Anno 1559 jar, am 21 tage des Aprillens.

*

3 C nit. 9 Denselben schwank erzählt J. Pauli, schimpf und ernst c. 364. hg. Österley s. 224. 514. 21 C Dann. 26 C T. Aprilis.

Schwanck. Die toll botschafft der stadt Pergama.

Ein kauffstadt liegt im welschen land,
Dieselbig ist Luca genant.
Nicht weyt darvon liegt auch ein statt,
5 Die Pergama den namen hat.
Dorinn wohnten einfeltig lewt,
Wie durch die geschicht wirdt bedeut.
Eins mals het die stadt Pergama
Zu schaffen mit der stadt Luca
10 Und schickten ir botschafft dahin
Drey gut schlecht ratherren auß in,
[K 2, 4, 219] Die etlich tag zu Luca lagen.
Und als die aber in den tagen
Eins mals auch in die kirchen giengen
15 Und höreten das tagampt singen,
Dorin das evangeli klar
Eben secundum Lucam war,
Das sanct Lucas beschrieben het,
Do verstunden sie an der stet,
20 Man nent das evangeli da
Nach der gemelten stadt Luca.
Das verdroß diese botschafft hart,
Das in dem ampt genennet wart
Das evangeli nach Luca.
25 Vermeinten, ir stadt Pergama
Wer wirdiger viel, ja, das mon
Das heylig ẹvangelion
Nach ir in dem ampt nennen thet.
Als sie heim kamen an der stet,

*

2 C in. 6. 16 C Darinn. 19 C Da.

Brachten sie die sach für ein rath,
Wie das Luca, die kleine stadt,
Das evangeli nach ir nent;
Und wurd beschlossen an dem endt
5 On verstandt auß einfeltigkeyt,
Zu schickn ein botschafft nach der zeyt
Gen Rom zum bapst von diesen dingen,
Auch ein solche freyheit zu bringen
Der stadt zu ehrn, das man im brauch
10 Das evangeli möcht singen auch
Teglich secundum Pergamam,
Eben gleich wie dort durch Lucam.
Nach dem wurden die drey erwelt
Zu werbender botschafft bestelt,
15 So zu Luca gewesen warn,
All drey grob gsellen, unerfarn,
Unkönnent mit worten und werck,
Als weren sie von dem Gauchberck.
Den gab man brieff, schickt sie gen Rom
20 Zum bapst. Als nun die botschafft kom
Und man in zu-sagt audientz,
Do saß mit grosser magnificentz
Der bapst herrlich in seinem sal
Und umb in mancher cardinal.
25 Eintrat die botschafft wie die böck,
Stunden vor dem bapst wie die stöck,
Keiner sich vor dem bapste neyget
Oder ein reverentz erzeiget.
Auch entplöst ir keiner sein haubt,
30 Als weren sie ir sinn beraubt.
Der bapst het irer grobheit wunder
Und auch die cardinäl besunder,
Schuben ihn auff die audientz,
Biß des andren tags zu abentz.
35 So traten ab nach diesen dingen
Die drey, wider zu herberg gingen.
Der bapst aber ein list erfandt,
[AC 2, 4, 111] Zu straff irm groben unverstandt,

*

18 J. Grimms deutsche mythologie b 2, 645. Vgl. oben s. 283. 22 C Da.

Unhöflich pewerischen sachen
Und ließ ein nieders thürlein machen
In sal, kaum einer elen hoch,
Und befahl den salhütern doch,
5 Wenn die potschafft kem morgens wider,
Solten sies zu dem thürlein nieder
Weisen, das sie dadurch zumal
All drey nein schloffen in den sal,
Auff das sie sich in diesen stucken
10 Auch müsten vor dem bapst sich pucken.
Des andern tags die tollen gäst
Waren frölich, lebten auffs best,
Hofften, beim bapst zur-langen gnad,
Und giengen alle drey gen bad,
15 Legten newgwaschne hembder an
Und schön stieffel von cortaban
Und schmecketen auch allenthalben
Nach piesen, wolriechender salben
Und tratten zu des bapsts pallast,
20 Ir werbung auffzurichten fast.
[K 2, 4, 221] Do weist man von der pforten herfür
Alle drey zu der niedern thür,
Dardurch so solten sie eingahn.
Ir einer sah den andern an.
25 Doch meintens, es must also sein,
Und schickten sich, zu schliefen ein.
Der erst auff alle viere hocket
Und also vor dem thürlein knocket
Und ärßling zum thürlein einkroch.
30 Do behing im oben im loch
Rock und haubt, wurd entplöst zu mal.
Kroch also nein ins bapstes sal.
So kroch der ander auch hernach,
Dem auch geleicher weyß geschach.
35 Dergleichen kam hinein der tritt
Zum thürlein auch ärßling und mit
Gantz plosem hindern in den sal.
Da wurd ein groß glechter zu mal
Von dem bapst und sein cardineln,

*

10 ? bapste p. 18 C Piesem. 20 C auß zu r. 25 C müst.

Sam wolt auffreissen in die keln
Dieser seltzamen fantasey.
Des wurden wol gemut die drey.
Weil der palast war glechters vol,
5 Meintens, ir sach die stünd recht wol,
Und theten ir werbung ansagen,
Das in wurd alles abgeschlagen,
Weil ir begerung allesandt
War on sinn, witz und on verstandt.
10 Ungeendter sach widr heimzugen,
Zwieffel auß und knoblauch heim trugen,
Hetten zu dem schaden den spot.

Der beschluß.

Hie merckt man: wer on nutz und not
15 Etwan auch ein freyheit begert,
Die offt ist kaum eins würffels wert,
Went viel drauff bey der obrigkeyt,
Der wirdt zu spot auch mit der zeyt,
Das er nichts denn nachrew gewint,
20 Vorauß wenn sein verstandt ist blindt,
Ist ungeschickt, mit werck und worten
Zu handeln an sollichen orten,
Do man geschickter lewt bedarff
Mit wort und wercken rund und scharff,
25 Hie als wol als jenseyts des bachs,
Was zu erlangen, spricht Hans Sachs.

Anno 1559 jar, am 22 tage Aprilis.

*

1 C Samb. 23 C Da.

Schwanck. Der herr mit dem verspielten knecht.

Zu Senis in dem welschen landt
Eins burgers sohn, Ceco genandt,
Derselb sich rüstet auff ein zeyt,
5 Auff das er gen Ancona reit,
Dahin denn auch ein cardinal
Solt kommen auff dasselbig mal,
Der denn sein grosser freunde was.
Als er sich nun rüst auff die straß
10 Und het forschung nach einem knecht,
Mit im zu reytten wol und recht
Gen Alcona, das er mit pracht
Sich beim cardinal angnem macht,
Nun war da ein sehr loser mann,
15 Verpübt, verspielet und verthan.
Der kam, bat demütiger weiß,
Er wolt im dienen umb die speiß,
Solt im auffnemen zu eim knecht,
Er wolt sich halten wol und recht.
[K 2, 4, 222] Nun west der herr sein gwonheit wol,
Das er verspielt war und stets vol,
Derhalb er im den dienst schlug ab,
Der im viel guter wort doch gab.
Schwur, er wolt solches nicht mer thon.
25 Uberredt den, der nam in on
Zu einem knecht. Des morgens fru
Da rüsten sie sich beide zu,
Sassen auff, reiten an dem endt
Des weges hin gen Bonconvent.

*

1 Nach Boccaccio, Decameron 9, 4. bei Steinhöwel bl. 322. nach meiner ausgabe s. 558. Dunlop und Liebrecht bieten keine parallelen. 12 ? Ancona. Vgl. z. 5. 18 C jn. 24 C nit. 25 C namb.

Aldo umb tertzzeyt sie absassen
Und aldo das morgenmal assen.
Nach dem legt sich der herr zu rhu,
Zu schlaffen ein stund oder zwu,
5 Befahl seim knecht, zu wecken in,
So bald und der mittag verschin.
So bald aber der herr entschlieff,
Der knecht bald auß der herberg lieff
Und kam in ein andre dafern,
10 Do man hielt die spitzpuben gern.
Zu dem saß er und soff sich vol,
Wann bey seins gleichen war im wol
Und fieng mit in zu spielen an.
Do im die galgen-rott abgwan
15 Sein geltlich, das er bey im hett.
Nach dem er auch auffsetzen thet
Die seinen kleyder unter in.
Der gieng eins nach dem andern hin,
Hosen, wammes und auch darzu
20 Kappen, hut, stieffel und handschu.
Endtlich verschlund im auch der pock
In einer schantz seinen reitrock
Und saß im hembd der elend tropff
Und kratzt vor engsten sich im kopff.
25 Doch kurtz ein schwinden list beson,
Thet in sein herberg schleichent gon
Int kammer, do sein herr noch schlieff,
Den er in sein reytwetschger grieff,
Und nam all sein parschafft herauß
30 Und schlich wider auß dem wirtßhauß
Im hembd, das sein niemand war nam.
Wider zu sein spitzpuben kam
Und ein schantz nach der andern schantz
Verlor, biß er verlemmert gantz
35 Und het mit seim geldt bald außpachen.
In dem sein herr auch thet erwachen
[A 2, 4, 112] Und thet nach seinem knechte fragen.
Von dem kont im kein mensch nichts sagen.
Do dacht der herr in seinem mut:

*

10. 14. 39 C Da. 28 C Dem. 29 C namb. 38 C kundt.

[C 2, 4, 112] Der schalck der thut mir doch kein gut.
Hieß den wirth satteln im sein pferdt.
Als er denn zu zalen begert,
Do war sein wetschger im geraumbt.
5 In dem der knecht sich nit lang saumbt,
Im hembd wider int herberg schlich
Und wolt seim herrn auch heimelich
Do stelen alles sein gewant.
Wie ern aber nicht schlaffen fant,
10 Sonder gesessen auff zu roß,
Legt er an in sein bitte groß,
Seyn kleyder wider im zu lösen.
Der herr aber antwort dem bösen:
Du schalck, heb dich von mir an galgen
15 Und laß die raben mit dir palgen!
Darmit zu der herberg außsprenget.
Der lose knecht im stracks nachhenget
Und lag ihn an mit grosser bit.
Der herr eylendts zum thor außritt,
20 Wolt des schalcks kein genad mehr haben
Und fieng mit dem gaul an zu traben,
Auff das er von dem lawren kem.
Der knecht bsan sich eins lists nach dem
Und rüfft im feld die pawren an:
25 Halt für, halt für, und facht den man,
Der mich des pferds und meiner kleider
In jenem finstren walde leider
[K 2, 4, 223] Mit gewalte gar hat beraubet!
Der pawren rott diß alles glaubet,
30 Weil der knecht also kleglich thet,
Schrier, weint und nur ein hembd an het.
Den herren von seim rosse schlugen
Und im all sein kleider abzugen
Und gaben sie dem losen knecht.
35 Was der herr schrier, im gschech unrecht,
Halff es doch nicht; der knecht auff saß,
In seins herrn kleid hin reyten was
Und ließ sein herren in der frembd
Do sthen in einem wammes, hembd.

*

4. 8 C Da. 9 C nit schlaffend. 18 C jm. 27 C finstern.

Der must zu fuß wider heim traben.

Der beschluß.

Auß diesem schwanck die lehr wir haben,
Das sich ein herr sol wol fürschawen
5 Und einem losen knecht nicht trawen,
Welcher ist vor sein tag allwegen
In unzucht, spiel und schlamp gelegen,
Er stell sich als frumb, als er wöll;
Sonder weißlich bedencken söll,
10 Was man gewohnt, das las man hart,
Wie man spricht, art laß nicht von art;
Sonder bald er glegenheit hat,
Tritt er in die alten fußpfat
Und wirdt sein alte schalckheit new,
15 Vergist zusagung, ehr und trew.
Als denn wirdt sein herr uberladen
Von einem solchen knecht mit schaden
Und hat auch darzu schand und spot.
Das ist eim herren nütz und not,
20 Das er loser knecht müssig gang
Und sie außtreib in dem anfang
Auß seinem hofe oder hauß,
Eh im ein unrath volg daraus,
Ein unglück auß dem andern wachs
25 Mit langer nachrew, spricht Hans Sachs.

Anno 1559 jar, am 29 tage Aprilis.

*

5. 11 C nit.

Schwanck. Der koch mit dem krannich.

Hort, wie zu Florentz ein ritter saß,
Der seer ein guter päiser was!
Der stets hielt falcken, sperber und hund,
5 Der eines tags in einem grund
Ein guten feisten krannich fieng.
Darob er grosse frewd entpfieng
Und den zu seinem koch heimbracht;
Befahl im, daß er auff die nacht
10 Den kranch bereitet auff das best,
Er wolt haben herrliche gäst.
Als der den kranch bereiten war,
Und eh er wurd gepraten gar,
Gab er so einen edlen ruch,
15 Das er den gantzen hof durchkruch.
Nun dieser koch ein bulschafft het,
Die den krannich geschmecket het.
Die kam int kuchen zu dem koch,
Bat ihn umb ir lieb willen hoch,
20 Vom krannich ir ein tiech zu geben.
Er antwort: O, bey meinem leben
Darff ichs vor meim herren nicht thon.
Der wirdt viel ehrlich gäste hon.
So ich ein tiech vom krannich riß,
25 Der teuffel mich darmit beschiß.
Mein junckherr ist ein ernsthafft man.
Sie fieng weiter zu bitten an,
[K 2, 4, 224] Ermant in grosser lieb darmit.
Er sprach: Laß ab! ich thu sein nit.

*

1 Aus Boccaccios Decameron 6, 4. bei Steinhöwel bl. 221. nach meiner ausgabe s. 387. Andere bearbeitungen des stoffs erwähnt Liebrechts Dunlop s. 237. 490. K. Gödekes grundriss zur geschichte der deutschen dichtung 1, 355. 2 C Hoert. 4 C sperbr. 7 C empfieng. 17 C geschmecken thet. 22 C nit. 23 C ehrlicher Gest.

Da sie sah all ir bitt verlorn,
Do antwort sie dem koch in zorn:
Seyt du mir die klein bitt versagst,
So wiß, das du auch fürbas magst
5 Nicht theilhafft werden meines leibs!
Von der scharpffent antwort des weibs
Wurd dem koch verkeret sein hertz
Und kert sich freuntlich zu ir wertz,
Schlug seines herren zorn in windt,
10 Gieng zu dem fewr, sam wer er blindt,
Und ein tiech von dem krannich schnit
Und verehret sein bulschafft mit.
Die man das tiech und schlich darvon.
Das nachtmal wurd gefangen on.
15 Und nam den krannich, auff das best
Zu tisch eintruge für die gäst.
Als nun der ritter sehen thet,
Das nur ein tiech der krannich het,
Da wundert es den herren hoch,
20 Ließ in den sal fordern den koch
Und fraget in trotzig dermassen,
Wo er das ein tiech het gelassen.
Der koch von hertzen sehr erschrack.
Groß angst fiel im auff seinen nack.
25 West nicht, was er antworten solt.
Doch unbesunnen herauß trollt:
Herr, wist! yeder krannich allein
Hat nur ein tiech und nur ein beyn.
Der herr der war in zoren jehen:
30 Meinst, ich hab kein krannich gesehen?
Der ich selb viel gepeisset hab.
Der koch hin wider antwort gab:
Herr, ich hab war; ir solts selb sehen,
Das ich die warheit hab gejehen.
35 West selb vor forcht nicht, was er redt.
Der ritter ernstlich sagen thet:
Nun auff den abent wil ich schweigen;
Morgen aber mustu mir zeigen
Der krannich, so haben allein

2 C Da. 5. 25. 35 C Nit. 10 C samb. 13. 15 C namb.

[AC 2, 4, 113] Nur ein die tiech und darzu ein bein;
Und fehlstu mir an diesen enden,
So wil ich dich mit eygen henden
An den nechsten baumen auffhencken.
5 Des biß gewieß! darauff thu dencken!
Nun lag der koch die langen nacht
Und diesen sachen nach gedacht.
Het in seim hertzen gar kein rhu.
Bald im giengen sein augen zu,
10 Daucht in, wie er sech an der stet
Ein krannich, der zwey beyne het,
Wann er west gwiß warhafftig gar,
Das sein außred erlogen war.
Frü auff der herr zu rosse saß,
15 Dem sein zorn nicht verrochen was,
Mit dreyen knechten und dem koch
Und sprach: Yetzt wöll wir schawen doch,
Ob du oder ich glogen hab.
Und ritten in ein aw hinab
20 An ein wasser, an welchem den
Zu frü die krannich geren sthen
In den schatten und langem graß.
Der koch in grossen engsten was.
Als sie nun waren in dem reytten,
25 So ersicht doch der koch von weyten
Bey zwölff kranniche sthen allein,
Der yeder stund auff einem beyn
Wie sie denn sthen in einer rhu.
Do sprach der koch: Mein herr, secht zu,
30 Das ich hab war gesagt allein,
Das yeder kranch nur hab ein beyn!
Der herr trutzig zum koch thet jehen:
Ich wil dich das bald lassen sehen,
Ob sie habn ein beyn oder zwey.
35 Darmit fieng er an ein weidgschrey,
[K 2, 4, 225] Mit auffgeworffen armen rent
Zun kranniche, schrey an dem endt:
Hu, ha, hu, hu, ha, hu, ha, hu!
Und weckt die kranch auß irer rhu.

*

1 die] fehlt C. 6 C lange.

Yeder zog noch herfür ein beyn,
Thet drey oder vier schrit allein,
Sich mit dem flug in lüfft erhub.
Der ritter sprach: Du schalck und pub,
5 Sag, wer hat war? ich oder du?
Bald antwort im der koch darzu:
Herr, het ir nechten auch geschriben
Hu, ha, hu, het leicht fürher ziehen
Der praten kranch auch noch ein tiech.
10 Mit des kochs antwort wunderlich
Wurd dem ritter sein zorn gegüt.
Lacht sein auß frölichem gemüt
Und sprach: Koch, du mein lieber knecht,
Ich hab unrecht und du hast recht.

15 **Der beschluß.**

Den schwanck Bocacius hat bschriebn.
Doraus ist zu eim trost uns bliebn,
Das offt auß eim nechtlichen sorgen
Wirdt ein gelechter auff den morgen
20 Und offt auß grossem trawren spat
Wirdt morgen frewd und guter rat;
Wann was on sonder args geschicht,
Bedarff so harter straff gar nicht.
Das auß forcht, sorg und angst uns wachs
25 Auch wunn unnd frewd, das wünscht Hans Sachs.

Anno 1559 jar, am 30 tage des Aprillens.

*

8 ? thet. 17 C Darauß. 26 C A. Salutis. jar] fehlt C. C T. Aprilis.

Schwanck. Die willige armut.

Eins tags ich auff dem sewmarckt stund
Bey einer rott verschlagen rund,
Spottvögel, trieben ir gespey
5 Hin und wider von mancherley.
Unter anderm thet einer jehen:
Ich hab in langer zeyt nit gsehen
Kein willige armut in der stadt.
Ich glaub ein end ir orden hat,
10 Wie ander orden allesander.
Nach dem antwort diesem ein ander:
Sag! welch ordn ist verloren worden,
Genandt der willig armut-orden?
Von dem ich nichts gehöret han.
15 Was trugen die vor kutten an
Und was hettens für ein hart leben?
Der erst thet wider antwort geben:
Es warn männer, verliesn ir gut
Und giengen willig in armut,
20 Als ob sie ir sünd würckten buß,
In wüllen menteln und parfuß.
Ein hohe gugel sie aufftrugen,
Die sie wol für die augen zugen,
Und giengen ein langsamen gang
25 Und pettelten nur mit gesang,
Theten sich offt pucken und neygen,
In demut gantz geistlich erzeygen,
Trugen ein creutz an einem stab.
An demselbigen hing herab

2 C Sewmarck.

Ein alter filtzhut nicht zu klein.
In denselben legt man in ein
[K 2, 4, 226] Heller und pfenning, käß und brot,
Wer etwas geben wolt durch Gott.
5 Und giengen also allesandt
Herumb, wallen in alle landt,
Und all nacht ander herberg hetten,
Lagen auff keinen federbethen
Und assen auch kein warme speiß,
10 Hilten sich geistlich allerweiß.
Schaw! der willig armen in nehen
Hab ich in viel jaren kein gsehen.
Ich sprach: Ich glaub, du gsechst nicht wol.
Die stadt ist willig armer vol.
15 Es sindt erst gar viel brüder worden
In der willigen armut orden.
Der erst sprach: Das gelaub ich nicht.
Der sachen mich baß unterricht,
Was du für willig arme nenst!
20 Ich sprach: Ich weiß, das du ir kenst,
Die all in diesem orden sein.
Er sprach: Lieber, zeig mir doch ein!
Ich möcht ir geren einen sehen.
Ich lachet und thet zu im jehen:
25 Schaw! yeder, der in dieser stadt
Ein gut gwerb oder handtwerck hat,
Darmit er sich wol mag mit ehren
Sambt seinem weib und kinden neeren,
Hat auch darzu wolfart und glück,
30 Das er kan werdn habhafft und flück
In seinem wesen oder standt
Und darff zu gnaden gehn niemandt,
Wo er mit fleiß des seinen wart.
Wo derselbig ist solcher art
35 Treg, das er nicht fast arbeit gern,
Nachlessig, wil popitzent wern
Mit vögeln, taubn, fechten und schiessen
Unnütz viel guter zeyt verliessen
Und wart seins handels nicht auffrecht

1. 13. 35. 39 C nit.

[AC 2, 4, 114] Etwan an loser gsellschafft hecht,
Mit den er sitzet zu dem wein
Etwan die halben wochen nein
Und mit in auch in allem spiel
5 Unden und oben liegen wil,
Dergleichen auch daheim im hauß
Kein sparung haben uberauß
In dem getranck und in der speiß,
Auch in der kleidung gleicher weiß,
10 Wil auch für groß werden geacht
Und im selbs nicht die rechnung macht,
Das er mer anwirt alle tag,
Den sein gwinnens ertragen mag,
Mit solchem unorndlichen wandel
15 So nimbt ab sein gewerb und handel
Und geht das haubtgut sampt dem gwin
Mit der zeyt ymmer hin und hin,
Das er ye lenger ärmer wirdt.
Ein schaden den andern gepiert.
20 Yedoch ist er erblindt dorinnen
Und thut in viel geldtschuldt einrinnen
Und tracht nicht, wie er zalen wil.
So essen doch die wolff kein ziel.
Mit der zeyt denn ein solcher mann
25 Sein glaubigern nicht halten kan.
Denn sthent im hauß und hof zu pfant,
Sylber-gschirr, zyn und bethgewandt.
Etwan es im denn gar vesteht,
Mit bloser hand er darvon geht.
30 Schaw! als denn in die armut reyt
Mit aller widerwertigkeyt.
Ist verwegen und verrucht worn,
Hat trawen und glauben verlorn.
Niemandt nimbt in geren zu hauß.
35 Man weist ihn ymmer für und auß.
Muß in hartseligkeyt umbwandern
Von einem unglück zu dem andern
Und muß sich stets schmiegen und krüpfen.
Thut eines an das ander knüpffen,

11. 22. 25 C nit. 14 C vnorndlichem. 26 C stehn. 28 C verstehi.

[K 2, 4, 227] Yedoch es gar nicht reychen wil.
Er muß einnemen hartsel viel
Und an dem hungertuch offt nehen,
An weib und kinder mangel sehen.
5 Als denn in schmach und schanden gee
Und singen stets den wemmer-wee,
So er sein loß haußhaltn betracht,
Das in hat in solch armut bracht.
Nun betracht du selber darbey,
10 Obs nit ein willig armer sey,
Der sich durch sein unorndlich leben
Hat willig in die armut geben,
Der sich doch wol mit Gott und ehrn,
Wenn er selb het gwölt, können neern!
15 Der ich dir wol viel wolt her nennen
In der stadt, die du wol magst kennen.
Derhalben ist yetzt grösser worden
Der willig armut-brüder-orden,
Denn er war vor etlichen jarn,
20 Do die lewt nicht so zeerlich warn,
Sonder anhebig und auffrichtiger,
In arbeit und gwerbn fürsichtiger,
Zu entgehn solches ungemachs
Der willing armut, spricht Hans Sachs.

25 Anno 1559 jar, am 9 tage May.

*

1 C nit. 6 Vgl. oben s. 19. 14 C gwolt. 20 C Da. C nit. 22 ? gwerben. 25 C A. Salutis.

Schwanck. Warumb die lantzknecht der trommel zulauffen.

Eins tages mich ein hauptman fragt
Ob ich west, das ich ihm doch sagt,
5 Wann der trommel die krafft sey komen,
So bald und sie heb an zu prommen,
Das denn die lantzknecht mit eim haufen
Irem gerümppel bald zulaffen.
Ich sagt: Ich hab gelessn vor zeyt
10 Im büchlein der kleinen warheit,
Wie vor jaren ein lantzknecht was
Gartten, dem bekam auff der straß
Sanct Peter, bat in umb ein gab.
Nun hett nit mehr der lantzknecht-knab
15 Drey pfenning ergart auff den tag.
Doch im sanct Petr so hart anlag,
Schwatzt ihm die pfenning ab unpillig.
Als er in nun fand so gutwillig,
Thet er im besten sein gedencken
20 Und thet im ein par würffel schencken;
Sprach: Was du wünscht und thust begern,
Wirff die würffel, so sol dirs wern!
Fro war der lantzknecht, gieng sein straß.
Zu abent unter ein eychen saß.
25 Der hunger in umb den magen nug.
Sein wünsch-würffel er fürher zug,
Warff, darzu sprach: Und es wolt Gott,
Das do stünd wein, fleisch, käß und brot!
Zuhand stunds bey im in dem graß,

*

1 Vgl. Grimms kindermährchen 3, 90. S. Gödekes grundriss 1, 355. 3 C fraget: saget. 8 C zu lauffen. 28 C da.

Wie er begert. Er tranck und aß.
In dem sah der lantzknecht von weyten
[K 2, 4, 228] Ein pewrlein auff eim esel reyten.
Der kam, but im den esel an
5 Zu verkauffen. Er sprach: Mein mann,
Wo hast den esel du genommen?
Er sprach: Nechten ist zu mir kommen
Sanct Peter, den beherbergt ich.
Hewt frü hat er begabet mich
10 Mit disem esel; des mag ich nit.
Warumb? sprach der lantzknecht; ich bit.
Er sprach: Der esel steckt vol lantzknecht.
Wenn man im schlegt auff sein schwantz schlecht,
So bald felt ein lantzknecht herab.
15 Vor den ich grossen schewen hab.
Sie habn mich bracht in angst und mhü.
Habts mir genommen roß und kü
Dort in dem beyerischen krieg;
Derhalb ich noch in armut lieg.
20 Der lantzknecht dacht im heimelich:
O, der esel wer recht für mich.
Sprach: Pawr, zwen wüntsch-würfel ich hab,
Welche mir auch sanct Peter gab.
Was du wünscht, magst drauff werffen schier.
25 Die gib ich für dem esel dir.
Der tausch der war gemachet schlecht.
Den esel nam zu im der lantzknecht,
Der pawr die würfl, und ging sein straß.
Der lantzknecht gedacht heimlich das
30 Ein tuck, wie er wider bekem
Die würffel, sie dem bawren nem.
Schlug zwen streich auf des esels schwantz,
Do fieln herauß zwen lantzknecht gantz.
Mit den loff nach dem bawren alt,
35 Nam im die würffel mit gewalt.
Mit den er nein in Schweden zug.
Do der könig zu hof anschlug,
Wer im auff seim königklichen sal
Zuricht ein köstliches nachtmal

13 C jn. 17 C Habt. 25 C den. 27. 35 C namb. 30 C tück. C bekemb: nemb. 37 C Da. 38 C Köngklichen.

[AC 2, 4, 115] On alle kolen, holtz und fewr,
Dem wolt er umb sein abenthewr
Sein tochter zu einr gmahel geben.
Der anschlag war dem lantzknecht eben.
5 Nam sein wüntsch-würffel auff dem sal,
Wurff, wünscht ein königklich nachtmal,
Das stünd schon bereit auff zwölff tischen,
Von wiltpret, vögel und von fischen,
Das alles hofgsind wol thet leben.
10 Noch wolt der könig im nicht geben
Sein tochter, die in doch lieb gewon.
Die führt er auff seim esel darvon
Heimlich. Als der köng innen wart,
Auffpot er seinem hofgsind hart,
15 Eilt nach dem lantzknecht auff der socken.
Als der sah, er gar unerschrocken,
Schlug er mit seinen feusten gantz
Zinck, zinck den esel auff sein schwantz.
Da popelt es herausser sehr,
20 Ein fenlein lantzknecht, aber mehr.
Auß den thet er ein ordnung machen,
Zog rauß sein würffel zu den sachen,
Wurff und wünschet umb sie ein mawren.
Ob dem die haut dem köng wart schauren.
25 Als er den lantzknecht sah so mechtig
Mit volck und kriegßrüstung so prechtig,
Do ließ er seinen zoren ab,
Sein tochter im zu gmahel gab.
Der lantzknecht richt zu die hoch-zeyt
30 Alle ding auffs köstlichst zu bereit,
Fein sylber-geschirr, speiß und tranck.
Alda fraß sich der esel kranck
Und nam am leyb ab und verdarb,
Biß er doch auch endtlichen starb.
35 Des hett yederman ein verdrieß.
Der lantzknecht die hawt gerben ließ
Und sie uber ein drommel zug.
So offt man lerman dor-auff schlug,
Bald das nur hört der lantzknecht haufen,

*

5. 33 C Namb. 7 C stund. 10 C nit. 11 C gwon. 20 ? oder m.
28 C zum. 30 C All.

[K 2, 4, 229] So theten sie alle zulauffen.
Secht! so hat der anfang sein grund
Und wert noch biß auff diese stund
Von dieser todten eselshaut.
5 Wo sich ein drummel rüret laut,
So lauffen zu die lantzknecht gleich,
Verhoffen all zu werden reych,
Im krieg zu gwinnen ehr und gut,
Wiewol mancher gwint die armut,
10 Des er im anfang nicht het trawt,
Bringt auß dem krieg ein elend hawt,
Die er denn muß sein lebtag tragen.
Zu dem schwanck wardt der hauptman sagen:
Der rieth der danck der warheit dir!
15 Sollichs ist auch begegnet mir
Vor jaren in dem Ungerlandt.
Got bhüt vor armut sünd und schandt
Alle fromb hauptlewt unnd lantzknecht,
So krieg brauchen billich und recht,
20 Zu schützen ir recht vatterlandt
Vor des feindes raub, mord und prant!
Das den rhum, preiß und ehr aufwachs,
Das wünscht ihn zu Nürmberg Hanns Sachs.

Anno 1559 jar, am 9 tage des Meyens.

*

5 C Trommel. 10 C nit. 24 C T. May.

Schwanck. Ursprung des weyhwassers.

Eins mals im gnadenreichen jar
Ich auch zu Rom umb ablas war,
Darzu mich nit die göttlich lieb,
5 Sonder allein mein fürwitz trieb,
Das ich mit guten gferten kom
Zu beschawen die groß stadt Rom
Und ir groß, gewaltig gepew,
Ir antiquitet ich mich frew.
10 Nun sich auff einen abent spat
In der herberg begeben hat,
Als man eben das nachtmal aß,
Das auch mit uns zu tische saß
Ein alt römischer curtisan,
15 Gar ein frölich schwenckischer mann.
Da trieben wir unter einander
Mannicherley schwänck allesander.
Yeder bracht etwas auff die pan.
Der rot curß der bracht mich auch an,
20 Das ich den curtisan auch fraget
In einem schwanck, das er uns saget,
Wie das weyhwasser auff wer kommen
Und seinen ursprung het genommen.
Der curtisan bald antwort gab:
25 Auff ein zeyt ich gelesen hab,
Wie ein studfauler teuffel gar
Gewesen sey vor manchem jar,
Der nur vor dem hell-ofen saß
Und der gepräten öpffel aß;

29 C gebraten.

Legt sich dorauff ein par stund nieder,
Biß ander öpffel prieten wider.
Wenn die zietschten, er sie auch aß.
Und also träg und müssig saß,
5 Wenn die andern teuffel zu mal
Außfuhren uber berg und thal
Und fachten an die lewt zu sünden,
Theten sie reitzen und anzünden
Zu unglauben und zauberey,
10 Zu geytz, wucher und rauberey,
Zu hoffart, tantzen und ehprechen,
Zu trägheit, zoren und todtstechen,
[K 2, 4, 230] Zu neyd, haß, gotslestern und spiel,
Zu füllerey und dergleich viel
15 Lastern, das sie dorinn verdürben,
Auff das, wenn solche lewt denn stürben,
Das sie denn führten in die hell
Mit hauffen hinab ire seel.
Sollichs trieben mit angst und mhü
20 Die andern teuffel spat und frü
Und brachten viel seel uberauß.
Doch konten sie nicht bringen rauß
Den faulen teufel obgemelt,
Das er auch rauff führ in die welt
25 Und hilff meren das hellisch reych,
Wie ander teuffel dergeleich.
Das verdroß die teuffel uberauß,
Jagten in zu der thür hinauß.
Doch der faul teufl die püchsen stal,
30 So die teufel brauchen zu mal
Dorinn denn ist die teufel-salben,
Dormit sie schmieren allenthalben
Ire füß und heßliche dappen,
Auch oben ir teuflische krappen,
35 Auff das sie menschen-füß und hend
Gewinnen, wenn sie an dem endt
Sich in ein engl des liechts verstellen,
Wenn sie auff erd rauff fahren wöllen,
Darmit die menschen sie betriegen,

*

1 C darauff. 3 C ziesohten, er die. 15. 31 C darinn. 22 C kundten s. nit. 27 C Teufl. 30 C brauchten. 32 C Darmit.

[AC 2, 4, 116] In gutem schein in angesiegen.
Als sie der salben nicht mer hetten,
Sie sehr darob grißgrammen theten,
Wann man kennet sie allesamen,
5 Wenn sie herauff zun lewten kamen
Mit iren teuffelischen klawen.
So bald die menschen sie ersahen,
Mit dem creutz sies verjagen theten.
Also sie gar kein platz mehr hetten.
10 Brachten in langer zeyt kein seel.
Des wurd gleich öd und wüst die hell.
In zoren schwur der teuffel rott
Dem faulen teuffel ye den todt,
Wolten mit zänen in zu-reissen
15 Und gar zu kleinen flecken beissen.
Des war er nirgendt sicher gar.
Derhalb ein sinn erdencken war,
Auff das er wider kem zu gnaden,
Der grossen gefähr würd entladen,
20 Und in eins engels gstalt erschin
Zu nacht einr pfaffen-kelnerin,
Die püchsen ir mit salben gab.
Sprach: Ich bring sie von himel rab.
Sag deim herren, das er sie stell
25 Mitten int kirchen! darmit söll
Das volck sich sprengn, das er verkünd,
Es wer einen in hin die sünd
Und werd als teuflisch gspenst vertreiben,
Auch könt kein teuffel darbey bleiben;
30 Auch kem es den toden zu gut,
Wenn mans aufft gräber sprengen thut.
Sag in, wenn in der büchs die salben
Ist auß, hat ein end allenthalben,
So heiß sie vol brunnwassers giessen!
35 Thut auch geleicher krafft entspriessen.
Und nenn es weyhwasser mit nam!
Solches geschach gleich allessam.
So nam das weyhwasser ursprung.
Darmit sprenget sich alt und jung

*

2 C nit. 19 C gefahr. 27 C einem. 38 C namb.

Und meint, er würd der sünden loß,
Und theten darauff sünde groß,
Namen in darumb kein gewissen.
Secht! da wurden dardurch gerissen
5 In kurtzer zeyt unzelig seel
Hinab in den abgrund der hell.
Als solchs nun die teuffel erfurn,
Dem faulen teufl sie günstig wurn,
Schicktn zu im ein legacion
10 Und machten in zu eim hauptmon,
[K 2, 4, 231] Weil er den weichprun het erfunnen,
Darmit sie so viel seel gewunnen.

Der beschluß.

Secht! also sagt der curtisan.
15 So fieng sich das weyhwasser an,
Vor dem doch fliehen alle hund.
Wir narren darzu lauffen thund.
Doch bit ich: Nembt nicht zu undanck
Von mir hie diesen guten schwanck!
20 Des wurd von uns allen gelacht,
Weil der curtisan selb veracht
Das weyhwasser als fantasey,
Hielt es für gspött und triegerey,
Darmit die geistling uns betrugen,
25 Mit menschen-fünden uns umbzugen,
Die im Teutschlandt fallen all gmachs,
Gott sey lob unnd ehr! spricht Hanns Sachs.

Anno 1559 jar, am 10 tage May.

*

5 C vnzehlich. 11 Eine andere auffassung des weihwassers s. bei Pauli, schimpf und ernst n. 548. hg. Österley s. 313. 28 C A. Salutis M. D. LIX. Am.

Schwanck. Der teufel mit dem gnadbrieff.

Es schreibt im buch von ernst und schimpff
Frater Johann Pauli mit glimpff
Als man zelt fünfftze hundert jar,
5 Zu Rom das grosse jubel war,
Do war vom volck ein groß zu-lauffen
Auß allen landen gar mit hauffen.
Nun liegt ein stadt im Schwabenlandt,
Welche denn Augspurg ist genandt.
10 Do kamen zween burgr uberein
Und wolten auch gen Rom hinein,
Wiewol ir standt war ungeleich;
Der ein war arm, der ander reych.
Der reych der war ein wucherer,
15 Der das gelt hin lieh nach der schwer,
Vom hundert zwölff zu wucher nam,
Dergleich er sunst on alle scham
Fürkauffet korn, habern und wein
Und sperret auch dasselbig ein,
20 Biß es im trug zwyfeltig gelt.
Dergleich er auch gar tückisch strelt
Der müntz, badt die, darzu beschnit
Und trieb vil schwinder grifflein mit.
Dergleichen er auch sunst popitzt.
25 In summa, er war gar verschmitzt
Auff stück und tück, was nur gelt trug.
Derhalben er gen Rom nein zug,
Solch böse stück im zu vergeben.
Den armen, sein nachtpawrn, darneben

2 Pauli, ernst und schimpf c. 83. hg. Österley s. 64. 482. Vgl. K. Gödekes grundriss zur geschichte der deutschen dichtung 1, 227. 355. 4 C fünfzehn. 5 C jubel Jar. 6. 10 C Da. 17. 24 C sonst.

Nam er gleich mit sam für ein knecht.
Der führt sein leben auch nicht recht,
Wann er arbeitet nicht fast gern,
Saß viel lieber in den dafern
5 Mit seinen gsellen bey dem wein.
Spielt biß auff mitternacht hinein,
Verlur offt und selten gewan.
Flucht denn, die erd möcht sich auffthan.
Weib und kind für wol essen schlug.
10 In summa, hielt sich loß genug.
Dormit runn er einn in geltschuld.
Die glaubinger mit ungeduld
Setzten im gar seer hefftig zu.
Het vor den fronpoten kein rhu,
15 Die im teglich kamen zu hauß,
Trugen zu pfandt sein haußrat auß,
[K 2, 4, 232] Das er doch alles in wind schlug
Und mit den reychen gen Rom zug.
Der reych auff einem gaul nein rit,
20 Der arm der lof zu fussen mit.
Als sie beid nein kamen gen Rom,
Der reych in ein herrn-herberg kom,
Der arm zog bey eim jarkoch ein
Und asse das pfenbert allein,
25 Ward in sanct Peters münster gon.
Do fund er den ablaß-kram ston
Der genadbrieff mit grossem hauffen.
Er aber vermocht kein zu kauffen,
Sonder allein beycht auff genad.
30 Do absolvieret in gerad
Ein münnich gar für schuld und peyn.
Der arm im heimlich dacht allein:
Wenn das gilt bey mein schuldigern,
Das sie all mit bezalet wern,
35 So het ich wol anglegt mein wallen.
Trieb selber das gspött auß dem allen.
Der reych kaufft aber wol beraten
Ihm ein gnadbrieff umb fünff ducaten,
Dorinn bäpstlicher gwalt bekent,

*

1 C Namb. C samb. 2. 3 C nit. 18 C dem. 24 C Pfenngwerth.
26. 30 C Da. 37 C gerathen. 39 C Darinn.

[AC 2, 4, 117] Das man ihn an seim letzten end
Möcht absolviern für peyn und schuld,
Das er gewieß het Gottes huld,
Das er von mund auff führ gen himel.
5 Nach dem der reych saß auff sein schimel
Und widerumb auff Augspurg reit,
Der arm zu fuß ihn heim beleit,
Dem er gar hoch sein gnadbrieff rümbt,
Wie er könt werden nicht verthümbt,
10 Sonder het gwiß das ewig leben,
Und veracht den armen darneben.
Nun sagt ein alt sprichwort mit nom:
Wer umb ablaß hinzeucht gen Rom,
Der bringt ein leren bewtl zurissen
15 Und darzu gar ein böß gewissen.
Also auch den zweyen geschach.
Der reych wurd geytziger darnach,
Schund und drung noch herter die armen
Mit ubersetzung ohn erparmen.
20 Dergleichen auch der arme trat
Widerumb in sein alt fußpfat,
Wie vor mit seinen gsellen schlemmet,
Soff, fraß und spielt, dempffet und demet
Viel unverschempter hewt denn gestert,
25 Verwegen, Gott schendet und lestert,
Die lewt ansetzt betrug und lug.
Nach kurtzer zeyt sich doch zutrug,
Das er kranck ward, groß schmertzen lied
Mit bösem gwissen und verschied
30 Mit todt, da fuhr sein arme seel
Zu dem teuffel hinab gen hell.
Kurtzer zeyt sich begab hernach,
Das Gott das leben auch abbrach
Dem reychen, der verzweiffelt starb,
35 Derhalb an leib und seel verdarb.
Gen hell fuhr auch des reychen seel.
Als ihn der arm sah in der hell,
Sprach er zu im: Mich nimmet wunder,
Das du fehrst in die hell herunder.

28 C litt.

Im himel het ich dein thun warten,
Weil du hast eine gut bostparten,
Von Rom bäpstlichen gwalt dermassen,
Das dich sanct Peter muß einlassen
5 Im himl, ob er gleich nicht geren wolt.
Der reych sprach: Als ich sterben solt,
Den gnadbrieff ich wol zu mir nam.
Abr ein unglerter teuffel kam,
Welcher den brieff nicht lesen kund
10 Und führt mich in die hell zu grund
Sampt dem brieff also ungehewr.
Da ist mir vom hellischen fewr
Das sigil zerschmoltzn, der brieff verprent.
Des muß ich hie bleiben on endt.
[K 2, 4, 233] O hett ich oben auff der erd
Gnad von Gott, dem Herren, begert
Durch den todt Christi, seines suns,
Wellicher gstorben ist für uns,
In rechtem glauben und vertrawen,
20 Het auff den gnadbrieff nichts thun pauen,
Het mich zu rew und buß begeben
Und gepessert mein sündigs leben,
So het mich Got auffgnomen zu gnaden
Und leg nicht in ewigem schaden
25 Aller hartsel und ungemachs.
Darfür bhüt uns Gott, spricht Hanns Sachs.

Anno 1559 jar, am 11 tage des Meyens.

*

2 C ein gute. 5 C nit gern. 7 C namb. 18 C Welcher gestorben.
23 C auffgnommn. 27 C A. Salutis, M. D. LIX. Am XI. Tage May.

Schwanck. Der Jud mit der geschunden grama.

An sanct Michels tag fahren was
Ein armer kerner auff der straß
Durch Schwabach mit eim feßlein wein.
5 Nun gfiel eim Judn der gramȧ sein,
Der war von leib gelat und vol
Und vom kerner gefüttert wol.
Yedoch war es ein alter gaul,
Der war gefressig, träg und faul,
10 Und bat in dem zu kauffen geben.
Beschawet den gaul wol und eben
An seinen zänen in dem maul,
Sprach: Drauen, es ist alt der gaul.
Nein, sprach der kerner, zu Firt doch
15 Hat der pfarrer sein mutter noch,
Die weidlich zeucht bey ringem futter.
Er meint aber des pfarres mutter,
Die zog weidlich in der weinkandel.
Derhalb so ist mein gaul on wandel.
20 Den wil ich dir für jung hingeben;
Und wo du mir par legst darneben
Zwölff taler, so sey es leidkauff!
Der Jud legt zehen taler drauff
Und wolt keins hellers im mehr geben.
25 Der kerner sprach: Ist mir nicht eben.
Und fuhr mit seim grama die straß.
Der Jud im lang nach sehen was
Und het gehabt den gramȧ gern,
Doch thet er sich des gelts beschwern.

*

1 Grama = schlechter gaul. Vgl. Schmellers bayerisches wörterbuch 2, 108. hg. Frommann 1, 994. 10 C den. 14 C Fert. 22 C leykauf. 25 C nit.

Der kerner mit seim grama treg
Kam in einm tieffen holen weg.
Do warff er umb den karren sein,
Zu-warff das vaß, verschüt den wein.
5 Der kerner kratzet sich im kopff,
Loff umb den karren, der arm tropff,
Und kont auffrichten nicht den karrn
Und wolt auff ander ghülffen harrn,
Kont nicht auffsthen der grama sein
10 Und lag mit dem kopff in dem wein
Und soff sich des weins eben vol,
Wann ihn het vor gedürstet wol.
Lag da im wein, sam wer er todt.
Erst klagt der kerner angst und not.
15 Sol der grama do liegn, er dacht,
So fressen mirn die wolff die nacht.
Ich wil im gleich selbs schinden thon.
So bring ich doch die haut darvon.
Fieng an und schund den grama sein
20 Und ließ im an die haut allein
An den schenckeln und an dem kopff.
Mit der haut zog dahin der tropff
In das nechst dorff ins wirtshauß ein,
[K 2, 4, 234] Klagt den gästen den jammer sein,
25 Das er wer komen umb wein und roß.
Des hettens all mitleyden groß,
Trösten und füllten in mit wein.
Als er saß auff zwo stund allein,
Het der grama auß-deit den most,
30 Stund auff, kam in das dorff getrost
In des wirths hof und ruhet da.
Als der kerner hört sein grama,
Do ward er sein von hertzen fro.
Mit allen andern gesten do
35 Loffen sie in den hof hinauß.
Do stund der grama vor dem hauß
Geschunden, sie zogen in stal,
[A 2, 4, 118] Mit warmen wasser uberal
Bestrichens sein leib her und hin

2 C ein. 3. 15. 33. 36 C Da. 7 C kundt. C nit. 9 C nit. 13 C samb. 17 C jn. 25 C komn.

Und legten sein hawt uber in,
[C 2, 4, 118] Hefftens im unden zam am bauch.
Nach dem den grama zaumet auch
Und zog im gemach nach im spat
5 Wider gen Schwabach in die stadt
Den nechsten für des Juden hauß.
Der Jud schawt gleich zum fenster auß,
Schrey: Wilt den grama mir noch geben,
Ich leg eilff taler dir darneben.
10 Und zelt im die eilff taler auff.
Der kerner machet kurtzen kauff,
Legt ein die taler, trollt darvon.
Der Jud der wolt versuchen thon
Den grama und bald dorauff saß.
15 Sein rück und leib verseret was.
Ihm gschach wee und nicht geren trug,
Hinden und voren er auffschlug,
Gieng hinder sich, schaumet vor zorn.
Der Jud hawt darauff mit den sporn.
20 Erst fieng der grama zu springen an,
Wolt den Juden abstürtzen than
Und stieß umb, was stund unterwegen,
Die krämerpuden, stent und schrägen,
Würtz, pfeffer, saffran er verschütt,
25 Leinwat und pfenbert als zerrüt,
Häfen und gläser wurn zerbrochen,
Wann es war gleich jarmarckt die wochen,
Das der Jud neun güldn zu zalen het.
Der gaul dem thor zulauffen thet.
30 Der thorwart wolt das thor zuschlagen,
Thet ein eyssren sturmhut auff tragen,
Der einen preiten umbschweiff het.
Darmit er gleich behangen thet
Zwischen der mawren und dem thor.
35 Der grama mit grossen rumor
Stieß den thorwart zu ungelück,
Das er fiel eben an den rück
Und kert die bein gen himel auff,
Und mit eim schwinden schnellen lauff

2 C zsam. 14 C darauff. 16 C nit. 17 ? außschlug. Vgl. die variante s. 468, 20. 25 C Pfennwert. 35 C grossem.

Sprung er hinauß uber den alten.
Der Jud, der kont in nicht erhalten.
Eins stracken lauffes mit im lof
Biß gen Fyrt in des Juden hof.
5 Do halff man im, das er absaß
Und zu dem grama sehen was.
Sahen erst, das er war geschunden.
Die haut sie im aufftrennen kunden
Und schmierten mit baumöl den follen.
10 Do wuchß im für die haut baumwollen
Schneweiß an seim leib umb und umb.
Fro war der Jud, den grama numb,
Zog mit herumb im gantzen land
Zu eim wunder; so in yemand
15 Wolt sehn, der must ein dreyer geben.
Einnkam der Jud seins schadens eben,
Wurd mit dem gschunden grama reych.

Der beschluß.

Bey dem schwanck spüret man geleich,
20 Das kein unglück so groß nicht sey,
[K 2, 4, 235] Es sey doch etwan glück darbey.
Drumb niemandt in unglück verzag!
Gelück wol wider bringen mag,
Das in ergetz als ungemachs.
25 Den trost gibt zu Nürmberg Hanns Sachs.

Anno 1559 jar, am 24 tage des Meyens.

*

4 C Fert. 5. 10 C Da. 20 C nit. 25 C Nürnberg. 26 C T. May.

Schwanck. Die pawren-greth mit dem antlas-ayren.

Es liegt ein dorff im Beyerlandt,
Dasselb ist Erbelting genandt.
5 Dasselb nicht weyt umb Lantzhut leyt.
In diesem dorff war auff ein zeyt
Eine pewrin, die in der stadt
Zum Parfusern ein fettern hat,
Den gardian, hieß Johann Mayr.
10 Dem wolt sie schickn ir antlaß-ayr
Bey ir tochter in einem kreben.
Greth hieß ir schwartze tochter eben,
Ein gar unkönnent grobes thier.
Die saget zu der mutter schier:
15 Mutter, ich hab an dich ein bit,
Die mustu mir versagen nit.
Die mutter sprach: Mein Greschl, sag her!
Dunckts mich denn gut, ich dich gewer.
Die Greth sprach: Mutter, seyt ich sol
20 Nein in die stadt, so weistu wol:
Biß sontag ist der Palmentag;
So ist es ye mein grosse klag,
Das ich nichts news hab anzulegen.
So bit ich dich, du wolst dargegen
25 Mir geben den grossen weitling
Vol milch, das ich gen Lantzhut bring,
Und auch ein weitling mit milchram,
Das ich das verkauff beidesam,
Ein kreutzer oder neune löß,

*

1 Die geschichte berührt sich mit der erzählung im Lalenbuch c. 33, F. H. v. d. Hagen Narrenbuch s. 178 ff. von einer Schildbürgerin, welche mit eiern gen markt gieng u. s. w., mit Lafontaines fable 10, la laitière et le pot au lait. Vgl. A. C. M. Roberts fables inédites, Paris 1825. 1, 89 f., wo weitere litterarische nachweisungen. dem] C den. C Ayern. 5 C nit. 8 C Zun Barfüssern. 9 C Mayer: Ayer.

(Ich hab zwen schuch, die sindt gar böß)
Das ich mir kauff ein new par schu,
Mit weisen orten anlegen thu,
Das der esel nicht auff mich scheiß.
5 Dargegen ich dir auch verheiß:
Ich wil der kü gar fleissig warten,
Das unkrawt gethen auß dem garten,
Weidlich spinnen und auch nicht launen.
Sie antwort: Wilt dir lassen schlaunen
10 Den sommer nauß; so wil ichs thon,
Wil dirs heint als zsam setzen schon,
Das dus morgens findst als zu hauff.
So sthe morgen vor tags frü auff!
Die sach war schlecht, es gschach also.
15 Die gut Greth war der sach seer fro,
Kont vor frewden nicht schlaffn die nacht,
Stetigs der newen schuch gedacht.
Vor der morgenröt sie auff stund,
Ayr, milch und milchram beysam fund,
20 Auff dem kopff sie die millich trug
Sambt dem milchram, darmit hinzug,
Wie mans denn tregt im Beyerlandt,
Den krebn mit ayern an der handt.
Kam in die stadt, setzt sich zu marck.
25 Der schlaff aber rang mit ir starck,
Das sie anfieng zu schnarchn und netzen.
Das volck lacht der pewrischen metzen.
Ir trawmet eygentlich ubrauß,
Wie sie seß in des schusters hauß,
30 Wie man ir die schuch thet anlegen,
[K 2, 4, 236] Hieß sie, den fuß strecken und regen.
Sie streckt den fuß so ungestümb,
Stieß den weitling mit millich ümb,
Verschüt die milch, den weitling brach,
35 Das von ir floß von milch ein bach.
Sie rieb die augn, schawt auff zu stund
Und sah ir einen pawrenhund
Den milchram auß dem weitling fressen.
Schlafftrunckn fuhr sie auff vermessen,

4. 8. 16 C nit. 9 schlaunen] s. Schmellers bayerisches wörterbuch 3, 450.
28 C traumbt, C vberauß. 32 C vngestumb: vmb. 39 C Schlaff truncken.

[AC 2, 4, 119] Schlug dem hund dem weitling an kopf,
Das er sich umbdret wie ein topff,
Das der weidling auch gieng zu scherben.
Erst jamert sie ir war verderben.
5 Bey der verschütten millich ston.
Fieng zu schnupffen und weinen on.
Yederman, wer sie sah, der lacht
Und hetten mit ir ir faßnacht.
Nach dem nam sie den krebn mit ayr,
10 Wolt zum gardian Johann Mayr
Und thet mit zu dem kloster gahn
Und leutet an der pforten an.
Der pförtner thet auff und sie fragt,
Was sie wolt. Zu dem sie do sagt:
15 Dem gardian Johannem Mayr
Schickt mein mutter die antlas-ayr.
Der münch sprach: Liebe tochter mein,
Da ghe durch den creutzgangk hinein!
Thu die hoch stiegen auffhin gan!
20 Klopff an der nechsten zellen an!
Do findst den, welchen du thust suchen.
Die Gret dem mönch thet heimlich fluchen,
Das ers het gheissen sein töchterlein.
Wolt keines münnichs tochter sein.
25 Prombt durch den creutzgang hin ir straß.
Als sie zu der stiegn kommen was,
Giengs hinauff mit promen und muncken
Und war noch wol halber schlaftruncken
Und egelt also auff die stiegen,
30 Ließ gar seltzame tauben fliegen.
Milch und milchram lag ir im sinn,
Das auch beid weitling waren hin,
Darmit die newen schuch verlorn,
Und forcht doheim der mutter zorn.
35 Mit solchen seltzamen gedancken
Thets auff der stieg mit ir selb zancken.
Also sie kam zu oberst darmit,
Da thet die Greth einen fehltritt,
Fiel mit den ayren ab zwölff staffel,

1 C den W. 4 C Waar. 9 C namb. 14. 21 C da. 15 C Johanni. 29 C der s. 34 C da heim. 39 C Ayern.

Zerfiel die lend und auch die waffel
Und von sollichem schwinden falle
Zerfielen auch die ayer alle,
Macht an der stieg ein ayr-im-schmaltz.
5 Sie fuhr auff, sprach: Der jarrit waltz!
Loff auß dem kloster hin vermessen,
Als het sie eines bocks gefressen.
Der pförtner wolt ir ein klostrbrot gebn.
Nein, nein, sprach sie, es ist mir nicht ebn.
10 Als sie nun kam aufft Yser-brucken,
Thet sie den leren kreben zucken,
Warff den ins wasser riten nam.
Als sie heim gen Erbelting kam,
Bracht weder weitling, krebn, noch schu,
15 Da schlug ir mutter sie darzu
Und wurd an ir das sprichwort war,
Welches man sagt vor machem jar:
Es kommet kein unglück allein,
Es sey geleich groß oder klein,
20 Sonder es bringet ein unglück
Das ander unglück auff dem rück,
Wie bruder Johann Pauli schrieb.
Der schwanck zu warnung uns belieb:
Wo eim ein ungelück auffwachs
25 Der wart des andern! spricht Hans Sachs.

Anno 1559 jar, am 24 tage des Meyens.

*

2 C schwindem. 23 C s. vns zu einr w. blieb. 24 C vnglück aufferwachs. 26 C T. May.

[K 2, 4, 237] Schwanck. Die unsichtige nacket hauß-magdt.

Auff ein zeyt ein appodecker saß
Zu Nüremberg, der kurtzweillig was
5 Mit seltzamen possen und schwencken,
Gar artlich, was er kont erdencken.
Darzu kont er auff seitenspiel
Ringen, springen, schiessen zum ziel,
War darzu auch ein runder fechter.
10 Derhalben die jungen geschlechter
Und jungen bürger uberal
Legten zu im mannich nachtmal
Von seiner abenthewer wegen,
Der er war all zeyt unerlegen.
15 Eins mals bey einr collation
Brachtens mancherley auff die pon.
Sie waren wol bezecht allsander,
Fielen von einem auff das ander.
Zu letzt wurdens auch reden da
20 Von der kunst nigromantia,
Von zauberey und schwartzer kunst,
Einer also, der ander sunst,
Wie man die wetter machen solt.
Ein ander die schätz graben wolt.
25 Der drit kont einen segen sprechen,
Der war für schiessn, hawen und stechen.
Der vierdt kam her mit solchen gaben,
Das in ein junckfraw lieb must haben.
Der fünfft saget auch her ein fabel,
30 Wie man nachts außführ auff der gabel

4 C Nürnberg. 6. 7 C kundt. 11 C Burger. 25 C kund. 26 C schiessen, hawn. 28 C müst.

Und auff dem bock in Venus-berck,
Dorinn man sech groß wunderwerck.
Der sechst, wie man ein dieb möcht zwingen,
Das gstolen gut wider must bringen.
5 Der siebent, wie man in ein kreiß
Den teuffel brecht mit weng geschreiß,
Dorinn er all geheim must sagen
Alles, was man in thete fragen,
Wie man in darnach wider bschwür,
10 Das er denn zu dem first außführ
Und thet keinen menschen kein leid.
Nun het gar ein tölpische meyd
Der appodecker erst angnommen.
Die war von Poppenrewt rein kommen.
15 Dieselb am kuchenfenster stund
Und irn gesprech zulosen kund
Und het darob sehr grosses wunder,
Voraußob einem stück besunder,
Das sie het ghört in diesen sachen,
20 Ir herr könt sich unsichtig machen,
Wenn er schon in der stuben stünd,
Das in kein mensch nicht sehen künd.
Zu der kunst gwan die meyd ein lieb,
Darzu sie auch der fürwitz trieb.
25 Sie het vor in der rockenstuben
Von pawrenknechten und roßpuben
Gehöret auch offt mancherley
Solcher dantmer und fantasey.
Derhalb sie irem herrn anlag
30 Mit grosser bitt mannichen tag,
Das er sie lehrt in diesen sachen,
Wie sie sich könt unsichtig machen,
Das er ir abschlug lange zeyt
Und lachet ir einfeltigkeyt.
35 Sein kunst war, wennr im ofen stund,
Das in denn niemand sehen kund,
[AC 2, 4, 120] Wer sunsten in der stuben wer;
Also wer gantz unsichtig er.
Als aber die magdt nicht abließ,

*

4. 7 C müst. 7 C Darinn. 11 C keinem M. 16 C jrm. 22. 39 C nit.

Er sie das zu leren verhieß,
[K 2, 4, 238] Yedoch das sie von dieser kunst
Gar kein menschen solt sagen sunst.
Und thet ein fantasey ertichten,
5 Ein faßnacht mit ir anzurichten.
Sprach: Wenn du wilt unsichtig sein,
So zeuch ab all die kleider dein,
Das du an dir behalts kein fasen!
Thu auch dein zöpff nicht innen lassen!
10 Und gab ir einen würffel rund,
Sprach: Nimb den würffel in dein mund
Und ker dich darnach drey mal umb
Und sprich zu yedem mal: Mumb, mumb!
Komb, putz! deck mich voren und hinden,
15 Das ich thu wie der wind verschwinden!
Wo du so nacket in der neben
Hingehst, so kan dich niemandt sehen.
Die meyd gelaubt all seiner red.
Als er das merckt, sprach er: Mein Gred,
20 Biß sontag werd wir haben gest;
So probier die kunst auff das best!
Die gut pawrenmeydt frewt sich seer,
Danckt dem herren der kunst und leer.
Auff den sontag er die geschicht
25 Den seinen gästen unterricht
Und saget in allen bescheid
Von Grethen, seiner pawrenmeyd.
Bat sie, zu schweygen, nichts zu jehen,
Zu thun, als ob sie sie nicht sehen.
30 Als nun die gäst zu tische sassen,
Die meydt richt sich zu aller massen,
Zog sich ab mutternacket frey
Und braucht darnach ir zawberey
Mit dem würffel und mit dem segen
35 Und trat in die stuben verwegen,
Vermeint, sie würd unsichtig sein.
Ir hintergstell war nicht zu klein,
Mit breiten lenden und dicker wüsten,
Mit roten schenckeln und grossen prüsten.

*

3 C keim. 8 C behaltst. 29. 37 C nit.

Die gäst sie alle gar wol sahen,
Yedoch kein wörtlein zu ir jahen.
Sie schlich zum tisch, ward einen zupffen,
Den andern bey eim härlein rupffen.
5 Ir einer sah den andern an,
Sam west er nicht, wer das het than.
Also sie auff ein vierteil-stund
Ir fantasey do treyben kund.
Zum letzten schrier doch einer: Du
10 Sack, deck die patzet mauntzen zu!
Erst erschrack die Greth, sprang herfür,
Wie ein mutz, auß durch die stubthür
Und sprach: Das den die drüß angbe!
Er hat ein vier-bläterten kle.
15 Der hat mir die kunst auffgethan.
Erst fiengens all zu lachen an
Der pawrenmeydt mit irer kunst.
Also wer ist bald glaubig sunst,
Ist einfeltig, steckt vol fürwitz,
20 Zu erfaren jenes und ditz,
Der wirdt denn etwan auch zu letzt
Von eim listigen auffgesetzt,
Doraus im spot und schamrot wachs.
Neschlein wil schleg habn, spricht Hanns Sachs.

25 Anno 1559 jar, am 2 tage des Brachmons.

*

6 C Samb. C nit. 7 C viertel s. 8 C da. 10 Schmellers bayerisches wörterbuch hg. Frommann 1, 1702. 16 Einen ähnlichen schwank vom unsichtbarmachen erzählt die folgende geschichte von der nebelkappe, ferner die zimmerische chronik 3, 576. Übrigens hat schon die frühere zeit sich viel mit ähnlichem aberglauben geteuscht. Die uralte sage weiß von Sigfrits tarnkappe. Unsichtbarmachende ringe finden wir im Iwein und im Friedrich von Schwaben, ein unsichtbarmachendes bette in Kuonrats von Stoffel ritter mit dem bocke z. 208 ff. Bei Grimmelshausen beruht das ganze buch vom wunderbarlichen vogelnest (bibliothek des litterarischen vereins b. 65, s. 325 ff.) auf solchen vorstellungen. 23 C Darauß. 24 C han. 25 C T. Junij.

Schwanck. Der pawrenknecht mit der nebelkappen.

Ein dorff ligt bey Nürnberg, der stadt,
[K 2, 4, 239] Das Schnepffenrewt den namen hat.
Dorinn ein reycher pawer saß.
5 Als der mit tod abscheiden was,
Ließ er ein son bey achtze jaren,
Grob, ungeniet und unerfaren,
Tölpisch, doch eines stoltzen muths.
Der war ein erb all seines guts.
10 Derselb Heintz im fürnemen thet,
Er wolt verkauffen, was er het,
Und wolt nicht mehr ein pawer sein,
Sonder wolt in die stadt hinein
Und zu Nürmberg ein burger wern.
15 Sein freund theten sich des beschwern,
Sagten: Du hast wol gut und gelt,
Bist doch zu einfeltig der welt.
Das stadtvolck ist verschmitzt, verschlagen.
Du wirst wol an inn kurtzen tagen,
20 Eh du gscheid wirst, deins vaters hab.
Der Heintz in wider antwort gab:
Ich wil mich in der stadt wol neern,
Wie ander lewt; wer wolt mirs wern?
Die freund sprachen: Mein Heintz, womit?
25 Nun kanstu ye kein handtwerck nit,
Hast keinen handel noch kein kram.
Derhalb dich deins fürnemens scham!
Bleib auff deins vaters hof ein pawr!
Nein, nein, so antwort in der lawr.

4 C Darinn. 6 C achtzehn jarn: vnerfahrn. 12 C nit. 14 C Nürnberg.

Ich bleib nicht, ich wil in die stadt.
Die freundschafft sprach: So folg dem rat!
Wenn ye herauß wilt bleiben nit,
So nimb zwölff gülden und zeuch mit!
5 Thu ein weil in eim wirthßhauß zeern!
Schaw, was handels du dich möchst neern!
Erlern die stadt und schaw dich umb!
Als denn wider zu uns rauß kumb!
Denn helff wir in der stadt dir ein,
10 Weil du ye wilt kein pawer sein.
Fro war Heintz, daucht sich der best han
Und legt sich feyertäglich an,
Sein pewrisch goller und rot hosen,
Thet zwölff gülden int taschen stosen,
15 Sein newen hut er setzet auff,
Steckt etlich hannen-federn drauff,
Kam in die stadt in ein wirtßhauß,
Aß suppen, zog sein gülden rauß,
Zelet sie auff dem tisch allein,
20 Daucht sich Hensel frischer knecht sein.
An dem tisch zwen landtfahrer sassen
Das gar zwo nasser katzen wassen.
Merckten des einfalt unvertrogen.
Der vogel new war auß geflogen.
25 Und setzten an in an den orten
All beid mit schmeichelhafften worten,
Umb sein geltlich in zu betriegen.
O junger mann, werstu verschwiegen,
Volgst uns, so wolt wir dich wol lehren,
30 Mit unserm handel dich zu neeren.
Heintz fragt, was ir handtierung wer.
Der ein antwort: Wir kommen her
All beide auß dem Venus-berck.
Do hab wir gsehen wunderwerck
35 Und bringen mit uns sollich kunst,
Dergleich nicht ist auff erden sunst.
Ach was für kunst? der Heintz thet fragen.
[AC 2, 4, 121] Bat, im solliches auch zu sagen.
Do sagt der ein dem jungen lappen:

*

3 C Wennt. 34 C Da. 36 C nit. 39 C Da.

Wir haben bracht ein nebelkappen;
Wer dieselbig zeucht an sein halß,
Derselb wirdt unsichtbar nachmals,
Das in gar niemandt sehen kan.
5 In der kappen so thun wir gan
Zun wechseln, nemen golt und gelt
Ungesehen und ungemelt.
Schäw! dardurch sind wir worden reych.
Heintz glaubt all iren worten gleich.
10 Dacht: Möcht mir werdn die nebelkappen,
[K 2, 4, 240] Auch goldt und gelt mit zu erschnappen!
Fragt, ob die nebelkapp wer feil.
Sie sprachen: Unser glück und heyl
Liegt an der nebelkappen eben.
15 Darumb wir sie gar nicht hin geben.
Unser narung habn wir darvon.
Heintz sprach: Ey, last mir die zuston!
Zehen gülden ich darfür zal,
Auch für uns drey das morgenmal,
20 Für die künstlichen nebelkappen.
So namens von dem jungen lappen
Die zehn gülden, im darfür gaben
Ein alte kappen, gar beschaben.
Die war kaum zehen pfenning wert.
25 Fro war der narr, vom wirth begert,
Er solt aufftragen ein gut mal.
Für uns drey ich dir das bezal.
Also trug im der wirth zu tisch
Gepraten hünr, vögel und visch.
30 Nach essn giengen die zwen darvon
Und sagten zu im: Junger mon,
Nun bewer deine kunst nachmals!
Zeuch die nebelkappen an halß!
Ge nach uns auß dem wirtshauß schlecht!
35 Dich sicht weder wirth noch sein knecht.
Sie giengen hin, liessen den lappen
Da sitzen in der nebelkappen,
Und meint, in seh gar niemandt nicht.
In dem kompt her der wirth und spricht:

*

1 Nachklang der Nibelungensage von der tarnkappe. Vgl. auch vorhin s. 505. 22 C zehen Güldn.

Zal auff für euch drey sieben pfund!
Heintz wolt sich außdreen zustund
Und eylet zu der stubthür dar.
Der wirth im platzet in das har,
5 Sambt dem knecht in der stubn umbzugen
Und in recht wol mit feusten schlugen,
Rissen im von der seytn die taschen.
Erst fiel sein frewd und kunst int aschen.
Kam wider heim gen Schnepffenrewt,
10 Sprach: O wie gar verschlagen lewt
Sind drinn zu Nürmberg in der stadt!
Zwölff gülden mir kaum klecket hat,
Bin dazu worn hart graufft und gschlagn
Und hat sich das alles zutragn
15 In einem halben tag. Vorwar,
Solt ich drinn sein ein vierteil-jar,
Mein väterlich erb, ecker und wiesen
Hauß und hof solt ich wol verliesen,
Bhielt auch in der schwarten kein har.
20 Drumb wil ich auff dem dorff fürwar
Zu Schnepffenrewt ein pawer bleiben
Und meines vaters handel treiben,
Eh grösser unrat mir erwachs
Drinn in der stadt. So spricht Hans Sachs.

25 Anno 1559 jar, am 3 tage des Brachmons.

*

25 C T. Junij.

Schwanck. Der gast im sack.

Zum ersten mal, als ich außzug,
Kein pfenning par ich mit mir trug,
Dacht gar mit einfeltigen sinnen
5 Mit meim handwerck mir gnug zu gwinnen.
Flog auß, war dennoch nicht wol flück,
Und zog dahin auff gut gelück.
Als ich dahin gen Erdfurdt kam,
Bey einem wirth mein herberg nam,
10 Der sunst auch ehrlich gäste het.
Als man den tisch bereiten thet
[K 2, 4, 241] Und yederman zu tische saß
Zu abents und das nachtmal aß,
Ich dacht: Sol ich auch essen mit?
15 Hab ich ye keinen pfenning nit.
Nun war ich hungrig und seer müd.
Dacht: O, der mich zu gaste lüd,
Der thet mir groß wolgfallen 'dran.
Ich wagts auff glück und saß hinan
20 Zu andern gesten on nachgedenckn,
Dacht: Man kan mich darumb nit henckn.
Also mit ander gästen aß
Und auch mit in leichtsinnig was,
Biß das man auffhub uberal.
25 Ein yeder gast der zalt sein mal.
Und als der wirth mich auch anredt,
Das ich zwen groschen geben thet,
Ich sagt: Herr wirth, ich hab kein gelt,
Bin hieher kommen uber veldt,

*

1 Gödeke, grundriss zur geschichte der deutschen dichtung s. 355: Übertragung der widerbannung des teufels in das glas auf ein wandererlebnis des dichters. 6 C nit. 10 C sonst.

Hab meins bewtels daheim vergessen.
Der wirth sprach: Bist denn so vermessen,
Das du dich setzen darffst zu tisch,
Das mal essen, wiltpret und fisch
5 Und auch darzu des aller-besten
Hie mit ander ehrlichen gästen,
Und hast kein paren pfenning nit?
Du pub, des schüt dich der hertzrit!
Ich wil dich heint fein mores leren,
10 Und bin ich anderst fromb von ehren.
Und droet mir hefftig uber-auß.
Ich dacht: Wer ich auß dem wirthshauß,
Herein ich nimmer kommen thet.
Als man nun weist die gest zu beth,
15 Ein nach dem andern, der wirt auff mich
Schawt, das nit kont entrinnen ich,
Gar tückisch, wann er war mir gram
Und mit seim knecht int stuben kam
Und trug mit im einen mülsack.
20 Darob von hertzen ich erschrack.
Und mit gantz ernstlicher geperd
Legt den sack nider auff die erd
Und sprach: Steig in den sack herein!
Bald stieg ich in den sack hinein.
25 Den zog er mir herauff mit namen,
Bund mir den ob den kopff zusamen
Und mich im sack darnider stieß
Und viel drewwort mich hören ließ.
All heyligen anrüffet ich.
30 Ich dacht, er wolt ertrencken mich
Und lassen in die Jerach tragen.
Mit wain thet ich mein hertzleid klagen.
Er sprach: Halts maul und dich nicht reg!
Näschlein das wil ye haben schleg.
35 Lacht seer und legt sich darnach nieder.
Erst entpfieng ich ein hertz auch wider,
Wiewol ich lag gar hart und krumb.
Kont mich im sack nit wenden umb
Und kont mich auch darin nit strecken,

16 C kundt. 26 C dem. 28 C drowort. 31 C Gerah. 34 Vgl. oben s. 505, 24.

Er war zu kurtz an allen ecken.
Dorinn ich gar gepfrenget stack
[AC 2, 4, 122] Und purtzelt umb in den mülsack,
Das mir vor angst ging auß der schweiß,
5 Der krampff mich auch darinnen reiß
Und im sack ich die gantzen nacht
On allen schlaff und rhu verbracht
Biß frü und die haußmeyd auffstund.
So-bald ich die erhören kund,
10 Die rüfft ich an umb hülff dermassen,
Auß dem sack mich ledig zu lassen.
Sie sprach: Gut gsell, ich darffs nit than.
Mein herr ist ein jächzornig mann,
Er solt mir wol mein hawt vol schlagen.
15 Mit groser bitt thet ich doch sagen:
Last mich nur rauß ein vierteil-stund
(Des bit ich euch auß hertzen grund),
Auff das ich mich erstreck allein!
Wil darnach wider schlieffen drein.
[K 2, 4, 242] Die köchin ich erparmen kund
Und mir den sack oben auffpund.
Ich schloff herauß und strecket mich
Hin und wider; in dem auch sich
Der wirth sich in seinr kamer reget,
25 Hustet, stund auff und sich anleget.
Das hört die meyd und bate mich,
In sack zu schlieffen. Do sprach ich:
In den sack kum ich nimmermehr.
Doch bat mich die meyd also sehr,
30 Bot mir an, ein zwölffer zu gebn,
In sack wider zu schlieffen ebn.
Ich nam von ir den zwölffer an.
Dacht: Ist noch umb ein stund zu than.
Schloff in den sack, den sie zupund
35 Und lof in die kuchen zu'stund
Und bracht mit ir ein ofenkrucken.
Die maß sie mir uber den rucken
Mit kräfften ein mal oder zwier.
Sprach: Lang herauß den zwölffer mir!

*

2 C Darinn. 27 C Da.

Oder ich wil dich noch baß plewen.
Erst thet die schweren streich ich schewen
Und ir den zwölffer wider stieß
Auß dem sack durch ein loch gewieß.
5 Mit dem gieng sie lachent darvon.
Nach dem der wirth zu mir thet gon,
Ein guten tag mir wüntschen thet,
Fragt, ob ich sanfft geschlaffen het,
Und ließ mich auß dem sack allein.
10 Sprach: Las dir das ein warnung sein!
Sitz fort nicht mer zu den nachtmaln,
Wo du die gar nicht hast zu zaln!
Ich nam mein ghretlich, zog darvon.

Der beschluß.

15 Bei dem schwanck lehr ein junger mon,
Zeer, nach dem sein seckel vermag
Und sein gwerb und handtierung trag!
Hat er kein gelt, das er sich schmieg,
Nicht allen schlamp und gnäsch oblieg
20 Und sich oben an setz geleich
Als ander gäst, habhafft und reych,
Auff das er auch nicht muß in sack,
Dorinn die gantzen nacht ich stack,
Dardurch im spot und schand erwachs
25 Vor byderlewten, warnt Hans Sachs.

Anno 1559 jar, am 7 tage des Brachmons.

*

19 ? allem. 23 C Darinn. 26 C T. Junij.

Schwanck. Die pewrin mit der dicken millich.

Als ich meim handwerck nach thet wandern
Von einem lande zu dem andern,
Kam ich gen Schwatz in das Inthal,
5 Do im bergkwerg ein grose zal
Ertzknappen arbeitn tag und nacht.
Ich wurd zu eim meyster einbracht,
Der sonst noch ein gesellen het,
Mit dem auff der stör arbeitn thet,
10 Wie denn der brauch ist in dem landt,
Doch bey uns hie gar unbekant.
Der schickt uns beid auff ein dorff nauß,
Ein reychen pawren in sein hauß.
Der het ein groses haußgesind
15 Von meid und knechten, weib und kind.
Den machten wir stieffel und schu,
Wann er hatt allen zeug darzu,
Leder und schmer allen vorrath.
[K 2, 4, 243] Dem arbeit wir ein halb monat.
20 Der pawer hielt uns gar kostfrey.
Als sanct Mertens tag kam herbey,
Do richt er zu ein gut nachtmal
Und gab uns vier richt an der zal
Von pfeffer und von schweinen braten,
25 Dorauff eim möcht ein trunck geraten.
Darzu truncken wir newen wein
Und theten frisch und frölich sein
Und auffschlempten die Mertens-gans,
Ich und auch mein gesell Wurst Hans

*

5. 22 C Da. 13 C Eim. 17 C hett. 25 C Darauff.

Mit dem haußgesind und dem pawren,
Wellichen kein unkost thet dawren,
Etwan hinein auff mitternacht.
Nach dem erst die pewerin bracht
5 Ein schüssel groß mit dicker millich,
Darein prockten wir semmel billich,
Darmit uns wol zu külen ab.
Zwölff groß milchlöffel man uns gab,
Die pewrin ungeschwungen aß.
10 Der pawer sie anreden was:
Mein alte, thu ihm nicht zu viel!
In trewen ich dich warnen wil;
Zu viel beysam millich und most
Die thür eim mit gewalt auffstoßt.
15 Die pewrin kert sich nichts doran
Und sprach: Sie schmeckt mir, lieber mann!
Und führet grosse fuder ein.
So war wir frölch allgemein,
Biß zum andern mal krät der han.
20 Do thet wir alle schlaffen gahn,
An wänden zu den betthen huncken.
Wir waren alle vol und truncken.
Uber zwo stund ward ich erwachen.
Mein zungen klebt mir an dem rachen
25 Vor grossem durst, waltzt auff und nieder
Im beth: In dem erwacht auch wider
Mein gsell, sein grosen durst auch klagt.
Ich macht mich auff und zu im sagt:
Hanns, ich weiß die milchgruben wol.
30 Drinn sthent zwen vierteil-häfen vol
Millich; ich wil uns einen bringen.
Schlich hin; also thet mir gelingen,
Ergriff ein milchhafen zu heil,
Tranck den hinein auf halben theil.
35 Nach dem ich dem milchhafen nam
Und in der finster zogen kam,
Vermeint, im meim gsellen zu bringen.
Doch verirrt ich mich in den dingen,
Kam zu des pawren kammer rund,

*

18 C frölich. 20 C Da. 35 C den. 37 ? in m.

[A C 2, 4, 123] Die ich auch eben offen fund.
Ich zog hinein mit dem milchhafen.
Pawer und pewrin theten schlafen.
Die pewrin auß irem beth recket
5 Ir hindergstell gar unbedecket.
Das sah ich gleich im tuncklem schein
Für das angsicht des gsellen mein
Und hielt hinzu die millich nach.
Das ist die milch, ich heimlich sprach.
10 Als er nicht griff nach dem milchhafen,
Dacht ich, er wer wider entschlaffen.
In dem die pewrin schleichen ließ
Ein förtzlein, in milchhafen bließ.
Ich saget zu im: Du fantast,
15 Wie das du in die millich blast!
Könt sie doch nicht wol kelter sein!
Ich main, du seyest noch vol wein.
In dem sie noch ein schleicher ließ
Und wider in milchhafen bließ.
20 Ich dacht: Mein gsell der spottet mein,
Das er bließ in die millich nein,
Und schertzet mit mir so mutwillig.
Und schüttet ir die kalten millig
Gantz in ir unters angesicht.
25 Ich vermeint aber anders nicht,
Denn sie wer der Wurst Hans, mein gsel.
[K 2, 4, 244] Die pewrin erwacht, rüfft mit gschell:
O pawer, jammer uber jammer!
Es ist ein gspenst in unser kammer.
30 Hat mich begossen in dem beth.
Der pawer sie trotzig anredt:
Dir gschicht nicht unrecht noch unbillich.
Nechten kontst nicht werden vol millich.
Yetzund liegt sie bey dir im beth.
35 Als ich solliches hören thet,
Merckt, das ich het geirret mich,
Und heimlich auß der kammer schlich
Und zu meinem Wurst Hannsen kam.
Der sprach: Wie kompstu so langsam?

6 C in. 10. 16. 32. 33 C nit. 22 C mutwillich: Millich. 24 C ünters. 33 C konst. 37 C Ich h.

Und war geleich auff mich unwillich.
Ich sprach: Als ich her trug die millich,
Kam die pewrin gschlichen hernach
Und mich für einen dieb ansprach.
5 Auff das sie mich solt kennen nicht,
Schüt ich ir die milch ins angsicht,
Das sie mir nicht weyter nachspecht.
Meint, ich wer gwest der pawrenknecht.
So schlich ich in die kamer her
10 Und bring dir den milchhafen ler.
Mein gsell sagt mir des kleinen danck.

Der beschluß.

Allhie lehrt man auß diesem schwanck:
Wers elendt bawt und frembde landt,
15 Dem stöst mancherley untert handt,
Das im nicht gschech daheim zu hauß.
Derhalb ist nötig uberauß,
Das man in der frembd sey fürsichtig,
Vorauß in truncknen fein auffrichtig,
20 Da sich offt seltzam ding begeyt,
Das nicht geschech in nüchterkeyt.
Derhalb schick sich in alle sach,
Darmit entgeh dem ungemach,
Das kleiner schad nicht grösser wachs,
25 Sonder unterdrückt, spricht Hans Sachs.

Anno 1559 jar, am 8 tage des Brachmons.

*

7. 16. 24 C nit. C nachspech. 26 C T. Junij.

Schwanck. Der gut montag.

Nach dem ich meim hantwerck nachzug,
An dem Reinstram es sich zutrug:
Eins morgens frü zu beth ich lag.
5 Gedacht: Heut ist guter montag,
Do wil dem meyster feyren ich.
In dem entschlieff ich senfftigklich
Wider ein stunde oder zwu,
Biß der tag rucket bas herzu.
10 Im schlaff erschin mir ein gesicht,
Des inhalts ich mit kurtz bericht.
Ich sah gar seltzamer monier
Ein wunder-groses seltzams thier,
Das thet her auff sechs füssen gehn.
15 Im maul het es scharpff eberzen.
Sein bauch war als ein füdrig vaß.
Sein schwantz schebig und reudig was.
Ich erschrack und floh hin von im.
Do redt das thier menschliche stim:
20 Fleuh nit! du hast mich doch auff gnaden
Auff heut freuntlich zu dir geladen.
Ich sprach: Wer bist? zeig mir das an!
Ich mag dich schlecht nicht bey mir han,
Weil du so gar unbschaffen bist.
25 Des rechten hauß dastu vermist,
[K 2, 4, 245] Sichst mich für ein unrechten an.
Das thier antwort: Mein lieber mann,
Du thust mich auß der maß wol kennen,
Vorauß bald ich mich dir thu nennen.

*

1 C gute. 6 C Da. 23 C nit. 25 C hast du.

Wiß, das ich der gut montag bin!
Wolauff, ins wirthshauß mit mir hin,
Zu andern gsellen, die dein warten
Mit speiß und tranck, würffel und karten!
5 Die haben mich geschickt nach dir.
Und ob du nicht wolst gehn mit mir,
So wolt ich dich mit gwalt hin tragen.
Ich thet zum guten montag sagen:
Wie bistu denn so starck und krefftig?
10 Der gut montag sprach: Ich bin schefftig
In märckt und stedten uberal.
Die handwerckspursch mit uberschwal
Hab ich all unter meinem fannen.
Dergleich hersch ich vil handwercksmannen,
15 Die mir gar willig zu hof reyten
Sambt den gsellen zu allen zeyten.
Ich sprach: Wie, das du hast solchs pein?
Er sprach: Mein gang ist schwind allein.
Komb alle mal uber sechs tag.
20 Offt man mich nicht außtreiben mag,
Biß gar hinein auff die mitwochen,
Weder mit schelten noch mit pochen,
Wiewol ich bring gar wenig nutz,
Wo man mir fleissig heltet schutz.
25 Ich sprach: Wie hast so scharpffe zen?
Er antwort: Wo ich ein thu gehn,
Viel gantzer pewtel ich zerkieffel,
Viel zenck und hader ich andrieffel.
Ich beiß mannichen durch die schwarten.
30 Auch zerpeiß ich würffel und karten.
Auch beiß ich manchen auß der stadt,
Das er ertags kein meyster hat.
Ich sprach: Wie ist so groß dein bauch?
Er sprach: Do verschlinget mein schlauch
35 Gelt, kleider, kleinot und haußrath,
Den werckzeug offt sampt der werckstat.
Hauß unde hof, ecker und wiesen
Thut in meim bauch sich als verliesen.
Ich fragt: Wie ist deins schwantzes wadel

6. 20 C nit. 17 C Bein.

Schebig und hat so manchen tadel?
Mir guten montag, er do sprach,
[AC 2, 4, 124] Volgt stets ein böser sontag nach,
Das er das verdient wochenlohn
5 Hat an dem montag vor verthon.
Wer mein all wochen wartet auß,
Dem nistelt kein storch auff sein hauß.
Ich guter montag mach toll köpff,
Lere beutel und folle kröpff,
10 Die hend verdrossen und studfaul
Und dem meyster ein henckent maul,
Das er die gantz woch sawer sicht.
Welch meyster sich auch nach mir richt,
Mach ich sein werckstat ler und öd,
15 Hosen und rock schietter und plöd,
Wie du denn wol sichst an dem hauffen,
Die mir guten montag nachlauffen.
In dem wurd im hauß ein gerümpel.
Die katzen machten ein gedümppel,
20 Warffn ein hafen die stiegen ab.
Darvon sich ein groß gschrey begab.

Der beschluß.

Do erwacht ich, dem trawm nachsan,
Stund auff, fieng zu arbeiten an,
25 Weil der gut montag in den dingen
So mancherley unraths ist bringen,
Als trunckenheit, fraß und das spiel,
Dorauß denn unglücks volget viel,
Als zoren, hader und zwytracht,
30 Als lamhawen und auch menschschlacht,
Faulkeyt, armut und kranckheit,
Welchs als nicht gschech ob der arbeit.
[K 2, 4, 246] Zu entgehn sollichs ungemachs,
Saß in die werckstat ich, Hans Sachs.

35 Anno 1559 jar, am 10 tage des Hewmons.

*

2 C da. 15 Schmellers bayerisches wörterbuch hg. Frommann 2b, 485. 28 C Darauß. 31 C vnde. 32 C nit. 35 C T. Julij.

Schwanck. Der edelman mit dem narren und der warheit.

Ein edelman vor manchem jar
In dem lande zu Sachssen war,
5 Ein witwer, war auff einem schloß,
Von gutem gschlecht, adels genoß.
Derselb ein jungen narren het.
Wenn der junckherr außreyten thet,
Knecht unde meyd zusammen sassen,
10 Das beste sie truncken und assen.
Wenn denn der junckherr kam zu hauß,
Zog im der narr die stieffel auß
Und saget dem junckherren an,
Was knecht und meyd hetten gethan.
15 Wie sie zusam weren gesessen,
Was sie hetten truncken und gessen,
Zeigt er im als in warheit an.
Wenn denn der junckher das verstan,
Als denn fieng er an in spotweiß
20 Und rupfft in auff tranck unde speiß:
Wie hat euch diß und jehns geschmecket?
Und all ir heimligkeyt auffdecket.
Sie auch darzu gar übel schalt,
Das sie sich schempten jung und alt.
25 Zusam sprachen die ubertretter:
Unter uns muß sein ein verräther.
Und wurden darob offt uneins.
Den narren ziehen sie dir keins,
Weil gar einfeltig wandelt er

*

28 C s. der k. 29 C einfaltig.

Beyde mit worten und geper.
Ihn het aber auff die geschicht
Der junckherr heimlich abgericht,
Das er im thet die warheit sagen.
5 So offt er thet den narren fragen,
Kein lüg thet er im nie anzeygen.
West er nicht wars, so thet er schweygen.
Eins tags, als der junckherr war komen,
Het die köchin heimlich wargnomen,
10 Wie in der junckherr het gefragt
Der warheit und was er het gsagt.
Do fiel das loß erst auff den narren.
Uber in macht das gsind ein karren.
Als der junckherr wider außriet,
15 Schlempten sie nach dem alten sitt.
Der narr wie zuvor bey ihn saß,
Auch mit in schlemmet, tranck und aß.
Nach dem führtens den narren unden
In keller und mit stricken punden
20 Ihn mutter-nacket an ein sewl.
Der narr hub an ein groß gehewl.
Sein leib mit ruten im durchschwungen,
Das im die striemen rot auffsprungen.
So offt im einer gab ein haw,
25 So sprach er zu dem narren: Schaw!
Se, se, se! das ist die warheit,
Die du dem junckherrn sagst all zeyt.
Das ist die warheyt, se, se, se!
Der narr schrey: Thut denn also we
30 Die warheit, so wil ich nun sagen
Kein warheit mer bey all mein tagen,
Wie ich dem junckherrn hab gesagt,
Wenn er nach warheit hat gefragt.
[K 2, 4, 247] Nach dem der junckherr kam zu hauß
35 Der narr ihm zog die stiefel auß.
Der herr sprach: Sag die warheit an,
Was knecht und meyd haben gethan!
Sindt sie nicht aber zsam gesessen,
Heimlich gesoffen und gefressen?

*

7 C nichts.

Bald der narr hört die warheit nennen,
Schrier er lawt: Eh ließ ich mich prennen,
Eh ich wolt sagen die warheit,
Die mir so bitter vor der zeyt
5 Wurde auff meinen rück geschrieben.
Die buchstabn sint noch dorauff blieben.
Nach dem legt er auff seinen mund
Zwen finger und schwieg zu der stund.
Der herr het ob dem narren wunder.
10 Den grund zu erfaren besunder,
Zog er gar bald den narren ab.
Erst er im selbs gelauben gab,
Sah auff seim rück die roten striemen
Mit ruten und die geisel-riemen,
15 Die im die reuter hetten gschlagen.
Do thet der herr nit weyter fragen,
Dacht: Verbrendts kindt förcht noch das fewr.

Der beschluß.

Hie lehrt man bey der abenthewr:
20 Wer noch wolt alle warheit sagen,
Der würd noch hart mit ruten gschlagen,
Vor auß wo sie mit lüg und list
Tückischer weiß vermenget ist,
Do machts viel unraths in eim hauß
25 Und kommet viel gezencks doraus.
Ein solch maul wirdt billich durchecht
Beide durch meyde und durch knecht
Im hauß; auch bey herren und frawen
Verleust ein solch maul seinen trawen
30 Und wirdt unwert bey yedermon.
Das ist auch sein verdienter lohn,
Do man viel widerdrieß im thut.
Darfür ist schweygen wol und gut.
Das kein unrath dorauß erwachs
35 In einem hauß, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559 jar, am 10 tage Julii.

*

6 C darauff. 16. 24 C Da. 19 C lernt. 25. 34 C darauß. 28 C bey den herrn. 32 C Das. 35 C keinem.

[AC 2, 4, 125] **Schwanck. Der karge abbt mit seinem gastmeister und dem sprecher.**

Vor jaren war im Schwabenlandt
Ein abbtey, doch hie unnandt,
5 Dorinn was gar ein karger abbt.
Den kärgsten münnich er begabt
Mit dem ampt der gastmeisterey.
Der braucht sich kargheit mancherley.
Wer im kloster herbergen thet,
10 Gar ein schmale nachtzerung het,
Wann es war gestifft die abbtey,
Die armen zu herbergen frey,
Wer herberg da begeren was.
Nun lag diß kloster an der straß,
15 Das gar selten ein tag verschein,
Das nicht gäst weren kommen drein,
Weil man solch freyheit drinnen west,
Doch eytel unnütz bettelgest.
Auff ein abent ein sprecher kam,
20 Der im kloster auch herberg nam
Von dem gastmeyster obberürt,
Der in hin int hundsstuben fürt.
[K 2, 4, 248] Dorinnen war ein wüst gestenck.
Da must er essen auf der benck.
25 Ein arme suppen man im gab,
Ein ungmacht kraut, darmit schabab.
Darzu gab er im ein grob brot,
Ein sawer bier im darzu bot.
Aldo er in der finster saß

*

4 C vngenannt. Cervantes, Don Quixote 1, 1: En un lugar de la Mancha, de cuyo nombre no quiero acordarme. Tüngers Facetiæ s. 64. 139. Unten s. 527. 5 C Darinn. 23 C Darinnen.

Und on ein liecht sein nachtmal aß
Und die nacht auff der bencke lag,
Stund auff, als es ward heller tag,
Und war gar leichnam hart gelegen
5 Von seines spröden nachtmals wegen,
Das im heimlich gar hoch verschmacht,
Und heimlich weyt sich hinder dacht,
Wie er den gastmeyster on zancken
Möcht seiner guten herberg dancken,
10 Das er im auch möcht gleicher massen
Ein solche letz hinder im lassen,
Das darmit würd bezalet er.
In dem ersicht er ongefehr
In dem creutzgangk dort sthen den abbt.
15 Zu dem gieng er, demütig gnapt
Und bot im einen guten tag
Und thet mit schalckheit sein fürtrag.
Sprach: Ich danck ewren gnaden fast,
Das ir mich unwirdigen gast
20 So köstlich herbergt habt die nacht.
Ewer gastmeister hat mich bracht
In ein schön getefelten sal,
Dorinn wir asen das nachtmal,
Asen weißbrot, wiltpret und fisch;
25 Dreyerley wein het wir zu tisch,
Do schlembt wir biß auff metten-zeyt.
Darnach war mir ein beth bereit,
Als ob ein fürst solt liegen dron.
Und als ich hewt frü auff wolt ston,
30 Kam der gastmeyster an das ort
Und gab mir viel freuntlicher wort
Und gab fünff patzen mir zu schenck.
In ehren ich ewer gedenck.
In zwölff jaren lebt ich nie baß.
35 Wo ich denn im land zeuch mein straß,
Wil ich ewer miltigkeit rhümen,
Bey yederman loben und blümen
Und auch ewern gastmeyster gar,
Der so gastfrey und freuntlich war.

*

8 C dem. 23 C Darinn. 26 C Da.

Darmit zog hin der fromme gast.
Der abbt wurd des entrüstet fast
Und wurd dem gastmeister sehr gram.
Als man in das capitel kam,
5 Den gastmeyster der abbt verklagt
Der ding, wie der gast het gesagt.
Der gastmeister der laugnet sehr,
Yedoch halff in kein gegenwehr.
Der abbt klagt, er wolt die abbtey
10 Verderbn mit seiner gasterey;
Er het im solchs nicht thun zutrawen.
Und ließ in hart mit ruten hawen
Und ließ in ein die prisaun legen
Zwey monat und speist in dargegen
15 All tag mit wasser und mit brot
Und setzt in ab zu einem spot
Fürbas von dem speißmeyster-ampt.
Das lied er unverschuldt als sampt
Heimlich mit grosser ungedult
20 Und verlor auch des abbtes huld,
Der ein andern gastmeyster setzt,
Den er auch sehr kercklich verhetzt
Auffs aller-kärgest haußzuhalten;
So möcht er das ampt recht verwalten.

25 **Der beschluß.**

Hiebey kent man das laster arg;
Wer reych ist und darbey so karg,
Das er niemandts essens vergon,
Der wirdt veracht von yedermon.
[K 2, 4, 249] Freund unde feynde in vexiert.
Wer so zu einem neerwolff wirdt,
Das er nicht geren essen sicht,
Demselben desto wierser gschicht
Und sthet im zu viel ungemachs
35 Durch sein kargheit, so spricht Hans Sachs.

Anno 1559 jar, am 7 tage des Hewmons.

*

33 C dester. 36 C T. Julij.

Schwanck. Der doctor mit der grosen nasen.

Vor jaren saß im Beyerlandt
Ein mechtig abbt, hie ungenandt,
In einer gar reychen abbtey,
5 Ein frölich mann, milt und gastfrey.
Derselbig einen narren het,
Der im viel kurtzweil machen thet.
Als, was der narr hört oder sach,
Hielt er all mal darvon sein sprach,
10 Es brecht gleich frommen oder schaden.
Eins tages het der abbt geladen
Ein doctor, der uber die massen
Het gar ein grosse, rote nasen.
Und als nun der zu tische saß,
15 Bald in der narr ersehen was
Mit seiner nasen, wundert er
Und gnapt mit dem kopff hin und her
Und fieng an uber-laut zu lachen.
Der abbt dröwt im zu diesen sachen
20 Mit eim finger, züchtig zu sein.
Der narr der sprach: Ich lach nicht dein,
Sonder des doctors aller-massen
Mit seiner grossen, roten nasen,
Dergleich ich in der verr und nehen
25 Mein lebtag keine hab gesehen.
Als nun der doctor an dem ort
Hört von dem narren diese wort,
Wurd er schamrot, und thet sich schemen,
[AC2, 4, 126] Sah unter sich; des thet sich gremen

*

3 Vgl. s. 524, 4

Der abt, das in sein narr het gschmecht,
Und schaffet bald, das seine knecht
Den narren stiessen auß dem sal.
Der narr dacht: Kombt mir der unfal,
5 Das ich nur hab geredt allein
Hie von des doctors nasen sein,
Das sie sey groß, rot und gepogen,
Hab ich ye kein wort dran gelogen.
Was darff er sich denn des beschwern?
10 Hört vielleicht der warheit nicht gern?
Harr, harr! ich wils wider rein bringen
Und anderst reden von den dingen.
Und schlich hinein den sale wider,
Bucket sich vor dem doctor nieder
15 Und fieng wider zu lachen an
Und sprach zu ihm: Mein lieber mann,
Wo hast das klein näßlein genomen?
Von wann bistu dormit herkomen?
Ich glaub, du habs eim kind gestoln.
20 Ob der red yederman thet schmoln.
Allein der doctor wurd schamrot,
Nam an die wort zu grossem spot
Und west nicht, wo er hin solt sehen.
Der abbt erschrack und thet bald jehen:
25 Ir knecht, nun thut nicht lenger harrn
Schlagt mit stecken den groben narrn
Hinaus bald durch des sales thür!
Das hieß, das er dardurch erfür,
Der doctor, das er an der stet
30 Ein sehr groses mißfallen het
An des narren fatzwerck und gspey,
Das on sein willen gschehen sey.
[K 2, 4, 250] So wurd der narr hinauß geschlagen.
Vor dem sal thet er bey im sagen:
35 Ich merck: es hilfft mich diese zeyt
Weder die lügen noch wahrheit.
Ich hab meins redens kein gelück.
Ich wil versuchen ein ander stück,
Mein unschuld im selbs zeigen on.

*

18 C darmit. 28 C h. er das dardurch.

Thet wider zu dem sal eingon
Und neigt sich vor dem doctor fast
Und sagt zu im: Gott geb, du hast
Ein nasen, sey groß oder klein!
5 Was geht mich an die nasen dein?
Du hasts gestoln oder ererbt.
Erst het der narr die sach verderbt,
Wurd fiel herter denn vor geschlagn.

Der beschluß.

10 Bey disem schwanck, hie fürgetragen,
Ist gar wol zu gedencken hie:
Wer alle ding beschnattert ye
Und gar kein ding verschweygen kon,
Muß nemem viel auffnäschlein dron,
15 Wil offt verbessern böse sach
Und macht sie noch erger hernach,
So er sich noch bas thut versteygen.
Derhalb viel nützer ist das schweigen,
Wie denn das alte sprichwort gicht:
20 Mit schweigen verredt man sich nicht,
Weil doch die welt yetziger zeyt
Nicht wolgfelt lügen noch warheit,
Vorauß wo man nicht heuchlen kan
Und sagt, was geren hört der mann.
25 Derhalben ich auch yetzund wil
Stillschweigen und gar halten still,
In dem gschwetz nicht lenger verharrn,
Das mir nit gschech wie des abts narn,
Der im geschwetz verharren was,
30 Verderbt die sach ye lenger baß.
Des wil ich nun mein red beschliesn,
Ob ich auch schweygens möcht geniesn,
Auff das kein undanck mir erwachs
Auß meinen schwencken, spricht Hanns Sachs.

35 Anno salutis 1559 jar, am 12 tag Augusti.

*

14 C nemen. 21 C der W.

Schwanck. Der pawrenknecht fiel zwey mal in brunnen.

Ein pawrknecht, Liendl Tötsch genandt,
Dient zu Fünsing im Beyerlandt,
5 Da denn gar tolle pawren sindt,
Dergleich man sonst im land nicht findt.
Der nam neun schilling pfenning ein
Am jarlohn von dem pawren sein
Und kam mit hin eins abent spat,
10 Hin gen Mönnichen in die stadt,
In der dult, nach sanct Jacobs tag,
Da denn die stadt vol krämer lag,
Und kauffet im ein rot hoßtuch
Und darzů auch ein new par schuch.
15 Auch kaufft er im ein plaben hut,
Steckt darauff hannen-federn gut.
Am gelt im uberblieben war
Ein schwartzer pfenning also par.
Darmit thet er am marckt hin lauffen,
20 Ein pfenbert roter öpffel kauffen.
Dieselben er mit fleiß auffhub,
In busen in seim kittel schub
Und schawt sich umb nach diesen thaten,
[K 2, 4, 251] Wo er fůnd einen külen schatten,
25 Das er daran seß vor der sonnen.
In dem er den niedern schöpffprunnen
Ersach an dem fischmarckt von verrn,
Bey der trinckstuben der ratherrn.
Wie bald er auff das brunngschirr saß

*

3 C Pawrnknecht. 19 C an Marck.

Und seiner roten öpffel aß
Mit schelffn und aß ungschelt hinein
Und schmetzet darmit wie ein schwein!
Das öpffel-essen schmeckt im wol
5 Und het stetigs beid backen vol,
Gient dieweil am marckt hin und wider,
Wer darfür gieng auff unde nieder.
Auch klopfft mit seinem füssen er
Unden an das brunnen-gescher.
10 Unbsint er zu weyt uberpürtzet
Und hinein in den brunnen stürtzet,
So hart, das im sein gürtl zuprach.
Das on all gfehr ein pfaff ersach.
Der rüffet zu dem volcke allen,
15 Es wer ein pawr in brunnen gfallen.
Da loff das volck zu alles sam.
Der brunn vol roter öpffel schwam.
Der pawrenknecht am eymer hieng
Und bat sie fleissig aller ding,
20 Sie solten in rauß ziehen wider.
So holff trewlich darzu ein yeder,
Zogen den Tötschen wider rauß,
Trieffnaß wie ein getauffte mauß,
Lehnten in an des brunnen sewlen.
25 Do er ward zanklaffen und hewlen
An der sonnen und von im schoß
Ein wasser-strudel lang und groß
Sampt den gefressen öpffeln sein.
Do sprach der pfaff zu im allein,
30 Nach dem er wider thet gemagen:
Auß was ursach (thu uns ansagen!)
Hastu dich selb wöllen ertrencken?
Der pawrnknecht thet sich zu im rencken,
Sprach: Sichstu mich an für ein narren?
35 Was darffstu mich also anschnarren?
Meinstu, ich wolt ertrencken mich,
Weil doch erst hab gekauffet ich
Den newen hut und das hoßtuch,
[AC 2, 4, 127] Die öpffel und die newen schuch?

*

3 C schmatzet. 6 C Marck. 8 C seinen. 25. 29 C Da.

Was dörfft ich des, wolt ich mich trencken?
Ein solchs könt wol ein narr gedencken.
Do fienge der pfaff wider an:
Du narr, sag! wie hastu denn than,
5 Das du beim tag, bey heller sunnen
Gefallen bist in diesen brunnen?
Der Liendl Tötsch sprach: Schaw mir zu!
Ich thet gleich, wie ich yetzundt thu.
Und wider auff das brunngschirr saß
10 Und sprach: Alda ich öpffel aß,
Thet also mit mein füsen klopffen,
Ans brunnengschirr stampfen und stopffen.
Als nun also widerumb er
Ranckt auff dem brunngschirr hin und her,
15 Biß er sich endtlich uberwug
Und wider nab in brunnen schlug,
Darein er thet ein lauten pflumpff,
Als ob er wer von pley ein stumpff,
Und pfadelt lang im wasser tieff,
20 Biß er den brunn-eymer ergrieff,
Auff den er darnach grietling saß
Und wider auff-gezogen was.
Lehnten in an die sonnen hin,
Liesen wieder vertropffen in.
25 Umb in drang sich des volckes schar.
Als im kein schad geschehen war,
Fieng yederman zu lachen an.
Gar sawer sah der pawersman
Und sprach: Lacht gleich als was ir wölt!
30 So gscheyd ir all nicht werden sölt,
Und fiel ich hundert mal hinein
[K 2, 4, 252] Und fragt ir mich gleich all gemein,
Wie ich im also het gethan,
Das ich euchs mehr wolt zeigen an.
35 Bescheist ein andern! ich bin kein schlechter.
Erst wurd vom volck ein groß gelechter,
Das er ihns nicht mer zeigen wolt,
Wenn er gleich mer drein fallen solt.
Nach dem sah der Tötsch an der stet,

3 C Da.

Das er sein brexen nicht mehr het,
Sonder lag noch unten im brunnen.
Sprach er zornig und unbesunnen:
Es ist der brunn gleich wie die lewt,
5 Welcher mit gwalt hat nommen hewt
Mein brexen und mein apffel rot.
Und treibt das volck auß mir den spot,
Ich wil wider nauß zu den frommen,
In eim jar nicht mer herein kommen.
10 Darmit drollt er sich auß der stadt
Wider gen Fünsing also spat,
Klagt, er wer zwier in brunnen gfallen
Und verspott von den lewten allen.

Der beschluß.

15 Von diesem pawrenknecht ongfehr
So kommet die alt gwonheit her,
Wenn einr ein schaden hat erlitten,
Hat sich selb gstochen oder gschnitten,
Hat sich gstossn oder ist hart gefallen,
20 Wirdt er gwöngklich gefragt von allen:
Ey, lieber, wie hastu doch than,
Das dir der unfal thet zu sthan?
So mag er wol antworten schlecht,
Wie Liendl Tötsch, der pawrenknecht:
25 Ich zeigs nicht mehr auff dieses mal,
Mir wirdt sonst zwyfach mein unfal,
Das mir nicht mehr unglücks erwachs
Auß dem ersten, so spricht Hans Sachs.

Anno 1560 jar, am 5 tage Januarii.

*

19 C gstossen odr. C gfallen. 25 C nit.

Schwanck. Der pawrenknecht fraß sein eygen federbusch und handschuch.

Vor jaren was im Beyerlandt
Inn einem dorff, Fünsing genandt,
5 Eins pawren sohn, hieß Stoffel Mayer.
War ein grob, hoffertiger Beyer,
Der sich also gar freydig zug.
Ein weissen federbusch er trug,
Mit pfawen-federn außgebreit.
10 Gieng am feyrtag sawber gekleidt,
Daucht sich gleich sein ein edelman,
Trug all mal rote hosen an,
Mit rotem lösch gefütert schuch,
Auch zwen gelb starck hirschen handschuch,
15 Trug auch all feyertag ein krantz
Und war der föderst an dem tantz,
Sam er der metzen sontag wer.
Auch allenthalben bulet er
Und loff alle dorff-kirchwey auß.
20 Nun het sein vater ein rauchig hauß,
Des wurd beraucht sein federbusch.
Den er offt auß dem brunnen wusch,
Zum offtern mal mit gantzem fleiß.
Doch wolt er nicht recht werden weiß.
25 Als er eins mals geführet hat
Holtz gen Mönnichen in die stadt,
Das im abkauffet ein goldtschmiedt,
An den legt der pawer groß bit,
Das er im zeiget einen mann,

5 C Meyer.

Der federpüsch weiß waschen kan.
Der goldschmiedt sprach: Ja, ich weiß ein.
[K 2, 4, 253] Und weisset in gen hof hinein
Zu dem hofkoch, welcher vor an
5 War ein kurtzweilig, schwenckig mann.
Zu dem des pawren son eingieng
Und bat den hofkoch aller ding,
Er solt sein federbusch im waschen,
Er wolt im laugen, seifen und aschen
10 Wol zaln, er solt im die nit sparn.
Darmit so thet er offenbarn
Sein grobe art und unverstandt.
Der hofkoch nam den busch zu-handt,
Sprach: Dein handschuch sind auch geschmutzt;
15 Not thet, das man sie dir auch putzt,
Wo du nur auff die bulschafft giengst,
Das du von meyden lob entpfiengst.
Er sprach: Ja, wascht mir die auch eben!
* Wil euch zu lon ein kreutzer geben.
20 Und zog im baldt die handtschuch ab.
Der hofkoch sprach: Ghe yetzt hinab
In die hoffstuben und dürnitz!
Ich wil dir hinen bringen yetz
Und dir ein guts hofsüplein geben.
25 Der Stoffel dacht: Das kompt mir eben.
Gieng int hofstuben, setzt sich nieder.
Der hofkoch zuckt sein federbusch wider,
Brüt den und hacket ihn fein klein
Und schlug im wol zwölff ayer drein,
30 Bestreit in mit ingwer und saltz
Und röstet in in einem schmaltz
Und trug in dem pawren hinein.
Der fraß bald den federbusch sein;
Vermeint, es wern eingrürte ayer.
35 Gar wolgemut ward Stoffel Meyer,
Tranck darzu ein becher mit wein.
[A 2, 4, 128] Nach dem der koch die handtschuch sein,
Die er gar wol besudelt het,
In heissen wasser schüpffen thet,

*

16 C nun. 23 C hinein. 37 A zählt irrig 129.

[C 2, 4, 128 Sie darnach in riemen zerschneit,
In ein gelb prülein sie bereit
Und prennet im dorauff ein speck,
Als ob es weren kuttelfleck,
5 Bracht sie dem pawren auch hinein.
Der fraß auch bald die handschuch sein.
Die waren zech, doch thet ers deenen.
Behingen im stets in den zeenen,
Biß das er sie doch hinein schlicket,
10 Und war doch schier doran ersticket.
Vermeint, es weren kutelfleck.
Dacht: Zu hof ist gar gut geschleck.
Als er die schüssel het geraumbt,
Trollt er int kuchen, sich nicht saumbt,
15 Den hofkoch fragt gar tölpisch er,
Ob sein federpusch gwaschen wer.
Der hofkoch antwort bald dem thorn:
Dein federpusch ist gfressen worn.
Er sagt: Welcher hund hat das than?
20 Den ghe die drüß und pewlen an!
Mein Stofl, du hast in selber gessen.
Wie? hab ich mein federpusch fressen?
Sprach er; mein koch, das glaub ich nicht.
Der hofkoch zeiget im gericht
25 Vom federpusch die federkiel,
Der lagen umb den kochherd viel,
Und sagt zu im: Mein Stoffel Mayr,
Do du asst die eingrürten ayr,
Darunter war dein federpusch.
30 Er sprach: Hab ich denn auß dem musch
Mein federpusch fressn, des ich nit zweifel,
So gesegn mirn der leidig teuffel!
Gebt mir mein handtschuch beidesamen
Und last mich gehn ins henckers namen
35 Gen Fünsing, da ich bin gesessen!
Der hofkoch sprach: Du hast auch gessen,
Beid handtschuch für die kuttelfleck
In gelber prü mit einem speck.
Der Stoffel sprach: Es ist nicht war.

*

3 C darauff. 28 C Da.

[K 2, 4, 254] Do legt er im beid deumling dar.
Und als sie sah der pawersman,
Fieng er vor zorn zu weinen an
Und zu dem hofkoch er do sprach:
5 Nit wunder wer für schadn und schmach,
Das du mir auff den tag hast than,
Ich fieng mit dir ein landtkrieg an,
Mit dir, dem fürstn und gantzer stadt.
Weil abr mein vater newlich hat
10 Bawt ein newen taubnschlag ins hauß,
Wil ich den schaden schlagen auß.
Komstu aber nauß auff mein mist,
So mußt mir halten kurtzer frist
Am kopff zwo guter hierenschnallen.
15 Do wurd ein groß glechter von allen
Zu hof. Darmit der pawrsknecht gieng
Unlustig in sein dorff Fünsing.

Der beschluß.

Hie lehrt man, welch mann treibt hofart
20 Und ist doch einfeltiger art,
Töllpisch und grob, der wirdt veracht,
Von andern verspot und verlacht,
Weil er nicht ist, was er sol sein.
Des wirdt sein lob und preiß gar klein.
25 Derhalb wer gut, das sich niemandt
Aufferhüb uber seinen standt,
Das im auß seim hochmut nicht wachs
Der spot zum schaden, spricht Hanns Sachs.

Anno 1560 jar, am 6 tage des Jenners.

*

1. 4 C Da. 29 C T. Januarij.

Schwanck. Drey schwencke Claus Narren.

Hort Claus Narren drey guter schwenck,
Das ich zu der letz hie gedenck!
Derselbig einen esel het,
5 Welchen er zu hof reyten thet.
Nunn het der esel einen sitt:
Wenn ihn der narr int trencke rit,
Wenn er ihn widerumb zum stal
Heimriet, so loff er schnell und bal,
10 Das in der narr nicht halten kund.
Nun begab es sich auff ein stund
Das ihm die reuter zu schalckheit
Die stalthür aufftheten gar weyt.
Doch thetens im ob der stallthür
15 Den flügel widerumb starck für.
Als nun der esel kam geloffen
Mit dem narren, welcher sah offen
An dem roßstall die unter thür
Und doch oben den flügel für,
20 Claus aber so viel sinn nicht het,
Das er sich selber pucken thet,
Und schrey: Mein esel, buck dich du!
Die öber stallthür, die ist zu;
Und mant den esel mit den sporn,
25 Zuhandt der esel mit rhumorn
Die flucht nein in den roßstal gab
Und streifft den guten Clausen rab
An dem flügel im zu unglück,
Das er lag vor dem stall am rück

*

1 Vgl. Ayrers dramen 5, 3125. 9 C Heimritt.

Und sprach: Erst merck ich in der frist,
Das du ein grober esel bist
Und thust gar nicht, was man dich heist,
[K 2, 4, 255] Ob du geleich den weg wol weist.
5 An dir hilfft kein zucht aller massen.
Wil dich ein groben esel lassen.
Do ward alles hofgsind sein lachen.
Zum andern bald nach diesen sachen
Thetn im die reuter auff ein mal
10 Ein junges füllein in den stal;
Sagten, sein esel het das gporn.
Claus Narr aber in grosem zorn
Hielt solches gar für keine fabel
Und erwischt im stal eine streygabel,
15 Die er auffs allerhöchst auffzug
Und sein esel gar ubel schlug
Umb den kopff und auch umb die lend,
Und sprach: Das dich der teuffel schendt!
Wolstu auch erst bulerey treiben
20 Gleich andern unzüchtigen weiben?
Bist doch vor gwest, wie ich, ein mann,
Hastu dich yetzt verkeren than
Und wolst auch yetzt nicht deste minder
Da bey mir tragen hurenkinder
25 Und wöllest dein geschlecht hie meren?
Und ich kan dich allein kaum neeren!
Du kanst weder neen, noch spinnen
Und mir gar keinen pfenning gwinnen
Und liegst do auff der faulen seyten,
30 Frist guten habern zu allen zeyten.
Des schem dich in dein hertz hinein!
Als er wol plewt den esel sein,
Der auch auffschlug hinden und vorn,
Als im stall war ein solch rhumorn,
35 Dormit thetens das füllein schrecken
Schmug sich im stall hin in ein ecken.
Und als das füllein Claus Narr sach,
Trat er zu im hinan und sprach:
Mein füllen, ich wil dir nichts than.

9 C Theten. 14 C ein. 29 C da. 35 C Darmit.

[AC 2, 4, 129] Griff im sein kien gar freuntlich an,
Sprach: Was kanst darfür, mein füllein,
Das ein balck ist die mutter dein?
Ich wil ihr auch nit lenger haben.
5 Man muß int schelmen-gruben graben.
Du liebes füllein, pleib bey mir!
Ich wil trewlich halten ob dir,
Als ein vater ob seinem kindt.
Da lachet alles hoffgesindt.
10 Zum dritn thet man Claus Narren sagen,
Wie er sein esel het erschlagen
Am dritten tag und gstorben wer,
Worauff wolt forthin reitten er.
Claus Narr thet das nit hart erschrecken.
15 Sprach: Ich wil reiten auff ein stecken,
Von welchen ich gewiß hernach
Nicht solche grosse schand empfach,
Das er mir hurenkinder trag.
Nun begab sich auff einen tag,
20 Das der fürst wolt gen Thorgaw reiten.
Nun war eben denselben zeyten
Regenwetter und der weg tieff.
Claus Narr einen stecken ergrieff.
Den zaumpten die reuter der mas.
25 Darauff Claus Narr mit frewden saß.
Het sein stieffel und sporen an,
Geperet wie ein rewters-man,
Und het ein peitschen in der hendt,
Darmit sein gaul hawt an dem endt.
30 Mit dem er sich verdreet sehr,
Sprengt im hof hin und wider mehr.
Als er kam aber nauß auft straß,
Die von kot tieff und schlüpffrig was,
Reit Claus Narr auff seim stecken gut,
35 Im kot biß ubert knorren wut,
Fiel offt biß an die knie hinein.
Do vergieng im der hochmut sein
Und thet auff seim gaul nit fast sprengen,
Wann als sich thet der weg verlengen,

16 C welchem.

Ward er unwillig, sprach: Vor zeyten
[K 2, 4, 256] War der weg gen Torgaw zu reytten
Nicht also weyt und ungeschlacht.
Als sie nun hin kamen zu nacht,
5 Fragt in der fürst: Claus, zeig mir on!
Wie hat dir der new gaul gethon?
Claus Narr war müd und gar entrüst
Und war beschlept, kotig und wüst.
Sprach: Gnediger herr, nach seim sitten.
10 Es ist narrnwerck, auff stecken gritten.
Es ist warlich wol halber gangen.
Ich wolt, ich hets nie angefangen.
Het ich mein esl, das ich drauff ritt,
Er trüg gleich füllen oder nit,
15 Do leg mir eben nichtsen an.
Do lacht des narren yederman.
Der fürst het sein Claus Narren lieb,
Der so wunderbar schwencke trieb.

Der beschluß.

20 So merckt man, wie Gott seine gab
So mancherley giebet herab
Den weysen und thoren auff erden,
Das öffentlich erkent muß werden
Sein güt, dardurch sich mer und wachs
25 Sein lob und ehr. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1560 jar, am 7 tag Januarii.

*

15. 16 C Da.

Der beschluß inn diß ander buch der geticht.

Eins tages im Augstmon
Wardt ich spatzieren gohn
In ein aw für die stadt,
5 Wann ich war müd und mat
Worden ob dem geticht,
Das ich het zu-gericht,
Wolt mich ein klein erquicken.
In dem ward ich erblicken
10 Unter eim baum ein schatten.
Zu dem thet ich hin watten
Durch kle und grünes graß
Und mich da legen was
Nieder, zu haben rhu
15 Ein stunde oder zwu.
Der windt thet senfft her rauschen.
In solchem stillen lauschen
Die augen mir zugiengen
Und thet mich uber-dringen
20 Der schlaff gewaltigklich.
In dem do dauchte mich,

(Ratio.)

Mir rüfft fraw Ratio
Mit senffter stimm also:
25 Du alter, bericht mich,
Was du doch zeyhest dich,
Das du dein gmüth und hertz
Peynigst mit müh und schmertz

14 C Nider.

Zu deim teutschen geticht!
Warumb ruhest nun nicht
Von solch schwerer arbeit?

Der tichter.

5 Ich antwort: Meiner zeyt
Acht ich mein teutsch geticht
Gar für kein arbeit nicht,
Sonder acht das zum theil
Nur für ein schön kurtzweil.
10 Weil mir Gott hat gegeben
Die gab in meinem leben,
Wil ich vergraben nit
Mein pfund, sonder darmit
Suchen die Gottes ehr
15 Und nutz des nechsten mehr.
[K 2, 4, 257] Ich lob und preiß die tugent,
Auff das die plüent jugendt
Der laster müssig ge.
So bringen angst und we
20 Und der tugent anhenck
Auch etlich ehrlich schwenck
Zu trost trawriger hertzen,
Doch on unzüchtigs schertzen.
Niemandt zu neyd und haß
25 Hab ich ticht solcher maß
Vier und viertzig jar lang.
Du weist: der müssiggang
Viel ubels mit im bringt.
Dardurch manchem mißlingt.
30 Menschlich hertz feyret nicht.
Darfür mach ich geticht,
Dem mit entgehn also.

Ratio.

Mir antwort Ratio:
35 Mit deinem phantasiern,
Tichten und speculiern
So schwechstu dein vernunft

*

17 C blüent.

Und wirst noch in zukunfft
Tebisch und kindisch wern
Mit wort, werck und gepern,
Wie manchem ist geschehen.
5 Du merckst schon und thust sehen,
Das dein gescherpffte sinn
[A 2, 4, 130] Und gedechtnus ist hin,
Der nicht mer sindt zu hoffen,
[C 2, 4, 130] Weil bey dir ist verloffen
10 Die gülden quell, mein man!
Derhalb so thu absthan
Und forthin nichts mehr ticht!

Der tichter.

Ich sprach: Ich laugen nicht:
15 Ich entpfind trefflich wol,
Das nicht volkommen vol
Mit so hertzlichem lust
Und begierlichem thust
Meine geticht herfliessen,
20 Sonder offt mit verdriessen,
Nicht wie vor mit so hellen
Scharffen sinnen auffquellen,
Sonder langsam und treg,
Das ich offt denck, den weg
25 Vom ticht zu lassen ab.
Yedoch ich etwas hab
Teglich bey mir beyhendig
In meim gemüt inwendig,
Das mir heimlich zuspricht,
30 Vermant zu dem geticht
On rhu zu aller frist.
Weiß doch nicht, was das ist,
Das in mir also schreit.

Ratio.

35 Ratio wider seyt:
Dasselbig ist der wohn,
Das dir sol kommen von

*

6 C gescherffte.

Deim geticht rhum und ehr
Und dergleich nutzes mehr,
Wie solchs fast all poeten
Zu lohn entpfangen theten,
5 So dardurch uberkamen
Ein untödtlichen namen.
Schaw! darvon reitzet dich
Zu deim geticht warlich.
Solchs aber felet dir
10 Warhafft, gelaube mir!
Wann durch deine geticht
Hast dir selbs zugericht
Doch heimlich ubermaß
Viel feindtschafft, neyd und haß.
[K 2, 4, 258] Die welt hört dieser zeyt
Nicht geren die warheit,
Wann sie schewet das liecht,
Weil ir werck sind entwicht.
Derhalb erlangstu mehr
20 Feindtschafft, denn rhum und ehr,
Weil du nicht heucheln konst.
Drumb besser, du verschonst
Dein selb, du alter mon,
Weil doch on danck und lohn
25 Dein tichten liegt zu grund.
In dem von mir verschwund
Ratio; nach dem vast
Schwang sich auff einem ast
Ein vogl, das ich erwacht.
30 Im hertzen mein gedacht:
Ich förcht, im sey also
War, wie mich Ratio
Trewlich gewarnet hat.
Stund auff, gieng in die stadt,
35 Zeichnet und ordiniert
Zusam und registriert
Diß ander buch zu richt
In druck meiner geticht
Und mit dem spruch beschluß

*

25 C ligt. 26 C den. 28 C einen.

Das buch samb mit verdruß,
Weil ich für danck und lohn
Nur feindtschafft brecht darvon
Umb ghabt fleiß und arbeit.
5 Dacht, fort meins lebens zeyt
Getichts müssig zu gohn,
Auff das mir nicht darvon
Schaden für lohn erwachs,
Spricht zu Nürmberg Hanns Sachs.

10 Anno salutis 1560 jar, am 9 tag Jannuarii.

Ende des vierdten und letzten theils dieses buchs.

Gedruckt zu Nürmberg, durch Christoff Heußler. 1560.

*

9 C Nürnberg. 10 Gödeke, grundriss 1, 356 macht darauf aufmerksam, dass bald auf die vollendung dieses buches die krankheit und der tod der ersten frau des dichters folgte, 28 Merz 1560. 12 C zu Nürnberg, d. C. H. 1570. K zu Kempten, durch Christoff Krausen, im Jar M. DC. XIII.

Anmerkungen.

Zum 2 bande.

213, 3 Ein ähnlich beginnendes gedicht von H. Sachs s. Emil Weller, annalen der poetischen nationallitteratur des Deutschen im 16 und 17 jahrhundert. Freiburg 1862. 1, 214, n. 69.

328 Vgl. b. 8, 532.

Zum 3 bande.

470 Der landsknechtspiegel ist nach K abgedruckt in W. Wackernagels deutschem lesebuch. Basel 1840. 2, 107 ff.

Zum 5 bande.

115 Vgl. b. 9, 298. Grimms kindermährchen 1, 419. 3, 135. 3c, 131.

179 Hausmaide im pflug] vgl. W. Mannhardt, der baumcultus der Germanen, Berlin 1875, s. 553.

250, 10 Schalksberg] vgl. J. Grimms deutsche mythologie b s. 645. Gauchberg s. oben s. 467.

Zum 6 bande.

31, 1 Vgl. b. 9, 109.

137 Eine sammlung noch zum theil unbekannter bearbeitungen des Hekastus hat herr dr Hermann Österley für den litterarischen verein zugerüstet. Eine Farce nouvelle très-bonne, moralle et fort joyeuse à troys personnaiges, c'est assavoir Tout, Rien et Chascun steht abgedruckt im ancien théatre françois von Viollet Le-Duc, Paris 1854. 3, 199 ff.

Zum 7 bande.

154, 1 Vgl. Every-man, Homulus und Hekastus, ein beitrag zur internationalen literaturgeschichte von K. Gödeke, Hanover 1865, s. 1. 6. Hans Sachs b. 6, 137.

466, 24 Die Teck ist kein fluss, sondern ein berg.

Zum 8 bande.

366 Vgl. Gödekes Hans Sachs 1, 32.

382, 8 202] l. 102.
532 Vgl. b. 2, 328.
769b Der artikel Wermunt ist nach Wermundus zu stellen.

Zum 9 bande.

23, 1 Vgl. s. 316. Einen druck o. j. (? 1555) erwähnt E. Weller, annalen der poetischen nationallitteratur der Deutschen im 16 und 17 jahrhundert. Freiburg 1864. 2, 372.

35, 1 Vgl. den schwank s. 284 und bl. 102b s. 433.

37, 1 Vgl. Conde Lucanor s. 213 ff. meiner ausgabe. Fastnachtspiele aus dem 15 jahrhundert b. 3, 1511.

60, 2 lies pawren-knecht.

85 Das fastnachtspiel vom heißen eisen mit dem vom bösen rauch wider gedruckt Nürnberg 1576. 8. Vgl. Emil Weller, annalen der poetischen nationallitteratur der Deutschen im 16 und 17 jahrhundert. Freiburg 1864. 2, 372.

140, 27 Vgl. Liebrechts Dunlop s. 214.

144 bei Kurz 2, 33] Dieses citat bezieht sich auf den ungeschickter weise besonders paginierten anhang zum 2 bande.

284 Das stück ist auch gedruckt in Gräters Bragur, Leipzig 1792. 2, 298 ff., hg. durch Häßlein, und in W. Wackernagels deutschem lesebuch b. 2, 87 ff. Bekanntlich hat auch Jean von Lafontaine in seinen contes et nouvelles en vers, Amsterdam 1764. 1, 169 eine erzählung gleiches inhalts, betitelt Belphégor, nouvelle tirée de Machiavel, fräulein von Chammelay zugeeignet.

307, 25 l. Sachs.

334, 22 Vgl. K. Gödeke, Every-man, Homulus und Hekastus, Hanover 1865, s. 1. 6. V. Schmidt, Disciplina clericalis s. 35. 94. Das von E. Sievers herausgegebene mitteldeutsche schachbuch in Haupts zeitschrift für deutsches alterthum 17, 285.

338, 1 l. Federlein Schneider. Ebenso im ganzen stück, wenn Schneider unmittelbar hinter Federlein steht. Schneider, ohne artikel, ist als eigenname zu betrachten, wie Narr in der verbindung Claus Narr s. 538 ff.

354 Die ungleichen kinder Evä hg. mit originalzeichnungen von Karl Andreä, in holzschnitt ausgeführt von August Gaber. Leipzig bei J. Naumann 1861. Weiteres über diesen vielbesprochenen stoff s. blätter für litterarische unterhaltung, Leipzig 1846, s. 887 f. Franz Ilwof in Pfeiffers Germania 10, 429 ff.

420, 1 Gödeke, grundriss 1, 354 vergleicht noch Montanus gartengesellschaft 107 und bemerkt: Die geschichte wurde auf Tetzel übertragen; J. Lang de beata vita 176. Melander, Jocoseria, Darmstadt 1617. 1, 73. Vgl. Luthers tischreden, Jena 1603, 361.

430, 1 l. Schwank der v.

466, 1 Pergama] ? Bergamo.

470, 1 H. Sachs hat diesen schwank im November desselben jahrs auch dramatisch behandelt. Vgl. das fastnachtspiel von dem verspilten reuter th. 5, bl. 357. Gödeke, grundriss zur geschichte der deutschen dichtung s. 355.

482 Einen lands-knecht-spiegel von H. Sachs s. b. 3, 470. Vergleichung des landsknechts mit einem krebs s. oben s. 242 ff. Weiteres über die landsknechte s. L. Uhlands schriften zur geschichte der dichtung und sage 2, 516 ff.

501, 18 So sagt Etienne Jodelle in seiner tragödie Didon in Viollet Leducs ancien théatre françois 4, 165: Et jamais un malheur ne vient sans compagnie.

514, 1 Gödeke, grundriss s. 355. Übertragung einer landsknechtgeschichte auf den dichter. Kirchhofs Wendunmut 1, 197, hg. Österley 1, 240. 5, 47. Wickrams Rollwagen 73.

527, 1 H. Sachs hat diesen schwank am 13 December desselben jahrs 1559 dramatisiert. 5, 363. Gödekes grundriss 1, 355.

Zeittafel.

1535 Dec. 21 Ein faßnacht-spiel mit 6 personen und heist die 6 klagenden s. 3.
1544 Nov. 25 Ein faßnacht-spil mit 5 personen. Der schwanger pawer s. 23.
1545 Nov. 19 Ein faßnacht-spil mit 4 personen. Der teufel mit dem alten weib s. 35.
1550 Oct. 4 Ein faßnacht-spil mit 4 personen und heist der gesellen faßnacht s. 47.
1551 Jan. 13 Ein faßnacht-spil mit 3 personen. Der bös rauch s. 108.
1551 Oct. 21 Ein faßnacht-spil mit 4 personen. Der paurenknecht wil zwo frauen haben s. 60.
1551 Nov. 5 Ein faßnacht-spil mit 4 personen. Der farend schuler mit dem teufel-pannen s. 72.
1551 Nov. 16 Ein faßnacht-spil mit 3 personen. Das heiß eisen s. 85.
1552 Jun. 25 Schwank. Vergleichung eines lanzknechts mit einem krebs s. 242.
1553 Jan. 5 Ein faßnacht-spil mit 3 personen. Das weib im brunnen s. 96.
1553 Sept. 12 Schwank zwischen einem jungen gesellen und einer frau zu bulen s. 251.
1554 Febr. 1 Ein faßnacht-spil mit 4 personen. Der alt buler mit der zauberey s. 120.
1554 Aug. 29 Schwank. Ewlenspiegels disputation mit einem bischoff ob dem brillenmachen s. 256.
1555 Oct. 4 Schwank. Der toll bawr von Schrobnhawsen mit den kalbsköpfen und den hunden s. 262.
1555 Oct. 7 Schwank. Der münnich mit dem hasenkopf s. 267.
1556 Jan. 10 Schwank. Das unhulden-bannen s. 271.
1556 Jul. 17 Schwank. Der bawer mit dem zopf s. 279.
1556 Aug. 24 Schwank. Ursach der feindschaft zwischen den schneidern und der geiß s. 276.
1557 Jul. 13 Schwank. Der teufel nam ein alts weib zu der eh s. 284.
1557 Nov. 1 Schwank. Das kelber-bruthen s. 288.
1557 Nov. 10 Schwank. Der spieler mit dem teufel s. 298.
1557 Nov. 12 Schwank. Der eigensinnig münnich mit dem wasserkrug s. 293.
1557 Dec. 4 Schwank. Der hundsschwanz s. 303.
[? 1557 Dec. 5 bis 7] Schwank. Der bawer mit dem sewmagen s. 308.

1557 Dec. 8 Schwank. Der bawer mit der husten s. 312.
1557 Dec. 9 Schwank. Der schwanger bawer mit dem füll s. 316.
1557 Dec. 11 Schwank. Der bawer mit dem küdieb s. 320.
1557 Dec. 13 Schwank. Der pfaff im meßgewand s. 324.
1557 Dec. 14 Schwank. Die 3 hannen s. 328.
1557 Dec. 30 Schwank. Der Federlein Schneider mit dem kelberglüng s. 338.
1557 Dec. 31 Schwank. Der glaser mit dem ahl s. 342.
1558 Jan. 3 Schwank. Der abbt mit dem bösen zan s. 346.
1558 Jan. 4 Schwank. Der schmied mit den bösen zeenen s. 350.
1558 Jan. 6 Schwank. Die ungleichen kinder Eve s. 354.
1558 Jan. 7 Schwank. Die engel-hut s. 361.
1558 Jan. 27 Schwank. Der karg bawer mit dem faulen pawrenknecht s. 365.
1558 Febr. 8 Schwank. Der teufel hütt einer bulerin s. 371.
1558 Febr. 19 Schwank. Die Fünsinger bawren s. 376.
1558 Febr. 22 Schwank. Die Lappenhewser bawren s. 380.
1558 Apr. 8. Schwank. Warumb die hund den katzen und die katzen den meusen so feind sind s. 384.
1558 Apr. 8 Schwank. Ursprung dreierlei feindschaft zwischen pfaffen, wolf und dorrenheck s. 388.
1558 Jun. 11 Die fabel mit dem pawer, fuchs und wolf s. 136.
1558 Jun. 11 Fabel. Die ameiß mit der fliegen s. 148.
1558 Jun. 13 Fabel von dem maul, fuchs und dem wolf s. 140.
1558 Jun. 15 Fabel der zweyer meus s. 144.
1558 Jun. 16 Fabel. Der gescheid han mit dem listigen fuchs s. 152.
[? 1558 Jun. 17] Fabel von dem fuchs und der katzen s. 156.
1558 Jun. 18 Fabel der vippernatter mit dem igel s. 160.
1558 Jun. 20 Fabel. Der fuchs mit der schlangen s. 164.
1558 Jul. 13 Schwank. Der pfaff schrier ob dem altar: Der könig trinkt s. 392.
1558 Jul. 13 Schwank. Der münch mit dem gestolen hun s. 396.
1558 Jul. 14 Schwank. Die 3 frölichen töd s. 400.
1558 Jul. 15 Schwank. Die 3 wachsenden ding s. 404.
1558 Aug. 4 Schwank. Die edel fraw mit dem abt s. 408.
1558 Aug. 4 Schwank. Der münnich mit dem capaun s. 412.
1558 Aug. 11 Schwank. Die 2 diebischen Pachanten in dem totenkerker s. 416.
1558 Aug. 12 Schwank. Der münnich Zwiefel mit seim heilthumb s. 420.
1558 Sept. 1 Schwank. Die jung erbar witfrau Francisca, so 2 buler mit listen abkam s. 424.
1558 Oct. 25 Schwank. Der vollen brüder Christoffel s. 430.
1558 Dec. 19 Fabel. Der krämer mit dem affen s. 168.
1558 Dec. 21 Fabel. Der schmeichler und warhaft s. 172.
1558 Dec. 29 Schwank. Der hecker mit den 3 seltzamen stücken s. 332.
1559 Jan. 3 Fabel von dem waldbruder mit dem Satyrus s. 180.
1559 Jan. 2 Fabel der zweier gesellen mit dem beeren s. 176.
1559 Febr. 11 Fabel. Der rab mit dem toten fuchsen s. 184.
1559 Febr. 16 Fabel des arbeitsamen ochsen mit dem müssigen wolf s. 188.

Register.

ÜBERSICHT

über die

einnahmen und ausgaben des litterarischen vereins

im 27ten verwaltungsjahre vom 1 Januar bis 31 December 1874.

Einnahmen.	fl.	kr.
A. Reste.		
I. Kassenbestand und zeitliche anlehen am schlusse des 26ten verwaltungsjahres	6015	45½
II. Ersatzposten	23	—
III. Activausstände	77	—
B. Laufendes.		
I. Für verwerthete vorräthe früherer verwaltungsjahre	355	56
II. Actienbeiträge	3696	—
III. Für einzelne publicationen des laufenden jahrgangs	57	40
IV. Zinse aus zeitlichen anlehen	309	45
V. Ersatzposten	—	—
VI. Verschiedenes	6	45
C. Vorempfänge von actienbeiträgen für die folgenden verwaltungsjahre	102	37
	10644	28½
Ausgaben.		
A. Reste.		
Abgang (nicht einzubringende actienbeiträge) . .	100	—
B. Laufendes.		
I. Allgemeine verwaltungskosten (darunter die belohnungen des kassiers 231 fl. 6 kr. und des dieners 36 fl.)	458	32
II. Besondere kosten der herausgabe und versendung der vereinsschriften.		
1. Honorare	896	—
2. Druck- und umschlag-papier	837	5
3. Druck	1717	8
4. Buchbinder	71	4
5. Versendung	112	48
6. Provisionen an buchhändler	58	59
III. Außerordentliches (zinsvergütung, sowie abgang)	35	36
C. Vorauszahlungen	—	—
	4287	12
Somit kassenbestand am 31 December 1874 . . .	6357	16½

Anzahl der actien im 27 verwaltungsjahre:

Einzelactien 345

Lebenslängliche 10

Von mitgliedern sind mit tod abgegangen:

Seine majestät Johann, könig von Sachsen.

Seine hochwürden dr Wilhelm Hoffmann generalsuperintendent und oberhofprediger in Berlin.

Herr oberstudienrath dr Haßler in Ulm.

Herr dekan Holl in Denkingen.

Herr hofrath dr Th. G. v. Karajan in Wien.

Herr vicedirektor dr E. v. Kausler in Stuttgart.

Herr dr Wolfgang Menzel in Stuttgart.

Herr oberbibliothekar dr Ruland in Würzburg (lebenslängliches mitglied).

Seine excellenz herr Franz graf von Thun-Hohenstein in Tetschen.

Neueingetretene mitglieder sind:

Seine königliche hoheit der prinz Georg herzog von Sachsen.

Herren R. Bader und comp., buchhändler in Freiburg in Baden.

Herr Joseph Bär, buchhändler in Frankfurt a. M.

Herr professor dr Baumgarten in Straßburg.

Herr F. Butsch, buchhändler in Augsburg.

Christiania: k. universitätsbibliothek.

Herr August Hertwig in Kitzingen a. M.

Herr bibliothekar dr Hottinger in Straßburg.

Herr professor dr Merx in Heidelberg.

Herr bibliothekar dr Österley in Breslau.

Herr B. Seligsberg, antiquar in Bayreuth.

Herr J. A. Stargardt, buchhändler in Berlin.

Herr professor dr Stengel in Marburg.

Seine excellenz herr Friedrich graf von Thun-Hohenstein in Tetschen.

Herr Carl Trübner, buchhändler in Straßburg.

Tübingen den 13 Mai 1875.

Der kassier des litterarischen vereins
universitäts-secretär **Roller.**

Die richtigkeit der rechnung bezeugt
der rechnungsrevident
kreisgerichts-secretär **Sautermeister.**

